Eur. 617 m-3

<36628814630011 S

<36628814630011

Bayer. Staatsbibliothek

Eur. 617 m

Dritter Theil/
Zu
Hn. Samuel von Puffendorff
Einleitung
Der
Hiſtorie der vornehmſten
Reiche und Staaten
von
EUROPA,

Darinnen ſonderlich die Republiquen
Venedig und Genua, die Groß-Hertzoge von Flo-
rentz, Hertzoge von Savoyen, das Türckiſche Reich, inglei-
chen das Ertz-Hauß Oeſterreich, die Chur- und Fürſtlichen
Häuſer, Bayern, Pfaltz, Sachſen, Brandenburg, Braun-
ſchweig, Lüneburg, Würtenberg, Heſſen, Baaden,
Mecklenburg und Anhalt,
Kürtzlich abgehandelt uud beſchriebeu werden.

Von neuem wiederum aufgelegt und biß auf gegen-
wärtige Zeiten fortgeſetzet.

Mit Königl. Pohlniſch- und Churfl. Sächſiſchen
allergnädigſten PRIVILEGIO.

Franckfurt am Mayn,
In Verlag von Friedrich Daniel Knoch.
M DCC XXXII.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
Durchläuchtigſten Fürſten
und Herrn/
HERRN
FRIDERICO
LUDOVICO,
Erb-Printzen und Hertzogen zu Würtenberg und Teck/ Grafen zu Mümpelgard/ Herrn zu Heidenheim, ꝛc. ꝛc. Obriſten über ein Crayß-Regiment Curaßierer.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

Durchläuchtigſter
Erb-Printz,
Gnädigſter Herr, ꝛc.

Nachdem die zwey erſtere Theile derer von dem Hochberühmten Herrn Samuel von Puffendorff verfaßter Einleitung zur Hiſtorie derer vornehmſten Reiche und Staaten / ſo jetziger Zeit in Europa ſich befinden / das Glück gehabt, Zweyen Durchläuch-

läuchtigſten Cron- und Erb-Printzen dediciret, und von Denenſelben mit einem Gnädigſten Anblick beſtrahlet zu werden; als habe mir vorgenommen, zu gegenwärtigem dritten Theil gleichfals einen Durchläuchtigſten Erb-Printzen zum mächtigen Beſchützer in tiefſter Unterthänigkeit zu ſuchen und zu erbitten. Wie nun bey fürfallender Gelegenheit zum öfftern rühmen gehöret, mit was für unermüdetem Fleiß Euer Hochfürſtliche Durchläucht denen Studien obliegen, und alſo hierdurch zur gröſten Freude Ihrer Durchläuchtigſten Eltern, und ungezweiffelter Hoffnung Dero getreuen Land-Stände in dieſem zarten Alter allſchon ſattſam zu erkennen geben, daß bey herannahenden mehrern Jahren Dieſelbe Ihren Glorwürdigen Vorfahren ohngezweiffelt nicht nur gleichen, ſondern wohl ſelbige gar übertreffen werden;

als bin um deſto leichter bewogen worden, dieſen dritten Theil ſothaner Hiſtoriſchen Einleitung Deroſelben in geziemender tieffeſter Devotion zu præſentiren, und zu Dero Füſſen unterthänigſt niederzulegen. Eurer Hochfürſtlichen Durchläucht iſt ohne mein Erinnern von ſelbſten bewuſt, was für groſſen Nutzen, Beluſtig- und Ergötzung die Hiſtorien und deren fleißige Leſung haben und mit ſich bringen, welches der kluge Heyde Cicero nachdencklich, wiewohlen mit ſehr kurtzen Worten, exprimiret und entworffen hat, wenn er ſagt: Hiſtoria eſt teſtis temporum, nuncia vetuſtatis, lux veritatis, vita memoriæ, Magiſtra vitæ; wodurch er anzeiget, daß die Hiſtorien und deren tieffſinnige Betrachtung nicht nur einem jeden insgemein höchſtnützlich und verträglich ſey; bevorab aber mag deren genaue Unterſuchung

chung hohen Fürſtlichen Perſonen, und denen die Regier- und Beherrſchung über Land und Leute von dem Allerhöchſten GOTT anvertrauet iſt, in aller Begebenheit anderſt nicht denn höchſt-erſprießlich fallen. Denn wem iſt wohl nöthiger, daß Er wiſſe, was vor uns geſchehen, als eben einem Regenten, der ein Volck, und öffters deren mehrere zu beherrſchen hat? Wie kan Er beſſer erfahren, penetriren und ergründen, was ſeinem Staat nütz, oder ſchädlich ſeyn möge, als wenn er die vorige Zeiten und alte Geſchichte, ſo ſich darinnen begeben, reifflichen mit denen gegenwärtigen conferiret und überleget? Wie kan er der Wahrheit beſſer kundig werden, als wann er dasjenige, was von ſo vielen mit einmüthigem Conſens aufgezeichnet iſt, fleißig bey ſich betrachtet? Wie mag Er wohl ſein Leben

und Regierung füglicher anſtellen, als wenn Er ſo viele vornehme groſſe Fürſten und Helden, ſo vor unſern Zeiten geweſt, zu einem Model der Nachfolge ſich erkieſet und abſondert? Gleichwie nun die Erkäntnüß derer Hiſtorien gezeigter maſſen Euer Hochfürſtlichen Durchläucht bey mehrern Jahren durchgehends groſſen Nutzen und Vergnügen bringen mag; alſo verhoffe um deſto mehr, es werde dieſer dritte Theil der Hiſtoriſchen Einleitung Deroſelben ſo viel angenehmer fallen, als mehr darinnen die Teutſche Fürſtenthümer, und unter denenſelben Dero eigen Hochfürſtliches Hauß abgebildet und vorgeſtellet iſt, welches allein an allerhand Exempeln preißwürdiger Regenten, und dannenhero rührender ruhmwürdiger Nachfolge ſo reich iſt, daß nicht nöthig, deren aus fremden Hiſtorien einige zu entlehnen. Bekandt iſt, mit was

für

für treuer Sorgfalt Hertzog Ulrich die Einführ- und Fortpflantzung der wahren Religion ſich angelegen ſeyn laſſen, daß er auch darüber Land und Leute, ja ſeine eigene Perſon in Gefahr geſetzet; bekandt iſt, wie rühmlich Hertzog Eberhard der Erſte, insgemein Barbatus benahmſet, ſeine Unterthanen regieret, daß Er auch bey Gelegenheit ſich öffentlich verlauten laſſen, er getraue in dem Schoß eines jeden ſeiner Unterthanen ſicher zu ruhen und zu ſchlaffen; bekandt iſt, mit was für Kriegs-Helden Dero Durchläuchtigſt Hauß jederzeit reichlichen begabet geweſt, ſo, daß, wenn ſolche mit ihren Thaten hier vorzuſtellen mich unterwinden wolte, es keine Vorrede und unterthänigſte Dedication mehr ſeyn, ſondern ein beſonderer groſſer Tractat daraus werden würde: die Stelle aller dieſer Helden ſoll vor dieſesmal alleinig vertretten, der

X 5 noch

noch denen meiſten unter uns wohl bekandt geweſte Printz Georg Friederich, welcher zu Nutz des gemeinen Watterlands ſeinen Helden-Muth in Ungarn gegen den Erb-Feind in verſchiedenen Occaſionen, und ſonderlich in der Belager- und Eroberung der feſten Stadt und Schloſſes Eperies, glücklichen ſehen laſſen, endlichen aber durch das widrige Schickſal, oder rechters zu ſagen, durch die Göttliche Verhängnüß, vor Caſchau im Jahr 1685. durch einen Stückſchuß das Leben darüber eingebüſſet, und zu höchſtem Leyd aller getreuen Patrioten in der beſten Blüthe ſeiner Jugend geſtorben und umkommen iſt, wiewohlen ſein Ruhm und erlangte Glorie ewig bleibet, und zu keiner Zeit nicht erſtirbet. Wie löblich Ihro Hochfürſtliche Durchläucht Dero Herr Watter Ihro Lande regieren, und wie wohl und treulich bey ietzter

Frantzöſiſchen Invaſion mit Ihrer Röm. Kayſerl. Majeſt. und dem geſamten Reich Dieſelbe es meynen, iſt ohne Noth weitläufftig allhier anzuführen, die ins Werck gerichtete Armatur und vorgenommene Expedition mit Heroiſcher Darſetzung Ihrer eigenen hohen Perſon, laſſen hiervon der Nachwelt ein ſattſam beglaubtes Zeugnüß. Worbey meritiret nicht gäntzlichen mit Stillſchweigen übergangen zu werden, die bey dieſem Krieg zu Erhaltung Derer Landen geführte kluge Conduite, welche Freund und Feind bewundern müſſen, davon mir jedoch aus Mangel derer eigentlichen Umſtände weiters zu reden nicht gebühren will, ſtatt deſſen eile zu demjenigen, was als ein ſelbſtiger Zeug geſehen und erfahren habe; Als in meiner Jugend bey ſechs Jahren zu Tübingen mich aufgehalten, erinnere mich noch unterthänigſt, mit was für hertz-

innig-

inniglicher Liebe und aufrichtiger Devotion Euer Hochfürſtlichen Durchläucht Herr Groß-Vatter Eberhardus der III. höchſtſeeligſter Gedächtnüß wegen ſeines hohen Verſtands und Landsfürſtl. Sorgfalt von allen und jeden Dero Unterthanen iſt veneriret und verehret worden, ſo, daß wann es bey Ihnen geſtanden, Sie all das Aeuſſerſte würden gethan haben, um das Leben Ihres ſo theuren Fürſtens noch länger zu friſten und zu erhalten, und weilen es mir damahls in Dero Landen ſehr wohl ergangen, als halte mich um ſo mehr verbunden, Euer Hochfürſtl. Durchl. zu Bezeugung meines unterthänigſten Andenckens dieſen dritten Theil gegenwärtiger Hiſtoriſchen Einleitung mit geziemender Submiſſion zu dediciren und zuzueignen, mit beygefügter unterthänigſter Bitte, Dieſelbe wollen gnädigſt geruhen, denſelben nebſt meiner wenigen Perſon in

Dero

Dero puiſſante Protection auf⸗und anzunehmen, und beyden mit beharrlicher Hoher Fürſtlichen Gewogenheit beygethan zu verbleiben. Der Höchſte GOTT wolle Euer Hochfürſtliche Durchläucht mit beſtändigen Leibes⸗Kräfften begaben, und Dieſelbe zu Deren Hochfürſtlichen Eltern Freude, und Ihrer Unterthanen Troſt und kräfftigem Schutz fernerweit in Gnaden glücklichen anwachſen laſſen, dieſes wünſchet aus inbrünſtigem Hertzen, in ſteter Verbleibung

Euer Hochfürſtl.
Durchl.

Unterthänigſter Knecht
Friedrich Knoch,
Buchhändler.

Geehr⸗

Geehrteſter Leſer.

Es ſeynd nunmehro drey und zwantzig Jahr verfloſſen, ſeit des ſeligen Herrn von Puffendorffs Einleitung zu der Hiſtorie zum erſtenmahle in Druck kommen. Mit was vor Vergnügen dieſes Werck durchgehends aufgenommen worden, wird hier weitläufftig vorzuſtellen unnöthig ſeyn, weil doch die offt wiederhohlte Auflage ſo wohl, als die in unterſchiedliche andere Sprachen beſchehene Uberſetzung davon ſattſame Probe geben. Nachdem nun der Verleger deſſelben auf die Gedancken gerathen, daß nicht undienlich fallen ſolte, wann der vornehmſten Staaten in Italien, ingleichen der Chur- und Fürſtlichen Häuſer in Teutſchland Geſchichten, ſo viel möglich, auf gleiche Art aufgeſetzet würden, ſo habe deſſelben hier-

unter

unter zu mir gefaſten gutem Vertrauen nicht entſtehen wollen, ſondern einen kurtzen Entwurff ſo wohl von einigen Staaten in Italien, nemlich denen Republiquen Venedig und Genua, denen Groß-Hertzogen von Florentz, Hertzogen von Savoyen, als der Chur- und übrigen alten Fürſtlichen Häuſer in dem Römiſchen Reiche, (das Fürſtliche Hauß Holſtein ausgenommen) welches, weil deſſen Hiſtorie zum Theil bereits von dem Herrn von Puffendorff ſelbſt in ſeiner Einleitung unter dem Capitel von Dännemarck mit eingebracht, vor dieſesmahl noch ausgeſetzet worden, imgleichen des Türckiſchen Reichs, ſo gut als vorjetzo Zeit und Gelegenheit gelitten, abgefaſſet, welchen ich hiermit des Geehrteſten Leſers Gutachten übergebe. Gleichwie ich nun hierunter nichts anders geſucht, als der ſtudierenden Jugend Beſtes, ſo viel an mir, zu befördern, alſo beſcheide ich mich ſelbſt, daß ich, ſonderlich was die Nettigkeit, ſo der vorhin mit Ruhm erwehnte Herr Autor in ſeiner Schreib-Art ſpüren laſſen, anlanget, als ſonſt es demſelben hierinnen bey weiten nicht gleich gethan habe, und will alſo gar gern geſchehen laſſen, daß das alte Sprichwort: Sequitur non paſſibus æquis, auch auf dieſe meine Arbeit appliciret werde, zumahl ich ohne

dem nicht in Abrede ſeyn kan, daß es mir bey Verfertigung dieſer Schrifft dann und wann an einen und andern Subſidiis geman- gelt. Ich verhoffe aber dennoch von des Leſers Gütigkeit, ſo wohl wegen dieſes Ab- gangs, als auch wo ein oder andere Fehler mit eingeſchlichen, gütige Verzeihung, werde auch bemühet ſeyn, dafern mir GOtt das Leben und die Geſundheit friſtet, da- hin zu trachten, wie bey etwan zukünfftig anderweitiger Auflage dasjenige, was diß- falls vorjetzo übergangen worden, ſo viel möglich annoch ſuppliret, und worinnen geirret, verbeſſert werden möge.

Wobey aber noch dieſes zu erinnern, daß obſchon der Herr von Puffendorff bey jeglichem Capitel zu Ende von jedes Reichs Stärcke und Schwäche, Nachbarn und Intereſſe abſonderlich gehandelt, jedoch ſolches aus allerhand Urſachen, ſo jeglicher leicht- lich errathen wird, bey denen Teutſchen Staaten ausgeſetzet worden, welches der geneigte Leſer ebenfalls beſtens zu entſchuldigen belieben wird.

Neue

Neue Vorrede.

Geneigter Leſer!

Nachdem der in verwichener Hebſt-Meß mit einer neuen Fortſetzung herausgegebene Vierdte Theil zu denen Puffendorffiſchen Einleitungen wohl aufgenommen worden; ſo hat man mit dieſer Arbeit fortgefahren; und überliffert hiermit den Dritten Theil mit gleicher Fortſetzung biß auf unſere Zeiten verſehen. Man hat nicht nur die neueſte Geſchichte in möglichſter Kürtze zuſammen gefaſſet, und gehöriger Orten eingetragen; ſondern auch in denen alten unterſchiedene Fehler ausgebeſſert. Sonderlich hat man in denen Politiſchen Anmerckungen derer V. erſten Capiteln, in welchen der Autor nach der beliebten Pufendorffiſchen Methode von den Staaten von Venedig, Florentz, Savoyen, Genua, dem Türckiſchen Reich, und derſelben

ben Nachbarſchafft ein vernünfftiges Urtheil nach der geſunden Politique gefället, nicht wenig zu ändern gefunden; indeme die Zeiten ſelbſt eine groſſe Veränderung gemacht haben, welche nicht vorhergeſehen werden können. Und dieſes iſt in ſolchen Hiſtoriſchen und Politiſchen Schrifften was unvermeydliches. Wie denn dergleichen Veränderung bereits zwiſchen der Ausfertigung dieſes Wercks und deſſen Abdruck ſich ereignet. Denn nicht nur die Sachen in Perſien, welche p. 296. ſeq. kürtzlich berühret worden, nach dem letztern Türckiſchen Sieg ein anderes Anſehen gewonnen, wodurch dieſelbe in eine neue Geſtalt geſetzt werden dürfften; ſondern auch in unſerm Teutſchen Vaterlande hat ſich ein und andere Veränderung geäuſſert. Man hat p. 385. von der Sanctione Pragmatica gemeldet, daß dieſelbe Engelland und Holland zu handhaben auf ſich genommen, weil man dieſe Republic als einen contrahirenden Theil von dem Wieneriſchen Tractat angeſehen; allein es hat dieſelbe dieſen Tractat zu unterſchreiben lange verzögert, und ſich erſt dazu am 20. Februarii entſchloſſen. Hergegen iſt die Handhabung der gedachten Sanctionis Pragmaticæ von denen Ständen des Reichs durch ein Reichs-Gutachten

ten übernommen worden. Ubrigens hat man in denen Genealogien der Durchläuchtigen Häuſer der ſogenannten Durchläuchtigen Welt und den Hübneriſchen Supplementen und Tabellen gefolget, doch ſo, daß man ihre Fehler, welche in dieſem Theil der Wiſſenſchafften gar leichtlich können begangen werden, zu verbeſſern geſuchet. Bediene dich denn, mein Leſer! dieſer neuen Ausgabe zu deinem Nutzen, und lebe wohl! Gegeben zu Franckfurt am Mayn den 1. Maji 1732.

Der Fortſetzer.

Regiſter

Regiſter und Innhalt derer Capitel des gantzen Wercks.

Das 1. Capitel von Venedig pag. 1.
2. Cap. von dem Groß-Hertzogthum Florentz 93
3. Cap. von den Hertzogen von Savoyen 132
4. Cap. von der Republic Genua 182
5. Cap. vom Türckiſchen Reich 228
6. Cap. vom Ertz-Hauſe Oeſterreich 315
7. Cap. von dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen 386
8. Cap. von dem Hauſe Pfaltz und Bayern 473
9. Cap. von dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Brandenburg 551
10. Cap. Von dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Braunſchweig-Lüneburg 609
11. Cap. von dem Hochfürſtl. Hauſe Würtemberg 685
12. Cap. von denen Marggrafen von Baaden 740
13. Cap. von denen Landgrafen von Heſſen 772
14. Cap. von dem Hertzoglichen Hauſe Mecklenburg 831
15. Cap. von dem Fürſtl. Hauſe Anhalt 867

Einleitung
Zu der Hiſtorie der übrigen Staaten von Teutſchland und Italien.
Das erſte Capitel.
Von Venedig.

§. 1.

Die Republic Venedig iſt wegen ihrer guten Verfaſſung und wohl-eingerichteten Regierungs-Form, ſo wohl der ungemeinen Situation und Sicherheit der Hauptſtadt Venedig, ihres Reichthums und herrlichen Arſenals halber jederzeit bey dem gantzen Europa in ſolchem Ruhm geſtanden, daß es wohl werth iſt derſelben Urſprung und Fortgang etwas genauer zu unterſuchen. Als demnach das Römiſche Reich in Occident ſich zu ſeinem Untergang neigte, und die benachbarten Völcker häuffig in Italien einbrachen, ſonderlich aber der Hunnen König Attila im fünff-

Urſprung dieſer Republic.

ten Seculo daſelbſt einfiel, auch Padua und Aquilegia nebſt vielen andern benachbarten Orten jämmerlich zerſtöhrte, begaben ſich viele von denen Einwohnern, damit ſie dieſem Ungewitter entgehen möchten, gegen Abend in die an dem Adriatiſchen Meer gelegene Lagunen und darinnen befindliche Inſuln, allwo ſie von dem barbariſchen Feinde beſſere Sicherheit zu haben vemeynten, und ſollen inſonderheit die von Concordia entwichene Bürger ſich auf Caorle, die von Uderzo auf Gieſole, die von Eſte und Moncelice auf Chiozza und Paleſtina, die von Altino auf Murano-Burano, Mazorbo, Torcello, Amiano und Conſtantiaco, andere auf Rialto, Grado, Heraclea, und Caſtel Olivolo geſetzt haben, allwo ſie gewiſſe Tribunos oder Zunftmeiſter erwehlet, von denen ſie anfangs regiert worden. Ob zu Anfang gleich dieſe Inſuln gantz independent von denen Röm. Kayſern und denen Gotiſchen Königen geweſen, wie zwar die Venetianiſcheu Scribenten vorgeben wollen, laſſen wir dahin geſtellet ſeyn, weil doch der Autor des bekandten Squittinio ſolchen aus ſtarcken Beweiß-Gründen widerſprochen. Es hat aber der Tribunorum Regierung gewährt biß zu Ende des 7ten Seculi, da man angefangen Hertzoge zu erwehlen, unter

unter welchen der erſte Paulus Anafeſtus gewesen, und ob ſchon, nachdem der Hertzog Urſus Ippatus in einer Auffruhr erſchlagen worden, man an ſtatt der Hertzoge Magiſtros Equitum erwehlet, ſo hat doch ſelbiges nur ſechs Jahr gewähret, nach deren Ablauff man wiederum das Regiment wie zuvor Hertzogen anvertrauet, von welchen Angelus Partitiatius die Hertzogl. Reſidentz zuerſt nach Rialto verleget. Als nun hernachmahls Carolus M. das Lombardiſche Reich in Italien zerſtöhret, und die dazu gehörige Lande ſich unterwürffig gemacht, auch endlich durch den mit dem Griechiſchen Kayſer Nicephoro getroffenen Vergleich das Occidentaliſche Kayſerthum überkommen, iſt die Stadt Venedig weder einem noch dem andern Reich zugetheilet, ſondern in der Freyheit gelaſſen worden, wiewohl was die Venetianiſchen Scribenten bey dieſer Gelegenheit von der groſſen Niderlage, ſo die Frantzöſiſche Flotte in dem Canal, ſo daher den Nahmen Orfano bekommen, erlitten haben ſoll, erzehlen, von andern vor eine Fabel gehalten wird, geſtalt denn auch nicht zu leugnen, daß ob ſchon die Stadt ſelbſt damahls frey gelaſſen worden, jedoch diejenige Land-Güter, ſo denen Bürgern zu Venedig auf dem feſten Lande gehöret,

Anfang der Hertzogen zu Venedig.

ret, denen Kayſern noch lange Zeit nach dieſen unterworffen geweſen.

§. 2.

Biß hieher nun war die Herrſchafft der Republic Venedig in die oberzehlten kleinen Inſuln eingeſchrencket, allein nach der Zeit haben ſie angefangen um ſich zu greiffen, und ihre Kräffte ſehen zu laſſen, geſtalt dann nicht nur im Jahr 903. als die Ungarn in Italien eingefallen, König Berengarium geſchlagen, und Venedig ſelbſt anzugreiffen ſich unterſtanden, ſie von denen Venetianern unter des Hertzogs Petri Tribuni Regierung in einer groſſen Schlacht zur See erleget worden; ſondern ſie haben auch in eben dem Seculo unter des Hertzogs Petri Urſeoli II. Regierung nicht nur die freye Handlung in der Orientaliſchen Kayſer Land auf Syrien und Egypten erhalten, und über das an denen Seekanten einen ziemlichen Strich Landes an ſich gebracht. Denn als bey deſſen Zeiten die von Narenta in Dalmatien und Iſtrien nach Gefallen mit Rauben und Plündern hauſirten, ergaben ſich unterſchiedliche Orte in Iſtrien und Dalmatien, als Parenza, Pola, Trieſte, Capo d'Iſtria, ingleichen Trau, Spalatro, Raguſa, Zara, und andere mehr, meiſtentheils frey-

Petrus Tribunus.

Petrus Urſeolus.

freywillig an die Venetianer, und ſol-
len die Hertzoge von Venedig von dieſer
Zeit an ſich auch Hertzoge von Dalma-
tien geſchrieben haben, wiewohl bald
hernachmahls Zara ſich an den König
Colomannum in Ungarn ergeben. Un-
ter des Hertzogs Dominici Michaelis Re- Dominicus Michael.
gierung iſt die Stat Tyrus mit Hülffe der
Venetianer denen Unglaubigen abge-
nommen, und dieſen der dritte Theil der
Stadt zugeeignet worden. So hat auch
dieſer Hertzog Zara, Trau, Spalatro und
andere Orte in Dalmatien denen Un-
garn wiederum abgenommen, der Her-
tzog Dominicus Moroſini aber die in Iſtri- Dominicus Moroſini.
en verlohrne Plätze wieder denen Vene-
tianern unterwürffig gemacht. Dieſes
letztern Nachfolger Vitalis Michael hat Vitalis Michael.
zwar die von denen Griechiſchen Kayſern
in Dalmatien eroberte Plätze recupe-
riret, allein dargegen durch eine anſte-
ckende Seuche, welche von denen Waſ-
ſern, ſo die Griechen vergifftet, ſoll ent-
ſtanden ſeyn, den gröſten Theil der Ar-
mee eingebüſt, worbey denn unter an-
dern das vornehme Geſchlecht des Juſti-
niani gantz ſoll umkommen ſeyn, biß
auf einen, welcher damals in einem Klo-
ſter als ein Münch gelebet, bey dieſer
Veränderung aber aus Päbſtlicher Diſ-
penſation den geiſtl. Stand aufgegeben,

ſich verheyrathet, und die Familie fortge⸗pflantzet haben. Es nahmen auch die Venetianer ſich Pabſts Alexand. III. wi⸗der Kayſer Fridericum Barbaroſſam an, ſchlugen unter Anführung ihres Her⸗tzogs Sebaſtiani Ziani des Kayſers Flotte, bekamen deſſen Sohn Ottonem gefan⸗gen, und nöthigten den Kayſer, daß er ſich mit dem Pabſte verſöhnen muſte. Ob bey der darauf zu Venedig angeſtellten Zuſammenkunft der Pabſt dem Kayſer mit dem Fuß auf den Halß getretten, wie zwar die Venetiſchen Scribenten für⸗geben, laſſen wir, weil es von andern aus vielen ziemlich ſcheinbaren Gründen in Zweiffel gezogen wird, dahin geſtellet ſeyn; das iſt gewiß, daß die Venetianer mit dieſer Action ſich ſehr viel wiſſen, und dahero ſich überaus offendirt befunden, als im gegenwärtigen Seculo Pabſt Urbanus VIII. das zu Rom in dem Päbſtl. Pallaſte in dem ſo genandten Sala Regia befindliche Gemählde außleſchen ließ, und dagegen ſich um ſo viel vergnügter bezeigten, da aus Innocentii Befehl ſol⸗ches reſtituiret ward. Sie geben auch vor, daß Pabſt Alexander zu Bezeugung ſeiner Erkänntlichkeit dem damahls re⸗gierenden Doge Ziani und der Republic unter andern die Herrſchafft über das Adriatiſche Meer, derer ſie ſich noch heute

Seba-ſtianus Ziani.

zu

zu Tage anmaſſen, zugeeignet habe. Bey dieſes Hertzogs Succeſſoris Aurii Maſtroperii Zeiten fiel Zara abermahls von der Republic ab zu denen Ungarn, ſo aber bald hernach bey Henrici Danduli Regierung recuperirt worden. Als hernachmahls Alexius Angelus im Jahr 1195. ſeinen Bruder Iſaacium des Griechiſchen Kayſerthums und Geſichts zugleich beraubet, ruffte dieſes Sohn, Nahmens Alexius, die Venetianer, welche ohne dem, wegen einiges ihren Kaufleuthen zugefügten Unrechts, mit jenem nicht wohl zufrieden waren, um Hülffe an, und brachte es dahin, daß der Hertzog von Venedig Henricus Dandulus, Marggraf *Bonifacius* von Montferrat, Graf Balduin von Flandern und andere mehr ſich ſeiner annahmen, mit einer ſtarcken Flotte ihm zu Hülffe giengen, Conſtantinopel einnahmen, den Tyrannen verjagten, und den jungen Alexium auf den Thron ſetzten, welcher aber bald darauf von Murzuſio erſchlagen ward; allein dieſer genoß der Kayſ. Würde auch nicht lange, denn die Alliirten eroberten Conſtantinopel mit Sturm, plünderten die Stadt, und ward darauf Graf Balduin zum Griechiſchen Kayſer erkläret. Bey ſolcher Gelegenheit haben die Venetianer nicht nur einen unſäglichen Schatz an

Aurius Maſtroperius.

Henricus Dandulus.

Alexius Angelus.

Balduin Griechiſcher Kayſer.

Kleinodien und Koſtbarkeiten aus Conſtantinopel weggeführet, worunter unter andern die zwölff güldene Bruſt-Stücke und ſo viel güldene Cronen, allerſeits mit vortrefflichen Edelgeſteinen beſetzt, und andere Koſtbarkeiten, ſo noch heut zu Tage im Schatz zu S. Marco gewieſen werden, ſich befunden, ſondern es wurden ihnen noch hierüber von Balduino Gallipoli, Modon, Coron, Durazzo, Corfou, und die übrigen meiſten Inſuln in dem Adriatiſchen Meer und Archipelago eingeräumet, worzu noch die herrliche Inſul Candia kam, welche zwar dem Marggrafen von Montcferrat, Bonifacio, war angewieſen, von dieſem aber vor 80000. Marck Silber denen Venetianern überlaſſen worden; weil aber der Republic alle dieſe cedirte Plätze auf ihre Koſten einzunehmen und zu behaupten allzuſchwer fallen wolte, ſo vergönneten ſie ihren Bürgern, daß jeder, was er davon auf ſeine Unkoſten erobern könte, als ein Lehen von der Republic behalten ſolte, darauf denn unterſchiedliche Privat-Perſonen aus Venedig ſich Paros, Andros, Mycone, Negroponte, Tine, Chio, und anderer im Archipelago gelegener Plätze und Inſuln bemächtiget, wiewohl in folgenden Zeiten die meiſten von dieſen Orten wieder verlohren giengen.

§. 3.

§. 3.

Als hernachmahls Kayſer Friederich II. mit Pabſt Gregorio IX. zerfallen, hielten die Venediger wieder dieſes letzten Parthey, wiewohl ſie nicht allezeit Seide darbey geſponnen, geſtalt denn unter andern ihres Hertzogs Sohn Petrus Tiepoli von denen Kayſerl. geſchlagen, gefangen und jämmerlich hingerichtet worden; hingegen eroberten die Venetianer Padua, welches der Tyrann Eccelinus, ſo des Kayſers Parthey hielt, bißher beſeſſen, und ſetzten die Stadt in vorige Freyheit. Es ward auch Zara, welches wiederum abgefallen, und ſich an Ungarn ergeben hatte, recuperirt. Hernach verfielen die Venetianer in einen blutigen Krieg mit denen Genueſern im Jahr 1256. Denn als ehemals die Chriſten die Stadt Ptolomais erobert, ſo hatte man zur Danckbarkeit vor die dabey geleiſtete Hülffe denen Venedigern, Genuefern, nnd Piſanern, jeglichen eine eigene Straſſe und Palais, ſamt der Gerichtsbarkeit darüber, wie nicht weniger eine Kirche übergeben, die zu S. Sabba aber, welche die ſchönſte war, allen gemein gelaſſen, und bey dieſem Vergleich hatte es zeither ſein Bewendẽ gehabt, biß zu obbemelter Zeit die Genueſer der vor-

Krieg Friederichs II. mit Pabſt Gregorio IX.

Krieg mit den Genueſern.

hin gedachten Kirche zu S. Sabba ſich allein anmaſſen, und die Venetianer davon außſchlieſſen wolten. Daraus ein hefftiger Krieg zwiſchen beyden Republiquen entſtanden. In welchen die Venetianer zwar Caffa eroberten, auch die Genueſer bey Drepano und in unterſchiedlichen andern Occaſionen zur See ſchlugen, allein ſie litten ebenfals von der Genueſer Admiraln Huberto und Lampade Doria, von jenem Anno 1284. von dem andern 1298. harte Niederlagen, und ſollen ſie ſonderlich bey der letzten ſieben und ſiebenzig Galeren, ſo geſuncken, oder verbrandt, und achtzehen, ſo nebſt ſieben tauſend Soldaten und dem General Andrea Dandulo ſelbſt in der Genueſer Hände kommen, verlohren haben, doch ward endlich durch Interpoſition derer von Padua Friede gmacht. Bey währendem Genueſiſchen Kriege hatte ſich auch einiger Widerwillen, zwiſchen denen Venedigern und denen Bologneſern, ingleichen denen von Ancona ereignet, ſo daher entſtanden. Als wegen eingefallenen Mißwachs die Außfuhr des Geträydes aus denen Königreichen Sicilien und Napoli verbotten ward, ſuchten die Venetianer bey den benachbarten Orten, als Padoua, Ferrara, Trevigi u. andern an, daß ihnen vergönnet werden

den möchte Getrÿde daſelbſt einzukauf-ſen, ſo aber abgeſchlagen ward, worüber ſich die Venetianer entrüſteten, und hingegen einen gewiſſen Zoll auf die Kauffarden-Schiffe, ſo auf dem Adriatiſchen Meer ſeegelten, legten; weil nun dieſes unterſchiedliche benachbahrte Orte nicht leyden wolten, ſo kam es erſtlich mit denen Bologneſern, und hernach mit denen von Ancona zum Kriege. Allein es haben die Venetianer in beyden die Oberhand behalten, und iſt der Zoll nach wie vor erhoben worden. Bald darauf haben ſich gar unruhige Zeiten ereignet, welche daher entſtanden. Als nach Johann Danduli Tode das Volck Jacobum Tiepoli zum Hertzoge außruffte, der Rath aber mit dieſer Wahl nicht zufrieden war, reterirte ſich Tiepoli, um aller daher beſorglichen Widerwärtigkeit zu entgehen, auf ſein Land Gut, und ſtellte ſich daſelbſt ſo lange kranck, biß ein ander Hertzog, neimlich Petrus Gradenigus, von dem Rath erwehlet ward. Dieſer neue Hertzog, vielleicht aus Verdruß, daß das Volck nicht ihm, ſondern einem andern ſolche Würde gönnen wollen, fieng an den gantzen Staat zu verändern. Denn an ſtatt, daß bißher der groſſe Rath an der Zahl 470. jährlich aus der geſamten Bürgerſchafft war erwehlet

Jacobus Tiepoli.

Petrus Gradenigus.

let worden, ſchaffte er die Wahl gäntzlich ab, und verordnete, daß über diejenige, ſo in denen nächſten 4. Jahren wären darzu gezogen worden, in der Quarantia criminale votirt werden, und die ſo 12. Vota hätten, und ihre Nachkommen denſelben in Zukunfft alleine conſtituiren, die übrige aber gäntzlich davon ausgeſchloſſen seyn ſolten, und dieſes iſt das berühmte Serar del Conſeglio, ſo in dem Jahre 1289. vorgangen, und dahero die gegenwärtige Regierungs-Form zu Venedig erwachſen. Mit dieſer Veränderung nun waren, wie leicht zu glauben, ihrer viele, deren Vor-Eltern oder ſie wohl gar ſelbſt auch Theil an der Regierung gehabt, nun aber gantz darum kommen ſolten, nicht zufrieden, und entſtund daher bald darauf eine Conſpiration, deren Häupter Marinus Bocconius und Johann Balduinus waren, welche mit Zuziehung vieler von der Bürgerſchafft ſich vorgenommen hatten den Hertzog und den Rath zu ermorden, und die Regierung wieder auf vorigen Fuß zu ſetzen. Allein die Sache ward entdecket, und die Rädelsführer zu gebührender Straffe gezogen. Darauf geriethen die Venetianer An. 1309. mit dem Päbſtlichen Stuhl in groſſe Widerwärtigkeit. Denn als nach Azonis Eſtenſis Tode die

Conſpiration zu Venedig.

Venedig zerfällt mit dem Päbſtl. Stuhl.

Stadt Ferrara ſich an die Venetianer freywillig ergeben hatte, nahm dieſes der damals regierende Pabſt Clemens V. ſo übel auf, daß er die Venetianer deßhalben in den Bann that, und jederman erlaubte, ihre Perſonen und Güter feindlich anzugreiffen. Weil nun darauf der Venediger Effecten und Schiffe überall, wo man nur dergleichen antreffen konte, weggenommen worden, muſten ſie gar bald zum Creutze kriechen, und Ferrara dem Pabſte reſtituiren, dargegen ſprach dieſer ſie wieder von dem Banne loß; ja etliche ſagen gar, er habe der Republic das Privilegium ertheilt, daß in Zukunfft kein Pabſt ſie wieder ſolte in den Bann thun können, welches aber nicht wohl glaublich. Das folgende 1310. Jahr brach wieder eine gefährliche Conſpiration aus, deren Haupt Bajamonte Tiepoli war, welcher noch nicht vergeſſen konte, daß ſein Vater Jacobus hinter der Hertzoglichen Dignität hingangen, und man Petrum Gradenigum ihm vorgezogen hatte; dieſes nun zu rächen nahm er ſich vor das Rath-Hauß unverſehens zu überfallen, und den Hertzog und geſamten Rath zu ermorden; zu welchem Ende er nicht nur viele von dem gemeinen Volck, ſondern auch unterſchiedliche vornehme von Adel, ſo mit dem damahligen Zuſtande

ſtande nicht allerdings zu frieden waren, ſonderlich aus denen Familien Quirini, Badoari, Barozi an ſich gehänget hatte. Und kam es ſo weit, daß den 15. Junii die Conſpiranten die Waffen ergriffen, das Kornhauß plünderten, und in groſſer Anzahl nach dem S. Marx-Platze zu zogen. Allein ſie funden auf demſelben von dem Hertzog und dem übrigen Adel ſolchen Widerſtand, daß ſie endlich nach einem hefftigen Gefechte die Flucht ergreiffen muſten, Bajamonte Tiepoli ſelbſt ward von einer Weibs-Perſon von dem Fenſter herunter mit einem Stein an den Kopff getroffen, daß er halb todt vom Pferde ſtürtzte, und von denen die ihn verfolgten, vollends erſchlagen ward, von denen übrigen ſind eine groſſe Anzahl durchs Schwerdt und Strang hingerichtet, und der Reſt ins Elend vertrieben worden, Tiepoli Hauß ward geſchleifft und Marci Quirini Pallaſt zu gemeinen Fleiſchbäncken gemacht; der Weibsperſon hingegen, ſo jenen mit dem Stein geworffen, ein jährlich Gnaden-Geld auf ihre Lebens-Zeit gereichet, und wird der Tag, da dieſe gefährliche Conſpiration gedämpffet worden, noch heute zu Tage alle Jahr zu Venedig gefeyret. So iſt auch bey dieſer Occaſion die Sache genauer zu unterſuchen, und die Delinquen-

quenten zu gebührender Straffe zu ziehen, das formidable Collegium del Dieci aufgerichtet worden.

§. 4.

Als aber die Republic ſich kaum wieder von dieſer innerlichen Unruhe erholet hatte, fiel die Stadt Zara in Dalmatien von neuen ab, und begab ſich unter der Cron Ungarn Bottmäßigkeit, und obſchon die Republic ſo fort eine ſtarcke Armee dahin ſchickte, die Stadt wieder zum Gehorſam zu bringen, ſo ward doch alle Anſtalt durch Verrätherey des Generals Dalmaſii zu nichte gemacht, und muſten die Venetianer vor dieſesmahl die Belägerung unverrichteter Sachen aufheben. An. 1336. erhub ſich ein Krieg zwiſchen denen Scaligeris, ſo damahls Verona, Padua, Vicenza, Parma, Bergamo, Breſcia, Lucca, Trevigi und viel andere Orte mehr in ihrer Gewalt hatten, und denen Venetianern, weil jene dieſen die freye Schiffahrt auf der Po und Adige nicht verſtatten wolten. In dieſem Kriege nahm Florenz Mayland, und König Johannes in Böhmen der Venediger Parthey, und lieff es vor die Scaligeros ſo unglücklich ab, daß ſie endlich An. 1338. einen ſchimpfflichen Frieden machen muſten, darinnen ſie dem

Zara fällt ab.

Scaligeri.

Könige

Könige Felteri Belluno und Ceneda, Ubertino Carario Padua, denen Venetianern Trevigi, Caſtel Baldo und Baſſano, denen Mayländern Breſcia und Bergamo, denen Florentinern vier Städte aus dem Luccheſer Gebiete abtreten muſten. Um eben dieſe Zeit erhielten die Venediger auch die freye Handlung nach Egypten und Syrien, woraus hernachmahls ein unſäglicher Reichthum nach Venedig kommen, biß endlich die Portugieſen ihnen den Marck verderbet, und die Spецerey-Handlung an ſich gezogen, wie unten geſagt werden ſoll. Nach dieſem iſt wieder im Jahr 1350. ein blutiger Krieg mit denen Genueſern entſtanden, weil dieſe der Venetianer Handlung nach Griechenland durch viele Raub-Schiffe verhindern wolten. In ſelbigem haben zwar die Venetianer anfangs bey Pera in einem Treffen vierzehen Galeren, und viel Volck eingebüſt, jedoch haben ſie ſich bald hernachmahls gnugſam revangirt, indem ſie mit Zuziehung des Königs von Arragonien Seemacht die Genueſer im Jahr 1353. totaliter geſchlagen, bey welcher Action die letzten zwey und dreyßig Galeren, zwey tauſend Mann, ſo geblieben, und vier tauſend fünff hundert, ſo gefangen worden, verlohren. Doch erholten ſich die Genueſer

Venedig Krieg mit Genua.

ſer bald wieder, und überfiel ihr Admiral Paganus Doria im folgenden Jahr die Venetianiſ. Flotte in Morea, welche er auch bis auf eine eintzige Galeere, ſo in dem Tumult ſich ſalvirt hatte, ſamt 5870. Gefangenen, darunter der Venetianiſche Admiral Piſani ſelbſt war, in ſeine Gewalt bekam, worbey noch über diß von denen Venetianern in die 4000. geblieben. So entſtund auch um eben dieſe Zeit eine gefährliche Conſpiration zu Venedig, darin der Hertzog Marino Falieri ſelber mit impliciret war. Dann als ein junger Edelmann, Namens Michael Sieño, ſeiner Gemahlin, die ihres Lebens halber in keinem guten Ruff war, einen Schimpff bewieſen, und der Hertzog ſich darüber hefftig beſchwehrete, konte er es doch weiter nicht bringen, als daß der Thäter zu vier-wöchentlicher Gefängnüß condemnirt ward. Dieſes verdroß jenen dergeſtalt, daß er gegen den geſamten Adel ſich zu rächen entſchloß, hieng demnach Iſrael Bertutium und andere Leute, ſo unter dem gemeinen Volck einen Anhang hatten, an ſich, und machte mit ihnen ein Complot, daß ſie auf einen gewiſſen Tag den Adel insgeſamt ermorden wolten; Allein Bertrando Bellizzaro entdeckte dieſes abſcheuliche Vorhaben dem Rath, und ward der Her-

Conſpiration.

tzog decollirt, und die übrigen vornehmſten Urheber, ſo viel man deren ertappen kunte, meiſtens mit dem Strange hingerichtet. Bald darauff ward zwiſchen den Venetianern und Genueſern auf fünff Jahr ein Stillſtand gemacht; und weil hernachmahls die meiſten Orte in Dalmatien abgefallen waren, und ſich an König Ludwig in Ungarn ergeben hatten, ſo entzündete ſich daher der Krieg wieder mit der Cron Ungarn, wiewohl hierinennen die Venetianer den kürtzern zogen, und An. 1357. einen ſchimpflichen Frieden ſchlieſſen muſten, krafft deſſen ſie dem Könige alle Orte von dem Golfo Quarnaro biß nach Durazza abtretten muſten; dargegen ihnen die in dem Golfo ſelbſt, oder diſſeits gelegene Plätze verblieben, auch die in Iſtrien und Marchia Treviſana eroberte Orte von dem Könige wieder eingeräumet wurden. Nach dieſem entſtund eine groſſe Unruh in Candia, und als ſolche endlich kaum, wiewohl nicht ohne Mühe, gedämpffet, und die Rebellen zu gebührender Straffe gezogen worden, revoltirte die Stadt Trieſte, und ergab ſich an das Hauß Oeſterreich, allein die Venetianer belagerten die Stadt ſo fort; der Hertzog von Oeſterreich, ſo ſelbige entſetzen wolte, ward mit groſſem Verluſt zurück geſchlagen

Krieg mit Ungarn.

ſchlagen, und muſte alſo der Ort auf leidliche Conditiones ſich wieder ergeben. Bald hernach ſponne ſich ein Krieg zwiſchen Franciſco Carrario Herrn von Padua, ſo König Ludwig in Ungarn auf ſeiner Seiten hatte, und denen Venedigern an, nun behielten zwar dieſe damahls die Oberhand, und muſte Carrarius den Frieden mit einer Summa Geldes erkauffen. Allein im Jahr 1376. überfiel dieſe Republique ein grauſamer Sturm, indem die Genueſer mit Zuziehung des Königs von Ungarn, des Patriarchen von Aquilegien und obbeſagtē Franciſci Carrarii von neuen Venedig mit Krieg angrieffen, deſſen Urſach folgende war: Es hatte der Griechiſche Kayſer Calo Johannes die Inſul Tenedos denen Venetianern abgetreten, ſein Sohn Andronicus aber, welcher mit dieſer Ceſſion nicht zufrieden, hieng ſich an die Genueſer, ſo ohne dem nicht gerne ſahen, daß die ſchöne Inſul in jener Hände kommen ſolte; hierzu kam, daß an dem Königl. Hofe in Cypern zwiſchen beyden Nationen ſich ein Streit ereignet, indem bey des Königs Crönung der Bailo von Genua dem von Venedig nicht weichen, auch als der König und ſeine vornehmſte Miniſtri dem letzten den Vorgang zuerkandt, dabey nicht acquieſciren wollen, ſondern

Fernerer Krieg mit Genua.

Franc. Carrarius.

ſich und ſeine Leute heimlich mit Gewehr verſehen, in Meynung nach Hofe zu gehen, und die Præcedentz über den andern mit Gewalt zu behaupten, welches aber die Venetianer erfuhren, und an dem Königl. Hofe noch viel verhaſter, als ob die Genueſer den König und gantze Hofſtadt zu überfallen entſchloſſen, vorſtellten, darüber auf Königl. Befehl die Genueſer, als ſie nach Hofe kamen, angehalten, beſucht, und als man verborgen Gewehr bey ihnen gefunden, zu denen Fenſtern des Königl. Schloſſes hinunter geſtürtzet, und von der darunten ſtehenden Soldatesque mit den Spieſſen auffgefangen, alſo ſamt allen übrigen auf der Inſul vorhandenen Genueſern ermordet worden. In dieſem Kriege litten die Venetianer zur See eine groſſe Niederlage, indem ſie 15. Galeeren einbüſten, und die Genueſer conjungirten ſich hernach mit Franciſco Carrario, und griffen mit geſamter Hand Chiozza an, welcher Ort auch mit Sturm erobert ward, mit ſolchem Schrecken der Venetianer, daß viele darvor halten, wenn die Genueſer ſich nur mit der Flotte vor Venedig præſentirt, würde es um die Stadt geſchehen geweſen ſeyn, immaſſen man dann ſchon in dem Senat berathſchlaget, ob man nicht die Stadt verlaſſē, und alles

Verluſt zur See.

les nach Candia transportiren ſolte. Zum wenigſten iſt gewiß, daß ſie darüber in ſolche Conſternation gerathen, daß ſie gegen die Alliirten ſchimpffliche Submiſſion bezeuget, um Frieden zu erhalten, ſo ihnen doch überall Fehl ſchlug. An Cararium haben ſie ſechs Ambaſſadeurs geſchickt, und in denen Credentialibus ihme das Prædicat Altezza ertheilet, allein dieſer gab ihnen zur Antwort, er begehrte nicht eher vom Frieden zu reden, biß er zuvor die vier eherne Pferde, ſo über der Kirchen Portail zu S. Marco ſtehen, in ſeiner Gewalt hätte. An den Genueſer Admiral Doriam fertigten ſie ebenfalls Geſandten ab, und ſchickten ihm zugleich ſo fort ein Theil der Gefangenen mit, allein derſelbe erklärete ſich rund aus: Er wäre von ſeinen Obern nicht ausgeſandt, daß er im geringſten Mitleyden mit denen Venetianern haben, ſondern vielmehr, daß er ihre Stadt zerſtöhren, alle ohne Unterſcheid umbringen, und ihren Namen gäntzlich verderben ſolte; Derowegen ſolten ſie ſich mit ihren Gefangenen nur zurücke packen, dann er wolte in wenig Tagen Venedig erobern, und dieſe nebſt denen übrigen ohne ihren Danck wieder in vorige Freyheit ſetzen: ſo kame auch der Franciſcaner General, welcher bey dem Könige in Ungarn, auf

den Kuyen um Friede gebeten, unverrichteter Dinge wiederum zurück. Da nun die Venetianer überall abſchlägliche Antwort erhielten, muſten ſie endlich aus der Noth eine Tugend machen, und das äuſſerſte wagen, rüſteten demnach eine ziemliche Flotte und Land-Armee aus, und reſolvirten ſich Chiozza anzugreiffen wiewohl nach einiger Meynung darbey der Entſchluß ſoll ſeyn gefaſſet worden, daß, wann dieſe Expedition unglücklich ablauffen ſolte, man Venedig verlaſſen, und ſich nach Candia begeben wolte. Allein das Glück ſo ihnen bißher gantz zuwider gelauffen, wandte ſich nunmehro plötzlich auf ihre Seite. Der Genueſer Admiral Petrus Doria blieb in einem Treffen, der Hafen zu Brondolo ward verſtopffet, die Genueſer, ſo einen Ausfall thaten, geſchlagen und genöthiget, daß ſie zwölff von ihren eigenen Galeeren, damit ſie nicht in der Feinde Hände kämen, in Brand ſteckten, von welchen doch zwey gelöſcht, und von denen Venetianern nebſt noch zehen andern erobert wurden. Chiozza ward durch Hunger gezwungen, ſich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und bekamen die Venetianer darinnen über 3000. Genueſer gefangen, die ihnen hernach die Kriegs-Unkoſten guten Theils durch ihre Ranzion

Petrus Doria kommt um.

Chiozza erobert.

tzion erſtatten muſten. Wiewohl nun die Genueſer nach der Zeit unterſchiedliche Orte in Jſtrien eroberten, Franc. Carrarius auch das gröſte Theil von der Marca Trevigiana in ſeine Gewalt bekam, und die Venetianer die Hauptſtadt Trevigi ſelbſt, weil ſie ihr zu ſuccuriren nicht vermochten, gleichwol ſie nicht gerne in der Feinde Hände kommen laſſen wolten, an Hertzog Leopold von Oeſterreich abtraten, doch weil denen Genueſern das Glück zu Waſſer immer noch zuwider war, und ſie ſich von der groſſen Niederlage zu Chiozza nicht erhohlen konten, ſo ward durch Vermittelung Graf Amadei VI. von Savoyen auf folgende Conditiones Friede geſchloſſen: Daß der König von Ungarn in denen See-Hafen in Dalmatien keine Seeräuber dulden, auch keinen öffentlichen Saltzſchanck haben, die Venetianer aber dargegen ihm alle zehen Jahr 7000. Ecus d'or zahlen, der Patriarche von Aquilegien Trieſte behalten, im übrigen aber, was dieſen anlanget, alles in den Stand, wie es vor dieſem Kriege geweſen, geſetzet, Cattaro denen Venetianern verbleiben, die in Jſtrien und Dalmatien von denen Genueſern eroberte Orte denen Venedigern reſtituirt werden, der Jnſul Tenedos kein Theil ſich ferner anmaſſen, noch nach dem Fluß

Friede mit Genua.

Tanais Handlung treiben, Cararius Cavarzera und Marano denen Venedigern, dieſe hingegen ihm Torre del Curan wieden einräumen ſolten.

Bündnüß mit Johan. Galeazio.

§. 5. Nach dieſem Frieden ſchloſſen die Venetianer mit dem Hertzoge zu Mayland Johan. Galeazio ein Bündnüß wider Carrarium, und nahm der Hertzog Padua ein, und bekam Carrarium gefangen, die Venediger aber kriegten bey ſolcher Gelegenheit Trevigi wieder, welches dieſer dem Hertzoge von Oeſterreich kurtz zuvor abgenom̃en hatte. Im Jahr 1386. ergab ſich die Inſul Corfu, ſo bißhero eine zeitlang unter dem Könige von Napoli geſtanden, an die Republic, und ſoll König Ladislaus hernach gegen Erlegung 3000. Ducaten dieſe Ubergabe ratificirt haben. Im Jahr 1404. ergab ſich die Stadt Vicenza, um denen Nachſtellungen Franciſci Carrarii des Jüngern zu entgehen, an die Venetianer, und war die erſte Stadt auf dem feſten Lande in Italien, die unter der Venetianer Bottmäßigkeit kommen, daher ſie ſich auch die älteſte Tochter der Republic Venedig zu nennen pfleget. Da nun die Venetianer darauf einen Herold an Carrarium ſchickten, und ihme notificiren laſſen, daß Vicenza ſich an ſich ergeben, und er alſo der Stadt mit fernern Hoſtilitätẽ verſchonen ſolte, ließ jener

Carrarius gefangen.

jener ſelbigem Naſe und Ohren abſchneiden, und ihnen zurücke entbieten, ſie ſolten ſich um ihre Lagunen und Fiſcherey bekümmern, und nicht um andere Fürſten; worauf die Sache zum Kriege kam, in welcher ſich die Venetianer Verona und Padua bemächtigen, und Carrarium ſelbſt mit ſeinem Bruder u. Sohne gefangen bekamen, welche hernachmals insgeſamt, ungeachtet ſie ſehnlich um ihr Leben baten, im Gefängnüß ſtrangulirt worden. Es muſte auch der Marggraff zu Ferrara, ſo ihre Parthey gehalten, zum Creutze kriechen, Poleſino denen Venedigern Pfandweiſe ſo lange abtreten, biß ers mit 8000. Ducatē wider einlöſete, und verſprechen, daß er zu Comachio kein Saltz mehr wolte ſieden laſſen, auch verſtatten, daß die Venetianer einen Magiſtrat, welchen ſie Bisdomino nennten, zu Ferrara ſetzen möchten, der die unter denen Venetianiſchen Unterthanen entſtehende Streitigkeiten entſcheiden ſolte. Im Jahr 1406. kaufften die Venetianer König Ladislao von Napoli Zara mit denen andern Orten auf der Seeküſten von Dalmatien vor 100000. Ducaten ab, wie zwar ihre Scribenten ſagen, denn die Ungariſchen dißfals mit ihnen nicht übereinſtimmen. So ward ihnen auch Patraſſo und

Lepanto in Morea von dem Beſitzer abgetretten. So bald darauf verfielen ſie gen Sebenico und andere Orte in Dalmatien mit Kayſer Sigismundo in einen Krieg, darinnen aber dieſer letztere ſchlecht Glück hatte, indem die Venetianer nicht nur beſagten Ort, ſondern auch Trau, Spalatro, Cliſſa, Lezina, Curzola in ihre Gewalt brachten, auch Udino und viel andere Plätze in Friaul und Iſtrien eroberten. Im Jahr 1424. trat der Griechiſche Kayſer ihnen Theſſalonich ab, weil er es wider die Türcken zu behaupten ſich nicht getraute. Bald nach dieſen miſchten ſie ſich in den Krieg, ſo damahls zwiſchen dem Hertzoge von Mayland und denen Florentinern entſtanden, ungeachtet ihr voriger Hertzog Thomas Mocenigo ihnen auf ſeinem Todbette ernſtlich gerathen hatte, daß ſie keine weitere Conqueten auf dem feſten Lande in Italien machen, ſondern ſich vielmehr bemühen ſolten, zur See ſich feſter zu ſetzen; daher er auch ihnen widerrathen, Franciſcum Foſcaro nach ſeinem Tode zum Hertzoge zu erwehlen, weil er wohl wuſte, daß dieſer zur widrigen Meynung ſehr inclinirte; dahingegen er in denen Gedancken ſtund, daß allzuviele Conqueten auf dem feſten Lande der Republic mehr ſchädlich als nützlich ſeyn,

Kriege mit Sigismundo.

Mit Mayland.

ſeyn, und aller Italiän. Fürſten Haß auf den Hals ziehen würde. Dieſer Krieg iſt durch Frieden zu unterſchiedenen mahlen geendiget, und doch immer von neuen wieder angangen, und meiſtens mit zweiffelhafftem Glücke geführet, doch behielten endlich die Venetianer die Oberhand, und wurden ihnen in dem Frieden Anno 1441. Breſcia, Bergamo, Peſchiera, Legnano, Riva, Ravenna und andere Orte überlaſſen; inzwiſchen aber hatte ihnen der Türckiſche Kayſer Amurath Theſſalonich und unterſchiedliche andere Plätze weggenommen, das folgende Jahr bekamen ſie Antivari in Albanien durch freywillige Ubergabe des Beſitzers aus dem Hauſe Ageli, und eroberten Dolcigno. Es hatte auch der mit Mayland geſchloſſene Friede kaum 5. Jahr beſtanden, ſo brach im Jahr 1446. der Krieg von neuem aus, auf Anſtifften Franciſci Sfortiæ, welcher bißher denen Venetianern gedienet, nun aber ſich mit ſeinem Schwieger-Vatter dem Hertzoge von Mayland, Philippo Maria Viſconti, wieder ausgeſöhnet hatte. Zeit währenden Kriegs ſtarb der Hertzog, und kriegte Sfortia Gelegenheit, weil jener keine Kinder, auſſer eine natürliche Tochter Blancam, ſo Sfortia zur Ehe hatte, hinterlaſſen, ſich des Hertzogthums Mayland anzu-

anzumaſſen, welches er auch, ohngeachtet die Venediger ſich heftig widerſetzet, endlich behauptet, und mit dieſen im Jahr 1454. Friede geſchloſſen, kraft deſſen ihnen Breſcia, Bergamo, und Crema, die übrigen vormahls zu Mayland gehörigen Orte aber Sfortiæ verbleiben ſolten. Im Jahr 1462. verfiel Venedig in einen ſchädlichen Krieg mit dem Türckiſchen Kayſer Mahomet dem Andern, darinnen dieſer Argos, Corintho und Negroponte wegnahm, und an dem letzten Orte den Commendanten Paul Frizzo, welcher ſich auf gewiſſe Bedingung mit Accord ergeben hatte, mitten von einander ſägen ließ, unter Vorwand, daß er ihm zwar den Kopff zu laſſen verſprochen, aber wegen des Leibes nicht ſtipulirt worden ſey. Doch ſollen die Türcken in dieſer letzten Belagerung 40000. Mann eingebüſt haben; Ob nun wohl die Venetianer ihr äuſſerſtes thaten, dieſem grauſamen Feinde zu widerſtehen, ſo muſten ſie doch endlich, weil ihnen das Glück zuwider lieffe, im Jahr 1477. Friede ſchlieſſen, darinnen Scutari in Albanien, Tenaro in Morea, und Lemnos oder Stalimene, wie es heut zu Tage genennet wird, dem Türcken verbliebe, und die Republic für die freye Schiffahrt auf dem ſchwartzen Meer jährlich 8000. Ducaten zu erlegen verſprach.

Krieg mit Mahomet.

Negropont verlohren. Paul Frizzo.

ſprach. Doch diente bey dieſem Unglück der Republic zu einiger Conſolation, daß die Inſul Veglia in Dalmatien ihr von dem Beſitzer, ſo ſelbige wider die Ungarn zu behaupten nicht vermochte, abgetretẽ ward, und noch hierüber die ſchöne Inſul Cypern ihnen folgender maſſen zufiele. Cypern kommt an Venedig. König Janus von Cypern hinterließ eine eintzige ehliche Tochter Charlottam, ſo anfangs ſich an Johannem Hertzog zu Coimbra, und nach dieſem an Printz Ludwig von Savoyen verheyrathet, und einen unehlichen Sohn, Namens Jacobum, welchen er zum Ertzbiſchoff von Nicoſien gemacht hatte. Nach ſeinem Tode ſolte zwar die Princeßin Charlotta nebſt ihrem Gemahl nach des verſtorbenen Königs Willen ſuccediren, allein der obbemeldte Bâtard, welchem man ohne dem Schuld gab, daß er ſeinen Vater hingerichtet, kehrte ſich daran wenig, ſondern hieng ſich an die Mamelucken, und deren Soldan in Egypten, welchem er 8000. Ducaten jährlichen Tribut von Cypern zu erlegen verſprach (wiewohl andere ſagen, daß des verſtorbenen Vater gleiches Namens, als er von denen Mamelucken in ſeiner Jugend gefangen worden, ihnen den Tribut verſprechen müſſen,) und vertrieb mit deren Beyſtand Charlottam und ihren

Ge-

Gemahl. Dieſer Jacobus heyrathete her⸗nachmahls Catharinam Cornaram, eine adeliche Dame von Venedig, welche in Anſehung dieſer Heyrath von der Republic zu einer Tochter adoptiret ward. Nun hatte Jacobus und ſeine Gemahlin nur einen Sohn gleiches Namens ge⸗zeuget, und vor ſeinem Ende einen letzten Willen aufgerichtet, darinnen er ſeinen Sohn zuförderſt zu ſeinem Nachfolger an dem Königreich Cypern ernennet, die Mutter aber ſelbigen ſubſtituiret; da nun der junge Printz geſtorben, ſchickte die Republic der Königin Bruder Georgium Carnarium an ſie ab, welcher ſie durch gute und böſe Worte dahin brach⸗te, daß ſie endlich das Königreich der Republic reſignirte, wiewohl ſie ſo ungern daran gegangen, daß etliche Venetiani⸗ſche Scribenten ſelber nicht in Abrede ſeyn, ſie habe endlich, da der Bruder gar nicht mit ungeſtümmen Anhalten nachgelaſ⸗ſen, gegen denſelben mit vielen Thränen ſich erkläret, daß ſie wider Willen und gezwungen aus ihrem Königreich ziehen müſte. Als ſie hernachmahls nach Ve⸗nedig kam, hat man ihr gleichwohl zum Recompens vor die ſchöne Inſul die Stadt Afola in Marchia Trevigiana auf Lebens⸗Zeit übergeben. Auf dieſe Maſſe nun iſt Cypern an Venedig kommen,

wie⸗

wiewohl das Hauß Savoyen, welchem die Printzeßin Charlotta ihr Recht vermacht, allzeit darwieder proteſtiret hat, woran ſich aber die Venetianer ſo wenig gekehret, daß ſie wohl ehemahls, als jenes begehret, daß man in einer gütlichen Conferentz beyderſeits Berechtigung unterſuchen möchte, nichts anders zur Antwort gegeben, als den Vers aus dem Pſalm: Cœlum cœlorum Domino, terram autem dedit filiis hominum. Im Jahr 1480. entzündete ſich hernachmahls ein Krieg zwiſchen Hertzog Hercule von Ferrara und denen Venedigern; weil jener den Venetianiſchen Bisdomino zu Ferrara nicht leyden, die ihren Unterthanen vormahls verſtattete Privilegia aufheben, auch die Freyheit Saltz zu Comachio zu ſieden behaupten wolte, worbey denn der Venetianer Abſehen gäntzlich dahin gerichtet war, daß ſie ſich des Staats von Ferrara bemächtigen, und dadurch ein ſtarckes Fundament zu der Monarchie in Italien, womit ſie ſchon damahls ſchwanger giengen, legen wolten. In dieſem Kriege nahm zwar der König von Napoli, die Republic Florentz, und der Hertzog von Mayland des Hertzogs Parthey; deſſen aber ungeachtet, behielten die Venetianer, nachdem ſie Mittel gefunden den Hertzog von Mayland von denen

Krieg mit Hercule von Ferrara.

denen Alliirten zu trennen, die Oberhand, und muſte ihnen der Hertzog, nachdem der Krieg vier Jahr gewähret hatte, Rovigo und Poleſine abtreten, dargegen ihm verſtattet ward, daß er ſich des Saltzſiedens zu Comachio frey wieder gebrauchen möchte; Als hernachmahls König Carl der VIII. in Franckreich ſich des Königreichs Napoli bemächtiget hatte, ſchloſſen die Venetianer mit dem vertriebenen Könige, dem Pabſt, Kayſer Maximiliano, Könige von Spanien, und Hertzogen von Mayland ein Bündnüß, um des vertriebenen Königs Alfonſi Sohn Ferdinandum wieder einzuſetzen, und die Frantzoſen aus Napoli zu vertreiben; worbey denn zu verwundern, daß dieſes wichtige Werck zwiſchen ſo vielen Intereſſenten in ſolcher Geheim tractiret worden, daß auch der berühmte Comineus, ſo damahls Frantzöſiſcher Geſandter zu Venedig war, nicht das geringſte davon erfahren, biß das Bündnüß geſchloſſen, und ihm in der Republic Namen notificirt worden, daher er auch über dieſe ſo unvermuthete Zeitung in ſolche Beſtürtzung geriethe, daß er ſich anfangs nicht faſſen können, ſondern in dem erſten Schrecken gefragt: Ob man denn nicht zum wenigſten ſeinem Könige und deſſen Trouppen einen freyen Abzug

Bündnüs wider Carl VIII. wegen Napoli.

zug

zug aus Italien verſtatten wolte? Als nun hernachmahls König Carl ſich mit dem gröſten Theil ſeiner Armee zurück nach Franckreich zog, kam es bey dem Fluß Taro zwiſchen ihm und denen Alliirten zu einem hefftigen Treffen, in welchem die Letztern zwar die Frantzöſiſche Bagage plünderten, doch ſchlugen ſich die Frantzoſen durch, und blieb auf beyden Seiten viel Volcks; das Königreich Napoli aber ward bey Abweſenheit König Carls von Ferdinando recuperirt, und denen Venetianern vor die aufgewendete Kriegs-Unkoſten die Seehäfen Ottranto, Mola, Brindiſi, Trani, Polignano abgetreten. Und weil um ſelbige Zeit die Stadt Piſa ſich der Florentiner Bottmäßigkeit entzogen hatte, ſo nahmen ſich die Venetianer beſagter Stadt an, in Meynung dieſelbe mit der Zeit an ſich zu bringen, und dadurch einen feſten Fuß in Hetrurie zu bekomen, wiewol ihnē dieſer Anſchlag fehl geſchlagen, und der Ort doch endlich wieder unter der Republic Florentz Gewalt gediehē. Nachdem auch nach König Carls des VIII. in Franckreich Tode Ludovicus XII. zur Regierung komē, und dieſer ſein Recht auf das Hertzogthum Mayland, ſo er v. ſeiner Großmutter Valentina Viſconti erlangt zu haben vermeynte, hervor ſuchen wolte, ließ die Republic Ve-

Bůndniß wider Ludovic. Maurum Sforțiam.

nedig, ungeachtet unterſchiedliche kluge Senatores es mit guten Gründen widerriethen, ſich mit Franckreich in ein Bůndniß wider den damahligen Hertzogen Ludovicum Maurum Sfortiam ein, darinnen ſie ſich Cremona und den gantzen Strich Landes, ſo Ghiara d'Adda genennet wird, bedungen; worbey ſich denn viele verwunderten, daß die Republic an ſtatt eines Fürſten von mittelmäßiger Macht, ſich eine ſo mächtige Crone an die Seite ſetzte; zumahl ſie leicht erachten kunten, daß ſelbige, wenn ſie ſich einmahl in dem übrigẽ Staat von Mayland recht feſt geſetzet, den Verluſt eines ſo ſchönen Stück Landes davon, deſſen Einkommen ſchon damahls über 100000. Ducatẽ geſchätzt ward, nicht leicht verdauen, ſondern vielmehr alle Gelegenheit ſuchen würde ſolches wieder herbey zu bringen, und mit dem übrigen zu conſolidiren. Nun gieng zwar der Anſchlag glücklich von ſtatten, und ward der Hertzog in einer kurtzen Zeit ſeines gantzen Landes beraubet, alſo daß er kaum ſamt ſeiner Familie ſich mit der Flucht ſalviren kunte; Allein gleich darauf verfiel Venedig in einen ſchädlichen Krieg mit dem Türckiſchen Kayſer Bajazet dem II. in welchem die Venetianer Lepanto, Modon, Coron, und andere Orte in Morea verlohren, hingegẽ Cephalonia

lonia und Santa Maura denen Türcken abnahmẽ, und ward endlich im Jahr 1500. Friede auf folgende Conditiones geſchloſſen, daß die Venetianer Cephalonien behalten, Santa Maura aber denen Türcken reſtituiren, auch Lepanto, Modon und Coron dieſen bleiben ſolten. Dieſes Schadens meynten ſich die Venetianer anderweit zu erhohlen, denn als Alexander VI. im Jahr 1503. unverſehens mit Tode abgieng, und ſein Bâtard Cæſar Borgia von der Gewalt des eingenommenẽ Giffts tödtlich kranck darnieder lag, bediente ſich die Republic dieſer Gelegenheit, und nahmen Rimini, Faenza und unterſchiedliche andere Orte, ſo gedachter Borgia bißhero beſeſſen, hinweg. Und ob ſchon der neue Pabſt Julius II. dawider hefftig proteſtirte, und auf die reſtitution der Orte drang, weil ſolche zum Kirchen-Staat gehörtẽ, ſo kunte er doch nichts erhalten, ja die Venetianer waren ſo trotzig, daß ſie auch Kayſer Maximiliani mediation ausſchlugen, und des Pabſts Vorſchlag, daß er einigen Patriciis, ſo die Republic benennen möchte, die ſtreitigen Plätze als Kirchen-Lehn überlaſſen wolte, verwurffen. Bald darauf zerfielen ſie auch mit Kayſer Maximiliano gäntzlich, indem ſie ſelbigem, als er auf Anſtifftẽ des Pabſts, unter Prætext die Römiſche Cron zu empfangen, Händel mit Maximiliano I.

mit einer Armee in Jtalien rücken wolte, den Durchzug abſchlugen, worüber es zwiſchen ihnen und dem Kayſer zum Kriege kam, in welchem zwar Maximilianus den kürtzern zog, indem nicht nur der Venetianiſche General Alviano des Kayſers Trouppen bey Cadoro klopffete, ſondern auch Görz, Trieſt, und Porto Naone in der Venediger Hände geriethen, der Kayſer aber durch ſolchen Verluſt genöthiget ward, einen dreyjährigen Stillſtand zu ſchlieſſen, und inzwiſchen die eroberte Orte ihnen zu laſſen, dagegen aber einen hefftigen Widerwillen wider die Republic faſſete, deſſen ſchädliche Würckungen ſie bald hernach erfahren.

§. 6. Biß hieher nun war denen Venetianern faſt alles glücklich von ſtatten gegangen, und wurden ſie dadurch ſo hochmüthig, daß ſie meynten, ſie hätten nicht Urſach, einigem andern Potentaten viel gute Worte zu geben. Allein endlich erfuhren ſie mit ihrem Schaden, was darauf folget, wenn man alle Benachbarte trotzen will: Jndem der Pabſt, Kayſer, König von Franckreich und Spanien nebſt dem Hertzog von Ferrara und Marggrafen von Mantua ſich alle zuſammen verglichen, auf die Venetianer loß zu ſchlagen, welches Bündnüß insgemein die Liga von Cambray, weil es

Liga von Cambray.

an

an dieſem Orte abgehandelt worden, genennet wird. Und zwar wurde der Kayſer darzu veranlaſſet, durch den letzten erlittenen Verluſt, und daß die Venediger die damals eroberte Orte durchaus nicht reſtituiren wolten; den Pabſt verdroß, daß die Venetianer ihm Ravenna, Cervia, Rimini und Faenza vorenthielten; dem König in Franckreich ſtack noch immer im Kopf, daß er ihnen ſo ein groß Stück von dem Hertzogthum Mayland laſſen müſſen; den König in Spanien ſchmertzte, daß die beſten See-Häven in Apulien in der Venetianer Händen waren, und der Hertzog von Ferrara kunte den Verluſt von Poleſin und Rovigo nicht vergeſſen. Nun wäre zwar anfangs leichte geweſen, dieſe Allianz zu unterbrechen, wenn ſie ſich nur hätten entſchlieſſen wollē, einem oder andern von denen Alliirten Satisfaction zu geben, und ihn alſo von denē übrigen abzuziehen, geſtalt dann der Pabſt zufrieden ſeyn wolte, wenn nur Rimini und Faenza, ſo die Venetianer bey ſeiner Regierung der Kirchen entzogen hatten, reſtituiret würden; ja man meynet, er ſolte zufrieden geweſen ſeyn, wann er nur Faenza wieder bekommen hätte. Allein das bißherige Glück hatte die Republic ſo hochmüthig gemacht, daß ſie meynten, allen dieſen Potentaten

zuſammen gewachſen gnug zu ſeyn, in welcher Rechnung aber ſie ſich hernach-mahls ſehr betrogen funden. Denn endlich brach das Ungewitter auf allen Seiten über ſie aus. Der König von Franckreich machte den Anfang, und ſchlug die Venetianiſche Armee, ſo unter dem General Alviano ſtund, bey Vayla im Jahr

Treffen bey Vayla.

1509. In welchem Treffen von denen Venetianern etlicher Meynung nach 8000. erſchlagen, der General Alviano aber ſelbſt gefangen worden, der Pabſt thate ſie darauf in Bann, der Kayſer, König in Spanien und Hertzog von Ferrara fielen auch auf ſie zu, Breſcia und Cremona ergaben ſich an den König in Franckreich, und geriethen die Venetianer darüber in ſolche Conſternation, daß ſie dem Kayſer offerirten alle Plätze, ſo ſie auf dem feſten Lande beſaſſen, ihm abzutreten, und ihm und ſeinen Nachfolgern am Reich jährlich 50000. Ducaten Erbzinß zu entrichten; allein Maximilianus ſchlug dieſes Erbieten aus, und wolte ſich von denen andern Alliirten nicht trennen laſſen, darauf übergaben ſich die bißhero in Apulien beſetzte Plätze an den König von Spanien, Verona, Padoua und Vicenza aber an den Kayſer, und fehlete nicht viel, daß nicht auch Trevigi den Weg gieng, doch ward dieſer Ort noch erhal-

ten;

ten; ſo verglichen ſie ſich endlich auch mit dem Pabſte, auf folgende maſſen: Daß ſie Ravenna, Cervia, Vaenza, Rimini und die übrige zum Kirchen-Staat gehörige Orte dem Pabſte reſtituiren, auch die Vergebung der Bißthümer und geiſtl. Præbenden, deren ſie ſich bißhero angemaſſet, ſelbigem abſtehen muſten. Doch haben ſie ſich auf der andern Seite ihres Schadens meiſtens wieder erholet. Denn gleich anfangs recuperirte ihr General Andreas Gritto Padoua, ſo der Kayſer gar mit einer geringē Beſatzung beleget hatte, über welches importanten Orts Eroberung ſo eine Freude zu Venedig entſtund, daß der Tag noch jährlich gefeyert wird; auf Padoua folgte der feſte Platz Legnano, ſo lieff auch die Belagerung von Padoua, bey welcher ſich Kayſer Maximilianus in Perſon befand, fruchtloß ab, hingegen ward ihre Flotte von dem Hertzoge zu Ferrara gantz ruiniret, bey welcher Action die Venediger 2000. Mann, ſo geblieben, nebſt einer groſſen Anzahl Gefangener, auch vielen Galeeren und andern Fahrzeugen einbüßten, muſten auch die Belagerung Verona mit groſſem Verluſt aufheben; geſtalt denn nichts weniger die Tractaten mit Kayſer Maximiliano, welchem ſie durch Pabſt Julium II. 200000. Ducaten vor die Beleh-

Andreas Gritto.

lehnung von Padua, Verona und Trevigi, und einen jährlichen Erbzinß davon anboten, ſich zerſchlugen. Als aber hernachmahls Pabſt Julius II. mit der Cron Franckreich wegen des Hertzogs von Ferrara in Krieg verfiel, bekamen die Venetianer Gelegenheit ſich wieder zu erhohlen, wiewohl doch Anfangs das Glück ihnen ſich nicht allzugünſtig erzeigte. Dañ ob ſie ſchon im Jahr 1510. Breſcia biß auf die Citadelle und Bergamo recuperirten, ſo konten ſie doch obbeſagte Citadelle nicht erobern, ſondern wurden von dem Frantzöſiſchen General Gaſtone de Foix mit groſſem Verluſt wieder aus der Stadt geſchlagen, doch als die Frantzoſen ſelbigen tapffern General in dem Treffen bey Ravenna eingebüſt, und ſich hernachmahls aus Italien retiriren muſten, kam Cremona wieder in der Venetianer Gewalt, ſie verglichen ſich auch endlich mit dem König in Franckreich, und eroberten im Jahr 1513. Legnago, wurden aber dargegen bey Vicenza von Raimundo Cardona mit Verluſt bey 5000. Mann aus dem Feld geſchlagen. Doch erholten ſie ſich bald wieder und nahmen viel Orte in Friaul weg, recuperirten auch Breſcia, und endlich ward durch Vermittelung des Königs in Franckreich mit dem Kayſer Maximiliano im Jahr 1516.

Gaſto de Foix.

Raimundus Cardona.

auff

auff folgende Conditiones Friede geſchloſ-
ſen: Daß in Friaul jedes Theil, was es
damahls beſaß, behalten, der Kayſer Ve-
rona und die darzu gehörige Landſchafft,
auſſer Riva und Roveredo, ſo ihm gelaſſen
worden, reſtituiren, dargegen ihm inner-
halb drey Jahren 200000. Ducaten, die
Helffte von Franckreich, die andere Helff-
te von der Republic gezahlet werden ſol-
ten. Und auf dieſe Maſſe ſchied endlich
Venedig aus dieſem Krieg, welcher ſie 5.
Millionen Ducaten gekoſtet haben ſoll,
und bekam das meiſte von denen verlohr-
nen Orten wieder, auſſer die See-Haven
in Apulien, und die dem Kirchen-Staat
gehörigen Orte, wovon ſie jene dem Kö-
nige in Spanien, dieſe dem Pabſt, wie
oben erwehnet, hatten wieder einräu-
men müſſen.

§. 7. Nach dieſem haben die Venetia-
ner, auſſer daß ſie bey denen zwiſchen
Kayſer Carolo V. und König Franciſco I.
in Franckreich entſtandnen Kriegen dann
und wann mit eingemiſchet worden, ei-
ne Zeit lang ziemliche Ruhe gehabt,
biß ſie im Jahr 1537. mit dem Tür- Krieg
ckiſchen Kayſer Solimanno in Krieg mit Soli-
verfielen, welches ſie zum Theil dem manno.
Kayſerlichen Admiral Andreæ Doria zu
dancken hatten, welcher nicht nur in
dem Golfo unterſchiedliche Türckiſche

Schiffe wegnahm, ſondern auch mit Fleiß alles ſo anſtellete, daß es ſcheinen ſolte, als ob die Republic mit dahinter ſteckte, wie er denn unter andern von freyen Stücken ein Schreiben an den Venetianiſchen General Peſaro abfertigte, darinnen er ihm von der Türckiſchen Flotte Nachricht gab, und erinnerte, daß itzt die beſte Gelegenheit wäre ſie zu überfallen, welchen Brief er aber mit Fleiß in der Türcken Hände kommen ließ; wiewohl hierzu auch noch andere Urſachen kommen, durch welche ſich der Türckiſche Kayſer Solimannus bewegen ließ, den Krieg wider die Republic zu declariren, darinnen dieſe ſehr unglücklich waren, indem die Türcken nicht nur 14. Inſuln im Archipelago, darunter Scio, Pathmos, Egina, Nio, Stampalia, und Paros waren, ſondern auch in Dalmatien Nadino und Laurano wegnahmen, und weil die Venetianer ſahen, daß es dem Kayſerlichen Admiral Doriæ kein rechter Ernſt war die Türcken anzugreiffen, ſo ſchickten ſie endlich Ludwig Badoaro als Ambaſſadeur nach Conſtantinopel Frieden zu ſchlieſſen. Nun hatte zwar dieſer die Inſtruction, daß er erſtlich den Türcken nebſt Uberlaſſung der eroberten Orte nur eine groſſe Summa Geldes bieten, auf den äuſſerſten Fall aber allererſt ihnen doch

Peſaro.

darzu

darzu Napoli di Romania und Malvaſia offeriren ſolte. Allein dieſer importante Punct war durch einen vornehmen Venetianiſchen von Adel, Maffeo Leone, und zwey Secretarios, Conſtantino und Nicola Cavazza, dem Frantzöſiſchen Geſandten zu Venedig, und, wie man meynet, von denen Frantzoſen denen Türcken verrathen worden, daß alſo der gute Badoari, wie er mit ſeinem erſten Gebot aufgezogen kam, von denen Türcken gar übel angelaſſen ward, indem ihm die Türcken vorhielten, daß ſie ſchon wüſten, daß er Befehl hätte noch nähere Vorſchläge zu thun, geſtalt ſie ihm denn die Briefe, ſo ſie aus der Chriſtenheit bekommen, vorlegten; muſte alſo der Geſandte endlich über die vierzehen Inſuln, und Nadino und Laurana in Dalmatien, auch dieſe importanten Plätze nebſt einer groſſen Summa Geldes denen Türcken willigen, im Jahr 1539. Anno 1542. nahmen die Frantzoſen unter Petro Strozzi Marano, ſo dem Römiſchen Könige Ferdinando gehörete, weg, und verkaufften es denen Venedigern vor 30000. Ducaten. Im Jahr 1570. gieng der Krieg mit denen Türcken wegen Cypern an, zu welchem ſonderlich ein Portugieſiſcher Jude, Namens Johann Miquez, viel beygetragen. Die-

Petrus Strozzi.

Johann Miquez

Dieſer hatte ſich in ſeiner Jugend zu der Chriſtlichen Religion bekennet, weil er aber gleichwol der Inquiſition nicht recht trauen wolte, ſo begab er ſich nach Antwerpen, allda er mit vielen der Vornehmſten bekandt, und bey der Gubernantin Königin Maria von Ungarn ſelbſt gar wohl gelitten war, allein weil er eine Adeliche Jungfrau entführet hatte, muſte er auch von dar ſich weg machen und nach Venedig wenden, woſelbſt er bey der Republic ſtarck anhielte, daß man doch eine von denen darbey liegenden Inſuln denen Jüden einräumen möchte, weil er aber abſchlägige Antwort bekam wandte er ſich endlich gantz entrüſtet nach Conſtantinopel, woſelbſt er ſich wieder zum Jüdiſchen Glauben öffentlich bekandte, und eine überaus reiche Jüdin, Namens Mendeziam, heyrathete, und noch bey Solimanni Leben bey deſſen Sohne und künfftigem Nachfolger Selim bekandt wurde, und ſich ſo beliebt machte, daß er ihn zu ſeinen Sauff-Gelagen faſt allezeit mit zog. Dieſer Gelegenheit bediente ſich der rachgierige Menſch, den Selim, nachdem er durch ſeines Vatters Tod zum Türckiſchen Kayſerthum gelanget, wider die Venediger auffzuhetzen, und zu dem Cypriſchen Kriege anzufriſchen. Indem er ihne bald

vor-

vorſtellete, wie ſelbige Nicoſiam auf der Jnſul Cypern dem Türckiſchen Kayſer zur Bravade fortificiren lieſſen, bald ihn ſpottweiſe erinnerte, er möchte doch mit dem Malvaſier, (welchen Selim gantz unmäßig tranck) ſparſamer umgehen, weil er ihn doch erſt den Venetianern theuer genug abkauffen müſte. Mit dergleichen Reden brachte er es ſo weit, daß ihn Selim gar bey dem Trunck das Königreich Cypern verſprach, und wiewohl dieſe Zuſage hernach auf Vorſtellung der vornehmſten Bedienten retractirt ward, ſo machte er ihn doch im Jahr 1567. zum Hertzog von Naxo und Andros, und ward der bißherige Hertzog aus der Familie Criſpo ſeinethalben abgeſetzt. Hierzu kam noch, daß Selim gern eine Moſchée und Hoſpital ſtifften wolte, worzu aber nach der Türcken Principiis die Einkünffte von dem Kayſer nirgend anders her, als aus einer von ihm zuerſt eroberten Provinz genommen werden dürffen. Alſo brach nun endlich Selim auf die Venetianer loß, dieſe hingegen ſchloſſen mit Pabſt Pio V. und König Philippo II. von Spanien eine Allianz, dem grauſamen Feind ſich zu widerſetzen. Allein deſſen ungeachtet ländete die Türckiſche Flotte A. 1570. auf der Jnſul Cypern an, und eroberte noch ſelbigen Jahrs Nicoſiam, allwo die Cypern von den Türcken

neu-

angegriffen. Nicoſia erobert.

neu-angelegten Fortificationes noch nicht völlig zu Stande gebracht waren, mit Sturm, weil der Spaniſche Admiral Johann Andreas Doria durchaus nichts thun wolte, und alſo vor dißmahl die Conjunction der Spaniſchen Flotte denen Venetianern mehr Schaden als Nutzen brachte, ſo eroberten auch die Türcken dieſes Jahr Antivari und Dulcigno in Dalmatien. Das folgende Jahr ward die Stadt Famaguſta von denen Türcken durch eine blutige Belagerung, in welcher von ihnen über 20000. Mann geblieben, zwar mit Accord erobert, dieſer aber nicht gehalten, ſondern die Beſatzung niedergehauen, und der Proveditor Marcus Antonius Bragadinus lebendig geſchundẽ. Wiewohl einige vorgeben, daß Bragadinus ſelbſt die Türcken darzu gereitzet, indem er vor Ubergabe des Orts alle gefangene Türcken ermorden laſſen, welches, als es bey der Türckiſchen Armee kund wordẽ, hernachmals ſie veranlaſſet habe, der Ihrigen Tod auf ſolche Maſſe zu rächen. Doch ward die Freude über dieſer Eroberung denen Türcken trefflich verſaltzen durch die herrliche Victorie, ſo die Chriſtliche combinirte Flotten unter Don Juan d'Auſtria, dem Venetianiſchen Admiral Sebaſtian Veniero und Marco Antonio Colonna ſo die Päbſtliche Galeeren com-

Famaguſta.

Groſſer Verluſt der Türcken zur See.

commandirte, wider die Türckiſche See-Macht bey Lepanto befochten, in welcher 130. Türckiſche Galeeren erobert, und 80. verbrannt oder zu Grunde geſchoſſen, auch wie einige vorgeben, 30000. Türcken erleget, 5000. gefangen, und 20000. Chriſten aus der Sclaverey befreyet worden. Wiewohl auch die Alliirten hierbey 8. biß 10000. Mann und 15. Galeeren eingebüſſet. Gewiß iſt, daß der Türcken Macht zur See durch dieſe unglückliche Action dermaſſen geſchwächet worden, daß ſie ſeit der Zeit ſich nicht recht wieder erholen können, und war nur zu bedauren, daß ſolcher herrlicher Sieg nicht verfolget ward, da doch die Türckiſche See-küſten alleſamt davon in ſolche Conſternation gerathen, daß allem menſchlichen Anſehen nach jetzo die rechte Zeit war ihnen einen Haupt-Streich zu verſetzen, wenn ihnen nur keine Zeit, ſich von dem erſten Schrecken wieder zu erhohlen, gelaſſen worden. So aber wolte die Spaniſche Flotte zu nichts reſolviren, ſondern gieng wieder nach Hauſe, und ſtehen viele in denen Gedancken, daß es denen Spaniern niemahls ein rechter Ernſt geweſen, den Fuchs zu beiſſen, ſondern ihr Abſehen nur dahin gegangen, die Venetianer in einen koſtbaren und langwierigen Krieg zu verwickeln, geſtalt

denn

denn auch Don Juan anfangs durchaus nicht an das Treffen wolte, ſondern allerhand kahle Entſchuldigungen hervor ſuchte, biß er endlich von denen andern überſtimmet worden; ja es hat auch der König, als ihm die Zeitung von dieſer groſſen Victorie gebracht ward, ſich darbey gantz kaltſinnig erzeiget, und nichts mehr als die wenigen Worte: Muy atrevido fu Don Juan, von ſich hören laſſen, welches zwar andere ſeiner Großmüthigkeit zuſchreiben. Allezeit wurden die Venetianer der Spanier Zauderns und Widerſprechens ſo überdrüßig, daß ſie endlich Anno 1573. mit denen Türcken Frieden ſchloſſen, darinnen dieſen die herrliche Inſul Cypern, und noch darüber Dulcigno und Antivari in Dalmatien gelaſſen worden.

Streit mit dem Päbſtl. Hoff.

§. 8. Nach Endigung dieſes Türcken-Kriegs hatte die Republic geraume Zeit gute Ruhe, auſſer daß ſie Anno 1606. mit dem Römiſchen Hoff in einen hefftigen Streit verfiele, welcher wohl meritirt etwas ausführlicher erzehlt zu werden. Es regierte damahls Paulus V. ein unruhiger und inſolenter Mann, welcher mit Paulo IV. nicht nur in dem Namen, ſondern auch im Humeur, und ſonderlich in dem Haß und Verachtung aller Weltl. Potentatẽ, welche er durchaus erniedriget,

get, und gleichſam zu einem Fußſchemel geleget haben wolte, gantz überein kam; geſtalt er denn gleich anfangs ſeiner Regierung ſich nichts mehr angelegen ſeyn ließ, als daß er die Päbſtliche Autorität auf die höchſte Spitze, oder wie er es nennte, wieder in den vorigen Stand, daraus ſie durch ſeiner Vorfahrē, und inſonderheit Clementis VIII. Nachläßigkeit verfallen, ſetzen möchte: Daher er auch anfangs in Willens gehabt eine eigene Congregation zu verordnen, welche eintzig und allein darauf bedacht ſeyn ſolte, wie man der Römiſchen Kirchen Gewalt befeſtigen und erweitern, und hingegen den Hochmuth der weltlichen Obrigkeit bändigen könte, welches er aber doch auf Zureden etlicher vornehmen Prælaten noch unterlaſſen. Jedoch fieng er gleich im erſten Jahr ſeiner Regierung allerhand unnöthige Streitigkeiten mit der Spaniſchen Regierung zu Napoli, denen Hertzogen von Savoyen und Parma, wie nicht weniger mit der Republic Genua und Lucca an, von welchen die beyden letzten gar bald zum Creutze krochen, und ſich nach des Pabſts Willen bequemeten. Endlich kam die Reyhe auch an Venedig, an welche der Pabſt eine Zeit her immer Zanck geſuchet, aber keine recht plauſible Urſach finden können, biß

ſich endlich eine Gelegenheit nach Wunſch ereignete. Denn es hatte die Republic zwey Geiſtlichen, deren der eine Scipio Saraceno, Canonicus zu Vicenza, der andere Brandolino Valdemarino, Abt von Nerveza war, und beyde grober Mißhandlung, und ſonderlich der Letztere viel erſchröcklicher Thaten, unter andern, daß er ſeinen Vatter, Bruder, und unterſchiedliche andere Perſonen mit Gifft vergeben, und ſeine eigene Schweſter beſchlaffen hätte, beſchuldiget worden, zur Hafft bringen laſſen, dieſes nahm der Pabſt vor einen Eingriff in die Kirchen-Freyheit auf, und weil er auch erfahren, daß zu Venedig und in denen darzu gehörigen Landen durch öffentliche Geſetze verbotten war, daß ohne der Signorie Conſens keine Kirche, Cloſter, oder andere geiſtliche Gebäude aufgerichtet werden, auch niemand unbewegliche Güter denen Geiſtlichen vermachen, ſchencken, verkauffen, oder ſonſt zueignen ſolte, ſo drung er mit groſſem Ungeſtüm darauf, daß die beyden Gefangenen ihm ausgeantwortet, die oberwehnte Geſetze aber aufgehoben werden ſolten. Als nun die Republic darein nicht willigen wolte, ward ſie vom Pabſt in den Bann gethan, woran ſie ſich aber wenig kehrte; geſtalt denn auch von der Cleriſey niemand, auſſer denen

Venedig in Bann gethan.

Jeſui-

Jeſuiten, Capucinern und Theatinern, die auch deßhalben der Stadt und der Republic Gebiete räumen muſten, das Interdict reſpectiren wolte, ſondern alle, nach wie vor, den öffentlichen Gottes-Dienſt hielten. Weil nun der Pabſt ſahe, daß die Kirchen-Cenſur den verhofften Effect nicht erreichet, auch von denen übrigen Potentaten niemand ihm zu Gefallen der Republic den Krieg ankündigen wolte, vielmehr die meiſten nicht undeutlich zu verſtehen gaben, daß ſie mit dieſem ſchnellen Verfahren nicht allerdings zufrieden wären, ſo ward endlich durch Vermittelung der Cron Franckreich die Sache folgender maſſen verglichen: Daß die Republic die zwey Gefangene, jedoch mit Vorbehalt ihres Rechtens, dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur, dieſer aber ſolche dem Cardinal von Joyeuſe, welchem der Pabſt dieſe Commiſſion aufgetragen, ausliefern, die angezogenen Geſetze hingegen in ihrem Vigor verbleiben, und die Capuciner und Theatiner zwar reſtituirt, die Jeſuiter aber von der Republic Gebiet ausgeſchloſſen ſeyn; (Wiewohl auch dieſe zu Pabſts Alexand. VII. Zeiten, endlich, jedoch auf gar beſchwerliche Conditiones wieder eingenommen, und iſt ihnen ſonderlich der Rathsſchluß ſehr empfindlich, Krafft deſſen kein Jeſuit ſich über drey Jeſuiter ausgeſchaffet.

Jahr in der Republic Landen auffhalten darff.) Im übrigen der Cardinal, daß die Cenſuren aufgehoben, der Signorie von wegen des Pabſts notificiren, dieſe hingegen ihm zu gleicher Zeit die Revocation des darwider gefertigten Proteſts aushändigen ſolte. Worbey zu mercken, daß die Venetianer durchaus ſich zu keiner Submiſſion oder bittlichem Anſuchen, wegen Auffhebung der Cenſuren verſtehen, viel weniger eine Abſolution davon annehmen wolten, indem ſie gedachte Cenſuren, weil damit nicht gebührend verfahren worden, an ſich ſelbſt vor ungültig und unkräfftig hielten. Daß alſo der gantze Streit mit ſchlechtem Vortheil des Römiſchen Hofes endlich beygeleget ward. Im 1613. Jahr entzündete ſich ein Krieg zwiſchen Venedig und dem Ertz-Hertzog Ferdinand von Oeſterreich, deſſen Urſach von den Uscocchen herkam.

Uscocchen.

Dieſe Leute, ſo ſich aus denen in Dalmatien und andern herum liegenden Landen von den Türcken eroberten Plätzen ſalviret, hatten ſich zu Zeng und andern benachbarten Orten an dem Adriatiſchen Meer unter Oeſterreichiſcher Bottmäſſigkeit niedergelaſſen, von dar ſie mit kleinen Raub-Schiffen die Türckiſche Commercien und See-Küſten infeſtirten, auch der Venetianer Schiffe und Lande nicht ver-

verſchonten, ſondern wo ſie nur konten, raubten und plünderten. Die Venetianer, ſo über den erlittenen Schaden noch beſorgen muſten, die Türcken möchten durch dieſe Streiffereyen veranlaſſet werden, eine Flotte in das Adriatiſche Meer zum Nachtheil der Venetianer darüber prætendirten Ober-Herrſchafft zu ſchickē, lieſſen zwar am Ertz-Hertzogl. Hofe an inſtändigem Anhalten um Abſchaffung dieſer Exceſſe nichts ermanglen, als aber von dar keine ſchleunige Hülffe erfolgen wolte, blocquirten ſie endlich S. Veit, Zeng und andere an der See-Küſten gelegene Oeſter. Orte zu Waſſer, worauf den̄ durch Vermittelung Kayſers Matthiæ ein Vergleich zu Wien geſchloſſen ward, Krafft deſſen die Uscocchen von Zeng und der Seekandt weggeſchafft, und der erſte Ort mit einer zulänglichen Teutſchen Guarniſon verſehen, auch die Rädelsführer unter jenen zur Straffe gezogen werden ſolten. Worauff die Venetianer die Blocquade wieder aufhuben. Als aber hernachmals die Uscocchen mit ihren Streiffereyen, des geſchloſſenen Vergleichs ungeachtet, fortfuhren, griffen endlich die Venetianer zu den Waffen, und fielen in Friaul ein, und ob ſie ſchon die Veſtung Gradiſca vergebens belagerten, auch ihr General Pompejo Giuſtiniano erſchoſſen ward,

jedennoch weil obgedachte Veſtung immer enger eingeſchloſſen ward, und man ohne dem auch Oeſterreichiſcher Seits bey dieſem Kriege keine Seide geſponnen, ſo ward endlich im Jahr 1618. Friede geſchloſſen, Krafft deſſen die eroberten Plätze von beyden Seiten reſtituirt, der Uscocchen Raub-Schiffe verbrandt, ſie ſelbſt aber meiſtentheils nach Carl-Stadt und andern von der See abgelegenen Frontier-Veſtungen geſchaffet worden. In eben ſelbigem Jahr kam zu Venedig eine groſſe Conjuration an den Tag, bey welcher auch der Spaniſche Ambaſſadeur Alfonſo de la Cueva, Marquis de Bedmar und der Vice-Re von Napoli, Hertzog von Oſſuna, ingleichem der Spaniſche Gouverneur von Mayland mit intereſſirt geweſen ſeyn ſollen, und war der Conjuranten Abſehen dahin gerichtet, daß das Arſenal und die Stadt ſelbſt an unterſchiedlichen Orten zugleich in Brand geſtecket werden, und unter Faveur der Confuſion, ſo daraus nothwendig entſtehen müſte, eine gute Anzahl außerleſener Trouppen, ſo der Vice-Re von Napoli zu dem Ende zu Schiffe gehen laſſen, daſelbſt anländen, mit denen Conſpiranten ſich conjungiren, die Vornehmſten vom Rath niedermachen, und die Stadt plündern ſolten. Wann dieſes geſchehen, wolte der

Conjuration zu Venedig.

Gou-

Gouverneur von Mayland mit der daſelbſt ſtehenden Armee die Venetianiſche Veſtungen auf dem feſten Lande angreiffen, geſtalt er denn zu Crema und Breſcia ſchon etliche auf ſeine Seite gebracht, die ihm dieſe Orte lieffern ſolten; Und war zu verwundern, daß eine ſo wichtige Sache, dabey ſo viel Perſonen intereſſiret waren, gleichwohl mit ſolcher Verſchwiegenheit tractiret worden, daß das formidable Collegium dei Dieci, die gleichwol an allen Orten der Stadt ſo viel Kundſchafften hielten, und ſonſt alles Haarklein erfahren, dennoch nichts davon erfuhren, biß auf die letzte Nacht, in welcher dieſes grauſame Vorhaben ſolte zu Werck gerichtet werden, da allererſt von denen Conjuratis, einer Namens Jaffier und zwey Frantzöſiſche Edelleute aus Dauphine den Handel entdeckten, worauf denn ſo fort alle, die an dieſem abſcheulichen Complot Theil hatten, ſo viel man deren ertappen konte, zu gebührender Straffe gezogen worden. Der Spaniſche Ambaſſadeur aber muſte ſich nach Mayland retiriren, und alſo entgieng die Republic der gröſten Gefahr, die ihr ſeit ihrer fundation zugeſtoſſen war, wiewohl dabey zu erinnern, daß dennoch unterſchiedliche Scribenten dieſe gantze Conſpiration annoch in Zweiffel ziehen wollen

Nach der Zeit hat die Republic ſich vornemlich angelegen ſeyn laſſen, die Freyheit von Italien zu unterhalten, und ſich denen Anſchlägen des Römiſchen und Spaniſchen Hofs zu widerſetzen, daher ſie auch, als die Spanier im Jahr 1619. ſich des Veltlins bemächtiget, der Graubündner, und Anno 1628. bey der Mantuaniſchen Succeſſion des Hertzogs von Nevers, hernachmahls aber als der Pabſt Anno 1641. Hertzog Odoardo von Parma Caſtro entzog, dieſes letztern Parthey nahm, welche Händel aber, weil dabey nichts, ſo die Republic ſonderlich concernirt, vorgangen, wir mit Stillſchweigen übergehen, und uns zu dem Türcken-Kriege wenden.

Venediger nehmen ſich des Veltlins an.

§. 9. Dieſer entſtund im Jahr 1645. aus Urſachen, daß im vorhergehenden Jahre die Malteſer die nach Mecca ſegelnde Türckiſche Galeonen angegriffen, und nach einem blutigen Gefechte zwey davon ſamt einer Beute, ſo auf zwey Millionen Reichs-Thaler geſchätzet ward, erobert hatten. Man gab zwar vor, als ob auch eine von des Türckiſchen Kayſers Concubinen ſamt ihrem Sohne, welcher deßhalber, nachdem er ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehret, Padre Ottomanno genennet worden, darauf gefangen worden, allein man erfuhr gar bald, daß dieſes Vorgeben falſch, und ſelbiger

Türckiſcher Krieg wegen Candia

Knabe nichts wenigers als des Kayſers Sohn geweſen. Weil nun die Malteſer ſich mit ihrer Beute in einen wüſten Haven auf der Inſul Candia retirirt, und daſelbſt die Beute getheilet hatten, nahm der Türckiſche Kayſer Ibrahim daher Anlaß die Venetianer zu bekriegen. Welches ein merckwürdiges Exempel war, was vor Unglück der Malteſer ſtetiges Streiffen auf die Türcken, ſonderlich zu ſolchen Zeiten, da ſie ſonſt mit der Chriſtenheit in Frieden ſtehen, nach ſich ziehen könne. Doch hielten die Türcken ihr Vorhaben anfangs gantz heimlich, und ſtellten ſich, als ob ſie die Inſul Malta angreiffen wolten, machten auch die Venetianer ſo ſicher, daß dieſe, ungeachtet ſie von ihrem Bailo zu Conſtantinopel, ingleichen von ihrem Ambaſſadeur in Franckreich, dem berühmten Baptiſta Nani, zur Gnüge gewarnet worden, daß der Türcken Abſehen gantz gewiß auf Candia gerichtet wäre, dennoch ſolches nicht glaubten, noch dieſes importante Königreich beyzeiten mit Volck und anderer Nothwendigkeit verſahen, biß ihnen endlich der Glaube allzuſpät in die Hände kam. Denn A. 1645. lieff die Türckiſche Flotte aus, und wandte ſich unvermuthet dahin, eroberten gleich anfangs die Veſtung San Theodoro, wie auch nach einer

Malteſer Streifferey reitzt die Türcken.

Canea erobert. zwey monatlicher Belägerung die Stadt Canea, weil beyde gar nicht mit gnugſamer Beſatzung verſehen waren, geſtalt dann auch das folgende Jahr Retimo in der Türcken Hände kam; Dargegen eroberten die Venetianer in dem 1647. Jahre die ſtarcke Veſtung Cliſſa in Dalmatien, die Türcken aber belägerten

Belägerung der Stadt Candia. Anno 1648. die Haupt-Stadt Candia, vor welcher ſie aber nur in ſelbigem Jahr 20000. Mann einbüſten. Im 1649ſten

Verluſt der Türcken zur See. Jahr griffen die Venetianer die Türckiſche Flotte in der Bay Fochies an, ſteckten neun Schiffe, eine Galeere und vier Maonen in Brand, und eroberten drey Schiffe, bey welcher Action fümff hundert Chriſten-Sclaven erlöſet, und etliche tauſend Türcken erſchlagen worden. So blieb auch in dieſem Jahr eine groſſe Anzahl Türcken vor Candia, und ward ihr General genöthiget, im Jahr 1650. die Belagerung in eine Blocquade zu verwandeln. Im Jahr 1655. ward die Türckiſche Flotte von denen Venediſchen unter dem General Lazaro Mocenigo geſchlagen, 12. Schiffe erobert, 5. verbrandt, und 1500. Türcken gefangen. Anno 1655. kriegte die Türckiſche Flotte abermahl Schläge, bey welcher ſie eilff Schiffe, ſo verbrandt, und drey, ſo von den Venetianern erobert worden, einbüſten. Aber

noch

noch viel eine gröſſere Niederlage litten sie das folgende Jahr bey den Dardanellen, da die Venetianer unter dem General Marcello, welcher aber ſelber in der Schlacht blieb, dreyzehen Galeeren, ſechs groſſe Schiffe, und fünff Maonen denen Türcken abnahmen, und die übrigen Türckiſchen Schiffe meiſtens in Brand ſteckten oder in Grund ſchoſſen, bey welcher Action fünff tauſend Chriſten-Sclaven erlöſet, und wie einige davor halten, in die zehen tauſend Türcken erleget worden, es kamen auch nach dieſem Treffen die beyden Inſuln Tenedos und Lemnos in der Venetianer Gewalt. Das 1657ſte Jahr war denen Türcken zur See anfangs nicht glücklicher, indem der General Mocenigo nicht nur gleich anfangs die Algieriſche Flotte ſchlug, vier Schiffe in Brand ſteckte, ſondern auch bald darauf die Türckiſche Flotte im Angeſicht des Groß-Veziers angriffe, drey Schiffe davon wegnahm, ſechs verbrandte, auch etliche Galeeren an Strand jagte, und würde es dabey nicht geblieben ſeyn, wann nicht der tapffere General ſelbſt im Treffen umkommen wäre Nach ſeinem Tode aber giengen die Päbſtlichen und Malteſer-Galeeren wieder zu Hauſe, die Türcken hingegen recuperirten Lemnos und Tenedos, und weil ſie nach dieſem ihre

und bey den Dardanellen.

Mocenigo.

ihre meiſte Macht gegen Siebenbürgen und Ungarn wenden muſten, ſo gieng zwiſchen ihnen und den Venetianern nichts ſonderliches vor, auſſer daß die Blocquade vor Candia nach wie vor continuirte, und daß im Jahr 1661. die Türckiſche Flotte abermahl einen ziemlichen Anſtoß litte, indem der General Moroſini vier Türckiſche Galeeren eroberte, und die übrigen guten theils an den Strand jagte, allein als endlich zwiſchen dem Kayſer und dem Türcken Fried geſchloſſen ward, gieng der Tantz vor Candia im Jahr 1667. erſt aufs neue recht an, indem der Groß-Vezier in Perſon, um der Belagerung einmahl ein Ende zu machen, ſich dahin begab, und die Veſtung mit ſolcher Force angriff, daß nachdem die Auſſen-Wercke alle, obſchon mit groſſem Verluſt der Türcken, erobert, und die Belägerten nichts mehr ſich zu bedecken hatten, auch der groſſe Ausfall, welchen der Frantzöſiſche Succurs unter dem Hertzog von Beaufort und Marechal de Navailles gebracht, einen unglücklichen Ausgang genommen, der Ort faſt nach einer dreyjährigen Belagerung anno 1669. ſich ergeben muſte, wiewohl dieſe Eroberung denen Türcken theuer gnug zu ſtehen kam, geſtalt denn einige ausrechnen wollen, daß in den letzten drey Jahren hundert tauſend Schüſſe aus

Moroſini.

Fortſetzung der Candianiſchen Belagerung.

Candia erobert.

aus groben Stücken auf die Stadt geſchehen, und 7. Baſſen, 80. Obriſten und andere vornehme Officirer, nebſt zehen tauſend vier hundert Janitſcharen, ohne die andern Soldaten, davor geblieben. Andere wollen ausrechnen, daß in dieſen 3. letzten Jahren von denen Belägerten 29800. Menſchen, von denen Türcken aber 70000. Soldaten, und 30000. Bauren und Sclaven umkommen. Es wurde auch darauf, weil beyde Theile des Krieges müde waren, Friede geſchloſſen, Krafft deſſen Suda, Spinalonga und Carabuſa, imgleichen die Veſtung Cliſſa und andere in Dalmatien eroberte Orte denen Venetianern, Candia hingegen denen Türcken verbliebe. Doch haben die Venetianer dieſen Verluſt bey dem letzten Türcken-Krieg ſtattlich wieder ausgewetzet.

§. 10. Denn nachdem der Römiſche Kayſer Leopoldus von denen Türcken auf Anſtifften des Grafen Töckely unvermuthet mit Krieg war überfallen worden, hielte die Republic vor nöthig, ſich mit demſelben und der Cron Pohlen in eine Alliance einzulaſſen, welche Anno 1683. geſchloſſen worden. Worauf dieſelbe ſo glücklich geweſen, daß ſie in dem erfolgten 15. jährigen Kriege nicht nur verſchiedene rühmliche Siege befochten, ſon-

Türcken-Krieg in Morea.

ſondern auch in dem Königreich Morea ſo wol als in Dalmatien wichtige Erobe- rungen gemacht. Geſtalten ſie gleich im Anfang Anno 1684. S. Maura, Preveſa und Larta erobert, im folgenden Jahr aber die Feſtung Coron unter Anführung des Generals Moroſini mit Sturm einge- nommen, und bey Calamata durch die Teutſchen Hülffs-Völcker einen ziemli- chen Sieg erhalten. Anno 1686. wurde Alt- und Neu-Navarino durch den Gene- ral Kœnigsmarck, welcher aus den Fran- tzöſiſchen in Venetianiſche Dienſten ge- treten, erobert, und in dieſen und folgen- den Jahren Modon, Napoli di Romania, Lepanto, Corintho, Napoli di Malvaſia, und andere Orte in Morea, wie auch die Feſtung Sing am Fluß Cettine und Clim in Dalmatien der Türckiſchen Gewalt entriſſen. Allein vor Negroponte wa- ren die Venetianer nicht ſo glücklich, wel- ches der Hertzog Moroſini anno 1689. in eigener Perſon belagerte, aber unverrich- teter Sachen abziehen muſte, nachdem man eine ziemliche Armee davor ſitzen laſſen. Wie denn auch anno 1692. die Feſtung Canea vergebens belagert wor- den, und Carabuſa auf der Inſul Candia durch Verrätherey verlohren gangen. Doch dieſen Verluſt erſetzte die Inſul Scio, welche die Venetianer anno 1694. ein-

Moroſini.

Königsmarck.

Negroponte vergeblich belagert.

Scio eingenommen

eingenommen, deren Eroberung zu Venedig eine groſſe aber ſehr kurtze Freude verurſachet. Denn in dem folgenden Jahr wurde dieſelbe von denen Türcken wieder weggenommen. Endlich erfolgte anno 1699. ein allgemeiner Friedens-Schluß zu Carlowitz in Sirmien, nachdem noch im vorigen Jahr der Capitain-General Delphino die Türckiſche Flotte im Archipelago bey der Inſul Metellino glücklich geſchlagen hatte. Vermöge dieſes Friedens behielten die Venetianer alles, was von ihnen in währendem Kriege war erobert worden, auſſer Lepanto, welches die Türcken wieder bekommen, und Patras, welches hat müſſen geſchleiffet werden. Und dieſes waren die Früchte von einem 15. jährigen Kriege, in welchem der General Franciſcus Moroſini, der ſchon im Candiatiſchen Kriege ſich hervor gethan, der Republic groſſe Dienſte geleiſtet, wie er denn eben zu Felde gelegen, als er anno 1688. zu Venedig zum Hertzog erwehlet worden. Nachdem nun der Krieg mit denen Türcken beygeleget war, und die Republic das eroberte Königreich Morea in gute Verfaſſung geſetzet, ſo hat dieſelbe viele Jahre nacheinander eines erwünſchten Friedens zu genieſſen das Glück gehabt. Es entſtunde zwar inzwiſchen der blutige Spaniſche

Friede zu Carlowitz.

Moroſini.

Suc-

Succeſſions-Krieg, welcher ſonderlich den Obern Theil von Italien ſehr mitgenommen; Allein die Republic erwehlte viel lieber, etwas zu erleiden, als an dieſem ſchädlichen Kriege Antheil zu nehmen. Im Jahr 1709. verfiele dieſelbe in einige Mißhelligkeit mit Franckreich, welche anfangs weitläufftig zu werden drohete. Es hatte nemlich der König in Franckreich dem Cardinal Ottoboni, einem Venetianer, die Protection von dieſem Königreich aufgetragen, welche auch der Cardinal angenommen. Weilen aber die Venetianer ein Fundamental-Geſetz ihres Staats haben, daß niemand in auswärtige Dienſte treten darff, der ein Unterthan von der Republic iſt; ſo erinnerten ſie den Cardinal, das Protectorat wieder aufzugeben; widrigenfalls würde die Ottoboniſche Familie zu Venedig ihres Adel-Standes beraubet werden. Dieſes empfunde zwar der König ſehr hoch, und ließ viele Bedrohungen an die Republic ergehen, und ruffte ſeinen Geſandten von Venedig nach Hauß. Allein dieſelbe kehrte ſich hieran nichts, ſondern thate mit ihrem Geſandten zu Paris desgleichen, und der Cardinal Ottoboni muſte das bereits übernommene Protectorat wieder aufgeben. Und als anno 1712. der Cardinal die Protection wieder ange-

Cardinal Ottoboni muß das Protectorat von Franckreich ablegen.

angenommen, wurden nicht nur ihm alle ſeine im Venetianiſchen ſich auf 12000. Ducaten erſtreckende Einkünffte eingezogen, ſondern auch alle deſſen nächſte Anverwandten aus dem Senat geſtoſſen, und deren Adelichen Privilegien beraubet. Doch in dem Jahr 1720. wurde derſelbe reſtituiret, worüber der Pabſt ein ſolches Vergnügen hatte, daß er bald darauf den Biſchoff zu Breſcia Barberigo mit einem Cardinals-Huth beſchenckte, dergleichen Ehre ſeit 1712. keinem Venetianer wiederfahren.

§. 11. Nachdem hierauf die Republic noch einige Jahre die Früchte eines beſtändigen Friedens genoſſen; ſo erhub ſich zu Ende des 1714. Jahrs ein entſetzliches Ungewitter über dieſelbe, als ihr von denen Türcken der Krieg angekündiget worden. Die Urſachen, die man Türckiſcher Seits anführete, kommen hauptſächlich darauf an, daß die Venetianer das Königreich Morea unrechtmäßiger weiſe in Beſitz hätten, denen Türckiſchen Schiffen aller Orten Abbruch thäten, und die Montenegriner in Dalmatien in ihrer bißherigen Revolte gegen die Türcken unterhielten; auch endlich ſich weigerten, die groſſe Summen, welche der hingerichtete Fürſt in der Wallachey Conſtantinus Brackovana

Neueſter Krieg mit den Türcken

Urſachen deſſelben.

in die Banco zu Venedig gelegt, zurück zu geben. Dieſes war der Vorwand; die wahre Urſach iſt aber ohne Zweifel geweſen, daß die Türcken den Verluſt des Königreichs Morea, ſo die Venetianer in dem vorigen Krieg erobert, nicht verdauen konten. Und da ſie die Waffen einmal ergriffen, hielten ſie am vortheilhafftigſten zu ſeyn, dieſelbe gegen die Venetianer zu brauchen, welche ihre Veſtungen in Morea ſehr übel verſehen hatten, ſo denen Türcken nicht unbekandt ſeyn können. Der Anfall geſchahe im folgenden 1713. Jahr an zweyen Orten. Ein Theil des Türckiſchen Heers, welches der Baſſa aus Bosnien anführete, that einen Einfall in Dalmatien, und belagerte die Veſtung Sing am Fluß Cettine. Allein der Commendant Georgius Balbo ſchlug 14. Stürme innerhalb wenig Tagen nach einander ab, und inzwiſchen wurde der Ort von den Venetianern entſetzet, nachdem die Türcken mehr als 15000. Mann eingebüſſet hatten. Der andere Theil der Armee nahm erſtlich mit der Flotte die Inſul Tine weg, welche die Venetianer über 300. Jahr beſeſſen. Hierauf drang der Groß-Vezier mit der Land-Armee in Morea ein, eroberte Corintho und belagerte Napoli di Romania, auf wel-

Sing vergeblich belagert.

ches die Venetianer ihr meiſtes Vertrauen geſetzet hatten. Es waren aber einige Armenier in der Stadt, welche denen Türcken einen Ort zeigten, wo ſie ihre Minen anlegen ſolten, welche auch ſolche Würckung thaten, daß die Türcken Hauffen weiß in die Stadt drungen, und dieſe Haupt-Veſtung nach einer kurtzen Belagerung ohne ſonderlichen Verluſt eroberten. In dieſer eintzigen Stadt ſollen 40000. Chriſten zu Sclaven gemacht und verkaufft worden ſeyn. Der Griechiſche Patriarch iſt nebſt 185. Prieſtern niedergeſäbelt worden. Nach Eroberung dieſes wichtigen Platzes giengen Modon, Coron, Napoli di Malvaſia auch in kurtzer Zeit verlohren, Suda aber und Spinalonga auf der Inſul Candia muſten gleiches Schickſal erfahren. So waren die Venetianer in einem eintzigen Feld-Zug um das gantze Königreich Morea kommen; und nun ſchienen die Türcken mit ihren ſiegenden Waffen in Dalmatien und vielleicht noch weiter einzudringen. Dieſes zu verhindern, und ferneres Verderben von den Venetianern ſo wohl als der gantzen Chriſtenheit abzuwenden, wurde der Römiſche Kayſer genöthiget, denen Türcken den Krieg anzukündigen. Zu dem Ende wurde mit Venedig eine Alliance ge-

Napoli di Romania mit Sturm erobert.

Gantz Morea gehet verlohren.

Alliance mit dem Römiſ. Kayſer.

geſchloſſen, vermöge welcher die Venetianer alſobald zum Anfang 5. Millionen Ducaten bezahlen, und dabey alle Jahr, ſo lange der Krieg währen würde, 4. Millionen zu liefern verſprochen; Ferner eine Armee zu Land von 40000. Mann zu ſtellen, und eine Flotte von 36. Kriegs-Schiffen im Mittelländiſchen Meer zu unterhalten, ſich anheiſchig gemacht, und zugleich die Garantie über die Kayſerliche Lande auf ſich genommen. Dieſe Alliance, welche den 23. Aprilis 1716. unterzeichnet worden, machte denen Venetianern einen neuen Muth, und trieb ſie an alle erſinnliche Anſtalt zu verfügen. Aus Deutſchland wurde eine ſtarcke Armee zuſammengebracht, und zween tapffere Deutſche Generalen in Dienſte genommen. Der

Graf v. Schulenburg.

Graf von Schulenburg, der ſich ſchon in Königlich-Pohlniſchen Dienſten hervorgethan, bekam das Commando über die gantze Armee zu Lande. Dem Ba-

von Noſtitz.

ron von Noſtitz aber, welcher in Czaariſchen Dienſten ſeine Tapfferkeit bißhero bewieſen, wurde die Cavallerie anvertrauet. Die Türckiſche Flotte, welche aus 36. Kriegs-Siffen, 40. Galeeren und vielen kleinen Fahrzeugen beſtunde, ſetzte hierauf im Julio auf der

Corfu vergebl. belagert.

Inſul Corfu 30000. Mann ans Land, wel-

welche die Feſtung belagerten. Allein dieſelbe wurde durch die Tapfferkeit und Klugheit des General Schulenburgs derdeſtalt beſchützet, daß nicht nur alle Stürme glücklich abgeſchlagen, ſondern auch Helden-müthige Ausfälle von der Beſatzung unternommen wurden. Und da endlich im Türckiſchen Lager die Zeitung von der Ihrigen Niederlage bey Petervvardein erſchollen, haben dieſelbe die Belagerung gegen Ende des Auguſti gar aufgehoben. Worauf der General Schulenburg ſich nach Venedig begeben, woſelbſt er mit ungemeiner Freude aufgenommen worden. Maſſen die Republic zu Belohnung ſeiner treuen Dienſte ihn nicht nur mit herrlichen Geſchencken beehret, ſondern auch deſſen in Marmor gehauenes Bildniß zum ewigen Andencken auf der Inſul Corfu aufrichten laſſen. Allein ſo glücklich dieſer Feldzug vor die Venetianer ausgeſchlagen; ſo wenig wuſten ſie ſich ihres Sieges zu bedienen, worüber ſich jederman wunderte. Denn in dem folgenden 1717. Jahr wurde von denſelben nichts ſonderliches ausgerichtet. Zu Lande eroberte der General Schulenburg die Feſtungen Preveſa, Voinizza und Larta, und das Türckiſche Raub-Neſt Dolcigno ward bombardiret, die Flotte aber erhielte einen geringen Vor-

theil in einem See-Treffen, ſo einige Tage gewähret. Das folgende Jahr 1718. wurde zu Paſſarovvitz der Frieden am 21. Julii geſchloſſen, und Tags vorhero haben die Venetianer denen Tűrcken eine blutige Schlacht zur See geliefert, welche 3. Tage nacheinander währete. Sie erhielte zwar den Sieg, doch bűſſeten ſie nebſt 1000. Mann ihren tapffern Admiral Diedo ein. Der General von Schulenburg wolte auf Dolcigno gehen, allein indem er damit umgieng, kam die Zeitung von dem geſchloſſenen Frieden. Anfangs zwar wolten die Tűrcken den Venetianiſchen Geſandten Ruzzini nicht zulaſſen; allein als der Kayſer bezeugete keinen andern als allgemeinen Frieden zu ſchlieſſen, wurden die Venetianer in den Frieden mit eingeſchloſſen. In welchem ſie Morea im Stiche laſſen muſten, hergegen die drey Feſtungen Butrinto, Preveſa und Voinizza behielten, und űber dieſes wurden ihnen in Dalmatien einige ob wohl geringe Oerter űberlaſſen. Und dieſes war das Ende eines drey-jährigen Krieges, in welchem der Römiſche Kayſer ein groſſes Stűck Landes erobert, die Venetianer aber ein nicht geringeres eingebűſſet haben. Zu Ende dieſes Jahrs betraff dieſelbe auf der Inſul Corfu ein

groſſes

groſſes Unglück. Denn der Donner ſchlug in das alte Caſtell auf dem Berge della Campana, dadurch 4. Tonnen Pulver entzündet, und 1500. Soldaten, nebſt dem Capitain-General Piſani lebendig begraben worden. Nun ware man mit Regulirung der Gräntzen beſchäfftiget, welche Sache endlich gegen das Ende des 1719. Jahrs glücklich zu Stande gebracht worden, worauf Carolus Ruzzini, als Venetianiſcher Bottſchaffter, nach Conſtantinopel gegangen. Inzwiſchen hat der General von Schulenburg, welchen die Republique noch drey Jahr in ihren Dienſten beſtättiget, die Befeſtigung auf der Inſul Corfu in einen unvergleichlichen Stand geſetzet. Und von der Zeit dieſes Friedens hat ſich in der Republic nichts ſonderlich merckwürdiges zugetragen, ſondern dieſelbe leben unter der Regierung ihres Doge Aloyſius Mocenigo, welcher anno 1722. den 24. Auguſti erwehlet worden, in erwünſchtem Frieden.

§. 12. Was der Venetianer Humeur betrifft, ſo werden zwar ſelbige nicht vor ſo ſcharffſinnig als die Florentiner gehalten, deſſen ungeachtet fehlet es ihnen an Verſtand und Klugheit nicht, wovon ſie gnugſame Proben bey vie- Humeur der Venetianer.

len gefährlichen Läufften abgeleget, geſtalt ſie denn auch ſo viel hundert Jahr ihre Freyheit zu behaupten gewuſt, welches ihnen die Florentiner mit aller ihrer Spitzfindigkeit nicht nachthun können. Uber dieſer ihrer Freyheit halten ſie auch ſo ſorgfältig, daß, wenn ein- oder anderer aus ihnen ein allzugroſſes Anſehen ſich zuwege gebracht, ſie nicht lange ſäumen, ihn aus dem Wege zu räumen, oder zum wenigſten nach Peſchiora, Legnago, oder an andere dergleichen Orte zu verſchicken, aus Beyſorge, daß ſonſt, wenn er das Volck allzuſehr an ſich hienge, einige Gefahr daher entſtehen könte. Darbey ſeynd ſie ſehr argwöhniſch und empfindlich, alſo daß das geringſte Schertz-Wort bey ihnen capabel iſt einen unverſöhnlichen Haß zu erwecken, den ſie aber meiſterlich zu verbergen wiſſen, biß ſie einſten ihre Gelegenheit erſehen, ſich zu rächen, welche denn der Adel gemeiniglich in das Grand Conſeglio bey Vergebung der Chargen zu verſparen pfleget. In ihrem Hauß-Weſen ſind ſie gar genau, und leben darinn ſehr ſparſam, wiewohl bey dem Spielen, und andern Occaſionen ſie dargegen zum Theil deſto mehr drauf gehen laſſen, und weil zu Venedig öffentliche Huren-Häuſer geduldet wer-

den,

den, auch die Eltern, zumahl bey denen von Adel, denen Kindern allzuſehr ihren Willen laſſen, über das dieſe von ihren Bedienten gleichſam angebetet werden, ſo iſt leicht zu erachten, wie die Jugend ſich daſelbſt bey ſo groſſer Freyheit insgemein aufführet.

§. 13. Was die Landſchafften, ſo der Republic gehören, betrifft, ſo iſt die Haupt-Stadt Venedig nicht nur an ſich ſelbſt ſehr groß, ſondern auch von Natur wider alle äuſſerliche Gewalt ſehr befeſtiget; denn von der Land-Seite lieget ſie in denen ſo genannten Lagunen, welche auf allen Seiten etliche tauſend Schritt breit, und an vielen Orten ſo ſeichte, daß auch die kleineſten Barquen darauf nicht fortkommen könten, wenn nicht durch eingeſchlagene Pfähle der Weg, den ſie nehmen müſſen, abgezeichnet wäre, welche aber im Noth-Fall leicht abgehauen werden können, da ſo denn einer feindlichen Macht unmöglich ſeyn würde darauf fortzukommen. Daß alſo von dieſer Seite Venedig unmöglich angegriffen werden kan, worinn dann ihre meiſte Stärcke beſtehet, daher auch der Staat ſich allezeit eifrigſt angelegen ſeyn läſt, und keine Koſten ſparet, ſelbige zu erhalten, damit nicht etwa dieſe Lagunen von Landſchafften der Republic.

dem Sande, ſo die Brenta darein führet, allmählig ausgefüllet werden mögen, als auf welchen Fall die Stadt nicht allein gegen das Land gantz bloß liegen, ſondern auch ſo eine ungeſunde Lufft von dem Moraſte entſtehen würde, daß man nicht wohl allda ſolte bleiben können. Von der See-Seite haben ſie eben ſo wenig zu befahren, weil in denen Oeffnungen, dadurch ſich das Meer in die Lagunen ergieſſet, auſſer was Lido betrifft, ſo aber mit einem guten Caſtell verwahret, das Waſſer ebenfalls dermaſſen untieff, daß beladene Schiffe darauf nicht gehen können, und alſo die Stadt weder zu Waſſer noch Lande füglich angegriffen werden kan. Die Orte, ſo die Republic auf dem feſten Land in Italien beſitzt, ſeynd vornehmlich Trevigi, Padua, Vicenza, Verona, Bergamo, Breſcia, Crema, und Contado di Rovigo, oder Poleſino; nechſt dieſem haben ſie das gröſte Theil von Friaul, ein groß Stück von Iſtrien, Dalmatien und Albanien, wie auch die Inſuln, Corfu, Cefalonia und Zante auf dem Mittelländiſchen Meer, ingleichem Cerigo und Tino im Archipelago, endlich im Golfo die Inſulen Curzola, Veglia, Oſſero, Cherſo, Torta und andere. Sonſten gehörte ihnen auch das Königreich Morea, wie auch auf der Inſul Candia

die

die Veſtungen Suda, Spinalonga und Carabuſa. Allein die Türcken haben ihnen dieſes alles weggenommen, und durch den Paſſarowitziſchen Frieden behalten. Dieſe Lande geben eine groſſe Quantität Getrayde, Wein, Oel, und andere Früchte, Seiden und dergleichen, und hat die Republic ein groß Einkommen daher zu erheben, geſtalt denn einige ausrechnen wollen, daß die Stadt Venedig und da herum gelegene Inſuln, die Saltz-Caſſa mit eingeſchloſſen, jährlich drey Millionen Venetianiſche Ducaten, Trevigi ſamt dem darzu gehörigen Diſtrict 280000. Padua 400000. Vicenza 200000. Verona 360000. Bergamo 300000. Crema 160000. Breſcia 1200000. Poleſino 140000. Friaul 400000. Dalmatien, Iſtrien, Albanien, und die obgedachten Inſuln 800000. abwerffen, ohne was noch die Confiſcationes und andere dergleichen zufällige Dinge betragen, oder ſie im Fall der Noth durch Verkauffung des Adel-Standes, unterſchiedlicher Ehren-Aemter, Extraordinair-Contribution von denen Juden, Zehenden von der Cleriſey und dergleichen Mittel aufbringen können. Hingegen rechnet man, daß die ordentlichen Außgaben der Republic zu Friedens-Zeiten kaum auf vier Millionen Venetianiſche Ducaten ſich belauffen,

Fruchtbarkeit und Einkunffte.

Ausgaben.

ſen, daß alſo, wenn ſie keinen Krieg füh-ren, jährlich ein groſſes zurücke geleget werden kan; immaſſen auch ehemahls vor dem Candianiſchen Kriege vierzehen biß funffzehen Millionen an baarem Gelde, ſamt einer güldenen Kette von ſolcher Gröſſe, daß viertzig Perſonen daran gnug zu tragen gehabt, unter andern in dem Schatz zu S. Marco aufgehoben, und zu gewiſſer Zeit jährlich auf dem S. Marcus-Platz öffentlich gezeiget worden; alleine dieſes alles iſt in jetzt gedachtem Kriege drauf gangen. Die gröſte Macht der Republic iſt zur See, und kan ſie in kurtzer Zeit eine Flotte von viertzig und mehr Galeeren, ſamt einer guten Anzahl Galeazzen und anderer Schiffe aufbringen, und iſt das Arſenal zu Venedig wegen der groſſen Menge Geſchützes und Gewehrs, auch aller andern Nothdurfft zu Ausrüſtung ſo wohl einer Armee zu Lande, als einer Flotte in der gantzen Welt berühmt. Die Anzahl der Arbeiter, ſo zu Friedens-Zeiten darinnen unterhalten werden, erſtrecket ſich nicht über 500. zu Krieges-Zeit aber wird ſolche nach Gelegenheit wohl biß auf 2000. vermehret, und iſt die Helffte des Einkommens von Breſcia zu des Arſenals Unterhaltung gewidmet, geſtalt denn ſich die Republic nichts mehr angelegen

Groſſe güldene Kette.

Macht der Venediger.

Arſenal.

ſeyn

ſeyn läſt, als dieſes Zeug-Hauß jederzeit in gutem Stande zu erhalten. Was ihre Commercia anlanget, ſo iſt zwar nicht zu läugnen, daß ſolche heut zu Tage bey weitem nicht mehr in dem Flor ſind, wie ehemahls, nachdem die Portugieſen und Spanier, als ſie ſich in Oſt- und West-Indien feſt geſetzt, denenſelben einen allzuempfindlichen Stoß beygebracht. Denn da ſonſt die Gewürtze und andere Oſt-Indianiſche Waaren über Aleppo und Alexandria nach Venedig gebracht, und von dar ſo theuer als ſie nur ſelber wolten, vor andere Europæiſche Nationen abgeholet werden muſten; ſo hat ſich dieſe vortreffliche Handlung ſeit dem gantz von dar weg gewendet; und wollen einige ausrechnen, daß der Republic Einkommen dadurch um mehr als drey Millionen Reichs-Thaler jährlich geſchwächet worden; hiernechſt hat auch Franckreich denen Venetianiſchen Commercien bey des jetzigen Königs Regierung nicht wenig Schaden dadurch zugefüget, daß nicht nur daſelbſt die Manufacturen ſelbſt eingerichtet, ſondern auch die Einfuhr der Venetianiſchen Gläſer und Spitzen verbotten worden. Dahero ihre jetzige Commercien meiſtens auf Teutſchland, und hiernechſt denen Türcken und Armeniern beruhen, welche ſie Commercien

auch

auch mit groſſer Sorgfalt unterhalten. Doch dürfften auch jene auf Teutſchland nicht wenig geſchwächet werden, wann die Kayſerliche Schiffarthen zu Trieſte und Fiume völlig zu Stande kommen, und dabey erhalten werden ſolten.

Regierungs-Form.

§. 14. Die Regierungs-Form zu Venedig betreffend, beſtehet ſolche bey dem Adel daſelbſt; denn die Bürgerſchafft und die Nobleſſe auf dem feſten Lande ſind bloſſe Unterthanen, ſo zur Regierung nicht gezogen werden, ob ſchon aus der erſten die Stellen, ſo man vor den Adel zu geringe hält, als Secretarien, Reſidenten, und dergleichen erſetzet werden, auch der Cantzler aus ihnen genommen wird. Es beſtehet aber der Adel zu Venedig vornemlich aus denen Familien, welche unter dem Hertzoge Pietro Gradenigo zu der Regierung gezogen worden, zu welchem hernach noch dreyßig Familien bey dem blutigen Kriege mit denen Genueſern ihrer treu-geleiſteten Dienſte und gethanen Vorſchuſſes halber, ingleichen ſiebentzig, so bey währendem Kriege wegen Candia gegen Erlegung einer anſehnlichen Summa Geldes, in den Venetianiſchen Adel-Stand auffgenommen worden, gekommen, geſtalt denn auch bey denen letztern Türcken-Kriegen unterſchiedlichen widerfahren.

Adel.

Dieſe

Dieſe Familien insgeſamt werden zwar äuſſerlich einander gleich gehalten, jedoch pfleget man bey Vergebung der wichtigſten Chargen gemeiniglich auf den alten Adel zu reflectiren, und ſolchen denen, ſo in dem letztverwichenen Seculo allererſt den Adel-Stand erhalten, vorzuziehen. Es hat zwar die Republic auch etliche fremde Familien, als unter andern ehemahls das Königliche Hauß von Valois, in Franckreich, und jetzo das von Bourbon, die meiſten Fürſtl. Häuſer in Italien, und alle Päbſtliche Nepoten ſeit Innocentio VIII. ingleichem die Familien Joyeuſe, Richelieu, Mazarin, in den Venetianiſchen Adel aufgenommen; geſtalt denn auch diejenigen, ſo aus ſolchen Familien ſind, wenn ſie ſich zu Venedig befinden, die Macht haben in das Grand Conſeglio mit zu gehē, und ihre Meynung gleich andern zu geben; allein, weil ſie nit beſtändig zu Venedig wohnen, können ſie zu keinen Ehrenſtellen gelangen, dargegen ſind ſie übrigens auch der Schärffe der Geſetze nicht, wie die andern, unterworffen. Denn wegen derſelben hat die Republic weißlich verordnet, daß keiner einig Geſchenck oder Penſion von auswärtigen Potentaten annehmen, noch unter ihnen gelegene Ländereyen beſitzen, vielweniger ſich oder ſeine Kinder an Ausländer verhey-

Hauß von Valois und Bourbon. &c Joyeuſe, Richelieu, Mazarin.

Verbietung des Geſchenck-nehmens.

Heyrath des Adels. heyrathen, noch mit denen zu Venedig ſich aufhaltenden fremden Geſandten oder ihren Bedienten umgehen darff, nur damit zu verhindern, daß die Nobleſſe ſich nicht an andere Potentaten hängen, und mehr deren als des Vatterlandes Beſtes ſuchen, noch die Gelder aus der Republic Landen an fremde Oerter verführet, oder aus denen Berathſchlagungen etwas nachgeredet werden ſolle. Doch iſt ihnen vergönnet, ihre Töchter auch an den Adel auf dem Lande, ſo unter der Republic ſtehet, zu verehligen; nicht weniger auch aus dem Bürger-Stande ſich an der Secretarien, Advocaten, Notarien, Medicorum, der Seiden-Tuch- und Glaß-Händler Töchter zu verheyrathen; welches denn ein gut Mittel iſt, denen armen Edelleuten zu einem Stück Brod zu helffen. Wofern ſie aber eine andere Perſon Bürger-Standes auſſer dieſen jetzt erzehlten zur Ehe nehmen, ſo werden die daraus erzeugte Kinder nicht unter den Adel gerechnet. Es gilt auch bey dem Adel kein Recht der erſten Geburt, ſondern die Brüder erben alle zu gleichen Theilen, und was dergleichen Verordnungen mehr ſind. Das Haupt der Republic iſt

Doge oder Hertzog der Doge oder Hertzog; dieſer Hertzog nun wird durch freye Wahl erkieſet, wobey man doch insgemein einen aus denen

Pro-

Procuratoribus von S. Marco, oder doch eine Perſon, ſo entweder in Geſandſchafft, oder in Commandirung der Flotte oder Armee ſich um die Republic wohl verdient gemacht, zu wehlen pfleget. Ob nun wohl ſelbiger das Prædicat Durchläuchtigkeit bekommt, auch die Schreiben an auswärtige Potentaten, und alle Verordnungen in ſeinem Namen abgefaßt werden, geſtalt denn auch die Müntze damit bezeichnet wird, ſo iſt er doch in der That nichts mehr, als der vornehmſte Bürger in einer freyen Republic, unter deren Gewalt und Bottmäßigkeit ſein Leben, Tod und Stand, ſo wohl als des geringſten Unterthanen ſtehet; geſtalt man denn ſiehet, daß der Hertzog Marino Faliero auf der Republic Befehl geköpffet, Franciſcus Foſcaro aber in ſeinem hohen Alter, ungeachtet der groſſen Dienſte, ſo er dem Vaterlande geleiſtet, abgeſetzet worden. Ja er darff nicht einmahl aus der Stadt auf das Land reiſen, wenn er nicht vorhero von denen ihm zugeordneten Räthen Erlaubniß erhalten hat. Sein Einkommen beſteht ungefehr in eilff tauſend dreyhundert Thalern, so ihm die Republic jährlich auszahlen läſt, und etlichen Aemtern, ſo er verkauffen kan; dargegen können, ſo lange er in der Regierung iſt, ſeine Kinder und Brüder keine Ambaſſade

Deſſen Einkommen

oder Chargen von ſonderlicher Importanz bey der Republic bedienen. Im übrigen beruhet die Adminiſtration hauptſächlich bey dem Senat und groſſen Rath, von welchen jener aus hundert und zwantzig Perſonen, ſo eigentlich Pregadi genennet werden, dem Hertzoge und ſeinen ſechs Räthen, Procuratoribus von S. Marco, Savii grandi di Terra ferma, und degli ordini, denen viertzig Aſſeſſoribus von der Quarantia criminali, denen von dem Collegio dei Dieci, und denen ſo genannten Sotto Pregadi, welche letztere doch kein Votum haben, beſtehet, und die Staats-Affairen zu unterſuchen hat. In dem letzten hingegen haben alle Venetianiſche Edelleute, ſo fünff und zwantzig Jahr erfüllet, Seſſion und Stimme, und hat dieſes Collegium Macht alle vacirende Stellen zu erſetzen, und neue Geſetze zu geben. Zu Unterſuchung der wider den Staat lauffenden Verbrechen iſt das Collegium dei Dieci, und die drey Inquiſitores, deren zwey aus dieſen Zehnen, der dritte hingegen aus des Hertzogs Räthen genommen werden, verordnet, welche in dergleichen Fällen mit ungemeiner Schärffe verfahren, und alſo einen kurtzen Proceſs mit denen Delinquenten ſpielen, als etwa ehemahls das Weſtphäliſche Gericht in Teutſchland gethan; daß alſo der-

Groſſer Rath zu Venedig

derjenige, ſo in ihre Hände einmahl verfället, ſchon vor verlohren geachtet wird. Und wird von dieſer Inquiſition eine unſägliche Anzahl heimlicher Spionen unterhalten, welche alles, was in Venedig vorgehet, ihr hinterbringen, alſo, daß faſt nicht das geringſte ſo heimlich vorgenommen werden kan, daß ſie nicht davon Nachricht bekommen ſolten. Die Namen und Verrichtung der übrigen Obrigkeiten kan man in denen Beſchreibungen, ſo von dieſer Republic heraus kommen, nach der Länge leſen.

Nachbaren Venedigs.

§. 15. Wenn man nun endlich auch die Nachbarn von dieſer berühmten Republic, und was ſie von einem oder dem andern Potentaten ſich zu verſehen haben, betrachten will, ſo gräntzet Venedig wegen Poleſino mit dem Päbſtlichen Territorio. Nun iſt zwar nicht zu läugnen, daß die Kräffte des Römiſchen Stuhls mit der Venetianer Macht nicht zu vergleichen ſeyn; deſſen ungeachtet iſt er der Republic förchterlich gnug in Anſehung der geiſtlichen Waffen, welche nicht nur ehemals, ſondern noch heutiges Tages in denen Römiſch-Catholiſchen Staaten, zumahl bey dem gemeinen Volck, von nicht geringem Nachdruck zu ſeyn pflegen, daher auch die Republic ſich ſehr angelegen ſeyn läſt,

Kirchen-Staat.

ſo lang es möglich, mit dem Päbſtlichen Hofe in gutem Vernehmen zu ſtehen. Doch werden ſie auch nicht zulaſſen, daß ſelbiger in Italien weiter um ſich greiffen, und mehr Land an ſich reiſſen wolte, wie Sie denn ſchon groſſe Augen machten, als die beyden Hertzogthümer Ferrara und Urbino dahin zurücke fielen; ja als Pabſt Urbanus VIII. dem Hertzog von Parma Caſtro entziehen wolte, gar dieſes letztern Parthey öffentlich nahmen, und jenen zwangen, daß er das Fürſtenthum wieder abtreten muſte. Viel weniger würden ſie geſtatten, daß der Pabſt ſich in ihre Regierung einmiſchen wolte, wie ſie ſolches bey Pauli V. Zeiten gnugſam erwieſen. Ja, damit dem Römiſchen Hofe die Gelegenheit darzu um ſo viel mehr möge benommen werden, haben ſie bey ſich die Geiſtlichen von dem weltlichen Regiment gäntzlich ausgeſchloſſen, und wenn von dergleichen Materien gehandelt wird, müſſen ſo gar diejenigen, deren Kinder oder Brüder geiſtliche Beneficia genieſſen, aus dem Rath einen Abtritt nehmen, und werden bey dieſen Deliberationibus nicht zugelaſſen. Zwar wünſchte die Republic noch, daß ſie die Berechtigung, die verledigten Bißthümer zu erſetzen, welche ſie bey Pabſts Julii II.

lii II. Regierung abtreten muſten, wieder erhalten könten, wie ſie denn in dem XVI. Seculo etliche mahl einen Verſuch gethan, allein ſie haben darinnen nichts erhalten können, auſſer daß ihnen zu dem Patriarchat zu Venedig und Aquilegia die Nomination nachgelaſſen worden. Mit dem Kayſer hat die Republic ſeither in gutem Vernehmen geſtanden, wiewohl wegen des Patriarchats zu Aquilegien, worzu der Kayſer die Ernennung prætendiret, immer Streit geweſen, wobey aber die Venetianer den Vortheil gebrauchten, daß ſie dieſe Stelle niemals zur Vacanz kommen laſſen, indem der ſo genannte Patriarch von Aquilegien allezeit, ſo fort als er zu dieſer Dignitæt gelanget, ſich einen Coadjutorem zu erwehlen Macht hat, welcher nach jenes Tode an deſſen Stelle ſuccediret. So haben auch die Venetianer niemals gerne wollen geſchehen laſſen, daß der Kayſer ſeine Macht allzuſehr in Italien extendiren ſolle, damit er nicht etwan Gelegenheit haben möchte, des Reichs Prætenſiones auf Padua, Trevigi, Vicenza, Verona, und andere Orte wieder hervor zu ſuchen; daher man 1628. geſehen, daß ſie des Hertzogs von Mantua Parthey wider den Kayſer gehalten. Von dem übrigen Teutſchland haben ſie ſich nichts zu befah-

Kayſer und Teutſchland.

fahren, ſondern vielmehr bey entſtehen-dem Türcken-Kriege einigen Succurs von Volck, von ein- oder anderm Stande zu hoffen. Sonſt können dieſe beyde Puiſſancen, wenn ſie einig, einander wider den Türcken gute Dienſte leiſten. An der

Spanien. Cron Spanien hat die Republic einen gefährlichen Nachbar gehabt, weil jene nicht verſchmertzen kunten, daß die Republic ſo ein ſchön Stück von dem Hertzogthum Mayland an ſich geriſſen, auch ſich allen ihren Anſchlägen auf die benachbarten Italiäniſchen Staaten, und ihrem allzugroſſen Wachsthum eiffrig widerſetzet; wie ſolches dasjenige, was wegen des Veltlins, Caſal und Sabioneta vorgangen, ſattſam zeiget; da hingegen die Venetianer der grauſamen Conſpiration, ſo der Spaniſche Ambaſſadeur Marquis de la Cueva 1618. angeſtellt haben ſoll, auch unvergeſſen ſeynd; doch nachdem die Spaniſche Monarchie unter Philippo IV. in ſolches Abnehmen gerathen, daß man vor ſelbiger ſich nicht ſo ſehr mehr zu fürchten gehabt, iſt dieſe Jalouſie einiger maſſen geſtillet worden.

Franckreich. Mit der Cron Franckreich hat Venedig immer in gutem Vernehmen geſtanden, geſtalt ſie denn auch bey Henrici IV. Zeiten nicht wenig zu deſſen Erhaltung wider die Spaniſche Macht beygetragen, und

und weil damahls die Spaniſche Monarchie gantz Europæ formidabel war, inſonderheit aber Franckreich und Venedig als nächſte Nachbarn groß Intereſſe hatten, ſich denen weit ausſehenden Anſchlägen ſelbiger Cron bey Zeiten zu opponiren, ſo iſt zwiſchen beyden jederzeit gar gute Correſpondenz gehalten worden; Jedoch iſt der Republic Abſehen nur immer dahin gegangen, daß ſie die Balance zwiſchen dieſen beyden mächtigen Cronen erhalten wollen, damit nicht eine durch der andern Ruin allzugroß werden, und alſo die Freyheit Italiens, auf deren Erhaltung der Republic vornehmſtes Abſehen gerichtet, Gefahr lauffen möchte. Am allerwenigſten begehren ſie der Cron Franckreich behülflich zu ſeyn, daß ſelbige in Italien ſich feſt ſetzen möge, oder deren Nachbarn zu werden, indem ſie die Erfahrung gelehret, was dieſe Nachbarſchafft nach ſich ziehe; dahero ob ſie ſchon Anno 1628. nicht zugeben wolten, daß der Hertzog von Mantua von denen Kayſerlichen und Spaniſchen depoſſidirt werden ſolte, und daher mit Franckreich in eine Alliance traten; ſo war ihnen doch gar ſehr zuwider, als die Haupt-Veſtung Pignerol von Savoyen an Franckreich cedirt ward, geſtalt ſie denn auch im Jahr 1635. den Frantzöſiſchen Trouppen die

Paſſage über die Addua in das Mayländi-ſche, ſo damahls ſonſt allem Anſehen nach hätte verlohren gehen müſſen, ſchlechter-dings abſchlugen, weil ſie dieſes Land noch lieber in der Spanier als der Fran-tzoſen Hände wiſſen wolten. Bey dem letztern Streit wegen der Spaniſchen Succeſſion haben ſie zwar ſehr klüglich ſich zu keiner Parthey geſchlagen; doch iſt gewiß, wofern der Hertzog von Anjou nebſt denen übrigen Spaniſchen Reichen auch May-land hätte behaupten ſollen, die Venetia-ner nothwendig ihre neue Conqueten zur See in gutem Stande hätten ſetzen müſ-ſen, weil doch ſo denn allem menſchlichen Anſehen nach ſie deren auf dem Fuß-feſten Lande in Italien nicht allzulange ſich zu erfreuen gehabt hätten. Allein da ſie nun-mehro auf dieſer Seite an dem Römiſchen Kayſer einen ſo aufrichtigen Nachbarn als treuen Bunds-Genoſſen haben, ſo können ſie deswegen alle ängſtliche Furcht fahren laſſen. Wie es aber alsdann de-nen Venetianern ergehen werde, wenn Don Carlos aus Spanien zum völligen Beſitz derer Hertzogthümer Florentz und Parma gelangen wird, ſolches müſſen wir der Zeit überlaſſen; Doch da dieſe Länder niemahlen mit der Cron Spanien ſollen vereiniget werden, ſo ſcheinet dieſe Veränderung denenſelben eben nichts bö-

ſes

ſes zu ominiren. Mit dem Hertzoge von Savoyen und Genua hat Venedig eine geraume Zeit her ſelten in gutem Vernehmen geſtanden. Denn was den erſten anbelanget, ſo hat deſſen Prætenſion auf das Königreich Cypern, wie nicht weniger der Streit wegen der Titulatur, indem der Hertzog von Venedig, wenn er an den von Savoyen ſchreibet, ihm zwar in dem Context des Briefes ſelbſt das Prædicat Alteſſe, in der Uberſchrifft aber nur den Titul Illuſtriſſimo & Excellentiſſimo giebet, verurſachet, daß meiſtentheils eine ziemliche Kaltſinnigkeit zwiſchen beyden verſpüret worden. Wiewohl deſſen ungeachtet Venedig ſeines eigenen Intereſſe halber niemahls zugeben wollen, daß dieſer Fürſt von denen Spaniern gantz ſolte über den Hauffen geworffen werden. An Genua hat die Republic nicht nur ehemahls einen unverſöhnlichen Feind gefunden, ſondern es iſt auch nach dem zwiſchen beyden eine groſſe Verbitterung entſtanden, daß Genua ein gleiches Tractament, wie Venedig, an dem Römiſchen Hofe und bey andern Potentaten haben wollen, darwider ſich aber Venedig mit ſolchem Nachdruck geſetzet, daß noch dieſe Stunde die Genueſer es dahin nicht bringen können, daß zu Rom ihren Geſandten in

Savoyen und Genua.

Sala Regia Audienz gegeben worden. Ja, als zu Anfang des Türcken-Krieges wegen Candia die Genueſer eine anſehnliche Hülffe an Volck und Geld offerirten, mit der Bedingung, daß in Zukunfft beyde Republiquen einander gleich geachtet werden ſolten, haben die Venetianer, ungeachtet ſie ſonſt Succurſes mehr als zu ſehr benöthiget waren, dennoch dieſes Erbieten gantz verächtlich ausgeſchlagen. Mit denen übrigen Potentaten in Italien ſtehet Venedig in guter Correſpondenz, und weil ihr Haupt-Abſehen dahin gerichtet, damit Italien in ſeiner Freyheit verbleiben möge, ſo werden ihr die übrigen hierunter leichtlich nicht entſtehen. Die Graubünder und Schweitzer leben mit Venedig in guter Freundſchafft, welche von dieſer nun ſo viel mehr cultirt wird, damit auf den Noth-Fall die letztern ihnen freye Werbung, die erſtern hingegen denen neugeworbenen Trouppen den freyen Paß durch ihr Land nach Italien verſtatten mögen. Mit Portugall hat Venedig ehemahls wegen des Oſt-Indiſchen Specerey-Handels in ziemlicher Widerwärtigkeit gelebet; allein, nachdem dieſe ſelbigen einmahl verlohren, und ſich aus dem Sinne ſchlagen müſſen, ſo kan man keine ſonderliche Urſach finden, warum

Graubünder und Schweitzer.

Portugall.

in

in Zukunfft nicht beyde mit einander friedlich leben ſolten. Mit Holland und Engelland hat Venedig jederzeit in gutem Vernehmen geſtanden, weil dieſe beyde Staaten ſo wohl als Venedig ihr Haupt-Abſehen dahin gerichtet, damit die Spaniſche Macht in Schrancken möchte gehalten werden. Auf Pohlen und Moſcau macht die Republic allezeit ſonderliche Reflexion, weil dieſe beyde Reiche mit den Türckiſchen Gräntzen, und bey entſtehendem Türcken-Kriege, wenn ſie wollen, denen Türcken eine ſtarcke Diverſion der Republic zum Vortheil machen können. Mit Schweden und Dännemarck hingegen wird, weil dieſe Cronen allzuweit entlegen, meiſtentheils keine ſonderliche Correſpondence gepflogen. Unter allen Potentaten hat Venedig keinen gefährlichern Feind als den Türcken, welcher ihnen auch den meiſten Schaden gethan, immaſſen ſie von ihnen unter andern des Königreichs Morea, Albanien, eines guten Stücks von Dalmatien, der Inſuln im Archipelago, und der ſchönen Inſuln Cypern und Candia beraubet worden. Dieſer gefährliche Nachbar nun iſt Venedig allezeit ein Schrecken geweſen, und hat dieſes ſich ſtets bemühet, ihn durch groſſe Geſchencke und

Holland und Engelland.

Pohlen und Moſcau

Schweden und Dännemarck.

Türcken

Nach-

Nachgeben zu beſänfftigen; dahingegen die Türcken ſich ſonſt ſehr trotzig aufgeführet, weil ſie merckten, daß man ſich vor ihnen fürchtete. Doch nachdem in denen beyden letztern Kriegen die Türckiſche Macht ziemlich geſchwächet worden; indem ſie den gröſten Theil von dem Königreich Ungarn, das Fürſtenthum Siebenbürgen, die Veſtungen Temeswar und Belgrad mit einem weitläufftigen Strich Landes; Caminieck ſamt denenjenigen Plätzen, ſo ſie in der Ukraine und Podolien beſeſſen, und andere mehr zuſamt dem Kern ihrer Miliz verlohren, hiernechſt auch in dem Perſiſchen Krieg nicht wenig eingebüſſet; mithin zugleich die Kayſerliche Schatz-Cammer nothwendig ſehr erſchöpffet worden; ſo hat Venedig allem Anſehen nach, auf eine gute Zeit von der Türckiſchen Pforte ſich keines Angriffs zu befürchten, bey deſſen Entſtehung aber um ſo viel mehr Urſache mit derſelben in Friede zu leben, weil die Commercien nach Türckey ihr ein groſſes eintragen.

Das zweyte Capitel.
Von dem Groß-Hertzogthum Florentz.

§. 1.

Florentz iſt vor Zeiten eine freye Reichs-Stadt geweſen, allein ſie geben vor, daß ſie von Kayſer Rudolpho I. die Freyheit vor 6000. Ducaten erkaufft, ob ſie aber damahls eine völlige Exemtion von dem Reiche, oder nur die Befreyung von denen Magiſtratibus intermediis, ſo zu ſelbigen Zeiten unter dem Namen Capitaneorum, Poteſtatum, und dergleichen von Reichs-wegen in denen Städten in Italien geſetzt waren, erhalten, wollen wir hier eben ſo genau nicht unterſuchen, viel weniger uns bey denen Kriegen, ſo dieſe Stadt ehemahls mit denen Benachbarten geführet, aufhalten, ſondern nur vorſtellen, wie ſelbige um ihre Freyheit, und ſamt denen darzu gehörigen Orten endlich unter der Mediceiſchen Familie Bottmäßigkeit kommen, auch was bey deren Regierung merckwürdiges vorgefallen. Es iſt demnach bekandt, daß das Mediceiſche Hauß vor langer Zeit ſchon in groſſem Anſehen zu Florentz geweſen, aus dieſem nun war Coſmus Senior in dem XV. Seculo ſeines Reichthums und Freygebigkeit halber bey

Stadt Florentz.

Mediceiſche Familie.

Coſmus Senior.

bey dem Volck ſo beliebt, daß die wider-
Rinal- wärtige Parthey, zu deren Haupt Renal-
do degli do degli Albizi ſich aufgeworffen, beſorg-
Albici. te, wofern es länger währen ſolte, möchte
er ſich gar zum Herrn von Florentz ma-
chen, daher ſie damit umgiengen, wie ſie
ihn beyzeiten ſtürtzen möchten, doch ſo
Nicolo lange Nicolo d'Uzano lebte, gieng der
d' Uza- Anſchlag nicht von ſtatten, denn dieſer
no. war ein friedfertiger Mann, und ob er
gleich Coſmo eben nicht günſtig war,
jedoch weil er meynte, daß es allzumiß-
lich ſeyn dörffte ihn anzugreiffen, weil
er einen groſſen Anhang hatte, auch wenn
der Streich mißlingen ſolte, Coſmus, ſo
ſich bißher gar modeſt aufgeführt, dar-
durch nur würde gereitzet werden zu Be-
feſtigung ſeiner Sicherheit, des Vatter-
lands Freyheit um ſo viel mehr zu unter-
drucken, auch allenfalls, wenn man ja
mit Coſmo fertig werden könte, jedoch
durch deſſen Fall Rinaldo allzumächtig
werden würde, alſo das Vatterland we-
nig Nutzen von dieſer Veränderung zu
genieſſen haben dürffte, wolte durchaus
nicht drein willigen. Nach ſeinem Tode
aber vereinigte ſich Renaldo mit unter-
ſchiedlichen der vornehmſten Familien in
der Stadt, die ebenfalls Coſmum wegen
ſeines allzugroſſen Anſehens neideten, und
nachdem es das Glück fügte, daß einer
von

von ihrer Faction, Namens Bernardo Guadagni, zum Confaloniere erwehlet ward, bedienten ſie ſich dieſer Gelegenheit Coſmum in Arreſt zu nehmen, und gieng der meiſten Intention dahin, daß man ihn umbringen ſolte; allein Coſmus ließ unter der Hand dem Confaloniere 1000. Ducaten verehren, wordurch dieſer in ſo weit ſich beſänfftigen ließ, daß Coſmus das Leben behielt, und nur aus der Stadt geſchaffet ward. Doch es währete kaum ein Jahr, ſo ward Coſmus mit groſſem Frohlocken wieder zurück beruffen, und die Häupter der widerwärtigen Faction Rinaldo degli Albizi, Rudolfo Peruzzi, Nicolo Barbadon, Palla Strozzi, mit vielen andern in das Elend verjagt. Coſmus hingegen hat von dieſer Zeit an biß auf das 1464ſte Jahr, da er verſtorben, geruhig zu Florentz in höchſten Ehren gelebet; und wird ihm nachgerühmet, daß er ſich ſeiner Gewalt und Anſehens nicht mißbrauchet, ſondern alle wichtige Sachen mit der Obrigkeit communiciret, und nichts darinnen vor ſich gethan, kein Ehren-Amt vor ſich jemahls begehret, ja, wenn es ihm von freyen Stücken, angetragen ward, nicht einmal angenommen, hiernechſt jedem freundlich begegnet, und mit ſeinem Gelde einem jeglichen willig gedienet, auch Florentz mit unterſchiedlichen

Bernardo Guadagni.

chen

chen herrlichen Gebäuden gezieret, geſtalt man denn ausrechnen wollen, daß ihm diejenige Gebäude, welche er ſo wol an Luſt-Häuſern und Palatiis, als geiſtl. Stifftungen aufgerichtet, über 400000. Ducaten gekoſtet; Im übrigen hingegen in Eſſen, Kleidung und dergleichen ſich gantz bürgerlich aufgeführet, dadurch er ſich dann eine ſolche Liebe bey den Mit-Bürgern erworben, daß auf Befehl der Republic ihm auf ſeinem Grabmahl der Titul eines Vaters des Vaterlands beygelegt worden. Sein Sohn Petrus war zwar ein ſchwacher und krancker Mann, der auch an Verſtand und Geſchicklichkeit ſeinem Vater bey weitem nicht gleich kam, doch hat er ſeine Autoritæt tapffer mainteniret, und ſeine Widerſacher Agnolo Accijavoli, Nicolo Soderini, Diotiſalvi Neroni und andere aus der Stadt gejaget, er ſtarb im Jahr 1472. und ließ zwey Söhne hinter ſich, Laurentium und Julianum, wider dieſe entſtund im Jahr 1478. eine grauſame Conſpiration, deren Urheber die Pazzi und Salviati waren, mit denen Pabſt Sixtus IV. unter der Decke lag, welchem verdroß, daß Laurentius Medices ſich unterſtanden Nicolao Vitelli Hülffe wider ihn zu ſchicken. Nun hatten die Conſpiranten ſich miteinander beredet, daß ſie die beyden Brüder unter währender

Laurentius und Julianus de Medicet. Conſpiration Pazzi u. Salviati.

Meſſe

Meſſe umbringen wolten, und glückte es ihnen auch bey Juliano, der mit vielen Wunden ermordet ward; Laurentius aber, wiewohl er auch etwas verwundet, entwiſchte in die Sacriſtey, und schloß ſelbige hinter ſich zu. Inzwiſchen hatte der Ertz-Biſchoff von Florentz, Salviati, mit ſeinem Anhange ſich des Stadt-Hauſes bemächtigen wollen, allein der Anſchlag mißlunge, und ward er in ſeinen Ertz-Biſchofflichen Kleidern, nebſt zweyen andern, von ſeiner Familie, ingleichem Franciſco Jacobo und Renato Pazzi, ſamt vielen andern mehr, zu den Fenſtern hinaus gehangen, Bernardus Bandini aber, welcher Juliano den erſten Stich gegeben, wie er ſahe, daß die Sache nicht wohl ablauffen wolte, hatte ſich beyzeiten aus dem Staube gemacht, und nach Conſtantinopel ſalviret, woſelbſt er in völliger Sicherheit zu ſeyn vermeynte. Aber der Türckiſche Kayſer Bajazeth ließ ihn auf Laurentii Medices Anhalten gefangen nehmen, und auslieffern, daß er alſo wieder nach Florentz gebracht ward, und alda gleichen Lohn, wie ſeine Cameraden empfieng. Auf dieſe Weiſe nun ward dieſe Conſpiration glücklich gedämpffet, und ſchiene Laurentii Autorität dardurch nur deſto mehr befeſtiget zu ſeyn. Allein es entſtund gleich über Verhoffen daher ein neu

Ertz-Biſchoff in ſeinem Habit gehenckt

Ungewitter, dadurch beynahe die Mediceiſche Familie wäre geſtürtzt worden. Denn Pabſt Sixto gienge gewaltig im Kopffe herum, daß ſein Anſchlag ſo ſchlechten Fortgang gehabt, noch mehr aber verdroß ihm, daß man des geiſtlichen Standes bey dem Ertz-Biſchoff nicht geſchont, ſondern ſelbigen, und zwar in ſeinen Ertz-Biſchoflichen Kleidern zum Spott hatte aufknüpffen laſſen. Derowegen that er nicht nur die Republic Florentz in Bann, ſondern griff auch nebſt Kön. Ferdinando von Napoli dieſelbe mit Krieg an, wiewol beyde darbey vorgaben, daß ſie mit der Republic ſelbſt nichts zu thun hätten, ſondern nur Laurentium ausgeſchafft wiſſen wolten. In dieſem Kriege ließ es ſich vor die Florentiner ſo übel an, daß endlich Laurentius keinen andern Rath wuſte, als daß er einen deſperaten Streich wagte, und ſich ſelbſt zu Kön. Ferdinand begab, um ihn zu beſänfftigen; welches ihm denn auch dermaſſen glückte, daß er bey ſelbigem einen honorablen Frieden, und inſonderheit die Reſtitution aller von denen Neapolitaniſchen Trouppen eroberten Orte erhielte; der Pabſt durffte nach dieſem die Seiten auch nicht mehr zuhoch ſpannen, und ſchieden alſo die Florentiner ohne ſonderlichen Verluſt aus dieſem Kriege, auſſer daß ſie Serezana, ſo ihnen die Genueſer inzwiſchen ab-

Bann und Krieg gegen Florentz.

abgenommen, eine Weile im Stiche laſſen muſten, doch recuperirten ſie endlich auch dieſes, und nahmen noch darzu Pietra Santa weg. Nach dieſer Zeit hat Laurentius in gutem Frieden gelebet, und ſich vornemlich bemühet, den Frieden in Italien, und ſonderlich zwiſchen dem König von Napoli und Ludovico Sfortia, Hertzogen von Mayland, zu erhalten, die Gräntzen in guten Defenſions-Stand zu ſetzen, zu welchem Ende er gegen die Bologneſer Fiorenzoula, gegen Siena Poggio Imperiale, gegen die Genueſer Pietra Santa und Serezana befeſtigen, und im übrigen ſich angelegen ſeyn ließ, die guten Künſte und Studia wieder empor zu bringen, zu welchem Ende er eine herrliche Bibliothec angelegt, und die rareſten Griechiſchen Manuſcripta aus der Türckey, wohin Johann Laſcaris deßhalben zweymahl von ihm geſchicket ward, mit groſſen Koſten zuſammen kauffen laſſen, geſtalt er auch ſonſt vielen gelehrten Leuten groſſe Stipendia gegeben, endlich ſtarb er zu groſſem Leidweſen der gantzen Stadt Anno 1492. und zwar aus Verſehen ſeines Medici Leony, welchen ſein Sohn Petrus Medices deßhalben aus Ungedult in einen Brunnen geſtürtzet. Bibliothec zu Florentz.

§. 2. Ihm folgte ſein Sohn Petrus, der aber ſeinem Vater gar nicht nachahmte, Petrus de Medices.

ſondern durch ſeinen Hochmuth ſich bey allen verhaßt machte; geſtalt denn auch Laurentio ſeine Unarten nicht unbekandt geweſen, und er zum öfftern gegen ſeine Vertrauteſte ſich beklagt haben ſoll, daß ſein Sohn dermahleinſt durch ſeine übele Aufführung, alles dasjenige, woran er und ſeine Vorfahren ſo lange gebauet, wieder über den Hauffen reiſſen würde; welche Prophezeyung auch endlich eingetroffen. Denn nach des Vaters Tode wolte ſich Petrus an derjenigen Autoritæt, ſo jenem eingeräumet worden, nicht begnügen laſſen, ſondern gieng gar damit um, daß er ſich zum Fürſten von Florentz machen wolte, und damit er bey dieſem ſchweren Werck einen guten Rückenhalter hätte, hieng er ſich gantz an den König von Neapoli, da doch ſein Vater allezeit zwiſchen ſelbigem und Hertzog Ludvvig Sfortia von Mayland ſich neutral gehalten hatte. Allein eben daraus entſtund Petri gäntzlicher Ruin. Denn Hertzog Ludvvig, als er ſahe, daß auch Florentz ſich zu ſeinem Gegentheil ſchlagen wolte, und alſo dieſer ihm zu ſehr zum Haupten wachſen dürffte, griff endlich zu dem verzweifelten Entſchluß, König Carl den VIII. von Franckreich nach Italien zu beruffen, und dem König von Neapoli auf den Halß zu hetzen. Da nun die Frantzoſen in

Ita-

Italien ankamen, wolte Petrus Medices anfangs ſich ihnen widerſetzen, und Königs Alfonſi von Neapoli Parthey halten; Allein als ihm König Carl zu Leibe ging, ward er ſo kleinmüthig, daß er ſich in Perſon in das Königliche Lager begab, und mit ſelbigem einen ſchimpfflichen Accord ſchloß, Krafft deſſen er das vormahls mit dem Könige von Napoli geſchloſſene Bündniß aufgab, König Carln zwey hundert tauſend Ducaten vorzuſtrecken verſprach, und noch darzu ihm die Feſtungen Serezana, Serezanella, Pietra Santa, Piſa und Livorno auf ſo lange Zeit, als der Krieg mit Napoli dauren würde, einraumete. Da nun die Zeitung von dieſem Vergleich nach Florentz kam, entſtund ſo ein Widerwille unter dem Volck gegen ihn, daß man ihn des folgenden Tages, als er ſeiner Gewohnheit nach auf das Rath-Hauß um den Berathſchlagungen beyzuwohnen, gehen wolte, nicht hinein ließ, ſondern für einen Rebellen erklärte, worauf er ſich ſamt ſeinen Brüdern mit der Flucht aus der Stadt ſalviren muſte. Ihre Güter aber wurden insgeſamt confiſciret; und von der Zeit an hat Petrus ſein Leben im Exilio zugebracht, biß er endlich im Jahr 1503. in dem Fluß Garigliano im Königreich Napoli ertruncken.

Frantzoſen in Florentz eingelaſſen.

Petrus Caponus.

§. 3. Inzwiſchen ward gleichwol durch ſein unbeſonnenes Verfahren Florentz in groß Unglück geſtürtzet. Denn der König in Franckreich ließ ſich an denen ihm eingeraumten Plätzen nicht begnügen, ſondern zog mit ſeiner gantzen Armee nach Florentz, und nachdem er daſelbſt eingelaſſen war, machte er noch viel härtere Prætenſiones, und wolte gar die Ober-Bottmäßigkeit über die Stadt haben; geſtalt denn darüber etliche Tage mit der Stadt Deputirten hart geſtritten ward, biß endlich einer von denenſelben, Petrus Caponus genannt, aus Ungedult die von den Frantzoſen aufgeſetzte Conditiones vor des Königs Augen in Stücke zerriſſen, und darbey ſich vernehmen laſſen: Weil doch die Frantzoſen ſolche Dinge begehrten, die man ihnen unmöglich willigen könte, ſo möchten ſie nur immer ihre Trommel rühren, ſie die Florentiner wolten dargegen ihre Glocken läuten laſſen. Uber welche Worte denn der König ſo ſtutzig ward, daß er es nähern Kauffes gab, und ſich auf leidliche Conditiones verglich. Allein es wurden auch ſelbige ſchlecht genug gehalten; denn ob wohl der König verſprochen hatte, daß er denen Florentinern nach geendigtem Neapolitaniſchen Kriege die von Petro Medices eingeräumte Orte reſtituiren

ren wolte, ſo wurde doch hernachmahls von denen Commendanten Serezana und Serezanella denen Genueſern, ingleichen Pietra Santa denen von Lucca vor eine Summa Geldes überlieffert, ja gar das Schloß zu Piſa denen Bürgern daſelbſt, *Piſa.* welche ohne dem nicht mehr unter der Florentiner Herrſchafft ſtehen wolten, überlieffert, und haben dieſe Mühe gnug gehabt, ehe ſie nach einem langwierigen Kriege endlich Piſa wieder im Jahr 1509. in ihre Gewalt gebracht. Inzwiſchen muſte die Familie de Medices im Exilio leben; denn ob gleich unterſchiedliche Conſpirationes, um ihre Wiedereinſetzung zu befördern, angeſtellet wurden, ſo lieffen doch ſolche alle fruchtloß ab, biß endlich im 1511. Jahr der Cardinal de Medices die Spaniſche Armee, ſo unter dem Commando des Vice-Re Raimundo di Cardona ſtund, an ſich zog, durch deren Bey-Hülff Prato eroberte, und die Florentiner zwang, daß ſie ſeiner Familie vornehmſten Widerſacher, Petrum Soderini, welchem ſie vormahls das höchſte Ehren-Amt eines Confaloniere, ſo ſonſt einer nur zwey Monathe beſitzen ſolte, auf ſeine Lebens-Zeit anvertrauet hatten, ins Elend jagen, und die Mediceiſche Familie wieder in die Stadt, und zum Genuß ihrer Privat-Güther, ſo ihnen vormahls

Medicei Exilium.

Cardinal de Medices

confiſcirt worden, gegen Erſtattung des Preiſes, ſo die Beſitzer dem Fiſco davor bezahlet, laſſen muſten. Allein da ſie es einmahl ſo weit gebracht, lieſſen ſie es dabey nicht bewenden, ſondern bemächtigten ſich der Baarſchafft, ſo dem gemeinen Weſen zum beſten auf dem Rath-Hauſe aufgehoben ward, und theilten ſolches unter die Soldaten aus, und zwungen die Burgerſchafft, daß ſie die Regierung funffzig Perſonen, ſo von dem Cardinal darzu ernennet worden, anvertrauen muſten, daß alſo die Mediceer eben ſo groſſe Gewalt, als ſie vormahls gehabt, von neuem wieder bekamen.

§. 4. Doch kunte auch nach ſolchem dieſe Familie eine zeitlang kein beſtändiges Glück genieſſen. Deñ als Pabſt Clemens der VII. welcher aus ſelbiger entſproſſen war, im Jahr 1527. mit Kayſer Carl dem V. zerfiel, bedienten ſich die Florentiner der Gelegenheit, und griffen unter Anführung Petri Salviati zu den Waffen, beſetzten das Rath-Hauß, und erklärten Hippolytum und Alexandrum de Medices vor Feinde des Vaterlandes, ihre Güter aber dem Fiſco verfallen zu ſeyn. Ja, als von denen Senatoribus einer fragte, ob denn auch Pabſt Clemens zu eben dieſer Straffe verurtheilt ſeyn ſolte? durffte ihm ein anderer zur Antwort geben: Daß

Aufruhr zu Florentz.

Daß dieſes nicht mehr als billig wäre. Nun hatte zwar der erſte Sturm keinen Beſtand, denn die Venetianiſche und Frantzöſiſche Generalen eilten mit Hippolyto Medices, und dem Kern der alliirten Trouppen, ſo bald ſie von dieſem Tumult Nachricht erhielten, nach Florentz, und zwungen die Aufrührer, daß ſie das oben angezogene Decret wieder aufheben muſten. Da aber ſelbige kaum wieder abgezogen waren, und indeſſen die Zeitung einlieff, daß die Kayſerlichen die Stadt Rom erobert hätten, und den Pabſt in der Engels-Burg belägert hielten, geriethe die Bürgerſchafft zu Florentz auf die vorigen Sprünge, ſchmiſſen Pabſts Leonis und Clementis Statuen übern Hauffen, löſchten das Mediceiſche Wapen überall aus, kratzten auf Coſmi Senioris Grabmahl den Titul Vater des Vaterlandes weg, und ſchafften Hippolytum und Alexandrum de Medices aus der Stadt, wiewohl doch in dem abgefaſten Decret das Burger-Recht, und die Freyheit öffentliche Ehren-Aemter gleich andern zu bekleiden, ſamt dem Genuß ihrer Privat-Güter ihnen zum Schein gelaſſen ward. Doch währete dieſes auch nicht lange, denn als Pabſt Clemens ſich wieder mit dem Kayſer ausgeſöhnet hatte, brachte er es hernach bey Carolo, welcher

ohne

ohne dem wohl ſahe, daß, ſo lange Florentz in ſeiner Freyheit bliebe, es allezeit mehr die Frantzöſiſche als Spaniſche Parthey halten würde, dahin, daß er den Printzen von Oranien ſchickte, Florentz mit Gewalt anzugreiffen, und die Mediceiſche Familie zu reſtituiren. Weil nun die Stadt keinen Entſatz zu hoffen hatte, muſte ſie ſich endlich im 1531ſten Jahre an den Kayſer ergeben, welcher darauf Alexandrum de Medices, dem er ſeine uneheliche Tochter Margaretham zur Ehe gegeben, zum Hertzoge von Florentz erkläret, und die Stadt ihrer Freyheit gäntzlich beraubet. Doch dieſer neue Hertzog regierete nicht wohl, ſondern machte ſich bey ſeinen Unterthanen durch ſeine Grauſamkeit und Geilheit, davor auch die vornehmſten Adelichen Matronen, ſo wenig als die Nonnen in denen Clöſtern, ſicher waren, ſehr verhaßt. Daher auch ſein nächſter Anverwandter Laurentius Medices, auf Anſtifftung Philippi Strozzi, eines eifrigen Republicaners, ihn umzubringen beſchloß. Damit er nun zu ſeinem Zweck gelangen möchte, ſtellte er ſich gegen den Hertzog überaus freundlich, und führete ſonderlich ihm immer Frauenzimmer in ſeinem Hauſe zu, wordurch er ſich bey ihm ſo beliebt machte, daß dieſer ihn zu allen ſeinen Liebes-

Mediceiſche Familie reſtituirt.

Alexander de Medices.

Laurentius de Medices Philippus Strozzi.

Inrri-

Intriguen brauchte. Endlich da es ihm Zeit zu ſeyn bedünckte, machte er Alexandro weiß, daß er eine vornehme Adeliche Dame, deren der Hertzog lange Zeit vergeblich nachgegangen war, nunmehro beredet hätte, daß ſie ihm zu Willen ſeyn, und in der Nacht in ſein des Laurentii Hauß kommen wolte. Der Hertzog glaubte dem Vorgeben, und verfügte ſich auf den Abend in Laurentii Behauſung, woſelbſt er ſich in ein Bett legte, und ſeine Maitreſſe erwartete. Als er aber indeſſen etwas eingeſchlummert, ward er von Laurentio und einem Meuchel-Mörder Namens Scoruncunculo, welchen dieſer zu ſolchem Ende zu ſich genommen, überfallen, und mit vielen Wunden hingerichtet im Jahr Chriſti 1537. Nach vollbrachter That begab ſich Laurentius auf die Flucht, und weil die Bürgerſchafft von des Hertzogs Ermordung nichts wuſte, hatte des Entleibten Anhang Zeit gnug ſich in gute Verfaſſung zu ſtellen, daß wie endlich der Mord ausbrach, die Bürgerſchafft ſich nicht rühren durffte ſondern geſchehen laſſen muſte, daß an des Entleibten Stelle ſein Vetter Coſmus zum Hertzoge gemacht ward, welchem der Kayſer, damit er ihn deſto mehr auf ſeiner Seite behalten möchte, des Vice-Re von Napoli Petri Toletani Tochter

Scoruncunculo.

Coſmus de Medices.

ter Eleonoram zur Ehe gab. Laurentius Medices hingegen hat ſeine übrige Lebens-Zeit im Exilio zugebracht, biß er endlich von einem Officier, ſo in Coſmi Dienſten ſtand, umgebracht worden. Nicht beſſer gieng es Philippo Strozzi, der, wie oben gemeldet, vornemlich Laurentium zu der Mord-That angefriſchet hatte. Denn er ward von Coſmo gefangen, und weil er leicht erachten konte, daß er zum Tode verurtheilet werden würde, brachte er ſich ſelbſt in dem Gefängnus um, nachdem er zuvor in ſeinem letzten Willen ſeinen Kindern anbefohlen, daß ſie Feinde des Mediceiſchen Hauſes leben und ſterben, auch ſeine Gebeine ausgraben, und zu Venedig verſcharren ſolten, damit weil er ja das Glück nicht haben können, in einem freyen Vatterlande zu ſterben, doch ſeine Gebeine in freyer Erde ruhen möchten. Mit dem Dolche aber, damit er ſich erſtochen, hat er zuvor in die Wand den Vers aus dem Virgilio gekritzelt;

Exoriare aliquis noſtris ex oſſibus ultor.

§. 5. Coſmus hingegen hat bey vielen gefährlichen Läufften ſeine Regierung mit ungemeinem Glücke und Klugheit geführet, alſo daß er auch unter die berühmteſten Potentaten ſeiner Zeit gerechnet worden. So bald er die Hertzog-

liche

liche Dignität erlanget/ hielte er bey Kayſer Carolo um deſſen uneheliche Tochter Margaretham, ſo an ſeinen Vorfahren Alexandrum verheyrathet geweſen, an. Nun konte er ſelbige zwar nicht erhalten, jedoch gab ihm der Kayſer des Vice-Re von Neapoli, Petri von Toledo, Tochter Eleonoram zur Ehe. Bald hernach brachte er es durch allerhand liſtige Vorſtellung bey dem Kayſer dahin, daß das Fürſtenthum Piombino und Inſul Ilva denen Appianis, welche beydes bißher als ein Reichs-Lehen beſeſſen, genommen, und ihm von dem Kayſer unter dem Vorwand, es in guten Defenſions-Stand zu ſetzen, damit nicht etwa die Frantzoſen, oder wohl gar die Türcken, derer Flotte unter dem berühmten See-Räuber Hariadeno Barbaroſſa immer in der Mittelländiſchen See herum ſchwebete, daſelbſt einniſteln möchten. Als aber nach der Zeit Caroli Sohn, König Philippus II. welchem der Vatter die Herrſchafft Siena als ein Reichs-Lehn conferiret hatte, wenn der beſchwerlichen Kriege, ſo er daſelbſt mit der Cron-Franckreich führen muſte, derſelben überdrüßig, und daher ſolche Pabſt Paulo IV. und deſſen Anverwandten, denen Caraffis, abzutreten geſinnet war, ſtellte ſich Coſmus, ſo lange darauf ein Auge gehabt

Piombino. Ilva. Appiani.

hat-

hatte, als wann er durch Vermittelung des Pabſts von Spanien abtreten, und ſich zu der Cron Franckreich ſchlagen wolte, wordurch er Philippum dahin brachte, daß er ihm endlich zu Bezahlung der Schuld, damit ſein Vater und er Coſmo verhafftet waren, die Herrſchafft Siena mit der Bedingung abtrat, daß Orbitello, Porto Ercole, Porto Telamone, und Monte Argentaro, der Cron Spanien verblieben, das übrige von obbemeldter Herrſchafft Coſmus als ein Affter-Lehen von der Cron Spanien recognoſciren, auch denen Appianis ihr vätterlich Land biß auf Porto Ferrato und Coſmopolin auf der Juſul Ilva reſtituiren ſolte. Andere ſetzen dazu, daß auch ein jeglicher Groß-Hertzog bey Antritt ſeiner Regierung deßhalber dem König von Spanien zehen tauſend Cronen erlegen müſſe. Anno 1561. ſtifftete Coſmus den Ritter-Orden S. Stephani Papæ, welcher ſo fort von Pabſt Pio IV. beſtätiget, und mit unterſchiedlichen Privilegiis, worunter auch unter andern, daß die Ritter dieſes Ordens heyrathen dürfften, begabet ward. In eben ſelbigem Jahre betraff Coſmum ein groß Unglück; dann es hatte ſich zwiſchen zweyen ſeiner Söhne, Johanne und Garſia, ein Wider-Wille entſponnen, da nun beyde mit ein-

Siena.

S. Stephani Orden.

Bruder Streit Johannis und Garſiæ de Medices.

einander auf der Jagd waren, geriethen ſie wieder mit Worten an einander, und kam es endlich gar von Worten zu den Streichen, worbey ſich Garſias dermaſſen entrüſtete, daß er endlich den Dolch zuckte, und ſeinen Bruder ermordete. Als man aber Johannem vermiſſete, und den Wald durchſuchte, ward der todte Cörper angetroffen, allein Coſmus verbott denenjenigen, ſo ihn gefunden hatten, daß ſie bey hoher Straffe nichts davon gedencken ſolten, ließ darauf bey finſterer Nacht den Leichnam in ſeinen Pallaſt bringen, und Garſiam zu ſich fordern, und als er dieſer That nicht in Abrede ſeyn konte, ſtieß er ihn mit eigener Hand mit eben demjenigen Dolch, mit welchem er vorhin ſeinen Bruder entleibet hatte, nieder, ließ darauf das Gerüchte gehen, als wenn dieſe beyde jähling von einer anſteckenden Kranckheit geſtorben, und ſie öffentlich begraben. Im 1569ſten Jahr erklärete Pabſt Pius V. damit er dem bißherigen Præcedenz-Streit zwiſchen Coſmo und dem Hertzoge von Ferrara ein Ende machen möchte, jenen zum Groß-Hertzoge; allein Kayſer Maximilianus II. ließ nicht nur darwider proteſtiren, ſondern zog auf Anſuchen des Hertzogs von Ferrara die Sache vor ſich, und ließ Coſmum als einen Reichs-Vaſallen

Præcedenz-Streit/ und Erhebung zum Groß-Hertzog.

citi-

citiren; welcher denn auch, wiewohl mit Proteſtation, daß ſolches der vermeynten Freyheit des Hertzogthums Florentz nicht nachtheilig ſeyn ſolte, endlich durch ſeine Gevollmächtigte erſcheinen muſte; doch ward die Sache damahls nicht ausgemacht, ſondern blieb hängen biß nach Coſmi Tode, wie unten geſagt werden ſoll. Endlich ſtarb dieſer berühmte Fürſt im Jahr 1574. nachdem er eine geraume Zeit zuvor durch einen Schlag-Fluß an der Zunge und rechten Hand gelähmet worden, und folgte ihm in der Regierung ſein älteſter Sohn Franciſcus.

Franciſcus Medices. Groß-Hertzoglicher Titul.

§. 6. Dieſer hat den Streit wegen des Groß-Hertzoglichen Tituls an dem Kayſerlichen Hofe endlich zu Ende gebracht, und erhalten, daß ihm ſolches Prædicat auch von ſelbigem zugeſtanden worden. Sonſt iſt bey ſeiner Regierung nicht viel ſonderliches vorgegangen, auſſer daß er vor ſeinen aus Blanca von Capellis gezeugten Sohn Antonium das Fürſtenthum Capiſtrano im Königreich Napoli gekaufft, welches hernach auf die Groß-Hertzoge von Florentz verfället worden, und jährlich 27000. Scudi abwerffen ſoll; ingleichen daß auf ſein Anſtifften ſeine eigene Schweſter Iſabella Hertzog Pauli Jordani Urſini von Bracciano, wie nicht weniger Eleonora, ſeines Bruders Petri

Medi-

Medices Gemahlin, aus Verdacht, als ob ſie mit etlichen Cavalieren ungebührlich gelebet, von ihrem Ehe-Gemahl des Nachts erwürget worden. Er ſelbſt ſtarb im 1587ſten Jahre eines unglücklichen Todes, deſſen Urſach folgender geſtalt erzehlet wird: Es hatte ſich Franciſcus noch bey ſeiner Gemahlin Johanna von Oeſterreich Leben, in Blancam de Capellis, eine Dame, ſo aus einer vornehmen Adelichen Familie zu Venedig entſproſſen, allein von dar mit einem jungen Menſchen von Florentz durchgegangen war, verliebt, und ſie zu ſeiner Maitreſſe angenommen, nach ſeiner Gemahlin Tode aber ſie gar geehliget. Dieſe nun war darauf bedacht, wie ſie ihre Kinder bey dem Groß-Hertzogthum erhalten möchte, und weil ihr ihres Gemahls Bruder der Cardinal Ferdinand darbey am meiſten im Wege zu ſtehen ſchiene, ſo beſchloß ſie, ſelbigen mit guter Manier fort zu ſchaffen, und diſponirte demnach ihren Gemahl dahin, daß er den Cardinal zu Gaſte bat, welcher auch, weil keine Entſchuldigung ſtatt finden wolte, endlich erſcheinen muſte. Allein weil er zumahl erfahren, daß die Groß-Hertzogin ſelbſt immer in der Küche geweſen, ſtellete er ſich über der Tafel unpäßlich, und

Blanca de Capellis wunderlicher Mord durch Gifft.

Cardinal Ferdinand.

wolte nichts eſſen, die Hertzogin legte ihm unter andern eine Torte vor, und erſuchte ihn, er möchte doch zum wenigſten davon zu verſuchen belieben, als er aber auf ſeiner Verweigerung beharrete, meynte der Groß-Hertzog, ſo von dem Handel nichts wuſte, er wolte ihm die gefaßte Einbildung benehmen, ſchnitte ein Theil von der Torte, und verzehrte es geſchwinde, worüber ſeine Gemahlin dermaſſen erſchrack, daß ſie fort das übrige Stück ſelbſt aſſe, und ſturben darauf beyde noch ſelbige Nacht. An Franciſci Stelle aber ſuccedirte der Cardinal Ferdinand, welcher mit Päbſtlicher Erlaubnus den geiſtlichen Stand aufgab, und ſich verheyrathete. Dieſer Herr iſt wegen ſeines vortrefflichen Verſtandes in gantz Europa ſehr æſtimiret worden. Das erſte, ſo er bey Antritt ſeiner Regierung vornahm, war, daß er die Banditen, die bißher, zumahl auf dem platten Lande, nach Gefallen gehauſet, zu paaren trieb, und ihre Raub-Neſter zerſtöhrete. Hiernächſt rüſtete er etliche Galeeren und Gallionen aus, die Türckiſchen See-Räuber aus der Mittelländiſchen See zu vertreiben, welches ihm auch dermaſſen glückte, daß dadurch nicht nur viel Raub-Schiffe erobert, und in Grund geſchoſſen, ſondern auch Hippona in Afri-

Wird Groß-Hertzog.

Africa, Preveza in Morea, und andere Orte erobert, und geſchleiffet worden; ja es fehlete nicht viel, daß nicht auch Famaguſta auf der Inſul Cypern von ſeiner Flotte wäre überrumpelt worden. Da auch in dem vormahls mit dem Kayſer Carolo V. geſchloſſenen Vergleich unter andern verſehen war, daß alle Veſtungen in Toſcana von dem Hertzog mit keinen andern als gebohrnen Spaniern, ſolte beſetzet werden, hat er doch mit guter Manier dieſes Joch ſich von dem Halſe geweltzt, und die Spanier mit Glimpf abgeſchaffet. Bey denen innerlichen Kriegen in Franckreich hat er König Heinrichen dem IV, nach Henrici III. Tode, ungeachtet er ſich damahls noch zu der Reformirten Religion bekennete, heimlich mit Gelde unter die Arme gegriffen, damit er der Spaniſchen Macht deſto beſſer widerſtehen möchte; und ob er wohl in die Inſul If und Pomegues bey Marſeille ſeine Beſatzung gelegt, ſo geſchahe doch ſolches nur denen Spaniern zuvor zu kommen, geſtalt er denn ſelbige hernachmahls Henrico IV. gegen Erlegung zwey Tonnen Goldes wieder abtrat. War auch ſonſt ſo ſorgfältig vor die Italiäniſche Freyheit, daß als König Henricus IV. dem Hertzog von Savoyen das Marggrafthum Saluces, wodurch bißher die Frantzoſen am beſten die Com-

munication mit Jtalien unterhalten kön-nen, gegen ein Æquivalent abgetretten hatte, er jenem 400000. Ducaten offeriren ließ, daß er den Tractat hinterziehen und keinen Frieden eingehen ſolte, als wenn der Cron Franckreich das Marg-grafthum reſtituirt würde. Endlich ſtarb dieſer kluge Fürſt im Jahr 1609.

Coſmus II.

§. 7. Ferdinando folgte ſein Sohn Coſmus II. in der Regierung, welcher zwar von ſchwacher Leibes-Conſtitution, jedoch dabey von munterm Geiſte und gutem Verſtande war. Als im Jahr 1613. Hertzog Carl Emanuel von Savoyen Hertzog Ferdinandum von Mantua mit Krieg überzog, nahm Coſmus des letztern Parthey, und ſchickte ihm 2000. zu Fuß und 300. zu Pferde zu Hülffe, welche, als ſie anderweit nicht durchgelaſſen werden wolten, den Durchzug durch das Modeneſiſche mit Gewalt nahmen. Als hernachmahls im Jahr 1618. die Unruhe in Böhmen anging, ſendete er Ferdinando II. etliche Compagnien Küraßirer zu, welche gute Dienſte thaten, zumahl als der Graf von Thurn vor Wien gieng, und Ferdinandus mit der wenigen Guarniſon, ſo ungefehr aus 1500. Mann zu Fuß, und 200. zu Pferde beſtund, nicht baſtant war die ſchwierige Bürgerſchafft im Zaum zu halten. Denn da ſchon allerhand inner-

Graf von Thurn.

innerliche Unruhen ſich hervor thun wol-
ten, drunge die Florentiniſche Reuterey unter falſchen Fahnen mitten durch die Böhmiſche Armee in die Stadt, und kamen Ferdinando zu Hülffe; wodurch dann die Malcontenten geſchreckt wurden, und Ferdinandus Gelegenheit bekam, die Bürgerſchafft zu entwaffnen. Coſmus ſelbſt aber ſtarb im Jahr 1620. Sein Nachfolger war Ferdinandus II. welcher bey denen damahls in Italien ſich ereigneten gefährlichen Läufften die Regierung mit groſſer Klugheit geführet. Seine Gemahlin war Victoria, des letzten Hertzogs von Urbino Franciſci Mariæ Enckelin, mit welcher er alle dieſer Familie gehörige Allodial-Güter, an Ländereyen, Baarſchafft, Juwelen und dergleichen, ſo einiger Meynung nach auf zwo Millionen betragen, bekommen; ja es gaben ihm einige untern Fuß, daß er gar auf das Hertzogthum Urbino und Sinigaglia Anſpruch machen ſolte, allein er gab dieſen kein ſonderlich Gehör, ſondern ließ geſchehen, daß dieſe Lande als verledigte Lehen dem Kirchen-Staat einverleibet worden. Bey denen zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und der Cron Franckreich entſtandenen Kriegen hielte er ſich neutral, ob gleich ein- und andermahl, ſonderlich da die Frantzoſen Orbi-

Ferdinandus II.

Orbitello belagerten, und Piombino, ſamt Portolongone wegnahmen, die Gefahr ihm ziemlich nahe kam. Als aber Pabſt Urbanus VIII. Hertzog Odoardo von Parma das Hertzogthum Caſtro nehmen wolte, ſtund er dem letztern bey, und hat zu der damahls durch den Friedens-Schluß erfolgten Reſtitution beſagten Hertzogthums nicht wenig beygetragen; ſo ſchickte er auch denen Venetianern, als die Türcken Candia belagerten, einiges Volck und Munition zu, doch hat er den Ausgang dieſer Belägerung nicht erlebet, indem er im Jahr 1668. mit Tode abgegangen. Ihme ſuccedirte ſein älterer Sohn

Coſmus III.

Coſmus III. welcher kurtze Zeit vorher eine Reiſe durch ein gutes Theil von Europa gethan hatte. Bey dem langwierigen Frieden, deſſen ſich Florentz unter der Regierung dieſes Hertzogen zu erfreuen gehabt, hat er ſeine Cammer dergeſtalt angefüllet, daß derſelbe vor den reichſten Printzen von Europa gehalten worden. Eben demſelben hat endlich Anno 1700. der Römiſche Kayſer ſo wol als der Pabſt den Titul Ihro Königliche Hoheit zugeſtanden. Zur Gemahlin hat er gehabt eine Printzeßin von Valois, Ludovica Margaretha, und Tochter Hertzog Gaſtons von Orleans, mit wel-

Deſſen Gemahlin/

welcher er zwar keine allzuvergnügte Ehe geführet, geſtalten die Printzeßin ſich wieder von ihm nach Franckreich gewendet. Doch hat er mit derſelben eine Tochter und zween Söhne gezeuget. Die Printzeßin Anna Maria Louiſe iſt, an Churfürſt Johann Wilhelm von Pfaltz vermählet, der aber ſchon Anno 1716. ohne Leibes-Erben mit Tod abgegangen. Der Erb-Printz Ferdinandus Gonzaga, welcher ein ſonderbarer Liebhaber der Mathematiſchen Künſten geweſen, hat ſich zwar Anno 1689. mit Violanta Beatrice, des Churfürſten Ferdinandi in Bayern Printzeßin vermählet, iſt aber gleichfals ohne Erben 1713. verſtorben. Der andere Printz Johannes Gaſto hat ſich mit Anna Maria Franciſca, des letztern Hertzogs zu Lauenburg Julii Franciſci Tochter, und des verſtorbenen Pfaltz-Grafen zu Neuburg Philippi Wilhelmi hinterlaſſenen Wittwe ſchon Anno 1697. vermählet, aus welcher Ehe ebenfals noch keine Erben erfolget ſind. Weilen nun das Mediceiſche Hauß ſeinem Untergang nahe zu ſeyn ſchiene, ſo hat Franciſcus Maria, ein Bruder Coſmi III. welcher 1686. von Innocentio XI. zum Cardinal erwehlet worden, den Purpur niedergeleget, und ſich mit der Printzeßin Eleonora, Vincentii Gonzagæ Hertzogs

Kinder/

Bruder.

von Guaſtalla jüngeren Tochter Anno 1709. vermählet; allein auch dieſer ſtarb Anno 1711. ohne einen Erben zu hinterlaſſen. Endlich iſt der Groß-Hertzog Coſmus ſelbſt in hohem Alter Anno 1723. verſtorben.

Johannes Gaſto.

§. 8. Ihm folgte ſein Sohn, gedachter Johannes Gaſto, welcher Anno 1671. gebohren iſt. Weilen er nun ohne Leibes-Erben lebet, ſo iſt wegen der Succeſſion bißhero viel diſputiret worden, und iſt dieſelbe das vornehmſte Objectum geweſen von allen Tractaten, die zu London, Cambray, Wien, Soiſſons, Sevilien entweder würcklich geſchloſſen, oder nur auf das Tapet gebracht worden. Ja zuweilen drohete dieſe Sache in einen blutigen Krieg auszuſchlagen, welcher dennoch bißhero durch die Klugheit derer Potentaten und Liebe zum Frieden, welchen ſonderlich unſer theuerſter Kayſer Carolus VI. jederzeit vorgezogen, iſt verhütet worden. Der erſte Tractat nun, worinnen die Succeſſion auf Florentz ſo wol, als auf Parma und Piacenza, (indem auch in dieſen Hertzogthümern keine männliche Erben vorhanden, noch zu hoffen waren) iſt die Quadruple-Allianz, welche zu London Anno 1718. zwiſchen dem Römiſchen Kayſer,

Erbfolge von Toſcana.

Tractat von London 1731.

Kö-

König in Franckreich, König von Groß-Britannien und der Republic Holland geſchloſſen worden, nachdem die Spanier die Ruhe in Italien zu ſtöhren ſich unterfangen. In dieſem merckwürdigen Bündnüß, welches nur der Tractat von London genennet wird, und den Ruheſtand von Europa zum Zweck hatte, wurde feſtgeſetzet, daß die Hertzogthümer Toſcana, Parma und Piacenza hinführo allezeit vor Reichs-Männer-Lehen ſolten gehalten werden, und wenn dieſelben vacant würden, ſo ſolte der älteſte Sohn des Königs in Spanien von der andern Ehe, und deſſen männliche Deſcendenten; nach Abgang derſelben der andere mit ſeiner männlichen Poſteritæt, und endlich auch die nachfolgende Söhne und ihre Nachkommen, damit belehnet werden. Doch ſolten dieſe Hertzogthümer niemahls von einem Printzen beſeſſen werden, der König in Spanien werden möchte. Endlich ſolte weder der Kayſer, noch der König in Franckreich, noch auch der König von Spanien bey Leb-Zeiten derer Hertzoge von Toſcana und Parma Trouppen in ſelbigen Landen halten. Die Schweitzer aber ſolten auf Koſten der contrahirenden Theile 6000. Mann in Livorno, Porto Ferrajo, Parma

und Piacenza zur Guarniſon legen, und ſie hernach demjenigen Printzen, dem die Lehens-Folge zukommen würde, einräumen. Nun hat ſich zwar der alte Hertzog Coſmus III. ſehr beſchweret, daß man bey ſeinem, ſeines Sohns und Tochter Lebzeiten von ſeinen Landen diſponiren, und dieſe letztere in Regulirung der Nachfolge übergehen wolte. Ja er ſuchte gar die Ober-Lehens-Herrſchafft des Römiſchen Kayſers ſtrittig zu machen. Allein dem ohngeachtet wurde die einmahl errichtete Succeſſion in dem Wie-

zu Wien 1725. neriſchen Frieden, welcher zwiſchen dem Römiſchen Kayſer und König von Spanien Anno 1725 geſchloſſen worden, wiederholet, und nach dem Inhalt des Londiſchen Tractats beſtättiget. Als aber

zu Sevilien 1729. im Jahr 1729. zu Sevilien zwiſchen Franckreich, Spanien und Engelland ein neuer Friedens- und Freundſchaffts-Tractat geſchloſſen worden, in welchem an ſtatt der 6000. Schweitzer ſo viele Spanier in gedachte Hertzogthümer, den Don Carlos derſelben Beſitzung deſto mehr zu verſichern, einzuführen, ausgemacht wurde; und aber dieſer Punct ſehr bedencklich; ſo verurſachte dieſes den Römiſchen Kayſer ſich in Italien in beſte Verfaſſung zu ſetzen, ſein und des Reichs auf dieſe Länder habendes Recht zu

zu behaupten. Und da inzwiſchen den 20. Januar. 1731. der regierende Hertzog von Parma, Antonius Farneſius, geſtorben, ſo wurde das Land von Kayſerlichen Trouppen vor den Infant Don Carlos in Beſitz genommen, um ſolche, im Fall die Hertzogin, welche ſich geſegneten Leibes zu befinden vorgab, einen Nachfolger bekommen ſolte, dem rechten Erben wieder einzulieffern. Allein wie die Hoffnung zu einem Erben wieder verſchwunden, ſo ſetzte ſich die Kayſerliche Macht in Italien immer feſter, daß die Einführung der 6000. Spanier denen Sevilianiſchen Alliirten ſehr ſchwer würde ſeyn gemacht worden. Dem ohngeachtet haben Jhro Kayſerliche Majeſtät in dem den 16. Martii in dieſem Jahr 1731. zu Wien geſchloſſenen Tractat aus ſonderbarer Liebe zum Frieden, die Einführung der 6000. Mann Spaniſcher Militz in die feſten Plätze von Toſcana, Parma und Piacenza verwilliget. Weilen nun zu demſelben der König von Spanien gleichfals beygetretten, auch der Groß-Hertzog von Florentz ſich mit dieſem wegen der Einführung des Don Carlos verglichen, als ſcheinet nun dieſe wichtige Sache, woran ſo viele Tractaten gearbeitet, völlig in Richtigkeit geſetzet zu ſeyn. Und da nun würcklich eine

Anton. Hertzog von Parma ſtirbt.

Wieneriſche Friede 1731.

eine Engliſche Flotte unter dem Admiral Wager zu Barcellona angelangt, die 6000. Mann Spanier helffen überzuführen, auch der Don Carlos bereits von Sevilien aufgebrochen, ſeine Reiſe durch Franckreich zu Land nach Anlibes zu nehmen, und daſelbſt ſich zu Schiffe zu begeben, ſo wird nun ſeine Ankunfft zu Livorno eheſtens zu vernehmen ſeyn. Hiernächſt dürffte derſelbe ſeine Reſidentz zu Parma oder Livorno ohne Zweiffel ſo lange nehmen, biß er durch den Todes-Fall des Groß-Hertzogs zum würcklichen Beſitz von Toſcana gelangen wird.

Landſchafften des Groß-Hertzogs. Piſa, Siena. Ilva.

§. 9. Was die Lande, ſo der Groß-Hertzog beſitzet, anlanget, ſo beſtehen ſolche aus dem ſo genannteu alten und neuen Staat. Zu jenem werden gerechnet das Hertzogthum Florentz, und die zu Piſa gehörige Orte, zu dem letztern hingegen die Herrſchafft Siena, ſamt denenjenigen Plätzen, ſo der Groß-Hertzog auf der Inſul Ilva beſitzet, und andere neuerlich darzu gebrachte Orte. Unter dieſen Landen prætendirt der Groß-Hertzog über Florentz und Piſa gantz frey zu ſeyn, wiewohl ihm von dem Römiſchen Reiche ſolches nicht zugeſtanden wird, Siena hingegen hat er zum Affter-Lehn von der Cron Spanien, Radicofano und Borgo

Radico-

S. Se-

S. Sepolchro trägt er von dem Pabſt zu Lehn, und prætendirt der Römiſche Hof, daß es nur vor 12000. Goldgülden vom Pabſt Eugenio denen Florentinern verſetzet worden, alſo der Reluition unterworffen ſey. Filaterra und andere Orte in der Marchia Lunigiana hingegen gehen von dem Röm. Reiche zu Lehn. In dieſen Landen liegen viel ſchöne und wohlgebauete Städte, unter welchen ſonderlich Florentz berühmt, von welcher Hertzog Albrecht von Sachſen zu ſagen pflegen, man ſolte ſie wegen ihrer ungemeinen Schönheit die Fremden nicht alle Tage, ſondern nur Sonn- und Feſt-Tags ſehen laſſen. Es wird auch allda ſtarcker Handel mit Seiden und Wöllen-Zeugen, güldenen Stücken und dergleichen getrieben, geſtalt denn zu Florentz auch der Adel ohne Nachtheil ſeines Standes Kauffmannſchafft treiben darff. Siena nehret ſich meiſtentheils von dem Land-Bau, und wird der Ort von Fremden, wegen Zierlichkeit der Italiäniſchen Sprache, offt beſucht. Piſa war ehemahls eine mächtige Handels-Stadt, die auch öffters groſſe Flotten ausgerüſtet, allein nachdem ſie unter der Florentiner Bottmäßigkeit kommen, iſt ihr ehemahliger Glantz und Reichthum gantz verfallen,

fano, Borgo S. Sepolchro.

Filaterra.

Beſchreibung der Stadt Florentz.

Siena.

Piſa.

und jetzo nicht nur ein gutes Theil von dem darzu gehörigen Lande, des fruchtbaren Bodens ungeachtet, gantz wüſte, ſondern die Stadt ſelbſt iſt auch gar ſehr von Einwohnern entblöſſet. Livorno iſt des Groß-Hertzogs beſter See-Haven, daſelbſt eine groſſe Handlung von allen Nationen getrieben wird. Die übrigen Orte alle zu erzehlen, würde hier zu weitläufftig fallen.

Livorno.

Aus dieſen Landen insgeſamt ziehet der Hertzog jährlich ein groſſes Einkommen, welches insgemein auf drey Millionen Reichsthaler geſchätzet wird, auſſer was er noch von dem baaren Gelde ſo er den Wechslern auf Intereſſe gibt, ingleichen zwey groſſen Schiffen, ſo er den Handels-Leuten zum beſten zu Fortſchaffung der Waaren unterhält, erheben kan. Und wird dieſes Einkommen ſo wohl adminiſtriret, daß faſt die Helffte davon in Friedens-Zeiten übrig bleibt, geſtalt dann insgemein davor gehalten wird, daß unter denen Chriſtl. Potentaten nicht leicht jemand den Groß-Hertzog an Baarſchafft übertreffe.

Einkommen des Groß-Hertzogs.

So hat er auch ſtets eine ziemliche Armatur ſo wohl zu Waſſer als zu Lande in Bereitſchafft, zu welchem Ende er ſonderlich zwey ſtattliche Magazins zu Piſa und auf der Inſul Ilva unterhält, worinnen ſonderlich ein Uberfluß von allem, was zu Ausrüſtung einer

Armatur. Magazins.

ziem-

ziemlichen Flotte erfordert wird, zu befinden. Die Miliz zu Land wollen etliche über 30000. Mann ſchätzen, wiewohl mir nicht glaublich vorkommt, daß zu Friedens-Zeiten ſo eine groſſe Anzahl beſtändig unterhalten werde.

§. 10. Aus dieſem allen nun erhellet zur Gnüge, daß der Groß-Hertzog von Florentz einer von denen mächtigſten Ständen in Italien ſey, welcher noch über das darinnen einen mercklichen Vortheil hat, daß ſein Land meiſtentheils mit hohen Gebürgen umgeben, oder an die See ſtöſſet, und alſo nicht leichtlich angegriffen werden kan. Wann man anſehen will wie der Groß-Hertzog von Florentz mit denen übrigen Potentaten ſtehe, ſo gräntzet ſein Land an vielen Orten mit dem Kirchen-Staat, ſo wohl gegen der See-Küſte mit denenjenigen Orten, ſo die Spanier zu der Zeit, als ſie die Herrſchafft Siena abtraten, ſich vorbehalten. Mit dem Pabſt bemühet ſich der Groß-Hertzog in gutem Verſtändnüs zu leben, geſtalt denn dieſe Familie eine ſonderliche Devotion gegen den Römiſchen Stuhl jederzeit conteſtiret, auch, wenn derſelbe von jemand feindlich angegriffen werden ſolte, zweiffels ohne nicht ermanglen würde, jenem öffentlich oder heimlich allen Vorſchub zu leiſten; hingegen aber

Macht und Vortheil

Nachbarn.

Kirchen-Staat.

wird

wird ſie auch, ſo viel an ihnen iſt, ſchwerlich zugeben, daß der Römiſche Hof einen andern Jaliäniſchen Stand unterdrücken ſolte; wie man ſolches wohl ſahe, als der Pabſt Urbanus der VIII. dem Hertzog von Parma Caſtro nehmen wolte. Was die Cron Spanien und Franckreich anlanget, ſo trägt der Groß-Hertzog von jenem nicht nur Siena unmittelbar zu Lehn, ſondern es hat ſelbige auch durch Piombino, Orbitello, Porto Longone, Porto Ercole, Porto Telamone, und Monte Argentaro gute Gelegenheit ihm Schaden zu thun, und iſt leicht zu glauben, daß der Groß-Hertzog von Hertzen wünſchet, dieſen Dorn bey guter Gelegenheit aus dem Fuſſe zu ziehen; doch hat man in dem vorigen Seculo, als die Frantzoſen Orbitello belägerten, nicht undeutlich geſpüret, daß er dieſe Orte doch lieber in Spaniſchen als Frantzöſiſchen Händen ſehe; Im übrigen hat das Mediceiſche Hauß mit Spanien, dem äuſſerlichen Anſehen nach, meiſtens in gutem Vernehmen geſtanden, jedoch auch nicht zugeben wollen, daß die Spaniſche Macht ſich noch weiter, zumahl in Italien, ausbreiten möchte, ſondern vielmehr dahin laboriren helffen, daß die beyde mächtige Cronen Spanien und Franckreich, in æquilibrio bleiben möchten. Daher man denn zu

Spanien und Franckreich.

Ende

Ende des XVI. Seculi wahrgenommen, daß Florentz ſich eyfrig angelegen ſeyn laſſen, die letztere, ſo damahls durch innerliche Zerrüttung ziemlich entkräfftet, heimlich zu unterſtützen, damit ſie nicht gar von der erſten verſchlungen würde. Bey letzterer Occaſion, da durch des Hertzogs von Anjou Erhebung auf den Königlich-Spaniſchen Thron, beyde Cronen in der That ſo gut als vereiniget worden, hat zwar der Groß-Hertzog an dem blutigen Krieg ſelbſt keinen Antheil genommen; jedoch iſt leicht zu ſchlieſſen, daß ihm nicht zuwider geweſen ſeyn würde, wenn gleich dieſer fette Biſſen der Cron Franckreich wieder aus den Zähnen wäre gerücket worden, weil doch, wenn dieſe die Spaniſche Succeſſion hätten manteniren, und beyde Cronen von einem Geiſt regieret werden ſollen, er nicht allein wegen Orbitello und andern an der Hetruriſchen See-Küſte gelegenen Orten einen viel beſchwerlichern Nachbarn, als vormahls an Spanien würde gehabt haben, ſondern auch die Lehens-Pflicht wegen Siena etwas höher möchte ſeyn geſpannet worden. Doch nachdem nun zwar der Hertzog von Anjou die Cron Spanien behauptet, aber in denen Friedens-Schlüſſen auf Franckreich renunciren müſſen, auch im letztern

Krieg aus gantz Italien vertrieben worden; ſo hat ſich Florentz vor Spanien nicht ſonderlich zu fürchten; vielmehr wird es mit demſelben in gutem Vernehmen bleiben, wenn ins künfftig ein Printz aus dieſem Reich daſelbſt das Regiment führen wird. Mit Venedig ſtehet der Groß-Hertzog in guter Correſpondenz, und wird ſelbige Republic ihm nicht leicht zuwider ſeyn, es wäre denn, daß er auf die Republic Lucca etwas feindſeliges unternehmen wolte, welches die Venetianer ſchwerlich würden geſchehen laſſen. Von denen übrigen Italiäniſchen Staaten hat ſich der Groß-Hertzog um ſo viel weniger leichtlich etwas zu befürchten, weil ſein Abſehen auf die Erhaltung der Ruhe, und jetzigen Zuſtandes in Italien gerichtet, dahin derer andern Gedancken insgemein auch gehen. Von Teutſchland ſcheinet auch nicht, daß er ſich ſo viel zu befahren habe. Denn ob wohl dieſes ein wohl fundirtes Recht auf Florentz und Piſa zu haben vermeynet, ſo läſſet doch deſſen gegenwärtige Regierungs-Form nicht wohl zu, daß man die alten Prætenſiones mit Nachdruck hervor ſuche. Inſonderheit iſt des Hauſes Oeſterreich Intereſſe, daß er lieber ſo einen mächtigen Fürſten in Italien zum Freunde als Feinde habe.

Venedig und andere Staaten von Italien.

Teutſchland.

Oeſterreich.

Portugal hat mit denen Groß-Herzog-lichen Landen nicht viel zu verkehren, Engelland und Holland, auch ſonſt auſſer deme, was das freye Commercium auf Livorno betrifft, wenig mit ihm zu ſchaffen. Jnmaſſen auch die Nordiſchen Cronen wegen der allzugroſſen Abgelegenheit wenig Reflexion darauf machen können; doch iſt kein Zweiffel, daß weil bey jetzigen Conjuncturen dieſer Staat in Italien zum Ausſchlag der Sachen ein merckliches beytragen kan, auch dieſe Potentaten, nachdem ſie bey einer oder der andern Parthey ſich engagiret, alſo auch den Groß-Herzog derſelben favorabel zu machen ſuchen werden. Portugal.

Das dritte Capitel,

Von den Hertzogen von Savoyen.

§. 1.

Ur-ſprung des Savoyiſche Hauſes.

DEs Hertzoglichen Hauſes Savoyen Urſprung wird insgemein von Witekindo Magno hergeführet, wie es denn nicht zu läugnen, daß die Hertzoge von Savoyen und das Hauß Sachſen einander als Verwandte tractiren; unſers Thuns iſt nicht das Fundament dieſer Tradition weitläufftig zu unterſuchen. Der erſte Anfänger dieſes Hauſes iſt Beraldus geweſen, welcher derer meiſten Meynung nach, von König Rudolfo von Burgundien die Grafſchafften Savoyen und Maurienne bekommen, und einen Sohn Namens Humbertum I. ſo Albimanus zugenamet worden, hinterlaſſen. Dieſer hat Kayſer Conrado II. wider Eudonem Graf von Champagne gute Dienſte gethan, und ſoll von ihm davor zur Belohnung S. Maurice, Wallis, und Chablais erhalten haben, auch um das Jahr Chriſti 1050. geſtorben ſeyn. Er hat unter andern Amadeum I. und Ottonem gezeuget, welcher letzte ſich an Adelheid, Ulrici Marggrafen zu Suſa Tochter verehlichet, durch welche Heyrath nicht nur

Beraldus.

Humbertus I. Albimanus.

Amadeus I.

nur das Marggrafthum Suſa, ſondern auch Turin und Piemont, wie nicht weniger Val d'Aoſta an dieſes Hauß gekommen; Sein Tod wird auf das Jahr 1060. geſetzet. Sein Sohn hieß Amadeus II. welcher denn bey den Troublen, ſo unter Kayſer Henrich des IV. Regierung entſtunden, ſeine Perſon meiſterlich zu ſpielen gewuſt. Denn als der Kayſer Anno 1077. um einen freyen Durchzug nach Italien bey ihm anhielte, wolte er ihm ſelbigen durchaus anderer geſtalt nicht verſtatten, als wenn der Kayſer ihm davor fünff benachbarte Bißthümer überlieſſe. Ob nun wohl dieſer Vorſchlag dem Kayſer allzubeſchwerlich vorkam, jedoch weil ſeine Feinde die andern Päſſe nach Italien alle beſetzet hatten, und er gerne noch vor Ablauff des Jahres von der Zeit an, da ihn der Pabſt in Bann gethan, ſich vor ſelbigem ſtellen, und die Abſolution auswürcken wolte, als biß dahin ihm von denen Teutſchen Ständen auf dem Convent zu Trebur ware Friſt gegeben worden, nach deren Ablauff hingegen er des Reichs entſetzet ſeyn ſolte, muſte er aus der Noth eine Tugend machen, und Amadeo ein Stück von dem Königreich Burgundien, ſo etlicher Meynung nach das Land Bugey ſeyn ſoll, abtreten. Amadeus aber ſtarb noch

Amadeus II.

ſelbiges Jahr; ihm folgete ſein Sohn
Humbertus II. Humbertus II. welcher ſich Graf, oder
wie andere wollen, Fürſt von Piemont
nennen ließ, auch Tarantaiſe zu ſeinen
Landen gebracht, und im Jahr Chriſti
1103. mit Tode abgangen. Auf Humber-
Amadeus III. tum II. folgte ſein Sohn Amadeus III.
welcher den Grafen zu Genev bekrieget,
auch Kayſer Henrico V. auf ſeiner Reiſe
nach Rom nützliche Dienſte geleiſtet,
wie nicht weniger auf zweyen Zügen
in das gelobte Land wider die Unglaubi-
gen ſich brauchen laſſen, auf deren letz-
tern er auch im Jahr 1149. zu Nicoſia
auf der Inſul Cypern verſtorben. Deſſen
Humbertus III. Sohn Humbertus III. iſt wegen ſeiner
Frömmigkeit, und weil er durchaus ſich
bald in den Ciſtercienſer- bald in den
Carthäuſer-Orden begeben wollen, der
Heilige zugenahmet worden. Bey ſei-
ner Regierung iſt er nicht gar zu glücklich
geweſen; denn als er des Pabſts Par-
they wider Fridericum I. ergriffen, hat die-
ſer dargegen die Herrſchafft über Turin,
und die umliegende Gegend ihm entzo-
gen, und dem Biſchoff von Turin, wel-
cher ſeine Parthey hielte, zugeeignet,
und hat es viel Zeit und Mühe gekoſtet,
biß endlich dieſer importante Platz im
folgenden Seculo dermahleinſt wieder an
ſeinen vorigen Herrn gebracht worden.

Humbertus ſelbſt iſt An. 1188. mit Tode abgangen, ſein Sohn Thomas aber, weil er durch ſeines Vaters Unglück war gewitziget worden, hat die Kayſerliche Parthey beſtändig gehalten, und ſich bey Kayſer Philippo und Friderico I. ſehr beliebt gemacht, geſtalt er von dem erſten zur Belohnung vor ſeine Dienſte Quiers und Teſtonne in Piemont bekommen, von dem letzten aber das Prædicat des Heil. Röm. Reichs General-Vicarii in Piemont und der Lombardey erhalten. Er ſtarb im Jahr 1233. Sein Sohn und Nachfolger Amadeus IV. erhielte von Kayſer Friderico II. daß Chablais und Aoſta zu Hertzogthümern gemacht worden, und iſt im Jahr 1235. mit Tode abgangen, deſſen Bruder Thomas II. ſo ein appanagirter Herr war, hat von der Famillie Provana Cariniano gekaufft, und zu den Savoyiſchen Landen gebracht. Kayſer Fridericus II. hat ihm auch das Marggrafthum Inivrea geſchenckt, wiewohl er zu dieſes Landes Beſitz niemahls gelangen können, ſondern ſolches erſt unter ſeinem Sohn Amadeo V. Magno geſchehen. Ihm folgte ſein Sohn Bonifacius, welchen man wegen ſeiner ungemeinen Leibes-Stärcke Roland genennet, deren ungeachtet aber iſt er ſehr unglücklich geweſen, indem er von

Amadeus IV.

Chablais u. Aoſta Hertzogthümer.

Banifacius Roland.

Marggraf Wilhelm von Montferrat gefangen, und nach Turin gebracht worden, da er denn, ohngeachtet der Pabſt ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, ihm zu ſeiner Freyheit zu helffen, endlich vor Harm und Kummer im Gefängnus geſtorben im Jahr 1263. Weil er nun unverheyrathet ſtarb, ſo ſuccedirte ihm

Petrus. ſein Bruder Petrus. Dieſer hat den dem Bonifacio angethanen Schimpff an dem Marggrafen von Montferrat und denen von Turin tapffer gerochen, und durch Heyrath die Herrſchafft Foſſigny bekommen, welche er zwar ſeiner Tochter vermacht, dieſe aber hernachmahls dem Hauſe Savoyen wieder zurück geſchencket hat; es ergab ſich auch die Stadt Bern, weil ſie von den Benachbarten ſehr gedränget ward, freywillig unter ſeine Bottmäßigkeit. Weil er nun keine männliche Erben hatte, ſuccedirte ihm

Philippus. ſein Bruder Philippus im Jahr 1268. welcher zuvor ſich in den Geiſtlichen Stand begeben, hernach aber ſolchen quittiret, und ſich verheyrathet, weil er aber auch keine Kinder hinterließ, folgte ihm ſeines Bruders Thomæ II.

Amadeus V. Sohn Amadeus V. oder Magnus. Dieſer hat eine glückliche Regierung geführet, und ſonderlich Breſſe, Buojey und Coligny durch Heyrath, die Herrſchafft

Rever-

Revermont durch einen Contract von Hertzog Roberto von Burgund, wie auch die Schlöſſer Pierre Châtel, Seyſſel und Monfalcon durch eine Vermächtnüs Königin Margarethæ von Franckreich an ſich gebracht. Es hat ihm auch Kayſer Henrich der VII. die Grafſchafft Aſti geſchencket, wiewohl zu deren würcklichen Beſitz und Genuß Hertzog Carl bey Kayſer Caroli V. Zeiten allererſt gelanget. Zu Rhodis hat er auch groſſe Ehre eingeleget, indem er ſelbige Stadt denen Türcken aus den Händen reiſſen helffen, wovor er zur Belohnung von dem Johanniter-Ordens-Meiſter, das Hauß, welches zuvor die Tempel-Herren zu Lyon gehabt, und nach deren Abgang jener Orden biß hieher beſeſſen, geſchenckt bekommen; Es wollen auch einige darvor halten, daß die vier Buchſtaben in dem Savoyiſchen Wapen FERT drauf zielen, und bedeuten ſollen Fortitudo ejus Rhodum tenuit, welches letztere aber von andern in Zweiffel gezogen wird. Sein Bruder Thomas III. hat die Haupt-Stadt Turin, welche ſo lange dem Hauſe Savoyen entriſſen geweſen, bezwungen, und wieder zu Piemont gebracht. Amadeus ſelbſt ſtarb im Jahr 1323. Ihm folgte ſein Sohn Eduardus, welcher mit dem Dauphin von Vienne, und andern

Savoyiſch Wapen.

Eduardus.

Benachbarten ſchwere Kriege geführet, auch der Stadt Bern wegen der von ihr erzeigten nützlichen Dienſte ihre vorige Freyheit geſchenckt; ihm folgte, als er Anno 1329. mit Tode abgieng, ſein Bruder Aymo, welcher wegen ſeines friedfertigen Gemüths Pacificus zugenahmet worden. Er iſt im Jahr 1343. verſtorben, und ſoll zuerſt ſich Herr von Vercelli geſchrieben haben. Nach ihm kam ſein Sohn Amadeus VI. oder Viridis, welcher bey ſeines Vaters Tode kaum neun Jahr alt war. Dieſer hat ſeine Lande mercklich erweitert, indem er im Jahr 1346. Cheraſco und Mondovi, im folgenden Jahre Cheri und Savigliano an ſich gebracht. Anno 1350. ergab ſich die Stadt Freyburg im Uchtlande gutwillig an ihn. Anno 1359. kauffte er ſeiner Anverwandtin Catharina, Azonis Viſconti Gemahlin, Pais de Vaux vor eine Summa Geldes ab. Im Jahr 1375. hat ihm Kayſer Carl der IV. die Marggrafſchafft Saluces geſchenckt, weilen der Marggraf ſich an ihm vergriffen, allein Amadeus hat zum würcklichen Beſitz nicht gelangen können. Doch hat er dagegen im Jahr 1378. Santya ſamt vielen Orten an der Dora, ingleichem nach der Zeit Biell, Coni, Verace, an ſich gebracht. Dieſer Amadeus hat auch den

Amadeus VI.

Kö-

König der Bulgaren gezwungen, daß er den Griechiſchen Kayſer Johannem Paleologum auf freyen Fuß ſtellen müſſen, wie nicht weniger mit dem Dauphin von Vienne, dem Marggrafen von Montferrat und andern glückliche Kriege geführet, er hat auch den Ritter-Orden dell'Annunciata oder von Verkündigungen unſerer lieben Frauen geſtifftet, wiewohl etliche davor halten, daß derſelbe zu ſeinen und ſeiner Nachfolger Zeiten nur der Savoyiſche Orden ſchlechthin genennet worden ſey; allein Hertzog Carl der Dritte habe ihm allererſt in dem ſechszehenden Seculo den Namen dell'Annunciata gegeben. Dieſer vortreffliche Fürſt ſtarb im Jahr 1383. bey San Stephano im Königreich Neapolis, dahin er Hertzog Ludwigen von Anjou zu Hülff gezogen war, und meynen etliche, er ſey von Gifft umkommen, weil die Feinde das Waſſer vergifftet gehabt. Ihm folgte ſein Sohn Amadeus VII. welcher auch gar glücklich regieret, und ſonderlich die Graffſchafft Nizzi ſamt Villa Franca, Barcellonetta, und andere benachbarte Orte, durch freywillige Ubergabe der Einwohner, überkommen. Als er aber einmahls auf der Jagd einem wilden Schweine allzuhitzig nachſetzte, ſtürtzte er mit dem Pferde, und beſchädigte ſich dermaſſen an dem rechten Schenckel, daß er

Amadeus VII.

er davon im Jahr 1391. Todes verblichen, wiewohl etliche davor halten, daß er von einem fremden Medico, welchen er in ſeiner Kranckheit gebraucht, verwahrloſet worden.

§. 3. Auf Amadeum VII. kam deſſen Sohn Amadeus VIII. Dieſer hat im Jahr 1401. die Grafſchafft Genevois von Humberto VIII. vor 45000. Goldfl. gekaufft, daher das Hauß Savoyen ſeit der Zeit die Ober-Herrſchafft über die Stadt Genf prætendiret, ſo hat er auch Rumilly von Grgf Petri von Genevois Witwe im Jahr 1411. erhandelt. An. 1426. ward er von Kayſer Sigismundo zum Hertzog von Savoyen gemacht. Als er Marggraf Joh. Jacob von Montferrat wider die Mayländer Hülffe geleiſtet, hat ihm dieſer im Jahr 1423. nicht nur davor Chivas, Brandis, Settimo, und andere Orte abgetreten, ſondern auch, wie zwar die Savoyiſche Scribenten vorgeben, das übrige Land von ihm zu Lehn genommen. So hat auch Hertzog Philippus Maria Viſconti von Mayland ihm in faveur der Heyrath, ſo er mit Amadei Tochter Maria geſchloſſen, die Stadt Vercelli An. 1432. wieder eingeräumet, und bald darauf der Graf von Creſcentino ſein Land Savoyen lehnbar gemacht. A. 1434. aber begab er ſich nach Ripaille, allwo er den Orden S. Mauritii geſtiff-

Amadeus VIII.

ſtifftet, und wegen ſeines gottesfürchtigen Lebens in ſolchem Anſehen geweſen, daß ihn das Concilium zu Baſel an ſtatt des abgeſetzten Eugenii IV. zum Pabſt erwehlet, da er denn Felix der V. genennet worden. Allein weil nicht alle mit dieſer Wahl zufrieden waren, und eine gefährliche Trennung in der Kirche zu beſorgen ſtund, wolte Felix darzu keine Urſach geben, und verglich ſich mit Nicolao V. trat ſelbigem die Päbſtl. Würde ab, und bekam hingegen von ihm die Ober-Stelle im Cardinals-Collegio, ward auch von ſelbigem zum Päbſtl. Legato in Savoyen, Piemont, Aoſta, Saluces, Montferrat, Aſti, und denen Stifftern Loſanne, Baſel, Straßburg, Coſtnitz, Chur und Sitten, gemacht, worbey auch ferner verwilliget ward, daß wenn er den Pabſt beſuchte, dieſer ihm zu Ehren aufſtehen, und nicht den Fuß, ſondern den Mund zu küſſen reichen, auch den Päbſtl. Ornat, auſſer die Vortragung der Monſtranz, den Fiſcher-Ring, das Creutz auf dem Schuhe oder Pantoffel, und den Himmel ihm zu führen, vergönnet seyn ſolte. Er iſt endlich im Jahr 1451. mit Tod abgangen; Sein Sohn Ludovicus ließ ſeines Vaters Ludovicus.
Cantzler Wilhelmum de Balomier, weil er ſeinen Principalen geraume Zeit lang von dem Vergleich mit Pabſt Nicolao V.

ſolte

ſolte abgehalten, auch ſonſt allerhand unverantwortliche Dinge vorgenommen haben, in der Genfer See erſäuffen. Als der letzte Hertzog von Mayland, Philippus Maria Viſconti, ohne männliche Erben verſtorben, und durch ſeinen Tod alles in ſeinen Landen in Confuſion gerieth, brauchte er ſich der Gelegenheit, und nahm Valentia, Romagano und etliche andere Orte aus dem Mayländiſchen hinweg, ſtarb aber im Jahr 1465. zu Lyon, dahin er ſeinen Schwieger-Sohn König Ludwig den XI. zu beſuchen, gereiſet war. Dieſes Ludovici Sohn gleiches Namens hat Princeßin Charlotte von Cypern geheyrathet, aus welcher Ehe des Hauſes Savoyen Prætenſion auf das Königreich Cypern herkommen. Ihm folgte ſein ältiſter Sohn Amadeus IX. ein kräncklicher Herr, geſtalt er denn öffters mit der fallenden Sucht beladen, im übrigen aber ſehr gottesfürchtig, tugendhafft, und ſonderlich ſehr mildreich gegen arme Leute geweſen. Es wird unter andern von ihm erzehlet, daß als ihn ein fremder Geſandter gefragt, ob er keine Jagd-Hunde hätte, habe er mit Ja geantwortet, auch verſprochen, daß er ihm ſelbige den folgenden Tag zeigen wolte, als nun der Geſandte um die beſtimmte Zeit ſich wieder eingefunden, habe

Amadeus IX.

er

er ihm in einem groſſen Hof unterſchied-lich Tiſche gezeigt, an welchen eine groſſe Anzahl armer Leute ſpeiſeten, und darbey geſagt: Das wären ſeine Jagd-Hunde, mit welchen er in dieſem flüchtigen und vergänglichen Leben den Himmel zu erjagen verhoffte. Ihm folget ſein Sohn Philibertus, und als dieſer An. 1482. ohne männliche Erben verſtarb, deſſen Bruder Carolus II. welcher An. 1490. mit Tode abgieng, und einen eintzigen unmündigen Sohn, Namens Carolum Johannem Amadeum, hinterließ. Allein als auch derſelbe in zarter Jugend im Jahr 1496. die Welt geſegnete, kam die Succeſſion auf Amadei IX Bruder Philippum, welcher aber deren nicht lange genoß, ſondern ſo fort im folgenden Jahre verſtarb. Philippus.

§. 4. Auf Philippum kam deſſen Sohn erſter Ehe Philibertus II. ein Herr von ungemeinen Leibes- und Gemüths-Gaben, welcher nach ſeiner erſten Gemahlin Tode, Printzeßin Margaretham, Kayſers Maximiliani Tochter heyrathete, und mit ihr die Franche-Comte zum Heyrath-Gut bekam, doch weil aus dieſer Ehe keine Kinder folgeten, ſo fiel dieſes ſchöne Land an das Hauß Oeſterreich wieder zurück; Philibertus ſelber ſtarb im Jahr 1504. und weil er keine Kinder hinterließ, ſo fiel die Succeſſion auf ſeinen Bruder Philibertus.

Her-

Carolus III. Herzog Carl den III. Herzog Philippi Sohn anderer Ehe. Dieſer hat zwar von Kayſer Carolo V. deſſen Gemahlin Schweſter Beatricem von Portugall er geheyrathet, die Grafſchafft Aſti (ſo Kayſer Henricus VII. ſchon wie oben erwehnet, dem Hauſe Savoyen geſchencket, ſelbiges aber niemahls zum würcklichen Beſitz biß hieher gelangen können,) Stadt und Herrſchafft Cheraſco, imgleichen die Lehn-Gerechtigkeit und Ober-Herrſchafft über das Marggrafthum Ceva bekommen, ſonſt aber iſt er ſehr unglücklich geweſen, und hat zumahl von der Cron Franckreich viel Widerwärtigkeiten erlitten. Denn weil Herzog Carl im Jahr 1524. dem Connetable de Bourbon ſeine Juwelen zu verſetzen gegeben, damit dieſer vor das davor erhaltene Geld Soldaten anwerben könte, immaſſen auch geſchehen, indem Bourbon darvor zehen tauſend Teutſche geworben, und hernach der berühmte Sieg bey Pavia erhalten worden; ſo ſuchte König Franciſcus hinwieder Gelegenheit ihm einen Streich anzubringen. Und daher als der Herzog von Mayland Franciſcus Sfortia den Frantzöſiſchen Geſandten Merveille hinrichten laſſen, und König Franciſcus deßhalben Satisfaction ſuchen wolte, deuchte ihm dieſes eine erwünſchte

wünſchte Occaſion zu ſeyn, ſich an Hertzog Carln zu rächen, nahm demnach zum Vorwand, daß derſelbe ihm den Durchzug vor ſeine Trouppen nach Mayland abgeſchlagen, auch wegen ſeiner Mutter Prætenſion biß dato keine Richtigkeit treffen wollen, und ſchickte ihm eine ſtarck Armee unter dem Admiral de Chabot auf den Hals, welcher ſich in kurtzer Zeit der meiſten Plätze des Hertzogs bemächtigte, auch den Uber-Reſt ohne ſonderliche Schwierigkeit ſolte erobert haben, woferne nicht der Cardinal von Lothringen, welchem ſo wohl als dem Frantzöſiſchen Geſandten zu Rom Monſr. Velly der Kayſer das Maul geſchmieret hatte, als ob er das Hertzogthum Mayland, ſo inzwiſchen durch Franciſci Sfortiæ Tod erlediget worden, des Königs zweytem Sohne übergeben wolte, ihm befohlen, die Kriegs-Operationes zu ſuſpendiren. Auf der andern Seite bemächtigten ſich die von Bern der Stadt Loſanne und eines guten Stücks von dem Roßgau und Pais de Vaux; die von Freyburg riſſen die Grafſchafft Romont an ſich. Die Stadt Genf bediente ſich auch dieſer guten Gelegenheit, ſchaffte die Römiſch-Catholiſche Religion ab, und zog unterſchiedliche nahe gelegene Orte an ſich, daß alſo der gute Carolus faſt auf

einmahl von ſeinen Land- und Leuten verjaget ward, und ſich nach Vercelli retiriren muſte, konte auch zu deren Beſitz nicht wieder gelangen, ſondern ſtarb in ſchlechtem Zuſtande im Jahr 1553. Sein Sohn und Nachfolger Emanuel Philibertus war in ſeiner Jugend an Kayſer Caroli V. Hofe, welchem, wie auch deſſen Sohn Philippo II. er nützliche Dienſte geleiſtet, und ſonderlich in dem Treffen bey S. Quintin, auch Belägerung ſelbiger Stadt ſich hervor gethan, geſtalt er denn wegen ſeiner Kriegs-Erfahrenheit in ſolchem Anſehen geweſen, daß er bey der zwiſchen Pabſt Pio V. Spanien und Venedig wider den Türckiſchen Kayſer Selim II. geſchloſſenen Allianz zum Generaliſſimo vorgeſchlagen worden, welche Charge er aber aus erheblichen Urſachen recuſiret. Als im Jahr 1559. die beyden Cronen Franckreich und Spanien den Frieden zu Chateau en Cambreſis ſchloſſen, ward der Hertzog auch wieder in das gröſte Theil ſeiner Lande reſtituiret, jedoch blieb Turin, Pignerol, Villaneuve d'Aſti, Quiers und Chivas damahls noch in Frantzöſiſchen Händen, und ſolten nicht eher reſtituiret werden, biß die Prætenſion wegen König Franciſci I. Frau Mutter, davon oben erwehnet, erörtert wäre. Wiewohl als hernach

Kö-

König Henrich der III. auf ſeiner Zurück-reiſe aus Pohlen über Turin nach Franck-reich gieng, wuſte ihm der Hertzog den Fuchs ſo wohl zu ſtreichen, daß ihm der König alles Widerrathens ungeachtet, die bißher vorbehaltene Plätze wieder einräumete. Da auch hernach im Jahr 1567. der Hertzog von Alba mit einer Spaniſchen Armee durch Savoyen und die Franche Comté nach denen Niederlan-den ging, und die Stadt Genf ſo wohl als die proteſtirenden Schweitzer wegen ſei-ner Annäherung in nicht geringer Furcht ſtunden, machte ſich Emanuel Philibert dieſe Gelegenheit auch zu Nutzen, und brachte es dahin, daß die von Bern ihm von dem abgenommenen Lande drey Aemter Toinon, Gye und Terni wieder abtreten muſten, dargegen er ſeiner Præ-tenſion auf die übrigen Orte ſich begab. Zuvorher im 1560ſten hatte er ſich von dem Pabſt und etlichen Ubelgeſinnten wi-der die Waldenſer aufhetzen laſſen, un-geachtet dieſe gute Leute ſich in Abgebung ihrer Gefälle und allen Dingen, ſo nicht das Gewiſſen betraffen, allezeit treu und gehorſam erzeiget hatten, auch da-mahls nichts mehr baten, als daß man ſie bey ihrer Gewiſſens-Freyheit laſſen möchte; weil ſie aber kein Gehör erlan-gen kunten, ſondern ihre Dörffer ver-

heeret, und ſo viel ihrer in der Soldaten Hände kamen, jämmerlich hingerichtet wurden, griffen ſie endlich aus Verzweiffelung zu den Waffen, und wehreten ſich dermaſſen, daß ſie in unterſchiedlichen Actionibus des Herzogs Trouppen mit guten Stöſſen abwieſen, geſtalt denn unter andern von denen Hertzoglichen der Feld-Marſchall Montelie und Carl Truchſes, ein verbitterter Feind der Waldenſer, blieben, biß endlich der Herzog, welcher ohne-dem faſt wider ſeinen Willen, durch ungeſtümmes Anhalten des Päbſtlichen Nuntii und der Pfaffen zu dieſem Kriege gebracht worden, ihnen die Religions-Freyheit auf gewiſſe Bedingung erſtattete. Sonſt hat er auch das Fürſtenthum Oneglia von Johanne Hieronymo Doria, welchem er unter andern das Marggrafthum Cirie, als ein Savoyiſches Lehen darvor gegeben, ingleichen die Grafſchafft Tende durch Kauff an ſich gebracht: und iſt endlich im Jahr 1580. verſtorben. Seine Gemahlin war Margaretha von Franckreich, Königs Franciſci I. Tochter, eine ſehr vernünfftige und ſanfftmüthige Princeßin, die auch zu dem Vergleich ihres Gemahls mit denen Waldenſern viel beygetragen, geſtalt ſie denn denen Reformirten nicht abhold geweſen ſeyn ſoll, und wird unter

an-

andern von ihr erzehlet, daß ſie jährlich 4000. fl. zum Unterhalt derer, ſo wegen der Religion aus Franckreich weichen müſten, nach Genev übermachet habe.

§. 5. Ihm folgete ſein Sohn Carl Emanuel, ein Herr von ſchlechter Leibes-Conſtitution, aber von groſſem Verſtande und einem hohen, dabey aber auch ſehr unruhigen Geiſte. Dieſer bediente ſich der guten Gelegenheit, da König Heinrich der III. von den Ligiſten und Hugenotten auf allen Seiten gedränget ward, und nahm ſelbigem das Marggrafthum Saluces, welches ihm lange Zeit ein Dorn im Auge geweſen, hinweg, unterm Vorwand, weil der Hugenotten General Lediguieres im Dauphine nach Gefallen hauſete, ſo ſtünde zu beſorgen, er möchte ſich ſolchen Marggrafthums auch bemächtigen, und daraus ſeine Religion in Italien ſelbſt fortpflantzen. Ja er ließ noch darzu eine ſchimpffliche Müntze ſchlagen, da auf der einen Seite ſein Bildnüs, auf der andern ein Centaurus mit geſpanntem Bogen und aufgelegtem Pfeil zu ſehen war, welcher ſeine Crone mit Füſſen trat, mit der Beyſchrifft: Opportunè. Nun hatte der gute Henricus ſonſt gnug zu thun, daß er alſo dieſen Affront verſchmertzen muſte. Als auch nach ſeinem Tode König Heinrich der IV. ſuccedirte, fand dieſer Carl Emanuel.

ſer einen ſo verwirrten Zuſtand im Reiche, daß er an das Marggrafthum Saluces anfangs nicht viel gedencken kunte. Vielmehr ſuchte der Hertzog weiter im trüben Waſſer zu fiſchen, und fiel in Provence und Dauphine ein, bemächtigte ſich auch vieler Orte daſelbſt, ſo er aber nicht lange behauptete. Nachdem aber Henricus ſich durch den Frieden zu Vervins aus denen bißherigen Schwierigkeiten geriſſen, nahm er ſich des Marggrafthums Saluces mit mehrerm Ernſt an. Der Hertzog ſuchte zwar alle Künſte hervor ihn einzuſchläffern, geſtalt er denn zu dem Ende in Perſon eine Reiſe nach Franckreich that, da aber der König auf der Reſtitution beſtund, kam es endlich zum Kriege im Jahr 1600. in welchem der König das Hertzogthum Savoyen zuſamt der Veſtung Montmelian, ingleichen die Landſchafft Breſſe ſamt andern Stücken in kurtzer Zeit eroberte, und zur Revange der obgedachten Müntze jetzo eine andre ſchlagen ließ, welche auf der einen Seite ſein Bildnüs, auf der andern Seite ſein Symbolum, neimlich den Herculem mit der Keule, welcher damit einen Centaurum zu Boden ſchlug, mit der andern Hand aber eine Crone aufhub, vorſtellete, mit der Beyſchrifft: Opportunius. Endlich ward durch Vermittelung des Pabſts Friede geſchloſ-

ſen, durch welchen der Hertzog zwar das Marggrafthum Saluces, ingleichen Cental, Mons und Roque Sparvier behielte, dargegen aber dem Könige das Ländgen Breſſe, Bugey, Valromex, Gex, das Fort l'Ecluſe, und einige Orte über der Rhone, als Aus, Chouſy, Voullax, Pont d'Arley, Ceſſel, Chancey, Pierre-Châtel abtreten muſte, daß alſo die Cron Franckreich ihres Schadens reichlich erſetzet ward, doch hatte der Hertzog wieder den Vortheil davon, daß er durch das Marggrafthum ſeine Reſidenz Turin bedeckte, da ſonſten die Frantzoſen daraus biß vor die Thore ſtreiffen konten. Als nun Hertzog Carl Emanuel dieſes Krieges loß war, konte er nicht ſo lange ſtille ſitzen, ſondern meynte ſich ſeines erlittenen Schadens an denen von Genf zu erholen, und nachdem er die Einwohner mit Vorſchlag eines neuen Commercien-Tractats ſicher gemacht, zog er unter der Hand einige Völcker zuſammen, mit welchen er bey finſterer Nacht die Stadt unvermuthet überfiel, war auch anfangs ſo glücklich, daß ein gut Theil ſeiner Leute auf den Wall kamen, ohne daß die Bürger das geringſte merckten, allein da endlich Lärm entſtund, muſten die Seinigen mit Verluſt wieder aus der Stadt weichen, und wurden diejenigen, ſo bey dieſer Action gefan-

gen, von den Genfern mit dem Stricke hingerichtet. Weil auch der König von Franckreich und der Canton Bern ſich der Stadt annehmen wollen, muſte der Herzog ſich mit ſelbiger vergleichen, und unter andern verſprechen, daß er innerhalb vier Meilen von der Stadt keine Veſtung anlegen wolte. Als hernach im Jahr 1613. Herzog Franciſcus von Mantua ohne männliche Leibes-Erben ſtarb, ſuchte Herzog Carl Emanuel die alte Prætenſion auf das Montferrat wieder hervor, und nahm ehe man ſichs verſahe, Trino, Alba, und Mont Calvo weg. Allein weil nicht nur die Republic Venedig und der Groß-Herzog von Florentz, ſondern ſo gar auch die Spanier, des Herzogs von Mantua Parthey nahmen, muſte er die eroberte Orte reſtituirn, und doch ward die Haupt-Sache damit noch nicht ausgemacht; denn weil der Spaniſ. Gouverneur von Mayland durchaus darauf beſtund, daß der Herzog von Savoyen ſeine Völcker abdancken ſolte, dieſer hingegen ſolches anderer geſtalt nicht eingehen wolte, als wofern die Spanier die übrigen ebenfalls abſchafften, brach die Sache endlich zu einem gefährlichen Kriege aus, in welchem die Spanier dem Herzog Vercelli, wiewohl mit Verluſt mehr als ſechs tauſend Mann, ingleichem einige andere

klei-

kleine Orte wegnahmen, biß endlich im Jahr 1618. durch Vermittelung der Cron Franckreich Friede geſchloſſen ward, Krafft deſſen der Herzog Vercelli und die andern verlohrnen Plätze wieder bekam, hingegen aber auch alle in dem Milaneſiſchen und Montferrat eroberte Oerter hinwieder evacuiren muſte. Weil nun bey dieſem Kriege der Graf von Botio Spaniſche Parthey genommen, ſo ließ der Herzog ihm den Kopff abſchlagen, und alle ſeine Güter zu der Herzoglichen Cammer ziehen. Nachdem aber wenige Jahre verfloſſen waren, konte Herzog Carl Emanuel länger nicht ſtille ſitzen, ſondern fieng An. 1621. mit Hülffe der Cron Franckreich anderweit einen Krieg mit den Genueſern an, weil dieſe das Marggrafthum Zuccarell, ſo der Kayſerl. Hof dem Marggrafen Caretto eingezogen, von der Kayſerl. Cammer erkaufft hatten, da doch der Herzog prætendirte, daß der Beſitzer ſolches ihm zuvorher überlaſſen hätte. Der Anfang dieſes Krieges war vor den Herzog ſehr glücklich, indem er die Genueſ. Trouppen bey Ottagio ſchlug, und viele Orte eroberte, da inzwiſchen der Connetabel Lediguieres Gavi durch Zaghafftigkeit des Commendanten wegnahm; und meynen etliche; woferne man in dem erſten Schrecken ſo fort auf

Ge-

Genua loßgegangen wäre, ſolte die Stadt ſich nicht ſonderlich gewehret haben. Allein Lediguieres, welcher etlicher Meynung nach, von denen Genueſern mit 100000. Thlr. war beſtochen worden, gab ihnen durch ſein Zaudern Zeit, daß ſie den Spaniſchen Succurs an ſich ziehen kunten, und obſchon die Spanier Verrue in Piemont vergebens belagerten, ſo erholten ſich doch die Genueſer und recuperirten alle verlohrne Plätze, ja ſie nahmen noch unterſchiedliche Orte in des Herzogs Landen hinweg, biß endlich der Friede im folgenden Jahr zu Monçon geſchloſſen ward, Krafft deſſen jedes Theil dasjenige, was es zuvor beſeſſen, wieder bekam, und alſo auch Zuccarell denen Genueſern blieb, jedoch ward hernach im Jahr 1631. verglichen, daß ſie dem Hauſe Savoyen 160000. Ecus d'or auf vier Termine vor deſſen Prætenſiones an Zuccarell überhaupt bezahlen ſolten. Als nun hernach im Jahr 1628. Herzog Vincentius von Mantua ohne Kinder mit Tode abgieng, und deſſen Lande auf Herzog Carl von Nevers gefallen waren, ſuchte Herzog Carl ſeine Prætenſion auf das Montferrat von neuem hervor. Die Cron Franckreich hingegen nahm ſich jenes an, und zwang den Hertzog von Savoyen, daß er ihr zur Beforderung

des Entſatzes der belägerten Veſtung Caſal Suſa abtreten muſte, ja, weil er noch immer allerhand Schwierigkeiten machte, und die Frantzöſiſche Armee an dem vorhabenden Marche zu hindern ſuchte, giengen dieſe vor Pignerol, und brachten ſolchen importanten Platz in kurtzer Zeit unter ihre Gewalt, über welchen Verluſt ſich Herzog Carl Emanuel dermaſſen betrübte, daß er bald darauf im Jahr 1630. ſtarb.

§. 6. Sein Sohn und Nachfolger Victor Amadeus ſchloß das folgende Jahr nebſt denen übrigen ſtreitenden Partheyen den Frieden zu Cheraſco, durch welchen er zwar das ſchönſte Stück von dem Montferrat, als Alba, Trino, Pondeſtura, und wohl noch achtzig andere Plätze vor ſeine Prætenſion überkam, hatte aber dargegen zuvor durch einen heimlichen Tractat der Cron Franckreich die ſchöne Veſtung Pignerol, ſamt denen Orten Perouſe, Angrogne und Lucerne zu groſſem Schaden gantz Italiens überlaſſen. Zwey Jahr darnach maſſete ſich dieſer Hertzog des Königlichen Tituls von Cypern an, welches die Republic Venedig ſo übel aufnahm, daß ſeit der Zeit faſt alle Correſpondenz zwiſchen ihr und dem Hauſe Savoyen aufgehoben worden. Als hernachmahls im Jahr 1635. die

Victor Amadeus I.

die Cron Franckreich den Marechal Crequi mit einer Armee dem Hertzoge zu Parma zu Hülffe in Italien ſchickte, nahm Victor Amadeus ebenfals die Frantzöſiſche Parthey, und halff nebſt obigen beyden Valence in dem Mayländiſchen, wiewol vergebens belagern, welchen unglücklichen Ausgang die Savoyer dem Marechal Crequi beymaſſen, welcher ſich um die Jagd mehr als um die Belagerung bekümmert habe. Doch wetzten die Savoyer dieſe Schande wiederum aus, indem ſie nicht nur Anno 1636. in dem Treffen bey Tornavento das beſte thaten, und die Spanier, welche bereits in das Frantzöſiſche Lager eingedrungen waren, wieder zurücke ſchlugen, ſondern auch hernach im folgenden Jahre bey Spigno wider den Spaniſchen General Don Martin d'Arragon eine herrliche Victorie befochten, welche aber Victor Amadeus nicht lange überlebte, ſondern noch ſelbigen Jahres geſtorben. Es haben etliche ſpargiren wollen, als ob er von dem Marechal de Crequi auf einer Gaſterey mit Giffte vergeben worden, welche Tradition man in ihrem Werth und Unwerth beruhen läſt. Dieſer Todes-Fall hat denen Savoyiſchen Landen groß Unglück zugezogen; denn es bedienten ſich nicht nur

die

die Spanier ſolcher Gelegenheit, und nahmen das Fort Breme weg, ſondern eroberten auch Vercelli. Worzu kam, daß zwiſchen der hinter laſſenen Wittwe und des verſtorbenen Hertzogs Brüdern dem Cardinal Mauritio und Printz Thoma Franciſco wegen Vormundſchafft des jungen Hertzogs Carl Emanuel des II. ſo jedes Theil haben wolte, Streit entſtund, wodurch endlich verurſachet ward, daß die Hertzogin ſich an die Cron Franckreich hieng, der Cardinal und Printz Thomas hingegen ſchloſſen mit der Cron Spanien, worbey bedungen ward, daß alle Orte in Piemont und denen übrigen Savoyiſchen Landen, ſo ſich gutwillig ergeben würden, denen Printzen; diejenige aber, ſo mit Gewalt erobert würden, denen Spaniern verbleiben ſolten. Darauf nahmen die Spanier Chivas und Trino, die Printzen aber Chieri, Moncalieri, Pondeſtura, Aſti, Villa nova d'Aſti, Aiba, Verrue, Creſcentino, Sant Ya, Nizza, und Villa Franca weg, ja Printz Thomas bekam ſo gar die Stadt Turin durch nächtlichen Uberfall in ſeine Gewalt, und kunte die Hertzogin mit ihrem Sohne mit genauer Mühe ſich in die Citadelle ſalviren. Allein zu der Hertzogin groſſem Glück entſtund zwiſchen den beyden Printzen, und dem Spaniſchen

Gou-

Gouverneur von Mayland Marquis de Leganez ein groſſer Unwillen, weil der letzte prætendirte, daß wenn die Citadelle erobert werden ſolte, ſie Krafft obigen Pacti der Cron Spanien zukommen müſte, ſo aber von denen Printzen, unter dem Vorwand, daß die Haupt-Stadt und Reſidentz unter ſelbiges keines weges zu ziehen ſey, nicht zugeſtanden werden wolte; dieſe Mißhelligkeiten machten, daß die Citadelle nicht mit ſolcher Schärffe, als wohl geſchehen können, angegriffen ward, und gewann dadurch der Frantzöſiſche General Graf von Harcourt Zeit, daß er Anno 1640. nachdem er zuvor die Spaniſche Belägerung vor Caſal aufgeſchlagen, hernach den Printzen Thomas ſelber in der Stadt Turin belägerte. Der Marquis de Leganez kam zwar zum Succurs, und bemühete ſich den Ort zu entſetzen, aber vergebens, und muſte alſo die Stadt endlich aus Mangel des Proviants ſich mit Accord an die Cron Franckreich ergeben. In dem folgenden Jahre nahmen die Frantzoſen die Veſtung Cuneo ein, und wurden die beyden Printzen endlich genöthiget, ſich mit der Hertzogin auf dieſe Maſſe zu vergleichen, daß dieſe die Vormundſchafft alleine führen, Printz Thomas aber Inivrea und Bielleſe, der Cardinal Mauritius hingegen die

die Graffſchafft Nizza währender des Herzogs Unmündigkeit als deſſen Statthalter beſitzen ſolten. Nach dieſem Vergleich riſſe der Marggraf von Pianezza An. 1642. die importante Veſtung Verrue denen Spaniern aus den Händen, das folgende Jahr eroberte Printz Thomas, welcher nunmehr mit der Cron Franckreich wieder ausgeſöhnet war, Aſti, Villa nova d'Aſti, und Trino; im Jahr 1643. recuperirten die Savoyiſchen Trouppen Sant Ya; es wurden die Spanier auch aus der Citadelle zu Aſti, deren ſie ſich durch Krieges-Liſt bemächtiget hatten, wieder getrieben. Anno 1652. eroberten die Spanier Trino und Creſcentino, wiewohl dieſer letztere Ort noch in ſelbigem Jahre ihnen von denen Savoyern aus den Händen geriſſen ward; inmaſſen auch Trino ſelbſt im Jahr 1658. wieder in deren Gewalt kam. Endlich ward durch den Pyrenäiſchen Frieden Savoyen wieder in Ruhe geſetzet. Es hat auch Hertzog Carl Emanuel ſeine übrige Lebens-Zeit, auſſer dem Streit, darein er auf Verhetzung eines flüchtigen Genueſers, Namens la Torre, mit der Republic Genua gerieth, Anno 1672. verfiel, welcher aber durch der Cron Franckreich Vermittelung beygeleget, und alles von beyden Seiten

wieder

wieder in vorigen Stand geſetzet worden, in gutem Friede zugebracht, und ſonderlich das Land mit vielen ſchönen Gebäuden gezieret, wie deſſen unter andern die neue Stadt zu Turin ſattſames Zeugnüß geben kan; geſtalt er denn auch bey Chambery den beſchwerlichen Weg la Grotta verbeſſern, und mit groſſen Koſten durch den Felſen brechen laſſen; Er ſtarb im Jahr 1675. und meynet man daß die Urſach ſeiner Kranckheit das Schrecken geweſen, als er geſehen, daß ſein Sohn, der jetzt regierende Hertzog, auf der Reit-Bahne zu Turin bey nahe ſich mit dem Pferde überſchlagen hätte.

Victor Amadeus II. §. 7. Sein Sohn und Nachfolger Victor Amadeus II. ward unter ſeiner Frau Mutter Vormundſchafft auferzogen. Als er zu ſeinen Jahren kam, verlobte er ſich mit der Infantin von Portugal, allein als die Portugieſiſche Flotte unter Commando des Hertzogs von Cadaval bey Nizza ankam, den Bräutigam abzuholen, geriethe er unvermuthet auf andere Gedancken, ſagte die Heyrath wieder auf, und verehligte ſich an des Hertzogs von Orleans zweyte Tochter. Als hernach der König von Franckreich das Edict von Nantes aufgehoben, und die Reformirte Religion in

ſei-

ſeinem Königreich abgeſchaffet hatte, muſte der Herzog von Savoyen ihm zu Gefallen auch die Waldenſer oder ſo genannten Barbets aus ſeinen Landen ſchaffen, wiewohl es ziemlich viel Mühe und Blut gekoſtet, ehe er es dahin bringen können. Im 1690ſten Jahre trat er mit in die groſſe Allianz wider die Cron Franckreich. Allein ob ihm gleich die hohen Alliirten mit Volck und Geld beyſtunden, ward doch nicht viel ausgerichtet; ſondern es nahmen die Frantzoſen unter Monſr. de S. Ruth faſt gantz Savoyen ein. Der Marechal de Catinat eroberte Carmagnuola, Suſa, Nizza, Villa Franca, Montmelian, und viel andre Orte, ſchlug auch des Hertzogen Armee zweymal, nemlich bey Staffarda und Marſaglia, aus dem Felde. Ob nun wohl die Belägerung vor Coni mit groſſem Verluſt der Frantzoſen ausgeſchlagen, auch Carmagnuola recuperiret ward, ſo wolte es doch nirgend recht fort, der Hertzog fiel zwar in das Dauphine ein, eroberte auch Guilleſtre und Ambrun, gieng aber bald drauf unter Vorwand ſeiner Unpäßlichkeit zurück, und meynten viele, daß es dem Savoyiſchen Hofe kein rechter Ernſt gewesen, Franckreich wehe zu thun. Wiewohl nun, nachdem die ſtarcke Veſtung Caſal und das Fort S. Brigitte bey Pignerol

von ihm erobert, und die erſte geſchleiffet ward, ſo wolte es doch nirgend recht fort, biß endlich der Hertzog gar einen Particulier-Frieden mit Franckreich ſchloß, durch welchen er Pignerol jedoch raſiret, ſamt den drey Thälern Peroſa, Luſerna und Angrogna wieder, und noch darzu eine Summa Geldes vor den bey währendem Krieg erlittenen Schaden, bekam, es ward auch des Herzogs älteſte Tochter an des Dauphins älteſten Printzen, den Herzog von Burgund, verheyrathet. Darauf ſchloß er mit dem Könige in Franckreich einen neuen Tractat, die Kayſerl. Trouppen aus Italien zu vertreiben, fiel auch zu dem Ende in das Hertzogthum Mayland ein, und belagerte Aleſſandria, welche Belägerung aber, nachdem die Kayſerl. und andere Alliirten ſich entſchloſſen ihre Völcker aus Italien abzuführen, wieder aufgehoben ward. Als auch nach König Carl des II. von Spanien tödlichen Hintritt des Dauphins zweyter Sohn, der Herzog von Anjou, ſich der Spaniſchen Succeſſion anmaſſete, nahm Herzog Victor Amadeus, nachdem jener ſeine andere Techter geheyrathet, deſſen Parthey wider das Hauß Oeſterreich, und conjungirte ſeine Trouppen mit den Frantzöſiſchen. Er gieng zwar im Jahr 1701. in Perſon zu Felde, und

ſchiene,

ſchiene, als wann er mit allem Ernſt den Krieg zu führen gedächte; Allein als er bey Chiari das Kayſerl. Lager mit ziemlichem Verluſt angegriffen, und hierauf von denen Frantzoſen nicht nach Würden tractiret worden, hat er ihre Parthey verlaſſen, und iſt auf die Seite der hohen Alliirten getretten. Darüber muſte nun der Herzog von der Frantzöſiſ. Gewalt einen harten Stand aushalten. Denn ſeine Haupt-Veſtungen Chambery, Suſa, Vercelli, Verua, Montmelian giengen faſt mit dem gantzen Lande in 3. Jahren verlohren, und anno 1706. wurde die Reſidentz Turin belagert. Allein der tapffere Commendant Graf von Dauhn thate eine unvergleichl. Gegenwehr, und Printz Eugenius eilte zu rechter Zeit den Ort zu entſetzen. Denn nachdem er ſich mit dem Herzog von Savoyen vereiniget, ſo wagte er den Entſatz mit ſolcher Klugheit und Hertzhafftigkeit, daß nicht nur die weit ſtärckere, und in einer doppelten Verſchantzung ſtehende Frantzöſiſche Armee gäntzlich geſchlagen, und Turin glücklich entſetzet, ſondern auch noch in eben dieſem Jahr Chivas, Vercelli und Caſal in Montferrat erobert worden. In dem folgenden Jahre aber zeigte ſich die Frucht dieſes rühmlichen Siegs weit herrlicher. Dann die Frantzoſen, welche ſich

Turin belagert und entſetzet.

nicht mehr im Stande ſahen, in Italien etwas fruchtbarliches zu unternehmen, überlieſſen denen Allürten alle Veſtungen, und bedungen ſich weiter nichts, als einen freyen Abzug. Hierauf gab ihnen der Hertzog nebſt dem Printzen Eugenio eine Gegen-Viſite in Provence, und belagerten den wichtigen Hafen Toulon, welcher zu gleicher Zeit von der vereinigten Flotte der Engel- und Holländer zur See angegriffen worden. Allein da ſich viele Schwürigkeiten äuſſerten, und die Frantzoſen Zeit gewonnen ſich zu verſtärcken, und alle Höhen wohl zu beſetzen, ſo wurde die Belagerung wieder aufgehaben. Damit aber dieſer gantze Feldzug nicht fruchtloß hingienge, hat man den feſten Paß Suſa weggenommen. Und der Hertzog erhielte in dieſem Jahr von ſeiner Alliance wichtigen Vortheil. Denn deſſelben bey dieſem Bündnüß erwieſene Treue zu belohnen, und deſto ſtandhaffter dabey zu erhalten, wurde ihm die Grafſchafft und Veſtung Aleſſandria und die Herrſchafft Lomellino, nebſt dem Val di Seſia, welches Stücke von Mayland ſind, vermöge des mit dem Kayſer Leopoldo aufgerichteten Tractats zu Lehen übergeben. Im folgenden Jahr 1708. ſolte der Krieg mit aller Macht in Dau-

Toulon vergebl. belagert.

Victor Amadeus erhält wichtige Vortheil

phine

phine geführet werden, da denn die Veſtungen Exilles, Perouſe und Feneſtrelles erobert worden. Der Hertzog aber erhielte das Hertzogthum Montferrat zu Lehen, auf welches ſeine Vorfahren ſchon etliche hundert Jahr Prætenſion gemacht hatten. So anſehnlich aber dieſe Vortheile geweſen, ſo ſchiene doch der Hertzog damit nicht zu frieden zu ſeyn; ſondern verlangte noch die Mayländiſche Herrſchafft Vigevano, welche jährlich 40000. Piſtolen abwirffet. Weilen ihm nun dieſelbige nicht verwilliget worden, ſo ward in den folgenden Jahren der Krieg ohne ſonderlichen Ernſt fortgeſetzet, ohngeachtet er die Alliance wider Franckreich auf 3. Jahr erneuert hatte. Endlich erfolgte Anno 1713. der Utrechtiſche Friedens-Schluß, in welchem der Hertzog nicht nur ſeine Lande, ſondern auch dazu das Königreich Sicilien bekommen; wie er ſich denn auch noch in dieſem Jahr am 24. Novembris zu Palermo durch den daſigen Ertz-Biſchoffen die Crone auffſetzen laſſen, ob ſchon weder der Römiſche Kayſer noch der Pabſt ihn davor erkennen wollen. Allein die Königliche Regierung in Sicilien währete nicht lange. Denn als Anno 1718. die Spanier Sicilien

Mont-ferrat.

Sicilien.

unvermuthet angegriffen, und der Herzog nicht im Stande war es zu erhalten; ſo überließ er daſſelbe an den Römiſchen Kayſer, und empfienge dagegen durch den Londiſchen Tractat das Königreich Sardinien, wovon er aber erſt im Jahr 1720. Beſitz nehmen können.

Wird König von Sardinien. Dieſes Reichs Zuſtand

§. 8. Und ſo iſt Victor Amadeus als der erſte König von Sardinien aus dem Hauſe Savoyen anzuſehen. Dieſes Königreich iſt von ſeinem Anfang an vielen Veränderungen unterworffen geweſen. Wie aber deſſen erſte Stifftung ungewiß, ſo iſt dieſes bekandt, daß es anfangs denen Carthaginenſern, welche mit ihren Flotten auf der Mittelländiſchen See den Meiſter ſpieleten, unterwürffig geweſen. Als aber dieſe von den Römern übern Hauffen geworffen worden, muſten ſie auch Sardinien denenſelben überlaſſen, welche es viele 100. Jahr beſeſſen. Nachgehends da in mittleren Zeiten die Saracenen auf der Mittelländiſchen See mächtig worden, bemächtigten ſie ſich auch der Inſul Sardinien. Hierauf haben die Piſaner, welchen der Pabſt Sardinien ſchenckte, daſſelbe denen Mauren abgenommen, ſie muſten aber mit denen Genueſern deswegen viele Kriege führen. Biß endlich Pabſt Bonifacius IIX. dem langwierigen Streit ein Ende zu machen,

chen, dieſe Inſul Jacobo II. König von Arragonien aufgetragen, deſſen Sohn Alphonſus IV. dieſelbe auch 1324. erobert, von welcher Zeit an dieſes Reich beſtändig bey der Spaniſchen Monarchie geblieben iſt. Anno 1708. wurde es von der Engell- und Holländiſchen Flotte eingenommen, und dem Ertz-Hauß Oeſterreich überlaſſen. Zwar ſuchte der Hertzog von Anjou anno 1710. bey Gelegenheit eines Aufſtands deſſelben ſich wieder zu bemächtigen; aber ſeine Bemühung war vergeblich, und der Kayſer behauptete es biß ins Jahr 1717. Denn in demſelben wurde Sardinien von denen Spaniern unvermuthet überfallen, als eben der Kayſer mit ſeiner gantzen Macht wider die Türcken in Ungarn zu Felde gelegen. Wie ſie aber aus Sicilien vertrieben worden, muſten ſie auch Sardinien wieder fahren laſſen, worauf es von dem Römiſchen Kayſer Carolo VI. dem Hertzog von Savoyen gegen Sicilien übergeben worden, welcher den Marquis de S. Remy zum erſten Vice-König darinnen beſtellet hat. Und von dieſer Zeit an hat es unter der klugen Regierung Victoris Amadei einer beſtändigen Ruhe ſich nebſt Savoyen zu erfreuen gehabt. Bey denen ſeit einigen Jahren unter denen vornehmſten Europäiſchen Staaten vielfältig

Staats-Regel des Königes.

fältig geſchloſſenen Tractaten, da es ſich manchmahl zu einem Krieg angelaſſen, hat der Königl. Sardiniſche und Hertzogl. Savoyiſche Hof ſeine alte Staats-Regeln trefflich zu beobachten gewuſt. Ich will ſagen; Er hat geſchehen laſſen, daß ihn die Miniſtri von beyden Theilen mit der gröſten Eifferſucht auf ihres Principalen Seite zu lencken getrachtet, ſich aber dabey vor keine Parthey erkläret, viel mehr beyde mit Vertröſtungen aufgehalten, und den Ausgang derer Verwirrungen erwartet, um diejenige Parthey zu erwehlen, von welcher er ſich den gröſten Vortheil verſprechen könte. Doch hat endlich anno 1728. verlautet, als wann Se. Majeſtät ſich vor die Wieneriſche Bündnüs erkläret hätte. Sonſten entſtunde im Jahr 1726. zwiſchen Savoyen und Genua einige Mißhelligkeit, ſowohl wegen einiger Schiffe von Oneglia die den Zoll nicht bezahlet, und von den Genueſern waren weggenommen worden, als auch Territorial-Strittigkeiten. Ob es nun ſchon Anfangs, ſchiene zu einer Thätlichkeit auszuſchlagen, ſo wurde die Sache dennoch in folgendem Jahr durch Vermittelung des Kayſerlichen Hofs beygelegt. Mit denen Päbſten hat auch der Hertzog von langen Zeiten her wegen

Mißhelligkeit mit Genua.

Mit denen Päbſten.

gen Vergebung derer Geiſtlichen Beneficien in ſchwerem Streit gelebet. Dahero viele Bißthümer unbeſetzt geblieben, und alle Geiſtliche Einkünffte, die nach Rom gehörten, ſequeſtrit worden, biß endlich der neue Pabſt Benedictus XIII. nachgegeben. Ubrigens hat Victor Amadeus, nachdem er ſeine Reiche und Lande in Ruhe geſehen, ſich bemühet die Wiſſenſchafften in Aufnahm und die Gerechtigkeit in Ordnung zu bringen, angeſehen auf dieſen beyden Stücken die Wohlfahrt eines Reiches gegründet iſt. Dannenhero derſelbe anno 1720. zu Turin eine neue Academie angelegt, und die berühmteſten Gelehrten aus Italien und Franckreich dahin beruffen, welchen unverwehret ſeyn ſolte, die Lehre de libertate eccleſiæ eben ſo wie in Franckreich zu treiben. So dann muſten zwey groſſe Juriſten Corſignani und Berſinni ein neues Geſetz-Buch verfertigen, welches auch anno 1723. öffentlich bekannt gemacht und Codex Victorianus genennet worden. Endlich nachdem der König Victor Amadeus über fünffzig Jahre regieret, wurde er der Regierungs-Laſt überdrüßig, und übergab dieſelbe ſeinem Printzen, um

Neue Academie zu Turin.

Codex Victorianus.

eine Mittlung zwiſchen Thron und Tod zu machen, und hat den Ruhm, daß er einer der klügſten Potentaten von Europa geweſen, der ſeines Hauſes Vortheil ſehr wohl zu beobachten gewuſt habe.

Carl Emanuel III. §. 9. Hierauf tratte Carl Emanuel III. die Regierung von Sardinien und Savoyen an, nachdem ihm dieſelbe am 3. Septembr. 1730 durch eine frömliche Acte war übergeben worden. Der alte König begab ſich nach Chambery unter angenommenem Namen eines Grafen von Tende, nachdem er ſich mit der Marquiſin von S. Sebaſtian einer Wittwen von ohngefehr 50. Jahren verheyrathet. Der junge König welcher 1701. den 27. April. gebohren, hat ſich bereits zweymahl vermählet. Gemahlin. Die erſte Gemahlin war eine Printzeßin aus dem Hauß Sultzbach, welche 1723. mit Tod abgangen. Die andere iſt Polyxena Landgraf Erneſti Leopoldi zu Heſſen Rheinfelß Tochter, mit welcher ſich derſelbe anno 1724. vermählet, und bereits 2. Printzen und Printzeßinnen gezeuget. Verfolget die Proteſtanten. Im Anfang ſeiner Regierung verfolgte er die Proteſtanten in den Thälern von Pragelas, von welchen ſich viele nach der Schweitz begeben muſten. Doch ſoll die Verfolgung auf hohe Vorbitte derer Könige von Groß-Britanien und Preuſſen wie auch der Herrn General-

General-Staaten nachgelaſſen haben. Mit dem neuen Pabſt Clemente XII. gerieth der König in weitläufftige Streitigkeiten; welche ſonderlich die Lehen von Cortanza Cortanzoni, Metaſia und Ciſterna im Piemontiſchen betroffen, von denen ſich der Turiniſche Hof huldigen laſſen, und behauptet, daß dieſe Lehen denen Herzogen von Savoyen ehemahls von Carolo V. geſchencket worden. Hergegen der Päbſtliche Hof, der ſich auf eine Donation von Conſtantino M. beziehet, hat dieſen Lehen-Trägern erſtlich unterſagt, niemand anders als dem Pabſt zu huldigen, und da ſie jenes ſchon gethan, ihnen mit dem Bann gedrohet. So kam auch der Cardinal Fini, welcher unter der vorigen Päbſtlichen Regierung viele Pratiquen geſpielet haben ſoll, nebſt dem Prælaten Sardini deswegen in ſchwere Inquiſition. Den Ausgang wird die Zeit lehren. Mit ſeinem Herrn Vater ſtunde der junge König in gutem Vernehmen, allein in dem Jahr 1731. ſchiene daſſelbe einiger maſſen geſtöhret zu werden. Denn es hatte das Anſehen, als ob dem abgelebten Könige die Luſt zur Regierung wieder angekommen, oder von gewiſſen Perſonen eingegeben worden. So viel iſt gewiß, daß viele Perſonen, die um den König geweſen, verwahret und examiniret,

Streit mit dem Pabſt.

examiniret, und er ſelbſten in ein beſonderes Zimmer gebracht worden. Und wie man ſchreibt, ſo wird der König an denen Höfen die Urſachen ſeines Verfahrens mit dero Herrn Vater eheſtens bekannt machen.

Savoyiſche Landſchafften §. 10. Was nun die Landſchafften, ſo der Herzog von Savoyen beſitzet, anlanget, ſeynd ſelbige theils diſſeits, theils jenſeits des Apen-Gebürges gelegen Auf jener Seite liegt das Hertzogthum Savoyen, Chablais, Gebennes, Morienne, Tarantaiſe, Foſſigny, Beaufort und ein Theil von Pais de Vaux und Bougey, (dann das übrige von jenen beſitzet der Canton Bern, von dieſem König Henrich der IV. dem es, wie oben gemeldet, vor das Marggrafthum Saluces mit abgetreten worden) welches alles insgemein unter dem Namen Savoyen begriffen wird. Dieſes Land iſt meiſtentheils ſehr bergicht, jedoch ſind die Thäler gar fruchtbar, und geben unter andern eine groſſe Menge Wein, Waitzen und ander Getrayde, Hanff und Flachs. Sonderlich iſt dasjenige Theil, ſo ſich unter dem Namen Pais de Vaux an den Genfer-See erſtrecket, ein ſehr anmuthiger und fruchtbarer Strich. Die Haupt-Stadt von Savoyen iſt Chambery, allwo auch das Parlament reſidiret.

ret. So beſitzet auch der Herzog die Grafſchafft Nizza und Villa Franca, ſo ehemals zu Provence gehöret. Auf der andern Seite gegen Italien zu liegt Piemont, zu welchem Val d'Oſta, die Grafſchafft Aſti, und dasjenige Theil von Montferrat, welches Savoyen durch den Frieden zu Cheraſco bekommen, gerechnet wird. Dieſes Land iſt eines von denen ſchönſten und fruchtbareſten in der Welt, und bringet ſonderlich von Wein, Reiß, Getrayde, Flachs, Hanff, Seide einen Uberfluß; hat auch wegen des Po und anderer vielen Ströhme, von welchen es durchwäſſert wird, gute Gelegenheit zu denen Commercien; wiewohl etliche davor halten, daß einige von denen Einwohnern aus Faulheit ſo ſtarck nicht getrieben werden, als es wohl seyn könte. Die Haupt-Stadt von Piemont iſt Turin, allwo der Herzog ordentlich zu reſidiren pfleget, immaſſen auch der Ort nicht nur an ſich ſelbſt wol befeſtiget, ſondern noch darbey eine vortreffliche Citadelle angeleget, welche vor eine von denen feſteſten in Europa gehalten wird. Ob nun wohl nicht ohne, daß der Herzog von Savoyen an Macht der Republic Venedig, oder der Cron Spanien nicht gleich kommt, auch der Herzog von Florentz an Reichthum ihn übertrifft,

trifft, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß er unter die mächtigſten Italiäniſchen Stände zu rechnen, auch vor andern den Vortheil aus der Situation ſeiner Länder habe, daß er gegen Franckreich zu nach- dem er auf eine oder die andere Parthey ſich lencket, Italien ſchlieſſen oder öffnen könne, daher er auch von denen Italiä- nern ehemahls Portinajo dell'Italia genen- net worden, welcher Titul ihm nunmeh- ro mit deſto beſſern Rechte beygeleget werden kan, da durch den letztern Frie- den er Pignerol, wodurch Franckreich bißher eine offene Thür in Italien ge- habt, wieder bekommen, und Caſal ge- ſchleifft worden.

Savoyens Nachbarn. Franckreich.

§. 11. Die Nachbaren des Herzogs von Savoyen betreffend, ſo ſtöſſet er an der einen Seite an Franckreich, und iſt dieſe Cron ihm wohl am allergefährlich- ſten, indem nicht allein ſelbiges Theil ziemlich entblöſſet lieget, und, Montme- lian außgenommen, keine ſonderliche con- ſiderable Veſtung darinnen, ſondern auch dieſe Cron eine alte Prætenſion auf die ge- ſamten Lande des Hertzogs von Franciſci I. Frau Mutter her macht, über dieſes we- gen Nizza und Villa Franca prætendiret, daß ſolche beyde Orte, ſo ehemahls zu Pro- vence gehörig, nicht davon gäntzlich ver- äuſſert, ſondern nur verſetzet, das Hauß

Savoyen

Savoyen aber aus denen Nutzungen wegen Capitals und Intereſſe längſt vergnügt worden ſey. Worbey denn auch dieſes dem Hauſe Savoyen ſehr beſchwerlich gefallen, daß bey denen zwiſchen Franckreich und Spanien entſtandenen Kriegen, es entweder jenes Parthey ergreiffen, oder ſeine Lande zum Theatro Belli werden laſſen müſſen. Wenn man nun conſideriret, wie in Franckreich alle alte verlegene Prætenſiones bey guter Gelegenheit hervor geſucht werden, ſo kan man das Prognoſticon leicht ſtellen, was der Herzog von ſelbiger Seite, wenn zumahl dieſe hochmüthige Nation anderweit in ihren weit ausſehenden Deſſeins reuſſiren ſolte, zu gewarten habe, zumahl noch im friſchen Gedächtnüß ſchwebet, was Franckreich bey der ehemahls projectirten Verheyrathung des jetzigen Herzogs mit der Infantin von Portugall im Schilde geführet, auch mit was Hauteur man ihn zu der Verfolgung der Waldenſer angeſtrenget habe. Indeſſen muß doch der Hertzog, weil er allein die Gefahr abzuwenden nicht baſtant, ſo lange biß ſich eine gute Gelelegenheit mit anderer Hülffe durchzudringen findet, diſſimuliren, und ſich wohl hüten, daß er Franckreich nicht offendire. Auf der andern Seite gräntzet Savoyen an die Stadt Genf,

Schweitz. Genf, und Schweitz. Von beyden hat ſich Savoyen nichts ſonderliches zu befürchten, ſo lange es ſie in Ruhe läſt, weil ene ob ſie wohl dem andern nicht ſonderlich trauet, und die Eſcalade von Herzog Carl Emanuel in gutem Andencken hat, jedoch bey weitem das Vermögen nicht hat, Savoyen von freyen Stücken anzufallen, und dieſe vor ihre Grund-Regul halten, daß ſie an dem bereits erworbenen ſich begnügen, und nach weitern Conqueſten nicht ſterben. Doch werden auch die Letztern, zum wenigſten die Reformirten Cantons, nicht zugeben, daß Savoyen ſich der Stadt Genf bemächti-

Mayland. gen ſolte. Piemont gräntzet mit Mayland, Mantua und der Republic Genua. So lange Mayland in Spaniſchen Händen geweſen, hat der Hertzog einen beſchwerlichen Nachbar daran gehabt, daher er auch, durch Auffrichtung unterſchiedlicher Veſtungen, als Vercelli, Verrue, Trino, ſeine Gräntzen zu bedecken geſucht. Es iſt auch kein Zweifel, wofern die intendirte Conſociation beyder Monarchien Franckreich und Spanien hätte behauptet werden mögen, dieſe Gefahr um ſo gröſſer würde geweſen ſeyn, und des Hertzogs Söhne hätten von der hohen Schwägerſchafft mit beyden Cronen wenig Vortheil ziehen können. Doch da jetzo

Mayland in Kayſerl. Händen, ſo hat der Herzog an demſelben einen aufrichtigen Nachbarn, wofern er nur mit denjenigen Stücken, die ihm bereits von dem Mayländiſchen übergeben worden, zufrieden ſeyn kan, und ſeine Prætenſionen nicht zu hoch ſpannet. Mit Mantua hat Savoyen wegen des Montferrats viele Streitigkeiten gehabt, mit welchen es alſo beſchaffen. Nachdem in dem ſechszehenden Jahrhundert der Stamm derer Marggrafen von Montferrat erloſchen, ſo hätte Krafft eines Vergleichs, ſo anno 1330. geſchloſſen worden, das Hauß Savoyen ſuccediren ſollen. Allein Kayſer Carolus V. nahm die Marggrafſchafft erſtlich in Sequeſtration, und nachmahls übergab er dieſelbe dem Herzogen von Mantua, Friedericus Gonzaga, welcher eine Montferratiſche Printzeßin geheyrathet hatte. Dieſes geſchahe 1536. und von dieſer Zeit an iſt Montferrat mit Mantua vereinigt geblieben, und 1573. hat es der Kayſer Maximilianus II. zu einem Hertzogthum erhaben. Nun hatten die Hertzoge von Savoyen öffters dahin getrachtet, wie ſie daſſelbe wieder an ſich bringen möchten. Zwar im Friedens-Schluß zu Cherasco 1631. wurde die Sache dahin verglichen, daß Mantua.

Savoyen vor ſeine Prætenſion Alba, Trino und einige andere Orte überkommen. Endlich aber anno 1708. gelangte es zum völligen Beſitz dieſes Landes. Denn nachdem der letzte Herzog von Mantua und Montferrat Carolus IV. in dem Spaniſchen Succeſſions - Krieg die Frantzöſiſche Parthey ergriffen, und deswegen von dem Kayſer Leopoldo ſo wohl als Joſepho in die Acht erkläret worden, in welcher er auch in gedachtem Jahr geſtorben; ſo iſt der vorige Herzog Victor Amadeus II. von dem Glorwürdigſten Römiſchen Kayſer Joſepho mit Montferrat belehnet worden, wie wir ſchon oben in dem Leben dieſes Herzogs gedacht haben. Mit Genua hat Savoyen unterſchiedliche mahl Widerwärtigkeit wegen der Gräntzen gehabt, allein ſeit dem letztern Krieg, ſo der letzt verſtorbene Herzog, Carl Emanuel der Andere, mit der Republic mit ſo ſchlechtem Succeſs angefangen, ſind beyde Theile ruhig geweſen. Ja, wenn beyde bedencken, daß ſie an ſich ſelbſt einander gewachſen, und ohne Zuziehung fremder Hülffe keines das andere leichtlich über den Hauffen zu werffen vermögen, auch wie Savoyen von Franckreich Hülffe zu erwarten

Genua.

hat,

hat, alſo das übrige Italien, ſo viel an ihme, nicht zugeben werde, daß Savoyen das Genueſiſche Gebiet an ſich reiſſe, der Gefährlichkeiten zu geſchweigen, welche die Auxiliar-Trouppen von ſo groſſen Potentaten nach ſich zu ziehen pflegen, ſo ſcheinet, daß ihnen die Luſt einander anzugreiffen vergehen könne. Den Pabſt hat Savoyen nicht weniger als die andere Italiäniſche Fürſten zu careſſiren Urſach, weil ſelbiger, nach dem er wohl oder übel affectioniret, Savoyen viel Gutes oder Verdruß erzeigen kan. Es ſcheinet aber auch nicht leichte, daß dieſe beyde Höfe ſich miteinander collidiren werden, woferne nicht des Herzogs Prætenſion wegen Erſetzung der Geiſtlichen Beneficien darzu Anlaß giebt. Denn eben dieſelbe hat verurſacht, daß ſo wohl der vorige Herzog Victor Amadeus, als Carl Emanuel, ſo jetzo regieret, mit Pabſt Clemente XI. und ſeinen Nachfolgern beſtändige Strittigkeiten gehabt haben, die noch nicht gäntzlich beygeleget ſind. Denn obſchon Benedictus XIII. endlich dem Savoyiſchen Hofe die Vergebung derer geiſtlichen Beneficien und andere Vorrechte zugeſtanden; So hat doch Clemens XII. ſein Nachfolger alles wi- Pabſt.

derruffen, und der Cardinal Fini iſt nebſt dem Prælaten Sardini deswegen in ſchwere Verantwortung gerathen, weilen dieſelbe den vorigen Pabſt dazu ſollen verleitet haben. Der Ausgang von dieſen Streitigkeiten muß der Zeit überlaſſen werden. Mit der Republic Venedig hat das Hauß Savoyen vormahls in gutem Vernehmen geſtanden. Alleine ſeit die Hertzoge von Savoyen den Königlichen Titul von Cypern angenommen, iſt ſelbiges unterbrochen worden, alſo, daß auſſer den Nothfall ein Theil mit dem andern keine ſonderliche Correſpondenz führet. Doch ſolte Venedig gleichwohl nicht gerne ſehen, daß Savoyen von einer der beyden angräntzenden Cronen verſchlungen werden ſolte. Mit denen übrigen Italiäniſchen Ständen ſtehet Savoyen in ziemlichem Verſtändnüß, alſo daß es von ihnen nichts Widriges zu beſorgen hat. Auf Teutſchland hat der Hertzog groſſe Reflexion zu machen, nicht allein weil er ſelbſt ein Reichs-Stand und Lehnmann, ſondern auch weil dieſen ſehr daran gelegen, daß Franckreich des Herzogs Lande nicht an ſich reiſſe. Engelland und Holland seynd Savoyen allzuweit entlegen, werden aber doch, woferne er von Franck-

Venedig

Teutſchland.

Engeland und Holland

reich

reich angefochten werden ſolte, allem Anſehen nach, wenn ja die Zeiten ſo beſchaffen ſeyn ſolten, daß ſie nichts öffentlich vor ihn thun wolten, ihm heimlich mit Gelde an die Hand gehen. Auf Portugal hingegen kan es wenig Rechnung machen, weil dieſe Cron allzuſehr entfernet, und in dem Stande nicht iſt, ſich in ſo weite Dinge zu miſchen, doch würde Portugal ſo wenig, als das übrige Europa gerne ſehen, daß der Herzog von einem Mächtigern gantz über den Hauffen geworffen würde. Portugal.

Das vierdte Capitel.
Von der Republic Genua.

§. 1.

Genua Alter.

GEnua iſt ſchon bey der Römer Zeit bekandt geweſen. Geſtalt ſie denn ſchon zu denen Zeiten des andern Krieges mit denen Carthaginenſern von Annibalis Bruder Magone zerſtöret, bald aber hernach unter Direction Spurii Lucretii wieder erbauet worden. Und hat dieſe Stadt ſeit dem jederzeit unter Römiſcher Botmäßigkeit geſtanden. Nachdem aber die Gothen das Occidentaliſche Reich über den Hauffen geworffen, hat Genua zuſamt dem übrigen Italien ebenfalls ſich ihnen unterwerffen müſſen, biß endlich Narſes der Gothen Reich in Italien zerſtöret. Allein als dieſer an ihre Stelle die Longobarden in Italien beruffen, und ſich des gröſten Theils davon bemächtiget, ſo hat dieſe Veränderung auch Genua mit betroffen, indem der Longobarden König Rotharis ſie verwüſtet und zu einem Steinhauffen gemacht. Kayſer Carolus M. aber hat ſolche wieder von neuem erbauet, und bey denen Fränckiſ. Kayſern hat dieſer Ort hernachmals ſeine eigene Grafen gehabt, von welchen der Erſte Ademarus, ein Befreundter gedachten Kayſer Carls geweſen, (wiewohl andere

andere vorgeben, daß er von Genua bürtig, und aus der Familie der Francken hergeſtammet, und unter andern die Saracenen in einem See-Treffen geſchlagen, auch die Inſul Corſica denen Genueſern unterwürffig gemacht haben ſoll. Doch hat die Stadt abermahls in dem Jahr 931. oder wie andere wollen 935. einen harten Anſtoß erlitten, indem die Saracenen mit einer groſſen Macht in Italien eingefallen, und unter andern auch Genua nach einer harten Belägerung erobert, alle Manns-Perſonen niedergehauen, die Weiber und Kinder aber mit ſich in die Sclaverey nach Africa fortgeführet. Gleichwohl erholte ſich die Stadt bald wieder, und nahm ſonderlich an Handelung zur See mercklich zu, daher die Bürger auch ſo müthig wurden, daß ſie im Jahr 1096. denen Grafen nicht mehr gehorſamen wolten, ſondern die Regierung dem Rathe, darein die vornehmſte Familien gezogen worden, auftrugen, und wurden aus ſelbigen jährlich etliche zu Bürgermeiſtern erwehlet, deren Anzahl aber nicht gleich geweſen, indem manchmahl mehr, manchmahl weniger darzu ernennet worden. Unter dieſer Direction nun hat Genua ſonderlich an See Macht ſehr zugenommen; geſtalt denn zu Anfang des zwölfften Seculi ſie König Balduino

von Jeruſalem wider die Unglaubigen groſſe Dienſte gethan, und unter andern Cæſarea und Tripolis einehmen helffen; geſtalt denn bey des erſten Orts Eroberung ein Genueſer, Nahmens Guilielmus Embriacus, die Mauer zuerſt geſtiegen, und daher zu ſeinem Antheil von der Beute die berühmte Schale von Smaragd bekommen, ſo noch heut zu Tage zu Genua gewieſen wird, wie denn auch Balduinus zur Danckbarkeit vor die geleiſtete Hülffe denen Genueſern ſo wohl zu Jeruſalem als zu Jaffa zwey Straſſen eingeräumet, auch einen Theil von dem Zoll, ſo zu Cæſarea, Aleppo, und Ptolemais erhoben ward, abgetreten. Einige Zeit hernach, um das Jahr 1125. entſtund ein blutiger Krieg zwiſchen denen Genueſern und der Stadt Piſa wegen der Inſul Corſica, davon die letzten ſich eines Theils bemächtiget, und das Recht, die Biſsthümer auf der Inſul zu erſetzen, prætendirten. Allein die Piſaner kamen in dieſem Kriege ſehr zu kurtz, indem die Genueſer nicht nur Piombino einnahmen, ſondern auch Piſa zu Waſſer und Lande belägerten, und einen ſchimpfflichen Frieden einzugehen nöthigten, darinnen unter andern bedungen ward, daſs die Häuſer zu Piſa nicht über ein Stockwerck hoch ſeyn ſolten, wiewohl dieſer Vertrag

auch

auch nicht lange Beſtand gehabt, ſondern 3. Jahr hernach von denen von Piſa wieder gebrochen worden. Im 1136ten Jahre halffen die Genueſer denen Arragoniern Almeria und Tortoſa einnehmen, und im 1144ſten Jahr erlieſſe Pabſt Lucius II. denen Genueſern die jährliche Schatzung, ſo ſie ſeit Innocentii II. Zeiten jährlich an einem Pfund Goldes wegen Corſica dem Römiſchen Stuhl lieffern muſten. Als hernachmahls Kayſer Friederich der Erſte Mayland bezwungen, und des Reichs Jura auf Italien wieder befeſtiget, muſten auch die Genueſer, ſo ſich bißher ziemlich widerſpenſtig erzeiget, um ſchön Wetter bitten, 1000. Marck Silber erlegen, den Eyd der Treue ſchweren, und verſprechen, daß die Mauren, ſo ſie aufzuführen angefangen, nicht fortbauen wolten.

Krieg wegen Sardinien mit Piſa.

§. 2. Wenig Jahr hernach entzündete ſich der Krieg von neuen zwiſchen denen Genueſern und Piſanern, wegen der Inſul Sardinien, welche jeder Theil ſich zueignen wolte. Dieſer Krieg währete biß auf das Jahr 1175. da endlich Kayſer Friederich der Erſte den Ausſpruch that, daß jegliche Republic dasjenige Theil von Sardinien, ſo ſie vormahls beſeſſen, behalten ſolten. Unter dieſer Zeit gieng auch in der Regierung zu Genua eine Aenderung vor, indem an ſtatt der Bürgermeiſter eine

Obrigkeit unter dem Namen Podeſta geſetzet ward, wiewohl ſolche keinen rechten Beſtand gehabt, und einige Zeit lang bald Bürgermeiſter bald Podeſta erwehlet worden. Im Jahr 1195. gieng der Lerm mit denen von Piſa von neuen an, weil die Piſaner auf Corſica einen Fuß zu ſetzen ſuchten, woraus denn abermals zwiſchen dieſen beyden mächtigen Republiquen ein blutiger Krieg entſtund, welcher biß An. 1212. gedauret, da endlich Stillſtand auf 5. Jahr geſchloſſen ward. Währenden dieſem Kriege verkauffte der Marggraf von Gavi alles ſein Recht, ſo er an dieſer Herrſchafft hatte, denen Genueſern vor 400000. Pfund. Es verfielen auch die Genueſer in einen neuen Krieg mit denen Venetianern, weil ſie ſich des Grafen von Mallée, ſo dem Letztern die Inſul Candia entziehen wolte, annahmen; es iſt aber auch dieſer Krieg im gedachten 1212. Jahr durch einen 5. jährigen Stillſtand, ſo ein und andermahl erlängert worden, eine Zeitlang erliegen geblieben. Als hernachmals Kayſer Friederich der II. mit Pabſt Gregorio IX. zerfiel, nahmen die Genueſer im Jahr 1241. des Letztern Parthey, dahingegen die von Piſa es mit dem Kayſer hielten; jenen zwar bekam es anfangs nicht zum beſten; denn der Kayſer bewegte nicht al-

lein Savona, daß es von der Republic abfiel, ſondern ſein natürlicher Sohn König Entius von Sardinien ſchlug über das die Genueſiſche Flotte, eroberte zwey und zwantzig Galeeren, und bekam die Päbſtl. Geſandten ſamt vielen Prälaten, ſo ſich darauf befunden, gefangen. Doch erholten ſich die Genueſer wiederum, und haben hernachmahls zu Ruinirung des Kayſers Affairen in Italien nicht wenig beygetragen. Da nun inzwiſchen Kayſer Friedrich mit Tod abgangen, ſuchten die benachbarten Stände in Italien die Genueſer und Piſaner dermaleinſt aus einander zu ſetzen, und weil der Vergleich ſich vornemlich an die zwey Oerter Lerice und Trebiano ſtieß, ſo die Piſaner nicht wieder abtreten, die Genueſer hingegen nicht fahren laſſen wolten, wurden endlich die Florentiner zu Schieds-Richtern angenommen, welche beyde Orte denen Genueſern zuſprachen; weil aber die von Piſa ſich nicht dran kehrten, gieng der Krieg im Jahr 1256. von neuem viel hefftiger an, und nahmen die von Florentz und Lucca der Genueſer Parthey, es ward auch deren von Piſa Flotte totaliter geſchlagen, und Lerice von denen Genueſern recuperirt. Im folgenden 1257ten Jahre begab ſich eine Aenderung in der Regierung, indem die Podeſta

ſta abgeſetzt worden, bey welcher Occaſion das Volck die Regierung, ſo bißhero bey dem Adel geſtanden, an ſich rieß, und ward aus ihrem Mittel einem, Namens Wilhelm Boccanegra, das Directorium unter dem Namen eines Capitains aufgetragen. Bald darauf verfielen die Genueſer in einen neuen Krieg mit denen Venetianern durch folgende Gelegenheit: Es hatten ſo wohl die Genueſer als Venetianer und Piſaner zu Ptolemais in Syrien, jegliche ihr abſonderliches Quartier und Kirchen. Nun entſtund zwiſchen denen erſten beyden ein Streit wegen des Kloſters S. Saba, welches jedes Theil zu ſeinem Quartier ziehen wolte. Der Pabſt, den beyde zum Richter erwehlet, that den Ausſpruch, daß ſie es zuſammen insgemein beſitzen ſolten. Allein dieſes war denen Genueſern ungelegen, derohalben hiengen ſie ſich an den Gouverneur des Orts, Grafen von Montfort, und bemächtigten ſich im Jahr 1257. mit Hülffe etlicher von dem Letztern zu dem Ende überlaſſenen Soldaten, des ſtreitigen Kloſters. Die Republic Venedig hingegen, ſo bald ſie davon Nachricht erhielte, rüſtete eine ſtarcke Flotte aus, über welche das Commando Laurentio Tiepolo anvertrauet ward. Dieſer lieferte denen Genueſern eine

Schlacht,

Schlacht, in welcher die Letztern 25. Galeeren verlohren. Es gieng auch die Venetianiſche Flotte darauf vor Ptolemais, und plünderten daſelbſt der Genueſer Quartier. Doch ward im folgenden Jahr durch Vermittelung des Pabſts ein Stillſtand getroffen, mit der Bedingung, daß ſo lange ſolcher währete, die Genueſer nicht nach Ptolemais kommen, die Venetianer hingegen, die, ſo ſie von jenen gefangen, deren Anzahl ſich auf 2000. belieffe, ohne Entgeld loß laſſen ſolten. Allein es hatte dieſes nicht lange Beſtand, denn als hernach der Kayſer von Trapezunt Michael, Balduinum von Conſtantinopel verjagte, nahmen die Genueſer des Erſten, (welcher ihnen dargegen die Stadt Smyrna ingleichen Pera abtreten muſte,) die Venetianer aber des Letzten Parthey, und geriethen darüber einander ſelbſt im Jahr 1261. wieder in die Haare. In eben ſelbigem Jahre wurde der Capitain Baccanegra abgeſchafft, und nahm der Adel die Regierung wieder an ſich; es fiengen auch bald hernach gleichwie in gantz Italien, alſo auch zu Genua, die ſchädlichen Factiones der Guelfer und Gibelliner an einzureiſſen, und wiederum eine von denen Grimaldi und Fieſqui, dieſe von denen Doriis und Spinolis unterſtützet, welche Letztern

tern endlich die Oberhand behielten, und ihre Widerſacher aus der Stadt jagten, dieſe hingegen hiengen ſich an den König von Napoli, doch ward die Sache durch Vermittelung des Pabſts bald beygeleget, und denen Vertriebenen die freye Zurückkunfft in ihr Vatterland verſtattet. Im Jahr 1280. gieng der Krieg zwiſchen denen Genueſern und Venedigern, ingleichen zwiſchen jenen und denen von Piſa wieder an, doch als die Genueſer fünff Venediſche Galeeren erobert, und die Gefangenen wieder auf freyen Fuß ohne Entgelt geſtellet hatten, gefiel dieſes denen Venedigern ſo wohl, daß vor dasmahl die Sache in der Güte beygeleget ward. Hingegen ward der Krieg mit denen Piſanern deſto hefftiger fortgeſetzet, und dieſer Letztern Flotte Anno 1284. totaliter geſchlagen, ſieben Galeeren verſencket, und acht und zwantzig erobert, die Anzahl der Todten belieff ſich auf 5000., 9000. aber, oder wie andere wollen, 11000. wurden gefangen, daher man zu ſagen pflegete: es wären mehr Piſaner zu Genua, als zu Piſa ſelbſt. Seit dieſer Niederlage haben ſich die Piſaner niemahls wieder recht erholen können, ſondern muſten geſchehen laſſen, daß die Genueſer im Jahr 1290. nicht nur Ilvam, ſondern auch Livorno weg-

nah-

nahmen; Endlich kam die Sache Anno 1299. zum Vergleich, Krafft deſſen die von Piſa diejenigen Orte, ſo ſie in Corſica beſaſſen, denen Genueſern wieder abtreten, ihnen einen guten Theil von Sardinien überlaſſen, eine groſſe Summa Geldes vor die Kriegs-Koſten bezahlen, und noch darzu verſprechen muſten, daß ſie innerhalb fünffzehen Jahren keine Krieges-Schiffe wolten in See lauffen laſſen.

§. 3. Indeſſen war ein neuer Krieg mit der Republic Venedig entſtanden, und litten die Letztern An. 1298. eine groſſe Niederlage, bey welcher ſie fünff und achtzig Schiffe einbüſſeten, und ſieben tauſend Mann von denen Genueſern gefangen wurden, der Venetianiſche Admiral Dandolo kam zwar auch in der Feinde Hände, allein damit er ihnen nicht zum Schauſpiel dienen möchte, ſtieß er ſich den Kopff an der Wand entzwey. Bald darauf ward durch Vermittelung derer von Padua Friede geſchloſſen, worbey die Venetianer ſollen haben verſprechen müſſen, daß ſie innerhalb 13. Jahren keine Galeeren nach Syrien ſchicken wolten; Nach der Zeit ſind wieder groſſe innerliche Unruhen entſtanden, bey welchen ſonderlich die Spinolæ aus der Stadt verjagt wurden.

Krieg mit Venedig.

Kay-

Kayſer Heinrich der VII. ſtillete zwar ſolche bey ſeiner Anweſenheit, und ward allen Vertriebenen wieder die Zurückkunfft verſtattet, und war dieſer Vergleich dem Volcke ſo angenehm, daß ſie dem Kayſer hundert tauſend Ducaten, ſeiner Gemahlin aber 20000. verehrten. Es ließ auch der Kayſer bey ſeiner Abreiſe Ugotinum daſelbſt zum Stadthalter; Allein da er bald darauf durch einen Dominicaner-Mönch, Namens Bernhardum Politianum, in der geweyheten Hoſtie mit Gifft hingerichtet worden, gieng der Lerm zu Genua von Neuen an, und behielten anfangs die Guelfi die Oberhand, übertrugen auch die Souverainität über Genua anfangs auf zehen, hernachmahls aber noch auf ſechs Jahr an König Robertum von Napoli, allein die Gibelliner erholten ſich wieder, und verjagten die Guelfos; Es ward auch im Jahr ein tauſend dreyhundert acht und dreyßig Simon Boccanegra zum Herzog erwehlet, welcher nicht nur die Guelfos vollends unterdrucket, ſondern auch den Adel gantz von der Regierung ausgeſchloſſen, doch währete ſolches nicht lange, ſondern im Jahr ein tauſend dreyhundert vier und viertzig muſte er ſeine Dignität wieder aufgeben, und kam die Nobleſſe wieder empor,

por,

vor, aber bald darauf behielt das Volck von Neuen die Oberhand, und ward endlich dieſe Streitigkeit durch den Hertzog von Mayland, welchen man zum Schieds-Manne, und hernach zum Herrn angenommen, in der Güte beygeleget. Kurtz hernach verfielen die Genueſer von Neuen mit den Venedigern in Krieg, darinnen anfangs die Genueſer vor Negroponte eine harte Schlappe erlitten, und fünff Galeeren ſamt ihrem Admiral Vignoſo und vier tauſend Soldaten verlohren, wovon doch die meiſten wieder erlöſet worden; So ward auch die Venetianiſche und Arragoniſche combinirte Flotte, von der Genueſer Admiral Pagano Doria Anno ein tauſend drey hundert zwey und fünfftzig geſchlagen, und achtzehen Arragoniſche Galeeren in der Genueſer Gewalt; Das folgende Jahr aber wandte ſich das Blätgen, und litten die Genueſer eine harte Niederlage, bey welcher die Feinde dreyßig Galeeren eroberten, und vier tauſend fünff hundert gefangen bekamen; doch revangirten ſie ſich Anno ein tauſend drey hundert fünff und viertzig, ſchlugen die Venetianiſche Flotte unter dem Admiral Piſani, und bekamen dieſen ſelbſt und über fünff tau-

ſend andere gefangen, immaſſen auch die Anzahl der Todten von Venediſcher Seiten nicht weniger betrug. Das folgende Jahr ward zwiſchen beyden Republiquen Friede geſchloſſen, mit dem Beding, daß die Gefangenen von beyden Theilen wieder loß gelaſſen, und weder die Genueſer Krieges-Schiffe in das Adriatiſche Meer, noch die Venediger zwiſchen Piſa und Marſeille ſchicken, auch keines von beyden innerhalb drey Jahren nach Scali di Tara ſegeln ſolte. In eben ſelbigem Jahre verehrte der Griechiſche Kayſer Calo Jonannes denen Genueſern die zwey Inſuln Lesbos und Metellino. Im 1360ten Jahr wurden auch dieſe der Hertzoge zu Mayland Herrſchafft müde, jagten den von ihm geſetzten Stadthalter zur Stadt hinaus, und erwehlten wieder einen eigenen Hertzog zum Haupt, und ward die Sache mit dem Hertzoge von Mayland endlich im Jahr 1467. alſo verglichen, daß der Herzog von Genua jährlich 4000. Ducaten zahlen, und 400. Soldaten zu Fuß zu deſſen Dienſte unterhalten ſolte.

Krieg mit dem König in Cypern.

§. 4. Kurtze Zeit hernach entzündete ſich ein Krieg zwiſchen denen Genueſern und dem Könige von Cypern, aus folgender Occaſion: Als der junge König in

Cypern gekrönet ward, wurden die Baili von beyden Nationen um die Oberhand ſtreitig, der Königliche Hof ſprach ſolche dem Venediſchen zu, welches die andern dermaſſen verdroß, daß ſie ſich entſchloſſen, folgenden Tages wieder nach Hofe mit Gewehr unter den Mänteln zu gehen, und den Vorgang mit Gewalt zu behaupten, die Venetianer aber waren ſolches bey Zeiten inne worden, und hatten des Königs Vormündern Nachricht davon ertheilt, welche ſich über dieſes kühne Vornehmen dermaſſen entrüſteten, daß ſie befohlen alle Genueſer, ſo auf dem Saale waren, zum Fenſter hinunter zu werffen; die Republic hingegen ſchickte ſo fort, als ſie ſolches erfahren, eine ſtarcke Flotte nach Cypern, welche Nicoſia und Famaguſta wegnahmen, und den König nöthigte einen Frieden auf ſchimpffliche Conditiones zu ſchlieſſen, krafft deſſen er ſich unter der Republic Protection begab, vor die Kriegs-Unkoſten innerhalb zwölff Jahren zwantzig hundert und zwölff tauſend und vier hundert Goldgülden zu erlegen, auch jährlich 14000. Ducaten Tribut zu entrichten, und Famaguſta ihnen ſo lange, biß jene abgetragen, wegen dieſer jährlichen Bezahlung aber der Republic gnugſame Caution beſtellet wor-

den, zu laſſen verſprach. Uber dieſen Krieg fieng der alte Unwille zwiſchen Venedig und Genua ſich auch wieder anzuſpinnen an, zumahl noch darzu kam, daß der Griechiſche Kayſer Calo Johannes denen Venedigern die Inſul Tenedos geſchencket, auf welcher die Genueſer, denen jenes Sohn Andronicus ſolche verehret, auch Prætenſion machten. Weilen nun die Venediger denen andern zuvor kommen waren, und ſich in Poſſeſs der Inſul geſetzt hatten, ſo geriethen beyde darüber einander in die Haare, und ward der Krieg in ſo zweiffelhafftem Glücke geführet, daß man wohl, wie dort von dem andern Kriege zwiſchen denen Römern und Carthaginenſern ſagen kan: Propius periculo fuiſſe qui vicerint. Geſtalt denn unter andern die Venetianer im Jahr 1397. in einer See-Schlacht fünffzehen Galeeren einbüſſeten, und wurden 2500. Mann von denen Genueſern gefangen genommen; ja der Genueſer Admiral Petrus Doria nahm ſo gar Chiozza und Malamocco weg, und kan man wohl mit Wahrheit ſagen, daß, ſo lange die Stadt Venedig geſtanden, die Gefahr ſelbiger noch nie ſo nahe, als damahls geweſen; geſtalt denn auch die Venetianer ſo kleinmüthig darüber worden, daß ſie Doriæ

alle gefangene Genueſer zurücke ſchickten, und um Friede bitten lieſſen. Allein da dieſer ſich ſo hochmüthig bezeigte, und weder die Gefangene annehmen, noch vom Frieden hören wolte, ſondern zur Antwort gab: Er wäre von ſeiner Republic nicht geſchickt einig Mitleyden gegen die Venetianer zu bezeigen, ſondern vielmehr ihre Haupt-Stadt zu verſtören, und ihren Namen gantz in der Welt auszurotten, ſolten ſich demnach mit ihren Gefangenen zurücke packen, denn in wenig Tagen wolte er ſelbſt in Venedig ſeyn, und ſie ohne ihren Danck frey machen, reſolvirten ſie ſich endlich, es auf das äuſſerſte ankommen zu laſſen. Es glückte ihnen auch bald darauf, daß ſie den Hafen zu Chiozza durch Verſenckung einiger mit Steinen gefüllten Schiffe verſtopfften, wodurch Doriæ die Zufuhr zu Waſſer abgeſchnitten ward, und kam es endlich dahin, daß, nachdem Doria ſelbſt durch einen Stückſchuß geblieben, Chiozza ſich auf Gnade und Ungnade ergeben muſte, und ward die Beſatzung an 4000. Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht, es kamen auch zugleich neunzehen Galeeren in der Venediger Gewalt, zu geſchweigen, daß die Genueſer kurtz vorher zehen ſelbſt hatten

ten in Brand ſtecken müſſen. Endlich wurd An. 1379 Friede geſchloſſen, krafft deſſen beyde Theile die eroberten Plätze einander reſtituirten und beyderſeits Gefangene ohne einige Ranzion auf freyen Fuß geſtellet worden. Die Inſul Tenedos blieb denen Venetianern, doch muſten ſie das Caſtell daſelbſt raſiren laſſen.

Innerliche Unruhe.

§. 5. Nachdem nun dieſer Krieg alſo geendiget, iſt Genua in innerliche Unruhe verfallen, indem die beyden mächtigen Familien der Adorni und Fregoſi jede die Regierung an ſich reiſſen wolte, und währete ſolche Unruhe ſo lange, daß endlich die Republic dadurch genöthiget ward, ſich unter König Carl des VI. von Franckreich Gewalt zu begeben, worbey ſich der König bedunge, daß ihm die Confirmation des Hertzogs, oder ſonſten desjenigen, ſo das Haupt der Regierung wäre, zuſtehen, dieſer ihm den Eyd der Treue ſchwören, alle Verordnungen in ſeinem und derjenigen, ſo von ihm geſetzt, Namen publicirt, und ihm jährlich 4000. Goldfl. gereichet werden ſolten. Ja im Jahr 1396. bedunge der König noch ferner, das ihm frey ſtehen ſolte, einen Frantzöſiſchen Gouverneur, ſo zwey Stimmen in der Raths-Verſammlung haben ſolte, zu ſetzen. Die Genueſer hingegen verſprachen ihm den Eyd

der

der Treue zu ſchwören, und wider alle ſei-
ne Feinde hülffliche Hand zu leiſten. Doch
ward darbey ausdrücklich bedungen, daß
des Römiſchen Reichs Gerechtigkeit auf
die Stadt dadurch nicht præjudiciret ſeyn,
und die Genueſiſchen Schiffe auf der ei-
nen Seite das Frantzöſiſche, auf der an-
dern des Reichs Wapen führen ſolten.
Allein die Genueſer wurden der Frantzö-
ſiſchen Herrſchafft bald überdrüßig, un-
geachtet der Marechall de Boucicaut, wel-
chen der König zum Gouverneur gege-
ben, gar löblich regierte, und unter
andern den importanten See-Platz Livor-
no unter ihre Botmäßigkeit gebracht
hatte; derowegen fielen ſie im Jahr 1409.
als eben der Marſchall auf einem Zug
wider den Hertzog von Mayland begrif-
fen war, von Franckreich ab, und er-
gaben ſich an den Marggrafen von
Montferrat, wiewohl doch Porto Venere,
Lerice, und Sarſanello in der Frantzoſen
Gewalt blieb, und von ihnen hernach
denen Genueſern zum Poſſen denen Flo-
rentinern überlaſſen worden. Vier
Jahr hernach wolten die Genueſer
auch dem Marggrafen von Montferrat
nicht länger gehorſamen, und erwehlten
wieder einen eigenen Hertzog, mit wel-
chem ſich der Marggraf verglich, und

gegen Empfang 26000. Ducaten aller Prætenſion renuncirte; geſtalt denn auch die Florentiner die drey obbemeynten Plätze denen Genueſern wieder abtraten; Indeſſen continuirte die innerliche Unruhe zwiſchen den Guelfis und Gibellinis deſto hefftiger, und ſpielten bald dieſe bald jene den Meiſter, es ward auch durch dieſe Uneinigkeit der Fiſcus dermaſſen erſchöpffet, daß man im Jahr 1479. den wichtigen See-Haven Livorno denen Florentinern vor 100000. Ducaten verkauffen muſte. Uber dieſes verfiel die Republic in Krieg mit König Alfonſo dem Großmüthigen von Arragonien, welcher Calvi auf der Inſul Corſica wegnahm, und S. Bonifacio belagerte, welcher letztere Ort aber von denen Genueſern mit groſſem Verluſt der Arragonier entſetzet ward, es kam auch Calvi bald wieder in ihre Gewalt. Im Jahr 1442. ergab ſich Genua an den Hertzog von Mayland, auf eben die Conditiones wie ſie ehemahls mit der Cron Franckreich geſchloſſen; Allein die Genueſer haben von ſeiner Regierung ſchlechten Vortheil gehabt, indem er nicht nur den vertriebenen Genueſern zuließ, daß ſie ſich unterſchiedlicher der Republic zuſtändigen Plätze, als Ovada, Pieve, und anderer bemächtigen durfften, ſondern er über-

überließ auch dem Könige Alfonſo, damit er ihn von der mit denen Florentinern geſchloſſenen Alliance abziehen möchte, die beyden Plätze, Calvi und S. Bonifacio auf der Inſul Corſica, und gab ihm zur Verſicherung, biß ſelbige evacuiret ſeyn würden, Lerice und Porto Venere ein. So wurden auch die Genueſer durch ihn in einen neuen Krieg mit denen Venedigern verwickelt, worinnen ſie wenig Seide ſpunnen. Ja, als der Hertzog mit König Alfonſo in einen neuen Krieg verfiel, und die Genueſer die Arragoniſche Flotte geſchlagen, und den König ſelbſt gefangen hatten, ließ er ſelbigen nach Mayland bringen, und ſtellte ihn wieder auf freyen Fuß, ohne die Genueſer die geringſte Ergötzlichkeit davor genieſſen zu laſſen, worüber dieſe endlich ſo ungedultig wurden, daß ſie im Jahr 1456. von dem Hertzoge wieder abfielen, und ſeine Beſatzung aus der Stadt und Caſtell jagten.

Ergibt ſich an König Carl VII. in Franckreich.

§. 6. Indeſſen continuirten die Uneinigkeiten zwiſchen denen mächtigen Familien Fregoſi und Adorni, und ward Genua dadurch endlich genöthiget ſich anfangs im Jahr 1458. an König Carl den VII. von Franckreich, und hernachmahls an Hertzog Johann von Anjou zu ergeben, von welches letztern Nachfolger Renato

nato ſie doch wieder abfielen, und wurden die Frantzoſen mit mehr als 2500. Mann Verluſt aus Genua geſchlagen. Endlich cedirte König Ludwig der XI. von Franckreich ſein Recht auf Genua zuſamt der Stadt Savona, welche bißhero noch Franckreich verblieben, an Herzog Franciſcum Sfortiam von Mayland, unter der Bedingung, daß er beydes von der Cron Franckreich zu Lehen tragen ſolte. Der Herzog fand auch bald Gelegenheit ſich Genua zu bemächtigen, welches, ſo lange er lebete, auch gar vergnügt mit ſeiner Regierung geweſen. Allein nach ſeinem Tode waren ſie unter ſeinem Sohne Galeazio deſto unglücklicher, indem ſie nicht nur von ſelbigem hart tractiret worden, ſondern es nahm ihnen auch der Türckiſche Kayſer Mahomet der II. im Jahr 1475. Caffa und alle andere Plätze, ſo ſie noch an dem ſchwartzen Meer inne hatten, hinweg, allein nach Galeazii Tode ſetzten ſich die Genueſer wieder in ihre vorige Freyheit. Hingegen fielen ſie bald darauf wegen Serezana in einen Krieg mit denen Florentinern, in welchem dieſe Letztern Pietra Santa und Serezanella hinweg nahmen; Wiewohl nun durch Vermittelung des Pabſts Friede geſchloſſen ward, krafft deſſen die Florentiner den letztern Ort reſtituiren, und ihrem

ihrem Anſpruch auf Serezana renunciiren, hingegen aber Pietra Santa behalten ſolten, ſo hatte doch ſolcher keinen Beſtand, indem die Florentiner nicht nur Serezanella abzutretten ſich verweigerten, ſondern auch über diß Serezana hinweg nahmen; welchen letztern Ort doch die Genueſer Anno 1496. von dem Gouverneur, welchen König Carl der VIII. darinnen gelaſſen, gegen Erlegung 20000. Ducaten wieder bekommen; So muſte auch Genua ſelbſt im Jahr 1498. ſich wieder an des Herzog Johann Galeazii von Mayland Vormunden Ludovicum Sfortiam ergeben, iſt auch nach der Zeit bey dieſem geblieben, biß König Ludwig der XII. von Franckreich beſagten Hertzog Ludwig im Jahr 1499. aus Mayland jagte, und kam bey dieſer Gelegenheit Genua wieder an die Cron Franckreich. Allein im Jahr 1507. rebellirte das gemeine Volck zu Genua, machten die Frantzöſiſche Guarniſon in dem Caſtell, ungeachtet ſie ſelbiger freyen Abzug verſprochen hatten, nieder, und erwählten zu ihrem Hertzog Paolo di Novi, ſo ſeiner Profeſſion ein Seiden-Färber war; Doch bekam ihnen dieſes Unternehmen gar ſchlecht, denn König Ludwig gieng in Perſon mit einer ſtarcken Armee nach Italien, ſchlug die Trouppen, ſo die Genueſer zuſammen

geraf-

geraffet hatten, bey welcher Occaſion von denen Letztern in die 3500. Mann erſchlagen worden, und zwang die Genueſer um Pardon zu bitten, welchen ſie zwar, jedoch auf harte Conditiones, erhielten; dann es ward Paolo di Novi ſamt etlichen andern der vornehmſten Auffrührer bey dieſer Rebellion geköpffet, der Stadt alte Privilegia caſſiret und aufgehoben; Der König bedunge ſich ferner, daß er, jedoch mit Vorbehalt der Ober-Herrſchafft, ſo der Cron bleiben ſolte, einen Frantzoſen von Nation zum Gouverneur ſetzen wolte, welchem ſie den Eyd der Treue ſchwören, alle Straffen, ſo wegen Ketzerey, verletzter Majeſtät, Auffruhr, falſcher Müntze, oder begangenen Todſchlages erleget würden, ſolten dem Könige zufallen, alle weltliche Aemter, ja ſo gar auch das Ertz-Bißthum und andere zu Genua gehörige Bißthümer und Abteyen von ihm vergeben, die Müntzen mit des Königs und der Stadt Wapen zugleich bezeichnet, und ihm darauf der Titul Herr von Genua beygeleget, und auf den Genueſiſchen Galeeren eine Flagge mit dem Frantzöſiſchen Wapen geführet worden; geſtalt denn auch die Frantzoſen vorgeben, daß von dieſer Zeit an die Genueſer, wann ſie an beſagten König Ludwig geſchrieben, ſelbigen

digen in dem Brieffe Regem Chriſtianiſſimum, Dominum noſtrum, und ſich fideliſſimos ſubjectos genennet. Ob nun wohl im Jahr 1514. die Genueſer die Frantzöſiſche Guarniſon wieder ausſchaffeten, und das Fort Lanterne ſchleifften, hingegen Octavianum Fregoſum zu ihrem Hertzoge erwählten, ſo verglich ſich doch dieſer mit König Franciſco I. daß er zwar die Hertzogliche Dignität aufgeben, dargegen aber zum Adminiſtratore des gantzen Staats von Genua erkläret, und Franckreich den Eyd der Treue ſchweren, wie nicht weniger zur Verſicherung einen feſten Platz einräumen ſolte.

§. 7. Von dieſer Zeit an haben die Genueſer beſtändig bey Franckreich geſtanden, biß auf das Jahr 1521. daß die Kayſerlichen Generalen Proſper Colona und der Marggraf von Peſcara vor Genua giengen. Ob nun wohl die Stadt ſo fort capituliret hatte, jedoch da man bey währenden Tractaten die Poſten nicht wohl beſetzt hielte, ergriffen die Spanier dieſe Gelegenheit, bemächtigten ſich derſelbigen ohne ſonderlichen Verluſt und plünderten ſie rein aus. Octavianus Fregoſus ward ſelbſt gefangen. Allein in dem Jahr 1527. ward die Stadt durch Andream Doriam, ſo damahls noch Frantzöſiſche Parthey hielte, wieder unter dieſer Cron Gewalt

Von Spaniern erobert.

walt gebracht. Da aber König Franciſcus aus Savona einen Handels-Platz machen, auch den Saltz-Handel dahin verlegen wolte, über das Doriæ die vormahls verwilligten Conditiones nicht hielt, ſondern diejenigen Gefangenen, ſo Doria in dem See-Treffen bey Napoli bekommen, ſelbigem entzog, auch allen Anhaltens ungeachtet, auf Einrathen des Connetable Montmorancy, welchem er den Zoll zu Savona geſchencket hatte, auf ſeinem Vorſatz beharre, trat Doria mit ſeinen Galeeren zu den Kayſerlichen, und gieng vor Genua. Nun hatte er zwar mehr nicht als 500. Fuß-Knechte, daher er ſich auch anfangs nicht trauen wolte, die Stadt anzugreiffen; als aber die Frantzöſiſche Flotte, ſo in dem Haven lag, die Flucht nahm, ward Doria eingelaſſen, und muſte der Frantzöſiſche Gouverneur Theodorus Trivaltius das Schloß übergeben, welches ſo fort geſchleiffet ward. Ob nun wohl einige Doria die Ober-Herrſchafft antrugen, ſo ſchlug er doch ſolches großmüthig aus, und begnügte ſich mit der Ehre, daß er ſein Vaterland wieder in die Freyheit geſetzet hatte. Darauf ward eine neue Verfaſſung gemacht, und darinnen verordnet, daß alle vornehme Bürger unter die 28. alten adelichen Familien eingetheilet, und die verhaſten Namen der Guelfer

fer und Gibelliner, durch welche bißher ſo viel Unruhe war erregt worden, gäntzlich abbeſchaffet ſeyn ſolten. Darauf nahmen die Genueſer Savona weg, lieſſen die Mauren und Fortificationes niederreiſſen und den Haven verſtopffen, es kamen auch Ovada, Novi, Gavi wieder in ihre Gewalt. Und von dieſer Zeit an hat Genua ſeine Freyheit beſtändig erhalten, und eine gute Weile in guter Ruhe geſtanden. Allein An. 1547. ſtellte Johann Ludwig Fieſchi Graf von Lavagne, welchen verdroß, daß die Familie der Doria ſo hoch geſtiegen, eine Conſpiration daſelbſt an, erſchlug Janetium Doriam, welchen Andreas Doria zum Erben eingeſetzet hatte, und ſolte allem Anſehen nach der Stadt ſich bemächtiget haben, wenn er nicht, als er in dem Finſtern von einer Galeer in die andere übergehen wolte, in das Waſſer gefallen und ertruncken wäre. Allein durch ſeinen Tod bekam die andere Parthey einen Muth, und trieben die Conſpiranten zurücke. Wiewohl nun der Kayſer daher Gelegenheit nahm auf Andream Doriam zu tringen, daß er zu ſeiner eigenen Sicherheit verſtatten möchte, daß eine Citadelle da aufgerichtet würde, ſo gab doch dieſer zur Antwort, es wäre ihm ſein Leben nicht ſo lieb, daß er deßhalben des Vaterlandes Freyheit in Gefahr ſetzen

wolte.

wolte. Da alſo dem Kayſer dieſer Streich nicht angieng, erdachte er einen andern Fund Genua an ſein Intereſſe zu verknüpffen, indem er von den vornehmſten Familien groſſe Summen Geldes auf Intereſſe nahm, und ihnen dargegen gewiſſe Zölle und andere Einkünffte im Königreich Napoli, und andern Landen verſetzte. Als hernach der Krieg zwiſchen Kayſer Carl und König Henrico II. von Franckreich ausbrach, und Genua des Erſten Parthey nahm, ward der Frantzöſiſche General de Termes nach Corſica geſchickt, allwo er ſich unterſchiedlicher Orte bemächtigte, und konten die Genueſer die Frantzoſen nicht wieder aus der Inſul treiben, biß endlich im Jahr 1559. zwiſchen beyden Potentaten zu Chateau en Cambreſis Friede geſchloſſen ward, darinnen unter andern bedungen, daß die Cron Franckreich denen Genueſern die auf der Inſul Corſica noch innehabende Plätze wieder abtreten, jedoch die darinnen vorhandene Stücke und Munition abführen ſolte.

Irrung wegen Finale. §. 8. Im Jahr 1563. bemächtigten ſich die Genueſer des Marggrafthums Finale, ſo der Familien Carretto gehörte, doch Kayſer Ferdinand nahm ſich des Marggrafen an, und condemnirte die Genueſer zur Reſtitution, welche auch endlich,

ungeach-

ungeachtet dieſe viel Aufhebens machten, und anfangs den Kayſerlichen Hof nicht vor Richter erkennen wolten, erfolgete. Es entſtund auch in dieſem Jahre eine groſſe Unruhe in Corſica, wo der Frantzöſiſche Colonel Ornano S. Pietro die Unterthanen aufgehetzt, ſo doch endlich nach vielem Blutvergieſſen, nachdem beſagter Colonel ſelbſt geblieben, beygeleget ward. Allein eine Zeit hernach, im Jahr 1537. ereignete ſich zu Genua ſelbſt eine gefährliche Unruhe zwiſchen dem alten und neuen Adel, welcher letztere nach Innhalt der Verordnung von Anno 1528. in die 28. alte Familien aufgenommen war, indem die neuen ſich beſchwerten, daß ſie von dem alten Adel verächtlich gehalten, auch die milden Geſtiffte von ſelbigem allein weggenommen, und die vornehmſten Ehren-Aemter bedient würden. Und kam dieſer Zwieſpalt ſo weit, daß der alte Adel ſich endlich gröſten Theils aus der Stadt begab, und Novi, Ovada, und unterſchiedlicher andern Orte bemächtigte. Doch ward endlich im Jahr 1576. durch Vermittelung des Pabſts, Kayſers und Königs in Spanien, die Sache beygeleget, die Namen von dem Porticu S. Mariæ und S. Lucæ, da die Partheyen ſich zu verſammlen pflegten, abgeſchafft, dem neuen Adel, daß

ſie in Zukunfft nur den Namen ihrer eigenen Familie führen ſolten, ſo wohl der geſamten Nobleſſe, Kauffmannſchafft und etliche andere Künſte zu treiben verſtattet, und ſolte hinführo der groſſe Rath ſo wohl, als die Ehren-Aemter ohne Unterſchied aus dem neuen und alten Adel beſetzet werden. Von dar an hat Genua eine geraume Zeit in guter Ruhe geſtanden, biß endlich im Jahr 1624. ein neuer Sturm aus folgenden Urſachen ſich erregete:

§. 9. Es hatten die Genueſer das Marggrafthum Zuccarell von der Kayſerl. Hof-Cammer, welche ſolches wegen eines von dem letztern Beſitzer begangenen Verbrechens eingezogen, vor eine gute Summa Geldes erkaufft. Weil aber dem Hertzog von Savoyen vormahls von dem ehemahligen Beſitzer der Vorkauf daran war verſprochen worden, ſo machte dieſer Prætenſion darauf, und weil die Genueſer von ihrem einmahl erlangten Rechte in Güte nicht abſtehen wolten, über diß bey währendem Kriege zwiſchen dem Hertzoge und der Cron Spanien etliche Knaben zu Genua ein Schauſpiel angeſtellet, und ſich theils als Spaniſche, theils als Savoyiſche Soldaten verkleidet, auch als derjenige, ſo den Hertzog repræſentirte, von der widrigen Parthey in dem angeſtelten

Luſt-

Luſt-Treffen gefangen ward, dieſe ſelbigen zum Schauſpiel in der Stadt herum geführet hatte, zog der Hertzog, ohngeachtet die Obrigkeit die Urheber von ſolchem Spiel mit Ruthen hatte züchtigen laſſen, ſich ſelbiges als einen ſonderlichen Affront an, und ſchloß mit der Cron Franckreich eine Allianz, krafft deren die Stadt Genua ſelbſt und die gantze See-Küſte biß nach Savona zuſamt ſelbiger Stadt beſagter Cron, Zuccarell hingegen und der Uberreſt dem Hertzog verbleiben ſolte, worauf der Connetable Lesdiguieres mit einer ſtarcken Armee nach Italien geſchickt ward, und ſich mit des Hertzogs Trouppen conjungirte, beyde zuſammen aber darauf die Genueſer mit groſſer Furie angriffen. Nun ließ es ſich zwar anfangs gefährlich gnug an, indem nicht nur Ottagio mit groſſem Verluſt der Genueſer erobert ward, ſondern auch Albenga, Novi, Vintimiglia, Gavi, und andere Orte mehr in der Feinde Gewalt verfielen. Ja es meynen etliche, wann es dem Connetable ein Ernſt geweſen, ſolte es mit der Stadt Genua ſelbſt ein übeles Ausſehen gewonnen haben. Allein er habe ſich mit 100000. Rthlr. beſtechen laſſen, und denen Genueſern mit Fleiß Zeit gegeben, ſich aus der erſten Beſtürtzung wieder zu erhohlen, welche, nachdem ſie von dem Spaniſchen

Gubernator in Mayland einen ſtarcken Succurs erhalten, nicht nur die eroberte Plätze recuperirten, ſondern auch Oneglia und unterſchiedene andere Orte in des Hertzogs eigenen Landen hinweg nahmen, und dieſen nöthigten, daß er endlich einen Stillſtand eingehen muſte, welcher aber beynahe wieder wegen eines Genueſers, Namens Vechero, wäre aufgehoben worden. Dieſer ware zwar von geringem Stande, aber groſſem Vermögen, und weil er ſich ſehr prächtig hielt, verdroß ſolches unterſchiedliche von der Nobleſſe, ſo es ihm hierunter nicht gleich thun konten, geſtalt ſie denn bey einer Zuſammenkunfft zu S. Cyr ihn vor einen Ochſen geſcholten, auch ſeinem Eheweib ſchimpflich nachgeruffen hatten. Weil nun Vachero bey der Obrigkeit weder wegen des erlittenen Schimpffs, noch wegen derjenigen Geld-Poſten, ſo er unter denen Edelleuten auſſenſtehen hatte, Hülffe haben konte, zog er ſich ſolches dermaſſen zu Gemüthe, daß er endlich beſchloß den Adel insgeſamt zu maſſacriren, und hatte deßhalben mit dem Hertzog von Savoyen ein heimlich Complot gemacht, allein die Sache ward durch einen Namens Radini entdecket, und Vachero ſamt drey andern von ſeinem Anhange, ungeachtet die Cron Spanien vor ihn inter-

tercedirte, der Hertzog von Savoyen auch ſich öffentlich vor den Urheber des gantzen Wercks bekante, im Jahr 1628. decolliret. Dieſes nun verdroß den Hertzog ſo ſehr, daß er Anfangs durchaus von denen Gefangenen, ſo er hatte, vier der Vornehmſten wolte hinrichten laſſen, doch ward endlich die Sache noch in der Güte beygeleget, und Friede zwiſchen ihm und den Genueſern auf dieſe Bedingung geſchloſſen, daß die eroberte Plätze und Artillerie von beyden Theilen wieder reſtituiret werden, und Zuccarell denen Genueſern verbleiben, hingegen davor dem Hertzog 160000. Ecus d'or in gewiſſen Terminen bezahlet werden ſolten.

§. 10. Von dieſer Zeit an hat die Republic eine geraume Weile in gutem Friede geſtanden biß auf das Jahr 1672. da Herzog Carl Emanuel der Andere von Savoyen auf Anſtifften Raphael de la Torre eines vertriebenen Genueſers ſie feindlich überzog. Wiewohl er darbey ſchlechte Seide ſpann; denn ob er gleich anfangs, weil ſich die Genueſer dieſes Streichs nicht verſehen hatten, Pieve und unterſchiedliche andere Orte eroberte, ſo wurden doch ſelbige von jenen bald wieder recuperiret, und die Savoyiſche Armee unter dem Marquis Catalan bey Caſtel Vecchio gäntzlich ruiniret, alſo daß

Zerfallen mit Savoyē

ſechs hundert auf dem Platze blieben, und 1300. nebſt dem Marquis Parella gefangen worden; Es kam auch Oneglia in der Genueſer Gewalt. Doch erholte ſich der Herzog und bemächtigte ſich Oneglia wieder. Endlich ward durch Vermittelung der Cron Franckreich Friede geſchloſſen, und die eroberte Orte von beyden Theilen reſtituiret. Von dar an hat Genua biß auf das Jahr 1684. gute Ruhe gehabt; allein in dieſem Jahre überfiel ſelbiges ein neuer Sturm, indem der König in Franckreich unterm Vorwand, als ob die Republic einen Tractat mit der Cron Spanien zu ſeinem Nachtheil geſchloſſen, und deshalben vier neue Galeeren bauen lieſſe, ohne einige vorgehende Krieges-Declaration gantz unvermuthet ſeine Flotte unter dem Marquis de Seignelay vor die Stadt ſchickte, und ſelbige mit groſſer Furie bombardiren ließ. Nun ward zwar dadurch ein groß Theil derſelben in die Aſche geleget, allein als die Frantzoſen ausſtiegen, und die Vorſtadt S. Pietro, d'Arena angriffen wurden ſie unter andern mit Verluſt des Chevaliers de Lery, eines von ihren beſten See-Officirern repouſſiret. Dieweil aber gleichwohl die Republic zu ſchwach war, es gegen die Cron Franckreich auszuhalten, als ward endlich durch Vermittelung des Pabſts ein Vergleich getroffen, krafft

deſſen

deſſen die Republic die vier neuerbauten Galeeren diſarmiren, dem Grafen von Fiesque wegen ſeiner Prætenſion auf die nach des Grafen von Lavagne Johann Ludwigs de Fieſchi Conſpiration im Jahr 1547. eingezogene Güter ad interim und biß zu mehrerer Unterſuchung der Sachen 100000. Rthlr. bezahlen, und der Doge ſelbſt, ſamt vier der vornehmſten Senatoren nach Franckreich gehen muſte, den König um Verzeyhung zu bitten.

§. 11. Bey dem letztern Spaniſchen Succeſſions-Krieg, welcher Italien ſehr mitgenommen, haben die Genueſer nicht nöthig gefunden, eine oder die ander Parthey zu ergreiffen. Anno 1713. erhielten ſie den Haven Finale, welcher bißhero zum Mayländiſchen gehöret, ihnen aber von dem Römiſchen Kayſer Carolo VI. gegen Erlegung einer Summe von ohngefehr 12. Tonnen Golds überlaſſen worden. Hiermit war der Hertzog von Savoyen nicht wohl zu frieden, als welchem dieſer Haven wegen der Communication mit Sicilien ſehr wohl gelegen. Es brach auch im Jahr 1717. ein gewiſſer Anſchlag aus, welchen Savoyen auf die beyden Haven Savona und Finale ſolte gehabt haben; Allein weil die Genueſer wenige Stunden vor der Ausführung dahinter kommen, ſo wurde derſelbe vor dieſes mahl zu nichte gemacht. Im Jahr

Finale kommt an Genua.

Hat Verdrießlichkeit mit dem Römiſchen Kayſer.

1715. geriethe die Republic mit dem Römiſchen Kayſer in einige Verdrießlichkeit, indem ein Kayſerl. Officier ſchimpflich war tractiret worden, und gegen Ihro Kayſerl. Majeſtät ein gewiſſer Raths-Herr grobe Läſterungen ausgeſtoſſen, weswegen der Kayſer gnugſame Satisfaction verlangte. Die Genueſer wolten ſich anfangs zu nichts verſtehen; Allein als mit dem Eingang des folgenden Jahres der Kayſerl. General Zum-Jungen mit etlichen 1000. Mann in das Genueſiſche einrückte, ſo muſten ſie ſich zu einer Gnugthuung bequemen, und gewiſſe Deputirte nach Wien ſchicken, um Vergebung zu bitten. Es ward zwar anfangs prætendiret, daß der Doge nebſt 4. Raths-Herren kommen, und vor dem Kayſerlichen Thron Abbitte thun ſolte, wie derſelbe vor ohngefehr 30. Jahren ſich bey dem König in Franckreich auf dieſe Weiſe vor die Bombardirung bedancken muſte, doch dieſer Punct ward ihnen durch die ſonderbare Gnade Ihro Kayſerlichen Majeſtät nachgelaſſen. Als aber der Römiſche Kayſer um dieſe Zeit in einen gefährlichen Krieg mit den Türcken gerathen, forderte er von ihnen eine anſehnliche Contribution, indeme dieſer Krieg die Sicherheit von Italien hauptſächlich zum Endzweck hatte, weswegen ſie ſich auf eine gewiſſe

wiſſe Summe mit demſelben vergleichen muſten. Und da kurtz darauf der König in Spanien Italien unvermuthet zu überfallen durch den Cardinal Alberoni ſich verleiten laſſen, wurde an die Republic nicht nur der freye Durchzug der Kayſerl. Völcker, ſondern auch einige Contributionen begehret, ohngeachtet dieſelbe eine genaue Neutralität zu beobachten ſich entſchloſſen. Von der Zeit an hat Genua ziemlich Ruhe gehabt. Allein im Anfang des Jahrs 1726. entſtunde zwiſchen der Republic und dem Könige von Sardinien einige Mißhelligkeit, welche weitläufftig zu werden drohete. Die Genueſer hatten einige Schiffe von Oneglia, welche ſich den Zoll zu zahlen geweigert, nebſt denen Schiffern in Arreſt genommen. Dieſes nahm der Turiniſche Hof ſehr übel auf, und da noch Territorial-Streitigkeiten darzu kamen, ſo ſetzten ſich ſchon beyde Theile in mögliche Gegen-Verfaſſung. Doch auf Vermittelung des Römiſchen Kayſers wurde die Sache alſo beygelegt, daß die Republic zwey Edelleute nach Turin abſchicken, und den König von Sardinien als König erkennen, derſelbe hingegen ihr eben das Tractament, als ſie von dem König in Engelland bekommt. Nemlich Sereniſſimo Doge und Excellentiſſimi Signori, ge-

Mit dem Könige von Sardinien.

Rebellion in Corſica.

ben ſolle. Und ſo war dieſer Streit beygelegt; Allein hierauf wurde die Republic in weit gröſſere Unruhe geſetzet. Denn zu Anfang des Jahrs 1730. entſtunde auf der Inſul Corſica eine gefährliche Rebellion, da die Berg-Leute in groſſer Menge ſich wider die Republic empöret, und auf die Wiederherſtellung ihrer Freyheiten und Abſchaffung aller auſſerordentlichen Auflagen mit groſſer Frechheit gedrungen. Ja ſie lieſſen ſich in einem öffentlichen Manifeſt verlauten, daß ſie als freygebohrne Corſen das Genueſiſche Joch fernerhin zu ertragen nicht ſchuldig wären. Es waren ihrer ſchon im Febr. beſagten Jahrs über 10000. beyſammen, welche in Städten und Dörffern grauſame Plünderungen vorgenommen. Und da immer mehrere ihre Parthey ergriffen, und unter andern die Einwohner von 14. Dörffern ſich zu ihnen geſchlagen, ſind ſie immer hochmüthiger und trotziger worden. Sie wurden endlich ſo ſtarck, daß ſie im Stande waren die Hauptſtadt Baſtia zu belagern. Weilen nun die Republic dieſer Rebellion mit Nachdruck zu begegnen ſich nicht im Stande ſahe, ſo wendete ſie ſich im folgenden Jahr 1731. zu Ihro Kayſerliche Majeſtät, und erſuchte dieſelbe um Hülffs-Völcker von dero Teutſchen in Italien liegenden Regimentern, welche ſie auch erhielten. Denn

es

es wurden ihnen etwa 4000. Mann unter dem Commando des Obriſten Baron von Wachtendonck überlaſſen, welche zwar mit einigen Genueſiſchen Völckern in Corſica ankommen, und über die Rebellen einigen Vortheil erhalten, doch aber gegen dieſelbe nicht viel ausrichten können, weil ſie ſich in dem Gebürge ſtarck verſchantzet, und denen Kayſerl. und Genueſiſchen Völckern weit überlegen ſind. Dahero der Ausgang dieſes gefährlichen Auffſtands mit der Zeit zu erwarten ſtehet. Inzwiſchen geriethe die Republic über dieſer Unruhe in verdrießliche Händel mit dem König von Franckr.. Denn wie ſie wachſam waren zu verhüten, daß denen Rebellen kein Kriegs-Geräthe zugeführet würde, ſo hatten ſie ein Frantzöſiſches Schiff, ſo mit dergleichen beladen nach Corſica ſegeln wolte, vor Livorno weggenommen, welches der König ſehr übel empfunden, doch nachdem ſie daſſelbe in vorigen Stand geſetzet, ſo ward dieſer Streit beygeleget.

§. 12. Was die Lande betrifft, ſo die Republic in ihrer Gewalt hat, ſo beſitzet ſelbige einen langen aber ziemlich ſchmalen Strich an der Liguſtiſchen See-Küſte, welcher in la Riviera di Levante und die Ponente eingetheilet wird, deren jenes gegen Morgen, dieſes gegen Abend zu lieget. Nun iſt zwar ſolches gröſten Theils ver-

Genueſer Landſchafften

bergicht, und zum Ackerbau nicht ſonderlich bequem, daher die Stadt Genua viel frembdes Getrayde jährlich bringen läſſet; dagegen aber werffen ſolche eine groſſe Menge Seide, Oel und Baum-Früchte ab, welcher Letztern ſie ſich zu Verfertigung der berühmten Conficuren bedienen. Die Inſul Corſica hat zwar ebenfalls an Getrayde keinen Uberfluß, hingegen aber eine ziemliche Menge Wein auszugeben, ingleichen viel Hanff und Flachs, ſo werden auch Saltzwercke dar gefunden, und in dem Meer darbey eine ziemliche Quantität Corallen und Anchois gefiſchet. Was der Einwohner Humeur betrifft, ſo ſind die Genueſer denenjenigen Laſtern, welche man insgemein denen Italiänern beyzulegen pfleget, meiſtentheils unterworffen; ja es ſcheinet, daß diejenigen, ſo von Genua das bekante Sprichtwort gebraucht, daß man daſelbſt finde Montagne ſenza legni, Mare ſenza peſci, Huomini ſenza fede, Donne ſenza honore, nicht übel von ihnen geurtheilet haben, wiewohl ſolches Sprichwort durchgehends ſich nicht eben auf alle ohne Unterſchied appliciren läſt. Sonderlich hat man bey ihnen angemercket, daß ſie insgemein hochmüthig und zu Neuerungen und Unruhen geneigt; darbey aber ſind ſie gute Haußhälter, und legen

gen ſich ſehr auf die Handelſchafft, dadurch ein groſſer Reichthum nach Genua gezogen worden Was ihre Regierungs-Form anbelanget, iſt die Verfaſſung Ariſtocratiſch eingerichtet, jedoch haben ſie einen Hertzog zum Haupt, deſſen Regierung aber nur zwey Jahr währet, nach deren Endigung ihm im Nahmen der Republic notificiret wird, daß ihrer Durchläuchtigkeit Regierung nunmehro zu Ende ſey, und möchten ſich Ihre Excellenz nunmehro aus dem Palais wieder in ihre Wohnung zu verfügen belieben. Es ſind aber dem Hertzog acht Senatores unter dem Namen Gouvernatori zugeordnet, welche mit ihm ein Collegium conſtituiren, ſo eigentlich La Signoria genennet wird. Dieſes Amt währet ebenfals nur zwey Jahr, und wenn ſolche um, ſo werden ſie auf zwey Jahr, der geweſene Hertzog aber auf ſeine Lebens-Zeit Procuratores. Die höchſte Gewalt aber iſt bey dem groſſen Rath, ſo aus der Nobleſſe beſtehet, und vor welchen alle Dinge, ſo den Staat und gemeine Wohlfahrt concerniren, gebracht werden müſſen. Was das Einkommen der Republic betrifft, ſo mag ſolches zwar ordentlich ſo gar hoch ſich nicht belauffen, indem die beſten Einkünffte dem Hauſe oder der Geſellſchafft

S. Georgii

S. Georgii verſetzet ſind, jedoch weil der Adel und Kauffleute von groſſem Vermögen, ſo kan bedürffenden Falls die Republic von ihrem Gelde gnug gegen leidliche Verzinſung haben.

Dieſer Republic Grängen und Nachbarn.

§. 13. Wenn man nun endlich auch betrachten will, was ſich Genua von andern Potentaten zu verſehen habe, ſo gräntzet dieſe Republic vornehmlich mit der Cron Spanien, wegen des Hertzogthums Mayland und Marggrafſchafft Final, ingleichen mit dem Groß-Herzog von Florentz und dem Herzoge von Savoyen. Mit der erſten hat die Republic groſſe Urſache in gutem Vernehmen zu ſtehen, nicht nur weil dieſe Cron ihrer Macht allzuſehr überlegen iſt, ſie auch aus Final ihre Handlung leichtlich ruiniren könte, ſondern auch weil ein groſſer Theil von der Genueſer Reichthum in ſelbiger Händen, welchen ſie Darleihungsweiß gegen ziemlich hohe Verzinſung aufgenommen, bey entſtehender Ruptur aber bald confiſciren würden. Jedoch muß ſie darbey allezeit auf guter Huth ſtehen, damit nicht Spanien eine Gelegenheit finden möge ſich Genua zu bemächtigen, als welches ihnen wegen ſeiner trefflichen Situation zu Bedeckung der Milaneſiſchen Lage allezeit in die Augen geſtochen, und iſt bekannt, was ſchon vor-

Spanien.

mahls

mahls Carolus V. und im letztern Seculo Philippus IV. dißfals im Schilde geführet. Doch da jetzo die Spanier aus gantz Italien vertrieben, und der Haven Final in Genueſiſchen Händen iſt, ſo ſcheinet es nicht, daß ſie deswegen ſich ſonderlich zu befürchten haben. Hergegen iſt nun auf dieſer Seite wegen des Hertzogthums Mayland der Römiſche Kayſer ihr naher Nachbar, welcher zwar dieſelbe nicht beunruhigen wird, doch haben die Genueſer hohe Urſach deſſen gerechten Zorn nicht zu irritiren, weilen dieſer groſſe Monarch in Italien ſo viel Macht beſitzet, daß er gar leichte zu ſeiner Satisfaction gelangen und ſeine Authoritæt behaupten kan, wie es dieſelben anno 1716. erfahren haben. Wegen Florentz hat ſich Genua nichts leicht zu beſorgen, weil dieſes jederzeit vor eine Staats Grund-Regul hält, den Frieden in Italien, ſo viel möglich, zu conſerviren. Allein Savoyen iſt deſto gefährlicher, als welches nicht nur allerhand Prætenſiones auf Zuccarello und andere der Republic gehörige Lande macht, ſondern es gibt auch wegen der Gräntzen zwiſchen Rezzo und Cenoa, auch andern Orten, Streitigkeiten, immaſſen auch bey Herzog Carl Emanuel des I. und II. Zeiten das Hauß Savoyen ſeinen guten Appetit ſattſam an den Tag gelegt. Und eben

Florentz.

Savoye.

eben dahero iſt auch der Republic viel daran gelegen, daß ſie mit demjenigen, ſo das Hertzogthum Mayland beſitzet, in guter Verſtändnüs lebe, weil von daraus ſie den meiſten Succurs in dergleichen Fällen erwarten müſſen. Auf den Pavſt hat Genua, ſo wohl als die andern Potentaten, groſſe Reflexion zu machen, weil doch des Römiſchen Hofes Inclination ſo gar groſſe Würckung daſelbſt in allen Dingen haben kan. Von Venedig hat ſich Genua wohl nicht viel ſonderliches zu getröſten, indem die groſſe Animoſität, ſo zwiſchen dieſen beyden Republiquen ehemahls geweſen, noch nicht allerdings erloſchen; worzu denn nicht wenig contibuiret, daß die Genueſer die Gleichheit im Tractament mit Venedig ſuchen; dawider ſich aber die Letzten unter der Hand ſetzen, und ſonderlich biß dieſe Stunde verhindert, daß die Genueſiſchen Geſandten zu Rom ihre Audienz in Sala Regia nicht erlangen können; geſtalt denn bey währendem Türcken-Kriege wegen der Inſul Candia, als die Genueſer denen Venetianern eine ziemliche Summa Geldes und Volckes anboten, wofern dieſe dargegen in oberwehnte Gleichheit conſentiren würden, dennoch ſelbige lieber ſolches ſo hoch benöthigten Succurſes entrathen, als darein willigen wollen. Doch glaube ich wohl,

Pabſt.

Venedig

daß,

daß, wenn Genua Gefahr lauffen ſolte von einer auswärtigen Macht gar verſchlungen zu werden, Venedig wegen der daher zu beſorgenden übeln Conſequentien noch wohl mit andern, denen ebenfals an Erhaltung Genua gelegen, ſich zuſammen ſetzen möchte, auſſer dieſem aber wird dieſes wenig Staat auf jene zu machen haben. Von denen übrigen Italiäniſchen Staaten hat Genua ſich nicht leicht etwas zu befahren. Allein die Cron Franckreich iſt deſto gefährlicher, als dem nicht nur die alten Prætenſiones von Carolo VI. und VII. Ludovico XII. und Franciſco I. noch immer im Kopffe ſtecken, ſie auch, wie weit ſie die in Frieden-Schlüſſen geleiſtete Verzicht zu reſpectiren pflege, ſchon ſattſame Proben an den Tag geleget, ſondern auch aus Monaco und Marſeille der Genueſer Handlung gantz ruiniren, ja durch ſeine See-Macht die Stadt ſelbſt infeſtiren kan, wie das traurige Exempel von An. 1684. geweiſen hat. Hierbey iſt vonnöthen, daß Genua dieſen gefährlichen Nachbar nicht leicht zu Zorn reitze, ſondern, ſo viel möglich, in gutem Vernehmen ſich mit ihm zu erhalten ſuche, inzwiſchen aber jederzeit auf guter Huth ſtehe, damit ſie nicht ſo leicht unverſehens überfallen werden möge. Ohne Zweiffel wäre es ein groß Unglück vor Franckreich.

Genua geweſen, woferne die Vereinigung der Frantzöſiſchen und Spaniſchen Monarchie wäre zum Stande gebracht worden, als auf welchen Fall, es zwiſchen Thür und Angel würde geſtecket haben. Es iſt auch leicht zu glauben, daß ſie die bevorſtehende Gefahr mehr als zu wohl erkannt haben; allein weil ſie ſich nicht baſtant befunden, ſolches zu hintertreiben, über dieſes viele der vornehmſten ein gröſſeres Theil ihres Vermögens in Spanien und denen davon dependirenden Landen haben, und ihnen ſonderlich der Frantzöſiſche Gruß von An. 1684. noch in friſchem Andencken geſchwebet, ſo haben ſie ſehr klüglich die Neutralität erwehlet, wie ſie auch bey dem letztern Einfall der Spanier in Italien gethan haben. Auf Teutſchland hätte Genua billig groſſe Reflexion zu machen, zumahl in Anſehung der Lehnſchafften, ſo es von dem Römiſchen Reiche hat. Allein man hat bißhero geſpüret, daß die Republic ſich ſäumig gnug hierunter erwieſen, zumahl wann nicht zu Behauptung der Kayſerlichen Autorität eine gute Armee in Italien geſtanden. Mit denen Schweitzern hat Genua um deßwillen Urſach in guter Verſtändnus zu leben, damit bedürffenden Falls die Werbung ihnen verſtattet werden möge. Engelland und Holland ſeynd Genua zwar ziemlich weit

Teutſchland.

Schwei-

weit entlegen, jedoch weil ſie zur See ſehr mächtig, und öffters groſſe Flotten in der Mittelländiſchen See haben, auch zu Beförderung oder Verhinderung der Genueſiſchen Handelung viel beytragen können, ſo ſcheinet Genua wohl nicht rathſam zu ſeyn, daß es ohne Noth mit ihnen zerfalle. Hingegen hat Genua auf Pohlen, Schweden und Dännemarck nicht ſonderlich zu reflectiren, weil nicht nur dieſe Staaten insgeſamt allzuweit entfernet, ſondern auch das Erſte zur See keine Macht hat, die andern beyden aber, ob ſie ſchon mit ziemlichen Flotten verſehen, jedoch ſelbige nach dem Mari Mediterraneo zu ſchicken, keine Urſach haben.

Das fünffte Capitel.
Vom Türckiſchen Reich.

§. 1.

Ob wohl von der Türckiſchen Nation Urſprung die Scribenten nicht einerley Meynung, indem etliche ſie lieber gar aus dem Trojaniſchen Kriege von einem Namens Turcus, ſo Troili Sohn und Priami Enckel geweſen ſeyn ſoll, deriviren, und daher zwiſchen ihnen und denen Frantzoſen eine ſonderliche Verwandtſchafft behaupten wollen; ſo iſt doch wohl am wahrſcheinlichſten, daß ſie von denen Europ. Scythen herſtammen. Dieſes Volck nun iſt jederzeit dem Kriege und Raubereyen ſehr ergeben geweſen, und haben vornemlich, als das Saraceniſ. Reich in Aſien immer ſchwächer ward, der guten Gelegenheit ſich meiſterlich bedienet, und ein groſſes Theil von denenjenigen Landen, ſo bißhero die Saracenen beſeſſen, an ſich geriſſen. Sonderlich aber hat aus ihnen Ottomannus, Erdaguelis Sohn, von welchem noch biß dato die Türckiſchen Kayſer herſtammen, und der Türckiſche Hof die Ottomanniſche Pforte genennet wird, nach des Königs in Syrien Aladins Tode nicht nur in Phrygien, Galatien und Cappa-

Cappadocien viel Orte ſich unterwürffig gemacht, ſondern auch endlich gar, nach etlicher Meynung (denn andere wollen dieſes ſeinem Sohn Orcan zuſchreiben) die Haupt-Stadt in Bithynien Pruſiam nach langwieriger Belagerung mit Accord erobert, ſo aber gar ſchlecht gehalten worden, indem man, ſolchem ſchnurſtracks zuwider, denen Abziehenden ihre unerzogene Kinder unter dem Vorwand, daß ſelbige erſt erwachſen müſten, damit ſie ſich hernachmahls ſelbſt entſchlieſſen könten, ob ſie den Eltern folgen, oder bey denen Türcken bleiben wolten, mit Gewalt hinweg nahme; es wurden auch die wenigen Einwohner, ſo zurücke blieben, zur Straffe, daß ſie ſich ſo hartnäckigt gewehret, mit doppelter Kopff-Steuer oder Cararch beleget; Der Ort ſelbſt aber zur Reſidentz der erſten Türckiſchen Kayſer gemacht. Ottomannus ſtarb im Jahr Chriſti 1327. Sein Sohn Orcan war ebenfals ein tapfferer und glücklicher Krieges-Mann, welcher bey der Griechiſchen Kayſer Uneinigkeit und innerlichen Kriegen Niceam, Nicomediam, und das gröſte Theil von Natolien, unter das Türckiſche Joch gebracht, auch die Militz der Janitſcharen, ſo jederzeit der Kern von der Türckiſchen Infanterie

geweſen, aufgerichtet, und im Jahr 1348. mit Tode abgangen. Wegen ſeines Nachfolgers ſind die Scribenten nicht einig, denn etliche ſagen, daß ihm ſein Sohn Solymannus gefolget; Andere aber meynen, daß dieſer noch bey des Vaters Leben durch einen unglücklichen Fall, welchen er auf der Jagd mit einem Pferde gethan, umkommen; und alſo unmittelbar auf Orcanum deſſen anderer Sohn Amurath ſuccediret. Daher denn auch dasjenige, was die erſten Solymanno zuſchreiben von denen andern, welcher Meynung wir hierinnen annehmen wollen, zum Theil auf Orcani, theils auf Amurathis Zeiten gezogen wird. Dieſer Amurath hat ſonderlich das Türckiſche Reich ſehr erweitert, und zuerſt mit ſeiner Armee aus Aſien in Griechenland übergeſetzet, worzu ihm denn zwey Genueſiſche Schiffe behülfflich waren, welche um einen ſchnöden Gewinſt, einen Ducaten vor jeden Kopff, die Türcken zu unwiederbringlichen Schaden der gantzen Chriſtenheit überführten, darauf kam ſo fort Gallipoli und etliche andere Plätze in der Türcken Gewalt, welchen Philippopolis und Adrianopel ſelbſt folgten, von welchem der letztere Ort, durch Unbedachtſamkeit eines Küh-Hirten, welcher, um Korn von dem Lande zu hohlen, über die Stadt-Mauer an ei-

nem

nem Orte geſtiegen war, und dadurch denen Türcken den Weg gewieſen hatte, über gieng, und ward hernach dieſe Stadt von Amurath zur Kayſerl. Reſidentz gemacht, darauf ward Sagara, Siros, Apollonien und Nizza erobert, auch Albanien und Boſnien verheeret. Und obwohl die Fürſten von Servien und Bulgarien eine groſſe Armee zuſammen brachten, und dardurch die Türcken von fernern Einbruch abzuhalten ſuchten, ſo ward doch die Chriſtliche Armee, nachdem die Reuterey durch die Camele, welche die Türcken mit ſich führten, und deren Geruch und ungewöhnliche Geſtalt ſie nicht vertragen kunten, in Unordnung gerathen, auf das Haupt geſchlagen, und blieb der Fürſt von Servien Lazarus ſelbſt auf der Wahlſtatt, welchen Todes-Fall einer von ſeinen Bedienten dermaſſen zu Hertzen genommen, daß er bald darauf Amurathum, als er unter dem Vorwand, als ob er was mit dem Kayſer zu reden hätte, vor ihn gelaſſen ward, im Jahr 1383. erſtach, daher ſeit dem es eingeführet worden, daß, wenn fremde Geſandten bey dem Türckiſchen Kayſer Audienz haben und zum Hand-Kuß gelaſſen werden, allezeit zwey Türckiſche Bedienten ihnen die Hände halten; wiewohl andere ſolchen Gebrauch

von Bajazeth dem Andern, welchen ein Dervis beynahe ermordet, allererſt herführen. Dieſer Amurath hat zuerſt die Spahi, ſo der Kern der Türckiſchen Reuterey iſt, auffgerichtet, auch zu deren Unterhaltung ein Theil von denen eroberten Landen zu unterſchiedlichen Timar, ſo von deren Beſitzern mit Ritter-Dienſten verdienet werden müſſen, angewendet, er ſoll auch zuerſt eines Groß-Veziers ſich bedienet haben. An ſeine Stelle kam ſein Sohn Bajazeth, ſo ebenfalls im Anfange gar glücklich wider die Chriſten war, worzu denn die in dem Griechiſchen Reich entſtandene Uneinigkeit nicht wenig beytrug. Denn als Andronicus und Emanuel ſich um das Griechiſche Kayſerthum zanckten, nahm der Erſte ſeine Zuflucht zu Bajazeth, und verſprach ſelbigem die Stadt Philadelphia abzutreten, und einen jährlichen Tribut abzuſtatten, weil er aber den Platz verſprochener maſſen nicht lieffern konte, Emanuel aber, welcher Bajazeth auf alle Weiſe auf ſeine Seite haben wolte, nicht nur die würckliche Ubergabe des Orts, ſondern auch eine viel höhere Summa, nemlich 30000. Ducaten zur jährlichen Schatzung offerirte, lenckte ſich Bajazeth auf des Letztern Seite, welcher auch Philadelphia, weil die Einwohner ſich nicht

an

an die Türcken ſo ſchändlich übergeben laſſen wolten, belagerte, und Bajazeth überliefferte. Er hat auch Bulgarien bezwungen, und ſelbigen Fürſten, Namens Elcazar, mit eigener Hand in einem Treffen erleget. Nach dieſem warf Bajazeth den König von Armenien über den Hauffen, gieng wieder zurücke in Europam, und verheerete Albanien und Boſnien jämmerlicher Weiſe. Kayſer Sigismundus, ſo zugleich König in Ungarn war, reſolvirte ſich zwar bey Zeiten mit aller Macht die Türcken, ehe ſie noch weitere Progreſſen machten, anzugreiffen, geſtalt er denn eine ſtarcke Armee von 80000. Mann, bey welcher ſich ſonderlich eine groſſe Anzahl Frantzoſen befunden, zuſammen brachte, und ſich ſelber ſoll haben verlauten laſſen, er fürchtete ſich bey ſo groſſer Macht nicht nur vor denen Türcken nicht, ſondern wenn auch der Himmel einfallen ſolte, trauete er ſich ſolchen durch ſeiner Reuter Lantzen aufzuhalten. Allein da er Nicopolin belägerte, kam ihm Bajazeth auf den Halß, und als die Frantzoſen, ſo die Avantguarde hatten, unerwartet der andern ſich mit ihm in ein Treffen einlieſſen, wurden dieſe zuerſt faſt alle niedergehauen, worüber die Ungarn in ein ſolch Schrecken geriethen, daß ſie ſo fort die Flucht gaben, Bajazeth

jazeth aber verfolgte ſie dermaſſen, daß eine groſſe Anzahl auf der Retirade erſchlagen ward, und Kayſer Sigismundus mit genauer Noth auf einem kleinen Schiffgen ſich ſalvirte, und ſollen in der Schlacht von denen Chriſten 20000. von denen Türcken aber 60000. geblieben ſeyn; dieſes Treffen iſt in dem Jahr Chriſti 1396. vorgangen. Drauf blocquirte Bajazeth Conſtantinopel, allein da er nun vermeynte, er ſäſſe dem Glücke im Schoße, ward er von dem Tartar Tamerlan, der mit einer unzähligen Menge in Natolien einfiel, in einem Augenblick übern Hauffen geworffen. Denn als Bajazeth mit ſelbigem bey dem Berge Stolo eine Bataille wagte, ward er nicht allein totaliter geſchlagen, ſondern auch ſelbſt gefangen, und in einen eiſern Kefig geſperret, muſte auch dem Tamerlan, wenn ſolcher auf das Pferd ſteigen wolte, den Rücken an ſtatt des Fußſchemels darreichen, und unter deſſen Tiſche mit denen Hunden die Bein und Brocken aufleſen, ja ſelbſt mit anſehen, wie ſeine Gemahlin dem Tamerlon bey der Tafel gantz nackend aufwarten und zu trincken reichen muſte. Daher auch die Türckiſchen Kayſer ſeit dieſem biß auf Solymannum Magnum keine rechte Gemahlin geheyrathet, ſondern ſich nur mit Kebs-Weibern beholffen,

holffen, damit ihnen dergleichen Affront nicht mehr widerfahren möchte; wiewohl einige andere Urſachen davon anführen. Dieſer Schimpf gieng Bajazeth dermaſſen zu Gemüthe, daß er endlich aus Ungedult ſich den Kopf wider den Kefig einſtieß, im Jahr 1403. Er ſoll zuerſt die Anordnung gemacht haben, daß die Richter in Zukunfft nichts von denen ſtreitenden Partheyen vor ihre Mühe nehmen, ſondern aus dem Fiſco beſoldet werden ſolten.

§. 2. Nach Bajazeths Tode ſchlugen ſich deſſen hinterlaſſene Söhne eine Zeitlang um das Reich, biß endlich aus ihnen Mahomet der I. der zwar eine geraume Zeit bey einem Seiten-Macher ſich heimlich aufhielte, und aus Noth dieſes Handwerck hat lernen müſſen, durch Hülffe des Griechiſchen Kayſers Emanuelis ſolches behauptete, davor er ſelbigem zur Belohnung verſtattete, daß er die Enge bey Corintho zu Bedeckung ſeines Landes durch eine ſtarcke Mauer, ſo ſechs Meilen weit gienge, einſchlieſſen durffte. Hingegen hat er anderweit ſich gegen die Chriſten tapffer herum getummelt, wiewohl nicht allezeit mit glücklichem Succeſs, geſtalt denn unter andern im Jahr 1418. ſeine Flotte von denen Venetianern bey Gallipoli geſchlagen, und er einen ſchimpf-

Mahomet I.

ſchimpflichen Frieden mit ihnen zu ſchlieſ-ſen genöthiget ward, in welchem er ſich verpflichtete, daß keine Türckiſche Krieges-Schiffe aus der Enge bey Gallipoli kommen, widrigen Falls aber denen Venetianern frey ſtehen ſolte, ſich deren zu bemächtigen. Es ward auch Lampaſco gegen Erlegung eines jährlichen Tributs ihnen gelaſſen. Denen kleinen Fürſten in Morea aber iſt er ſehr ſchwer gefallen, ſo daß etliche unter ihnen, weil ſie kein Mittel ſahen ihm zu widerſtehen, ihre Plätze an die Venetianer überlieſſen, die Fürſtin von Vallona in Albanien aber dieſen importanten Platz ihm gegen eine Summa Geldes abtrat; ſo hat er auch die Bulgaren wieder zu Gehorſam gebracht, ingleichen die Fürſten in Caramanien bezwungen. Ja er wandte zuletzt, des oberwehnten Friedens ungeachtet, ſeine Waffen wider die Venetianer, unter dem Vorwand, daß ſelbiges nun die Seefahrt concernirte, alſo ihn fernere Conqueſten zu Lande zu machen nicht hindern könte, und nahm die Haupt-Stadt Theſſalonich in Macedonien, ſo der Griechiſche Kayſer Andronicus, weil er wegen der Entlegenheit ſich ſolche zu behaupten nicht getrauete, ſieben Jahr vorher der Republic Venedig abgetretten, dieſer durch Zaghafftigkeit des Commen-

mendanten ab, im Jahr 1410. dargegen reſtituirte er dem Griechiſchen Kayſer diejenigen Plätze, ſo ſeine Vorfahren ehemahls in Peloponneſo eingenommen, zum Recompens, weil derſelbe Mahomeths Bruder und Competenten um das Reich, Namens Muſtafa, keinen Unterſchleiff gegeben, ſondern arreſtiren laſſen. Er ſtarb 1420. Sein Sohn und Nachfolger Amurath der II. iſt zwar offtmahls ziemlich unglücklich geweſen, deſſen ungeachtet aber hat er das Türckiſche Reich um ein Groſſes erweitert. Anfangs hatte er mit innerlicher Unruhe zu thun, indem ſeines Vaters Bruder Muſtafa, welchen der Griechiſche Kayſer zu dem Ende, ungeachtet ihm Amurath das Land um Gallipoli und 200000. Ducaten vor deſſen Auslieſſerung angebotten hatte, fortgelaſſen, ſich der Regierung anmaſſen wolte. Allein Amurath verjagte ihn bald aus Adrianopel, bekam ihn gefangen und ließ ihn ſtranguliren; dergleichen Lohn bekam auch ſein eigener Sohn Muſtafa, ſo auf Anhetzung der Griechen ſich wider ihn empöret. Amurath aber belägerte darauf Conſtantinopel, wiewol vergebens, doch zwunge er den Griechiſchen Kayſer, daß er um Friede zu erlangen die ſteinerne Mauer, damit der Iſthmus bey Corinth auf Zulaſſung Mahometh des I. war eingeſchloſſen

geſchloſſen worden, niederreiſſen muſte. Darauf bemächtigte er ſich ein groſſes Theil von Morea, Bulgarien und darinnen der Haupt-Stadt Semendria, nach deren Ubergabe er des Deſpoten beyde Söhne, ſo darinnen waren, dem getroffenen Accord zuwider, blenden ließ, wie auch vieler Orten in Servien, Raſcien, und der Wallachey, zwang auch den Fürſten in Boſnien, daß er ihm einen jährlichen Tribut von 25000. Rthl. verſprechen muſte, ja er belagerte Griechiſch-Weiſſenburg ſelbſt unter dem Vorwand, weil der König in Ungarn denen Bulgaren Hülffe zugeſchickt hatte, darinnen ſich aber der tapffere Johannes Hunniades dermaſſen wehrete, daß Amurath mit Schimpf abziehen muſte; geſtalt denn beſagter Hunniades noch im folgenden Jahre zu unterſchiedlichen mahlen die Türckiſchen Armeen mit groſſem Verluſt aus dem Felde ſchlug; immaſſen denn unter andern in einem Treffen bey Sophia 30000. Türcken niedergehauen, und eine groſſe Anzahl gefangen wurden; weilen nun damahls auch der Fürſt von Caramanien in Aſien auf Amurathem loß gieng, ward dieſer ſo kleinmüthig, daß er mit König Uladislao in Ungarn und Pohlen einen zehenjährigen Frieden ſchloſſe, krafft deſſen Bulgarien zwar denen Türcken ver-

verblieb, hingegen aber dieſe alle in Servien und Raſcien eroberte Plätze ſelbigem Fürſten zu reſtituiren verſprachen, wie ſie auch gethan, und inzwiſchen die Zeit angewendet den Fürſten in Caramanien zu paaren zu bringen, welches ihnen auch geglückt, und muſte derſelbe, weil er allein zu ſchwach war, um ſchön Wetter bitten, und einen ſchimpfflichen Vergleich eingehen. Allein da hernach König Uladislaus ſich durch den Päbſtl. Geſandten, den Cardinal Julianum, bereden ließ, ſolchen Frieden ohne einige gegebene Urſach zu brechen, und mit einer kleinen Armee, ſo kaum 20000. Mann ſtarck war, den Türcken entgegen zu gehen, ohngeachtet ihn der Wallachiſche Fürſt Dracula treulich davon abgemahnet, und vorgeſtellet hatte, daß des Türckiſchen Kayſers Comitat auf der Jagd offt ſtärcker wäre, als dieſe gantze Armee, ward er von der Türckiſchen Macht bey Varna übereilet, und als er ſich unbedachtſamer Weiſe aus ſeinem Vortheil begab, nach einem langwierigen und blutigen Treffen ſelbſt erſchlagen, und ſollen in dieſer unglücklichen Action ſo wohl als hernach in der Flucht in die 14000. Mann, von denen Türcken aber 30000. geblieben ſeyn, im Jahr 1444. Hingegen hat es Amurathi

wider

wider den berühmten Scanderbeg, Fürſten von Epiro, nicht glücken wollen, als welcher mit einer Hand voll Volck nicht nur die groſſe Türckiſche Macht aufgehalten, ſondern auch zu unterſchiedlichen mahlen mit groſſem Blutvergieſſen aus dem Felde geſchlagen, geſtalt denn Amurath ſelbſt ſeine Haupt-Stadt Croja vergebens belagerte, über welchen unglücklichen Ausgang er ſich dermaſſen gegrämet, daß er im Jahr 1451. endlich mit Tode abgangen. Er hat die Janitſcharen-Militz auf beſſerm Fuß geſetzet und unter andern verordnet, daß dazu eitel Chriſten-Kinder genommen werden ſolten. Ihm folgte ſein Sohn Mahometh der II. welcher das Türckiſche Reich noch viel weiter als ſein Vater ausgebreitet hat. Denn ob er gleich wider Scanderbeg nichts ausrichten konte, ſondern die Belägerung deſſen Hauptſtadt Croja zweymahl mit groſſem Verluſt aufheben muſte, vieler Niederlagen, ſo die wider Scanderbeg abgeſchickte Türckiſche Trouppen erlitten, zu geſchweigen, ſo eroberte er doch im Jahr 1453. die Haupt-Stadt des Orientaliſchen Reichs Conſtantinopel mit Sturm, bey welchem der letzte Chriſtliche Kayſer daſelbſt Conſtantinus Paleologus ſelbſt blieb. Und entſtund durch dieſes wichtigen Platzes Verluſt ein

ſolch Schrecken in Griechenland, daß ſo fort acht und zwantzig andere Plätze ſich an die Türcken ohne Schwerdſchlag ergaben. Wiewohl er nun hernachmahls Belgrad vergebens belagert, und nach etlicher Meynung in die 40000. Mann daver eingebüſt, ſo war doch denen Ungarn dieſe Freude dadurch, daß der berühmte Hunniades, ſo bißhero eine Geiſſel und Schrecken der Türcken geweſen, darinnen an denen bey dem letzten Sturm empfangenen Wunden ſein Leben eingebüſt, nicht wenig verſaltzen. Im Jahr 1461. bezwang Mahometh Trapezunt, und ließ den letzten Kayſer daſelbſt David Comnenum, wider gegebene Parole, ſamt ſeinen Kindern ermorden. Im folgenden Jahre wendete er ſeine Waffen wider die Republic Venedig, und nahm derſelben Argos, Patraſſo, Corinto weg, belagerte auch Napoli di Romania, davon er doch vergebens abziehen muſte. Hernachmahls gieng er vor Negroponte und eroberte dieſen Platz, jedoch mit Verluſt mehr als 40000. Mann, daher er auch ſo erbittert war, daß er den Venetianiſchen Proveditor darinnen, Namens Frizzo, mitten von einander hauen lieſſe. Darauf gieng er vor Scutari, wovor er ſich aber den Kopff zweymahl wichtig zerſtieß, und in der erſten Belagerung

20000. in der letzten 50000. Mann einbüſſete. Inmaſſen er denn auch vor Lepanto unverrichteter Dinge abziehen muſte. Dargegen er aber Croja, des berühmten Scanderbegs ehemahlige Reſidentz eroberte. Nun legten zwar die Venediger die Hände darbey auch nicht in den Schooß, geſtalt ſie denn vermittelſt ihrer ausgeſchickten Flotte die Inſul Imbros, ingleichen die Stadt Athen einnahmen, den Fürſten von Caramanien in ſein Land wieder einſetzten, Smyrna plünderten, auch die Türckiſchen Magazinen zu Gallipoli in Brand ſtecken lieſſen. Allein weil von denen übrigen Chriſtlichen Potentaten ihnen gar ſchlecht unter die Armen gegriffen ward, und ſie alleine ſich zu ſchwach befänden, dieſen mächtigen Feind aufzuhaltn, zumahl auch der König in Perſien Uſum Caſſan, durch welchen ſie denen Türcken eine Diverſion zu machen vermeynten, von Mahometh eine groſſe Niederlage erlitten hatte, muſten ſie endlich im Jahr 1476. einen Frieden auf harte Conditiones eingehen, krafft deren ſie denen Türcken die eroberte Plätze überlaſſen, und noch darzu die Inſul Lemnos, die Stadt Scutari in Albanien, und Tenaro in Morea abtreten, auch vor die freye Schiffahrt auf dem ſchwartzen Meer jährlich 80000. Ducaten zu erlegen,

gen, verſprechen muſten. Im Jahr 1480. ſchickte Mahometh eine ſtarcke Armee vor Rhodis, muſte aber mit groſſem Verluſt unverrichteter Dinge abziehen; dargegen überfiel Achmet Baſſa mit einem Theil der Türckiſchen Flotte unverſehens die Stadt Ottranto in Apulien, und bemächtigte ſich derſelben, wodurch ein groſſes Schrecken in Italien entſtund; König Ferdinand zu Napoli ließ zwar den Ort ſo fort belägern, allein weil 8000. Mann von dem Kern der Türckiſchen Armee zur Guarniſon drinnen lagen, ſolte der Außgang zweiffelhafftig gnug geweſen ſeyn, wenn nicht inzwiſchen Mahometh im Jahr Chriſti 1481. verſtorben, welcher auf ſein Grabmahl noch zu Bezeugung ſeines Abſehens, wofern ſolches nicht durch ſeinen Tod wäre unterbrochen worden, die Worte ſetzen laſſen: Daß ſein Vorhaben geweſen ſich Rhodis zu bemächtigen, und das ſtoltze Italien zu bezwingen. Denn als die Beſatzung von deſſen Tode hörete, wurden ſie kleinmüthig und übergaben den Platz endlich auf guten Accord, ſo aber von denen Chriſten nicht zum beſten gehalten ward.

§. 3. Nach Mahomeths des II. Tode ſtritten ſeine Söhne Bajazeth und Gemes, oder, wie er von andern genennet wird, Zizimus, mit einander um das Reich. Al- Bajazeth II.

lein der Erſte prævalirte und Gemes muſte ſich zu dem Großmeiſter nach Rhodis retiriren, welcher ihn aus Beyſorge, daß die Türcken daher Gelegenheit nehmen möchten, die Inſul wieder feindlich anzugreiffen, nach Franckreich ſchickte, von dar er nach Rom gebracht ward, allwo er bey Pabſt Alexandro VI. welchem Bajazeth vor ſeinem Unterhalt jährlich 30000. Ducaten zahlte, blieben, biß endlich da König Carl der VIII. von Franckreich den Zug nach Napolis vornahm, der Pabſt ihn dieſem Könige, welcher, nach Eroberung Napoli, die Türcken anzugreiffen geſonnen war, auslieffern muſte; allein er ſtarb wenig Tage hernach, und meynen viele, der Pabſt, ſo mit ſeinem Bruder in gar guter Correſpondenz ſtund, habe ihn mit Gifft vergeben laſſen. Bajazeths erſte Expedition war wider den Fürſten von Caramanien, welcher auch in einem Treffen im Jahr 1483. erſchlagen, und ſein Land unter Türckiſche Botmäßigkeit gebracht ward. Er verfiele aber wieder darüber in einen Krieg mit dem Egyptiſchen Sultan Caithbejo, welcher ſich des Fürſten von Caramanien annahm, und die Türckiſche Armee bey Iſſo in einem blutigen Haupt-Treffen, darinnen der Türcken etliche 60000. derer Mamelucken aber 20000.

blieben,

blieben, aus dem Felde ſchlug. Durch dieſe Niederlage ward Bajazeth gedemüthiget, und gezwungen mit dem Soldan Friede zu machen und ihm Tarſia und Aden abzutreten; dagegen hat er im Jahr 1484. die Stadt Moncaſtro in Beſſarabien durch Accord erobert, auch im Jahr 1493. durch ſeinen General Cadum die Ungarn geſchlagen, daß ihrer 7000. auf dem Platz blieben, welchen allen die Naſen abgeſchnitten, und zum Zeichen des erhaltenen Siegs, an den Türckiſchen Hof geſchickt worden. Nach dieſem griff Bajazeth auf Anſtifften des Hertzogs von Mayland Ludovici Sfortiæ die Republic Venedig im Jahr 1497. mit Krieg an, eroberte Lepanto, Modon, und Corone, und in Albanien Durazzo, die Venediger dargegen nahmen Cephalonia und Santa Maura weg, und endlich ward im Jahr 1500. Friede auf folgende Conditiones geſchloſſen, daß Durazzo, Modon, Lepanto und Corone denen Türcken verblieben, auch Santa Maura ihnen reſtituiret, Cephalonia aber der Republic gelaſſen werden ſolte. Als nun Bajazeth von Venedig weiter nichts zu befürchten hatte, wendete er ſeine Waffen wider den König in Perſien, allein ob er wohl ſelbigen durch ſeine Generalen zweymahl aus dem Felde ſchlug, ſo wolte es ihn doch nicht gelingen, daß er

daſelbſt groſſe Conqueſten machen kunte, ſo überfiel ihn auch inzwiſchen eine innerliche Unruhe; dann weil er von dem Zipperlein ſehr incommodiret ward, vergieng ihm die Luſt zu Felde zu gehen gantz und gar, und hatte er mehr Luſt in dem Averroe zu ſtudiren, als den Harniſch anzulegen, womit aber der Militz wenig gedienet ward. Dieſer Gelegenheit bedieute ſich ſein zweyter Sohn Selim, welcher, weil er des Tartar Chams Tochter geheyrathet, ſich auf ſeinen Schwieger-Vater verließ, auch ſeiner Tapfferkeit wegen bey denen Janitſcharen wohl angeſehen war, und revoltirte im Jahr 1511. wider den Vater. Doch bekam es ihm anfangs nicht zum beſten, denn er ward in einem Treffen bey Ciorlu geſchlagen, und kunte ſich kaum durch Hülffe ſeines ſchnellen Pferdes mit der Flucht retten. Da aber hernachmahls der älteſte Sohn Namens Achmeth eben auf die Sprünge kam, ward Bajazeth genöthiget Selim wieder zu Gnaden anzunehmen, weil doch die Soldaten wider Achmeth nicht fechten wolten, woferne ſie nicht von einem Kayſerl. Printzen commandiret würden. Allein Selim brachte bald die Miliz auf ſeine Seite, und ließ ſich zum Kayſer ausruffen, ſeinen Vater aber, durch ſeinen Leib-Medicum, einen Juden

den, Namens Hanmon, mit Gifft hinrichten im Jahr 1512. Als nun Selim durch ſolchen Vater-Mord ſich auf den Thron geſchwungen, ward ſeine erſte Sorge, wie er ſeinen ältern Bruder Achmeth übern Hauffen werffen möchte, woriñen es ihm denn auch gelungen, und ward Achmeth im Jahr 1513. in einer hefftigen Schlacht überwunden, gefangen und auf Befehl ſeines Bruders Selims erdroſſelt; ein gleiches Tractament begegnete auch ſeinem dritten Bruder Namens Corchut und ſieben andern Printzen aus Kayſerlichem Geſchlechte. Nachdem alſo Selim die innerliche Unruhe gedämpffet, überzog er den König von Perſien, Iſmael, weil dieſer ſeines Bruders Achmeths hinterlaſſenen andern Sohn auffgenommen und an ſeine Tochter vermählet; ungeachtet er ihn hernachmahls, als er ſahe, daß Selim die Oberhand behielt, um ſelbigen zu beſäufftigen, ſelbſt hatte hinrichten laſſen, da es dann im Jahr 1514. zu einem blutigen Treffen kam, in welchem zwar die Perſianer, weil ihre Pferde das Knallen der feindlichen Stücken, deſſen ſie ungewohnet waren, nicht vertragen kunten, den Kürtzern zogen, der Türcken aber eine viel gröſſere Anzahl erſchlagen wurde, und meynet man, daß von den Perſern 16000. von denen Türcken aber

50000. Mann (andere ſagen 20000. von denen Perſern, von denen Türcken 30000.) auf der Wahlſtatt geblieben: Es kam auch die Stadt Tauris in der Türcken Gewalt, doch muſten ſie ſolche bald wieder verlaſſen, und aus Mangel Proviants ſich biß über den Euphrath zurücke ziehen, bey welcher Retirade viel Volcks von denen Perſern, ſo ihnen ſtets in Eiſen waren, niedergehauen ward. Weil nun bey dieſem Kriege Aladulus, ſo das groſſe Gebürge Taurus und einen langen Strich Landes darum beſaß, ſich hatte mercken laſſen, daß er das allzugroſſe Wachsthum der Türckiſchen Monarchie mit ſcheelen Augen anſehe; ſo nahm Selim Anlaß ihn im Jahr 1515 zu überziehen, und ward Aladulus geſchlagen, gefangen, und decolliret, ſein gantzes Land aber unter das Türckiſche Joch gebracht. Endlich traff die Reihe auch Campſon den Soldan in Egypten, welcher ſich mit dem Könige in Perſien in eine Allianz wider Selim eingelaſſen; in dieſem Kriege war Selim nicht weniger glücklich, indem er im Jahr 1516. des Soldans Armee bey Aleppo nach einem harten Gefechte durch Verrätherey des vornehmſten Generals Cajerbeg aus dem Felde ſchlug, der Soldan ſelbſt fiel in der Flucht von dem Pferde, und ward zertreten, auch kamen

nach

nach dieſer unglücklichen Action, Aleppo, Damaſco, Tripoli, Baruth, Sidon, Antiochi, Gazza und viel andere Orte mehr in der Türcken Gewalt. Im folgenden 1517ten Jahr ſchlug Selim den Tonombejum, welchen die Mameluccken an Campſonis Stelle zu ihrem Soldan erwählet hatten, zu unterſchiedlichen mahlen und ſonderlich bey Matarea in einer groſſen Schlacht, darinnen Selims vornehmſter General Sinan Baſſa ſelbſt blieb, nach einer gantz verzweiffelten Gegenwehr aus dem Felde, bemächtigte ſich der Stadt Alcair, und ließ Tonombejum, der auf der Flucht war eingeholet worden, aufhenckē. Ward alſo das Reich der Mameluccken in Egypten, welches etliche hundert Jahr geſtanden, auf dieſe Maſſe zu Boden gelegt, und ſolches herrliche Land an das Türckiſche Reich verknüpffet. Nun hatte Selim ſich vorgeſetzet ſeine ſiegreiche Waffen wider die Chriſtenheit zu wenden, und meynet man, daß der Anſchlag auf den Groß-Meiſter zu Rhodis, welcher denen Mameluccken Geſchütz und Conſtabel zugeſendet hatte, gemüntzet geweſen, andere ſtehen in denen Gedancken, daß er auf Italien ſein Abſehen gerichtet. Dieſes iſt gewiß, daß die nechſt-gelegene Chriſtl. Potentaten über dieſen ſo ſchnellen Wachsthum der Ottomaniſchen Monarchie nicht wenig erſchrocken,

ſchrocken, und brachte der Pabſt in Vorſchlag, daß die gantze Chriſtenheit mit Hindanſetzung aller bißher unter ihnen ſelbſt geweſenen Streitigkeiten ſich zuſammen ſetzen, und an drey Orten zugleich die Türcken angreiffen ſolten. Allein da inzwiſchen die erwünſchte Zeitung einlieff, daß Selim im 1518. Jahr an dem Nieren-Stein geſtorben, verſchwand dieſes gantze Project, ſo ohne dem noch allzu vielen Schwierigkeiten unterworffen war, von ſich ſelbſt, und zwar um ſo viel mehr, weil ſein Nachfolger Solymann vor einen ſtillen Herrn, der zum Kriege keine ſonderliche Beliebung truge, gehalten ward, wiewohl man ſich in dieſem Prognoſtico heßlich betrogen, als im folgenden zu ſehen. Sonſt wird noch von Selim erzehlet, daß er ſich den Curtium und Julium Cæſarem in die Türckiſche Sprache habe überſetzen und fleißig verleſen laſſen, damit er durch Anhörung ihrer groſſen Thaten ſich um ſo viel mehr ihnen nachzuahmen aufmuntern möchte.

Solymanni Thaten

§. 4. Solymanni erſte Probe war, daß er die rebellirende Mamelucken in Syrien, zu deren Haupt ſich Gazelles aufgeworffen hatte, dämpfte, hernach aber wider König Ludwig in Ungarn zu Felde, und im Jahr 1521. vor Griechiſch-Weiſſenburg gieng, welcher importante Platz

bey der damahligen ſchläffrigen Regierung Königs Ludovici ſo ſchlecht verſehen war, daß die Beſatzung kaum ſieben hundert Mann außmachte, und noch darzu von Stücken, Pulver, Hacken, Schaufeln und dergleichen groſſen Mangel hatte. Doch wehreten ſie ſich tapffer, biß endlich durch Zaghafftigkeit der Einwohner die Stadt, und nachdem der groſſe Thurn im Schloß im Sturm, durch eine von zwey übergelauffenen Chriſten angegebene Mine, von welcher Kunſt damahls die Türcken ſonſt nichts wuſten, über den Hauffen geworffen war, das Schloß mit Accord, ſo aber nicht gehalten worden, zu unwiederbringlichem Schaden des Königreichs Ungarn an die Türcken übergieng. Nachdem nun Solymannus ſein Abſehen hierunter erlanget, zog er ſeine Armee wieder zurücke, und wendete ſich nach der Inſul Rhodis. Zu welcher Expedition ihm ſonderlich ein Johanniter Ordens-Ritter, ein Portugieſe von Geburt, Namens Andreas Amaral, aus Verdruß, daß er nicht zum Groß-meiſter erwehlet, ſondern ihm ein Frantzoſe Namens Philippus Villiers de l'Isle Adam vorgezogen war, heimlich angefriſchet. Ob nun wohl der Groß-Meiſter und übrigen Ordens-Ritter ſich tapffer wehrten, jedoch weil weder der Pabſt

und

und Kayſer, ſo damahls der Frantzoſen Vorhaben in Italien zu hintertreiben bemühet waren, noch andere Chriſtl. Potentaten Succurs ſchickten, über das auch der Verräther Amaral alle Tage denen Türcken, was in der Stadt paſſirte, und wo ſie am beſten anzugreiffen, zu wiſſen that, worüber er auch endlich ertappet, und zum wohl-verdienten Lohn geköpffet, und der Leib hernach geviertheilet ward, muſten ſie endlich der Gewalt weichen, und dieſe herrliche Inſul denen Türcken durch Accord überlaſſen, nachdem dieſer in die 40000. Mann davor geblieben waren. Auf ſolche Art nun eroberte Solymann gleich zu Anfang ſeiner Regierung dieſe zwey wichtigen Orte, vor welchen Mahometh der II. nichts hatte ausrichten können, und die jederzeit von denen Türcken ſelbſt als Vormauren der Chriſtenheit waren angeſehen worden. An. 1526. fiel Solymannus von neuen wieder in Ungarn ein, weil einige Jahre zuvorher ſeinen Geſandten, ſo er an König Ludwig zu Abhandlung eines Stillſtandes abgeordnet, von denen Ungarn Naſen und Ohren waren abgeſchnitten worden; und als der Biſchoff von Colozza Paul Tomoreus, welchen König Ludwig zum Generaliſſimo gemacht hatte, gantz unbe-

ſonnener

ſonnener Weiſe, wider aller Kriegs-Erfahrnen Gutachten, mit einer kleinen Armee, welche kaum dreyßig tauſend Mann betrug, ohne die Siebenbürgiſchen, Croatiſchen, Böhmiſchen und Schleſiſchen Trouppen, ſo in groſſer Anzahl bereits im Anzuge waren, zu erwarten, mit der Türckiſchen Macht, ſo mehr als vierfach ſtärcker war, und von Solymanno ſelbſt commandiret ward, ſich in ein Treffen bey Mohatz einließ, erlitte die Chriſtl. Armee eine erbärmliche Niederlage, in welcher vom Fuß-Volck 12000. von der Reuterey 10000. und darunter 500. Vornehme von Adel geblieben, der König ſelbſt muſte, als ſein Pferd ſich auf der Flucht mit ihm in dem Moraſt überſchlug, darinnen erſticken; die Türcken aber giengen nach dieſer Bataille biß vor die Königliche Reſidentz und Haupt-Stadt Ofen, welcher Ort ſich ohne den geringſten Widerſtand ergab, doch weil in Aſien ſich einige Unruhen ereignen wolten, hielte ſich Solymannus damahls nicht lange in Ungarn auf, ſondern führte die gantze Armee eilends zurücke, und verließ Ofen ſamt denen andern eroberten Plätzen. Allein er ſtellete ſich bald wieder ein, denn als ein Theil der Ungarn Kayſer Caroli V. Bruder Ferdinandum, ſo des erſchlagenen Königs Schweſter Annam

zur

zur Ehe hatte, der andere Johannem Weywoden von Siebenbürgen zum Könige haben wolten, der Letztere aber ſich zu ſchwach befand, allein mit eigenen Kräfften es gegen das Hauß Oeſterreich anzunehmen, begab er ſich endlich aus Deſperation unter Solymanni Schutz, und bewegte dieſen, daß er im Jahr 1529. mit einer ungeheuren Macht in Ungarn kam, allwo er Ofen durch Zaghafftigkeit der Beſatzung, ſo wider ihren Gouverneur Nadasdy rebellirten, ohne Schwerdſtreich einnahm, ſo fort aber an Johannem wieder abtrat, und hernachmahls mit der gantzen Macht vor Wien gienge. Aber Pfaltzgraf Philipp, ſo darinnen commandirte, wehrete ſich ſo tapffer, daß Solymannus unverrichteter Dinge mit Verluſt mehr als 20000. Mann die Belägerung aufheben, und ſich mit ſeiner Armee über Halß und Kopff zurück ziehen muſte, geſtalt er denn Wien nach der Zeit nicht anders als ſeinen Schandfleck zu nennen pflegete. Im Jahr 1532. kam Solymannus wieder in Perſon mit einer groſſen Armee in Ungarn, richtete aber vor dieſes mahl nichts ſonderliches aus, vielmehr wurden 8000. der Seinigen von Pfaltzgraf Friederichen geſchlagen, und blieben faſt alle auf dem Platz. Im folgenden Jahr nahm die Spaniſche Flotte

Corone,

Corone, Patraſſo und unterſchiedliche andere Orte in Morea weg, ſo doch bald wieder von denen Türcken recuperirt worden. Im Jahr 1534. bemächtigte ſich Solymanni Admiral Hareadenus Barbaroſſa des Königreichs Tunis in Africa, und vertrieb den König Muleaſſem. Im folgenden Jahre gieng Solymannus in Perſon nach Perſien, war auch anfangs gar glücklich, indem er Tauris und Babylon ohne ſonderlichen Verluſt einbekame, alleine er kunte jenes wegen Entlegenheit nicht behaupten, und ward ſeine Armee darzu auf dem Rückmarſch von denen Perſern in unterſchiedlichen Actionen ziemlich geputzt; es crepirten auch die Soldaten ſonſt durch Hunger und Kranckheiten häuffig, daher auch Solymannus als er nach Conſtantinopel zurücke kommen, um ſo viel eher ſich diſponiren ließ, auf leidliche Conditiones mit denen Perſern Friede zu ſchlieſſen, dargegen aber ließ er den Groß-Vezier Ibrahim, welcher wie man meynet, aus heimlicher Affection gegen die Chriſten, um von ſelbigen das Ungewitter abzuwenden, ihm den Unglücklichen Zug nach Perſien eingerathen hatte, ſtranguliren. Inzwiſchen hatte Kayſer Carl ſich Solymanni Abweſenheit nützlich bedienet, das Königreich Tunis recuperiret, und Muleaſſem darein

wieder

wieder geſetzt, in Goletta aber Spaniſche Beſatzung geleget. Dagegen bemächtigte ſich Solymannus durch Liſt der Stadt Aden im glücklichen Arabien, wiewohl dagegen ſeine Leute Dium, ſo von den Portugieſen beſetzet war, vergebens belägerten. Nach dieſem brach er mit der Republic Venedig, ſo durch Liſt der Spanier in dieſen Krieg mit verwickelt ward, wiewohl er nun vor Corfu nichts ausrichten kunte, ſo kamen doch dargegen Sciros, Chios und unterſchiedliche andere Inſuln, ſo die Venetianer noch bißhero in dem Archipelago beſeſſen, in Türckiſche Gewalt, wiewohl doch die Inſul Tine das Türckiſche Joch bald abſchüttelte, und ſich wieder der Republic unterwarff. Weil nun die übrigen Chriſtl. Potentaten ſich der Sache gar ſchläffrig annahmen, muſte endlich die Republic aus der Noth eine Tugend machen, und im Jahr 1539. einen ſchimpfflichen Frieden eingehen, krafft deſſen nicht nur Nadino und Lauriano, ſo die Türcken in Dalmatien erobert, ſamt denen Inſuln, deren ſie ſich im Archipelago bemächtiget, ihnen gelaſſen, ſondern auch Napoli di Romania und Malvaſia ihnen abgetreten, und zu Erſetzung der Kriegs-Unkoſten 300000. Ducaten erleget werden. Im Jahr 1540. litte die ſchöne Armee, ſo Ferdinandus

dinandus unter Commando des Catzia-ners, wider die Türcken vor Eſſeck geſchickt, durch ihres Generals Unvorſichtigkeit und Zaghafftigkeit, eine harte Niederlage, welche im folgenden 1541. Jahr verdoppelt ward; denn als König Johann Ferdinandi, bißheriger Competitor an der Cron Ungarn, verſtorben, ſchickte dieſer eine ſtarcke Armee unter dem General Rockendorff die Haupt-Stadt Ofen zu belägern. Allein die Türcken kamen zum Succurs, und ſchlugen die Chriſtliche Armee mit Verluſt 20000. Mann aus dem Felde, bemächtigten ſich auch der Stadt Ofen, unterm Vorwand, daß ſie ſolche nur ſo lange, bis König Johannis hinterlaſſener Sohn Johann Sigismundus ſeine Minder-jährigkeit erlanget, zu deſſen ſelbſt-eigenen Beſten beſetzt halten wolten, und ſchickten den Printzen ſamt ſeiner Mutter nach Siebenbürgen. An. 1545. muſten nicht nur die Chriſten die Belägerung vor Peſt mit ziemlichen Verluſt aufheben, ſondern die Türcken eroberten auch Gran, Fünffkirchen, und Stulweiſſenburg, welchem im Jahr 1552 Temeswar und Zolnock folgete. Dargegen wurden die Türcken vor Agria, und 1555. vor Siegeth mit blutigen Köpffen abgewieſen. Als hernachmahls im Jahr 1560. die Spaniſche Flotte die Inſul Ger-

bes überfallen, ſchickte Solymann den Piali Baſſa wider ſelbige, welcher durch der Spanier Unachtſamkeit, die Joh. Andreæ Doriæ guter Vermanung ungeachtet, den Feind ſo ſchnelle nicht vermuthend waren, die Spaniſche Schiffe ſo jähling überfiel, daß ehe ſie ſich in Schlacht-Ordnung ſtellen konten, die meiſten ſchon erobert oder in Brand geſtecket waren, und bekamen alſo acht und zwantzig Galeeren, vierzehen andere Schiffe und etliche 1000. Chriſtliche Soldaten in der Türcken Gewalt; die Spanier hingegen büßten an Todten und Gefangenen zuſammen 18000. ein. Als aber die Türcken im Jahr 1565. ſich der Inſul Malta zu bemächtigen ſuchten, wurden ſie mit Verluſt wohl 20000. Mann, worunter auch der berühmte See-Räuber Deagictes war, abgetrieben. Im folgenden Jahre gieng Solymannus mit mehr als hundert tauſend Mann wieder nach Ungarn, und legte ſich vor Sigeth, welcher Ort vorlängſt wegen der ſtetigen Streiffereyen, ſo von der Beſatzung geſchehen, ihm ein Dorn in denen Augen geweſen. Allein Graf Niclas von Serin wehrte ſich ſo tapffer, daß Solymannus vor Ungedult und Zorn noch vor der Eroberung ſtarb. Dieſer Fürſt hat ungemeine Qualitäten gehabt, indem er nicht

nur

nur von groſſem Verſtande und Tapffer-
keit geweſen, ſondern auch ſeiner Unter-
thanen Klage mit groſſer Gedult ange-
höret, und ihnen unpartheyiſche Juſtitz
adminiſtriret, auch ſeine Bedienten darzu
ſcharff angehalten. Es wird unter andern
von ihm erzehlet, daß als er nach der Er-
oberung Belgrad wieder zurück mar-
chiret, eine arme Frau ſich gegen ihn
beklaget, daß ſeine Soldaten ihr alle ihr
Vieh und übriges Vermögen geſtohlen
hätten, worauf er aber anfangs lächlend
geantwortet: So müſte ſie denn gewiß
geſchlaffen haben, daß ſie den Diebſtſtahl
nicht gemercket? Als aber dieſe darge-
gen verſetzet: Sie hätte zwar freylich
geſchlaffen, allein in Meynung, daß Er,
wie einem Regenten zukäme, vor ſei-
ner Unterthanen Haab und Güter wa-
chen würde, hat er nicht allein dieſe küh-
ne Replic nicht ungnädig aufgenom-
men, ſondern auch den Verluſt erſtattet,
und ſie noch hierüber reichlich beſchen-
cket; ſo hat er ſich auch jederzeit gar mäſ-
ſig aufgeführet, geſtalt er denn niemahl
Wein getruncken, auch, nachdem er die
Roxolanam geheyrathet, kein ander
Weibsbild berühret, ungeachtet ihm ſol-
ches nach dem Muhammetaniſchen Geſetze
erlaubet war; hierüber einen groſſen
Eiffer vor ſeine Religion bezeiget, daß

Er alſo wohl unter die berühmteſten Potentaten gezehlet zu werden, verdienet. Wenige Tage nach ſeinem Tode gieng die Veſtung mit Sturm über, und ward alles niedergehauen, doch ſolten auch der Türcken, etlicher Meynung nach, in die 30000. davor geblieben ſeyn. Es hatte aber Solymannus ſonderlich 4. Söhne gezeuget, Muſtaffam aus einer Circaßiſchen Weibs-Perſon, Selim, Bajazeth und Giangir von der bekandten Roxolana. Von dieſen ward Muſtaffa, aus Angeben der Roxolanæ, unter dem Vorwand, daß er dem Vater nach Cron und Scepter ſtünde, und die Janitſcharen an ſich zu ziehen ſuchte, ſtranguliret, über welcher unvermutheter Execution ſich deſſen Halb-Bruder Giangir dermaſſen alterirte, daß er in eine Kranckheit geriethe, daran er den Geiſt aufgeben muſte. Bajazeth aber, welcher nicht verdauen kunte, daß ihm ſein älterer Bruder vorgezogen werden ſolte, revoltirte wider den Vater, und muſte darüber nach Perſien fliehen, allda er in Arreſt genommen, und mit Vergünſtigung des Königs, von denen, ſo Solymannus zu dem Ende abgeſchickt, erdroſſelt ward. Dieſem nach war Selim allein noch übrig, und folgete dem Vater in der Regierung, von deſſen Thaten wir in folgenden hören werden.

§. 5. Selim der II. war ein groſſer Trunckenbald, der ſein einig Vergnügen darinnen ſuchte, wenn er ſich mit ſeinen Sauff-Geſellen in Malvaſier toll und voll ſoffe. Nachdem er zur Regierung kam, war ſein Erſtes, daß er mit Kayſer Maximiliano II. Frieden ſchloſſe, in welchem Sigeth denen Türcken, hingegen die in Ober-Ungarn eroberte Plätze dem Kayſer verblieben. Hernach fieng er mit der Republic Venedig einen Krieg wegen der Inſul Cypern an, worzu er ſonderlich durch einen Juden, Namens Johann Miquez, welcher leichtfertiger Händel halber ſich von Venedig mit der Flucht ſalviren müſſen, angefriſchet ward. Nun kam zwar die Inſul Cypern, nachdem die Veſtung Famaguſta durch eine blutige Belägerung, in welcher mehr als zwantzig tauſend Türcken geblieben, erobert war, in Türckiſche Gewalt. Allein es erlitte dargegen die Türckiſche Flotte im Jahr 1571. bey Lepanto von der combinirten Päbſtlichen, Spaniſchen, und Venediſchen See-Macht, eine ſolche Niederlage, dergleichen ſo lange das Ottomanniſche Reich geſtanden, nicht geſchehen, geſtalt denn in ſolchem 3000. (andere ſagen gar 20000.) Chriſten Sclaven erlöſet, 5000. Türcken gefangen, und 25000. erſchlagen wurden, hundert und dreyßig

Selimus II. ein Trunckenbold

Galeeren, darunter 14. Galeoten, kamen in der Chriſten Gewalt, und achtzig wurden verſenckt oder verbrandt. Doch zogen die Confœderirten von dieſer Victorie ſonſt keinen ſonderlichen Vortheil, ſondern weil die Spanier zu nichts zu bringen waren, reſolvirten endlich die Venediger mit Selim Friede zu ſchlieſſen, in welchem die ſchöne Inſul Cypern denen Türcken gelaſſen ward. Im Jahr 1574. bemächtigten ſich die Spanier des Königreichs Tunis, welchs aber noch in ſelbigem Jahre von denen Türcken recuperirt ward; ſo ward auch der Fürſt in der Wallachey Ivonias, welcher wider die Pforte revoltirt hatte, nachdem er unter einer Handvoll Volck ſich lange gegen die Türckiſche Macht gewehret, endlich erſchlagen. Selim ſelbſt aber ſtarb im Jahr 1575. Ihm folgte ſein Sohn Amurath der III. ſo ein geitziger und weibiſcher Herr war, doch bekriegte er die Perſer, und ward zwar Tauris in dieſem Kriege erobert, allein die Perſer ſchlugen nicht nur die Türckiſ. Armee im Jahr 1585. dermaſſen, daß von ſelbiger über 40000. Mann auf dem Platze blieben, ſondern zwackten auch ſelbige mit ſtetigem Streiffen bald hier, bald dort, und ruinirten das flache Land, damit die Türcken keine Subſiſtenz daſelbſt finden möchten, wodurch die Türckiſchen Troupen

Amurath III. 1575.

pen ſehr abgemergelt worden; weil aber der damahlige König in Perſien ein freyer Herr war, und ſich des erhaltenen Vortheils nicht zu gebrauchen wuſte, muſte er endlich im Jahr 1589. einen ſchimpfflichen Frieden eingehen, krafft deſſen Tauris, Chars, Tifflis und alle andere eroberte Orte den Türcken überlaſſen worden. Nachdem nun Amurath ſich aus dieſem beſchwerlichen Kriege gewickelt hatte, entſchloß er ſich das Königreich Ungarn anzugreiffen. Nun war zwar der Anfang dieſes Krieges vor die Türcken gar unglücklich, indem der Baſſa von Boſnien, ſo in Croatien eingefallen, eine groſſe Niederlage von denen Kayſerl. Trouppen erlitte, und blieben von denen Türcken über 10000. Mann, unter welchen des Baſſa und des Türckiſchen Kayſers Schweſter Sohn Mahometh ſelbſt mit waren; immaſſen auch im Jahr 1593. die Türcken bey Stul-Weiſſenburg mit Verluſt 8000. Mann aus dem Felde geſchlagen worden, und kamen nach dieſer Victorie Filleck und Novigrod in Kayſerliche Gewalt; Allein bald darauf kam der Groß-Vezier Sinan Baſſa im Jahr 1593. an, und eroberte in Ungarn die Haupt-Veſtung Raab durch Zaghafftigkeit oder Verrätherey des Gouverneurs Grafens von Hardeck

Anno 1594. Aber Amurath genoß dieſe Freude nicht lange, ſondern gieng noch in ſelbigen Jahre mit Tode ab, und kam ſein Sohn Mahomet III. den er aus einer Dame von Venedig aus der Familie Baſſo gezeuget hatte, ein wollüſtiger, darbey aber grauſamer Printz, auf den Thron, welcher ſo fort ſeine neunzehen Brüder erdroſſeln, und zehen von ſeines Vaters Kebsweibern in das Meer ſtürtzen ließ. Dieſer führte ſo wohl den Krieg in Ungarn als Perſien fort, wiewohl er in dem Letztern unterſchiedliche mahlen zimliche Schlappen mit kriegte; ſo machten ihm auch die Rebellen in Aſien unter dem ſogenannten Scrivans viel Händel. In Ungarn aber gieng es wunderlich unter einander her. Denn ob wohl die Kayſerlichen im Jahr 1595. Gran und Vicegrad eroberten, auch die Türckiſche Armee, ſo zum Succurs kommen war, mit ziemlichen Verluſt zurücke trieben, hiernechſt Fürſt Sigismundus Battori in Siebenbürgen die Türcken zweymahl dermaſſen ſchlug, daß das erſte mahl 18000. das andermahl 16000. auf dem Platze blieben, ſo gieng doch folgendes Jahr Mahometh in Perſon zu Felde, und belägerte Erla oder Agria in Ober-Ungarn, welches er auch nach einer tapffern Gegenwehr mit Accord bekam; bald darauf

Mahometh III. 1594.

darauf geriethen beyde Armeen an einander, da denn die Chriſtliche, ſo von Ertz-Hertzog Maximiliano commandiret ward, anfangs groſſen Vortheil hatte, alſo daß die Türcken auf allen Seiten zu fliehen begunten, geſtalt denn Mahometh ſelbſt ſich über Hals und Kopff retirirte; als aber die Chriſten ſich zu zeitlich auf das Plündern legten, wurden ſie in ſolcher Confuſion von dem Cicala Baſſa, ſo noch ein ziemlich Corpo zur Reſerve beyſammen hatte, überfallen, und mit groſſem Blutvergieſſen aus dem Felde geſchlagen, und ſollen in dieſer Action der Chriſten 12000. der Türcken aber 20000. erſchlagen worden ſeyn. Doch ward dieſer Verluſt im 1597ten Jahr einiger maſſen wieder erſetzet, indem der Graf von Schwartzenberg die Haupt-Veſtung Raab durch Kriegs-Liſt überrumpelte, und wieder unter Kayſerl. Gewalt brachte. Im Jahr 1600. nahmen die Türcken Caniſcha durch Zaghafftigkeit des Commendanten Paradeiſers, ſo ſolches hernach mit dem Kopffe bezahlen müſſen, hinweg. Die Chriſtliche Armee unter dem Hertzog von Mercœur verſuchte zwar den Ort zu entſetzen, allein ſie muſten aus Mangel Proviants ſich zurücke ziehen, bey welcher gefährlichen Retirade ſonderlich der Hertzog von Mer-

cœur ſeine Krieges-Erfahrenheit blicken ließ, indem er, ungeachtet er von einer viel gröſſern Macht verfolget ward, dennoch in guter Ordnung immer fechtend die Armee ohne ſonderlichen Verluſt ſalvirte. Im folgenden Jahre belägerten die Kayſerlichen Caniſcha vergebens, und muſten die Belägerung mit groſſem Verluſt und Hinterlaſſung aller Krancken und Verwundeten, auffheben, dargegen eroberten ſie Stuhl-Weiſſenburg mit Sturm. Endlich ſtarb Mahometh im Jahr 1604. und ſuccedirte ihm ſein Sohn Achmeth der I. Ein anderer von ſeinen Söhnen Jachias ſoll die Chriſtl. Religion angenommen, und an dem Kayſerl. Hofe ſich aufgehalten haben, und nach empfangener Tauf Alexander, Graf von Montenegro, genennet worden ſeyn.

Achmeth I. wider die Perſer unglücklich.

§. 6. Achmeth der Erſte erlitte gleich zu Anfang ſeiner Regierung in dem Jahr 1605. von denen Perſern zwey groſſe Niederlagen, und ſollen allein in der letztern Action über dreyßig tauſend Türcken drauf gegangen ſeyn. Dargegen gieng es in Ungarn deſto glücklicher, worzu nicht wenig beytrug, daß nicht nur die Teutſche Militz, wegen der ſchlechten Kriegs-Diſciplin, bey denen Ungarn ſo verhaſt worden war, als kaum die Türcken ſelbſt ſeyn konten, ſondern man auch

ihnen

ihnen gantz zur Unzeit in der Religions-Freyheit groſſen Eintrag thäte, wodurch denn ein groſſes Theil der Ungarn ſich verleiten lieſſen, daß ſie von Kayſer Rudolfo gar abgiengen, und Stephan Botſchkay zu ihrem Fürſten erwehleten, der ſo fort ſich unter Türckiſche Protection begab, ſo gieng auch Gran Anno 1605. wieder an die Türcken über. Endlich im Jahr 1606. ward zwiſchen Kayſer Rudolfo und denen Türcken Friede gemacht, krafft deſſen jener Waitzen, dieſe aber Gran behielten, dem Botſchkay aber das Fürſtenthum Siebenbürgen überlaſſen ward. Ob nun gleich auf ſolche maſſe die Türcken eines mächtigen Feindes loß wurden, ſo wolte es doch in Aſien nicht recht fort, indem nicht nur die Rebellen immer weiter um ſich griffen, und ſo gar die Stadt Pruſiam eroberten, ſondern auch die Türckiſche Armee zu unterſchiedenen mahlen von den Perſern geſchlagen ward, geſtalt denn unter andern, als im Jahr 1614. die Türcken Revan belagerten, der König von Perſien den Ort mit ſo groſſem Verluſt der Türcken entſatzte, daß über zwantzig tauſend Türcken darbey auf dem Platze blieben. Durch ſolchen unglücklichen Succeſs ward Achmeth endlich gedemüthiget, daß er gelindere Seiten aufzog, und mit denen

Perſern

Perſern einen Frieden eingieng, deſſen Haupt-Condition darinnen beſtund, daß jeder Theil dasjenige, was er damahls inne hatte, behalten ſolte, wordurch der König von Perſien das gröſte Theil derer ehemahls von ſeinen Vorfahren verlohrnen Länder wieder bekam. Bald darauf gieng Achmeth im 1615ten Jahre mit Tode ab. Ihm ſuccedirte ſein Bruder Muſtaffa, den der Verſtorbene ſelbſt, ungeachtet er Söhne hinterließ, darzu ernennet. Allein weil er nicht wohl bey Sinnen, ſo ward er, nachdem er noch nicht vier Monat regieret, wieder ab, und an ſeine Stelle Achmeths älteſter Sohn Oſmann auf den Thron geſetzet: Dieſer, damit er ſich zu Anfang ſeiner Regierung einen Namen machte, und weil die Coſacken auf dem ſchwartzen Meer und daran liegenden Türckiſchen Plätzen mit ſtetigen Streifferenen groſſen Schaden thaten, reſolvirte ſich, die Cron Polen mit Krieg zu überziehen, geſtalt er denn in Perſon mit einer Armee von mehr als dreymahl hundert tauſend Mann im Jahr 1621. gegen ſelbige zu Feld zog, die Polen hingegen unter Commando des Königlichen Printzen Uladislai und Feld-Herrn Chodkievvizky poſtirten ſich bey Chocim, und ob ſie wohl an Anzahl den Türcken bey weitem nicht gleich waren, ſo

Muſtaffa 1615.

Oſmann II. 1615.

ſo wehrten ſie ſich doch ſo tapffer, daß Oſmann, nachdem er zu unterſchiedlichen mahlen das Polniſche Lager vergebens mit groſſem Verluſt beſtürmet, und den Kern ſeiner Militz darbey eingebüſſet, endlich mit denen Polen auf gute Conditiones Friede ſchlieſſen muſte. Weil er nun in denen Gedancken ſtund, daß die Janitſcharen bey dieſer Expedition ihre Schuldigkeit nicht recht gethan, beſchloß er ſelbige zu caſſiren und ein anders Corpo von Arabern an ihre Stelle aufzurichten; jedoch ſahe er wohl, daß ſolches zu Conſtantinopel, allwo ſie zu ſtarck waren, und groſſen Anhang hatten, ſich nicht füglich würde practiciren laſſen, daher ſtellete er ſich, als ob er ein Gelübde gethan, nach Mecca zu reiſen, in der That aber gieng ſein Abſehen dahin, daß er ſeine Reſidentz nach Damaſco verlegen wolte. Allein die Janitſcharen merckten gar bald, wohin er zielte, und weil er durch keine gütliche Remonſtrationes ſich von ſeiner Reiſe wolte abwenden laſſen, fiengen ſie an zu revoltiren, entſetzten Oſmann des Reichs, und lieſſe ihn ſtranguliren; an ſeine Stelle aber ſetzten ſie Muſtaffam wieder auf den Thron, doch, weil er darbey nicht mehr Verſtand als das vorige mahl bezeugte, wurden ſie ſeiner bald überdrüßig, wurffen ihn wieder ins Gefängnuß,

fängnuß, und machten Oſmanns Bruder Amurath zum Kayſer. Dieſer war ein großmüthiger und tapfferer Herr, darbey aber grauſam und blutdürſtig, auch dem Trunck ſehr ergeben, dardurch er ſich auch endlich ums Leben gebracht. Uberdiß glaubte er in Religions-Sachen gar nichts, geſtalt er denn ſeine eigene Religion verlachte, die Faſten nicht hielt, ſich täglich voll Wein ſoff, der Türcken ſogenannte Satons oder Heilige ſpottete, ja ſo gar der Mufti, welcher das Haupt der Mahometiſchen Religion iſt, hinrichten ließ. Er hat die groſſe Unordnung, ſo bißher unter der Soldateſque zu Conſtantinopel geweſen, wiewol mit vielem Blutvergieſſen geſtillet, und ſtrenge Juſtiz adminiſtriret, immaſſen er auch ſehr ſcharff über ſeine Anordnungen gehalten, ſich ſelbſt verkleidet, in die Läden gegangen, und Brod oder Fleiſch gekaufft, oder mit groſſem Bitten und Anerbieten vielen Geldes Toback verlangt, welchen er ſcharff verbotten hatte. Wenn ihm nun jemand ſolchen endlich verkauffte, oder Brod und Fleiſch zu hoch anſchlug, ließ er ihn ſo fort durch ſeine Leute, ſo er allezeit in der Nähe hatte, hinrichten. Im Jahr 1635. gieng er wider die Perſianer und eroberte Revan oder Irvan durch Verrätherey des Commendanten, welcher zu ihm

Amurath IV.

über-

übergieng und wegen ſeines luſtigen Humeurs ſich ſo beliebt machte, daß er ihn ordentlich zu ſeinen Sauff-Gelachen zog. Doch im folgenden Jahre recuperirten die Perſianer ſelbigen Ort. Im Jahr 1637. bemächtigten ſich die Coſaken der Veſtung Aſack. An. 1638. zog Amurath in Perſon vor Bagdad, welchen Ort er nach einer blutigen Belägerung von 40. Tagen, und groſſen Verluſt, geſtalt der Groß-Vezier ſelbſt davor blieb, endlich eroberte, und vier und zwantzig tauſend Perſianer wider gegebene Parole niederhauen ließ. Doch genoß er der Freude, die er über Eroberung dieſes importanten Platzes ſich gemacht, nicht gar lange, ſondern ſtarb im Jahr 1640.

Ibrahim ein wol-lüſtiger/ unverſtändiger Kayſer.

§. 7. Nach Amuraths Tode wurde, weil er keine Söhne hinterlaſſen, ſein Bruder Ibrahim zum Kayſer erkläret, ein Herr von ſchlechtem Verſtande, und der überaus denen Wollüſten ergeben war, geſtalt man denn von ihm erzehlet, daß er ſich gantze Zimmer mit denen koſtbarſten Zobeln überziehen laſſen, darauf er mit ſeinen Concubinen getantzet, und ſoll er durch dieſe und andere unnöthige Unkoſten die Caſſa ſo erſchöpffet haben, daß bey ſeinem Tode die ordentliche Einkünffte auf ſieben Jahr ſchon anticipirt geweſen. Als im Jahr 1644. eine Türckiſche

ckiſche Galeone, ſo das gewöhnliche jähr-
liche Geſchencke nach Mecca bringen ſolte,
von denen Malteſern erobert ward, und
dieſe ſich mit ihrer Beute in einen wüſten
Haven auf der Inſul Candia retiriret
hatten, reſolvirte er ſich die Venetianer
zu überziehen, und ihnen beſagte Inſul,
welche denen Türcken ſchon lange in die
Augen geſtochen, zu entziehen; wiewohl
er ſolches gantz heimlich hielt; und vor-
gegeben ward, daß die gantze Armatur
auf die Inſul Malta angeſehen wäre.
Nun wurden zwar die Venetianer zeitig
gnug von dem Frantzöſiſchen Ambaſſa-
deur zu Conſtantinopel und andern ge-
warnet, daß es auf Candia gemüntzt wä-
re, und man daher auf ſelbiger Inſul in
Zeiten gute Anſtalt zur Defenſion ma-
chen möchte. Allein ſie glaubten ſolches
nicht, ſondern waren gantz ſicher, biß ih-
nen das Unglück über den Hals kam, und
die Türcken im Jahr 1645. Canea, dar-
innen die Guarniſon kaum 1000. Mann
ſtarck war, nach tapfferer Gegenwehr
hinweg nahmen; im folgenden Jahre
gieng Rettimo über, dargegen erober-
ten die Venediger im Jahr 1647. die im-
portante Veſtung Cliſſa in Dalmatien.
Im Jahr 1648. griffen die Türcken die
Haupt-Stadt Candia ſelbſt an, allein ſie
muſten die Belagerung mit mehr als

20000.

20000. Mann Verluſt, vor dißmahl wieder aufheben. Inzwiſchen fuhr Ibrahim in ſeiner Unzucht und Grauſamkeit fort, und durffte ſo gar zuletzt des Mufti Tochter mit Gewalt aus ihres Vaters Hauſe hinweg nehmen laſſen, nothzüchtigen und hernachmahls dem Vater wieder zurücke ſchicken, welchem dieſer Schimpf dermaſſen zu Hertzen gieng, daß er mit Zuziehung etlicher anderer der vornehmſten, ſo alle mit Ibrahims Regierung nicht wohl zu frieden waren, die Soldateſque wider ihn aufwickelte, worauf denn Ibrahim gefangen genommen, erdroſſelt und dargegen ſein Sohn Mahomet der IV. vor Kayſer ausgerüffen ward.

§. 8. Dieſer Kayſer hat die meiſte Zeit ſeines Lebens mit Jagen zubracht, wobey er denn nichts achtete, wenn gleich wegen Kälte oder andern Ungelegenheit ſeine Leute Hauffen weiſe crepirten. Und haben viele davor gehalten, daß ſolches eine Würckung des vätterlichen Fluchs geweſen, als welcher ihm gewünſchet, daß er nimmermehr keine bleibende Stätte haben ſolte. Zwar meynte der Mufti ihn davon abzuwenden, indem er ihm vorſtellte, daß ſeine Vorfahren insgemein etwas, als Amurath der IV. Bogen, Ringe und ſein Vater Ibrahim Mahometh IV.

Zahnſtocher, zu machen gelernet, ſo ſie hernach an die Baſſen verſchencket, welche ihm dagegen groſſe Summen Geldes, damit ſie des Reichs Einkůnfte ſpahren möchten, zu ihrem Unterhalt lieffern můſſen. Allein Mahomet ſtellte ſich, als ob er dieſe Vorhaltung ſich gar wohl gefallen ließ, und in Bedencken nehmen wolte, worzu er ſich etwan entſchlieſſen ſolte. Allein er ritte hernach auf die Jagd, ſchoſſe einen Haſen, und überſchickte ſolchen dem Muffti, mit Befehl, daß dieſer ihm dagegen 250000. Rthl. ſo fort ſchicken ſolte, ließ ihm auch dabey vermelden, daß dieſes das Handwerck wäre, daß er zu treiben, und damit ſein Brod zu erwerben geſonnen wäre. Seine Regierung ließ ſich gleich anfangs vor die Türcken nicht glücklich an, indem nicht nur die Türckiſche Armee vor Candia nichts ausrichtete, ſondern auch die Flotte im Jahr 1649. 1651. 1655. wichtige Stöſſe bekam, und eine groſſe Anzahl Schiffe einbüſſete. Noch eine viel gröſſere Niederlage aber litten die Türcken Anno 1656. da von ſechtzig Türckiſchen Galeeren, neun Maonen und neun und zwantzig Schiffen nicht mehr als vierzehen Galeeren ſamt dem Capitain Baſſa davon kamen, die übrigen aber alle verbrandt oder von denen Venetianern erobert, und fünff tauſend

Mahomets IV. Regierung unglücklich.

ſeyd Chriſten-Sclaven frey gemacht worden. Es kamen auch nach dieſem glücklichen Treffen die Inſul Tenedos, Lemnos, und Samo-Thracien in der Republic Gewalt, dargegen aber von Seiten der Chriſten der berühmte General Marcello blieb. Im Jahr 1657. erhielte zwar der neue General Mocenigo ein und andern Vortheil wider die Algieriſche Räuber ſo wohl als die Türckiſche Flotte ſelbſt, allein weil er in der letzten Action ſelbſt das Leben einbüſſete, gieng der Venetianer Glück den Krebsgang, indem die Türcken Tenedo und Lemnos wieder eroberten. Und weil Mahomet Kuproli zum Groß-Vezier gemacht worden, brachte dieſer durch ſeine Tapfferkeit und gute Conduite die Sache bald in einen andern Stand. Doch wehrten ſich die Venetianer tapffer und kunten die Türcken vor Candia nichts ausrichten, biß endlich der Groß-Vezier Achmet Baſſa im Jahr 1667. in Perſon hinüber gieng, und nach dreyjähriger harten Belägerung endlich den Ort mit Accord eroberte, und ſollen davor dieſe drey Jahr über von denen Türcken 70000. Soldaten, und 38000. Schantz-Gräber und Sclaven, in der Stadt aber überhaupt an Soldaten und andern 29088. Perſonen geblieben seyn. Es ward auch bald darauf Friede mit de-

nen Türcken geſchloſſen, darinnen der Republic die in Dalmatien eroberte Orte, ſo wohl als Suda, Spinalonga, und Carabuſa auf der Inſul Candia, der Uberreſt vom Königreich Candia aber denen Türcken verblieb. Bey währenden dieſem Kriege hatten die Letzten auch in Ungarn zu thun bekommen, dann als der Fürſt in Siebenbürgen Georgius Ragotzy wider der Pforte Willen ſich in den Krieg zwiſchen Schweden und Pohlen gemiſcht, ward er deßhalber ſeines Fürſtenthums entſetzet, und als er ſolches mit Gewalt mainteniren wolte, bey Fogaras in einem Treffen erſchlagen; ſein Nachfolger Kemini Janos war nicht glücklicher, ſondern büſſete eben auch das Leben darüber ein, und ward nach vielen Veränderungen Michael Abaffy zum Fürſten erkläret, die Haupt Veſtung Großwaradein aber kam nach tapfferer Gegenwehr in der Türcken Gewalt. Weil nun der Kayſer Leopoldus Clauſenburg, Zatmar, und andere zu Ober-Ungarn gehörige Orte, ſo die Fürſten zu Siebenbürgen bißher beſeſſen, beſetzte, Graf Niclas Serin auch an der Mur eine neue Veſtung Namens Neu-Serinwar anlegte, daraus die Guarniſon täglich biß unter die Thore von Caniſcha ſtreiffte, brachen die Türcken auf Ungarn loß, und eroberten die Veſtung Neuhäuſel, da-

hin-

hingegen die Kayſerl. Armee die Belagerung vor Caniſcha aufhebẽ muſte, es ging auch Neu-Serinwar mit Sturm an die Türcken über, und ward die Teutſche Beſatzung, weil Serini Croaten die Seile von der Schiff-Brucken nach ſich entzwey geſchnitten, gantz nieder gehauen. Ob nun zwar die Türcken hernach von dem General Souches bey Levenz und von dem General Montecucculi bey St. Gotthard geſchlagen, und zumahl in der letzten Action der Kernen der Türckiſ. Militz über 8000. an der Zahl erleget worden, ſo ſchloß doch der Kayſer An. 1664. Frieden, krafft deſſen Siebenbürgen zuſamt der Veſtung Neuhäuſel denen Türcken blieb, Seckelheide aber geſchleiffet ward. Nachdem nun der Krieg mit dem Kayſer und denẽ Venetianern geendiget ward, ruheten die Türcken eine kurtze Zeit aus, biß auf das Jahr 1672. und war zwar damals ihr Abſehen gegen Perſien gerichtet, weil aber der Polniſ. Geſandte ſo hart drauf drang, daß die Türcken die denen Coſacken verſprochene Protection öffentlich hinwieder caſſiren ſolten, und mit der von dem Groß-Vezier dißfals gegebenen Parole, daß man ſich von Türckiſcher Seite in ſelbige Sache weiter nicht mengen würde, ſich nicht begnügen laſſen wolte, änderten die Türcken

ihre Gedancken, und reſolvirten ſich gegen Polen, da ohne dem alles voller Unruhe war, indeme die meiſten Magnaten mit dem damahls regierenden König Michael nicht wohl zufrieden waren, zu wenden, welches ſie auch mit ſolchem Succeſs thaten, daß die importante Veſtung Caminiec mit geringem Verluſt erobert ward, und muſte König Michael einen ſchimpfflichen Frieden ſchlieſſen, darinnen nicht nur Caminiec ſamt einem groſſen Theil von der Ucraine denen Türcken blieb, ſondern auch ihnen ein jährlicher Tribut von 30000. Rthlr. verſprochen ward, doch hatte dieſer Vergleich nicht lange Beſtand, und ſchluge der Feld-Herr Johann Sobiesky die Türckiſche Armee bey Chocim, wobey von dieſer über 15000. Mann blieben, als aber Sobiesky hernach zum König erwählet, ward ein neuer Friede mit denen Türcken gemacht, darinnen dieſe den Polen zwar den Tribut erlieſſen, dargegen aber Caminiec behielten. Drauf kündigte die Pforte im Jahr 1677. denen Moſcowitern den Krieg an, weil die Letztern ſich Czechrin und einiger andern Plätze in der Ukraine bemächtiget hatten. Ob nun wohl Czechrin endlich erobert und in Brand geſtecket ward, ſo hatten doch die Türcken darbey auch ſchlechte Seide geſponnen, und kam von

von der groſſen Armee, ſo unter dem Commando des Groß Veziers Kara Muſtafa Bacha dahin gegangen war, nicht einmahl die Helffte wieder zurücke. Nach der Zeit nahm beſagter Groß-Vezier ſich vor die Kayſerliche Reſidentz-Stadt Wien anzugreiffen, weil er aber wohl ſahe, daß ſich dabey viel Schwierigkeiten ereignen würden, wolte er vorher bey guter Zeit alle darzu benöthigte Præparatoria anſchaffen, worzu er denn die folgende Jahre biß auf 1683. anwandte. In dieſem Jahre meynete er, daß es nun Zeit wäre loßzubrechen, und gieng daher mit einer ungeheuren Armee zu Felde, zwang die Kayſerl. die Belagerung vor Neuhäuſel aufzuheben, verfolgete auch ſelbige auf der Retirade ſo ſcharf, daß unterſchiedliche Regimenter davon in die Pfanne gehauen worden, und man kaum Zeit hatte die Infanterie in Wien zu werffen, welches darauf ſo fort von der Türckiſ. Armee belagert ward. Allein der General Starenberg, welchem der General Caraffa und Souches aſſiſtirten, wehreten ſich ſo lange, biß inzwiſchen die Chriſtl. Armee unter dem König von Polen, Churfürſten von Sachſen und Bayern, und Hertzog von Lotthringen zum Succurs kame; Und weil der Groß-Vezier der Päſſe über das Gebürbörge ſich zu verſichern unterlaſſen hatte,

te, paſſirten die Chriſtl. Trouppen wiewol nicht ohne groſſe Beſchwerung den Kahlenberg, der Groß-Vezier gieng ihnen zwar ſelbſt mit einem ſtarcken Corpo Reuterey entgegen, allein es ward ſolches in einem Augenblick zertrennt, das Türckiſ. Lager ſamt allen Stücken und Munition, auch dem gröſten Theil der Bagage erobert, und die belägerte Stadt glücklich entſetzet. Seit dieſer unglücklichen Action gieng alles bey denen Türcken bund über. Denn obgleich die Pohlen, als ſie unter Zuziehung der Teutſchen Barcan wegnehmen wolten, von denen Türcken wichtig geklopffet wurden, worbey etliche tauſend Mann, unter welchen der Weywode von Pomerellien Graf Denhof war, blieben, auch der König ſelbſt und ſein älteſter Sohn Printz Jacobus in höchſter Gefahr waren, geſtalt ein Türcke ſchon dem König den Säbel an den Kopf ſetzen wollen, ein ander aber den Printzen bey der Caſaque ergriffen, allein der erſte ward noch zu rechter Zeit von einem Reuter mit der Piſtohle erlegt, und der Groß-Stallmeiſter ſchrie dem Printzen zu, daß er die Caſaque aufknüpffen und fahren laſſen ſolte, wodurch denn dieſer ſich ebenfalls ſalvirte, ſo wetzten doch die Polen, nachdem ſie ſich mit denen Teutſchen conjungiret hatten, die Scharte bald wieder aus,

aus, und wurden die Türcken bey Barcan geſchlagen, daß ihr viel tauſend auf dem Platze blieben, oder in der Donau erſoffen, und zwey ihrer vornehmſten Generalen, nemlich der Vezier von Siliſtrien, und der Baſſa von Caramanien gefangen worden, nach dieſem Treffen gieng Gran an die Kayſerlichen über. Es trat auch die Republic Venedig mit in die von dem Pabſt, Kayſer und König in Polen wider die Türcken geſchloſſene groſſe Allianz. Im folgenden 1684ten Jahre hatten die Kayſerlichen bey Waitzen und St. Andrea einige Avantage wider die Türcken, allein die Belagerung vor Ofen lieff unglücklich ab, und muſte die Kayſerliche Armee mit Verluſt mehr als 20000. Mann, ſo gröſten Theils an Hunger und Kranckheiten geſtorben, ſelbige aufheben. Dargegen eroberten ſie Verovitiza und etliche andere Plätze in Croatien, die Venetianer aber Santa Maura und Preveza. Im 1685. Jahre nahmen die Kayſerlichen die Veſtung Neuhäuſel mit Sturm weg, und ſchlugen die Türckiſche Armee, ſo Gran belagert hatten, worbey 6000. Türcken blieben. Die Venetianer aber eroberten Corone ebenfalls mit Sturm, und Calamara mit Accord. Noch unglücklicher vor die Türcken war das 1686. Jahr, als in welchem

die

die Kayſerlichen die Haupt-Stadt Ofen, nach einer blutigen Belägerung und ſtürmender Hand, ſo wohl St. Job, Segedin und unterſchiedliche andere Orte weggnahmen, an die Venediger aber Navarino, Modon, und Napoli di Romania, wie nicht weniger in Dalmatien die Veſtung Sing übergieng; zu geſchweigen, daß auch die Czaaren in Moſcau ſich endlich zu der groſſen Allianz begeben. Im 1687ten Jahre gieng es nicht beſſer vor die Türcken; denn ob gleich der Moſcowitter Expedition wider die Tartarn fruchtloß ablief, ſo ward doch der neue Groß-Vezier Solymann von der Kayſerl. Armee, welche der Churfürſt von Bayern und Hertzog von Lothringen commandirte, bey Mohatz mit Verluſt ſechs biß ſieben tauſend Todter, zwey tauſend Gefangener ſamt der gantzen Artillerie und Bagage, aus dem Felde geſchlagen. Es kam auch darauf gantz Siebenbürgen, und die Veſtung Erla in Kayſerliche Gewalt; die Venetianer aber bemächtigten ſich Caſtelnovo, wie nicht weniger Lepanto, Patraſſo, Corinth, Miſitra oder Sparta und Athen. Weil nun Mahomeths Regierung bißhero ſo gar unglücklich geweſen, wurden endlich die Türcken derſelben überdrüßig, wurffen ihn vom Thron, und rufften ſeinen Bruder Solymann zum

Solymann III. 1687.

Kayſer

Kayſer aus. Mahometh aber ward nebſt ſeinen Söhnen ins Gefängnus gebracht. Allein der neue Kayſer hatte nicht beſſer Glück als der Abgeſetzte, denn zu Anfang des 1688ten Jahrs gieng Stul-Weiſſenburg mit Accord, und hernachmahls Griechiſch-Weiſſenburg mit Sturm an die Kayſerlichen über, es wurden auch von ſelbigen unterſchiedliche Oerter in Boßnien erobert. Dargegen belagerten die Venetianer Negroponte vergebens, und muſten mit groſſem Verluſt die Belagerung aufheben, worbey denn ſonderlich der tapffere General di Sbarco, Graf Otto Wilhelm Königsmarck, ſo in dem Lager an einer Kranckheit geſtorben, bedauret ward. Im 1689ten Jahre kam die Veſtung Sigeth, auch Niſſa und Widin in der Kayſerl. Hände. Es wurden auch die Türcken bey Niſſa geſchlagen, dargegen litten jene im Jahr 1690. bey Widin eine ziemliche Niederlage, bey welcher Printz Carl von Hannover, und in die zwey tauſend auf der Wahlſtatt geblieben. Nun gieng zwar die Veſtung Caniſcha drauf an die Kayſerlichen über; allein die Türcken recuperirten anderweit Widin und Niſſa, und giengen vor Griechiſch-Weiſſenburg, welcher Ort auch als die Pulver-Thürne, ob durch Verrätherey oder ungefähr, weiß

weiß ich nicht, zugleich in die Lufft ſprun-
gen, von denen Türcken mit Sturm er-
obert ward, darauf ruckten ſie vor Eſ-
ſeck, da denn, wofern ſelbiger Ort hätte
übergehen ſollen, Ofen ſelbſt in groſſer
Gefahr geſtanden wäre; allein der Her-
tzog von Croy, ſo in dem belagerten
Platze commandirte, verleitete die Tür-
cken durch eine Krieges-Liſt, daß ſie die
Belägerung aufhuben. Im übrigen be-
mächtigten ſich auf der andern Seiten die
Venetianer Napoli di Malvaſia, ſo wohl
Achmeth II. 1691. als Vallona und Canina. Im 1691. Jahr
ſtarb Solymann, und kam ſein Bruder
Achmeth an ſeine Stelle, aber der An-
fang von ſeiner Regierung war ziemlich
ſchlecht, indem die Türcken bey Salanke-
men über 12000. Mann ſamt der Artille-
rie und Bagage einbüſten. So gieng auch
im 1692ten Jahr die importante Veſtung
Großwaradein aus Hunger an die Kay-
ſerlichen über. Im 1694ten Jahre be-
mächtigten ſich die Venetianer der Inſul
Chio, die Kayſerlichen aber Anno 1695.
Gyula, ſo gieng auch in dieſem Jahr der
Türckiſche Kayſer Achmeth mit Tode ab,
und ward die Regierung des abgeſetzten
Kayſers Mahometh des IV. älteſten Sohn
Muſtaffa II. 1695. Muſtaffa aufgetragen. Im übrigen
verlieſſen die Venetianer die Inſul Chio.
Es ward auch in Ungarn bey Lugos ein
Corpo

Corpo Kayſerl. Trouppen, ſo der General Veterani commandirte, geſchlagen, wobey beſagter General Veterani ſelbſt und in die 3000. von denen Kayſerl. verlohren giengen; ingleichem muſten die Moſcowitter die Belagerung Aſof mit groſſem Verluſt aufheben; doch waren ſie im folgenden Jahre glücklicher, als in welchem ſie endlich dieſen wichtigen Ort mit Accord einbekamen. In Ungarn gieng zwar die Kayſerl. Armee vor Temeswar, allein weil die Türckiſche, bey welcher ſich der Türckiſche Kayſer in Perſon befand, im Anzuge war, rückte jene ſelbiger entgegen, und kam es bey Olaſch zu einem blutigen Treffen, in welchem von beyden Seiten viel Volck blieb, ohne daß eine vor der andern ſich ſonderlichen Vortheils rühmen kunte. Allein im 1697ten Jahre litten die Türcken bey Zenta von der Kayſerl. Armee, ſo Printz Eugenius commandirte, eine ſolche Niederlage, als in dieſem gantzen Kriege noch nicht geſchehen, der Verluſt erſtreckte ſich über dreyßig tauſend Mann, und kam die gantze Bagage und Artillerie in Kayſerl. Gewalt. Dieſer Streich war denen Türcken ſo empfindlich, zumahl da auch bald hernach die Nachricht von dem zwiſchen Teutſchland, Engelland, Holland und Franckreich geſchloſſenen Frieden einlieff, daß ſie es nun auch näher zu

geben

geben begunten, und durch Vermittelung des Engliſch- und Holländiſchen Geſandten zu Carlowitz im Jahr 1699. Friede ſchloſſen, krafft deſſen Aſof denen Moſcowittern, Morea, S. Maura, Engia und Caſtel nuovo, Riſano, und die in Dalmatien eroberte Orte der Republic Venedig, Caminieck der Cron Polen, Siebenbürgen und die in Ungarn eroberten Plätze dem Kayſer verblieben. Muſtaffa hat hierauf ſeine Regierung in Ruhe mit groſſer Klugheit noch etliche Jahr geführet, und denjenigen ausländiſchen Miniſtern die ihn zu einem neuen Krieg verleiten wollen, kein Gehör gegeben. Er hielte ſich meiſtentheils zu Adrianopel auf, welches aber ſeinen Untergang nicht wenig beförderte. Denn anno 1703. entſtunde den 17. Aug. unvermuthet ein Aufſtand in Conſtantinopel, welcher von einigen Soldaten, die zur Artillerie gehörten, erregt worden, denn weil dieſe ihren ruckſtändigen Sold nicht bekamen, erzeigten ſie ſich ſchwürig, und in kurtzer Zeit ſchlugen ſich ſo viel zu ihnen, daß ihre Anzahl auf 50000. angewachſen, welche auf Adrianopel loß giengen. Nun zoge ihnen zwar der Groß-Vezier mit einer ziemlichen Armee entgegen. Allein dieſe weigerten ſich nicht nur wider ihre Glaubens-Genoſſen zu fechten, ſondern vereinigten ſich mit ihnen

Friede zu Carlowitz.

Muſtaffa wird abgeſetzt

nen und ſetzten den 22. den Sultan Muſtafa vom Throne. Auf denſelben aber erhuben ſie hingegen ſeinen Bruder Achmet, welcher den 17. Sept. ſeinen prächtigen Einzug in Conſtantinopel gehalten, und in der Moſche mit Umgürtung des Säbels zum Kayſer erwehlet worden. Muſtapha aber ſoll das folgende Jahr im Gefängnuß aus Melancholie geſtorben ſeyn.

§. 9. Nachdem alſo Achmet III. auf den Kayſerl. Thron geſetzet worden, muſte derſelbe ſchwören, den Frieden mit denen Chriſtlichen Potentaten, ſonderlich aber dem Römiſchen Kayſer vor der Zeit nicht zu brechen, welches er aber nicht gehalten. Denn da anno 1709. der König in Schweden Carolus XII. nach der unglücklichen Schlacht bey Pultavva Schutz und Hülffe bey dem Groß-Sultan ſuchte, brach er in folgendem Jahr mit dem Czaar in Rußland, ohngeachtet der ehemahls getroffene Friede zwiſchen Rußland und der Ottomanniſchen Pforte nur in dieſem Jahr war erneuret worden, worzu der Tartar Chan nicht wenig ſoll geholffen haben. Zur Urſach wurde angeführet, daß die Ruſſen hinter dem Schwartzen Meer unterſchiedene neue Veſtungen auf Türckiſchen Grund und Boden angelegt, und einige Schwe-

Achmet III. 1703.

Deſſen Krieg mit Rußland. 1711.

diſche

diſche Trouppen bis in Moldau verfolget, und alſo den Anfang zur Feindſeeligkeit gemacht hätten. Dem Czaar war mit dieſem Krieg nicht gedienet, weilen in dieſem Jahr ſeine Waffen wider Schweden in Liefland glücklichen Fortgang hatten. Dahero derſelbe ein eigenhändiges Schreiben im Jan. 1711. an den Groß-Sultan abgehen laſſen, und ſich darinnen erbotten dem König in Schweden einen freyen Durchzug durch ſeine Lande zu verſtatten. Doch es war alles vergebens, der Krieg nahm ſeinen Anfang. Beyde Armeen kamen am Fluß Pruth an beyden Seiten des Ufers ein ander gegen über zu ſtehen, und geriethen vom 19. biß 22. Julii in ein dreytägiges Gefecht. Aber die Türcken konten mit aller ihrer Macht, die man auf 270000. Mann ſchätzte gegen die Ruſſen, welche nur 22000. Mann ſtarck geweſen ſeyn ſollen, nichts ausrichten. Und mitten unter dieſem Blutvergieſſen kamen Friedens-Vorſchläge aufs Tapet, die alſobald von beyden Theilen angenommen wurden. Es erfolgte demnach bey Felenitz ein Friede, vermöge deſſen die Ruſſen die Veſtung Azovv denen Türcken wieder abtreten müſten, welches ihnen um ſo viel empfindlicher geweſen, weil dadurch ihre Schiffahrt auf dem ſchwartzen Meer,

und

und die mit ſo vieler Mühe und Koſten angelegte Canæle ihren Gebrauch und Nutzen verlohren.

§. 10. Wie aber Achmet einmahl ſeinen Säbel gezucket, ſo wolte er ihn nun gegen die Venetianer, von welchen denen Türcken ihrer Meynung nach am meiſten Unrecht wiederfahren, gebrauchen. Unter andern Urſachen wurde auch angeführt, daß der Hoſpodar in der Wallachey Conſtantinus Brackovana vieles Geld nach Venedig in die Banco gethan, welches die Venetianer nicht heraus geben wolten. Dieſer gute Fürſt ward anno 1714. am 4. April aus ſeiner Reſidentz Bucareſt gefangen, und nach den ſieben Thürnen gebracht, und erſtlich ſchrecklich gemartert, damit er ſagen möchte, wo er ſeine Capitalien hätte, endlich aber, da er ſeinen Griechiſchen Glauben nicht verläugnen wolte, am 18. Aug. mit ſeiner gantzen Familie wenige ausgenommen, hingerichtet. Es ſolle dieſe Tragœdie alſo vollzogen worden ſeyn, daß erſtlich im Angeſicht des Fürſten und der Fürſtin alle Enckel, dann alle Schwieger-Söhne und Töchter, alsdenn 4. leibliche Söhne, und endlich der Fürſt ſelbſten mit ſeiner Gemahlin hingerichtet worden. Merckwürdig iſt, daß dieſer unglückſeelige Vater ſeinem jüngſten

Mit den Venetianern.

Conſtantinus Brakovana.

ſten Sohn, welcher aus Furcht des Todes ſich anerbotten den Chriſtl. Glauben zu verläugnen, alſo zugeredet, daß er endlich mit Freuden an ſeinen Tod gegangen. Ohngeachtet aber die Türcken bereits viele Millionen von ihm erpreſſet, ſo waren ſie doch damit nicht zu frieden, ſondern verlangten noch groſſe Summen von denen Venetianern, die bey denſelben hingeleget worden, und die Verweigerung diente ihnen zum Vorwand dieſelben anzufallen. Die Zurüſtungen waren ungemein, und in der gantzen Türckey wurden in allen Moſcheen ein Gebet abgeleſen, in welchem ſie ſonderlich um die Eroberung des Königreichs Morea gebeten. Das Formular kommt uns ſo merckwürdig vor, daß wir uns nicht entbrechen können, demſelben in dieſer Einleitung einen Platz zu geben, indem es nicht wenig dienet den Türckiſchen Aberglauben beſſer kennen zu lernen. Es lautet aber alſo: Glorwürdiger und barmhertziger GOtt! aus Liebe zu der tiefen Ehrerbietung / die wir für deiner Göttlichen Majeſtät haben / schencke uns Morea ohne Blutvergieſſen / ſo wird alles Volck ſagen Amen! Um der Wunder deines Propheten willen / du ewiger GOtt! ſchencke uns Morea. Aus Liebe zu den Thränen und

Türckiſches Gebet.

und Seufftzen deiner Kinder/ ſtärcke die/ ſo für die wahre Religion ſtreiten. Verwüſte o GOtt/ und zerſtreue die Städte der Unglaubigen und ihrer Tyrannen. Laß Alte und Junge unter deinen Nachfolgern ſich mit Seufftzen vor dir niederwerffen/ und die Kirchen derer, die dich nicht einig und allein anruffen/ Bet-Häuſer der Muſelmänner werden/ die die wahre Religion haben/ damit ihr Name und ihr Erbe dem gantzen Erdboden erſchröcklich werden möge. Laß o GOtt ſo viele auf den Knien verrichtete Seufftzer und ſo viele ſchmertzhaffte Klagen nicht vergebens ſeyn. Mache o Allmächtiger GOtt/ daß die Muſelmänniſche Armee ſiege und triumphire, und die Feinde/ du ewige Majeſtät! unſere Sclaven werden. Verſchmähe nicht das Gebet des Kayſers, der ſich zur wahren Religion bekennet. Um der Ehrerbietigkeit willen, o GOtt! die wir gegen den Alcoran haben, verſchlage und zernichte ſeine Feinde/ und wache mit deinem Schutze und mit deiner Hülffe über die Armee der Muſelmänner. Mache, o GOtt! dieſen Feld-Zug glück-

lich zur Eroberung Morea, damit der Muſelmänniſche Glaube bald auch Wien und Rom unter ſeinen Gehorſam bringen könne. Wie gebetet, ſo gethan. Der Einfall in Morea geſchahe anno 1715. mit ſolcher Gewalt, daß ſie ſich in einem Feld-Zug der gantzen Inſul bemächtigten, indeme die Venetianer ſich nicht ſo bald in Stande zu ſetzen vermochten. Allein vor Sing in Dalmatien, einer Veſtung am Fluß Cettine gelegen, waren die Türckiſche Waffen nicht ſo glücklich, denn der Baſſa in Boſnien muſte unverrichteter Sachen die Belagerung, welche ihm bey 20000. Mann gekoſtet, aufheben. Und da ſie in folgendem Jahre 1716. mit der Inſul Corfu wie mit Morea zu thun gedachten, wurden ſie nicht allein mit groſſem Verluſt durch den tapfferen General Grafen von Schulenburg abgetrieben, ſondern es nahme ſich auch der Römiſche Kayſer der Venetianer an. Der Feld-Zug wurde in eben dieſem Jahr in Ungarn eröfnet, und bey Peterwardein kam es zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Kayſerliche Armee einen vollkommenen Sieg befochten. Denn auf der Wahlſtatt lagen bey 30000. Türcken mit ihrem Groß-Vezier, und die erbeutete Stücke, Mörſer, Carthaunen

und anderer Kriegs-Vorrath betrugen ein anſehnliches. Noch herrlicher war die Folge dieſes Sieges. Denn Temeswar, welches die Türcken nun 164. Jahr beſeſſen, muſte ſich nach einer Belagerung von 6. Wochen ergeben, und damit bekam der Kayſer ein Stück Landes an der Donau, darinnen über 600. Dörffer gezehlet werden. Ohngeachtet nun die Türcken groſſen Verluſt erlitten, wolte doch Achmet den Krieg fortſetzen. Dahero auch der Römiſche Kayſer in folgendem Jahr 1717. eine Armee von 140000. Mann ins Feld ſtellte, und damit das unvergleichliche Belgrad oder Griechiſch-Weiſſenburg durch den tapffern Printzen Eugenium belagern ließ. Die Veſtung war zu Waſſer und Land eingeſchloſſen, als ſich ein mächtiges Türckiſches Kriegs-Heer, welches bis gegen 400000. Mann geſchätzet worden, näherte den Ort zu entſetzen. Doch ſo ſtarck die Türcken geweſen, ſo hatten ſie doch nicht das Hertz die Chriſten anzugreiffen, ſondern beveſtigten ihr Lager, aus welchem ſie das Chriſtliche unaufhörlich beſchoſſen. Dahero endlich der groſſe Printz Eugenius, der ſich zwiſchen einer Veſtung und feindlichen Armee eingeſchloſſen ſahe, ſich mit Einſtimmung aller Kriegs-Verſtändigen vorgenommen den Angriff ſelbſten zu

wagen. Und dieſes wurde mit ſolcher Tapfferkeit und Vorſichtigkeit am 16. Aug. mit anbrechendem Tage verrichtet, daß die Türcken aus ihrem wolverſchantzten und mit 130. Canonen beſetzten Lager mit Verluſt von mehr als 20000. Mann geſchlagen worden. Das gantze Lager ward denen Chriſten zu Theile, in welchem man eine ſtarcke Artillerie, viele Gezelte und die gantze Kriegs-Caſſe gefunden. Auf dieſe glückliche Schlacht, in welcher die Chriſtliche Armee mehr nicht als ohngefehr 2000. Tode vermiſſet, erfolgte die Ubergabe der Veſtung Belgrad, die allezeit vor einen Schlüſſel der Chriſtenheit gehalten worden, nachdem 2. Tage vor der Schlacht in derſelben das Haupt-Magazin mit 3000. Türcken in die Lufft geflogen war. Aus derſelben zogen am 22. Auguſt. noch 20000. Mann, und hinterlieſſen denen Belagerten auf der Veſtung und denen Schiffen eine anſehnliche Artillerie von mehr als 500. Stücken und Mörſern. Hierauf ließ Printz Eugenius zu mehrer Sicherheit der Winter-Quartier die Veſtung Zinornick in Boſnien belagern, durch deren Eroberung Jaicza in Boſnien und Wihacz in Croatien hätten können abgeſchnitten werden. Allein weilen die Jahrs Zeit mehrentheils verfloſſen,

floſſen, auch die Beſatzung ſtärcker war als man vermuthete, muſte die Belagerung aufgehoben werden. Indem aber die Kayſerl. in Ungarn ſo glücklichen Fortgang hatten, ſo waren die Venetianer unterdeſſen bedacht, denen Türcken gleichfalls auf ihrer Seite Abbruch zu thun. Wie ſie denn nicht nur Preveſa, Voiniza, und Larta in Epirus ihnen abgenommen, ſondern auch mit ihrer Flotte zweymahl nacheinander den Sieg davon getragen. Wie nun Achmet ſahe, daß ſeine Waffen überall unglücklich waren, ſo ſehnete er ſich nach einem Frieden. Derſelbe wurde auch in folgendem Jahr 1718. am 21. Jul. nicht weit von Paſſarowitz unterhalb der Donau auf 24. Jahr geſchloſſen, in welchem die Türcken alles, was ſie in beyden Feld-Zügen verlohren, im Stich laſſen müſſen. Doch hatten ſie den Vortheil, daß ihnen auch das ſchöne Königreich Morea, das ſie denen Venetianern abgenommen, gelaſſen worden. Hierauf wurden von beyden Theilen durch gegenſeitige abgeſchickte Geſandſchafften der Friede beſtätiget. Der Groß-Bottſchaffter Kayſer. Seits war Damianus Hugo Graf von Virmond, Gevollmächtigter bey dem Friedens-Schluß, welcher unter andern koſtbaren Geſchencken auch eine Wand-

Friede zu Paſſarowitz.

 Uhr

Uhr mitgenommen, die nicht eher als nach 24. Jahren dürffte wieder aufgezogen werden, anzudeuten, daß der geſchloſſene Friede gantzer 24. Jahr nacheinander dauren ſolte. Der Türckiſche Geſandte war Baſſa Ibrahim, Seras Kier, Vezier und Gouverneur von Romelien. Die Geſandſchafft währethe ein gantzes Jahr, und die Auswechslung geſchahe jedesmahls mit vielen Cermonien.

Mit Perſien. §. 11. Nachdem nun Achmet mit denen Chriſten wieder Friede geſchloſſen, ſo entſtunde unterdeſſen in Perſien eine gewaltige Zerrüttung, in welcher der bißherige Schach Solymann II. durch den Rebellen Miriweiß um Thron und Leben gebracht worden. Bey dieſer in der Nachbarſchafft entſtandenen Unruhe hatte Achmet nicht übele Luſt im Trüben zu fiſchen. Im Anfang hatte er ziemlichen Vortheil, und eroberte Hamedan, Erivan und andere anſehnliche Plätze. Und da ſich nach des Miriweiß Tod Esreff für den Beherrſcher des Perſiſchen Reichs aufgeworffen, ſchloſſe er anno 1727. mit demſelben einen Frieden, in welchem ihm alles eroberte gelaſſen worden. Allein als der junge Sophi Thamas über ſeinen Feind Esreff die Oberhand erhalten, ſo gienge er auf die Türckiſche Armee loß, und war ſo glücklich, daß er

nicht nur über dieſelbe bey Tauris im Jahr 1730. einen herrlichen Sieg befochten, ſondern auch dieſe Stadt ſelbſten mit gleichfalls groſſem Verluſt derer Türcken eroberte. Dieſe Zeitung verurſachte zu Conſtantinopel einen allgemeinen Aufſtand, in welchem Achmet ſeiner Regierung entſetzet worden. Den Anfang machte am 28. Sept beſagten Jahrs einer Namens Aly, welcher im letztern Krieg als Capitain bey der Flotte gedienet. Achmet hielte ſich eben dazumahl zu Scutari auf, woſelbſten ſich das nach Perſien beſtimmte Heer verſammlen ſolte. Er eilte auf erhaltene Zeitung nach Conſtantinopel, war aber nicht im Stande den Aufruhr zu wehrē. Denn am 1. Oct. waren derer Aufrührer ſchon über 100000. beyſam̃en, welche die Köpffe derer vornehmſten Miniſtres fordern durfften. Sie wurden ihnen zwar überlieffert, aber auch eben dadurch deſto trotziger und verwegener gemacht. Gegen 11. Uhr Nachts wurde zum Groß-Herrn ausgeruffen Sultan Mahomet, ein Sohn von dem 1703. abgeſetzten Sultan Muſtafa, der ein Bruder Achmet geweſen. Sonſten hat Achmet den Ruhm, daß er gute Künſte liebe, und vor Gelehrte groſſe Hochachtung habe, wie er denn ſelbſt eine Hiſtorie der Türckiſchen Kayſer geſchrieben.

Achmet wird abgeſetzt

Ohne Zweiffel hat denſelben dieſe Liebe angetrieben, daß er endlich anno 1728. eine Buchdruckerey zu Conſtantinopel anzulegen erlaubet. Es hat ſich zwar der Türckiſche Ober-Prieſter hefftig dargegen geſetzet: Allein Ibrahim Baſſa, der im letzten Aufſtand unglückliche Groß-Vezier, ſo ein groſſer Liebhaber derer Wiſſenſchafften, machte deſſen Bemühungen zu nichte, und ſind bereits ſchöne Proben, aus dieſer Druckerey zum Vorſchein gekommen.

Buchdruckerey zu Conſtantinopel.

§. 12. Nachdem nun alſo Achmet ins Gefängnuß wandern müſſen, ſo kam Mahomet V. anno 1730. auf den Thron. Er wurde nach Türckiſchen Gebrauch den 6. Octob. mit Umhängung des Säbels gecrönet, und wird gerühmet, daß er ein Herr ſey von gutem Verſtand und anſehnlicher Geſtalt. Nach ſeiner Erhebung auf den Thron wolten ſich die Aufrührer noch nicht zur Ruhe begeben, ſondern es entſtunde ein Aufruhr nach dem andern. Dahero wurde er genöthiget den Anfang ſeiner Regierung mit vielem Blutvergieſſen zu machen, wobey gedachter Ali der Urheber des Aufſtandes gleichfalls ſein Leben eingebüſſet. Wider die Perſer aber iſt Mahomet noch nicht glücklicher geweſen, als ſein Vorfahr. Vielmehr hat derſelbe im Jahr 1731. harte

Mahomet V.

harte Niederlagen von den Perſern erlitten, als welche bey Erivan ſo wohl als Bagdad die Türckiſche Armeen ſollen geſchlagen haben. Wie nun Mahomet ſich aus dieſem Krieg helffen, und wie er ſich künfftighin gegen die Chriſtliche Potentaten bezeugen werde, müſſen wir der Zeit überlaſſen. Von ſeinen Printzen iſt noch nichts bekandt, es wird aber geſchrieben, daß er noch zween Söhne am Leben habe, wie denn auch von Achmet noch 6. Söhne vorhanden ſeyn ſollen.

§. 13. Was nun die Tugend und Laſter dieſer Nation anlanget, ſo iſt zwar nicht ohne, daß man insgemein ein abſcheulich Concept ſich von ihnen zu machen pflege; aber diejenigen, ſo Gelegenheit gehabt, ſie beſſer kennen zu lernen, wollen gleichwol verſichern, daß obſchon nicht zu leugnen, daß ſie unterſchiedlichen Laſtern ergeben, hingegen auch nicht wenig an ihnen zu loben ſey; doch iſt hiebey zu beobachten, daß hier nur von denen gebohrnen Türcken die Rede; denn die Renegaten, ſo ohne dem insgemein der Schaum ihrer Nation, ſind viel laſterhaffter als die Türcken ſelbſt. Insgemein werden die Türcken getadelt, daß ſie hoffärtig, und andere Völcker gegen ſich gering halten, ingleichen daß ſie dem Geitze ſehr ergeben, und faſt alles durch Geld bey ihnen

Humeur der Türcken.

nen durchzubringen; wie nicht weniger, daß ſie zur Geilheit ſehr geneigt, worzu ihnen ihre Religion und Geſetz, krafft deren ſie nicht nur vier Eheweiber zu gleicher Zeit, ſondern auch ſo viel Concubinen als ſie wollen, halten dürffen, gute Gelegenheit gibt. Dargegen aber ſollen ſie eines ehrlichen und aufrichtigen Gemüths ſeyn, und in Privat-Affairen niemand leicht Unrecht thun oder betriegen, auch denenjenigen, ſo ſich höflich und demüthig gegen ihnen anſtellen, glimpflich gnug begegnen. Im Eſſen und Trincken ſind ſie gar ſparſam und mäßig, und laſſen ſich an einem Geringen begnügen, welches ihnen denn im Kriege wohl zu ſtatten kommt; ſonderlich iſt ihnen der Wein und alles ſtarcke Getrāncke in ihrem Geſetze verbotten, wiewohl deſſen ungeachtet, etliche dißfalls nicht allzu ſcrupulös ſeyn. Ihren GOttes-Dienſt verrichten ſie mit groſſer Andacht, alſo daß ſie hierunter manchen Chriſten beſchämen, ſind auch ſehr eifrig vor ihre Religion. Gegen ihren Kayſer und ihre Obern bezeugen ſie groſſe Ehrerbietung und Gehorſam. Leben auch unter einander gar verträglich, und wird man bey ihnen nicht hören, daß einer den andern zum Duell ausforderte, vielmehr verlachen ſie dieſes als eine Thorheit an

denen

denen Chriſten. Sonderlich wann ihr Bairam oder Oſter-Feſt eintritt, ſöhnen ſich alle diejenigen, ſo miteinander in Widerwärtigkeit gelebet, wieder aus, und meynen, ſie würden ſonſt dieſes Feſt nicht gebührend begehen. Im Kriege ſind ſie tapffer und behertzt, worzu denn die Meynung, ſo ihnen von Jugend auf eingepräget wird, daß GOtt einem jeden Menſchen ſein Lebens-Ziel geſetzt, welches er weder verkürtzern noch verlängern könne, ingleichen daß die Seelen derjenigen ſo in dem Kriege umkommen, von Mund auf in den Himmel fahren, nicht wenig hilfft. Und ob ſie gleich vom Studiren nicht viel halten, ſo ſeynd ſie dennoch von gutem natürlichen Verſtande, und wiſſen gar wohl zu erkennen, was ihrem Staat vorträglich ſey oder nicht, daß alſo, die Wahrheit zu ſagen, die Türcken ſo barbariſch nicht ſeynd, als man ſich einbildet.

§. 14. Was die Landſchafften, ſo zu dem Türckiſchen Reich gehören, betrifft, ſo beſitzen ſie in Europa zuforderſt Romania vor Alters Thracia genannt, woſelbſt die Reſidentz-Stadt Conſtantinopel. Ferner Bulgarien, darinn die Haupt-Stadt Sophia. Dann die Fürſtenthümer Moldau und Wallachey, die zwar ihre eigene Fürſten haben, welche jedoch

Landſchafften ſo den Türcken unterworffen.

denen

denen Türcken unterworffen ſind. Endlich in Dalmatien Arcegovina, in Croatien Wihiz, in Boſnien Jaicza, Banjaluca, in Servien Niſſa, Widin und andere Oerter. In Griechenland ſtehet unter ihrer Herrſchafft Albanien, Epirus, Macedonien, Achaja, die halb Inſul Morea, endlich die Inſul Candia, Negroponte, und auf dem Archipelago Metellino, Stalimine, Scio, Samo, Tyne, Parus &c. Nicht weniger iſt ihnen unterthänig die Europæiſche oder kleine Tartarey, in welcher der Tartar Chan der Türcken Vaſall iſt. Aſſov gehörte davon denen Moſcowittern, muſten es aber anno 1711. nach dem am Fluß Pruth geſchloſſenen Frieden denen Türcken überlaſſen. In Aſien haben ſie Natolien, die Provinzien Amaſia, Alanduli, Caramania, Turcomannia, Diarbek, Syrien und Palæſtina. Ferner die Fürſtenthümer zwiſchen dem Caſpiſchen und ſchwartzen Meer, ſo alle des Türckiſchen Kayſers Ober-Herrſchafft erkennen müſſen, als die Fürſten in Mingrelien und Georgien. Wie dann auch die Arabiſche Fürſten einiger maſſen denen Türcken verpflichtet ſind. In Africa beſitzen ſie das Königreich Egypten. Die Königreiche und Städte Algier, Tunis und Tripoli werden zwar von ihrem eigenen Divan regieret, doch ſind ſie

ſie im Türckiſchen Schutz, und müſſen jährlich einen gewiſſen Tribut zahlen, der von denen daſelbſt reſidirenden Türckiſchen Baſſen eingefordert wird. Die Waaren, ſo dieſe Lande ausgeben, ſeynd ſonderlich Oel, Wein, Roſinen, Baumwolle, Honig, Wachs, Terpentin, Maſtix, Caſſie, Aloë, Senis-Blätter, Caffee, Corduan, Zapffen-Leder, Teppiche, und ſonſt anders mehr. Aus allen dieſen Landen ziehet der Türckiſche Kayſer jährlichen ein groſſes Einkommen, ſo von einigen auf 80. Millionen Reichs-Thaler geſchätzet wird; zu geſchweigen was er über dieſes noch erheben kan, wenn er ſeine vornehmſte Bediente hinrichten läſt, weil ihm doch ihr Vermögen anheim fällt; geſtalt er auch ſonſt ſehr abſolut regieret, und über ſeiner Unterthanen Leben und Güter nach Gefallen verfähret, denen Vornehmſten ſo wohl als Geringern die Köpffe abreiſſen, oder ſie ſtranguliren läſt, auch nach ſeiner Bedienten oder anderer reichen Leute Tode, ihr gantz Vermögen zu ſich nimmt, und denen Kindern des Verſtorbenen nur was ihm gut düncket, übrig läſt, und wird man nicht leicht ſehen, daß ſich jemand, deſſen Kopff er verlanget, dem Kayſerl. Befehl widerſetzet, ſondern ſie unterwerffen ſich ſelbigem in höchſter Demuth,

Einkünffte.

Abſolute Regierung.

Demuth, und tröſten ſich damit, daß die auf ſolche maſſe hingerichtet worden, als Märtyrer ſterben, und ihre Seelen vom Mund auf in den Himmel fahren. Doch muß er ſich in acht nehmen, daß er die Soldaten nicht ſchwürig mache, weil in ſolchem Fall ſeine vornehmſte Bediente, ja er ſelbſt des Lebens nicht ſicher iſt, wie des Sultan Oßmanns, Ibrahims, Muſtafa und Achmets nebſt anderer Exempel gnugſam bezeugen. Denn ſo ſouverain er auch herrſchet, muß er hingegen doch gewärtig ſeyn, daß er wegen eines unglücklichen Kriegs oder andern beſchwerlichen Zufalls durch einen Aufruhr vom Thron geſtürtzet oder wohl gar ums Leben gebracht werde. Die Macht dieſes groſſen Reichs beſtehet auf der Soldateſque, deren er mit leichter Mühe etliche hundert tauſend Mann aufbringen kan; ſo koſtet ihm auch dero Unterhalt nicht viel, weil diejenigen, ſo Timar haben, ingleichen die Vezier, Baſſen und Beglerbeg eine gewiſſe Anzahl zu ſchaffen, verbunden ſind. Man rechnete ſonſt der Timarioten oder Türckiſchen Ritter-Pferde 145000., der Spahi 50000. der Capi 15000. und der Janitſcharen ordentlich 12000., die aber zu Kriegs-Zeiten um ein groſſes vermehret werden. Hiezu kommen noch die Precopenſer-

Tartarn

Tartarn als der Türcken Vaſallen, inglei- chen die Woywoden in der Wallachey, Moldau und Bulgarien, welche eine ge- wiſſe Anzahl von Mannſchafft zu ſtellen gehalten ſind. Es ſind auch die Türcki- ſchen Soldaten mit geringem Tractament zufrieden, und, wenn ſie nur Waſſer und Reiß oder Brod haben, ſchon ver- gnügt, ſonderlich aber ſeynd die Janit- ſcharen wegen ihrer Tapfferkeit und Ge- ſchicklichkeit in denen Waffen bey andern Völckern in groſſem Ruhm geweſen, al- lein es hat ihre Reputation eine Zeit hero ziemlich abgenommen, worzu Zweiffels ohne nicht wenig beygetragen, daß, da ſonſt nur aus denen Chriſten-Kindern die Geſchickteſten darzu auferzogen werden ſollen, man auch hernach darzu gebohrne Türcken genommen, da denn offtermahls aus Freundſchafft oder um Geſchencke willen man Perſonen darzu gezogen, die nicht allzu tüchtig geweſen, zu dem haben nach Kayſers Jbrahims Tode die folgen- den Groß-Veziers und ſonderlich Maho- meth Kuproli, ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, die Kräffte dieſer Militz, welche ei- ne Zeithero denen vornehmſten Offician- ten, ja denen Kayſern ſelbſt ſo viel Sprün- ge gemacht, zu ſchwächen, welches ihnen denn auch zwar gelungen, allein es iſt da- durch auch zugleich der Muth und Hertz-

hafftigkeit dieſer Leute um ein Groſſes vermindert worden; zu geſchweigen, daß in der Belägerung Candia und denen unglücklichen letztern Kriegen in Ungarn der Kern von dieſer Militz aufgangen. Wann aber, wie bißher verlauten wollen, bey ihnen die Europäiſche Kriegs-Exercitia eingeführet werden ſollen, und ſolche zu erlernẽ, denen Janitſcharen doppelter Sold verſprochen worden, ſo könte ihre Militz mit der Zeit eine gantz andere Geſtalt gewinnen. Wie man denn von dem zu denen Türcken übergegangenen Grafen von Bonneval gemeldet, daß er dazu nicht wenig beytragen ſolle. Zur See hat der Türckiſche Kayſer auch eine ziemliche Macht, jedoch ſind die Türcken bey weitem dißfalls nicht ſo erfahren, als die Engelländer, Holländer und Venetianer, daher man auch in denen letztern Kriegen geſehen, daß ſie wider die Letzten nichts ſonderliches ausrichten können, welches ſie auch ſelbſt wohl wiſſen, und dahero zu ſagen pflegen, GOtt habe ihnen das feſte Land/ denen Chriſten aber das Meer zum Antheil gegeben. Doch laſſen ſie ſich anjetzo ihre Schiffs-Armada weit mehr angelegen ſeyn, maſſen 1729. ihre Flotte aus 85. Kriegs-Schiffẽ und 60. Galeeren, auſſer noch vielen Tranſport-Schiffen ſolle beſtanden haben. Ja man

rechnet

rechnet, daß ſie im Fall der Noth 110. Galeeren aufbringen können, ſo aber ſchlecht beſetzet ſind. Die Algieriſche und andere See-Räuber thun das beſte bey ihnen, und denen Chriſten um glaubliſchen Schaden. Im übrigen haben ſie das Principium, daß ſie auf den Stand und Herkommen nicht, ſondern bloß auf Tapfferkeit ſehen, daher Küh-Hirten und anderer gemeinen Leute Kinder, wenn ſie ſich wohl aufführen, zu denen höchſten Dignitäten bey ihnen gelangen können. Die vornehmſte Stütze aber ihres Reiches iſt ihre Religion, ſo trefflich nach dem Staat eingerichtet iſt, indem ſie glauben, ſie könten nicht eher in ihr eingebildetes Paradieß kommen, als wann ſie in die Dienſte ihres Kayſers wider die Chriſten ſtürben. Und weil ſie mit der Meynung von dem Fato eingenommen, gehen ſie behertzt in die Gefahr, glaubende, daß ſie vor der ihnen prædeſtinirten Zeit keine Kugel treffen könne. Daß aber dennoch die Furcht offt gröſſer als der Glaube, haben die letztere Kriege gewieſen.

§. 15. Wenn man nun die Nachbaren des Türckiſchen Reichs betrachtet, ſo gräntzet ſolches in Aſien mit Perſien. Ob nun wohl die Türcken denen Perſern an Macht weit überlegen, auch durch Bagdad, welches noch zur Zeit in ihren Hän- Nachbarn des Türckiſchen Reichs. in Aſia.

den, einen groſſen Vortheil vor dieſen haben, hiernechſt eine unverſöhnliche Feindſchafft zwiſchen ihnen und denen Perſern, welche ſie vor Ketzer halten, und faſt mehr als die Chriſten haſſen, ſich ereignet; ſo ſiehet man doch nicht leicht, daß die Türcken eine geraume Zeit her Perſien mit Krieg angreiffen wollen. Deſſen Urſach iſt, weil ſie durch die Erfahrung befunden, daß Perſien der Türcken Kirchhof, und die groſſen Armeen, ſo man in dem fünffzehenden und sechszehenden Seculo dahin geſchickt, ordentlich durch Hunger zu Grunde gangen. Immaſſen denn denen Perſern ein leichtes durch Verheerung der nechſt-gelegenen Provintzen, und Abgrabung der Quellen die Türckiſchen Trouppen zu arretiren und von fernerm Einburch abzuhalten. Hingegen haben auch die Perſer bißher ſich an die Türcken zu reiben nicht begehret, zumahl da ſie eine geraume Zeit hero gar weibiſche Könige gehabt, ſo lieber ihre Zeit in allerhand Wolluſt und Uppigkeit zubringen, als ſich mit gefährlichen Kriegen beladen wollen; geſtalt man denn geſehen, daß, ungeachtet bey dem letzten Türcken-Kriege die Türckiſche Macht von denen Chriſten ſo ſehr geſchwächet, und ſchon unterſchiedliche anſehnliche Provintzen ihnen entzogen waren, ſie ſich dennoch im geringſten

nicht

nicht moviret, noch der herrlichen Gelegenheit zu gebrauchen begehret. In Africa grängtzet das Türckiſche Reich auf der einen Seiten an den König von Abyſſinien, allein ſie haben ſich von ſolcher Seite auch nichts zu befahrẽ, indem die Abyſſinier gar nicht im Stande ſind, ſonderliche Conqueſten zu machen. Die andern kleinen Fürſten in Africa dancken GOtt, wenn ſie von denen Türcken unangefochten bleiben, und haben weder den Willen noch die Macht ihnen Schaden zu thun. In Europa ſind ihre Nachbaren der Tartar Cham, die Königreiche Ungarn und Polen, der Czaar von Moſcau und die Republic Venedig. Von denẽ Tartarn hat ſich der Türckiſche Kayſer nichts zu befahren, indem er ihnẽ durch Caffa und einige andere Plätze am ſchwartzen Meer den Daumen auf denen Augen halten kan, die Tartarn auch keine Infanterie haben, vielmehr ſind ſie ihres eigenen Intereſſe halber an den Türckiſchen Kayſer gebunden, als welcher nicht allein den Cham belehnet, und eine jährliche Penſion gibt, ſondern auch ſein und ſeiner Horden ſich in denen Feldzügen gebraucht: Geſtalt denn die Tartarn krafft des zwiſchen ihnen und der Pforte geſchloſſenen Bündnüs ſchuldig ſind, ſich bey der Türckiſchen Armee in gröſſerer oder geringerer

In Africa.

In Europa.

Anzahl, nachdem der Türckiſche Kayſer oder Groß-Vezier, oder ein geringerer General zu Felde gehet, zu erſcheinen, welches denn, weil die Tartarn ohne dem aus Plündern, Rauben und Stehlen ein Handwerck machen, faſt ihre beſte Nahrung iſt. Zu geſchweigen, daß die Türcken ihnen auch damit das Maul ſchmieren, daß, wenn etwa dermahleins die Ottomanniſche Familie abgehen ſolte, ſo denn der Tartar Cham im Türckiſchen Reich ſuccediren ſolte. Das Königreich Ungarn iſt denen Türcken lange Zeit ein Dorn in Augen geweſen, daher ſie ſeit Kayſers Selim Zeiten ſich ſo eyfrig angelegen ſeyn laſſen, immer ein Stück nach dem andern davon abzureiſſen, worbey ſie denn weder Blut noch Gut geſchonet, und mag ihr Abſehen wohl dahin gegangen ſeyn, daß ſie ſich dadurch einen Weg nach dem Teutſchland zu bahnen verhofften. Wie denn auch nicht zu läugnen, daß vor Anno 1683. die Sache ein ziemlich ſchlechtes Anſehen vor die Chriſtenheit gehabt. Allein die beyde letzte Kriege haben die Türcken in ihrer Hoffnung allzuſehr zurücke geſetzt, und ſcheinet gar glaublich, daß ſie dadurch gewitziget worden, und wenn nicht etwan eine innerliche Unruhe in Ungarn ihnen eine ſonderliche Gelegenheit an die Hand gibt, ſo

leicht-

leichtlich ſich nicht wieder daran reiben werden, zumahl ohne dem die Kriege in Ungarn denen Türcken gar beſchwerlich, nicht nur weil ſie auf der Donau alles wider den ſtrengen Strohm mit groſſer Mühe und Zeit-Verluſt anſchaffen müſſen; ſondern auch weil ihre Militz gröſten Theils der kalten Nächte und ungeſunden Waſſers nicht gewohnet, und daher häuffig dahin ſterben. Hingegen haben ſich die Türcken, wenn ſie ſonſt ruhig ſeyn wollen, nicht leichtlich zu befahren, daß man aus Ungarn ſie mit Krieg überziehen werde, indem doch ihre Macht, ungeachtet ſie in den vorigen Kriegen mercklich geſchwächt worden, annoch ſehr conſiderabel, und niemand einen ſo ſtarcken Feind gern von freyen Stücken ſich auf den Halß hetzen wird. Von Polen hat ſich das Türckiſche Reich wenig zu beſorgen, weil doch die Regierungs-Form darinnen zu Unternehmung groſſer Conqueſten ſich nicht wohl ſchickt, vielmehr hat jenes, ungeachtet es Caminieck durch den letztern Frieden wieder bekomen, mehr als zu viel Urſach, auf guter Hut zu ſtehen, indem doch die Türcken an der Wallachey und Moldau eine offene Thür in Polen haben, ſelbiges Land auch mit keinen ſonderlichen Veſtungen verwahret, und die Türckiſche Macht der Polniſchen weit überlegen iſt.

Moſcau hingegen iſt allerdings vor einen gefährlichen Nachbar zu halten, zumahl da ſelbiges nunmehr auch in der Ukraine feſten Fuß geſetzet, die Veſtung Aſoff an dem Fluß Tanai erobert, und ſo gar an dem ſchwartzen Meer, auf welcher Seite das Türckiſche Reich am ſchwächſten, poſto gefaſſet, darbey auch der Czaar eine groſſe Macht auf den Beinen hat, welche er von Tage zu Tage in beſſere Poſitur ſetzet, und gute Officirer von fremden Nationen in ſeine Dienſte nimmt, und wegen ſeiner abſoluten Autorität gar bequem etwas wichtiges zu unterfangen; daher die Türcken wohl Urſach haben, ein wachendes Auge auf Moſcau zu tragen. Weswegen dieſelben auch nicht ehe geruhet als biß ſie Aſoff wieder bekommen, um des gefährlichen Nachbarn am ſchwartzen Meer loß zu werden. Was endlich die Republic Venedig betrifft, wird ſelbige alleine wohl nichts wider das Türckiſche Reich anfangen, maſſen man denn ehemahls geſehen, daß ihr gantzes Abſehen dahin gegangen, damit ſie nur, ſo viel möglich, alle Gelegenheit ſich mit ſelbigem zu colliditen vermeiden möchten. Zu welchem Ende ſie ſo viel verdrießliche Pillen verſchlucket, daß auch daher die Spanier ſie Amancebada del Turco, oder des Türckiſchen Kayſers Concubine

zu

zu nennen pflegen. Und ob wohl in dem Türcken-Kriege anno 1683. die Venetianer in die groſſe Allianz mit gutem Succeſs getreten; ſo haben ſie doch im letztern Krieg alles wieder verlohren, und nachdem ſie einmahl wieder Frieden erhalten, iſt nicht zu glauben, daß ſie ohne groſſe Noth ſich in einen anderwärtigen Krieg verwickeln werden. Weil doch, obſchon der Venediger See-Macht der Türcken noch wohl die Wage halten kan, jedoch zu Lande die Türcken ihnen allzuſehr überlegen, und über diß der Handel auf Türckey allzu nützlich vor die Republic iſt. So haben auch ſie von denen Malteſern ſich weiter nichts zu befürchten, als daß dieſe ein oder ander Schiff wegnehmen, und auf denen Küſten eine Landung thun, und das platte Land plündern, wodurch aber zur Haupt-Sache wenig beygetragen wird. Mit dem übrigen Europa haben die Türcken nicht Urſach ſich in einen Krieg einzulaſſen, weil ſie einander zu weit entlegen, vielmehr finden beyderſeits ihren Vortheil darbey, daß die Commercien, wie bißhero in gutem Flor erhalten, und nicht unterbrochen werden.

Das ſechſte Capitel.

Vom Ertz-Hauſe Oeſterreich.

§. 1.

Ur- ſprung der Oeſterreich Ertz-Hertzogen.

Von dem Urſprung dieſes Durchlauchtigſten Hauſes, ſind die Meynungen anfangs ziemlich ungleich geweſen. Doch ſtimmen heut zu Tage die meiſten darinnen überein, daß es von Erchenbaldo und deſſen Sohn Leudeſio, ſo beyde zu Zeiten Clodovei II. und Clotarii III. Groß-Hof-Meiſter in Franckreich geweſen, herſtammen. Dieſes Leudeſii Nachkommen haben im Elſaß und angräntzenden Provintzien unterſchiedliche conſiderable Ländereyen beſeſſen. Unter ſolchen hat man zuerſt von Wernero, Rapatonis Sohn, ſo in dem eilfften Seculo gelebet, Gewißheit, daß er ſich Grafen von Habſpurg geſchrieben, war ſonſt einer von denen ärgſten Feinden Kayſers Heinrich des IV. jedoch wird er wegen ſeiner Frömmigkeit bey denen Scribenten ſehr gelobet, und hat ſonderlich das berühmte Cloſter Mure geſtifftet. Aus ſeinen Nachkommen hat Albertus Dives zuerſt den Titul eines Landgrafen in Elſaß geführet, und, nach Abſterben Graf Ulrichs von Lentzburg, Uhrdorff und etliche andere Orte aus der Grafſchafft Baden

den vom Kayſer Friedrich dem Erſten überkommen, auch Waldshut, ſo bißhero nur ein Dorff geweſen, befeſtiget und zur Stadt gemacht; hiernechſt im gelobten Lande, bey obbeſagten Kayſer Friedrichs und deſſen Sohne Kayſer Henrich des VI. Zeiten, wider die Saracenen ſich ſonderlich wohl gehalten, biß er endlich im Jahr 1199. mit Tode abgangen. Ihm folgete ſein Sohn Rudolfus, welcher von Kayſer Ottone dem IV. Seckingen und Lauffenburg, ingleichen die Landvogtey über Ury, Schweitz und Unterwalden erlanget, welche Letztere er aber hernach, auf Henrici, Kayſer Friedrichs des Andern Sohns, Begehren, dem Reiche wieder abgetreten, und dargegen die Grafſchafft Rheinfelden erhalten. Er ſtarb im Jahr 1232. und ließ zwey Söhne, Albertum Sapientem und Rudolfum, von welchen jener das Landgrafthum Elſaß, und die meiſten Güter in dem Argau, dieſer aber Lauffenberg nebſt der Vogtey über das Kloſter zu Seckingen bekommen, und die letztere Linie der Grafen von Kyburg gezeuget. Albertus aber hat ſeine Lande gar wohl und löblich regieret, auch Kayſer Friedrichen dem Andern in Italien gute Dienſte geleiſtet. Zuletzt nahm er einen Zug in das gelobte Land wider die

Tür-

Türcken vor, darinnen er aber im 1238. Jahr verſtorben. Dieſes Alberti Sohn Rudolfus hat das Fundament zu der Macht und Glückſeeligkeit ſeines Hauſes geleget. Im Anfang ſeiner Regierung hat er ſich in Kriegen mit den benachbarten Biſchöffen von Straßburg und Baſel, den Herren von Regenſpurg und andern ziemlich herum getummelt, und dadurch ein ſolch Anſehen gemacht, daß ihn die drey Orte Uri, Schweitz und Unterwalden, wie nicht weniger die Städte Zürch und Freyburg in Brißgau von freyen Stücken zu ihrem Schutzherrn, König Ottocar von Böhmen aber ihn zu ſeinem Obriſten Hofmeiſter angenommen, ſo hat er auch durch ſeines Vetters Hartmanni Tod die drey Grafſchafften Kyburg, Lentzburg und Baden, inglei- chen mit ſeiner Gemahlin Ortenberg und das Albrechtsthal im Elſas bekommen. Weiln nun bey dem damahligen Interregno die Churfürſten auf einen Kayſer bedacht ſeyn muſten, der durch ſeine Tapfferkeit und Krieges-Erfahrenheit dem verwirrten Zuſtande dermahleinſt abhelffen möchte, ſo ſchlug Churfürſt Werner von Mayntz Rudolfum darzu vor, welchem die andern bald beyfielen, und bedungen ſich dabey die Churfürſten von Pfaltz, Sachſen und

Rudolfus von Habsburg wird Kayſer.

Bran-

Brandenburg, jeder eine von Rudolfi Töchtern zur Ehe, und ward alſo auf ſolche maſſen Rudolfus im Jahr 1273. zum Römiſchen Kayſer erwählet. Dieſes unverhofften Glücks wuſte ſich Rudolfus wohl zu gebrauchen; denn weil etliche Jahre zuvor die beyden mächtigen Häuſer Schwaben und Oeſterreich in Conradino und Friderico, ſo von Carolo Andegavenſi gefangen, und auf deſſen Befehl geköpffet worden, ausgegangen waren, hatte ſich zwar König Ottocar in Böhmen, welcher Hertzog Friedrichs Groß-Vatters Schweſter Margaretham geheyrathet, Oeſterreich angemaſſet, allein Rudolfus zwang ihn ſolches wieder abzutreten, und verliehe das Hertzogthum Oeſterreich ſeinem älteſten Sohne Alberto, deſſen Gemahlin zwar ohne dem die nächſte darzu war, Schwaben aber ſeinem andern Sohne Rudolfo. Es muſte auch König Ottocar das Königreich Böhmen von ihm zu Lehen nehmen, weil er aber in denen Gedancken ſtund, daß, weil der Kayſer zuvor ſein Bedienter geweſen, ihm ſolches etwas ſchimpfflich fallen dürffte, bedunge er ſich, daß die Lehens-Reichung nicht öffentlich, ſondern in des Kayſers Zelte geſchehen ſolte, welches ihm der Kayſer zwar zugeſtund, hatte aber das Zelt ſo einrichten laſſen, daß es auf gegebenes

benes Zeichen von allen Seiten aufgezogen werdeu konte. Da nun der König vor dem Kayſer kniend die Lehen empfieng, ward das Zelt aufgezogen, daß beyderſeits Suite jenen auf den Knien liegen ſahen. Welcher Schimpff Ottocaro ſo zu Gemüthe gieng, daß er auf Anſtifften ſeiner Gemahlin wider den Kayſer ſich auflehnete, allein zu ſeinem groſſen Unglück; denn er ward vom Kayſer in einem blutigen Treffen erſchlagen. Weil nun Hertzog Heinrich von Bayern nicht undeutlich Ottocari Parthey gehalten hatte, ſo gieng der Kayſer nach dieſem ihm auf den Leib; allein Henricus kroch zum Creutz, und vergliche ſich mit dem Kayſer auf ſolche Maſſe, daß er Welß, Lintz, Steyer und andre Oerter im Lande ob der Ens, die er bißher Pfandweiſe beſeſſen, ohne Entgeld wieder abtrat. Im übrigen hat Rudolfus Teutſchland wohl vorgeſtanden, die Raub-Schlöſſer hin und wieder verſtöret, dargegen Eßlingen, Reutlingen, Heilbronn und andere Orte befeſtiget, und den innerlichen Frieden beſtättiget, auch den Gebrauch der Teutſchen Sprache, weil die Contrahenten bey Abfaſſung der Handlungen in Lateiniſcher Sprache, wie bißher geſchehen, offtermahls aus Unwiſſenheit mercklich waren betrogen worden, nebſt der Lateiniſchen in Inſtrumentis publicis

publicis eingeführet. In Italien hingegen hat er dem Reiche nicht ſonderlichen Nutzen geſchaffet, indem er nicht nur mit dem Pabſte einen ſchädlichen Tractat wegen der Romaney geſchloſſen, ſondern auch unterſchiedlichen Städten, wo nicht die völlige Exemtion von dem Reiche, doch zum wenigſten die Befreyungen von denen Obrigkeiten, ſo die Kayſer ſonſt dahin zu ſetzen pflegten, vor Geld überlaſſen. Er ſtarb endlich im Jahr 1291. nachdem er bey denen Churfürſten nicht hatte erhalten können, daß ſie ſeinen Sohn Albertum bey ſeinem Leben zum Römiſchen Könige erwählten.

Adolf von Naſſau wird Kayſer.

§. 2. Nun bemühete ſich Albertus zwar nach des Vaters Tode die Kayſerl. Dignität zu erhalten, allein Churfürſt Gerlach von Mayntz brachte es dahin, daß ſein Vetter Graf Adolf von Naſſau Alberto vorgezogen ward, welches den Letztern nicht wenig verſchnupffte. Als aber Kayſer Adolfus bey Adminiſtration des Reichs nicht in allen nach Ertz-Biſchoff Gerlachs Pfeiffe tantzen wolte, reuete es dieſen, daß er ihn auf den Kayſerlichen Thron erhoben, und hieng ſich an Albertum, welchen er nebſt etlichen andern von ſeinen Mit-Churfürſten zum Römiſ. Kayſer erwählte, darüber kam es zu einem blutigen Kriege, in welchem

Albertus.

Adolfus,

Adolfus, als er unbedachtſamer Weiſe, ohne ſein Fuß-Volck zu erwarten, Albertum mit der Reuterey allein bey Ruffach angrief, von ſelbigem mit eigener Hand erleget ward, und erhielte ſich alſo Albertus bey dem Kayſerthum; Wiewohl er nicht lange mit Ertzbiſchoff Gerlachen in gutem Vernehmen blieb, ſondern wegen etlicher Zölle an dem Rhein gar bald mit ihm zerfiel. Nun meynte zwar der Ertzbiſchoff, daß er ihm eben die Lection wie vormahls Adolfo anbringen wolte, und wolte mit Zuziehung Churfürſt Rudolfs von Pfaltz und etlicher andern den Kayſer abſetzen, wie er ihm denn auf der Jagd unter das Geſichte ſagen dürffen, er könte alle Stunden aus ſeinem Jagd-Horn einen andern Kayſer heraus blaſen. Allein Albertus kam ihm zu zeitlich über den Halß, und zwang ihn, ſamt ſeinen Anhange, daß ſie um ſchön Wetter bitten muſten. Dieſer Kayſer hat ſeine Erbländer ſehr vermehret; Denn er vermittelte es durch allerhand Vorſtellungen dahin, daß ihm der Abt von Murbach Lucern, der zu Interlacken Unterſeven, Oberheſſen, Grimmenwald, die Aebtißin von Sickingen Glaris, die Grafen von Vilshofen und Rotenburg ihre Grafſchafften, die Herren von Volhauſen die Herrſchafft Volhauſen, Entlibach,

libach, Rußweil abtraten; ſondern auch unterſchiedliche andere Stiffter, Grafen und Herren ihn zum Schutz-Herrn, theils auch zu ihrem Landes-Herrn annahmen. Ja, er hatte es auch dahin gebracht, daß ſein Sohn Rudolfus zum Könige von Böhmen von denen Ständen angenommen ward, allein als dieſer ohne Kinder verſtarb, fiel dieſe Cron wieder hinweg, immaſſen es ihm auch mit dem Marggrafthum Meiſſen, welches er Marggraf Friderico Admorſo zu entziehen ſuchte, nicht von ſtatten gehen wolte; ſo ſchlug ihm auch ſein Anſchlag auf die drey Orte Ury, Schweitz und Unterwalden fehl. Denn ob er dieſen gleich groſſe Promeſſen that, wofern ſie ſich der Reichs-Immedietät begeben, und dem Hauſe Oeſterreich unterwürffig machen würden, wolten ſie doch davon nicht hören, ſondern beharreten bey ihrer Reichs-Freyheit, und begehrten, daß der Kayſer ihnen, wie biß her bräuchlich geweſen, Reichs-Vögte ſchicken ſolte. Als nun der Kayſer ihnen aus Widerwillen hochmüthige Leute zu Reichs-Vögten verordnete, die das Volck auf allerhand Art und Weiſe, denen alten Privilegien zuwider, druckten; geſtalt denn der eine Namens Ulrich Geißler ſo inſolent war, daß er ſeinen Hut auf eine Stange nageln und begehren durff-

te, daß jederman, ſo vorbey gieng, demſelben nicht anders, als ob er ſelbſt zugegen wäre, Ehr bezeugen ſolte, verbunden ſich dieſe drey Orte miteinander, und jagten die Vögte zum Lande hinaus, wodurch denn der Anfang zum Schweitzer-Bunde gemacht ward, wordurch hernach dem Hauſe Oeſterreich groſſer Schaden zugewachſen. Sonſt hat er ſich mit König Philippo Pulchro von Franckreich wegen der Gräntzen beyder Reiche zu Vaucolvur verglichen, und wurden zu deren Bezeichnung eherne Seulen dißſeits der Maaß geſetzet, daher hernach der Irrthum entſtanden, als ob der Cron Franckreich alles biß an den Rheinſtrohm abgetreten worden ſey. Wegen dieſes getroffenen Vergleichs hat er ſich auch bey denen damahligen Zwiſtigkeiten zwiſchen Pabſt Bonifacio dem VIII. und beſagten Könige nicht einmiſchen wollen; ungeachtet ihm der Pabſt darum ſehr in den Ohren lag, und offerirte, daß alle die Lande, ſo er dem Könige von Franckreich abnehmen würde, ihm eigenthümlich verbleiben ſolten; wiewol etliche ſagen, er habe es ſo gar weit eben nicht geworffen, aber darbey verlanget, daß der Pabſt das Römiſche Reich ihm vor ſich und ſeine Poſterität erblich zueignen ſolte. Einige wollen ihm auch beymeſſen, als

wenn

wenn er diejenigen Jura, ſo Teutſchland bißher auf das Arelatenſiſche Reich noch übrig behalten, an die Cron Franckreich veräuſſert habe; allein hierunter geſchicht ihm zu viel, indem er ein mehrers nicht gethan, als daß er die von ſeinem Vater Kayſer Rudolfo an ſelbige Cron verliehene Conceſſion beſtätiget. Endlich ward er im Jahr 1308. von ſeines eigenen Bruders Rudolfi hinterlaſſenem Sohne Johanne (gegen welchen er, wie man meynet, auf Anſtifften ſeiner Gemahlin, wegen Reſtitution deſſen vätterlichen Hertzogthums Schwaben, ſo er bißher als Vormund adminiſtriret, ſich nichts gewiſſes erklären wolte,) und endlichen andern, als Rudolf von Wart, Ulrich von Palm, und Walther von Eſchenbach, an dem Orte, wo jetzo das Cloſter Königsfeld ſtehet, jämmerlich ermordet. Sein älteſter Sohn Hertzog Friederich der Schöne hatte anfangs mit ſeinen unruhigen Unterthanen zu thun, die er aber gar glücklich zu paaren trieb. Weil aber Hertzog Otto in Bayern ſich dieſes Wercks theilhafftig gemacht hatte, geriethen darüber dieſe beyde Fürſten mit einander in Krieg, in welchem die Bayern Neuburg am Inn, Hertzog Friedrich aber Schloß und Stadt Riedt eroberte, und Schardingen, wiewohl vergebens, Friederich der Schöne.

X 2 be-

belagerte, doch ward die Sache endlich gütlich im Jahr 1312. verglichen. Nach Kayſer Henrich des VII. Tode bemühete ſich Hertzog Friederich ſehr, daß er zu der Kayſerl. Dignität gelangen möchte, geſtalt denn auch einige von denen Churfürſten ihm ihre Stimme gegeben; weil aber die andern ſich vor Hertzog Ludewig von Bayern erklärten, kam die Sache zwiſchen beyden Competenten zum Kriege, in welchem Hertzog Friedrich, als er ohne Erwartung der Trouppen, ſo ihm ſein Bruder Hertzog Leopold zuführete, ſich bey Mühldorff in ein Treffen einließ, geſchlagen und gefangen ward, jedoch nach langwieriger Gefängnüß ſeine Freyheit gegen Renunciation ſeiner Prætenſion auf das Kayſerthum wieder erhielt; ja, es wollen gar einige vorgeben, ob wäre dabey bedungen worden, daß, wenn in Zukunfft jemand aus dem Hauſe Bayern mit einem aus dem Hauſe Oeſterreich darum competiren, und einer ſo viel Stimmen als der andere haben würde, dieſer jenem weichen ſolte. Andere dargegen ſagen, es ſey verglichen worden, daß beyde zugleich die Regierung führen ſolten; Im übrigen muſte Friderici Bruder Hertzog Henrich, ſo in eben ſelbigem Treffen von König Johanne von Böhmen gefangen ward, zu ſeiner Rantzion

tzion 30000. Goldfl. geben, und die Stadt Znaym in Mähren, welche das Hauß Oeſterreich bißhero Pfandweiſe beſeſſen, der Cron Böhmen abtreten: Weil aber der Ertz-Biſchoff von Saltzburg in dieſem Kriege Friderici Parthey gehalten und groſſe Unkoſten aufgewendet hatte, wurden ihm zur Ergötzlichkeit davor Altenhofen, Leſſendal, Lavant und Neumarck von dem Hauſe Oeſterreich Pfandsweiſe übergeben. Hertzog Friedrich ſtarb im Jahr 1330. Sein Bruder Hertzog Leopold, ſo noch vor ihm An. 1327 mit Tode abgangen, iſt ſonderlich wegen der Treue, ſo er an jenem gethan, und wegen der Niederlage, ſo er im Jahr 1315. von den Schweitzern erlitten, berühmt. Der dritte Bruder Hertzog Otto lehnete ſich nach Friderici Tode von neuen wider Kayſer Ludwigen auf, ward aber mit dieſem bald wieder ausgeſöhnet, worbey er denn es dahin brachte, daß ihm der Kayſer Breyſach, Neuburg am Rhein, Schafhauſen, und Rheinfelden Pfandsweiſe einräumete, ja nach Hertzog Meinhard von Kärnthen Tode, ward er und ſein Bruder von beſagtem Kayſer auch mit denen durch ſolchen Fall verledigten Hertzogthümern Steyermarck, Kärnthen und Krain belehnet; es ſeynd aber ſo wohl obbenahmte drey, als auch zwey

andere Brüder, Hertzog Rudolf und Heinrich, ohne Leibes-Erben verſtorben; Daß alſo nur der letzte Bruder Hertzog Albert der Weiſe, daß Geſchlecht fortgepflantzet. Dieſer iſt mit denen Schweitzern, wegen ſeines Anverwandten, Grafens Johann, von Habſpurg zu Rappersweil, welchen die von Zürch gefangen, und die Stadt Rappersweil geſchleiffet, auch Lucern in ihren Bund aufgenommen hatten, in einen ſchweren Krieg verfallen, in welchem das Schloß Habſpurg zerſtöret worden, auch die Schweitzer ſich Glaris und Zug bemachtiget; immaſſen denn auch ſolche Orte ſeit der Zeit in dem Schweitzer-Bunde verblieben, wiewohl Kayſer Carl der IV. dem Hertzoge vorſchlug, daß er Lucern, Zug und Glaris, daran ſich die Friedens-Tractaten am meiſten ſtieſſen, dem Reich unmittelbar unterwürffig machen, uud ihm dargegen andere Ländereyen geben wolte. Allein der Hertzog ſchlug dieſen Vortrag aus, und gab dem Kayſer zur Antwort, daß er kein Land zu verkauffen hätte, und lieber von dem Kayſer noch etwas an ſich kauffen wolte. Er hat auch mit denen Venedigern zu thun gehabt, ſo aber bald beygelegt worden. Es hat auch dieſer Albertus die Stadt Freyburg in Uchtlande, ſo bißher unter ſeiner Bottmäßigkeit

Albert der Weiſe.

geſtan-

geſtanden, nachdem er zuvor den meiſten Schatz der Einwohner daraus wegfüh-ren laſſen, gantz verlaſſen, worauf ſich dieſelbe anfangs im Jahr 1350. an den Hertzogen von Savoyen ergeben, her-nachmahls aber im Jahr 1478. in den Schweitzer-Bund begeben. Von ſeinen Söhnen hat Rudolfus Ingenioſus die Ge-fürſtete Grafſchafft Tyrol von Margare-tha Maultaſch geſchenckt bekommen, (an-dere ſagen, er habe dieſe Margaretham geheyrathet, ſo aber falſch) und an das Hauß Oeſterreich gebracht, geſtalt er auch nach des letzten Grafen von Pfirt Ulrici Tode dieſe Grafſchafft von dem Biſchoff zu Baſel erhalten. Alberti anderer Sohn Hertzog Friederich iſt von dem Freyherrn von Pottendorff, deſſen Gemahlin er be-ſchlaffen, jämmerlich hingerichtet wor-den. Die übrigen zwey, Albertus mit dem Zopfe, und Leopoldus der Fromme aber haben die geſamte Lande unter ſich ge-theilet, und bekam Albertus anfangs Oeſterrſteich, Steyermarck, Kärnthen, Leopoldus aber das Landgrafſthum El-ſaß, Fürſtenthum Schwaben, ſamt dem Marggrafſthum Burgau, und andere an dem Rhein und in der Schweitz ge-legenen Landen, die Gefürſtete Graf-ſchafft Tyrol hingegen blieb beyden ge-mein. Allein eine geraume Zeit hernach

Rudolfus Ingenioſus.

im Jahr 1380. diſponirte Hertzog Leopold durch Vorſtellung der vielen Kinder, damit ihn GOtt geſegnet hatte, Albertum dahin, daß er mit Oeſterreich allein zufrieden war, und die übrigen geſamten Lande ihm überließ. Daher auch Alberti Nachkommen die Oeſterreichiſche, Leopoldi hingegen die Tyroliſche Linie genennet worden. Wir wollen hier zuförderſt von der erſten Linie, als welche nicht ſo gar lange geſtanden, handeln.

Albrecht mit dem Zopffe.

§. 3. Dieſer Hertzog Albrecht mit dem Zopffe, von welchem wir oben gemeldet, und die Oeſterreichiſche Linie herſtammet, verfiel mit dem Grafen von Schaumburg, welcher ihn nicht vor ſeinen Landes-Herrn erkennen wolte, in Krieg, darinnen aber der Graf den Kürtzern zog, und Peurbach und Löwenſtein einbüſſete, ward auch hernach, als die Sache auf Schieds-Leute außgeſtellet ward, ſachfällig, und muſte dem Hertzoge das Altergow mit der darbey liegenden See, Fichtenſtein und Neuhaus abtreten, und noch hierüber eine Summa Geldes zur Straffe erlegen. Hernach entſtund ein Widerwillen zwiſchen Hertzog Albert und der Republic Venedig, weil er der Stadt Trieſt, ſo wider die Republic revoltirte, ſich annahm, doch ward der Streit bald beygeleget. Es ward auch die

Sache

Sache mit dem Hauſe Bayern wegen des Anſpruchs, ſo dieſe an Tyrol machten, auf ſolche maſſe verglichen, daß Bayern ſeiner Prætenſion auf Tyrol ſich begab, auch Schloßberg, Landeck und Matrey an Oeſterreich abtrat, dieſe hingegen Schardingen, Kuffſtein, und Kizbüchel ihnen reſtituirten, auch hierüber hundert und ſechzehen tauſend Goldflor. erlegten. Hertzog Albrecht ſtarb im Jahr 1395. und folgte ihm ſein Sohn Albertus IV. welcher eine Reiſe in das gelobte Land gethan, und den Ritter-Orden daſelbſt angenommen. Nach ſeiner Zurückkunfft bekriegte er Marggraf Procopium von Mähren, weil dieſer durch ſeine Leute zu unterſchiedlichen mahlen in Oeſterreich geſtreifft, und belägerte Hertzog Albrecht zwar Znaym, allein Procopius ließ ihm Gifft beybringen, wovon er im Jahr 1404. mit Tode abgieng, und ward darauf die Belägerung aufgehoben. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Albertus V. ſo damahls noch unmündig war; daher wegen ſeiner Vormundſchafft zwiſchen ſeinen Vettern groſſe Widerwärtigkeit entſtanden, ſo aber endlich gütlich beygeleget worden. Als er erwachſen war, heyrathete er Eliſabetham, Kayſers Sigismundi Tochter, und bekam mit ihr die beyde Königreiche Ungarn und Böhmen, ward auch nach

Albertus IV.

Albertus V.

ſeines Schwieger-Vaters Tode zum Römiſchen Kayſer erwählet. Doch genoß er dieſes Glücks nicht lange, ſondern verfiel im Jahr 1438. in einen Durchlauf, den er ſich durch übermäßigen Gebrauch der Melonen zugezogen, woran er auch ſtarb. Seine Gemahlin kam nach ſeinem Tode mit einem jungen Printzen nieder, ſo Ladislaus genennet ward, deſſen Vormundſchafft ſein Vetter Kayſer Fridrich der III. übernahm. Allein es ließ ſich gleich anfangs vor dieſen jungen Herrn gar gefährlich an; denn ob er wohl, als er kaum den vierdten Monat zurücke geleget, zum Könige von Ungarn gecrönet ward, ſo nahmen doch viele Magnaten, und unter ſolchen der berühmte Joh. Hunniades König Uladislaum in Polen zum Könige an, welcher auch dieſe Cron biß auf das Jahr 1445. da er in dem Treffen bey Varna wider die Türcken geblieben, behauptet. Die Böhmen geriethen hernach auf eben dieſe Sprünge, und boten das Reich Hertzog Albrecht aus Bayern an, der aber daſſelbe großmüthig außſchlug, daß alſo ſolches Ladislao verblieb. Als nun dieſer etwas erwachſen, revoltirten die Ungarn, Böhmen und Oeſterreicher und nöthigten Fridericum, daß er ihnen ſelbigen außliefern muſte. Ladislaus aber ſtarb im Jahr 1455. wie man meynet, vom Giffte, wel-

Ladislaus.

chen

chen ihn entweder die Hußiten, oder aber ſeine Maitreſſe, welche er, nachdem er ſich mit König Caroli VII. in Franckreich Tochter Magdalena verlobet, von ſich geſchafft, beygebracht, und gieng ſolcher Geſtalt mit ihm die Oeſterreichiſche Linie aus.

§. 4. Die Tyroliſche Linie rühret von Leopoldo Probo Hertzog Alberti III. Bruder her, dieſer Herr iſt ſonſten gar glücklich geweſen, und hat ſeine Lande um ein merckliches erweitert. Jnmaſſen er nicht nur vom Graf Egone im Jahr 1366. Freyburg in Brißgau vor 12000. Ducaten an ſich gelöſet, ſondern auch einiger Meynung nach im Jahr 1373. die Herrſchafft Pludentz und Heiligenberg von Graf Albrecht von Werdenberg, ferner im Jahr 1376. Veldkirchen von Graf Rudolfen von Montfort, erhandelt, Klein-Baſel aber von dem Biſchoff von Baſel zum Unterpfand vor 30000. Ducaten, ſo er ihm zum beſten bey ſeinem ehemahligen Kriege mit etlichen Benachbartē aufgewendet, erhalten; ſo iſt ihm auch die Hagenauiſche Landvoigtey von Kayſer Wenceslao Pfandweiſe, ja von der Republic Venedig Trevigi, Belano, Seravalle, Cenada nebſt andern darbey gelegenen Orten überlaſſen worden; wiewohl er dieſe von denen Venetianern ihm abgetretene Orte hernachmahls an Franciſcum

Tyroliſche Linie Leopoldus Probus.

Carrarium

Carrarium Herrn von Padua vor 180000. Ducaten wieder überlaſſen müſſen. Allein gegen die Schweitzer war er unglücklich; Denn als er ſich mit ſelbigen in Krieg eingelaſſen, und ſie auf Einrathen des Feld-Herrn von Ochſenſtirn, welcher ihm verſichert hatte, daß er ihm dieſe Handvoll Bauren auf den Abend gebraten oder geſotten, wie er ſie ſelbſt verlangte liefern wolte, im Jahr 1386. bey Sempach an einem unbequemen Ort angrief, erlitte er von ihnen eine ſolche Niederlage, daß er ſelbſt nebſt zwey andern Fürſten, neun Grafen, ſiebenzehen Frey-Herren und einer groſſen Anzahl Ritter und Edelleute, nebſt zwey tauſend Gemeinen auf dem Platze bliebe, dargegen die Schweitzer kaum 200. Mann verlohren. Von ſeinen Söhnen ward Hertzog Wilhelm mit Printzeßin Hedwig, Königs Ludwigs von Ungarn und Polen Tochter und Erbin, verſprochen, allein die Polen wolten in dieſe Heyrath durchaus nicht einwilligen, ſondern zwangen die Printzeßin, daß ſie Hertzog Jagellonem von Litthauen ehelichen muſte, damit auf ſolche maſſe dieſes groſſe Land mit Polen vereiniget würde. Und gieng alſo Hertzog Wilhelm hinter der verhofften Heyrath und Cron hin, ſtarb auch hernachmahls ohne Kinder im Jahr

Wilhelm.

1406.

1406. Nach ſeinem Tode theilten ſich die übrigen 3. Brüder in die von ihrem Vater auf ſie ererbte Lande dergeſtalt, daß Hertzog Leopold der Stoltze das Fürſtenthum Schwaben, Marggrafthum Burgau, Landgrafthum Elſaß, zuſamt dem Brißgau, Ergau und andern an die Schweitz gräntzenden Landen, Hertzog Erneſtus der Eiſerne Steyermarck, Kärnthen und Crain, Hertzog Friedrich (den man insgemein den Aeltern, oder Friedrich mit der leeren Taſche genennet,) die Gefürſtete Grafſchafft Tyrol bekam. Von dieſen Brüdern iſt Leopoldus ebenfalls, als er einen offenen Schaden, den er an dem einen Schenckel hatte, wider der Medicorum Gutachten zufallen ließ, im Jahr 1411. ohne Kinder mit Tode abgangen, und wurden die Lande unter die überlebende beyde Brüdere Erneſtum und Fridericum vertheilet, von welchen beyden wieder 2. Linien abſtammen, davon jene die Steyermärckiſche, dieſe die Tyroliſche genennet worden.

§. 5. Die Letztere ſtammet von Friderico mit dem Zunahmen dem Aeltern her, dieſer zog ſich dadurch, daß er Pabſt Johannem den XXIII. ſo auf dem Concilio zu Coſtnitz abgeſetzet, auf deſſen inſtändiges Anhalten von dar fortgeſchafft, ein groß Unglück auf den Halß. Denn

Fridericus der Aeltere.

Kayſer Sigismundus empfand ſolches ſo übel, daß er den Hertzog in die Reichs-Acht erklärete, und die Unterthanen der ihm geleiſteten Pflicht entſchlug, auch ihm die Schweitzer auf den Halß hetzte, welche ſich dieſer guten Gelegenheit meiſterlich bedienten, und nahmen die Zürcher die Grafſchafft Kyburg, die acht alten Cantons Bremgarten, Baden und Mellingen, die von Lucern die Grafſchafft Rore, Surſee, und die an der Ryß gelegene Orte, die Berner aber Zofingen, Arburg, Arone, Lentzburg und Bruck hinweg. Der Kayſer bemächtigte ſich Stein, Diſſenhoven und Frauenfeld, es kündigte auch Schafhauſen ihm den Gehorſam auf, und maßte ſich der Reichs-Freyheit wieder an, ſo lehnte ſich auch Freyburg in Brisgau, Neuenburg am Rhein, Rheinfelden, Seckingen, und andere Orte wider ihn auf. Ob er nun gleich endlich bey dem Kayſer gegen Erlegung einer guten Summa Geldes ausgeſöhnet ward, auch die eroberten Orte zum Theil wieder bekam, ſo blieb doch Schaffhauſen und die von denen Schweitzern eroberten Orte meiſtentheils im Stiche. Dagegen hat er unterſchiedliche von ſeinen vornehmſten Land-Ständen, ſo ſich wider ihn aufgelehnet, tapffer zu paaren gebracht, und ihnen die Herrſchafft Stein, Rit-

Ritteln, Grieß und andere abgenommen, und zu ſeinem Fiſco gezogen. Er ſelbſt aber ſtarb im Jahr 1439. und folgte ihm ſein Sohn Hertzog Sigismundus in der Regierung. Dieſer theilte mit ſeinem Vetter Kayſer Friderich dem Dritten und deſſen Bruder Alberto die vom König Ladislao zu Ungarn und Böhmen hinterlaſſene Oeſterreichiſche Lande, worbey denn Sigismundus das obere Theil von Kärnthen, ſo an Tyrol ſtöſſet, Fridericus Unter-Oeſterreich, auſſer der Stadt Wien, ſo alle drey in Gemeinſchafft behielten, und Albertus das Land ob der Ens bekam. Sonſt iſt dieſer Hertzog Sigismund in ſeinen Kriegen wider die Schweitzer gar unglücklich geweſen, und hat ihnen Winterthurn, Frauenfeld, Dieſſenhofen, die Grafſchaft Kyburg und viel andere Orte laſſen müſſen. Er verſetzte auch die Grafſchafft Pfirt an Hertzog Carl zu urBgund vor hundert tauſend Reichs-Gulden, allein es reuete ihn hernach, und ſchloß mit Kayſer Friederichen, König Ludwig dem Eilfften von Franckreich und denen Schweitzern eine Allianz wider den Hertzog von Burgund, bemächtigte ſich mit Hülffe der Schweitzer, denen er dargegen jederzeit einen freyen Durchzug durch die Grafſchafft Pfirt verſprach, derſelben hinwieder; Und

Sigismundus

Und ließ des Hertzogs Gouverneur, Petern von Hagenbach, den Kopff abſchlagen. Endlich gieng er ohne Kinder mit Tode ab im Jahr 1496. nachdem er zuvor Kayſer Maximilianum an Sohns ſtatt angenommen, ihm auch bey Lebens-Zeiten ſeine Lande, mit Vorbehalten einer jährlichen Penſion, abgetreten. Und mit ihm verloſche die Tyroliſche Linie.

Steyermärckiſche Linie. Ernſt der Eiſerne.

§. 6. Die Steyermärckiſche Linie dargegen ſtammet von Hertzog Ernſten, Hertzog Friederich des Aeltern Bruder her, welcher wegen ſeiner ungemeinen Leibesſtärcke der Eiſerne genennet worden, ſonſt aber gar ein friedfertiger Herr geweſen, und im Jahr 1424. verſtorben. Er hat zwey Söhne hinterlaſſen, Fridericum und Albertum, der Letztere iſt wegen ſeiner Verthulichkeit Prodigus zugenahmet worden, war ſonſt ein unruhiger Kopff, welcher ſeinem Bruder Friderico viel Verdruß gemacht, auch darüber in die Reichs-Acht erkläret worden. Endlich ſtarb er im Jahr 1463. ohne Kinder, und haben einige davor gehalten, daß ihm Gifft beygebracht worden, ſo aber von andern widerſprochen wird. Der Aeltere Sohn Hertzog Friderich iſt nach Kayſers Alberti II. Tode zum Kayſer erwählet worden. Dieſer Herr hat von ſeiner

Albertus Prodigus.

Friederich.

nen nächſten Anverwandten und Unterthanen viel Verdruß ausſtehen müſſen, indem nicht allein die Oeſterreicher mit Zuziehung der Ungariſchen Stände ſich wider ihn auflehnten, und ihren Landes-Herrn König Ladislaum, Kayſer Alberti II. Sohn, deſſen Vormund der Kayſer war, nicht länger bey ihm laſſen wolten, ſondern ſein Vetter Ertz-Hertzog Sigismund und ſein eigener Bruder Albertus viel Unruhe erregten, davon zum Theil ſchon oben geſagt worden. Sonderlich aber entſtund zwiſchen dieſen Potentaten nach ihres Vettern Ladislai Tode, wegen Theilung deſſen hinterlaſſener Lande ein groſſer Streit, welcher zwar endlich dahin verglichen ward, daß Kayſer Friedrich Nieder-Oeſterreich bis an die Ens, Albertus das Land ob der Ens, und Sigismundus den obern Theil von Kärndten bekam, allein es hat doch auch nach dieſem immer viel Unruhe zwiſchen ihnen gegeben. So hat er auch am König Matthia von Ungarn einen übeln Nachbar gehabt, welchen verdroß, daß ihm der Kayſer ſeine Tochter Cunigundam nicht zur Ehe geben wolte, auch Uladislaum König Caſimiri IV. in Polen Sohn, mit der Cron Böhmen, darauf Matthias Prætenſion machte, belehnet hatte, worüber ſich dieſer dermaſſen entrüſtete, daß er dem Kayſer

gantz Oeſterreich wegnahm. Dargegen iſt die Grafſchafft Cilley, bey ſeiner Zeit, im Jahr 1453. durch des letztern Graf Ulrici Tod, dem Hauſe Oeſterreich anheim gefallen, imgleichen (etlicher Meynung nach, dann andere wollen ſolches auf Maximiliani Zeiten referiren) die Grafſchafft Görtz, von dem letzten Grafen Leonhardo, weil er keine Leibes-Erben hatte, noch bey ſeinem Leben, ihm abgetreten worden. Immaſſen er auch Altenhofen, Leſſendal, Lavant und Neumarckt, ſo bey Friderici Pulchri Zeiten dem Ertz-Stifft Saltzburg verſetzet worden, wieder an ſich gelöſet. Sonſten hat dieſer Kayſer ſeinen Schwieger-Sohn, Hertzog Albrecht von Bayern, als ſelbiger ſich der Stadt Regenſpurg bemächtiget, durch Bedrohung der Reichs-Acht, daß er ſolchen Ort wieder in vorige Reichs-Immedietät ſtellen muſte, angehalten. So hat er auch Hertzog Carln den Streitbaren von Burgund von der Belägerung Neuß abgetrieben, da aber König Ludwig von Franckreich ihn weiter wider denſelben aufhetzen wolte, und eine Theilung deſſen Lande anbot, fertigte er die Frantzöſiſche Geſandten mit der bekandten Fabel von der Bären-Haut, ſo etliche gute Geſellen dem Wirth vor ihre Zehrung verſprachen, ehe ſie noch den Bär gefangen hatten, wieder zurück. Seinem

Hauſe

Hauſe hat er das Ertz-Hertzogliche Prædicat conferiret, da ſie biß dahin nur Hertzoge von Oeſterreich genennet worden. Endlich iſt er im Jahr 1493. als er zu viel Melonen zu ſich genommen, und Waſſer darauf getruncken, an einer daher entſtandenen Kranckheit verſtorben. Ihm folgte ſein Sohn Maximilianus I. welchem er noch bey ſeinem Leben die Römiſ. Königl. Crone zuwege gebracht. Dieſer hat ſich anfangs nicht allzuwohl angelaſſen, indem er nicht allein in dem 9ten Jahr noch nicht recht reden können, ſondern auch ſchlechte Luſt etwas zu lernen bezeiget, an welchem letzten doch ſein damahliger Lehrmeiſter Peter Engelbrecht, welcher dem jungen Herrn mit vielen unnützen Schulfüchſereyen das Studiren verdrießlich gemacht, Schuld geweſen. Immaſſen denn auch Maximilianus nach der Zeit ſich dermaſſen geändert, daß es ihm an Beredſamkeit und Gelehrſamkeit wenig ſeines gleichen zuvorgethan. Dieſer Kayſer brachte nach Königs Matthiæ von Ungarn Tode, die von ſelbigem in Oeſterreich und Steyermarck eroberte Plätze, durch den mit deſſen Nachfolger Uladislao getroffenen Vergleich wieder an ſich. Sonſt aber verfiel er bald Anfangs ſeiner Regierung in einen Krieg mit denen Schweitzern,

Maximilianus I.

darinnen er ſchlechten Fortgang hatte, und nicht allein das Turgow ihnen auf gewiſſe Bedingung überlaſſen, ſondern auch geſchehen laſſen muſte, daß Baſel und Schafhauſen, welchen beyden Städten der benachbarte Adel, weil ſie ſich in ſolchem Kriege neutral gehalten, ſonderlich aufſätzig war, und ſie wider deſſen Bedrängung an dem Kayſerl. Hofe keine Hülffe hatten, ſich in den Schweitzer-Bund begaben, und fehlte nicht viel, daß etliche Jahr hernach Coſtnitz nicht auch dieſen Sprung gewaget, wo es nicht noch durch die Fiſcher-Zunfft bey dem Reiche wäre erhalten worden. Bald hernach entſtund im Jahr 1504. ein Streit wegen Hertzog Georgs von Bayern hinterlaſſener Lande, zwiſchen des verſtorbenen Schwieger-Sohn Pfaltzgraf Ruprechten, deſſen Gemahlin jener zu ſeiner Univerſal-Erbin an Lehn und Erbe in ſeinem letzten Willen erkläret, und dem nächſten Agnaten Hertzog Albrecht von Bayern. Kayſer Maximilianus ſuchte damahls die Sache in der Güte beyzulegen, und offerirte Pfaltzgraf Ruprechten zwey Drittheil von denen hinterlaſſenen Landen, wofern er im übrigen von ſeiner Prætenſion abſtehen wolte. Als aber der Pfaltzgraf, ſo ſich auf die von der Cron Franckreich und Böhmen ver-

ſprochene Hülffe verließ, ſolches auß-ſchlug, kam es zum Kriege, in welchem Kayſer Maximilian ſeines Schwagers Hertzog Albrechts Parthey nahm, die Böhmiſche Armee ſchlug, und den Her-tzog bey denen angefallenen Landen ſchützte, dargegē er von ſelbigem die Herr-ſchafft Spitz und Schwalerbach, das Schloß Ratenberg, Rumaridi, Pfaffen-hofen, Schmiechen, Kuffſtein, Neuburg am Jm, Neuhauß, Weiſſenhorn, Oben-hauſen, Mauerſtet und Buch, Kitzbühel, Manſee, Wideneck, Schartenberg, die Grafſchafft Kirchberg, die Vogtey und Schutz-Gerechtigkeit über die Stiffter Saltzburg und Paſſau, ingleichen über das GOttes-Hauß Königsbrunn, ſamt etlichen Wäldern und andern Ge-rechtigkeiten, hundert tauſend Gülden baar, zehen tauſend Gülden an Getray-de bekam, und noch darzu alle Schulden, damit das Hauß Oeſterreich bißher Bayern verhafftet geweſen, erlaſſen wurden. Jm Jahr 1508 begab ſich Maximilianus in das zwiſchen dem Pabſt, Franckreich und Spanien wider die Republic Venedig zu Cambray geſchloſſene Bündnüß, in welchem ihm anfangs das Glück dermaſſen lieff, daß, nach-dem König Ludwig der XII. von Franck-reich die Venetianer bey Ghiera d' Adda

geſchlagen, er nicht nur Verona, Breſcia. Bergamo, Padua, Vicenza, Lodi, und viel andere Plätze mehr faſt ohne Schwerd-ſtreich in ſeine Gewalt bekam, ſondern auch die Republic in dem erſten Schrecken über der erlittenen Niederlage ihm das gantze feſte Land abzutreten, ſich unter des Reichs Schutz zu begeben, und 50000. Ducaten jährlichen zum Schutz-Gelde zu erlegen, offerirte: allein Maximilianus ſchlug dieſes Erbieten zur Unzeit aus, und weil der Krieg von ſeiner Seite nicht mit gnugſamen Nachdruck fortgeführet ward, ermunterten ſich die Venetianer, eroberten Padua durch heimliche Verſtändnüs mit denen Einwohnern, ſo der Kayſer hernachmahls vergebens belagerte, und ward hernach der Krieg noch eine Weile mit zweifelhafften Glück fortgeführet, biß endlich im Jahr 1516. durch Vermittelung der Cron Franckreich und Spanien auf ſolche Maſſe Friede geſchloſſen ward, daß der Kayſer Verona und alle andere eroberte Plätze, auſſer Riva und Roveredo, ſo ihm verblieben, denen Venetianern hinwieder abtreten, und dargegen 200000. Ducaten, die eine Helffte von der Cron Franckreich, die andere von der Republic bekommen ſolte. Im übrigen hat Kayſer Maximilianus die Niederlande ſamt der Prætenſion auf das Her-

tzogthum Burgund, durch die mit Hertzog Carl von Burgund hinterlaſſene Tochter und Erbin Maria, ſein Sohn aber die Cron Spanien und darzu gehörige Lande durch die mit König Ferdinandi und Iſabellæ Tochter Johanna getroffene Heyrath an das Hauß Oeſterreich gebracht. Er iſt auch ſehr bemühet geweſen, es dahin zu bringen, damit beſagtes Hauß in das Churfürſtliche Collegium aufgenommen werden möchte, allein die Herren Churfürſten wolten darein nicht willigen; Endlich iſt er im Jahr 1518. mit Tode abgangen. Seine beyde Enckel Carolus und Ferdinandus theilten ſich in die von ihren Groß-Eltern angefallene Lande dergeſtalt, daß der ältere Carolus Spanien ſamt den zugehörigen Landen, zuſamt denen Niederländiſchen Provintzien; Ferdinandus hingegen die übrigen in Teutſchland gelegene Länder zuſamt dem Hertzogthum Würtenberg, welches der Schwäbiſche Bund Hertzog Ulrichen durch Kriegs-Gewalt abgenommen, und an Kayſer Carln vor 100000. Ducaten verkaufft, bekommen. Von dieſen zweyen Brüdern ſind zwey Linien entſtanden, deren die Erſte die Spaniſche, die andere die Teutſche genennet worden.

§. 7. Von Caroli und ſeiner Nachfolger an der Cron Spanien Regierung, iſt Caroli Köni-

 unnöthig

in Spa-
nien.

unnöthig hier viel einzubringen, weil ſolches allbereit in der Spaniſchen Hiſtorie geſchehen. Doch iſt von Carolo dieſes noch zu erinnern, daß er ſeine Lande um ein groſſes vermehret, indem er nicht nur im Jahr 1515. Hertzog Georgen von Sachſen deſſen Berechtigung an Frießland und Gröningen vor 150000. Goldgülden abgekaufft, und dieſe ſich unterwürffig gemacht, ſondern auch im Jahr 1527. die beyden Provintzen Utrecht und Ober-Jſſel, durch Ceſſion des damahligen Biſchoffs von Utrecht Pfaltz-Graf Henrichs, ingleichen im Jahr 1538. nach Hertzog Carls von Geldern Tode das Hertzogthum Geldern ſamt der Grafſchafft Zütphen zu denen übrigen Niederländiſchen Provintzen gebracht. Immaſſen er auch im Jahr 1535. das Hertzogthum Mayland, ſo durch Hertzog Franciſci II. Sfortiæ Tod dem Reich verledigt war, ſo wol als im Jahr 1555. die Herrſchafft Siena ſeinem Sohne Philippo II. als Reichs-Lehn verliehē, wie nicht weniger die Stadt Cambray im Jahr 1543. unter dem Titul eines Caſtellani hæreditarii ſelbigem übergeben. Ferdinandus, von welchem die Teutſche Linie herſtammet, bekam durch Heurath mit Anna, König Ladislai von Ungarn und Böhmen Tochter, nachdem deren Bruder König Ludwig Anno 1526. in

Ferdinandus
I.

in dem unglücklichen Treffen bey Mohatz wider die Türcken geblieben, dieſe beyde Cronen ſamt denen incorporirten Landen, wiewohl die Türcken von Ungarn ein gutes Theil, darunter Ofen, Stul-Weiſſenburg und Gran, an ſich geriſſen. Allein im Jahr 1529. ward Hertzog Ulrich von Würtenberg von Landgraf Philipp von Heſſen, nachdem dieſer Ferdinandi Trouppen bey Lauffen geſchlagen, wieder in ſein Hertzogthum eingeſetzt, die Sache auch endlich durch den Cadenſchen Vertrag dahin verglichen, daß Hertzog Ulrich zwar das Hertzogthum behalten, auch vor ſeine Perſon dem Reiche unmittelbar unterworffen ſeyn, das Land aber in Zukunfft von dem Hauß Oeſterreich zur Lehn nehmen ſolte. Im Jahr 1530. brachte es Kayſer Carl dahin, daß Ferdinandus zu Cölln zum Römiſchen König erwählet ward. Wiewohl Chur-Fürſt Johann von Sachſen und die Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen darwider proteſtirten, und ihn darvor nicht agnoſciren wolten, biß endlich die Sache anfangs zu Leyden, hernachmahls vollends zu Schweinfurt im Jahr 1544. verglichen ward. Als hernach bey dem Schmalkaldiſchen Kriege Churfürſt Johann Friedrich von Sachſen in die Acht erkläret, bey Mühlberg geſchlagen und

gefangen worden, machte Ferdinandus Anſpruch auf Eilenburg, Leißnik, Colditz und andere Oerter, als ob ſolche der Cron Böhmen anheim gefallen wären, doch ward die Sache in der Güte beygelegt, und trat ihm Churfürſt Moritz vor dieſe Prætenſion das Hertzogthum Sagan in Schleſien ab. Weil auch die Stadt Coſtnitz und Magdeburg das Interim nicht annehmen wolten, bediente ſich Ferdinandus dieſer guten Gelegenheit, und ſchaffte nicht allein die Appellationes, ſo bißhero aus Böhmen und Schleſien an den Schöppenſtuhl zu Magdeburg ergangen waren, gäntzlich ab, ſondern bemächtigte ſich auch Coſtnitz, welches dadurch um ſeine Reichs-Freyheit kam. Er hat auch im Jahr 1558. die Hagenauiſche Land-Vogtey, ſo bißhero dem Chur-Hauſe Pfaltz verſetzet geweſen, und im folgenden 1559ten Jahr das Marggraffthum Burgau, ſo der Biſchoff von Augſpurg bißher Pfandsweiſe beſeſſen, wieder eingelöſet. Endlich ſtarb dieſer kluge Kayſer im Jahr 1564. und hinterließ drey Söhne, Maximilianum, Ferdinandum und Carolum, von welchen Maximilianus die beyden Cronen Ungarn und Böhmen ſamt Oeſterreich, Ferdinandus Tyrol und die Vorder-Oeſterreichiſche Lande, Carolus aber Steyermarck,

Kärnthen

Kärnthen und Crain, in der Theilung bekam. Von dieſem hat Ferdinandus der Mittlere Philippinam Welſerin von Augſpurg geheyrathet, und aus ihr zwey Söhne gezeuget, Carolum und Andream, welche aber wegen Ungleichheit des Standes zur Succeſſion nicht gelaſſen, ſondern Carolo nur das Marggrafthum Burgau gegeben, Andreas aber zum geiſtlichen Stande gewidmet, und ihm das Biſthum Coſtnitz zuſamt der Cardinals-Würde verſchaffet worden. Von Maximiliano und Carolo hingegen ſeynd zwey Linien, die Böhmiſche und Grätziſche oder Steyermärckiſche entſtanden, da die Erſte von Maximiliano, die Andere aber von Carolo herſtammet. Maximilianus, ſo bereits bey ſeines Vaters Leben zum Römiſchen König erwählet war, verfiel in einen Krieg mit dem Türckiſchen Kayſer Solymanno dem Groſſen, und Selim dem II. in welchem zwar die Veſtung Sigeth nach einer blutigen Belägerung mit Sturm an die Türcken übergieng, allein der Kayſer erholte ſich dieſes Schadens in Ober-Ungarn, allwo er durch Lazarum Schvvendi Zathmar, Tokay, und viel Orte an der Theiß unter ſeine Gewalt brachte, und bey geſchloſſenem Frieden behielt. Im übrigen hat er in Teutſchland die gantze Zeit ſeiner Regierung,

Maximilianus II.

gierung, ſonderlich in Religions-Sachen ſich ſehr ſanfftmüthig aufgeführet, inmaſſen er dann nicht nur dem Oeſterreichiſchen Adel das freye Religions-Exercitium zugeſtanden, und die Pariſiſche Blut-Hochzeit, ſo ſein Schwieger-Sohn König Carl der Neundte in Franckreich angeſtellet, höchſt improbiret, ſondern auch öffters zu ſagen pflegen, daß diejenigen, ſo die Gewiſſen zwingen wolten, ihm nicht anders vorkämen, als wenn ſie den Himmel ſtürmen wolten. Als König Henricus, nach ſeines Brudern, obbeſagten König Carls, Tode, ſich aus Polen wieder nach Franckreich wendete, und dadurch die Polen zu einer neuen Wahl veranlaſſet wurden, ward er von denen Sborosvvsky und einem groſſen Theil der Senatorum zum König in Polen erwählet: allein der Fürſt in Siebenbürgen Stephanus Batori, dem die andere Parthey ihre Stimmen gegeben, kam ihm zuvor, Maximilianus ſelbſt aber ſtarb im Jahr 1576. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg, nachdem er lange Zeit mit ſtetigem Hertzklopffen beladen geweſen, welches nach einiger Meynung von Giffte hergerühret, ſo ihm der Granvellanus beygebracht. Von ſeinen Söhnen hat Albertus, ſo anfangs zum geiſtlichen Stande deſtinirt war, und bereits die Cardinals-

nals-Würde erlanget hatte, nachdem er ſolche mit Bewilligung des Pabſts aufgegeben, König Philippi II. von Spanien Tochter Iſabellam geheyrathet, und mit ihr die Niederlande bekommen; allein er ſtarb im Jahr 1621. ohne Kinder, zwey andere aber, Rudolfus und Matthias, haben nach dem Vater regieret. Rudolfus II. war ein groſſer Liebhaber von der Chymie, Alchymie, Mahlerey und andern Künſten, ſo gar, daß er damit die meiſte Zeit zugebracht, und offtermahls die Regierungs-Sorgen hindangeſetzt. Er hat faſt ſtets mit denen Türcken Krieg, jedoch nicht mit ſonderlichem Glück, geführet; indem die Haupt-Veſtung Raab, Erla und Caniſcha verlohren giengen, und noch darzu die Chriſtliche Armee bey Erla eine groſſe Niederlage erlitten, und ob er wohl Gran und Stul-Weiſſenburg erobert, konte er doch dieſe beyde Plätze nicht behaupten; doch ward Raab unter Anführung des Grafen von Schwartzenberg durch Krieges-Liſt wieder erobert. Mit dem Hauſe Würtenberg hat er ſich zu Prag im Jahr 1599. anderweit und zwar dergeſtalt verglichen, daß er ſelbigem die Lehns-Herrligkeit, ſo das Hauß Oeſterreich durch den Cadenſchen Tractat, wie oben bemeldet, erlanget, hinwieder erließ, und ſeinem Hauſe nur den

Rudolfus II.

Anfall,

Anfall, wenn das Hauß Würtenberg dermahleinſt gantz abgehen ſolte, vorbehielt. Er hat auch Böhmen und ſelbiger Cron incorporirten Landen auf Chur-Fürſt Chriſtian des II. von Sachſen Interceſſion den Majeſtät-Brief, wegen freyen Exercitii der Religion verliehen, dargegen aber die Ubung der Augſpurgiſchen Confeſſion zu Wien abgeſchafft. Als der letzte Hertzog von Cleve im Jahr 1609. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen war, und wegen der Succeſſion zwiſchen Sachſen, Brandenburg, Pfaltz-Neuburg und andern Streit entſtund, wolte er zwar die hinterlaſſene Lande in Sequeſtration ziehen, und ſchickte ſeinen Vetter den Ertz-Hertzog Leopold nach Jülich, welcher ſich auch ſolcher Veſtung bemächtigte; allein Holland und Engelland trieb dieſe wieder daraus, und ſetzten Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg in die Poſſeſs, wiewohl Kayſer Rudolfus dieſe durch den Reichs-Hof-Rath dem Hauſe Sachſen zuſprach. Mit ſeinem Bruder Matthia hat er viele Widerwärtigkeiten gehabt. Denn weil dieſer in denen Gedancken ſtund, als ob Rudolfus ihm bey der Succeſſion übergehen, und ſolche des jüngern Bruder Caroli hinterlaſſenen Söhnen Ferdinando und Leopoldo zuſchantzen wolte, zwung er ſelbigen,

gen, daß er ihm anfänglich Anno 1608. Oeſterreich und Ungarn, und hernach im Jahr 1611. auch die Cron Böhmen ſamt denen incorporirten Landen abtreten muſte. Er ſtarb endlich im Jahr 1612. und ſoll der Schatz, welchen er an Gold, Silber und Edelgeſteinen geſammelt, über 17. Millionen betragen haben. Geraume Zeit vor ſeinem Tode hat er niemand als ſeine tägliche Bedienten mehr vor ſich laſſen wollen, auch ſich stets auf dem Königl. Schloſſe zu Prag aufgehalten, welches etliche dem berühmten Tychoni de Brahe zuſchreiben, der ihm prognoſticiret haben ſoll, daß er ſich vor Nachſtellungen ſeiner nächſten Freunde hüten möchte. Ihm folgte ſein Bruder Matthias, ſo anfangs mit denen Türcken wegen des Fürſtenthums Siebenbürgen Streit hatte, der aber im Jahr 1615. durch einen zwantzig-jährigen Stillſtand beygeleget ward. Bey ſeiner Regierung brach die Böhmiſche Unruhe aus, weil der Ertz-Biſchoff von Prag und andere Römiſch-Catholiſche Herren ihren Unterthanen das öffentliche Exercitium der Proteſtirenden Religion nicht verſtatten wolten, unter dem Vorwand, daß der von Kayſer Rudolfo verliehene Majeſtät-Brief nur von denen unmittelbahren Unterthanen der Cron zu verſtehen wäre. Weiln nun der Kayſerl.

Matthias.

Kayſerl. Hof denen proteſtirenden Ständen hierunter nicht fügen wolte, geriethen dieſe darüber in ſolche Deſperation, daß ſie endlich den Graf Martiniz, Baron Slavvata und Secretarium Fabricium aus dem Königlichen Schloß herunter ſtürtzten, aus welchem Anfang hernach der dreyßig-jährige Krieg entſprungen, bey deſſen Anfang Kayſer Matthias im Jahr 1619. mit Tode abgieng, und mochte darzu nicht wenig beygetragen haben, daß ſeine Vettern Ferdinandus und Maximilianus ſeinen vertrauteſten Miniſter den Cardinal Cleſel, weil ſelbiger nicht in allen ihrer Meynung wegen der Böhmiſchen Affairen beypflichten wolte, gefänglich hinweg führen laſſen. Sein Nachfolger Ferdinandus II. war von der Steyermärckiſchen Linie, daß alſo zuförderſt von ſolcher etwas zu melden nöthig ſeyn will.

Ferdinandus II.

Steyermärckiſche Linie.

§. 8. Dieſe Steyermärckiſche Linie kam her von Kayſer Ferdinandi I. Sohn Carolo, welchem, wie oben gemeldet, bey Theilung der vätterlichen Lande Steyermarck, Kärndten und Crain zugekommen. Dieſer war ein kräncklicher Herr, von dem allhier nicht viel zu melden, auſſer daß er zu Abhaltung der Türckiſchen Streiffereyen die Veſtung Carlſtadt an der Culpa erbauet, und denen Steyermärckiſchen Ständen die Religions-Freyheit

heit gegeben, auch hernachmahls gegen Vorſchuß einer groſſen Summa Geldes nochmahls beſtättiget. Er iſt im Jahr 1590. mit Tode abgangen, und hat ſonderlich zwey Söhne Ferdinandum und Leopoldum hinterlaſſen, von welchen zwey Linien, die Wieneriſche und Inſprückiſche herſtammen; Die Letztere iſt im Jahr 1665. durch Ertz-Hertzog Sigismundi Francisci tödlichen Hintritt verloſchen. Der Urheber der Erſten aber Ferdinandus iſt ein Herr von ungemeinen Gaben, darbey aber ſehr eifferig vor die Römiſch-Catholiſche Religion geweſen, immaſſen er denn in ſeiner Jugend, auf der Reiſe nach Italien, vor dem Bilde Unſer Lieben Frauen zu Loretto, ein Gelübde ſoll gethan haben, daß er alle ſo genannte Ketzer aus ſeinen Erb-Landen vertreiben wolte, welches er auch hernach gröſten Theils ins Werck gerichtet; und wollen etliche ſagen, daß bey ſeiner Regierung über zehen Millionen Menſchen zu dem Römiſch-Catholiſchen Glauben gebracht worden. Immaſſen er denn ſo fort zu Anfang des ſiebenzehenden Seculi die Proteſtirenden, der von ſeinem Herrn Vater erhaltenen Conceſſion ungeachtet, aus Steyermarck vertrieben. Im Jahr 1616. verfiel er wegen der Uſcochen, welche aus Zeng auf das Adriatiſche Meer

Ferdinandus I.

und die Türckiſche Schiffe ſtreifften, auch der Venetianiſchen ſelbſt nicht verſchonten, mit denen Venedigern in einen Krieg, welcher aber zwey Jahr hernach, durch Vermittelung Kayſers Matthiæ, beygeleget ward. Im Jahr 1617. ward er noch bey Leben Kayſers Matthiæ, mit Einwilligung Ertz-Hertzogs Maximiliani und Alberti, zum König in Böhmen und Ungarn erwählet. Allein als hernachmahls im folgenden Jahr theils der Böhmiſchen Stände, unter Anführung des Grafen von Thurn und Schlick, den Grafen Martiniz, Baron Slavvata und Secretarium Fabricium von dem Schloß zu Prag herunter geſtürtzt hatten, wie im vorigen gemeldet, und Kayſer Matthias inzwiſchen verſtorben, ließ es ſich vor ihn ziemlich widrig an; dann ob er ſchon zu Franckfurt zum Kayſer erwehlet ward, ſo fiel doch dargegen faſt gantz Böhmen und Ungarn von ihm ab, und wählten jene Pfaltz-Graf Friedrichen, dieſe aber den Fürſten in Siebenbürgen Betlem Gabor zum Könige, doch erholte ſich der Kayſer bald wieder, bekam Hertzog Maximilianum von Bayern, welchem dagegen das Land ob der Ens vor die Kriegs-Unkoſten verſchrieben ward, zuſamt der Catholiſchen Liga, zu Hülffe, immaſſen auch Chur-Sachſen deſſen Parthey

nahm,

nahm, dargegen König Jacobus von Engelland, weil ſein Schwieger-Sohn wider ſeinen Rath und Willen die Cron Böhmen angenommen, ſelbigem keine Hülffe leiſtete, auch die durch die Evangeliſche Union zuſammen verbundene Fürſten, vornemlich durch die Cron Franckreich, darzu diſponirt worden, daß ſie zwar die Chur-Pfältziſche Erb-Länder in Schutz nahmen, dargegen aber verſprachen ſich in das Böhmiſche Weſen nicht zu mengen; Dadurch bekam der Kayſer Lufft, daß er eine ſtarcke Armee, unter dem Hertzoge in Bayern und General Tylli, in Böhmen ſchickte, von welcher des Pfaltz-Grafens Trouppen, bey Prag auf dem Weiſſen-Berge, eben am dem Sonntage, da man das Evangelium hatte: Gebet dem Kayſer was des Kayſers, und GOtt was GOttes iſt, totaliter geſchlagen, der Pfaltz-Graf aus Böhmen vertrieben, und ſolche Cron nebſt dem Marggrafthum Mähren wieder Ferdinando unterwürffig gemacht ward. Laußnitz und Schleſien brachte Chur-Sachſen wieder zu Kayſerl. Gehorſam, und bekam davor die Ober- und Nieder-Laußnitz, anfangs zum Unterpfande vor die Kriegs-Unkoſten, hernachmahls aber als ein Lehen der Cron Böhmen, Bayern hingegen die Ober-

Pfaltz ſamt der Grafſchafft Cham und Chur-Würde, deren Pfaltz-Graf Friedrich entſetzet ward; dargegen trat Bayern das Land ob der Ens, ſo ihm vor die Kriegs-Koſten verpfändet war, dem Kayſer wieder ab, welcher auch die groſſe Privilegien, ſo die Böhmiſchen Städte bißhero gehabt, zuſamt der prætendirten Wahl-Gerechtigkeit caſſirte. Was ferner erfolget, iſt bereits in dem erſten Theil unter der Teutſchen Hiſtorie gemeldet worden. Ferdinandus II. ſtarb im Jahr 1637. und folgte ihm ſein Sohn Ferdinandus III. welcher noch bey ſeinem Leben zum Römiſchen Könige erwählet war.

Ferdinandus III.

Dieſer führete den Krieg wider die beyden vereinigten Cronen Franckreich und Schweden, wiewohl mit ſchlechtem Glücke fort, biß endlich, nachdem der Schwediſche General Königsmarck, durch Angebung eines geweſenen Kayſerlichen Obriſt-Lieutenants, Namens, Ottovvalsky, (deſſen Güter von denen Schweden ruinirt waren, und welcher, als er an dem Kayſerlichen Hofe um anderwärtige Beförderung anhielt, aber keine geneigte Reſolution erhalten kunte, ſich aus Deſperation zu denen Schweden begeben,) die kleine Seite von Prag ſamt dem Ratſchin, Strohoff und Königl. Schloß Wiſcherad erobert, zu Münſter und Oß-

nabrück

nabrück im Jahr 1648. Friede geſchloſſen worden, in welchem unter andern das Hauß Oeſterreich das Landgrafftbum Elſaß ſamt dem Sundgau und Hagenauiſchen Landvogtey, ingleichen die Veſtung Breyſach der Cron Franckreich abtreten muſte. Kayſer Ferdinandus III. aber gieng im 1657. Jahre mit Tode ab.

§. 9. Ihm ſuccedirte Leopoldus, ſo im folgenden Jahr zum Römiſchen Kayſer erwählet ward. Er war Ferdinandi III. zweyter Sohn und ward bey ſeines ältern Bruders Ferdinandi Zeiten zum Geiſtlichen Stande auferzogen, denn dieſer wurde ſchon 1653. zum Römiſchen König gecrönet, iſt aber im folgenden Jahr im 21. Jahr ſeines Alters geſtorben, und alſo verfiele die Nachfolge in den Erbländern auf Leopoldum, welcher auch 1655. zum König in Ungarn und 1656. zum König in Böhmen gecrönet worden. Bey ſeines Herrn Bruders Leben, wuſte er ſich in deſſen Vorrechte mit ſonderbarer Großmuth zu ſchicken; Gleichwohlen hat er ſich ſelbſt zu verſchiedenen mahlen die Kayſerl. Würde prognoſticiret. Denn als ſein Informator P. Müller ihn einſt fragte, was er endlich aus ihm vor gethane Information machen wolte? verſetzte der Printz: Facias ex me Carolum V. & ego faciam te Pontificem.

Ferdinandus IV. Römiſcher König.

Stirbt.

Leopoldus.

Der GOttesfurcht war er von ſeiner Jugend an ergeben, wie denn merckwürdig, daß da gedachter P. Müller um dem Ertz-Hertzog die Information davon nicht verdrießlich zu machen, des Tags nur eine halbe Stunde dazu anzuwenden vor hatte, der Printz mit groſſem Eiffer verlangte, es möchte dieſe halbe Stunde in eine gantze verwandelt werden. Wie er denn auch zu einer ungemeinen Gelehrſamkeit gelanget und 4. Sprachen nebſt der Teutſchen, die Lateiniſche nemlich, Frantzöſiſche, Italiäniſche und Spaniſche vollkommen geredt und verſtanden. Wiewohl er nicht gerne ſich der Frantzöſiſchen bedienet, weil es ihm auch nicht gefiele, daß diejenige die in ſeinen Dienſten ſtunden, ſeiner Feinde Sprache im Munde führeten. Als ſein Herr Vater geſtorben, ſo war nach deſſen Tod ein Interregnum welches über ein Jahr gewähret. Bey dem Wahl-Tag thäte der König in Franckreich ſein äuſſerſtes das Kayſerthum an ſich zu bringen, und wie das nicht angehen wolte, ſuchte er Chur-Bayern aufzuhetzen, ſich um die Kayſerl. Crone zu bewerben; allein Leopoldus erhielte dieſelbe endlich, nachdem ihm eine ziemliche harte Capitulation vorgeſchrieben worden. Zur Gemahlin hatte Leopoldus erſtlich Margaretha Thereſia eine Spaniſche Printzeſſin, welche aber bald

ver-

verſtorben, nachdem ſie eine Tochter die an Maximilianus Emanuel Churfürſten von Bayern vermählet worden, gebohren. Nach derſelben tödtlichen Hintritt vermählte er ſich mit ſeiner Anverwandtin Claudia Felicitas von Inſpruck, welche aber gleichfalls in kurtzer Zeit wieder erblaſſet. Worauf denn Leopoldus mit des damahligen Pfaltz-Grafen Philipp Wilhelm zu Neuburg nachhero Churfürſten von Pfaltz Tochter, Eleonora Magdalena Thereſia ſich vermählet. Dieſe war ſo glückſeelig, daß durch ihre Fruchtbarkeit das geſchwächte Hauß Oeſterreich wiederum angebauet worden. Sie hat nebſt 3. Ertz-Hertzoginnen von welchen die Mittlere Maria Anna an den König von Portugall verheyrathet worden, Joſephus und Carolus gezeuget, und beyde bey ihren Lebzeiten den Kayſerl. Thron beſteigen geſehen. Sie iſt 1720. im 65. Jahr ihres Alters in groſſer Glückſeeligkeit und mit ſonderbarem Ruhm einer ungemeinen Gottes-Furcht geſtorben.

§. 10. Als Leopoldus ſeine Regierung angetretten, ſo wurde vor ein gutes Omen gehalten, daß auf allen Seiten des Teutſchen Reichs Friedens-Schlüſſe gemacht worden; allein dem ohngeachtet ward dieſelbe dennoch durch viele Kriege beunruhiget; indem die Ottomanniſche Pforte und Franckreich ſich gleichſam

 wider

wider unſern Leopoldum verſchworen, doch hat er über beyde triumphiret. Erſtlich verfiel derſelbe Anno 1662. in einen Krieg mit den Türcken, darinnen dieſe Neuhäuſel durch Accord in ihre Gewalt brachten, die Kayſerlichen von der Belägerung Cantſcha abtrieben, und die Veſtung Neu-Sertnwar mit Sturm eroberten. Ob nun wohl die Türcken hernach bey St. Gotthard an der Raab eine groſſe Niederlage erlitten, jedennoch weil man Kayſerlicher Seits die Frantzöſiſchen Deſſeins bey zunehmender Schwachheit Königs Philippi des IV. in Spanien ſehr apprehendirte, ſo ward endlich mit denen Türcken Friede gemacht, Krafft deſſen dieſen Neuhäuſel und Groß-Wardein verbliebe, ſie auch die Protection über das Fürſtenthum Siebenbürgen behielten, die ſchöne Veſtung Seckelheyde aber geſchleift ward. Weil nun nach dieſer Zeit unterſchiedliche von denen Ungariſchen Ständen ſich wegen der einquartirten Teutſchen Militz ſchwürig erzeigten, einige der Vornehmſten auch, als Nadaſty, Serini, Frangipani gar einer Conſpiration wider den Kayſer beſchuldiget, und deßhalber mit der Todes-Straff beleget worden, befand ſich der Kayſerl. Hof genöthiget, die in Ungarn ſtehende Teutſche Trouppen zu verſtärcken, und ſich derer feſten

Schlöſſer,

Schlöſſer, ſo denen Magnaten zuſtunden, zu verſichern. Allein dieſe Procedur wolte vielen von denen Ungarn nicht gefallen, und ſchlugen ſich daher eine ziemliche Anzahl unter dem Namen der Malcontenten zuſammen/ deren Häupter Graf Töckely und Weſſelini waren, woraus denn ein blutiger Krieg in Ungarn entſtanden, welcher ſo lange gewähret, biß endlich im Jahr 1683. die Türcken mit in das Spiel kamen, wie wir unten hören werden. Als auch inzwiſchen die Cron Franckreich nebſt dem Churfürſten von Cölln und dem Biſchoff von Münſter die vereinigten Niederländer im Jahr 1672. feindlich angriff, und wider alles Vermuthen ſo groſſe Progreſſen machte, daß innerhalb zwey Monat nicht nur die Veſtung Rheinberg, Weſel, Schenckenſchantz, Orſoy, Rees, Emmerich und Burick, ſondern auch drey gantze Provintzien, Geldern, Utrecht und Ober-Iſſel, nebſt vielen Plätzen in denen Provintzien Frießland und Gröningen, in der Cron Franckreich und ihrer Alliirten Hände verfielen, hielte der Kayſer vor nöthig, ſich bey Zeiten mit Zuziehung Chur-Brandenburgs der allzu ſehr anwachſenden Frantzöſiſchen Macht zu widerſetzen; und kam es endlich dahin, daß Franckreich vor einen Reichs-Feind erkläret

klåret ward, wodurch ein blutiger Krieg entſtand, welcher unter andern die Vor-der-Oeſterreichiſchen Landen ziemlich betroffen; geſtalt denn unter andern die Frantzoſen 1677. nicht nur Freyburg in Brießgau wegnahmen, ſondern es fehlete auch nicht viel, daß ſie nicht Rheinfelden in ihre Gewalt bekamen, indem der Marechall von Crequi den Kayſerl. General Starenberg, ſo ſich vor der Rhein-Brücke verſchantzt hatte, ſchlug, und beynahe mit denen Flüchtigen zugleich in die Stadt gedrungen wåre, woferne nicht der Commendant die Brücke noch bey Zeiten håtte in Brand ſtecken laſſen. Endlich ward zu Nimwegen Friede gemacht, krafft deſſen der Kayſer zwar Philippsburg, ſo die Reichs-Armee bey wåhrendem Kriege denen Frantzoſen abgenommen, behielte, dargegen aber ihnen Freyburg ſamt denen drey Dörffern Metzhauſen, Lehn und Kirchzarh, abtrat. Anno 1680. graſſirte die Peſt wie an anderen Orten, alſo auch erſchrecklich zu Wien. Die gantze Kayſerl. Hoffſtatt retirirte ſich nach Böhmen, und man verſicherte, daß nur in Wien 70000. Seelen an der Peſt geſtorben. Und einige Zeit hernach im Jahr 1683. geriethe Kayſer Leopoldus mit denen Türcken, ſo bißhero denen Malcontenten nur unter der Hand Vorſchub

geleiſtet,

geleiſtet, in öffentlichen Krieg, und ward die Kayſerl. Armee, ſo Neuhäuſel angreiffen wolten mit ziemlichem Verluſt repouſſiret, und auf der Retirade etliche Regimenter ruiniret. Ja der Hertzog von Lothringen, ſo ſelbige commandirte, hatte kaum ſo viel Zeit, daß er ein Theil von der Infanterie in Wien werffen konte, welches ſo fort von denen Türcken mit einer ungeheuren Armee belagert, von dem General Starenberg aber ſo tapffer defendirt ward, daß inzwiſchen der Hertzog von Lothringen Zeit bekam ſich mit dem König in Polen und denen Churfürſten von Bayern und Sachſen, ſo allerſeits in Perſon dieſem importanten Ort zum Succurs kamen, zu conjungiren, da denn nachdem man den Kalenberg, deſſen ſich die Türcken zu verſichern unterlaſſen hatten, mit groſſer Beſchwerlichkeit paſſirt, der Groß-Vezier nach geringem Widerſtand die Flucht nahm, und ſein gantzes Lager ſamt aller Artillerie denen Uberwindern zur Beute hinterließ. Nach dieſer glorieuſen Action wurden die Türcken, ſo kurtz vorher die Polniſche Armee bey Barcan mit groſſem Verluſt zurücke getrieben, bey dem letztgedachten Orte totaliter geſchlagen, und Gran erobert; hingegen belagerten die Kayſerlichen im folgenden 1684. Jahr

Ofen

Ofen vergeblich, und lieſſen davor in die 20000. Mann ſitzen, ſo gröſten Theils wegen Mangel Proviants hätten crepiren müſſen, dargegen eroberten ſie im 1685. Jahr die Veſtung Neuhäuſel mit Sturm, und machten die Türckiſ. Beſatzung nieder. Weil auch der Baſſa zu Großwaradein aus Ubereilung den Grafen Teckely in Arreſt nahm, ſo ergaben ſich die in Ober-Ungarn unter ſeiner Gewalt ſtehende Orte, als Caſchau, Eperies, Tockay und andere ohne ſonderliche Gegenwehr an die Kayſerlichen. Im Jahr 1686. ward Ofen nach einer langwierigen und blutigen Belägerung mit ſtürmender Hand eingenommen, es kam auch Segedin, Hatwan, Fünffkirchen, Darda, St. Job und andere Orte in Kayſerliche Gewalt. Das folgende 1687. Jahr war nicht glüklicher vor die Türcken, indem der Groß-Vezier Solymann bey Eſſeck geſchlagen ward, worauf Eſſeck an die Kayſerlichen übergieng. Auf der andern Seiten zwang der Hertzog von Lothringen das Fürſtenthum Siebenbürgen ſich unter Kayſerlichen Gehorſam zu begeben, ſo ward auch die Veſtung Erla erobert, und ließ hernach der Kayſer ſeinen Sohn Ertz-Hertzog Joſeph zum Ungariſchen König krönen, worbey das bekandte Statutum von König Andrea aufgehoben ward.

ward. Im folgenden 1688ten Jahre ward Belgrad von denen Kayſerlichen mit Sturm, Stuhlweiſſenburg aber durch Accord erobert, ſo bemächtigte ſich auch Printz Louis von Baden unterſchiedlicher Plätze in Boßnien, und ließ es ſich faſt dahin anſehen, daß die Türcken aus gantz Europa vertrieben werden ſolten; allein der Cron Franckreich deuchte zuletzt nicht rathſam, einen ſo alten Bunds-Verwandten gar ruiniren zu laſſen, und machte dahero an dem Rhein gantz unvermuthet eine Diverſion, wodurch ein gut Theil der in Ungarn ſtehenden Trouppen von dar ab- und an den Rheinſtrom gezogen worden, die Türcken aber in etwas auf dieſer Seite Lufft kriegten, doch eroberten die Kayſerlichen im Jahr 1689. Sigeth, Niſſa und Widin, klopfften auch die Türcken bey Niſſa, und muſte ſich im folgenden Jahre Caniſcha durch Hunger ergeben; dagegen ſchlugen die Türcken die Kayſerlichen unter dem General Straſſer bey Widin, und kam darauf Niſſa, Widin, und Belgrad ſelbſt, und zwar dieſes Letztere durch einen gantz unvermutheten Zufall, indem die Pulverthürne alle zugleich in die Lufft ſprungen, wieder in Türckiſche Hände. Allein im 1691ten Jahre wurden die Türcken bey Salankement von

Printz

Printz Louis von Baden mit groſſem Verluſt aus dem Felde geſchlagen, und gieng darauf im folgenden Jahre die ſchöne Veſtung Großwaradein an die Kayſerlichen über, welcher im Jahr 1695. Giula folgte. Ob nun wohl die Türcken darauf denen Kayſerl. Trouppen einen empfindlichen Streich beybrachten, indem ſie des Generals Veterani unterhabendes Corpo ſchlugen, wobey der General ſelbſt und in die 3000. Gemeine blieben, in dem 1696ten Jahre auch bey Olaſch mit zweiffelhafftem Glück gefochten ward; ſo gab ihnen doch das 1697te Jahr vollends den Hertzſtoß, als in welchem Printz Eugenius von Savoyen bey Zenta die Türckiſche Armee dermaſſen ſchlug, daß der Verluſt an Todten und Gefangenen auf 30000. Mann geſchätzet worden. Endlich ward zu Carlowitz Friede geſchloſſen, krafft deſſen Siebenbürgen und die meiſten eroberten Orte dem Kayſer, Belgrad und Temeswar aber den Türcken verblieben. Indeſſen war im 1688. Jahr der Frantzöſiſche Krieg ausgebrochen, indem die Cron Franckreich gantz unvermuthet Speyer, Worms, Philipsburg, Heydelberg, Franckenthal, Mannheim, Mayntz und Heilbron wegnahme. Nun ward zwar Heilbron noch ſelbigen Winter, ingleichen den folgenden

den Sommer Mayntz, und zwar das Letztere durch eine blutige Belägerung recuperirt; allein der Krieg zog ſich doch mit zweiffelhafftem Glück biß auf das Jahr 1697. da zu Ryßwick Friede geſchloſſen, und durch ſelbigen inſonderheit dem Hauſe Oeſterreich die zwey Haupt-Veſtungen Alt-Breyſach und Freyburg, dem Reiche aber Philipsburg und die Kehler-Schantze abgetretten worden. Die übrigen Conditiones ſeynd anderweit bereits erwehnet. Es hat aber auch dieſer Friede nicht lange Beſtand gehabt, denn als kurtze Zeit hernach König Carl von Spanien mit Tode abgieng, und ein Codicill, darinnen er mit Hindanſetzung des Hauſes Oeſterreichs, des Dauphins andern Sohn, Hertzog Philippum von Anjou, zu ſeinem Nachfolger erkläret haben ſolte, von denen Frantzöſiſch-Geſinnten vorgezeiget ward, welches aber das Hauß Oeſterreich auf keinerley Weiſe agnoſciren wolte, geriethe die Sache abermahl zu einer Ruptur, und entſtande daher ein blutiger Krieg, welcher ſich in den vornehmſten Theilen von Europa ausgebreitet, und unter dreyen Kayſern fortgeſetzet worden. Denn unter der Regierung des Kayſers Leopoldus hat derſelbe ſich entſponnen, und unter Joſephus wurde er fortgeführet, unter Carolus VI. aber hat

Spaniſcher Succeſſions-Krieg.

er

er endlich ſein Ende erreichet, wovon wir das merckwürdigſte, ſo ſonderlich in dieſes Capitel gehöret, kürtzlich anführen wollen.

§. 11. Auf Kayſerlicher Seite ſtunde nebſt Engelland, Holland und Savoyen das gantze Römiſche Reich, ausgenommen die zween Gebrüdere Joſephus Clemens Churfürſt von Cölln, und Maximilianus Emanuel Churfürſt von Bayern, welche die Frantzöſiſche Parthey zu ihrem gröſten Schaden ergriffen. Man wendete zwar alle erſinnliche Mittel an, beyde Churfürſten von derſelben abzuhalten, und ſonderlich trachtete man die Prætenſiones des Churfürſten von Bayern zu verſichern; Allein die gethane Verheiſſungen des Königs von Franckreich von einer Fränckiſchen Crone waren viel mächtiger. Der erſtere erklärte ſich öffentlich vor Franckreich, da er Anno 1702. denen Frantzoſen ſein gantzes Land einräumete, die es unter dem Titul Burgundiſcher Crayß-Völcker beſetzt hielten. Dieſer aber, als er in eben dem Jahr Ulm mit Liſt, und Memmingen durch Ubergabe eingenommen, und dergleichen gewaltſame Unternehmungen noch mit allerhand Schein-Gründen zu vertheidigen ſuchte. Der Anfang dieſes Krieges, welches der allererſte geweſen,

Anfang in Italien.

weſen, in welchem Kayſer Leopoldus zuerſt loß geſchlagen, ward im Jahr 1701. in Italien gemacht. Ungeachtet aber ab Seiten Franckreichs alles ſo wol veranſtaltet war, daß auch die Generals ihren König verſicherten, wie es denen Kayſerlichen unmöglich fallen würde in Italien einzubrechen, ſo erfolgte doch, was der König gleichſam vorher geweiſſaget, wenn er geſagt: Je ne crains qu'une choſe, l'Empereur a toujours un miracle en poche, d. i. **Ich fürchte nichts als eine Sache, der Kayſer hat immer ein Wunderwerck im Schubſack:** Denn die Kayſerliche Armee von 30000. Mann gieng unter dem Printzen Eugenio über ſo hohe und ſteile Gebürge in Italien, daß die Reuter ihre Pferde bey dem Zaum nachführen, die Canonen aber mit Stricken von den Soldaten und Bauren hinaufgezogen und heruntergelaſſen werden muſten. Welches ſich die Frantzoſen gar nicht einbilden konten, und dahero ſelbige Päſſe zu beſetzen unterlaſſen. Es kame hierauf bey Carpi und Chiari zu Treffen, und in beyden zogen die Frantzoſen den kürtzern. Im folgenden Jahr 1702. nahmen die Kayſerlichen Landau weg, in Italien aber holte der Printz Eugenius den Marechal de Villeroy aus Cremona, und bey Luzzara kam es zu einer blutigen

Schlacht, davon ſich beyde Theile den Vortheil zuſchrieben. Allein das folgende Jahr war vor Teutſchland ſehr unglücklich, denn die Frantzoſen eroberten Briſach und Landau, und ſchlugen den ankommenden Succurs dergeſtalt, daß die Alliirten 6000. Mann verlohren.

Bayeriſcher Einfall in Tyrol.

Der Churfürſt von Bayern aber fiel in Tyrol ein, und eroberte die wichtige Veſtung Kufſtein ohne Verluſt eines Mannes; darauf ſich auch die Päſſe Würgel, Rottenberg und Hall ohne ſonderlichen Widerſtand ergaben, ſo daß der Churfürſt den 25. Maji ſeinen Einzug in Inſpruck halten und ſich huldigen laſſen konte. Von dar gieng er auf Schwartz- und Ehrenberg, doch weiter konte er nicht kommen, ohngeachtet die Frantzoſen auf der andern Seiten die Päſſe gegen Tyrol aus Italien eingenommen, und biß nach Trient durchgedrungen. Denn die Tyroler-Bauern, zu denen ſich einige Kayſerliche Officiers und Soldaten gemacht, thäten ſich zuſammen, ſetzten ſich gegen die Bayern und Frantzoſen in die Thäler, da ſie einige 1000. theils todt geſchoſſen, theils mit Steinen und Pfählern zu Boden geſchmiſſen, und keinem eintzigen Quartier gegeben, daß alſo der Churfürſt gantz Tyrol, auſſer der Veſtung Kufſtein, in

aller

aller Eil räumen, und ſo geſchwind verlaſſen muſte, als er es eingenommen. Dabey wurde die Bayeriſche Armee bey Miltenwald von den Bauern gäntzlich geſchlagen, und wird gewiß behauptet, daß ſie dem Churfürſten wenigſtens 8000. Mann verderbet. Wie ſie denn die Päſſe Scharnitz, Rottenberg, Ehrenberg, Inſpruck und Hall wieder erobert. Ihre Stücke machten ſie ſich ſelbſt von Tannen-Bäumen, welche ſie ſo geſchickt zuzurichten gewuſt, daß ſie aus einem zum wenigſten 10. Schüſſe thun konten. Der Kayſer erkannte dieſe Treue gar wohl, und befahl unter andern ins künfftige die Eintheilung der Auflagen alſo zu machen, daß nicht nur der Bauer, ſondern auch der Edelmann das ſeinige mit beyzutragen hätte. In eben dieſem Jahre geſchahe zu Wien den 12. Sept. die ſolenne Declaration Ertz-Hertzogs Carolus zum König in Spanien, und cedirte ſo wohl deſſen Herr Vater Kayſer Leopoldus, als dero Herr Bruder der Römiſche König Joſephus demſelben alle ihre auf die Spaniſche Succeſſion habende Rechte, worauf König Carolus III. ſeine Reiſe über Holland und Engelland nach Spanien angetretten. Es war dieſes eine ſo groſſe Veränderung in Wien, welche ſich niemand, der die Liebe des Kayſers gegen

Ertz-Hertzog Carolus wird zum König von Spanien declarirt.

dieſen Printzen kennete, einzubilden vermochte. Doch meynten viele, es wäre beſſer geweſen, wenn dieſe Abſendung bey Lebzeiten Carolus II. in Spanien geſchehen wäre, zumahlen da dieſer ſelbſten deßwegen den Biſchoff von Lerida nach Wien geſchicket, der aber den Kayſer damahls nicht bewegen konte, aber zugleich bezeuget, daß da man jetzo durch Abſchickung dieſes Printzens viel Blut erſparen könte, man es endlich doch würde thun müſſen, wann deſſen eine unendliche Menge würde vergoſſen ſeyn. Sonſten hat ſich eben in dieſem Jahr eine neue Unruhe in Ungarn ereignet. Denn nachdem der Fürſt Ragozy, Sirmay und andere ſchon anno 1701. eine Conſpiration wider den Kayſer und das gantze Hauß Oeſterreich angeſponnen, welche entdecket, und beyde ins Gefängnuß gebracht worden, daraus aber durch Hülffe eines Hauptmanns entſprungen; ſo iſt Ragozy in dieſem Jahr Criminis Læſæ Majeſtatis reus und convictus, und aller ſeiner Güter verluſtig erkläret worden. Dahero machte ſich derſelbe einen groſſen Anhang und war im September ſchon 20000. Mann ſtarck, welche Unruhe biß nach dem Tode des folgenden Kayſers Joſephus fortgeſetzet, und von Franckreich ſon-

derlich unterſtützet worden. Durch dieſelbe aber wurden die Kayſerl. Waffen nicht wenig aufgehalten, welche im folgenden Jahr 1704. zwar in Italien nicht allzuglücklich geweſen, als woſelbſt die Frantzoſen den Meiſter ſpielten, und dem Hertzog von Savoyen eine Veſtung nach der andern wegnahmen; allein in Teutſchland gieng es deſto glücklicher, denn die Bayern und Frantzoſen wurden nicht nur auf dem Schellenberg bey Donawerth geſchlagen, ſondern es erfolgte auch am 13. Auguſt. das berühmte Treffen bey Höchſtädt, in welchem die Frantzoſen und Bayern 40000. Mann verlohren, indem nur allein 15000. gefangen genommen worden. Darauf wieder Ulm und Landau erobert, und das gantze Churfürſtenthum Bayern nebſt Kuffſtein und Tyrol, dem Kayſer durch einen im Lager vor Landau gemachten Tractat, übergeben. Das folgende Jahr 1705. fienge ſich zwar mit gleichem glücklichen Fortgang an, aber darinn war es von dem vorigen unterſchieden, daß es dem Römiſchen Reich und dem Hauſe Oeſterreich ſein Allerdurchlauchtigſtes Ober-Haupt Leopoldus den Groſſen mitten in Lauf ſeiner ſiegreichen

Leopoldus ſtirbt. 1705.

Waffen durch den zeitlichen Tod weggenommen, denn am 5. Maji ſtarb dieſer fromme und Glorwürdigſte Kayſer, nachdem er 64. Jahr und 10. Monat gelebet, und das Römiſche Reich ins 47. Jahr beherrſchet, und alſo nach Auguſtus und Friedericus III. unter allen Römiſchen Kayſern am längſten regieret.

Joſephus. §. 12. Ihm folgte Joſephus, welcher 1678. den 26. Jul. gebohren, und dieſen Namen aus einem Gelübde ſeines Herrn Vaters bekommen, welches er 3. Jahr vorhero gethan, und dem H. Joſephus alle ſeine Länder gewidmet hatte. Seine Auferziehung iſt ſo wohl gerathen, daß der Printz im 18. Jahr ſeines Alters ſieben Sprachen reden können. Im neunten Jahr ſeines Alters ward er ſchon zum erſten Erb-König in Ungarn gecrönet, und zwey Jahr darauf 1690. erlangte er die Römiſche Crone zu Augſpurg, und ſo bald er die Kayſerl. Regierung angetreten, ſtellete er einen Revers von ſich, daß er alles was er damahls in der Capitulation beſchworen, treulich halten wolte. Im Jahr 1699. ward ihm die Printzeßin Wilhelmina Amalia aus dem Hauſe Hannover beygeleget. Den angefangenen

Sezt den Krieg fort. Succeſſions-Krieg wider Franckreich und Spanien hat er mit allem Eiffer

fortge-

fortgeſetzet. Weilen nun die Churfürſten von Cölln und Bayern noch nicht zu ihrer ſchuldigen Treue gegen das Römiſche Reich wiederkehren wollen, ſo wurden ſie beyde den 29. April 1706. zu Wien und zu Regenſpurg in die Reichs-Acht erkläret, welche ſchon im vorigen Jahr von dem Churfürſtlichen Collegio war beſchloſſen worden. Es fiengen zwar die Bauern in Bayern unter Anführung eines Prieſters und Fleiſchers einen groſſen Aufſtand an, gaben Manifeſte heraus und bemächtigten ſich der Städte Braunau, Schardingen und Kehlheim, allein ſie wurden bald gedemüthiget. Von den Bayeriſchen Landen aber iſt verſchiedenes an die benachbarten Reichs-Stände vergeben, ſonderlich die Herrſchafft Mindelheim zum Reichs Fürſtenthum erhoben und dem Groß-Brittanniſchen General Hertzog von Marlborough verliehen worden. In gedachtem Jahr 1706. waren die Kayſerl. Waffen überall glücklich. Denn in Italien wurde der unvergleichliche Sieg bey Turin befochten, auf welchen die Frantzoſen gantz Italien verlieſſen. In Spanien belagerten die Frantzoſen Barcellona, welches im vorigen Jahr war erobert worden, zu Waſſer und zu Land, und Carolus III. befand

ſich in hoher Perſon darinnen. Allein als die Noth auf das höchſte gekommen, ward der Ort durch die vereinigte Flotte entſetzet, und der Admiral Graf von Thoulouſe mit groſſem Verluſt davon weggeſchlagen. In den Niederlanden aber ward der herrliche Sieg bey Rameilles erhalten. So glücklich aber dieſes Jahr vor die Alliirte geweſen, ſo unglücklich war das folgende 1707. ſonderlich in Spanien, als woſelbſt durch die unglückliche Schlacht bey Almanza die meiſten Eroberungen in Spanien zernichtet und die Crone Philippi nicht wenig beveſtiget worden. Anno 1708. ſiegten die Alliirten bey Audenarde und nahmen Ryſſel weg. In Italien aber ſchiene es als wenn der Pabſt Clemens XI. die Zahl der Feinde des Hauſes Oeſterreichs vermehren wolte. Es hatte derſelbe bißhero ſeine Partheylichkeit vor das Hauß Bourbon gnugſam an Tag geleget, und den Römiſchen Kayſer in ſeinen Gerechtſamen und denen vom Reich als Lehen dependirenden Landen groſſen Eintrag gethan, welches ſich ſonderlich im Hertzogthum Parma und Piacenza ereignet. Dahero es geſchahe, daß der Kayſer die alte Anſprüche auf das Hertzogthum Ferrara wieder hervor ſuchte, und Comachio beſetzte

Streit mit dem Pabſt.

ſetzte und beveſtigte, zumahlen da der Pabſt Carl III. nicht vor einen König in Spanien erkennen wolte. Der Pabſt ergriff zwar Petri Schwerdt, und ließ in ſeinem Gebiet die Trommel rühren, ja er drohete gar den Kayſer im Bann zu thun. Jedoch er muſte 1709. einen harten Vergleich eingehen, Carl III. vor einen König in Spanien erkennen, auch Comachio biß zu Austrag der Sachen in Kayſerl. Händen laſſen. In eben dieſem Jahr wurden vergebliche Friedens-Tractaten im Haag gepflogen, und der blutige Sieg bey Tanieres befochten. Im folgenden Jahr wurde abermahl von Frieden zu S. Gertruydenberg tractiret; allein unſer Glorwürdigſter Kayſer Joſephus hat denſelben nicht erlebet, denn am 17. April 1711. ward derſelbe durch einen unvermutheten Tod aus dieſer Welt abgefordert, wie dann derſelbe auch nicht das Glück gehabt, das Ende der Ungariſchen Unruhe zu ſehen. Denn obgleich 1705. zu Tyrnau ein Congreſs angeſtellet worden, dahin auch Engelland und Holland ihre Geſandten geſchicket, ſo lief doch derſelbe fruchtloß ab, und der Ragozy lieſſe ſich anno 1707. auf dem Felde zu Onoth von neuem zum Fürſten von Siebenbürgen erklären. Doch aber nahmen

Stirbt 1711.

Ungariſche Unruhe.

die Kayſerl. einen Platz nach dem andern weg, und an. 1710. wurde abermahl ein Land-Tag zu Preßburg gehalten, woſelbſt aber keiner von den Malcontenten erſchienen. Endlich aber war die Kayſerin Eleonora Magdalena, des Groſſen Leopoldus hinterlaſſene Gemahlin, welche nach dem Tode ihres Sohnes Joſephus die Regierung in denen Erblanden mit eben ſo groſſer Autorität als Klugheit geführet, ſo glücklich, daß unter ihrer Regierung ein General-Vergleich zu Zatmar den 29. April 1711. getroffen, und alſo dieſe neun jährige Unruhe geendiget worden. Sonſten hat der Kayſer Joſephus zwey Ertz-Hertzogl. Töchter hinterlaſſen, deren die älteſte Maria Joſepha an den Sächſiſchen Chur-Printzen Fridericus Auguſtus anno 1719. die andere Amalia mit dem nunmehro regierenden Churfürſten in Bayern Carolus Albertus anno 1722. vermählet worden.

Wird beygelegt 1711.

Joſephi Ertz-Hertzoginnen

§. 13. Nach dem Tode des Kayſers Joſephus fielen die Erblande auf Carolus, welcher ſich bißhero in Spanien aufgehalten, und mit dem Hertzog von Anjou wegen dieſer Crone geſtritten. Dieſelben erhielten auch durch einhellige Wahl derer Churfürſten den 12. Octob. beſagten Jahres 1711. die Kayſerl.

Carolus VI.

ſerl. Crone. Welche Wahl der König in Franckreich ſelbſten nicht ungerne geſehen, als der voraus urtheilen konte, daß die groſſe Macht des Hauſes Oeſterreich bey deſſen Alliirten gar bald eine Jalouſie erwecken würde. Denn ſo bald als Jhre Majeſtät den Kayſerl. Thron beſtiegen, ſo gewann der Zuſtand des Kriegs ein gantz anders Anſehen. Engelland war durch Franckreich gantz vom Hauſe Oeſterreich abwendig gemacht, und Holland muſte ſich nach demſelben richten. Endlich kam es dahin, daß zu Utrecht zwiſchen Franckreich und Engelland nebſt andern Alliirten der Friede anno 1713. geſchloſſen worden. Und ob ſchon der Kayſer und das Reich noch einen Feld-Zug gethan, ſo wurden ſie doch genöthiget in folgendem Jahr erſtlich zu Raſtadt und hernach zu Baden gleichfalls einen Frieden zu ſchlieſſen. Durch denſelben behielte der Kayſer von der Spaniſchen Monarchie die Niederlande nebſt Neapolis, Sardinien, Mayland und denen eroberten Veſtungen auf der Toſcaniſchen Cüſte. Die beyden Churfürſten aber von Cölln und Bayern wurden völlig wieder eingeſetzet. Und ſo hatte dieſer koſtbare und blutige Krieg ein Ende. Allein Jhro Kayſerl. Majeſtät konten in Anſehung

Friede zu Raſtadt und Baden.

Krieg mit denen Türcken.

ſehung ihres Erb-Königreichs Ungarn dieſe Ruhe nicht lange genieſſen. Denn nachdem der Türckiſche Sultan Achmet III. die Republic Venedig anno 1718. unvermuthet angefallen, und nicht weniger in Ungarn ſolche Thätlichkeiten ausgeübet, welche dem Carlovviziſchen Frieden entgegen, ſo gienge der Krieg von neuem an. In demſelben ſegnete GOTT die Kayſerliche Waffen dergeſtalten, daß in zweyen Feld-Zügen anno 1716. und 1717. die Türcken zweymahl aus dem Felde geſchlagen, und die beyde Haupt-Veſtungen Temeswar und Belgrad erobert worden. Dahero die Türcken ſich nach einem Frieden ſehneten, welcher auch 1718. zu Paſſarovviz am 21. Jul. zum Stande gekommen, Krafft deſſen der Römiſche Kayſer alles eroberte behalten. Derſelbe war aber mit den Türcken noch nicht fertig, ſo bekam er unvermuthet einen Feind an dem König in Spanien, welcher ſich anno 1717. der Inſul Sardinien bemächtigte, und auch Sicilien angefallen. Allein wie ſich Groß-Brittannien angelegen ſeyn ließ, die Ruhe von Europa zu erhalten, und dahero die Spanier in den Waſſern von Syracuſa in einem ſcharffen Treffen geſchlagen, ſo ward auf deſſen Veranlaſſung die ſogenannte

Friede zu Paſſarowiz 1718.

Krieg mit Spanien.

nannte Quadruple-Allianz zu Londen 1718. aufgerichtet, und als die Spanier in der Slacht bey Franca Villa 1719. den kürtzern gezogen, muſten ſie dem Kayſer krafft beſagter Allianz die Niederlande, Neapolis, Sicilien, Mayland auf ewig überlaſſen, dagegen ſich derſelbe ſeiner Anſprüche auf Spanien begeben, und dem andern Spaniſchen Printzen Don Carlos die Florentiniſche und Parmeſaniſche Lande als Reichs-Mann Lehen zu reichen verſprochen. Die übrige Streitigkeiten ſolten auf einem Congreſs ausgemacht werden, wozu Cambray vorgeſchlagen worden. Allein wie man daſelbſt nicht konte zum Schluß kommen, machte Carolus VI. und Philippus V. König in Spanien zu Wien 1725. den 30. Aprilis einen beſondern Frieden. Und dieſer verurſachte, daß noch in demſelben Jahr zwiſchen Franckreich, Engelland, Preuſſen und Holland der Hannoveriſche Tractat geſchloſſen, und zu Beförderung des allgemeinen Friedens ein neuer Congreſs zu Soiſſons 1728. angeſtellet worden. Allein auch dieſer gieng fruchtloß ab, nachdem zwiſchen Engelland und Spanien Anno 1729. ein beſonderer Friedens-Tractat zu Sevilien war beliebet worden. Weilen aber in demſelben unterſchiedenes enthalten, ſo denen

Tractat von Londen 1718.

zu Wien 1725.

Zu Sevilien 1729.

denen Gerechtſamen des Kayſers und des Reichs entgegen, ſo ſetzte ſich Derſelbe in guten Verfaſſungs-Stande, und lieſſe ſeine Völcker in Italien zuſammen ziehen, um allen ungerechten Unternehmungen vorzubeugen. Wie nun indeſſen der Hertzog von Parma, Antonius Farneſius, im Anfang dieſes Jahrs 1731. geſtorben, ſo nahmen die Kayſerlichen Völcker alſobald deſſen Lande in Beſitz, dieſelben dem Spaniſchen Don Carlos als Reichs-Lehen zu übergeben. Hierauf
zu Wien 1731. erfolgte ein neuer Friedens-Tractat, der zu Wien den 16. Mart. beſagten Jahrs zwiſchen dem Kayſerlichen und Engliſchen Hofe geſchloſſen worden. Da nun demſelben auch der König in Spanien beygetretten, ſo ſcheinet der Grund zu einem beſtändigen Frieden geleget zu ſeyn. Denn es haben in dieſem Tractat nicht nur Jhro Kayſerliche Majeſtät die Einführung der 6000. Spanier in die Hertzogthümer Toſcana, Parma und Piacenza, welche bißhero der Stein des Anſtoſſes geweſen, zugeſtanden; ſondern auch die Schiffarth nach Oſt-Jndien, welche den meiſten Widerwillen verurſachet, aus ſonderbarer Liebe zum Frieden, gäntzlich einzuſtellen verſprochen, um alſo allen Saamen der Uneinigkeiten und des Zwieſpalts von Grund auszurotten.

Wenn

Wenn nun nebſt Holland, welches in dieſen Tractat mit eingeſchloſſen worden, auch Franckreich denſelben annehmen ſolte, ſo iſt kein Zweiffel, daß ſich künfftighin das Teutſche Reich unter ſeinem Allerdurchlauchtigſten Ober-Haupt eines erwünſchten Friedens werde zu erfreuen haben, woferne nicht ein gantz beſonders Accidens denſelben ſtöhren möchte.

§. 14. Was aber die übrigen Reiche, Ungarn und Böhmen anlanget, so beherrſchet dieſelbe Carolus gleichfalls mit der gröſten Klugheit in aller Ruhe und Frieden. Das letztere hat derſelbe nebſt Dero allerdurchlauchtigſten Frau Gemahlin mit ſeiner Gegenwart erfreuet, und ſich beyderſeits die Böhmiſche Crone den 5. Sept. 1723. auffſetzen laſſen, auch hiernächſt dem eröffneten groſſen Land-Tage in höchſter Perſon beygewohnet. Wie denn auch Dieſelbe im Jahr 1728. eine Reiſe nach Dero Innern Oeſterreichiſchen Landen unternommen, und biß nach denen See-Plätzen Trieſte und Fiume gegangen. Sie nahmen an unterſchiedenen Orten ſelbſten die Huldigung ein. Der vornehmſte Endzweck aber dieſer Reiſe war unter andern vornemlich die Beförderung der Commercien, welche ſich Ihro Majeſtät in ihrer Regierung ſonderlich angelegen ſeyn laſſen. Dahero

Carolus VI. reiſet in Böhmen an. 1723.

In die Innere Oeſterreichiſche Lande 1728.

Befördert die Commercien.

Sie

Sie die Håfen, die Wålder und Land-ſtraſſen ſelbſten zu beſichtigen, und uͤber all noͤthige Veranſtaltung zu Verbeſſerung der Handlung zu machen ſich belieben laſſen. Zu welchem Ende auch zu Wien eine Orientaliſche Handlungs-Compagnie und Banco aufgerichtet worden. So ſehr aber Jhro Kayſerliche Majeſtåt vor das Aufnehmen der Handelung beſorget ſind, eben ſo ſehr laſſen ſich dieſelben angelegen ſeyn, gute Kuͤnſte und Wiſſenſchafften in einen bluͤhenden Stand zu ſetzen. Deswegen dieſelbe eine neue Academie zu Wien aufgerichtet, darinnen ſonderlich gute Mathematici und Ingenieurs ſollen unterrichtet und gezogen werden. Der Hof-Kriegs-Rath hat die Inſpection, und wem derſelbe die Vergůnſtigung dazu giebet, der wird in dieſer Academie alle Wochen 16. Stunden von den beſten Meiſtern umſonſt unterwieſen. So iſt auch unter demſelben nach dem Exempel Franckreichs zu Wien eine freye Mahler- und Bildhauer-Academie aufgerichtet worden.

Die Studia.

Deſſen Gemahlin.

§. 15. Die Gemahlin unſers Kayſers betreffend, ſo iſt dieſelbe Eliſabetha Chriſtina, aus dem Hauſe Braunſchweig-Blanckenburg, mit welcher ſich dieſelbe Anno 1708. zu Barcellona vermåhlet haben. Dieſelbe hat zwar Anno 1716 einen

nen jungen Ertz-Hertzogen gebohren, welcher Leopoldus genennet worden, aber noch in demſelben Jahr zu gröſtem Leidweſen nicht nur des Kayſerlichen Hofes, ſondern des gantzen Teutſchen Reichs, geſtorben. Darauf ſind noch 3. Ertz-Hertzoginnen gefolget. Weilen nun keine männliche Erben vorhanden, ſo haben Jhro Majeſtät bereits wegen der Succeſſion in Dero Erblanden eine pragmatiſche Sanction und beſtändiges Geſetz gemacht, vermöge deſſen dieſe Länder ohnzertheilt auf die älteſte von denen Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoginnen, woferu keine abſtammende männliche Erben vorhanden, fallen ſollen. Und dieſe Sanctionem haben Engelland und Holland in dem letzten Wieneriſchen Frieden zu handhaben auf ſich genommen. Wie denn auch die meiſten Fürſtlichen Häuſer in Teutſchland ſolche zu guarantiren verſprochen, wovon aber, und von andern noch unter Handen ſeyenden geheimen Tractaten die Zeit mehrers entdecken wird.

Ertz-Hertzoginnen.

Sanctio pragmatica.

Das ſiebende Capitel.

Von dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen.

§. 1.

Des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen Urſprung.

DAs Chur- und Fürſtliche Hauß Sachſen ſtammet von Witikindo dem Groſſen, Hertzoge der Sachſen, her, welcher die Sächſiſche Freyheit ſo lange wider Carolum Magnum verfochten, endlich aber ſich ergeben und Carolo unterwürffig gemacht, auch den Chriſtl. Glauben angenommen, und tauffen laſſen. Worbey ihm denn nicht nur Engern gelaſſen, ſondern auch Zörbige und Budſez ſamt der Landvogtey über die Sorben, und der Strich Landes, darum jetzo Wittenberg und Wettin liegen, gegeben worden, worzu er noch ein gut Stück Landes zwiſchen der Pleiße und Elſter gebracht. Er iſt endlich in hohem Alter in einem Treffen wider den Hertzog von Schwaben geblieben, und anfänglich zu Engern begraben, nach der Zeit aber ſeine Gebeine nach Herforden gebracht worden. Von ſeinen Nachkommen wollen wir die bereits erloſchenen Linien auſſen laſſen, und nur kürtzlich vorſtellen, wie die jetzigen Hertzoge von Sachſen

ſen und Marggrafen zu Meiſſen von ihm herkommen. So ſoll demnach ſein Sohn gleiches Namens, einiger Meynung nach, Wittenberg und Wittin erbauet, und drey Söhne hinterlaſſen haben, Fridericum, Witikindum III. und Dietgremum, von welchem der Erſte in einem Treffen wider die Sachſen geblieben, von dem andern meynen etliche, daß die Königliche Capetingiſche Familie in Franckreich herſtamme. Der letzte Dietgremus hat Ditmarum und Fridericum gezeuget. Von welchen der Erſte ein an Rath und That vortrefflicher Mann geweſen, welches er ſonderlich zu der Zeit bewieſen, als Henricus Auceps, ſo damahls nur noch Hertzog von Sachſen war, vom Kayſer Conrado dem Erſten in Gruna belagert worden. Denn als Hertzog Henrich zuletzt ſelbſt zweiffelte, ob er dieſe Belagerung ſolte ausdauren können, und dahero ſich ſchon mit denen Kayſerl. Deputirten in Tractaten eingelaſſen, hatte ſich inzwiſchen Graf Ditmar ſelb ſechſte durch das Kayſerl. Lager in die Veſtung practiciret; als er nun erfuhr, daß der Hertzog im Begriff ſtünde ſich dem Kayſer zu ſubmittiren, reſolvirte er ſich ſolchen ſchimpflichen Accord zu hintertreiben; gieng demnach ſo fort zu dem Hertzoge, ſo von ſeiner Ankunfft noch

nichts wuſte, und fragte ihn in Beyſeyn der Kayſ. Geſandtē, wo ſeine mitgebrachte Trouppen Quartier haben ſolten; der Hertzog fragte ihn, wie viel er ſolcher bey ſich hätte, Ditmar gab ſolche 30. Fähnlein ſtarck an; über ſolchen vermeynten Succurs faſte der Hertzog einen Muth, brach die Friedens-Handlung ab, und ließ die Geſandten unverrichteter Dinge von ſich; welche denn bey ihrer Zurückkunfft dem Kayſer wegen des neu-angelangten Succurſes ſo angſt machten, daß er ſich entſchloß die Belagerung aufzuheben. Seit dem iſt Ditmarus bey Henrico, ſo bald hernach durch Kayſer Conradi Tod zu der Crone gelangte, in groſſem Anſehen geweſen, hat auch bey deſſen Regierung die Redarios eine Wendiſ. Nation aufs Haupt geſchlagen, und, nach einiger Meynung, in die 200000. erleget, und zu der groſſen Victorie wider die Hunnen bey Merſeburg nicht wenig beygetragen, endlich aber iſt er im Jahr 940. mit Tode abgangē. Sein Sohn Dietrich hat Dedonem und Fridericum gezeuget, von welchen der Erſte, welcher von ſeiner Mutter Judith, Graf Bion von Merſeburg Tochter, nach des Groß-Vaters Tode den Strich Landes, ſo zwiſchen der Wipper, Sale, Saltze und Willer gelegen, bekommen, und zu den übrigen väterlichen Landen gebracht,

und von Marggraf Beringern von Ballenſtett bey Tangermünd durch Hinterliſt im Jahr 1009. erſchlagen worden. Sein Sohn Dietrich hat nicht nur nach ſeines Vettern Friderici Tode die Grafſchafft Eulenburg ſamt dem Schloſſe Seuſeltz, ſondern auch nach ſeines Schwieger-Vatters Marggraf Eckards Tode das Marggrafthum Landsberg vom Kayſer Henrico II. bekommen, und iſt im Jahr 1039. verſtorben. Von ſeinen Söhnen ſeynd vornemlich 2. berühmt geweſen, Dedo und Thiemo, von welchen Dedo beyde Marggrafthümer Meiſſen und Laußnitz an ſich gebracht. Ja er wolte auch nach Marggraf Ottonis von Thüringen Tode deſſen hinterlaſſenes Land an ſich ziehen, und hatte zu dem Ende ſeine hinterlaſſene Wittwe Adelam geheyrathet; allein Kayſer Henrich der Vierte wolte ihm die Belehnung nicht widerfahren laſſen, und als Dedo ſich deſſen ungeachtet in Poſſeſs ſetzte, gieng der Kayſer in Perſon in Thüringen, eroberte Scheidingen und Beichlingen, und zwang Dedonem, daß er ein gut Theil ſeiner Lande abtreten muſte, wodurch denn dieſer einen groſſen Haß auf den Kayſer warf, in welchem er durch ſeine Gemahlin, ſo ihm ſtets in Ohren lag, nicht wenig geſtärcket ward, doch ward er endlich mit dem

Kayſer ausgeſöhnet; allein nach ſeinem Tode ſchenckte der Kayſer, ungeachtet Dedo Söhne hinterlaſſen, das Marggraffthum Meiſſen König Uratislao in Böhmen, dem aber Dedonis Enckel Henricus ſolches wieder abgenommen.

Stamm-Herrn der jetzigen Hertzogen zu Sachſen und Marggrafen zu Meiſſen.

§. 2. Marggraf Dietrichs anderer Sohn Thiemo hingegen iſt der Stamm-Vater der jetzigen Hertzogen zu Sachſen und Marggrafen zu Meiſſen; ihme iſt zwar vom Kayſer Henrico IV. und V. das Marggrafthum Meiſſen verſprochen worden, allein er hat zum würcklichen Beſitz nicht gelangen können, und iſt endlich im Jahr 1115. einiger Meynung nach, in dem Treffen bey Welfesholtz wider die Sachſen geblieben. Dieſer hat Conradum Magnum gezeuget, welcher anfangs mit ſeinem Vetter Henrico, Marggrafen zu Laußnitz und Grafen zu Eulenburg, den er eines Kochs Sohn geſcholten und vor unecht ausgeben wollen, in einen ſchweren Krieg verfallen, darinnen er ſelbſt gefangen, und biß auf das Jahr 1127. in ſchwerer Hafft behalten ward, alſo daß er auf einem eiſernen Bette die gantze Zeit hat ſchlaffen müſſen. Allein da Marggraf Henrich ſtarb, kam er wieder loß, und ward von Kayſer Lothario II. zu ſeinen vorigen Landen mit beyden Marggrafthümern Meiſſen und Laußnitz, inglei-

ingleichen der Grafſchafft Eulenburg belehnet, worzu er hernachmahls die Grafſchafft Rochlitz brachte, alſo daß er von der Sale biß an die Neiſſe regieret; dieſer hat Leipzig von dem Stifft Merſeburg an ſich getauſchet, und mit Wall und Graben umfaſſet, und das Cloſter Lauterberg oder Petersberg, ſo ſein Bruder Dedo zu bauen angefangen, vollends zu Stande bracht, in welches er ſich auch kurtz vor ſeinem Ende begeben, und daſelbſt verſtorbẽ im Jahr 1156. Er hat viel Söhne hinterlaſſen, unter welche er, noch ehe er ſich zum Cloſter-Leben gewendet, ſeine Lande vertheilet; weil aber der übrigen Poſterität bald ausgangen, ſo wollen wir nur von dem einen, ſo das Geſchlechte fortgepflantzet, nemlich Ottone dem Reichen handeln. Bey deſſen Regierung nun ſind die Berg-Wercke zu Freyberg erfunden worden, wordurch ihm groſſer Reichthum zugewachſen, bey welcher Gelegenheit auch die Stadt Freyberg erbauet worden; ferner hat er Leipzig und Eiſenberg mit Mauren umgeben laſſen, auch das Cloſter Zell geſtifftet. Sonſt aber iſt er gar unglücklich geweſen, indem er in einen ſchweren Krieg mit Landgraf Ludwig von Thüringen gerathen, welcher daher entſtanden, weil Marggraf Otto viel Schlöſſer und Orte

in Thüringen, ohne des Landgrafen, als Lehn- und Lands-Herren Conſens, an ſich gekauffet. In dieſem Kriege ward Marggraf Otto ſelbſt gefangen; allein der Kayſer ſchlug ſich ins Mittel, und brachte die Sache zum Vergleich, krafft deſſen Marggraf Otto auf freyen Fuß geſtellet ward, jedoch die in Thüringen erkauffte Orte gegen Erſtattung des Kauff-Geldes an den Landgrafen abtreten muſte: Aber noch viel ein gröſſer Unglück begegnete ihm von ſeinem eigenen Sohne. Dann weil er zwey Söhne hatte, Albertum und Dietericum, hatte er anfangs ein Teſtament aufgerichtet, darinnen er dem ältern Alberto den gröſten Theil ſeiner Lande, dem jüngern Dieterico hingegen nur die Grafſchafft Weiſſenfels und einige andere Orte vermacht; allein ſeine Gemahlin, ſo zu Dieterico mehr Affection als zu dem Aelteſtē trug, brachte es dahin, daß er eine andere Diſpoſition aufrichtete, dariñen er Dieterico das meiſte Land zueignete. Dieſes verdroß Albertum dermaſſen, daß er den Vater gefangen nahm, und ſich deſſen Baarſchafften bemächtigte. Wiewol er nun ſelbigen auf Kayſers Friederichs Befehl wieder auf freyen Fuß ſtellen muſte, ſo iſt doch nach der Zeit ein beſtändiger Widerwillen zwiſchen beyden geblieben, biß endlich Marg-

gra

graf Otto im Jahr 1189. mit Tode abgangen.

§. 3. Nach ſeinem Tode forderte Albertus von dem Cloſter Zell dasjenige Geld, ſo der Vater daſelbſt verwahrlich niedergeleget, und unter die Kirchen und Clöſter zu vertheilen befohlen hatte. Die Mönche ſchützten zwar des Vaters Willen vor, als er aber deſſen ungeachtet darauf beſtande, legten ſie das Geld auf den Altar, in Meynung, er ſolte ſich ſcheuen es davon wegzunehmen. Allein Albertus machte ſich darüber kein Bedencken, ſondern führete ſolches mit ſich hinweg. Nachmahls fieng er an ſich mit ſeinem Bruder Dieterico zu zancken, und meynen etliche, es ſeye über denen Freybergiſchen Bergwercken herkommen, ſo der Vater Dieterico allein vermacht, Marggraf Albrecht aber die Helffte davon haben wolte; Weil nun Dietericus von ſeinem Rechte in gutem nicht abſtunde, überfiel ihn Albertus mit Krieg, nahm ihm faſt alle in dem väterlichen Teſtament zugeeignete Orte weg, und belägerte ihn ſelbſt in Weiſſenfels. Dietericus aber, als er ſich zu ſchwach befand, nahm ſeine Zuflucht zu Landgraf Hermannen in Thüringen, deſſen Tochter Juditham er heyrathete. Landgraf Hermann verſuchte zwar anfangs beyde Brüder in der

Alberti Zwiſtigkeiten ꝛc.

Güte auseinander zu ſetzen, als er aber ſahe, daß ſolches vergebens war, kam er ſeinem Schwieger-Sohn zu Hülffe, belagerte Marggraf Albrechten in Leipzig, und zwang ihn, einen billigen Vertrag einzugehen, ſo aber nicht lange Beſtand hatte. Denn nachdem alsbald hernach die Ertz-Biſchöffe von Mayntz und Cöllen Landgraf Hermannen ins Land fielen, wolte Marggraf Albrecht ſich der guten Gelegenheit bedienen, und fiel in Thüringen ein, doch ſpann er ſchlechte Seide dabey, denn Marggraf Hermann kam ihm unvermuthet auf den Hals, ſchlug ſeine Trouppen, und eroberte das Lager. Marggraf Albrecht ſelbſt kam mit genauer Mühe ſelb vierdte davon, zog hernachmahls zu Lauterberg eine Münchs-Kutte an, und kam unter dieſer Geſtalt nach Leipzig. Weil er nun auch von Kayſer Henrich dem VI. ſich nicht viel Gutes vermuthete, indem dieſem die ſchönen Bergwercke zu Freyberg trefflich in die Augen ſtachen, und er daher unter Vorwand der von Alberto an ſeinem leiblichen Vater und Bruder verübten Boßheit ſich fertig machte ihn mit Krieg zu überziehen, ſchleiffte Albertus alle Orte, auſſer Leipzig, Camburg und Meiſſen, damit die Kayſerlichen ſich darinne nicht aufhalten könten. Alleine inzwiſchen

ward ihm von ſeinem Bedienten Namens Hugoldo, wie einige meynen, auf Anſtifften des Kayſers Gifft beygebracht, davon er bey lebendigem Leibe verfaulete, und jämmerlich im Jahr 1195. ſtarb. Weil er nun keine Leibes-Erben hinterließ, fiel die Succeſſion an ſeinen Bruder Dietericum, welchen er bey ſeinem Leben ſo hefftig verfolget hatte. Dieſer war eben damals abweſend im gelobten Lande, allein ſo bald er die Zeitung von ſeines Bruders Tode erhalten, machte er ſich fertig nach Hauſe zu kehren, welches er doch nicht ohne groſſe Gefahr bewerckſtelligen können. Der Kayſer Henrich der VI. hatte ſich nicht allein der Marggrafſchafft Meiſſen ſo fort bemächtiget, ſondern auch Meuchelmörder ausgeſandt ihn aus dem Wege zu raumen, welchen zu entgehen, er ſich in einen Sack hat müſſen ſtecken, und alſo auf das Schiff tragen laſſen; doch kam ihm das zu ſtatten, daß der Kayſer bald hernach mit Tode abgieng, und hernach wegen der Crone zwiſchen Philippo, Hertzog von Schwaben, Kayſers Henrici Bruder, und Hertzog Ottone von Sachſen ein langwieriger Krieg entſtund, bey welchem Dietericus Philippi Parthey nahm, und ſeine väterliche Lande recuperirte; doch waren viele von dem Adel, ſo ſeinem

Dietericus.

Bru-

Bruder Alberto angehangen, mit ihm nicht wohl zufrieden, und wolten ihn gar durch Meuchelmörder umbringen. Nun entgieng er zwar dieſer Gefahr, allein die Malcontenten bemächtigten ſich der Stadt Leipzig und verwüſteten die umliegende Orte; Nachdem aber inzwiſchen Kayſer Friederich der II. zum Reich gediehen, machte Marggraf Dietrich, ſo kurtz vorher mit denen Leipzigern einen Vergleich getroffen, mit dem Kayſer einen Anſchlag auf die Stadt. Und als der Kayſer nebſt ihm anfangs mit einer geringen Suite, um allen Argwohn zu vermeiden, ſich dahin begeben, inzwiſchen aber unvermerckt ein gut Theil ihrer beſten Leute an ſich gezogen hatten, ließ der Marggraf den Klöppel aus der Glocken, damit die Bürgerſchafft zuſammen gerufft zu werden pflegte, heimlich hinweg, und darauf in der Nacht die Vornehmſten der Widerſpenſtigen bey dem Kopffe nehmen, hernachmahls die Mauren ſchleiffen, und drey Schlöſſer aufrichten, die Stadt deſto beſſer in Zaum zu halten. Doch hörte damit die Unruhe nicht auf, zumahl der Ertzbiſchoff von Magdeburg Tauche ihm zum Verdruß befeſtigen ließ, und denen Malcontenten daſelbſt Auffenthalt verſtattete. Endlich ſtarb Marggraf Dietrich

trich von beygebrachten Giffte im Jahr 1222. und ſtehen etliche in den Gedancken, daß der Thäter von denen Leipzigern dazu angeſtifftet worden, welches aber keinen gnugſamen Grund hat.

§. 4. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Henricus Illuſtris, deſſen Mutter nach ſeines Vaters Tode ſich an Graf Boppo von Henneberg verehlichte, und dem neuen Ehemanne gerne die Lande zugeſchantzet hätte; allein Henrici Vormund Landgraf Ludvvig von Thüringen jagte Bopponem mit ſeiner Gemahlin aus dem Lande, und erhielt ſolches dem Unmündigen. Dieſes Henrici Regierung iſt ſonderlich darum glücklich geweſen, weilen er das Landgrafthum Thüringen an Meiſſen verknüpfft. Denn als Henricus Raſpo Landgraf zu Thüringen und Heſſen, welcher ſich wider Fridericum II. zum Kayſer erwehlen laſſen, und Spottweiſe nur der Pfaffen-König genennet worden, im Jahr 1246. in Belagerung der Stadt Ulm geblieben war, entſtand wegen der Succeſſion zwiſchen des verſtorbenen Bruders Ludovici Pacifici Tochter Sophia, Hertzog Henrich des Großmüthigen von Braband hinterlaſſener Wittwe, und deſſen Schweſter Judithæ Sohn, obbemeldtem Marggraf Henrichen, welchem Kayſer Friedrich der II. noch bey Henrici Henricus Illuſtris.

Henrici

Henrici Raſponis Leben die Anwartung auf Thüringen und die Pfaltz Sachſen bereits verliehen, ein blutiger Krieg. Hertzog Albrecht von Braunſchweig, deſſen Tochter an Sophiæ Sohn Henricum verſprochen war, nahm des Schwieger-Sohns Parthey, fiel in Thüringen, und hernach in Meiſſen ein, und that groſſen Schaden; allein Rudolf von Vargula, einer von des Marggrafen Krieges-Obriſten, überfiel ihn unverſehens, und ſchluge ſeine gantze Armee dermaſſen, daß Hertzog Albrecht ſelbſt nebſt denen Grafen von Anhalt, von Schwerin und Eberſtein, und 536. Adelichen Perſonen gefangen worden. Wolte nun der Hertzog wieder auf freyen Fuß geſtellet ſeyn, ſo muſte er dem Marggrafen acht Schlöſſer an der Werre, Namens Eſchwege, Allendorff, Witzenhauſen, Fürſtenſtein, Arnſtein, Beilſtein, Wanfriede und Ziegenberg abtretten, und vor die übrigen Gefangenen zur Rantzion 18000. Marck Silbers erlegen. Es ward auch darauf zwiſchen Sophia und ihrem Sohne an einem, und Marggraf Henrich andern Theils, im Jahr 1662. Friede getroffen, krafft deſſen jener gantz Heſſen, nebſt denen oberwehnten acht Schlöſſern an der Werre, dieſer hingegen das Landgrafthum Thüringen und Pfaltz

Sach-

Sachſen behalten, (von welchem aber die letztere nach ſeinem Tode, ungeachtet der Marggrafen zu Meiſſen Contradiction, von Kayſer Rudolfo I. Hertzog Albrecht dem II. von Sachſen-Anhalt verliehen worden.) Es ward auch zwiſchen beyden hohen Häuptern Meiſſen und Heſſen damahls eine Erb-Vereinigung aufgerichtet. Nachdeme auch Hertzog Fridericus von Oeſterreich von Carolo Andegavenſi ſo ſchändlich war hingerichtet worden, ſchickten die Oeſterreichiſchen Stände an Marggraf Henrichen, der des Enthaupteten Schweſter Conſtantiam zur Ehe hatte, und wolten ihn als rechtmäßigen Succeſſorem und Landes-Herrn von Oeſterreich und Steyermarck erkennen, aber der König von Böhmen, welchem der Oeſterreichiſchen Stände Abgeordnete ihr Vorhaben unbedachtſamer Weiſe bey dem Trunck entdecket hatten, drang durch, und brachte es dahin, daß ſein Sohn Ottocar, unter Bedingung, daß er des enthaupteten Friderici Großvatters Schweſter Margaretham heyrathen ſolte, zu dieſen Landen (wiewohl, wie der Ausgang gewieſen hat, zu ſeinem groſſen Unglück) gelangte. Sonſt hat dieſer Marggraf Henrich zwey Klöſter, das zu Neuenzell in der Laußnitz, und das

das zu Nimtſchen bey Grimme geſtifftet, und im Jahr 1263. ſeine Lande alſo mit ſeinen Söhnen getheilet, daß er Alberto Thüringen, Dieterico Oſterland und Landsberg, Friderico das Amt Dreßden, die Stadt Hayn und einige andere Orte, und Hermanno ebenfals etliche Aemter gegeben. Das Marggrafthum Meiſſen und Laußnitz aber vor ſich behalten, wornach er endlich bey hohem Alter im Jahr 1288. geſtorben. Von ſeinen Söhnen ſind Fridericus und Hermannus ohne Erben abgangen. Marggraf Dietrich aber, deſſen oberwehnet, ward durch ſchändlichen Betrug von Ertzbiſchoff Erich von Magdeburg und denen Grafen von Anhalt, denen er auf ihr Bitten wider den Grafen von Falckenſtein zu Hülffe gekommen war, ſamt ſeinen Brüdern gefangen; Doch ſchlug Untreu ihren Herrn, denn Hermannus und Fridericus echapirten aus dem Gefängnüß, Marggraf Dietrich zwar muſte ſich vor eine Summa Geldes löſen, allein er drängte es dem Ertzbiſchoff und Grafen rechtſchaffen wieder ein, ſchleiffte Tauche und Barbin, welche der Ertzbiſchoff befeſtiget hatte, und zwang die Grafen von Anhalt, daß ſie ihm vor die Kriegs-Unkoſten Delizſch und Bitterfeld abtretten muſten. Er ſtarb im Jahr

1281.

1281. und hinterließ einen Sohn, Namens Fridericum, ſo wegen ſeiner ſchweren Sprache Teut oder Tutta zugenahmet worden, und mit dem Biſchoff von Meiſſen wegen Dreßden und Pirna, ſo der Letzte an ſich ziehen wolte, in Krieg verfiel. Nun war der Marggraf dem Biſchoffen weit überlegen, und bemächtigte ſich beyder Orte, beſatzte auch das Schloß zu Stolpen und die Stadt Biſchoffswerde. Allein es ward ihm in Kirſchen Gifft beygebracht, an welchem er im Jahr 1291. ohne Kinder mit Tod abgangen. Marggraff Henrichs älteſter Sohn Albertus hingegen hat das Geſchlechte fortgepflantzet, wiewohl er ſonſt nicht viel gutes geſtifftet. Er hatte noch bey ſeines Herrn Vaters Leben Kayſer Friderici des Andern Tochter, Margaretham, ſo eine tugendhaffte und gottesfürchtige Printzeßin war, geheyrathet, auch mit ihr zwey Söhne, Marggraff Friedrichen und Diezmannen gezeuget; alleine er verliebte ſich hernach in eine Hof-Dame, Kunigund von Eiſenberg, welche ihm auch einen Sohn, Namens Ludovicum Apitium, gebohren, und ward dagegen ſeiner tugendhafften Gemahlin ſo gram, daß er ſie durch einen einfältigen Kerl, ſo Holtz und Waſſer auf das Schloß Wartburg zu führen pflegte,

Fridericus Tutta.

Albertus Degener.

ermorden laſſen wolte. Allein dieſer war darzu zu ehrlich, und entdeckte der Fürſtin ſolches böſe Vorhaben, worauf ſelbige bey ſpäter Nacht, nachdem ſie zuvor von ihren beyden Söhnen Abſchied genommen, und den älteſten Fridericum aus brünſtiger mütterlicher Liebe zum Andencken in den Backen gebiſſen, (daher er auch Fridericus Admorſus genennet ward,) durch Hülffe ihres Hofmeiſtern Alberts von Vargula ſich mit der Flucht nach Franckfurth am Mayn ſalviret, allwo ſie das folgende Jahr vor Betrübnüß und Kummer den Geiſt aufgegeben. Ihre beyde Söhne aber nahm des Vaters Bruder Marggraf Dietrich zu ſich. Landgraf Albrecht hingegen ließ ſich ſo fort, nachdem er die Zeitung von ſeiner Gemahlin Tode erfahren, mit Kunigunda von Eiſenberg trauen, und war dahin bedacht, wie er dem von ihr erzeugten Mantel-Kinde Ludovico Apitio das Landgrafthum Thüringen zuwenden möchte. Weil er aber ſahe, daß die meiſten von denen Ständen ihm hierinnen nicht fügen wolten, ſeine Söhne Friedrich und Diezmann auch ſich darwider ſatzten, faßte er einen hefftigen Unwillen auf ſie, und ließ Marggraf Friedrichen, der von dem Grafen von Kefernburg hinterliſtiger Weiſe gefangen,

Fridericus Admorſus

und

und ihm überantwortet worden, zu Wartburg in ein ſchändlich Gefängnüß legen, hätte ihn auch gar darinnen verhungern laſſen, wenn nicht ſeine eigene Bediente darwider geweſen wären. Nachdem nun Marggraf Friedrich ein gantz Jahr in ſolchem Kercker geſeſſen, ward er endlich durch einige der Seinigen daraus erlediget; Ob nun wohl Kayſer Rudolfus I. ſich eifrigſt bemühete zwiſchen dem Vater und Söhnen einen Vergleich zu ſtifften, und zuletzt den Ausſpruch that, daß der Vater Thüringen, die Söhne aber Meiſſen, ſamt Oſterland und Laußnitz, ſo durch Friderici Teut Tod verlediget, beſitzen ſolten, ſo fiel doch Albertus bald wieder auf ſeine vorigen Sprünge, und wolte durchaus Thüringen mit Ubergehung ſeiner ehelichen Söhne dem Ludovico Apitio zuwenden. Als nun die Landſtände dieſes nicht zugeben wolten, ſchenckte er beſagtem Ludovico Tenneberg, Brandenberg, Brandenfelß, Breitenbach und Wildin, verkauffte auch viel andere Orte, und ſteckte ihm das davor erhaltene Geld zu. Marggraf Friedrich hingegen, nahm Landgraf Albrechten durch Liſt gefangen und ließ ihn nach Landsberg führen, von dar er doch bald hernach, auf Interceſſion Kayſers Rudolfi wieder loß kam. Als nun

Landgraf Albrecht ſahe, daß er alleine ſeinen Söhnen zu ſchwach wäre, zog er Marggraf Johann von Brandenburg auf ſeine Seite, und beredete ihn, daß er, ingleichen Fürſt Eberhard von Anhalt in Meiſſen einfiel. Allein ſie wurden beyde geſchlagen und Fürſt Eberhard ſelbſt gefangen, worauf Marggraf Johann um ſchön Wetter bath, Fürſt Eberhard hingegen ſich mit einer Summa Geldes löſen muſte. Da nun Landgraf Albrechten auch dieſer Streich mißlung, verkauffte er aus Deſperation, damit er nur ſeinen Söhnen wehe thun möchte, das Land an Kayſer Adolfum, welcher das Geld, ſo er von König Eduard dem Erſten von Engelland bekommen, daß er davor eine Armee auffrichten, und ihm wider die Cron Franckreich hülffliche Hand leiſten ſolte, dazu anwendete. Der Kayſer zog nun zwar darauf in Perſon im Jahr 1293. in Thüringen, und hauſete darinnen ſehr übel, eroberte auch folgendes Jahr Freyburg und Naumburg, und ſchickte ſeinen Vetter Graf Philipp von Naſſau in Meiſſen, der aber im Jahr 1295. von Marggraf Friedrich bey Borna geſchlagen ward. Dieſen Schimpff zu rächen, gieng der Kayſer das Jahr hernach ſelbſt zu Felde, belagerte Freyberg, ſo er aber erſt im Jahr 1297. eroberte, und

muſte

muſte ihm Marggraf Friedrich zur Ranzion vor ſeine Leute, ſo dem Accord zuwider waren angehalten worden, Rochlitz, Leiſnigk und Grimme übergeben; es kam auch die Stadt Meiſſen und Borne durch Accord in des Kayſers Gewalt. Allein, als inzwiſchen von ſeinen Widerwärtigen Ertz-Hertzog Albrecht von Oeſterreich zum Kayſer erwehlet, muſte er ſich gegen denſelben wenden. Indeſſen erhohlte ſich Marggraf Friedrich wieder, eroberte Rochlitz durch Kriegs-Liſt, bekam auch Graf Philippen gefangen, und weil Kayſer Adolff bey Ruffach erſchlagen ward, meynte er nunmehr gewonnen Spiel zu haben, zumahl da ihm Graf Philipp vor ſeine Loßlaſſung die eroberten Städte in Meiſſen wieder abzutreten verſprach; Geſtalt denn Oſchatz, Borna, Geiten, Döbeln und Lichtenwalde, würcklich evacuiret worden; Allein weil vor der übrigen Einraumung Graf Philipp aus dem Gefängnüs entkam, und Kayſer Albrecht, welcher eben ſo guten Appetit zu Thüringen und Meiſſen als ſein Vorfahrer hatte, ihn unterſtützte, gieng der Krieg von neuem an. Marggraf Friedrich eroberte mit Beyhülff ſeiner Stieffmutter Agnes, einer Gräfin von Caſtell, und verwittibten Gräfin von Arnshaug, deren Tochter

er geheyrathet hatte, das Schloß Wartburg bey Eyſenach, worauf ſein Vater Landgraf Albrecht bißher gewohnet, mit Liſt; Landgraf Albrecht aber begab ſich nach Erfurth, verkauffte der Stadt unterſchiedliche Dörffer, daß ſie ihn ſamt zwölf Bedienten, davor ernehren ſolten, und brachte ſeine übrige Lebens-Zeit biß auf das Jahr 1314. da er verſtorben, daſelbſt in groſſer Dürfftigkeit und Verachtung zu. Indeſſen ward

Marggraf Dietzmann erſtochen.

Marggraf Diezmann An. 1307. zu Leipzig durch einen Meuchelmörder, den Graf Philipp von Naſſau darzu erkaufft hatte, in der Thomas-Kirche erſtochen. Deſſen Tod aber Marggraf Friederich im

Friedericus Admorſus.

folgenden Jahr tapffer rächete, indem er Graf Philipps Armee bey Lucca ſchlug, und ihn ſelbſt mit eigener Hand erlegte. Weilen nun bald darauf Kayſer Albrecht ermordet ward, ſo kam endlich Marggraf Friedrich zum geruhigen Beſitz ſeiner Lande, und bemächtigte ſich vor die Kriegs-Koſten der drey Reichs-Städte Altenburg, Zwickau und Chemnitz, welche ſeit dem bey ſeinem Hauſe verblieben. Bald aber hernach verfiel er wieder in einen ſchweren Krieg mit Chur-Fürſt Woldemar von Brandenburg, in welchem er ſelbſt gefangen ward, doch brachten ihn die Seinigen mit Liſt wieder auf

freyen

freyen Fuß, aber die Nieder-Laußnitz, derer ſich der Churfürſt bemächtiget, muſte er im Stich laſſen. Nachdem er nun der Regierung eine geraume Zeit mit groſſem Ruhm vorgeſtanden, trug es ſich zu, daß er einsmahls einem Schauſpiel von den fünff klugen und fünff thörichten Jungfrauen zuſahe, weil nun in ſelbigem vorgeſtellet ward, wie die fünff thörichten weder durch emſiges ſelbſt-eigenes Flehen, noch der Mutter Gottes oder anderer Heiligen Fürbitte Gnade zu erlangen vermochten, zog ſich der Fürſt dieſes dermaſſen zu Gemüthe, daß er darüber in eine Melancholie verfiel, worzu ein Schlagfluß kam, woran er endlich nach langwierigem Lager im Jahr 1326. ſtarb. Er hat durch die Heyrath mit ſeiner andern Gemahlin Eliſabetha, gebohrner Gräfin von Arnshaug, Jena, Neuſtadt, Arnshaug, und andere Orte in Thüringen erlanget, und zu ſeinen übrigen Landen gebracht.

§. 5. Sein Sohn Fridericus Severus hat mit Zuziehung des Ertz-Biſchoffs von Mayntz und Landgrafen von Heſſen Erefurt erobert, daher auch dieſer Ort noch heut zu Tage allen dreyen gehöret; Ferner hat er Graf Hermann von Weymar, der ihm, als er durch Erfurt geritten, ſchimpfflich zugeruffen: Frizel, wo Frideri-cus Severus.

wilt du hin? und Graf Günthern zu Schwartzburg gedemüthiget, und muſte ihm der erſte Orlamünda abtreten, auch verſprechen, daß nach ſeinem Tode die Grafſchafft Weymar an Fridericum und ſeine Nachfolger fallen ſolte, inmaſſen hernachmahls geſchehen. Er hat auch Freyburg an der Unſtrut, ſo ſein Groß-Vater dem Biſchoff von Merſeburg verſetzt, wieder eingelöſet, nicht weniger Coburg und Sonneberg durch die Heyrath, ſo zwiſchen ſeinem Sohn Friderico Strenuo und Catharina, Fürſtens Henrich von Henneberg Tochter, getroffen worden, ingleichen die Helffte der Stadt Saltza durch Kauff an ſein Hauß gebracht, dagegen hat ihm König Johannes von Böhmen, deſſen Tochter Juditha zuvor an Fridericum verſprochen, hernachmahls aber, als jener mit Kayſer Ludovico IV. zerfiel, zurück geſchicket worden, Görlitz ſamt der darzu gehörigen Landſchafft abgenommen, und an die Cron Böhmen verknüpfft. Sonſt iſt er bey denen Reichs-Ständen in ſolcher Conſideration geweſen, daß nach Kayſer Ludovici des IV. Tode diejenigen, ſo deſſen Parthey gehalten, ihn wider Carolum IV. zum Kayſer erwehlten. Allein Marggraf Friderich trug Bedencken, bey denen damahligen unruhigen Zeiten, ſich mit Carolo

rolo in Krieg einzulaſſen, ſondern verglich ſich mit ihm, und trat ſelbigem gegen Erlegung einer Summa Geldes ſeine Prætenſion an das Reich ab, ſtarb auch bald hernach im Jahr 1349. Von ſeinen Söhnen hat Balthaſar durch Heyrath Eißfeld, Hilpershauſen, und Heltburg, ferner nach Abſterben des letztern Grafen von Kefernburg ſelbige Grafſchafft als ein verledigtes Lehn, und Gerſtungen von dem Stifft Fulda durch Kauff an ſich gebracht; der andere, Wilhelmus Cocles, hat gleichfals die ihm angefallene Landes-Portion mercklich vermehret, indem er Leißnigk, Coldiz, Eulenburg, Pirna, Königſtein, Lilgenſtein, ingleichen Rieſenburg in Böhmen an ſich gehandelt. Fridericus Sternuus aber, von welchem die jetzigen Landes-Herrn herſtammen, hat den Herren von Reuſſen Ziegenrück, Triptis, Stein, Weide und Ronneburg abgenommen, auch nach Graf Günthers von Schwartzburg Tode von deſſen hinterlaſſenen Vettern vor ſeinen Anſpruch an Franckenhauſen und Arnſtadt die drey Schlöſſer, Dornburg, Windburg und Greiffenburg bekommen, hierüber Sangerhauſen und Landsberg von Hertzog Magno von Braunſchweig-Lüneburg erkaufft; So iſt auch bey ſeiner Zeit die Erb-Verbrüderung zwiſchen denen Fridericus Strenuus.

Land-

Landgrafen von Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen an einem, und denen Landgrafen zu Heſſen andern Theils im Jahr 1372. aufgerichtet worden. Endlich iſt er im Jahr 1380. mit Tode abgangen, und hat zwey Söhne hinterlaſſen, Fridericum Bellicoſum und Wilhelmum Divitem, welche beyde das Amt Königsberg Biſchoff Gerhardten von Würtzburg gebohrnem Grafen von Schwartzburg abgekaufft; ingleichen der Herrſchafft Heldrungen, ſo bißhero ihren eigenen Herrn gehabt, ſich bemächtiget, und die Grafen von Hohenſtein damit belehnet; über das hat Fridericus Bellicoſus Frauenſtein, und nach einiger Meynung, Hohenſtein erobert. Wilhelmus hat auch die Chur- und Marggrafſchafft Brandenburg an ſich gebracht, ſo er aber hernachmahl Graf Friedrichen von Hohenzollern, Burggrafen zu Nürnberg gegen Erlegung viertzig tauſend Böhmiſcher Schock wieder abgetreten, und iſt im Jahr 1425. verſtorben.

Fridericus Bellicoſus. Wilhelmus Dives.

Fridericus hingegen hat Kayſer Sigismundo in denen Kriegen wider die Hußiten groſſe Dienſte geleiſtet, davor ihm dieſer nach Churfürſt Albrechts von Sachſen tödtlichem Hintritt die verledigte Chur ſamt der Pfaltz Sachſen und Grafſchafft Brene, ungeachtet Hertzog Erich von

Fridericus Bellicoſus erlangt Chur-Sachſen.

von Lauenburg ſich hefftig darwider ſetz-te, verliehen im Jahr 1423. Er hat auch die Univerſität zu Leipzig im Jahr 1409. gestifftet. Dargegen haben bey ſeiner Regierung die Hußiten in Meiſſen und Laußnitz groſſen Schaden gethan, und unter andern im Jahr 1426. bey Außig in einer Schlacht von Marggraf Friedrichs Armee 7000. erſchlagen. Chur-Fürſt Friedrich ſelbſt ſtarb im Jahr 1428. Er hat ſonderlich zwey Söhne hinterlaſſen, Fridericum Placidum und Wilhelmum, welche wegen Theilung der Lande in groſſe Widerwärtigkeit unter einander gerathen, worbey denn Apel von Vizthum und ſeine Conſorten weidlich zugeſchüret, und nach allem ihrem Vermögen Hertzog Wilhelm wider ſeinen Bruder aufgehetzet, ſo, daß die Sache zu einem öffentlichen Kriege ausgeſchlagen; als aber einſten Hertzog Wilhelm ſeines Bruders Lager zu recognoſciren ausritte, und ein Conſtabel ſich gegen den Churfürſten erbot, wenn er es haben wolte, ihn niederzuſchieſſen, hat ihm dieſer geantwortet, er möchte ſchieſſen wen er wolte / nur ſolte er ſeinen Bruder nicht treffen; welche Rede als ſie Hertzog Wilhelm hinterbracht ward, dieſem ſo wohl gefiel, daß er ſich mit dem Chur-Fürſten in der Güte verglich, und Apeln

Univerſität zu Leipzig Stifftung.

Fridericus Placidus.

von Vizthum mit ſeinem Anhange von ſich jagte, ihm auch Coburg und die anderen Orte in Francken, ſo er ihm vormals eingeräumet, wieder abnahm. Dieſer

Wilhelmus.

Hertzog Wilhelm bekam zur Verſicherung wegen ſeiner Gemahlin, Annæ von Oeſterreich, Kayſers Alberti II. Tochter, Braut-Schatz, das Hertzogthum Luxenburg zum Unterpfande, allein der Gemahlin Schweſter Eliſabeth, ſo auch wegen ihrer Ausſteuer darauf verſichert war, trat ihr Recht Hertzog Philippo Bono von Burgund ab, welcher darauf im Jahr 1444. Luxenburg einnahm, und überließ ihm endlich Hertzog Wilhelm ſeine Prætenſion gegen Erlegung 120000. Ducaten. Sonſt hat ſelbiger mit obgedachter Anna von Oeſterreich keine gar vergnügte Ehe gehabt, nach ihrem Tode aber hat er Catharinam von Brandenſtein geheyrathet, und iſt endlich im Jahr 1482 ohne Leibes-Erben verſtorben. Sein Bruder Chur-Fürſt Friedrich der Friedfertige aber hat ſchon im 1461. Jahr ſein Leben geendiget, und hat zwey Söhne hinterlaſſen, Erneſtum und Albertum, ſo in ihrer Jugend im Jahr 1455. durch einen von Adel, Namens Kuntzen von Kauffungen, der vormahls dem Chur-Fürſten gedienet, und von den Böhmen gefangen worden, hernachmahls aber, weil

Erneſtus und Albertus.

Kuntz von Kauffungen.

weil er ſich auf ſeine eigene Koſten ranzioniren müſſen, einen Unwillen gefaßt hatte, von dem Schloß zu Altenburg entführet, jedoch bald wieder erlanget, und Kauffung wegen dieſer böſen That zu Freyberg enthauptet worden. Von dieſen beyden ſtammen noch heut zu Tage die zwo Sächſiſche Haupt-Linien her. Es haben aber beyde Brüder geraume Zeit die Lande in Gemeinſchafft beſeſſen, und das Fürſtenthum Sagan in Schleſien, ingleichen die Herrſchafft Sorau, Storckau, und Beßkau an ſich gebracht. Als auch die Stadt Quedlinburg ihrer Aebtißin,, Churf. Ernſtens und Alberti Schweſter, nicht pariren wolte, ward ſie von beyden mit Gewalt zum Gehorſam gebracht, und darauf das Hauß Sachſen mit der Erb-Vogtey beſagten Stiffts belehnt, deßgleichen ward auch Halle und Halberſtadt, ſo ſich wider Chur-Fürſt Erneſti Sohn gleiches Namens, Ertz-Biſchoffen zu Magdeburg und Adminiſtratorn zu Halberſtadt aufgelehnet, gedemüthiget. Sonſt iſt bey ihren Zeiten das Schneebergiſche Bergwerck erfunden worden, welches ſo reichlich als noch niemahls eins gegeben, geſtalt denn unter andern einmahl eine Stuffe gediegen Silber vier hundert Centner ſchwer gefunden worden, auf welcher

Hertzog

Hertzog Albrecht in der Grube Tafel gehalten, und ſich dabey vernehmen laſſen: Kayſer Friedrich ſey zwar ein groſſer und mächtiger Herr/ er glaube aber doch nicht / daß ſelbiger an einem ſo koſtbaren Tiſche ſpeiſe / als jetzo er. Es haben auch dieſe beyde Brüder dem Herrn von Reuſſen Plauen, Adorff, und Oelßnitz, imgleichen das Burggrafthum Meiſſen abgenommen: Nachdem ſie nun lange Zeit die Lande ungetheilt adminiſtriret, haben ſie endlich ſelbige alſo unter ſich getheilet, daß Churfürſt Ernſt Thüringen ſamt dem Coburgiſchen, Hertzog Albrecht aber Meiſſen nebſt dem Vogtlande bekommen, die Bergwercke aber beyden gemein blieben. Und ſtarb hernach Churfürſt Ernſt im Jahr 1486. Er ſoll der erſte geweſen ſeyn, ſo ſich nicht nur Ertz-Marſchallen, ſondern auch Chur-Fürſten geſchrieben. Der jüngere Bruder Hertzog Albrecht hingegen hat Kayſer Friedrichen dem Dritten, und Maximiliano wider König Matthiam von Ungarn und die rebelliſchen Niederländer groſſe Dienſte gethan, daher er auch dextra manus Imperii genennet worden; geſtalt denn Matthias ſelbſt ſich öffters ſoll haben verlauten laſſen, daß daß dieſer einzige Fürſt ihm im Wege ſtünde/ daß er ſeine Zelte nicht mitten in dem

Reich

Reich auffſchlagen könte. Derowegen auch ihm und ſeinen Nachkommen die Anwartung an beyden Hertzogthümern Jülich und Berg verliehen, auch Oſt- und Weſt-Frießland eigenthümlich übergeben worden. Wiewohl von ſeinen Räthen einige der Meynung geweſen, daß er ſich mit dieſem letzten nicht vermengen ſolte, weiln das unruhige Gemüth dieſes Volcks mehr als zu bekandt wäre. Allein weil Hertzog Albrecht des Reichs Intereſſe hierunter zu befördern vermeynte, ließ er ſich darvon nicht abſchrecken, wiewohl der leidige Ausgang erwieſen, daß ihm und ſeinem Hauſe ſchlechter Nutzen davon zugewachſen, indem nicht nur die Stadt Gröningen ſich ihm halsſtarrig widerſetzte, ſondern auch ſein vornehmſter Lehenmann, der Graf von Emden von ihm abfiel, und durffte ſich dieſes hartnäckichte Volck gar unterſtehen, im Jahr 1500. Hertzog Albrechts jüngern Sohn Henricum zu Francker zu belagern, und eine Kette ſchmieden zu laſſen, an welcher ſie ihn, wenn ſie ihn in ihre Hände bekommen würden, hencken wolten; Hertzog Albrecht aber kam ſeinem Sohn zu Hülffe, und trieb ſie mit groſſem Verluſt von der Belägerung ab, da dann unter der Beute nebſt andern oberwehnte Kette

Henricus.

te gefunden ward, ſo Hertzog Henrich hernach jederzeit zum Andencken aufgehoben, und zu zeigen pflegen. Allein als Hertzog Albrecht hernach Gröningen belagerte, ſtarb er in währender Belagerung, entweder wie einige ſagen, an dem Durchlauff, oder wie andere erzehlen, an einem davor empfangenen Schuß, in obbemeldetem 1500. Jahre. Weil nun von obbeſagten zweyen Brüdern zwey Linien, die Erneſtiniſche und Albertiniſche entſproſſen, ſo will vonnöthen ſeyn, daß von jeglicher abſonderlich, und zwar zuerſt von der Erneſtiniſchen gehandelt werde.

Erneſtiniſche und Albertiniſche Linie.

§. 6. Chur-Fürſt Ernſt, von welchem dieſe Linie den Namen führet, hat zwey Söhne hinterlaſſen, Fridericum und Johannem. Jener iſt wegen ſeiner Klugheit Fridericus Sapiens genennet worden, und hat im Jahr 1501. die Academie zu Wittenberg geſtifftet, auch als Lutherus wider den Ablaß-Kram zu ſchreiben angefangen, ſelbigen, ungeachtet der vielen Vorſtellungen, ſo ihm von dem Römiſchen Hofe geſchehen, in ſeinen Schutz genommen. Als nach Kayſers Maximiliani Tode ihm das Römiſche Reich von ſeinen Mit-Chur-Fürſten angetragen worden, ſchlug er ſolches großmüthig aus, und brachte es dahin, daß des verſtorbenen

Fridericus Sapiens.

Stifftung der Univerſität Wittenberg.

Kayſers

Kayſers Enckel, König Carl von Spanien erwehlet ward; da aber deſſen Geſandten ihm zum Recompens 30000. Ducaten offerirten, wieſe er ſie nicht allein damit ab, ſondern wolte auch nicht geſtatten, daß einer von ſeinen Bedienten das geringſte davon annehmen ſolte. Da aber der Kayſer hernach auf dem Reichs-Tage zu Worms Lutherum in die Acht erklärte, ließ er ſelbigen durch etliche vermaßkete Reuter wegnehmen, und heimlich nach Wartburg in Sicherheit bringen. Er ſtarb im Jahr 1525. und weil er nicht geheyrathet, alſo keine eheliche Leibes-Erben hinterlaſſen, fiel die Regierung an ſeinen Bruder Johannem, welcher wegen ſeiner Beſtändigkeit und Eiffer vor die Proteſtirende Religion den Zunahmen Conſtantis bekommen. Dieſer ward durch Hertzog Georgens von Sachſen Vice-Cantzlers Otto Packens falſchen Bericht von einer zwiſchen denen Römiſch-Catholiſchen Fürſten wider die Proteſtirenden geſchloſſenen Bündnüß im Jahr 1529. in Harniſch gebracht, doch als Pack das verſprochene Original von der Allianz vorzuzeigen nicht vermochte, und es ſich auswieſe, daß das gantze Werck von ihm, bloß ein Stück Geldes zu ſchneiden, erſonnen war, begab ſich der Churfürſt gleich wieder zur Ruhe, Johannes Conſtans.

Pack aber muſte flüchtig werden, doch ward er zu Antwerpen ertappt, und wegen des begangenen Betrugs enthauptet. Im Jahr 1530. übergab Churfürſt Johann ſamt denen übrigen proteſtirenden Fürſten auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg Kayſer Carln dem Fünfften ihr Glaubens-Bekänntnüß, ſo daher den Namen der Augſpurgiſchen Confeſſion bekommen, als aber hernachmahls Kayſer Carl ſeinen Bruder Ferdinandum zum Römiſchen König erwehlen ließ, legte er durch ſeinen Sohn Johann Friedrich eine Proteſtation darwider ein, ſchloß auch mit ſeinen andern Glaubens-Verwandten das Schmalkaldiſche Bündnüß zur Verſicherung der proteſtirenden Religion wider die angedrohete Gewalt. Bald darauf iſt er im Jahr 1532. mit Tode abgangen, und hat zween Söhne, Namens Johann Friedrich und Johann Ernſt, hinterlaſſen, von welchen der Letztere Coburg zu ſeinem Antheil bekommen, und ohne Kinder ſein Leben An. 1553. geendet. Bey dem ältern Johanne Friderico hat man angemercket, daß bey ſeiner Geburt auf dem Rücken ein Creutz goldgelber Farbe zu ſehen geweſen, welches viele vor ein Omen ſeines folgenden Unglücks gehalten. Er hat im Jahr 1538. das Burggrafthum Magdeburg

Augſpurg. Confeſſion Ubergebung.

Johañ Friedrich/ Johañ Ernſt.

burg ſamt dem Amt Gommern, ſo biß-
hero verſetzt geweſen, wieder eingelöſet,
auch im folgenden Jahre, nach Hertzogs
George von Sachſen Tode, deſſen Bruder
Hertzog Henrichen bey dem an ihn be-
ſchehenen Anfall der Lande erhalten helf-
fen. Im Jahr 1542. verfiel er mit Her-
tzog Henrichs hinterlaſſenen Sohne Her-
zog Moritzen in einen Widerwillen,
nicht zwar über dem Spiele, wie etliche
unbedachtſamer Weiſe geſchrieben, ſon-
dern wegen des Juris Collectandi in
der Stadt Wurtzen, allein es ward der
Streit durch Landgraf Philipp von
Heſſen in der Güte beygeleget, und wand-
te der Churfürſt und Landgraf die Waf-
fen wider Hertzog Heurich den Jüngern
von Braunſchweig, ſo bißhero die
Stadt Goßlar und Braunſchweig, wel-
che beyde in dem Schmalkaldiſchen Bun-
de mit begriffen waren, auf allerhand
Art bedränget, und viele ſchädliche An-
ſchläge wider die Proteſtirenden gemacht
hatte, und ward auf dieſem Feldzuge
Wolffenbüttel eingenommen, und der
Herzog von Land und Leuten verjagt.
Ja als er hernach im Jahr 1545. ſeine
Lande recuperiren wolte, ward er aber-
mahls von dem Churfürſten und Land-
grafen übereilet, geſchlagen, und nebſt
ſeinem Sohne Carl Victor gefänglich

nach Caſſel geführet. Das Jahr hernach brach der ſo genandte Schmalkaldiſche Krieg mit Kayſer Carln aus, und giengen der Chur-Fürſt und Land-Graf mit einer Armee, ſo auf 100000. Mann geſchätzet ward, wider den Kayſer zu Felde. Doch dieſer hatte ſich bey Ingolſtadt an einen ſo vortheilhafften Ort geſtellet, daß die Alliirten, ungeachtet ſie ihm an Mannſchafft weit überlegen waren, dennoch ihn in ſeinem verſchantzten Lager anzugreiffen ſich nicht unterſtehen durfften. Inzwiſchen war Hertzog Moritz von Sachſen, welchem der Kayſer die Vollſtreckung der wider Chur-Fürſt Johann Friedrichen ergangenen Reichs-Acht aufgetragen, in die Churfürſtliche Lande eingefallen, und hatte ſich derſelben biß auf Wittenberg, Gotha und Eyſenach bemächtiget. Darnach ward der Chur-Fürſt genöthiget, daß er ſich mit einem Theil der Armee von dem Land-Grafen ſepariren, und nach Hauſe gehen muſte. Bey ſeiner Zurückkunfft bekam die Sache anfangs ein anderes Anſehen, indem der Chur-Fürſt nicht nur ſeine verlohrne Lande recuperirte, ſondern noch darzu faſt alle Städte Hertzog Moritzens, biß auf Leipzig, Dreßden, Zwickau, Chemnitz und Pirna, von welchen er die erſte lange, aber vergebens belagerte, hinweg nahm.

nahm. Nun ſchickte der Kayſer Hertzog Moritzen zwar unter Marg-Graf Albrecht von Brandenburg Succurs zu; allein als dieſer zu Rochlitz luſtig und guter Dinge war, ward er von dem Chur-Fürſten unvermuthet überfallen, nebſt dem Land-Grafen von Leuchtenberg gefangen, und ſeine Trouppen zerſtreuet. Inzwiſchen aber gieng der Kayſer, ſo indeſſen den Fränckiſchen, Schwäbiſchen, auch gröſten Theil des Ober-Rheiniſchen Crayſes wiederum zum Gehorſam gebracht hatte, mit ſeiner Armee durch Böhmen nach Sachſen. Chur-Fürſt Johann Friedrich hingegen begieng darinnen einen groſſen Fehler, daß er ſeine Armee getheilet, und einen Theil unter Graf Albrecht von Mannsfeld nach Nieder-Sachſen, einen andern unter dem von Thumshirrn in Böhmen, allwo die Stände mit ihrem Könige Ferdinando nicht allzuwol zufrieden waren, weil dieſer ſie zwingen wolte, daß ſie des Chur-Fürſten Lande feindlich angreiffen ſolten, geſchickt, mit dem übrigen Theil aber ſich bey Mühlberg an der Elbe geſetzet; in Meynung denen Feinden die Paſſage des Strohms zu diſputiren. Doch als er ſahe, daß ihm der Kayſer, deſſen Ankunfft er ſo bald nicht vermuthet hätte, über den Hals kam, brach er die Schiff-Brücke ab, und

ließ die Schiffe den Strohm hinab treiben, er ſelbſt aber retirirte ſich mit ſeiner Armee, in Meynung, Wittenberg zu erreichen, und ſich unter die Stücken der Veſtung zu ſetzen; allein etliche Spanier wagten es, und ſprungen in die Elbe, und zogen etliche von denen Schiffen an das Land, darauf die Infanterie übergeſetzt ward, ſo zeigte auch ein Bauer, Namens Strauch, welchem die Churfürſtl. Soldaten ſeine Pferde genommen, die Officirer aber keine Satisfaction gegeben hatten, aus Rachgier dem Herzog von Alba eine Furth durch die Elbe, durch welche der Kayſer in Perſon mit der Reuterey überſatzte, und die Churfürſtl. Armee unterwegs einhohlete. Ob nun wohl der Chur-Fürſt ſein möglichſtes that, ſo, daß auch König Ferdinandus ihm das Zeugnüß gegeben, daß, wenn alle ſeine Leute wie er gefochten hätten, der Sieg alle zweiffelhafftig ſolte geweſen ſeyn, ſo muſte er doch endlich der Menge weichen, und ward ſelbſt verwundet, und von einem von Adel aus dem Stifft Merſeburg, Namens Thilo von Trotten, gefangen. Darauf gieng der Kayſer vor Wittenberg, weil aber die Beſatzung ſich nicht ſchrecken laſſen wolte, und der Kayſer beſorgte, daß die Belagerung des Orts viel Volck und Zeit koſten würde, ſo ergriff

griff er einen andern Weg, und ließ dem Chur-Fürſten den Kopff abſprechen, welcher zwar dieſe Zeitung mit unerſchrockenem Gemüth angehöret, allein die Churfürſtliche Gemahlin und Kinder, ſo ſich in Wittenberg befunden, geriethen darüber in ein ſolches Schrecken, daß ſie, um ihrem Eh-Gemahl und Vater das Leben zu erhalten, mit dem Kayſer auf dieſe Maſſe accordirten, daß Wittenberg dem Kayſer übergeben, der gefangene Chur-Fürſt auf die Chur und Pfaltz Sachſen, Ertz-Marſchall-Amt und Burggrafthum Magdeburg, wie auch alle übrige Lande, auſſer bald folgende, Verzicht thun, und ſolche Herzog Moritzen verbleiben, dagegen ihm und denen Seinigen Gotha, jedoch geſchleifft, Gerſtungen, Eiſenach, ſamt der Wartburg, Creutzburg, Weymar, Tänneberg, Waltershauſen, Kahla, Leichtenberg, Roda, Orlamünde, Jena, Cappendorff, Roßla, Wachſenburg, Dornburg, Lamberg, Buttelſtätt, Arnßhaug, Weyda, Ziegenrück, Saalfeld Georgenthal, Heußdorff, Reinhardsbrunn, Ettersberg, Ichtershauſen, Bürgel, Laußnitz und Wailich, Friedebach, Hummelshayn, Truckhorn, das bißher inngehabte Theil von Bercka, Drefurt und Saltzungen, das Geleit zu Wiegendorff und

Erfurt, ſamt dem Schutz-Gelde an dem letzten Ort, wie er es zuvor gehabt, behalten, Hertzog Moritz auch ihm hundert tauſend Gülden zu Bezahlung ſeiner gemachten Schulden entrichten; ſein Bruder Hertzog Johann Ernſt aber Königsberg Marg-Graf Albrecht von Brandenburg abtreten ſolte. Nach dieſem ward der gefangene Chur-Fürſt nach Augſpurg, von dar aber allezeit in des Kayſers Comitat weiter fortgeführet, und biß in das ſechſte Jahr in Arreſt behalten. Als aber hernachmahls Chur-Fürſt Moritz den Kayſer mit Krieg angriff, und von Inſpruck wegjagte, entſchlug der Kayſer Hertzog Johann Friedrichen der bißherigen Hafft, welcher wieder in ſein Land zog, und von denen Seinigen mit groſſen Freuden empfangen ward. Als nun Churfürſt Moritz bey Sieverhauſen in dem Treffen wider Marg-Graf Albrecht von Brandenburg geblieben, that Hertzog Johann Friedrich wieder Anſpruch auf die Chur; Allein Chur-Fürſt Moritzens hinterlaſſener Bruder und Lehns-Folger Hertzog Auguſt, verglich ſich mit ihm dergeſtalt, daß er Hertzog Johann Friedrichen auf ſeine Lebens-Zeit den Titul eines gebohrnen Churfürſten von Sachſen zuſtehen, hiernechſt die Aemter Herbſtleben, (doch ausgeſchloſſen die

Auguſtus, Chur-Fürſt.

Stadt

Stadt Denſtätt) Altſtätt, Sachſenburg, Altenburg, Eiſenberg, ſamt denen Gütern Allersleben und Volckerode, und der Lehns-Gerechtigkeit über Arnſtadt, dem Löſungs-Recht an das Amt Königsberg (ſo von Marg-Graf Albrechten von Brandenburg an Churfürſt Moritzen kommen, und von dieſem an das Stifft Würtzburg war verſetzet worden) abtreten, auch ſeines Anſpruches an Schwartzwald, Pößnegk, Auma, Triptis und Neuſtadt ſich begeben, Hertzog Johann Friedrich hingegen ſeiner Prætenſion auf die Chur, Ertz-Marſchall-Amt und Burggrafthum Magdeburg, Baley Thüringen, Frauen Prießnitz und Lautenburg, auch alle übrige Lande, ſo vormahls durch den Vergleich bey Wittenberg an Churfürſt Moritzen überwieſen worden, ſich verzeihen ſolte. Kurtz hernach ſtarb Hertzog Johann Friedrich im Jahr 1554. Von ſeiner Gemahlin Princeßin Sibylla von Cleve, und den damals getroffnen und von Kayſer Carl dem V. contrahirten Ehe-Pactis rührt des Hauſes Sachſen Berechtigung auf das Hertzogthum Cleve und die Grafſchafft Marck und Ravensberg her. Er hinterließ drey Söhne, Hertzog Johann Friederich den Mittlern, Hertzog Johann Wilhelm und Hertzog Johann Friedrich

den Jüngeren, von welchen der letztere unverheyrathet verſtorben. Dieſe Brüder haben von dem Grafen von Mannsfeld die Herrſchafft Römhild ſamt Lichtenberg und Brückenau gegen das Amt Oldesleben und 50000. fl. Zugabe eingetauſchet, auch mit dem Fürſtlichen Hauſe Henneberg eine Erb-Verbrüderung im Jahr 1554. aufgerichtet. Als aber hernachmahls der wegen des an Melchior Zobeln, Biſchoffen zu Würtzburg, begangenen freventlichen Mords, in die Reichs-Acht erklärte Wilhelm von Grumbach mit ſeinem Anhang ſich zu Hertzog Johann Friedrichen nach Gotha begaben, ließ dieſer junge großmüthige Herr ſich von ſolchem Geſindel, ſo ihm von Erfindung groſſer Schätze, Wiedererlangung der verlohrnen Chur, ja wohl noch gröſſeren Dingen vorſchwatzten, dermaſſen einnehmen, daß auch die wolgemeynten Erinnerungen des Kayſers, Chur-Fürſten Auguſti von Sachſen und anderer Reichs-Fürſten, wegen Ausſchaffung der Aechter kein Gehör bey ihm funden, und kam es endlich dahin, daß der Hertzog ſelbſt darüber in die Reichs-Acht erkläret, und die Execution Chur-Fürſt Auguſto aufgetragen ward, welcher denn nebſt Hertzog Johann Wilhelm von Sachſen den Hertzog ſamt ſeinem Anhang in

Wilhelm von Grumbach.

in Gotha belagerte, und weil die Miliz endlich Grumbachs wegen nicht länger die Gefahr ausſtehen wolte, den Platz durch Accord einbekam, worauf die Veſtung geſchleifft, der Hertzog gefänglich nach dem Kayſerl. Hof geſchickt; Grumbach aber und die anderen Aechter, ſo viel man deren ertappet, hingerichtet, Churfürſt Auguſto aber vor die auf Vollſtreckung der Execution aufgewandte Koſten die Aemter Arnßhaug, Weyda, Sachſenburg und Ziegenrück zur Aſſecuration eingeräumet. Der gefangene Herzog aber iſt die übrige Zeit ſeines Lebens im Arreſt geblieben, und endlich im Jahr 1595. zu Steyer verſtorben. Mit ſeinen hinterlaſſenen zwey Söhnen Herzog Johann Caſimiren und Johann Ernſten, hat Herzog Johann Wilhelm im Jahr 1572. ſich dergeſtalt wegen Theilung der Lande verglichen, daß ihm zu ſeinem Antheil die Aemter Weimar, Jena, Roßla, Leuchtenburg, Altenburg, Eiſenberg, ſamt Laußnitz, Bürgel, Dornburg, Camburg, Roda, das Stifft Saalfeld, Cappendorff, Ringleben, Ichtershauſen, Wachſenburg, Georgenthal, Schwartzwald, Reinhardsbrunn, der Georgenthäler Hof zu Erfurt, und die Helffte des Geleit- und Schutz-Geldes daſelbſt und zu Nordhauſen, und die Stadt

Stadt Weimar, Buttſtätt, Buttelſtatt, Magdala, Raſtenberg, Jena, Kahla, Camburg, Orlamünde, Roßla, Lobda, Dornburg, Bürgel, Eiſenberg, Altenburg, Ronneburg, Lucka, Schmöllen und Neumarck, wie nicht weniger das Amt Königsberg, ſo er vor ſein Geld von dem Stifft Würtzburg eingelöſet, denen beyden Gebrüdern hingegen das Jus reluitionis wegen der 4. aſſecurirten Aemter, und die Aemter Volckeroda, Coburg, Münchsrode, Heldburg, Eißfeld, Römhild, Leichtenberg, Veilsdorff, Sonnefeld, Sonneberg, Saltzungen, Allendorff, Krainberg, Gerſtungen, ſamt dem Hauſe Breitenbach, Drefurt, Creutzburg, Eiſenach, Gotha, ſamt dem Stifft und Reinhardsbrunner-Hof daſelbſt, die Collectur zu Saltza, ſamt der Helffte des Gleits- und Schutz-Gelds zu Erfurt und Nordhauſen, und an Städten, auſſer denen ſo in die aſſecurirten Aemter, an welchen ihnen oberwehnter maſſen die Wiedereinlöſung vorbehalten worden, gehören, Coburg, Hildburghauſen, Rodach, Eißfeld, Römhild, Sonneberg, Heldburg, Neuſtadt an der Heide, Ummerſtadt, Schalckau, Saltzungen, Drefurt, Creutzburg, Eiſenach, Waltershauſen und Gotha bekommen. Es ſind aber dieſe beyde Brüder, und zwar Hertzog Johann

Caſimir

Caſimir im Jahr 1633. Hertzog Johann Wilhelm aber im Jahr 1638. beyderſeits ohne Kinder mit Tode abgegangen, daß alſo Hertzog Johann Wilhelm allein die Erneſtiniſche Linie fortgepflantzet; denn dieſer, als er im Jahr 1563. verſtarb, ließ er hinter ſich Hertzog Friedrich Wilhelm und Hertzog Johann, von deren Erſtem die Altenburgiſche, von dem Letztern hingegen die Weimariſche Linie abſtammen.

§. 7. Hertzog Friedrich Wilhelm hat mit ſeinem Bruder die hinterlaßne Lande ungetheilet beſeſſen, und nach Chur-Fürſt Chriſtian des Erſten von Sachſen Tod die Vormundſchafft über deſſen hinterlaſſene Printzen geführet, wobey er die Reformirten, ſo ſich in das Land eingeſchlichen, wieder ausgeſchaffet, und des verſtorbenen Churfürſten Cantzlar D. Crellen wegen unterſchiedlicher demſelben beygemeſſenen Verbrechen arreſtiren laſſen. Bey ſeiner Zeit ſind auch die Fürſtliche Hennebergiche Lande durch Abgang ſolchen Fürſtl. Hauſes im Jahr 1583. dem Hauſe Sachſen zugefallen. Er ſelbſt der Hertzog ſtarb im Jahr 1602. und hinterließ vier Söhne, von welchen der älteſte, Hertzog Johann Philipp, mit ſeinem Vetter Hertzog Johann von Weimar im Jahr 1603. die Lande derge-ſtalt

Fridericus Wilhelmus.

D. Crells Arreſtirung.

Johan. Philippus.

geſtalt getheilet, daß Hertzog Johann die Aemter Weimar, Jena, Cappendorff, Burgau, Ringleben, Ichtershauſen, Wachſenburg, Reinhardsbrunn, Georgenthal, Schwartzwald, Königsberg, Oldißleben, und das halbe Amt Altſtett, ſamt denen Städten Weimar, Jena, Lobda, Buttſtett, Raſtenberg, Buttelſtadt, Neumarck, Magdala, Friedrichrode, und die Helffte von Altſtett; Hertzog Johann Philipp hingegen die Aemter Altenburg, Ronneburg, Eiſenberg, ſamt dem Stifft Laußnitz, Dornburg, Camburg, Roßla, Bürgel, Roda, Leuchtenburg, Orlamünda, Amt und Stifft Saalfeld, Zella und Altſtett zur Helffte, und das Cloſter Haußdorff, ſamt denen Städten Altenburg, Schmöllen, Lucka, Ronneburg, Eiſenberg, Dornburg, Camburg, Sultza, Roda, Bürgel, Kahla, Saalfeld und halb Altſtett bekommen. Bey ſeiner Zeit iſt auch der Præcedenz-Streit zwiſchen Altenburg und Weimar entſtanden. Er ſelbſt aber hat im Jahr 1639. das Zeitliche geſegnet. Weil er nun keine Söhne hinterlaſſen, ſo ſuccedirte ihm ſein einiger annoch lebender Bruder, Hertzog Friedrich Wilhelm, welcher die durch Hertzog Johann Ernſt zu Sachſen-Coburg Tod verledigten Lande mit ſeinen

Fridericus Wilhelmus.

nen Vettern dergeſtalt theilete, daß er Schloß und Stadt Coburg, Rodach, Römhild, Hildburghauſen, Neuſtadt, Sonneberg, ſamt dem Cloſter Sonnefeld, dem Gericht zu Gerſtungen, und der Helffte der Gerichte zu Schalckau, imgleichen wegen einer anderweitigen Prætenſion die andere Helffte an Altſtett ſamt der Stadt Pößnegk erhalten. Dagegen denen Vettern Weimariſcher Linie die Aemter und Städte Eiſenach, Gotha, Volckeroda, Liechtenberg, Oſtheim, Creutzburg, Krainberg, Gerſtungen, ſamt dem Hauſe Breitenbach, Saltzungen, Heldburg, Tänneberg, Ummerſtett, Waltershauſen, Veildorff, Eißfeld, und das Cloſter Allendorff zugeeignet worden. So ſind auch bey ſeiner Zeit die Hennebergiſchen Lande, ſo das Hauß Sachſen bißhero in Communione beſeſſen, dergeſtalt im Jahr 1660. in Theile geſetzt worden, daß Hertzog Moritzen von der Churfürſtlichen Linie Amt und Stadt Schleuſingen, Amt und Stadt Suhla, die Aemter Kuhndorff und Benßhauſen: ihm Hertzog Friedrich Wilhelmen Amt und Stadt Themar, Amt und Stadt Meinungen, das Amt Maßfeld, die Kellerey Beringen, das Cammer-Gut Henneberg, und der Hof Miltz, Sachſen-Weimar und Gotha, Amt und

Stadt

Stadt Illmenau, die Aemter Sand, Waſungen, Frauenbreitungen und Kalten-Nordheim zugefallen. Endlich iſt er im Jahr 1669. mit Tode abgangen, und hat einen Sohn gleiches Namens hinterlaſſen, welcher aber im Jahr 1672. in zarter Jugend verſtorben, und dieſe Linie geendiget.

Weimariſcher Linie Urſprung.

§. 8. Die Weimariſche Linie hingegen kommt von Hertzog Johannſen her. Dieſer hat nebſt ſeinem Bruder obbemeltem Hertzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg von Kayſer Rudolfo II. die Anwartung auf die Grafſchafft Iſenburg-Büdingen erhalten, auch im Jahr 1603. mit ſeines Bruders Kindern die Lande, wie vorhin gedacht, getheilet, und iſt im Jahr 1605. verſtorben. Von ſeinen Söhnen ſind ſonderlich Hertzog Johann Ernſt, Wilhelm, Ernſt und Bernhard zu mercken, von welchen der erſte bey der Böhmiſchen Unruhe Pfaltz-Graf Friedrichs und hernach bey dem Dähniſchen Kriege des Königs von Dännemarck Parthey wider den Kayſer genommen, und endlich im Jahr 1626. unverheyrathet geſtorben.

Hertzog Bernhard.

Der letzte Hertzog Bernhard hat in dem dreyßig-jährigen Kriege denen Cronen Franckreich und Schweden groſſe Dienſte geleiſtet, und unter andern nach des Königes von Schweden

den erfolgtem Todesfall das Treffen bey Lützen wider den General Wallenſtein erhalten; und ob er wohl in der unglücklichen Schlacht bey Nördlingen, wozu er am meiſten Anlaß gegeben, eine groſſe Niederlage erlitten, ſich doch bald wieder erholet, Elſaß-Zabern, Freyburg in Brißgau und die vier Wahl-Städte eingenommen, auch bey Rheinfelden die Kayſerliche Armee geſchlagen, und die Generalen Savelli, Jean de Werth, Enckefort und Sperreuter gefangen bekommen, endlich auch, da der Gouverneur in Brieſach ſich unbedachtſamer Weiſe von Proviant entblöſſet, dieſe Haupt-Veſtung, nachdem er den Feld-Marſchall Götzen und den Hertzog von Lothringen, ſo ſelbigen Ort entſetzen wollten, geſchlagen, im Jahr 1638. durch Hunger in ſeine Gewalt bracht. Er ſoll hernach vorgehabt haben, in dem Elſaß und Brißgau vor ſich eine Souverainität aufzurichten, Landgraf Wilhelms von Heſſen-Caſſel hinterlaſſene Wittib Amaliam Eliſabetham zu heyrathen, beyderſeits Trouppen zuſammen zu ſtoſſen, und zwiſchen denen kriegenden Partheyen mit Zuziehung des Hauſes Lüneburg und anderer Stände die Dritte zu formiren. Allein er genoß dieſer importanten Conqueſten nit lange, ſondern ſtarb im folgenden

1693. Jahre, nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts. Von denen andern beyden, Wilhelmo und Ernesto, ſeynd zwo Linien entſtanden, davon jene die Weimariſche, dieſe die Gothaiſche genennt worden. Der Urheber der erſten, Herzog Wilhelm, hat ſich ebenfals in dem dreyßig-jährigen Kriege wohl brauchen laſſen, geſtalt er denn ſonderlich in denen Treffen auf dem Weiſſen-Berg vor Prag, und bey Wimpfen, imgleichen bey Stattloh wegen ſeiner Tapferkeit groſſe Ehre eingelegt, wiewohl er in dem letzten auch tödtlich verwundet und gefangen, jedoch von dem Kayſer, in Anſehung der Chur-Sächſiſchen Interceſſion wieder auf freyen Fuß geſtellet worden. Nicht minder hat er hernach der Cron Schweden erſprießliche Dienſte geleiſtet, und Erfurt, Goßlar, Göttingen und viel andere Orte erobert, biß er endlich durch den Pragiſchen Friedens-Schluß mit dem Kayſer ausgeſöhnet worden. Nach welcher Zeit er ſich des Kriegs-Weſens enthalten, und dagegen im Jahr 1640. mit ſeinen Brüdern, Herzog Albrechten und Herzog Ernſten, dergeſtalt getheilet, daß er zwar auſſer dem Directorial-Amt Oldißleben, ſo jedesmahl dem älteſten und regierenden Herrn verbleiben ſolte, Weimar ſamt dazu gehörigen Vogteyen Brembach,

Wilhelmus und Ernestus.

bach, Schwanenſee, Gebſtätt, und Magdala, ferner die Aemter und Städte Jena, Burgau, Capellendorff, Ringleben, Bercka, Buttſtatt, Buttelſtätt, Raſtenberg, Lobda, Neumarck und Madalena, und denen Stern im Amt Oldißleben; Hertzog Albrecht aber Eiſenach ſamt der Veſtung Wartenburg, auch ferner die Aemter und Städte Volckeroda, Creutzburg und Burckersrode, Krainberg, Gerſtungen, nebſt dem Hauß Breitenbach, Saltzungen, Lichtenberg, ſamt der Stadt Oſtheim, Heldburg, Ummerſtadt, Eißfeld, Veilsdorff, das Cloſter Allendorff, drey Theil vom Erfurtiſchen Haupt-Geleit, und den Georgenthäler Hof Weimariſchen Theils. Endlich Herzog Ernſt, Gotha, ſamt dem Reinhardsbrunner-Hofe und Stifft, hiernechſt die Aemter und Städte, Tänneberg, Waltershauſen, Georgenthal und Schwartzwald, Reinhardsbrunn, Wachſenburg, Ichtershauſen, Königsberg, Tondorff, und das ſequeſtrirte Amt Saltzungen bekommen. Er hat auch das vor einigen Jahren abgebrannte Fürſtl. Schloß zu Weimar ſehr prächtig wieder aufgebauet, und viel andere nützliche Gebäude geführet, ſo wohl allerhand gute Ordnungen gemacht. Dieſer löbliche Fürſt ſtarb endlich im Jahr 1662. und

Joh Erneſtus. Adolph. Wilhelm. Johann Georg. und Bernhardus.

ließ vier Söhne, Herzog Johann Ernſten, Herzog Adolph Wilhelm, Herzog Johann Georgen, und Herzog Bernharden, welche ſich in die väterliche Lande alſo getheilet, daß Herzog Johann Ernſt die Aemter Weimar, Jllmenau, Bercka, ſamt dem Taurödiſchen Holtze, die Städte Buttſtätt und Raſtenberg, ſamt dem Stied-Vorwerck, daß groſſe Vorwerck zu Weimar, imgleichen die zu München, Krotendorff und Magdala, ſamt dem Geleit zu Weimar und Fürſtl. rothen Schloſſe daſelbſt; Herzog Adolph Wilhelm Eiſenach, Gerſtungen, Breitenbach, Leichtenberg und Oſtheim; Herzog Johann George Marck Suhla, Kalten-Nordheim, Creutzburg, das Vorwerck Bachſtätt und Vogtey Schwanſee, ſamt dem halben Georgenthäler Hof zu Erfurt, und Haupt-Geleit Weimariſchen Antheils daſelbſt; Herzog Bernhard Jena, Burgau, Lobda, Capellendorff, Buttelſtätt, die Vogteyen Brembach und Gebſtatt, die Vorwercker Eckarsburg und Döbritzſche, nebſt dem Dorffe gleiches Namens, und dem Geleite zu Wiegendorff auf ihr Antheil bekommen, dagegen die Stadt Weimar, ſamt der Wilhelms-Burg und groſſen Garten, die Veſtung Wartburg mit dem Zeug-Hauſe, die Zülbach ſamt dem zugehörigen

hörigen Holtze und Jagten, Flöſſen, auch Land- und Tranck- Steuren in Gemeinſchafft behielten. Weil aber Herzog Adolph Wilhelm im Jahr 1668. und ſein einiger Lehns-Folger Hertzog Wilhelm Auguſt im Jahr 1671. verſtorben, und ſeine Portion auf die andern obbemeldten Herren Brüder verfället, hiernächſt nach Abgang der Fürſtlichen Altenburgiſchen Linie, und durch den mit Herzog Ernſten von Sachſen-Gotha getroffenen Vergleich denenſelben vor ihre Prætenſion an die hinterlaſſene Lande Dornburg, Altſtätt, Roßla, Saltza, auſſer des Saltzwercks, Bürgel, Kniebsdorff, Heußdorff, Krainberg, dem Wiedereinlöſungs-Recht an dem Amt Hardisleben und Vorwerck Schrecksdorff, den Altenburgiſchen Theil an dem Geleite zu Erfurt und halben Georgenthäler Hof allda, wie nicht weniger die Hoheit und Steuern über Reinda und Apolda zugeeignet worden, ſo ward eine anderweitige Theilung unter denen drey Brüdern aufgerichtet, Krafft welcher Herzog Johann Ernſt Reſidenz, Schloß, Stadt und Amt Weimar, Ober-Weimar, Bercka, ſamt dem Tanröder Wald, das Forſt-Amt, die Vogtey Brembach ſamt dem See, Amt und Stadt Illmenau, das Amt Roßla, daß Forſt-Amt in der Zilbach,

drey Sechszehen-Theile an dem Geleite zu Erfurt, die Städte Buttſtatt und Raſtenberg, das Einlöſungs-Recht an dem Amte Hardißleben, die Vorwercke Lützendorff, München, Köttendorff, Tiefurt, Ettersburg, das Stieden, wie auch das groſſe Vorwerck zu Weimar, benebſt der Illmen-Flöſſe; Herzog Johann George, Schloß, Amt und Stadt Eiſenach, Amt Lichtenberg ſamt der Stadt Oſtheim, Amt und Stadt Creutzburg, benebſt Marck Suhle und Burckersrode, die Aemter Gerſtungen mit dem Hauſe Breitenbach, Ringleben, Kalten-Nordheim und Krainberg, die Vogtey Schwanſee, das Vorwerck Bachſtett, das Cammer-Gut Marck Vippach, neun Sechszehentheile am Geleit zu Erfurt, den halben Georgenthäler Hof daſelbſt, und die halbe Saalen-Flöſſe: Endlich Hertzog Bernhard, Amt, Schloß und Stadt Jena, ſamt Burgau und Lobda, die Aemter Capellendorff und Heußdorff, die Aemter und Städte Altſtätt, Dornburg und Bürgel, ſamt dem Vorwercke Kindsdorff, die beyden Vogteyen Magdala und Gebſtätt, die Stadt Buttelſtätt, ein Quart an dem Geleit zu Erfurt, ſamt dem halben Georgenthäler Hof daſelbſt, das Geleit zu Wiegendorff ſamt dem Dorffe, das Vorwerck Döbrizſchen,

ſchen, ſamt dem Dorff und Gehöltze, im-gleichen die halbe Saalen-Flöſſe zu ih-rem Antheil bekommen: dagegen die zwey Reichs-Vota, Anwartungen, Reichs- und Creyß-Steuren, die Univerſität, Hof-Gericht, und Schöpffenſtuhl zu Jena, das Gymnaſium zu Schleuſingen, alle Berg-wercke, Land-Tranck-Fräulein- und Ex-traordinar-Steuren, die Veſtung War-tenburg ſamt dem Zeug-Hauſe, Rüſt-Kammer zu Weimar, und Flöſſe auf der Werra in Gemeinſchafft behielten. Es ſtarb aber zuerſt Herzog Bernhard im Jahr 1682. Herzog Johann Ernſt im Jahr 1683. und Herzog Johann Georg im Jahr 1686. Ob nun wohl Her-zog Bernhard einen Printzen hinter-laſſen hatte, ſo ſtarb doch ſelbiger unver-heyrathet im Jahr 1690. und gieng alſo mit ihm der Jeniſche Stamm ab; Von denen andern beyden Brüdern hingegen ſind die Weimariſche und Eiſenachiſche Linie abgeſtammet. Der Herzog Johann Ernſt hat Herzog Wilhelm Ernſten und Johann Ernſten, Herzog Johann George hingegen Herzog Johann Georgen und Herzog Johann Wil-helmen gezeuget. Dieſe Herren Vettern haben nach Abgang der Jeniſchen Li-nie die verledigten Lande dergeſtalt un-ter ſich vertheilet, daß Sachſen-Wei-

mar Amt und Stadt Dornburg, Amt und Stadt Bürgel, die Aemter Capellendorff und Heußdorff, die Vogteyen Magdala und Gebſtätt, die Stadt Buttelſtätt, die Dörffer Döbrizſchen und Wiegendorff, ſamt dem Geleite, die Hoheit über Apolde, die Helffte an dem Döbrizſchiſchen Gehöltze, anderthalb Sechszehentheil von dem Jeniſchen, und vier Sechszehentheil von dem Erfurtiſchen Geleite, ſamt denen Jagden in den Jeniſch- und darzu gehörigen Leuchtenburgiſchen Jagd-Revieren: Sachſen-Eiſenach dagegen Schloß, Stadt und Amt Jena, ſamt Burgau und der Stadt Lobda, Amt, Schloß und Stadt Altſtätt, das gantze Zillbach, die Hoheit über die Herrſchafft Remda, die Pfand-Gerechtigkeit von dem Amt Fiſchbach, die Vorwercke Döbrizſchen und Schwabsdorff, drittehalb Sechszehentheile von dem Jeniſchen und vier Sechszehentheile von dem Erfurtiſchen Geleite, den halben Georgenthäler Hof und Carthäuſer Zinſen zu Erfurt, die Helffte an dem Döbriziſchen Gehöltze, und die Saal-Flöſſe bekam. Es wurden auch die Reichs- und Craÿß-Vota getheilet, daß in Zukunfft Weimar das Weimariſche, und Eiſenach das Eiſenachiſche allein führen ſolte. Nun hatten auch die beyden Weymariſche

mariſche Gebrüder Wilhelm Ernſt und Johann Ernſt gewiſſe Verträge unter ſich aufgerichtet, wie es wegen der Fürſtl. Hoheit, Landes-Regierung und Einkünffte ſolte gehalten werden, welchen ſie beyderſeits in erwünſchter Brüderlicher Einigkeit nachgelebet. Der erſtere hatte ſich zwar mit der eintzigen Printzeßin von der Jeniſchen Linie Charlotte Maria vermählet; es iſt aber dieſe Ehe nicht nur unfruchtbar, ſondern auch unbeſtändig geweſen; ſo gar, daß anno 1690. aus erheblichen Urſachen eine gäntzliche Ehe-Scheidung erfolget iſt. Die unglückſeelige Printzeßin iſt anno 1703. der Herzog erſt anno 1728. geſtorben, nachdem Herzog Johann Ernſt ſchon anno 1707. im 43. Jahr ſeines Alters mit Tod abgegangen. Dieſer hatte mit ſeinen beyden Gemahlinnen unterſchiedene Kinder gezeuget, die aber meiſtens wieder verſtorben. Es iſt noch übrig Ernſt Auguſt jetzo regierender Herzog, welcher von dem alten Herzog zum Mit-Regenten angenommen worden, und ſeit anno 1728. die Regierung allein höchſtbeglücket führet. Was aber die Eiſenachiſche Linie betrifft, ſo iſt Johann Georg ſchon anno 1698. ohne Erben verſtorben, als er nur 35. Jahr alt

war. Seine hinterlaſſene Wittwe Sophia Charlotte aus dem Hauſe Würtenberg war eine von den gottſeeligſten Fürſtinnen unſerer Zeit, und hatte ihren Sitz zu Altſtädt. Sie ſtarb anno 1717. Die Regierung kame auf dero Herrn Bruder Johann Wilhelmen, welcher derſelbigen biß ins Jahr 1729. mit groſſem Ruhm vorgeſtanden. Ihm iſt gefolget ſein Sohn Wilhelm Henrich, welcher als Erb-Printz verſchiedene Jahre hindurch Rector Magnificentiſſimus der Univerſität Jena geweſen.

Erneſtus Pius.

§. 9. Was die Gothaiſche Linie anlanget, ſo iſt ſchon oben erwehnet worden, daß ſolche von Herzog Ernſt dem Frommen herſtamme. Dieſer löbliche Fürſt hat ſich ſo wohl als ſeine Herren Brüder in dem Teutſchen Kriege wohl verſucht, und der Cron Schweden nützliche Dienſte geleiſtet, daher er auch bey König Guſtav Adolph in groſſem Anſehen geweſen. Unter andern hat er, als der König in Schweden den Ligiſtiſchen General Grafen von Tilly am Lech-Fluß geſchlagen, zuerſt den Furt in dem Strohm gefunden, dadurch die Reuterey paſſirte, wiewohl er ſich dabey in dem Waſſer dermaſſen erkältet, daß er die Zeit ſeines Lebens Beſchwerlichkeit darvon empfunden.

den. Nicht weniger hat er in dem bluti-gen Treffen bey Lützen groſſe Ehre einge-legt. Wie hernachmahls ſein Bruder Herzog Bernhard ihm die Adminiſtration des Stiffts Würtzburg aufgetra-gen, hat er ſolche ſo wohl geführet, daß der vertriebene Biſchoff, als er nach dem Nördlinger Treffen wieder zu ſei-nen Landen gelanget, offtermahls be-kennet, daß er ſelbſt es nicht beſſer hät-te machen können. Da aber hernach-mahls Chur-Sachſen von der Schwe-diſchen Parthey abgieng, und den Pra-giſchen Frieden ſchloß, erklärete ſich auch Herzog Ernſt ſolchen anzunehmen, hat auch nach der Zeit ſich eintzig und allein dahin befliſſen, wie er ſeine Lande in gu-ten Stand wieder bringen möchte. Wie er mit ſeinem Herrn Bruder Herzog Wilhelm die Lande getheilet, iſt oben bereits erwehnet worden. Er hat unter andern an ſtatt des ehemahls zerſtörten Schloſſes Grimmenſtein das prächtige Schloß Friedenſtein erbauen laſſen. Im Jahr 1672. fiel ihm durch Herzog Fried-rich Wilhelm von Sachſen-Altenburg Tod deſſen Landes-Portion anheim, wiewohl die Vettern Weimariſcher Li-nie darauf Anſpruch machten, mit wel-chen er ſich aber, wie oben bereits gemel-det worden, in der Güte geſetzet. Sein

Friedenſtein erbauet.

Spruch,

Spruch, welchen er in die Stamm-Bücher einzuzeichnen pflegen, iſt geweſen: Regenten ſind kommen von der Erden, herſchen auf der Erden, und müſſen wieder zur Erden werden. Endlich ſtarb dieſer tugendhaffte Fürſt im Jahr 1675. Seine hinterlaſſene ſieben Söhne theilten ſich in die Lande dergeſtalt, daß der ältere Herzog Friedrich die Aemter und reſp. Schlöſſer und Städte, Gotha, Tenneberg, Wachſenburg, Ichtershauſen, Georgenthal, Schwartzwald, Reinhardsbrunn, Volckenrode, Ober-Kranichfeld, Altenburg, Leuchtenberg, Orlamünde, zuſamt der Herrſchafft Tonna, ſo er kurtz zuvor dem Grafen von Waldeck abgekaufft. Herzog Albrecht die Reſidentz, Veſtung, Amt und Stadt Coburg, Stadt Rodach, Amt und Stadt Neuſtädt, Stadt Sonneberg, Amt Sonnefeld, das Cloſter Münchroden, und die Amts-Verwaltung Neuhauß; Herzog Bernhard Amt und Stadt Meynungen, Amt und Veſtung Maßfeld, Amt und Schloß Waſungen, Amt Sand, Amt und Schloß Frauenbreitungen, Amt und Stadt Saltzungen, und das Kammer-Gut Henneberg; Herzog Heinrich, Amt, Stifft und Stadt Römhild, Amt

und Stadt Themar, Amt und Kelle-rey Beringen, den Hof Miltz, und die heimgefallene Echteriſche Lehen. Her-zog Chriſtian Amt und Stadt Ei-ſenberg / Amt und Stadt Ronne-burg, Amt und Stadt Roda, Amt und Stadt Camburg. Herzog Ernſt Amt und Stadt Heldburg, Amt und Stadt Eißfeld, Amt und Stadt Hild-burghauſen / Amt Veilsdorff, Stadt und Gerichte Schalckau, worzu hernach noch das Amt und Stadt Königsberg geleget worden, und endlich Hertzog Jo-hann Ernſt / Amt und Stifft Saal-feld / Amt Gräfenthal, Amt Zella, und die Stadt Lehn bekamen. Unter dieſe Herzoge ſind auch vertheilet die 3. Reichs-Vota welche die Gothaiſche Li-nie wegen der 3. Fürſtenthümer Gotha, Altenburg und Coburg beſitzet. Die Führung aber des Hennebergiſchen Voti kommt der gantzen Erneſtiniſchen Linie und dem Churfürſten von Sachſen zu.

§. 10. Von dieſen Brüdern hat der älteſte Herzog Friedrich zwar die von ſeinem ſeel. Herrn Vater hinterlaſſene Fürſtenthümer vermöge des Hochfürſtl. väterlichen Willens anfangs allein in ſeinem und ſeiner Brüder Namen be-herrſchet; Nachdem aber dieſe nach all-zeitigen Vermählungen auf die Abthei-

lung

lung gedrungen, ſolche zu Bezeugung Brüderlicher Liebe und Freundſchafft eingegangen, jedennoch aber in ſeinem Hochfürſtlichen Hauſe zu Verhütung dieſer verderblichen Zergliederung das Recht der erſten Geburth eingeführet. Eben derſelbe hat den Orden der Teutſchen Redlichkeit geſtifftet, und deſſen Schilde, welche beſtunden aus zweyen in ein ander geſchloſſenen Händen, mit den Beywortẽ: Treu und beſtändig, unter ſeine Hof-Leute ausgetheilet. Die Herrſchafft Tonna / die an ſeine Lande gegen den Unſtruth gräntzte, und aus der Gleichiſchen Erbſchafft an die Grafen von Waldeck kommen, hat er auf ſich und ſeine Erben käufflich gebracht. Er hat ſich zweymahl verheyrathet, und iſt 1691. geſtorben. Mit ſeiner erſten Gemahlin hat er Hertzog Friedrich und Johann Wilhelmen gezeuget, der Letztere hat ſich unvergleichlich im Kriege hervorgethan, und iſt anno 1707. vor Toulon geblieben. Hertzog Friedrich, welche nur 15. Jahr alt waren, als ſie dero Herrn Vatter verlohren, erhielten vom Kayſer veniam ætatis, daß ſie ſchon 1693. die Regierung antretten konten, welche ſie biß auf den heutigen Tag weißlich und klüglich geführet. Anno 1729. lieſſen ſie ihrem in GOtt ruhenden

den Herrn Groß-Vater Herzog Erneſto Pio in der neu reparirten Margarethen-Kirche, wo deſſen Gebeine eingeſencket waren, zu deſſelben immerwährenden Andencken ein vortreffliches Monument aufrichten. Zu Coburg ſtarb Herzog Albrecht ſchon anno 1699. ohne einen Erben zu hinterlaſſen. Zu Römhild aber gienge Herzog Henrich anno 1710. gleichfals ohne Erben mit Tode ab, und zu Eiſenberg war Herzog Chriſtian ſchon anno 1707. ohne nachgelaſſene männliche Erben verſtorben. Dahero wegen der verledigten Landes-Portionen unter denen Herren Brüdern und Vettern Gothaiſcher Linie ein langer Succeſſions-Streit enſtanden; biß endlich anno 1714. der Reichs-Hof-Rath das Definitiv-Urtheil in dieſer Sache geſprochen, vermöge deſſen die zwiſchen denen Fürſtl. Gothaiſ. Häuſern aufgerichtete Vergleiche und Erb-Receſſe meiſtens confirmiret, dem Hauſe Sachſen-Gotha die völlige Eiſenbergiſche Landes-Portion cum omni Jure und ſolches dem Fürſtenthum Altenburg wieder einzuverleiben zugeſprochen worden. Coburg aber und Römhild iſt dem Hauſe Sachſen-Saalfeld zugefallen, jedoch daß Sachſen-Gotha die Jura Sublimia darinn zu exerciren und Sachſen-Meynungen

ſo

ſo wohl als Sachſen - Hildburghauſen keinen Antheil zu genieſſen haben. Ubrigens ſolte bey dieſer gantzen Abtheilung dahin geſehen werden, daß die Trenn- und Vereintzelung der Länder ſo viel möglich verhütet, und die Reichs- und Crayß-Jura nicht geſchmälert werden, welches Urtheil 1725. nochmahls beſtättiget worden. Zu Meynungen hat Herzog Bernhard biß ins Jahr 1706. regieret, in welchem er geſtorben und 3. Printzen Ernſt Ludwigen, Friedrich Wilhelmen, und Anton Ulrichen hinterlaſſen. Erſterer, welcher Kayſerl. und Reichs-General-Feld-Zeug-Meiſter worden, bekam die Regierung, welcher er biß 1724. vorſtunde, da er mit Tod abgegangen. Weilen nun der hinterlaſſene Printz Carl Friederich noch minorennis war, ſo verwaltete Hertzog Friedrich Wilhelm deſſen Vaters Bruder die Vormundſchafft. Ferner Hildburghauſen anlangend, ſo hat Hertzog Ernſt anno 1715. dieſe Welt verlaſſen, und iſt ihm gefolget Herzog Ernſt Friederich, welcher ſich trefflich in Holländiſchen Kriegs-Dienſten verſuchet, und 1724. geſtorben. Deſſen Sohn Ernſt Friedrich jetztregierender Hertzog iſt. Der Bruder aber Herzog Joſeph Friedrich iſt in Kayſerl. Dienſten, er hat 1727. im Mayländiſchen die

Cathe-

Catholiſche Religion angenommen. Endlich zu Saalfeld hat Herzog Johann Ernſt biß 1729. als Senior des gantzen Durchl. Hauſes Sachſen regieret. Er hinterließ zween Printzen Chriſtianus Ernſt und Franciſcus Joſias welche beyde in brüderlicher Eintracht die Regierung verwalten.

§. 11. Was aber die Albertiniſche Linie anlanget, ſo iſt bekannt, daß ſolche von Alberto Animoſo, Churfürſt Friedrich des andern jüngerem Sohn, deſſen Leben bereits oben beſchrieben worden, herſtamme. Denn dieſer Albertus hat zwey Söhne, Georgium Barbatum, und Henricum Pium hinterlaſſen. Nun ſolte zwar der jüngere, Herzog Henrich, nach ſeines Vaters letztem Willen, Frießland, Herzog George aber die übrigen Länder bekommen; weil aber Herzog Henrich wohl ſahe, daß er den Nachdruck nicht haben würde die Frieſen im Zaum zu halten, als verglich er ſich anderweit mit ſeinem Bruder, trat demſelben Frießland ab, und bekam dagegen die Aemter Freyberg (jedoch ausgeſchloſſen die Bergwercke und Müntzen) und Wolckenſtein, ſamt jährlichen 12500 fl. und funffzehen Fuder Wein. Der ältere Herzog George aber hat die übrigen Lande regieret, und im Jahr 1538. die

Albertiniſche Linie.

Georgius Barbatus.

Grafſchafft Leißnigk, ſamt der Herrſchafft Penigk, nach Abſterben des letzten Grafen Hugonis darzu gebracht, dagegen aber ſeine Berechtigung auf Frießland, weil er ſahe, daß er doch dieſe unruhige Köpffe nicht zähmen könte, im Jahr 1515. an Ertz-Herzog Carl von Oeſterreich vor eine Summa Geldes verkaufft. Bey dem damahligen Reformations-Werck iſt er Luthero hefftig zuwider geweſen; allein er ſtarb ohne Kinder (weil ſeine beyde Söhne Johann und Friedrich mit Tode abgangen waren) im Jahr 1539. und war die Zeitung von ſeinem Tode denen Römiſch-Catholiſchen ſo unangenehme, daß ein vornehmer Reichs-Stand, als er ſolche erhalten, ſich ſoll haben vernehmen laſſen, es wäre beſſer/ daß unſer HErr GOtt geſtorben wäre, denn daß Hertzog Georg zu dieſer Zeit mit Tode abgangen. Weil nun Herzog Georg keine Kinder hinterlaſſen, ſo fielen die durch ſeinen Tod verledigten Lande insgeſamt auf ſeinen Bruder Herzog Henrichen, einen eifrig Evangeliſchen Herrn, welcher auch eben deßhalber bey dem verſtorbenen Bruder wenig guten Willen gefunden, und ſich bißher ſchlecht genug hatte behelffen müſſen, welcher darauf ſo fort Lutherum zu ſich beruffte, und mit deſſen Zuziehung

Henricus.

hung die proteſtirende Religion einführte, dagegen die Römiſch-Catholiſche abſchaffete, doch genoß er dieſer reichen Succeſſion nicht lange, indem er wenig Jahre darnach Anno 1541. mit Tode abgieng, und zwey Söhne, Mauritium und Auguſtum hinterließ, von welchen jener die Regierung allein führete, und das folgende Jahr in Perſon dem Feldzug in Ungarn wider die Türcken beywohnte, wobey er aber, als er ſich allzuweit gewagt, in groſſe Gefahr gerathen, indem ſein Pferd unter ihm erſchoſſen, und er ſelbſt von den Türcken umgeben ward, allein einer von ſeinen Bedienten, Namens Reibiſch, legte ſich auf ihn, und bedeckte ihn mit ſeinem Leibe, biß endlich genugſamer Succurs aus dem Lager kam, und der Herzog aus der Feinde Hände geriſſen ward, dieſer treue Diener aber ſtarb an den empfangenen Wunden. Im Jahr 1543. hat er die Herrſchafft Penigk an die Herren von Schönburg gegen Hohenſtein und etliche andere an denen Böhmiſchen Gräntzen gelegene Orte vertauſchet. Als hernachmahls der Schmalkaldiſche Krieg entſtand, nahm Herzog Moritz des Kayſers Parthey, und erhielt dagegen, nachdem der Churfürſt bey Mühlberg geſchlagen und gefangen worden, die Chur-Würde und gröſten Theil

Mauritius.

von deſſen Landen, wie oben geſagt worden. Er halff auch die Stadt Magdeburg zum Kayſerlichen Gehorſam bringen. Weil aber der Kayſer ſeinen Schwieger-Vater, den Landgrafen von Heſſen, vor deſſen Zurückliefferung Churfürſt Moritz nebſt dem Churfürſten von Brandenburg ſich verbürget hatten, der gethanen Vertröſtung zuwider in gefänglicher Hafft behielt, auch die Proteſtirende Religion unterdrücken wolte, ſchloß Churfürſt Moritz ſamt Marggraf Albrecht von Brandenburg mit König Henrico II. von Franckreich ein Bündnüß, und gieng im Jahr 1552. ehe es der Kayſer vermuthete, zu Felde, bemächtigte ſich Augſpurg, wie auch der Ehrenberger Clauſe, und kam dem Kayſer ſo nahe auf den Leib, daß dieſer die Speiſen auf der Tafel ſtehen laſſen, und ſich bey Nacht und Nebel von Jnſpruck ſalviren muſte. Doch ward dieſe Zwiſtigkeit durch Vermittelung des Röm. Königes Ferdinandi durch den Paſſauiſch. Vertrag beygelegt. Und wendete ſich Churfürſt Moritz darauf mit ſeinen Trouppen in Ungarn, allwo die Türcken biß unter Preßburg geſtreiffet hatten. Allein ſie wurden, als der Churfürſt ankam, bald mit Verluſt zurück getrieben, und ließ er damahls die Stadt Raab in Anſehung

ihrer

ihrer guten Situation ſtarck fortificiren, welche ſeit der Zeit eine der ſtärckeſten Vormauren der Chriſtenheit geweſen. Als aber Marggraf Albrecht ſich an dieſen Vertrag nicht kehrete, ſondern deſſen ungeachtet, der benachbarten Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg Lande feindlich tractirete, auch endlich Herzog Henrichen von Braunſchweig, ſo denen Biſchöffen zu Hülffe kommen war, in das Land fiel, conjungirte ſich Churfürſt Moritz mit dieſen letzteren. Nun bemüheten ſich die proteſtirenden Stände zwar eiffrigſt, ſie beyde in Güte aus einander zu ſetzen, immaſſen es denn auch bereits ſo weit gebracht war, daß man wegen der wichtigſten Puncten einig, und nur einige geringere noch zu erörtern übrig waren; allein da die Mediatores zu allem Unglück zu Marggraf Albrechten, als er ſich ziemlich berauſchet hatte, kamen, und ihm diejenigen Puncta, an welchem der Vergleich ſich annoch ſtieſſe, vortrugen, brach ſelbiger in der Trunckenheit die Tractaten gäntzlich ab, und kam mit ſeinen Trouppen Churfürſt Moritzen ſo jähling auf den Hals, daß dieſer kaum Zeit hatte, ſeine Armee in Schlacht-Ordnung zu ſtellen, da es denn bey Sivirshauſen zu einem blutigen Treffen geriethe, in welchem zwar der

Churfürſt die Victorie erhielt, allein es blieben nicht nur von ſeiner Seiten Herzog Friedrich von Lüneburg, und zwey von Herzog Henrichs von Braunſchweig Söhnen, Carl Victor und Philippus Magnus, ſondern Churfürſt Moritz ſelbſt ward mit einem Piſtol tödlich in den Rücken verwundet, daran er wenig Tage hernach ſein Leben endigte im Jahr 1553. Weil er nun keinen Sohn hinterlaſſen, ſo ſuccedirte ihm ſein Bruder Auguſtus, welcher mit Herzog Johann Friedrichen dem Aeltern ſich wegen deſſen Prætenſion in Güte verglich, auch im Jahr 1567. die Reichs-Acht wider Herzog Johann Friedrich den Mittlern vollſtreckte, wie von dieſen beyden Puncten bereits oben gemeldet worden. Uber dieſes hat er auch mit den Herren von Reuſſen einen Contract getroffen, Krafft deſſen der Letzte ſich ſeiner Anſprüche an Vogtsberg, Oelßnitz, Plauen und Pauſe begab, auch wegen des Burggrafthums Magdeburg mit dem damahligen Adminiſtratore Marggraf Joachim Friedrich von Brandenburg ſich dahin verglichen, daß Churfürſt Auguſt ſich der Bannes-Befehlung, Gräfen-Geding, und Beſtellung, ingleichen der peinlichen Gerichtsbarkeit zu Halle begab, dagegen aber den Titul und Wapen des Burggraf-

Auguſtus.

grafthums Magdeburg ſamt den Aemtern Gommern, Raniß, Elbenau und Gottau behielt. Sonſt hat er auch Dippolswalde und Stolpen, welches letztere ſonſt zum Stifft Meiſſen gehört, an ſich gebracht, auch als die Reformirten in dieſen Landen ſich einſchleichen wolten, ſelbige wieder fortgeſchafft, und die Formulam Concordiæ aufrichten laſſen, welches ihm mehr als 80000. Rthlr. gekoſtet haben ſoll, auch ſonſt das Land mit herrlichen Gebäuden gezieret, darunter unter andern das Schloß Auguſtusburg ihm ein unſäglich Geld gekoſtet, und deſſen ungeachtet hat er nach ſeinem Tode, ſo im Jahr 1586. erfolget, ſiebenzehen Millionen Rthl. an Baarſchafft hinterlaſſen. Ihm folgte ſein Sohn, Churfürſt Chriſtian der Erſte, ſo vom Kayſer Rudolpho II. eine Anwartung auf die Reuſſiſche Lande erlanget, auch den Stall zu Dreßden und andere koſtbare Gebäude aufgeführet, endlich aber in ſeinen beſten Jahren Anno 1591. mit Tode abgangen. Sein Sohn, Churfürſt Chriſtian der II. war zu der Zeit, da ſein Herr Vater ſtarb, noch unmündig, daher die Adminiſtration der Regierung an Herzog Friedrich Wilhelm von Sachſen-Altenburg, als den nächſten Agnaten, kam, welcher die Reformirten, ſo bey ſeines unmündi-

Formula Concordiæ.

Chriſtian I.

Chriſtian II.

gen Herrn Vaters Zeiten einniſteln wollen, wieder ausgeſchaffet, und den Cantzler Crell auf der Landſchafften Anſuchen, wegen unterſchiedlicher ungebührlicher Dinge, die er bey des verſtorbenen Churfürſten Zeiten ſich unterfangen, in Arreſt nehmen laſſen. Nachdem nun Churfürſt Chriſtian der Andere zu ſeinen mündigen Jahren gelanget, und die Regierun ſelbſt übernommen, ließ er obgedachten Cantzlar Crell auf eingeholtes Urtheil decolliren. Als auch im Jahr 1609. der letzte Herzog von Jülich, Cleve und Berg, Johann Wilhelm, mit Tode abgieng, ſuchte Churfürſt Chriſtian, Krafft vormahls ertheilter Expectanz und Anwartung, vor ſich und ſein Hauß um die Belehnung an, welche er auch an dem Kayſerlichen Hofe ſo wohl als zu Brüſſel erhielte; Allein Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg bemächtigten ſich durch Hülffe der Cron Engelland und Franckreich ſowohl der vereinigten Niederländer als der geſammten Lande. Wenig Jahre hernach ſtarb Churfürſt Chriſtian im Jahr 1612. und folgte ihm in der Regierung ſein Bruder Johann Georg der Erſte, welcher ſolche bey denen damahligen höchſtgefährlichen Zeiten mit groſſem Ruhm geführet. Als die Böhmiſche Unruh ausgebrochen

Crell enthauptet.

Johann George I.

gebrochen, und Churfürſt Friedrich von Pfaltz ſich zum König von Böhmen hatte krönen laſſen, nahm Chur-Sachſen Kayſers Ferdinandi II. Parthey, und brachte die Laußnitz und Schleſien wieder zum Kayſerl. Gehorſam. Dagegen ihm vor die Kriegs-Unkoſten die Ober- und Nieder-Laußnitz anfangs Pfandweiſe, nach der Zeit aber als ein Lehn vom Königreich Böhmen eingeräumet ward; immaſſen er denn ferner im Jahr 1625. von dem Kayſerl. Hofe die Anwartung auf die Grafſchafft Hanau und Schwartzburg erhielte. Als aber hernachmahls der Kayſer im Jahr 1629. das ſogenannte Edictum Reſtitutorium wegen der geiſtlichen Güter, ſo die Proteſtirenden ſeit dem Paſſauiſchen Vertrag an ſich gezogen hatten, publicirte, ließ Churfürſt Johann Georg die Proteſtirenden Stände im Jahr 1630. nach Leipzig zuſammen beruffen, da denn der Schluß gefaßt ward, daß man die Execution des Kayſerl. Edicts nicht geſtatten, ſo wohl die bißher durch Einquartirung der Kayſerl. und Ligiſtiſchen Völcker erlittene Drangſalen nicht weiter dulden, ſondern ſich in Defenſions-Stand ſetzen wolte. Ob nun wohl der Ligiſtiſche General Tilly nach Eroberung Magdeburg Chur-Sachſen von dieſem Bunde mit Gewalt abzuzie-

hen trachtete, ſo gab doch der Churfürſt denen an ihn Subdelegirten dieſe nachdrückliche Antwort: Er ſehe wohl/daß man das ſo lang geſparte Sächſiſche Confect nunmehro auffſetzen wolte: müſte bekennen/ daß ihm ſolches von andern öfftes prognoſticiret worden/ hätte aber als ein aufrichtiger Teutſcher Fürſt dergleichen nicht glauben wollen, doch möchte man eingedenck ſeyn/daß gemeiniglich auch bey dem Confect Nüſſe und allerhand Schau-Eſſen aufgetragen würden, daran ſich mancher die Zähne ausbeiſſen könte; Es könte ſich alſo bey dem Confect noch allerhand zutragen. Und als der General Tilly darauf mit der vollen Armee in die Churfürſtl. Lande einbrach, ſich vieler Orte bemächtigte, und mit Rauben, Plündern und Brennen übel hauſete, auch vor Leipzig rückte, und ſelbigen Platz nebſt dem daran gelegenen Schloſſe Pleiſſenburg mit Gewalt zur Ubergabe zwang, ließ ſich der Churfürſt in eine Allianz mit König Guſtav Adolff von Schweden ein, und lieferte dem Ligiſtiſchen General Tilly bey Leipzig eine Schlacht, in welcher die Kayſerlichen geſchlagen wurden, über 9000. Mann auf der Wahlſtatt lieſſen, und durch dieſes einige unglückliche Treffen alle

alle den Vortheil, ſo ſie innerhalb zwölff Jahren über Teutſchland erhalten, auf einmahl verlohren. Nach dieſem Sieg recuperirte der Churfürſt Leipzig, und ſetzte den Krieg in die Kayſerliche Erblande fort, da inzwiſchen der König in Francken einbrach. Nun ließ es ſich zwar anfangs vor Chur-Sachſen überaus glücklich an, indem Prag und faſt das gantze Königreich Böhmen, auſſer Budweiß, in kurtzer Zeit in ſeine Gewalt kam; allein der Herzog von Friedland, welchen der Kayſer wieder zum Generaliſſimo angenommen, jagte die Sächſiſchen bald wieder zurück, und gieng, nachdem er eine Zeitlang gegen den König von Schweden bey Nürnberg campiret, mit der gantzen Armee nach Sachſen, bemächtigte ſich Leipzig, und lieferte dem Könige von Schweden, ſo dem Churfürſten zum Succurs eilte, und die Ankunfft der Churfürſtl. Trouppen nicht einmahl erwarten wolte, bey Lützen eine Schlacht, in welcher jener zwar den Kürtzern zog, der König aber das Leben einbüßte. Nach deſſen Tode maßte ſich der Reichs-Cantzler Oxenſtirn, wiewohl nicht ohne Widerwillen des Churfürſten, des Directorii an, als aber die Schwediſche Armee bey Nördlingen eine groſſe Niederlage erlitten, bequemete ſich Chur-Sachſen mit

dem

dem Kayſer den Pragiſchen Frieden zu ſchlieſſen im Jahr 1635. Krafft deſſen die Sache wegen der Stiffter auf 40. Jahr ausgeſetzt, das Ertz-Stifft Magdeburg des Churfürſten zweytem Sohn, Hertzog Auguſto, ihm ſelbſt aber von beſagtem Ertzſtifft die 4. Aemter Querfurt, Burgk, Dahme und Jüterbock, imgleichen die Ober- und Nieder-Laußnitz als ein Lehn von der Cron Böhmen gelaſſen, und der Cron Schweden zu ihrer Satisfaction fünf und zwantzig Tonnen Goldes bewilliget worden. Weil aber dieſe ſich an ſolchen Tractat nicht binden, ſondern den Krieg wider den Kayſer fortſetzen wolte, kam es auch zwiſchen ihr und Chur-Sachſen zur Ruptur, und eroberte der Churfürſt zwar Magdeburg, litte aber dagegen anfangs bey Dömitz und hernach bey Witſtock eine groſſe Niederlage, nach welcher letztern der Schwediſche Feld-Marſchall Banner in die Chur-Sächſiſche Lande mit der gantzen Schwediſchen Armee einfiel, und darinnen mit Sengen und Brennen übel hauſete, belagerte jedoch Leipzig vergebens, und muſte ſich, als die Kayſerlichen und Chur-Sächſiſchen im Anmarſch waren, den Ort zu entſetzen, über Halß und Kopf nach Pommern zurück ziehen. Doch wurden von dieſer Zeit an die Chur-

Auguſtus, Biſchoff zu Magdeburg

Sächſi-

Sächſiſchen Lande von Freund und Feind hart mitgenommen, immaſſen dann ſonderlich im Jahr 1642. der Feld-Marſchall Torſtenſohn die Kayſerlichen und Sächſiſchen in einem blutigen Treffen bey Leipzig aus dem Felde ſchlug, und ſich der Stadt und Schloſſes Pleiſſenburg durch Accord bemächtigte. Ob nun wohl hernach die Schweden die Belagerung vor Freyberg aufheben muſten, ſo ward doch der Churfürſt durch der Schweden anderweitige glückliche Progreſſen genöthiget, daß er im Jahr 1645. mit ihnen einen Stillſtand machte, krafft deſſen dieſen Leipzig Zeit währenden Stillſtandes verblieb, und der Churfürſt ihnen monatlich 11000. Rthl. und 3000. Scheffel Hafern zu liefern verſprach, dagegen aber die übrigen Orte in ſeinem Lande von jenen evacuiret, und ihm die Neutralität zugeſtanden ward. Dieſer Stillſtand hat von dar an gewähret, biß endlich im Jahr 1648. der Weſtphäliſche Friede geſchloſſen ward, durch welchen der Churfürſt Leipzig wieder bekommen. Und hat er von dieſer Zeit an biß an ſein Ende, ſo in dem Jahr 1656. erfolget, geruhig regieret. Man hat ſonderlich von ihm angemercket, daß er achzig Kinder, Kindes-Kinder und Uhr-Enckel erlebet. Von ſeinen hinterlaſſenen Söhnen bekam

Johann Georg II. kam der älteſte Johannes Georgius II. die Chur, ſamt dem Chur-Meißniſchen und Ertz-Gebürgiſchen Krauß, dem Marggrafthum Ober-Laußnitz, der Quedlinburgiſchen Berechtigung und Mannsfeldiſchen Sequeſtration. Der andere, Auguſtus, die Aemter Weiſſenfels, Freyburg, Weiſſenſee, Langenſaltza, Sangerhauſen, Eckardsberge, Sachſenburg, Querfurt, Burgk, Dahma, Jüterbock, Heldrungen, Wendelſtein, Sittigenbach, worzu nach der Zeit noch die Grafſchafft Barby kame, worauf ihm der Herr Vater bey Lebens-Zeiten ſchon die Anwartung gegeben. Der dritte, Hertzog Chriſtian, das Stifft Merſeburg, Finſterwalde, Dölizſch, Zörbigk, Bitterfeld und Dubriluck, ſamt dem Marggrafthum Nieder-Laußnitz, und der vierdte, Herzog Moritz, das Stifft Naumburg und Zeitz, das Churfürſtliche Antheil in dem Hennebergiſchen, ſamt Tautenberg, Frauen-Prieſznitz, Nieder-Trebra, Vogtsberg, Plauen, Pauſa, Triptis, Arnshaug, Weyda und Ziegenrück. Von dieſen vier Brüdern ſtammen vier unterſchiedliche Linien her, welcher jede abſonderlich mit wenigem zu berühren iſt.

Verwaltet das Reichs-Vicariat §. 12. Der älteſte, Churfürſt Johann Georg der Andere, hat nach Kayſers Ferdinandi III. Tode das Vicariat in denen

dem

dem Sächſiſchen Vicariat unterworffenen Landen geführet, auch bey der damahligen Kayſer-Wahl zu Kayſers Leopoldi Erwehlung nicht wenig beygetragen, im übrigen ſeine Lande in guter Ruhe und Friede regieret, biß er im Jahr 1680. geſtorben. Ihm folgte ſein Sohn, Johann Georg der Dritte, welcher unter andern im Jahr 1683. in Perſon, nebſt ſeiner gantzen Armee, dem Entſatz Wien beywohnete und dabey groſſen Ruhm erlanget, auch hernachmahls, als die Cron Franckreich, um den Türcken Lufft zu machen, im Jahr 1688 gantz unvermuthet das Reich überfiel, mit ſeiner Armee Heilbronn und Dilſperg denen Frantzoſen wieder aus den Händen geriſſen, im folgenden 1689. Jahr Mayntz erobern helffen, ſo wohl nach der Zeit dem Reich groſſe Dienſte geleiſtet, biß er endlich im Jahr 1691. zu Tübingen mit Tode abgieng. Bey ſeiner Zeit iſt der Fürſtliche Sachſen-Lauenburgiſche männliche Stamm in Hertzog Julio Franciſco erloſchen, da dann Chur-Sachſen krafft Kayſerlicher vor geraumer Zeit verliehenen Exſpectanz die Poſſeſs in denen hinterlaſſenen Landen ergriffe, allein der Hertzog von Lüneburg-Zell legte hernachmahls unterm Vorwand ſeines Crayß-Obriſten-Amts, ſeine Völcker darein.

Johann Georg III.

Sachſen Lauenburg ſtirbt ab.

Und anno 1697. hat man Chur-Sächſiſcher Seiten ſeine Prætenſion an das Churfürſtl. Hannoveriſche Hauß um eine groſſe Summe Geldes vergeben, mit Vorbehalt der Mitbelehnſchafft und der Expectanz im Fall das ſämtliche Churfürſtl. Hauß Hannover, und auf gewiſſe Maß auch Wolffenbüttel gäntzlich ausſterben ſolte. Ihm folgte in der Regierung Churfürſt Johann Georg IV. welcher noch bey Lebzeiten des Herrn Vaters eine Reiſe durch die vornehmſten Reiche von Europa gethan, aber im 3. Jahr ſeiner Regierung und 26. ſeines Alters aus dieſer Welt abgefordert worden. Weilen er nun keine Erben hinterlaſſen ſo fiel das gantze Churfürſtenthum an deſſen eintzigen Herrn Bruder Friedrich Auguſtus, an welchem die Natur ſo wohl in Anſehung der Leibes als Gemüths-Gaben ein Meiſter-Stück ſcheinet bewieſen zu haben; und die biß in Spanien und Portugall durch alle Reiche von Europa angeſtellte Reiſe haben dieſelbe noch mehr erhöhet. Anno 1695. und in folgenden Jahren commandirte derſelbe in Ungarn und ſchlug im letztern Jahr die Türcken bey Temeswar. Anno 1697. wurde Churfürſt Friedrich Auguſt zum König in Polen erwehlet, und war der

erſte

erſte König in Polen Teutſcher und zwar Sächſiſcher Nation. Wie nun derſelbe in denen pactis conventis verſprechen müſſen, die von der Cron Polen abgeriſſene Provintzien bey Gelegenheit wieder mit dem Königreich zu vereinigen; auch die Cron Schweden gegen den Oliviſchen Frieden in verſchiedenen Stücken zu handeln ſchiene; ſo wurde von demſelben Liefland angefallen. Aber mit ſo unglücklichem Fortgang, daß nach der Schlacht bey Frauenſtadt 1706. die Schweden in Sachſen, welches vom Volck entblöſſet war, eingefallen. Sie blieben ein gantzes Jahr darinnen liegen und trieben unerhörte Contributionen ein, welche in dem Polniſchen Manifeſt 1709. auf 23. Millionen an Geld und Proviant geſchätzet worden. Dadurch wurde König Auguſtus genöthiget, die vom König in Schweden zu Alt-Ranſtadt vorgeſchriebene harte Friedens-Bedingungen, mit Uberlaſſung der Polniſchen Cron an den Stanislaus Grafen Lesczinsky, Woywoden von Poſen, welcher anno 1704. von den Widriggeſinnten durch Schwediſche Hülffe zum König war erwehlet und in folgendem Jahr gekrönet worden, anzunehmen und beſſere Zeiten zu erwarten. Dieſe ereigneten ſich auch im Jahr 1709. da die

Schweden aus gantz Polen durch die Ruſſen vertrieben worden und Auguſtus den Polniſchen Thron von neuem in Beſitz genommen, auch die Urſachen davon in einem öffentlichen Manifeſt aller Welt vor Augen geleget. Weilen nun die Schweden nach der Niederlage bey Pultavva nicht im Stande waren ſich zu widerſetzen, ſo hat derſelbe den Polniſchen Thron ungehindert eingenommen, und beſtändig behauptet. In dem Jahr 1711. hat König Auguſtus nach dem Tode des Römiſchen Kayſers Joſephus das zu Chur-Sachſen gehörige Reichs-Vicariat biß zur Ankunfft eines neuen Kayſers verwaltet. Und als der König in Schweden die ihm wegen der Teutſchen Provintzien angebottene Neutralitæt verworffen, ſo wurde der Krieg in Pommern und Hollſtein geführet. Da aber König Carolus in Schweden vor Friedrichs-Hall anno 1718. ſein Leben verlohren, und hierauf mit Dännemarck und Moſcau der Friede getroffen worden, ſo wurde auch 1729. mit dem König Auguſtus als Churfürſten von Sachſen der Friede wieder völlig hergeſtellet. Im folgenden Jahr 1730. lieſſe derſelbe zwiſchen Mühlberg und Groſſen-Hayn in einer groſſen Ebene an der Elbe ein prächtiges Luſt-Lager auf-

aufſchlagen, welches nebſt dem koſtbaren Feuerwercke und Illuminationen viele Millionen gekoſtet. Die Menge der Fürſtlichen Perſonen, die ſich in dieſem Lager eingefunden, war ſehr anſehnlich, und die Mondirung, Muſterung und Exercitien der geſamten Trouppen konten nicht gnug bewundert werden. Es währete dieſe Luſt-Campagne den gantzen Monat Junius durch, und wurde zuletzt die gantze Armee in der ſchönſten Ordnung geſpeiſet, wobey ein ſonderbar groſſer Kuchen 14. Ehlen lang und 6. Ehlen breit aufgeſetzet worden. Ubrigens hat Jhro Königl. Majeſtät mit dero Gemahlin Chriſtiana Eberhardina einer Printzeßin Chriſtian Ernſt Marggrafen zu Brandenburg-Bayreuth, welche bereits 1727. zu Pretſch geſtorben, einen Printzen Friedrich Auguſt 1696. gezeuget, welcher ſich anno 1717. zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet, und 1719. mit der Oeſterreichiſchen Ertz-Hertzogin Maria Joſepha, welche Kayſers Joſephus älteſte Printzeßin Tochter iſt, vermählet.

§. 13. Die Weiſſenfelſiſche Linie ſtam̃t von Churfürſt Johann George des Andern zweytem Sohne, Herzog Auguſto, her. Dieſer Herr ward in ſeiner Jugend zum Ertz-Stifft Magdeburg poſtulirt, Weiſſenfelſiſche Linie.

und obwohl Kayſer Ferdinand der II. ſo dieſe Stelle gern vor ſeinen jüngern Sohn, Ertz-Herzog Leopold Wilhelm, haben wolte, dieſe Poſtulation anfänglich nicht agnoſciren wollen, ſo iſt doch Herzog Auguſt durch den Pragiſchen Frieden-Schluß dabey gelaſſen worden, und hat dieſe Dignität biß an ſein Ende behalten. Nach ſeines Herrn Vaters Tode bekam er über die bereits oben erwehnte Aemter und Städte auch im Jahr 1659. die durch des letzten Grafens Auguſt Ludwigs tödtlichen Hintritt erledigte Grafſchafft Barby, vermöge der von ſeinem Herrn Vater erlangten Anwartung, und erhielt von ſeinem Bruder Churfürſt Johann George dem Andern, daß die Aemter Querfurt, Burgk, Dahme, Jüterbock, Sittigenbach, Heldrungen und Windelſtein in ein Fürſtenthum zuſammen geſchlagen, und deßhalber von ihm, Herzog Auguſto, ein abſonderlich Votum auf dem Reichs-Tag geſucht werden ſolte. Im Jahr 1666. wurden die ſtreitigen Puncte mit der Stadt Magdeburg dergeſtalt verglichen, daß die Stadt eine leidliche Beſatzung einnahm, und dem Adminiſtratori die Huldigung, Chur-Brandenburg aber wegen des im Weſtphäliſchen Frieden-Schluß verſprochenen Anfalls die

Eventual-

Eventual-Huldigung leiſten, im übrigen aber bey Genuß desjenigen, ſo ihr in beſagtem Frieden gegeben, gelaſſen werden ſolte. Hertzog Auguſtus ſtarb im Jahr 1680. und ſein älteſter Sohn, Herzog Johann Adolph, hatte anfangs mit Chur-Brandenburg wegen der Lehns-Herrlichkeit über die vier Aemter Querfurt, Burgk, Dahma und Jüterbock einigen Streit, ſo aber endlich im Jahr 1687. auf dieſe Maſſe beygeleget ward, daß das Amt Burgk auf gewiſſe Bedingung dem Churfürſten von Brandenburg abgetreten ward, dieſer aber dagegen im übrigen ſich aller Prætenſion auf die andern drey Aemter begab, worauf denn im folgenden Jahr Herzog Johann Adolph die würckliche Belehnung wegen des Fürſtenthums Querfurt an dem Kayſerl. Hofe erhielt, und hernach im Jahr 1697. mit Tode abgieng, da ihm denn ſein älteſter Sohn, Herzog Johann George, ſuccedirte, welcher aber ſein Leben nicht höher als 35. Jahr gebracht hat, und Anno 1712. in ſeiner Reſidenz Weiſſenfels geſtorben. Ihm folgte ſein Bruder Herzog Chriſtian, welcher mit ſeiner Gemahlin Louiſe Chriſtiana einer gebohrnen Gräfin zu Stollberg noch keine Kinder gezeuget. Es iſt aber noch am Leben ein Bruder Herzog Johann Adolph, wel-

cher Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher General von der Infanterie iſt, und ſich mit Johannetta Antonia Juliana, einer Tochter Herzog Johann Wilhelm von Sachſen-Eiſenach vermählet, die aber ſchon im Jahr 1726. mit Tode abgegangen, ohne einen Erben nachzulaſſen.

Merſeburgiſche Linie. §. 14. Die Merſeburgiſche Linie ſtammet von Churfürſt Johann George des Erſten drittem Sohn Hertzog Chriſtian ab, ſo im hohen Alter im Jahr 1691. verſtorben, und ſeinen älteſten Sohn gleiches Namens zum Nachfolger hinterlaſſen; Allein dieſer hat nur 3. Jahr nach ihm gelebet, und iſt im Jahr 1694. mit Tode abgangen, da denn an ſeine Stelle deſſen älteſter Sohn, Hertzog Chriſtian Moritz, und da auch dieſer in der Unmündigkeit verſtorben, der andere, Herzog Moritz Wilhelm ſuccediret, aber erſt Anno 1712. die Regierung angetretten. Mit ſeiner Gemahlin Henriette Charlotte, aus dem Fürſtlichen Hauſe Naſſau-Idſtein, hat er keine Erben gezeuget, und iſt Anno 1731. geſtorben. Worauf ihm gefolget Herzog Henrich, welcher ein Bruder iſt von deſſen Herrn Vater Herzog Chriſtian, und

und biſshero zu Spremberg in Nieder-Laußnitz reſidiret hat, und ohne Kinder lebet.

§. 15. Churfürſt Johann George des Erſten vierdter Sohn, Hertzog Moritz, von dem das Sachſen-Zeitziſche oder Naumburgiſche Hauß herſtammet, verglich ſich mit ſeinen Vettern Erneſtiniſcher Linie, wegen der bißher in Gemeinſchafft beſeſſenen Gefürſteten Grafſchafft Henneberg dergeſtalt, daß ihm zu ſeinem Antheil Amt und Stadt Schleuſingen, Amt und Stadt Suhla, die Aemter Kühndorff und Benßhauſen, benebſt denen Clöſtern Rohr und Veßra zugeeignet wurden. Es traten auch beſagte Vettern ihm bald darauf die Erblichkeit an denen aſſecurirten Aemtern ab. Er ſtarb im Jahr 1681. und ſuccedirte ihm darauf ſein älteſter Sohn, Herzog Moritz Wilhelm. Dieſer faſte anno 1717. den unvermutheten Schluß und wandte ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion. Er fande aber bey dieſer Veränderung ſo wenig Ruhe in ſeiner Seelen, daß er im folgenden Jahr ſich wieder zu der Evangeliſchen Lutheriſchen Kirche begeben, in welcher er auch im folgenden Zeitziſch oder Naumburgiſche Linie.

Jahr geſtorben. Weilen er nun keine männliche Leibes-Erben hinterlaſſen, ſo hat Chur-Sachſen das Stifft Naumburg nebſt den übrigen Landes-Portionen in Beſitz genommen, und hat endlich das Dom-Capitul 1726. unter einer aufgerichteten Capitulation und ausgeſtellten Reverſalien dieſes Stifft dem Könige von Polen als Churfürſten von Sachſen überlaſſen. Sonſten iſt noch zu mercken Chriſtian Auguſt, deſſen Herrn Bruder, ſo nach Annehmung der Catholiſchen Religion die Cardinals-Würde und endlich das Ertz-Bißthum Gran mit dem Primat von gantz Ungarn erhalten. Er hat die Ehre gehabt Carl VI. zum König in Ungarn zu krönen, und iſt Kayſerl. Principal-Commiſſarius zu Regenſpurg geweſen, woſelbſt er 1725. geſtorben.

Das

Das achte Capitel.
Von dem Hauſe Pfaltz und Bayern.

§. 1.

Dieſe beyde Hohe Häuſer kommen von Ottone von Wittelſpach her, welcher, nachdem er Kayſer Friedrichen dem Erſten in Italien und anderweit groſſe Dienſte geleiſtet, von ſelbigem, als Herzog Henrich der Löwe in die Reichs-Acht erkläret worden, das Hertzogthum Bayern, doch zimlich beſchnitten, bekommen. Denn weil die Macht und Gröſſe dieſes Hertzogthums dem Kayſer allzuverdächtig war, ſo hat er nicht nur die Stadt Regenſpurg davon ausgezogen, und vor eine freye Reichs-Stadt erkläret, ſondern noch hierüber Steyermarck, Tyrol, Görtz, Andechs und andere Stücke davon abgeriſſen, und zu unmittelbahren Reichs-Lehen gemacht, welches alles der neue Herzog, damit er nicht mit dem Kayſer, als ſeinem Wohlthäter, in Unwillen gerathen möchte, geſchehen laſſen müſſen, doch hat er dagegen die Herrſchafft Dachau durch Kauff, imgleichen die Herrſchafft Raningen, nach Abgang der Familie dieſes Namens, an ſich bracht, auch

Stamm-Herr beyder Häuſer.

die Stadt Kehlheim erbauet, und Lands-hut zu bauen den Anfang gemacht, und iſt endlich im Jahr 1133. verſtorben. Sein Sohn und Nachfolger Ludovicus hat das Hertzogthum Bayern ſehr verſtärcket in-dem ihm nicht nur nach Abgang derer Grafen von Riedburg, Kirchberg, und Vohburg, deren hinterlaſſene Lande an-heim gefallen, ſondern er noch hierüber, als Otto von Wittelſpach Kayſer Philippum ermordet, des Thäters und ſeines Adhærenten des Marggrafen von An-dechs Güter an ſich gezogen, vom Kayſer Ottone IV. die Herrſchafft Wehringen verehrt bekommen, und von Biſchoff Conrad von Regenſpurg, Fontenhauſen, Königswerd, Werd, Teißbach und an-dere Orte durch Kauff an ſich bracht, auch Landau an der Iſer gebauet, und Brau-nau mit Mauren umgeben, auch Din-gelfingen erweitert. Ja er hat ſo gar bey Kayſer Friedrich dem Andern, als Pfaltzgraf Henrich, Herzog Henrich des Löwen Sohn, in die Acht erkläret ward, die Belehnung über die Pfaltz erhalten, wiewohl ihm ſolche ſchlechten Nutz gebracht; denn als er dahin zog, das Land in Beſitz zu nehmen, ward er von dem Land-Volck gefangen genommen, und muſte ſich mit einer groſſen Summa Geldes loß kauffen. Doch iſt er von dem

Biſchoff

Biſchoff von Worms mit Stadt und Schloß Heidelberg ſamt der Grafſchafft Stolbühel beliehen worden. Sonſt hat er ſich in Kriegen wider den Ertz-Biſchoff von Saltzburg, Biſchoff von Regenſpurg und andere Benachbarte wohl gehalten. Jmmaſſen er auch dem berühmten Feld-Zug, ſo König Ludwig der IX. von Franckreich wider die Unglaubigen nach Egypten angetreten, beygewohnet. Jſt aber unglücklich umkommen, indem ihn ein Stock-Narr, Namens Stich, mit welchem er ſich vexiret, mit einem Meſſer entleibt im Jahr 1231. wiewohl andere vorgeben, daß ihn Kayſer Friedrich der II., noch andere, daß des Kayſers rebelliſcher Sohn Henrich ihn durch einen Meuchel-Mörder hinrichten laſſen. Sein Sohn, Otto Illuſtris, hat durch die mit Pfaltzgraf Henrichs Tochter und Erbin Agnes getroffene Heyrath die Pfaltz am Rhein vollends beſtändig an ſein Hauß verknüpft, auch ſowohl ſelbige als das Hertzogthum Bayern ſtattlich erweitert, immaſſen er dann zu jener das Amt Moßbach, imgleichen Sintzheim, das Cloſter Lorſch, ja nach einiger Meynung, Braubach ſamt der halben Grafſchafft Catzenellenbogen, zu dieſem aber die Grafſchafften Neuburg, Schärdingen, Bogen, Phaley, Waſſerburg

Otto Illuſtris

und

und Gruenbach, wie nicht weniger die Herrſchafften Windberg, Hohenwart, und Pleinding gebracht, auch Wendingen, ſo damahls zu dem Stiffte S. Emeran zu Regenſpurg gehöret, von Kayſer Conrado IV. überkommen. Mit dem Römiſchen König Henrich, Kayſer Friedrichs des Andern Sohn, hat er anfangs einige Unluſt gehabt, weil dieſer nicht leiden wolte, daß Herzog Otto die Bayeriſche Land-Täge zu Regenſpurg halten ſolte, unterm Vorwand, daß ſolches der Stadt an ihrer von Kayſer Friedrich dem Erſten erlangten Reichs-Freyheit præjudicirlich seyn dürffte; doch iſt dieſer Streit bald in der Güte beygeleget, und Hertzog Otten nachgelaſſen worden, ſeine Land-Täge daſelbſt anzuſtellen. Bey denen damahligen Streitigkeiten zwiſchen Pabſt Gregorio IX. und Kayſer Friedrich dem Andern hat er ſich zwar anfangs bereden laſſen des Pabſts Parthey zu nehmen; Allein er bedachte ſich bald eines beſſern, und wandte ſich wieder zu ſeinem rechtmäßigen Oberhaupt, hat auch ſelbigen und deſſen Sohn Conrado IV. ſeit der Zeit beſtändig angehangen, biß er endlich im Jahr 1253. mit Tode abgieng. Er hat zwey Söhne hinterlaſſen, Ludovicum Severum und Henricum, von welchen der Erſte die Pfaltz und Ober-Bayern, der Letzte aber

Ludovicus Severus und Henricus.

aber Nieder-Bayern bekommen. Henrici Poſterität iſt im Jahr 1340. in Herzog Johanne verloſchen, Ludovicus aber hat das Geſchlecht fortgepflantzet und iſt der gemeine Stamm-Vater beyder Häuſer Pfaltz und Bayern. Dieſer hat bald anfangs ſeiner Regierung an ſeiner erſten Gemahlin Maria Hertzogin von Braband ein grauſam Exempel ſtatuiret, denn als die Printzeßin einem Boten, ſo weder leſen noch ſchreiben kunte, zwey Briefe zugleich, davon der eine an ihren Gemahl geſchrieben, und mit rothem Wachs geſieget, der andere aber an einen Rauh-Grafen gerichtet, und mit ſchwartzem Wachs bezeichnet war, zu beſtellen gegeben hatte, der Bote aber aus Irrthum den letzten Pfaltzgraf Ludewigen überliefferte, ſchloß dieſer aus einigen darinnen befindlichen verdeckten Redens-Arten, als ob ſeine Gemahlin mit dem Rauh-Grafen ungebührliche Gemeinſchafft pflegte, welches er ſich dermaſſen zu Gemüthe zog, daß er den Boten auf der Stelle erſtach, hernach ohne weitere Unterſuchung der Sachen in voller Furie nach Donawerth ritte, den Commendanten und eine Adeliche Hof-Jungfer aus dem Geſchlechte von Bremberg mit eigener Hand entleibte, ſeine Gemahlin aber durch den Scharffrichter hinrich-

ten

ten, und die Hofmeiſterin von einem Thurn herunter ſtürtzen ließ. Auſſer dieſem hat er gar löblich regieret, und unter andern die Plackereyen auf den Straſſen und andere Gewaltthätigkeiten abgeſchaffet, auch zu dem Ende ſich mit in das Rheiniſche Bündnüß begeben. Als König Ottocar von Böhmen ſeinem Vetter Hertzog Henrich von Bayern, Schärdingen, Neuburg und Ried, ſo nach tödtlichem Abgang Marggraf Hermañs von Baaden, Hertzogs von Oeſterreich, an Bayern zurück gefallen waren, mit Gewalt abnehmen wolte, kam er Henrico zu Hülffe, und wurden die Böhmen bey Mühldorff geſchlagen, es muſte auch Ottocar in dem hernach geſchloſſenen Frieden nicht nur dieſe Oerter bey Bayern laſſen, ſondern auch Schüttenhofen abtreten. Als hernachmals König Ottocar ihm und ſeinem Vetter die Chur-Würde ſtreitig machen und vorgeben wolte, als ob ſolche zu Oeſterreich, deſſen er ſich bemächtiget hatte, gehörete, brachte er es auf dem Reichs-Tage dahin, daß durch Kayſer Rudolfi Ausſpruch der König abgewieſen, und er ſamt ſeinem Hauſe bey der Chur geſchützet ward. Er hat ſonſt Kayſer Rudolfo gute Dienſte wider beſagten Ottocarum und andere Reichs-Feinde geleiſtet, daher er auch nach Ab-

gang

gang der Grafen von Moßburg, deren hinterlaſſene Reichs-Lehen von ihm zur Belohnung erhielt. Geſtalt denn bey ſeiner Zeit ſo wohl Bayern als die Pfaltz mercklich vermehret wurden, maſſen nicht nur viel vornehme Häuſer, als Landesberg, Vilsburg, Hagen, Landau, Henchau, Murnau, Elbrechtskirchen, Liebenau, Dornberg, Hadmarſperg erloſchen, deren Lande ihm und ſeinen Vetter als Lehn-Herrn anheim fielen, ſondern er hat auch die Grafſchafft Roteneck von den Grafen gleiches Namens, und die Grafſchafft Murach von den Grafen von Ortberg durch Kauff überkommen, und ſeinem Vetter, dem unglücklichen Conradino, des Römiſchen Königs Conradi IV. Sohne, Donawerth, Lauingen, Hochſtädt, Moringen, Schöngau, Pettingau, Fueſſen, Neumarck, Perngau, Jglingen, Tapfheim, Amberg, Schwabeck, ſo dieſer zuvor ſeinem Vater Ottoni verſetzet, vollends abgekauffet, auch von ſelbigem den Bambergiſchen Lehnſchafften, als das Schloß Hohnſtein, und die Vogtey über Herßbruck, Vilſeck, Auerbach, Pagentz und Velden bekommen. Hiernechſt, um die Augſpurger und Regenſpurger im Zaum zu halten, die Schlöſſer Friedberg und Geyerſperg gebauet, von welchen er doch das letztere

auf

auf inſtändiges Anhalten der Bürgerſchafft zu Regenſpurg, gegen Erlegung einer Summa Gelds, wieder ſchleiffen laſſen. Zur Pfaltz am Rhein aber ſeynd bey ſeiner Zeit Wißloch, Bretten, Caub, Mußlach, die Herrſchafft Lindenfelß, und nach einiger Meynung, die Grafſchafft Altzey gekommen. Er ſtarb endlich im Jahr 1294. und hinterließ zwey Söhne, Rudolfum Balbum und Ludovicum, von jenem kommen die Pfaltzgrafen am Rhein, von dieſem die Hertzoge von Bayern her. Von welchen zuforderſt der Pfaltzgrafen, hernachmahls aber der Hertzoge von Bayern Hiſtorie vorgeſtellet werden ſoll.

Adolfus Balbus. §. 2. Ludovici Severi älteſten Sohns Rudolfi Balbi Regierung iſt gar unglücklich geweſen; denn weil er nicht nur bey Kayſer Adolfi Lebendeſſen Parthey wider Kayſer Albrechten gehalten, ſondern auch nach jenes Tode mit Chur-Mayntz und andern Malcontenten, Alberten des Reichs zu entſetzen, ſich bemühete, überzog ihn dieſer mit Krieg, und zwang ihn, daß er um ſchön Wetter bitten, Neumarck, Lauingen, Donawerth, Schwabeck, Schongau, und die übrigen Orte, ſo ſein Vater Ludovicus Severus von dem unglückſeligen Conradino überkommen, abtreten, und noch dazu eine groſſe Summa Gel-

Geldes erlegen muſte. Es ward ihm auch die Adminiſtration über Ober-Bayern, der vielen von ihm gemachten Schulden halber, imgleichen die Vormundſchafft ſeines Bruders Ludovici, welche er ſeiner Mutter entzogen, genommen, und ermeldtes Land, ſo lange biß die Schulden bezahlt, ſequeſtriret. Hernach, als er nach Kayſers Henrich des VII. Tode, bey der darauf erfolgten Wahl ſein Votum Hertzog Friedrich dem Schönen von Oeſterreich gegeben, und ſeinen leiblichen Bruder, Hertzog Ludovicum von Bayern, ſo hernach Kayſer Ludovicus der IV. genennet worden, übergangen, iſt er von dieſem von Land und Leuten verjaget worden, alſo daß er ſich nach Engelland retériren müſſen, allda er im Jahr 1319. verſtorben. Ihm folgte ſein älteſter Sohn Adolfus, welcher aber der Regierung überdrüßig ward, und ſolche ſeinem Bruder Rudolfo überlaſſen. Mit dieſem und ſeinen Brüdern verglich ſich Kayſer Ludovicus IV. zu Pavia, und theilete mit ihnen die von Ludovico Severo hinterlaſſene Lande dergeſtalt, daß Kayſer Ludwig München, Vohburg, Siegenburg, Meynberg, Gerolfingen, Eſchwangen, Neuburg, Friedberg, Mühlhauſen, Schnautbach, Schiltberg, Aichach, Schrofenhauſen, Meringen, Schwabeck,

Adolfus.

Rudolfus.

beck, Landsſperg, Lechsberg, Wolfrat-hauſen, Toltz, Grünewald, Ayblingen, Valey, Schwaben, Waſſerburg, Clin-genberg, Fadmarsberg, Kuffſtein, Aur-burg, Rotenberg, Werberg, Kitzbühel, Eds, Falckenſtein, Dachau, Heimhau-ſen, Pomerel, Murnau, Roteneck, Rei-chershofen, Höchſtätt, Hagel, Deurſperg, Pritengau, Treyßheim, Arensberg, Neuſtadt, Alten-Neuburg, Jngolſtadt, Rayn, Gomersheim, Geiſenfeld, Eben-hauſen, Pfaffenhofen, Weilheimwerd, Lauingen, Gundelfingen, Manchin-gen, Lengenfeld, Calmüntz, Schmied-mühl, Regenſtauff, die Stadt zum Bay-riſchen Hof, Weichs, Velburg, Leuz-manſtein, Hembaur, Rietenburg, die Berechtigung zu Regenſpurg, Tachen-ſtein, Egersberg, Altaromſtein, Hohlen-ſtein, Viehauſen, Schwanckendorff; Die Pfältziſche Linie hingegen Cham, Pfaltz-gräffenſtein, Stege, Stahleck, Bruns-horn, Bacherach, Diebach, Mannebach, Heimbach, Trechtershauſen, Fürſten-berg, Richenſtein, Stromburg, Altzey, Weinheim, Wachenheim, Wintzingen, Wolffſperg, Epſtein, Erbach, Linden-felß, Rheinhauſen, Heidelberg, Wiſſe-loch, Oberheim, Landesehre, Thurn, Steinsberg, Wellerſau, Neuenſtadt,

Hilers-

Hilersbach, Ogersheim, Hilpoltſtein, Lauſten, Hohenſtein, Herſprugk, Hertenſtein, Pognitz, Velden, Plach, Franckenberg, Waldeck, Preſſen, Kemnat, Arndorff, Turndorff, Eſchenbach, Auerbach, Neitſtein, Werdenſtein, Neumarck, Perngau, Heimburg, Perg, Meckenhauſen, Pfaffenhofen, Lauterhofen, Grunberg, Sültzbach, Rotenberg, Hirſchau, Amberg, Nabburg, Neuſtadt, Stornſtein, Murach, Viehtag, Neuburg, Wetterfeld, Rötingen, Nytenau, Dreßwitz, Beilſtein, Segenberg, Waldau, Steffenning, Schwartzenberg, Vleßburg, Parckſtein, Weyden, Vohendraß, Luw, mit allem Zugehörigen bekommen; dagegen Waſſertruhending, Hohenwart, Crailsheim, Lorſtoffenheim, Leerbaur und Wachau in Gemeinſchafft verblieben, und wegen der Chur-Würde beyde Häuſer mit einander alterniren ſolten. Dieſer Rudolfus ſoll auch die Städte Weinheim und Schrießheim ſamt dem Schloß Stralenberg erkauffet haben. Nach ſeinem Tode im Jahr 1353. gelangte der dritte Bruder Rupertus Senior zur Succeſſion an der Chur, welcher auch von Kayſer Carl dem IV. und dem Churfürſtl. Collegio dabey wider Hertzog Stephans von Bayern Prætenſion geſchützet worden. Dieſer hat eben-

Rupertus Senior.

ebenfalls ſeine Gräntzen mächtig erweitert, indem er die Helffte von dem Schloß Utzberg und der Stadt Umſtadt, ingleichen die Helffte von Ladenburg, denn ferner Hagenbach und Billickheim, ja nach etlicher Meynung auch Oppenheim, Jngelheim, Oderheim und Kayſerslautern darzu gebracht. Er ſtarb im Jahr 1390. und kam durch ſeinen Tod die Chur-Pfaltz auf des älteſten Bruders Adolfi Sohn, Rupertum den Jüngeren, welcher diejenigen Orte, ſo entweder zu Churfürſt Rudolfi oder Ruperti Senioris Zeiten von der Ober-Pfaltz an die Cron Böheim kommen, nemlich Herſprugk, Reicheneck, Perugau, Weiden, Lauffen, Roſenberg, Hirſchau, Sultzbach und andere mehr Kayſer Wenceslao wieder abgetrotzet, und mit der Ober-Pfaltz vereiniget. Er hat auch die Grafſchafft Zweybrücken an ſich gebracht, und iſt im Jahr 1398. mit Tode abgangen. Jhm folgte in der Regierung ſein Sohn Rupertus Clemm, welcher ein Stamm-Vater aller noch lebenden Pfaltz-Grafen, er ward im Jahr 1400. an ſtatt Wenceslai zum Römiſchen König erwehlet, worbey er aber groſſe Schwürigkeiten gefunden, indem nicht nur in Teutſch-

Rupertus.

Rupertus.

land

land unterſchiedliche Stände es immer noch mit Wenceslao hielten, ſondern auch in Italien die Mayländer ſich ihm widerſetzten, von welchen er auch eine groſſe Niederlage erlitten. Doch hat er dagegen ſeine Lande um ein merckliches vermehret, indem er nicht nur die Grafſchafft Simmern durch Kauff an ſich bracht, ſondern auch von ſeiner Schwieger-Tochter Eliſabetha, gebohrnen Gräfin von Spanheim das fünffte Theil der fördern Grafſchafft Spanheim verehret bekommen, auch die Grafſchafft Kirchberg, nach Abgang des letzten Grafen Gerhardi ihm anheim gefallen. Er iſt im Jahr 1410. verſtorben, und ſind die hinterlaſſene Lande unter ſeine vier Söhne Ludovicum Barbatum, Johannem, Stephanum und Ottonem alſo getheilet worden, daß Ludovicus der Aelteſte die Chur ſamt Stahleck, Bacharach, Caub, Pfaltzgräffenſtein, Fürſtenberg, Surburg, Altzey, Neuſtadt, Wolffsperg, Manheim, Weinheim, Lindenfelß, Heidelberg, Dilſperg, die Thäler, Stege, Diepach, Mannebach, hiernechſt Germersheim, Neuenburg, Hagenbach, Neckerau, Bretten, Heidelsheim, Wintzingen, Wogelmuth, Bensheim, Rockenhauſen, Gemünde, und die

Ludovicus Barbatus, Johannes, Stephanus, Otto.

die Helffte von Reichshofen, Meiſterfeld, Marsmünſter, Weinſtein, Otzburg, Hochfelden, Heringen, Lützelſtein, Amershauſen, Alten-Brünburg, Alten-Wolffſtein, Schauenburg, Löwenſtein, Stromberg, Weildorff auf dem Hunds-rück, denn ferner Amberg, Kempenach, Helffenburg, Hurbsberg, Morach, Naburg, Ruden und Waldeck in Bayern; Pfaltzgraf Johann aber Cham, Burg, Neuburg, Wetterfeld, Derenſperg, Lengefeld, Rittingen, Schenckendorff, Eſchenbach, Kirchdambach, Staufenfelß, Calmüntz, Hohenfelß, Heimbauer, Velburg, Neumarck, Uhrbach, Dorrendorff, Holenberg, Eckmühl, Honneburg, Altorff, Pfaffenhofen, Sultzbach, Roſenberg, Popperg, Rotenberg, Birſchgau, Bernau, Schmiedmühl, Herßbruck, Schauenſtein, Graußberg, Segersberg, Siegenſtein, Oldenau, Wildenau, Dambach, Schnittach; Pfaltzgraf Stephan, Simmern, Laubach, Hanweyn, Argenthal, das gröſte Theil von dem Hundsrück, Wilberg, Laubersheim, Belanden, Ruprechtseck, Theißfelß, Anweiler, Zweybrücken, Hannebach, Bergzabern, Kirckel, Neucaſtel, Guttenberg, Falckenburg, Ochtenſtein, Ehrenberg, Meißfeld, Autarzhauſen und die Helffte an Stromberg, Waldeck auf

dem

dem Hundsrück, Alten-Beimburg Wolffſtein, die Helffte von Reichshofen, Meiſterfeld, Morsmünſter, Hochfelden, Heinenborn, Weinſtein und Lützelſtein; Endlich Pfaltzgraf Otto, Sintzheim, die Bereichtigung auf Kayſerswerth, Eberbach, Minnenburg, Ladenburg, Oberkheim, Habitzheim, Moßbach, Wilsberg, Bulach, Fehrbach, Steinberg, Alt-Wißloch, Weingarthen, Hinßbach, Wildenſtein, die Helffte von Otzberg, Dieburg, Heringen, Umſtadt und Löwenſtein, und nach Königs Ruperti hinterlaſſener Witben Tode, Stralenburg, Schriesheim, Heimsbach, Wieſeloch, nebſt 1000. fl. ſo ihm Chur-Fürſt Ludewig jährlich entrichten ſolte, zugeeignet worden. Weil aber Ottonis und Johannis Poſterität ſo fort in dem erſten Grad abgangen, ſeynd deren Antheile wieder zurück gefallen, Ludovicus und Stephanus hingegen haben zwey Linien, nemlich Ludovicus die Chur-Linie, ſo in Churfürſt Otto Henrichen im 16ten Seculo ausgangen, und Stephanus die Simmeriſche Linie gezeuget, wovon jene zuerſt vorzuſtellen ſeyn wird.

§. 3. Von Churfürſt Ludovico Barbato iſt nicht viel ſonderliches zu melden, als daß er Eppingen von dem Marggrafen von Baaden durch Kauff erlanget,

dargegen aber gegen die Geiſtlichen ſich ſo freygebig erwieſen, daß ſeine Räthe endlich, um den gäntzlichen Ruin der Lande zu vermeiden, genöthiget worden, mit Conſens ſeiner Gemahlin ihm die Adminiſtration ſeiner Güter zu entziehen, und über ſich zu nehmen. Er ſtarb im Jahr 1439. und ließ ſonderlich zwey Söhne, Ludovicum Manſuetum und Fridericum, von welchen der erſte ihm in der Chur gefolget, und das räuberiſche Geſindel, ſo unter dem Dauphin Ludwig, König Carls des VII. in Franckreich Sohn in das Elſaß eingefallen, zurück getrieben, auch Meckmühl von dem Grafen von Hohenlohe erkaufft, hernachmahls aber iſt er im Jahr 1449. gar jung mit Tode abgangen. Weil nun ſein hinterlaſſener Sohn Philippus Ingenuus noch unmündig war, ſo übernahm des Vaters Bruder, Fridericus Victorioſus, die Adminiſtration der Chur- und übrigen Lande, welche er auch, als Philippus zu ſeinen Jahren gekommen, jedoch mit deſſen Bewilligung auf ſeine Lebens-Zeit behalten, dagegen aber verſprochen, daß er nicht heyrathen wolte, wiewohl er doch hernach eine Adeliche Perſon, Namens Claram von Tettingen, ſich antrauen laſſen, aus welcher Ehe die Grafen von Löwenſtein herkommen; Dieſer Fridericus

Ludovicus Manſuetus.

Fridericus Victorioſus.

ricus hat ſeine Regierung mit groſſem Ruhm geführet, und viel ſchöne Stücken Landes an ſich gebracht, indem er nicht nur die Grafſchafft Löwenſtein von dem letzten Grafen dieſes Namens erkaufft, ſondern auch die Grafſchafft Lützenſtein, weil die letzten Beſitzere ſich gegen ihn, ungeachtet er ihr Lehen-Herr war, widerſpenſtig erzeigten, denenſelben, wie nicht weniger das Amt Boxberg denen von Roſenberg abgenommen, und an die Pfaltz verknüpffet. Als auch Pabſt Pius der II. Ertz-Biſchoff Dietherrn von Mayntz ſeiner Würde entſetzte, und Adolfum von Naſſau an ſeine Stelle zum Ertz-Biſchoff verordnete, nahm Pfaltzgraf Friedrich, ungeachtet er wohl ſahe, daß der Kayſer und die meiſten benachbarten Fürſten es mit Adolfo hielten, Dietherrns Parthey, welcher ihm davor nicht nur Pfedersheim, ſondern ferner in der Berg-Straſſe Starckenberg, Tensheim, Heppenheim, Morlebach und Lorſch, ſamt denen darzu gehörigen Dorffſchafften vor 100000. fl. verpfändete, war auch dabey ſo glücklich, daß er den Biſchoff von Metz, Marggraf Carl von Baaden, und Graf Ulrichen von Würtenberg, ſo auf Adolfi Seite, und in die Pfaltz eingefallen waren, im Jahr 1462. ſchlug, und alle

drey gefangen bekam, die hernach ihre Freyheit auf ſchwere Conditiones erhielten, immaſſen denn unter andern der Marggraf ſich ſeines Anſpruchs an Eppingen und Heidelsheim begeben, hierüber Beſigkheim und ſein Antheil an der Grafſchafft Sponheim, und die Lehns-Herrlichkeit an Pfortzheim ihm Pfandweiſe überlaſſen; Der Graf von Würtenberg aber 100000. fl. erlegen, und hierüber Meckmühl und Löwenſtein abtreten, Morbach hingegen von ihm zu Lehn nehmen muſte; Er nahm auch bey dieſer Gelegenheit Pfaltzgraf Ludwig dem Schwartzen von Zweybrücken, ſo ſich von dem Kayſer wider ihn aufhetzen laſſen, Franißheim und Lambsheim ab, und nöthigte ihn, daß er Lichtenberg von ihm zu Lehn nehmen, und zur Verſicherung ſeiner Treu, ihm die Städte Meiſſenheim, Araßen, Bergzabern und Anweiler zu Pfande geben muſte; Immaſſen ihm der Churfürſt hernach noch ferner das Amt Böckelheim abgenommen. Nicht beſſer gieng es denen Grafen von Leiningen, welche ſich auch in das Spiel mit einmiſchen wolten, darüber aber Duckheim an der Hart verlohren. Als auch Graf Heſſo von Leiningen mit Tode abgieng, gab der Biſchoff von Worms die Helffte der Stadt Neu-Leiningen

Churfürſt Friedrichen zu Lehn. Durch dieſe glückliche Succeſſe machte er ſich ein ſolch Anſehen, daß ungeachtet ihn Kayſer Friedrich der Dritte in die Reichs-Acht erklärte, doch keiner von den Benachbarten die Vollſtreckung des Urtheils zu übernehmen ſich getrauete. Als aber endlich beſagter Chur-Fürſt Friedrich ſein Leben zu End des 1376ſten Jahres beſchloſſen, ſuccedirte ihm ſeines Brudern Ludovici Manſueti Sohn, Philippus Ingenuus, welcher aber bey ſeiner Regierung ja ſo unglücklich war, als vorher jener glücklich geweſen. Denn ob er ſchon Weingarthen von dem Marggrafen zu Baaden erkaufft, auch das Amt Moßbach ſamt der Stadt Neumarck durch Pfaltzgraf Ottonis Tod ihm wieder anheim gefallen, hat er doch dagegen bey dem unglücklichen Bayeriſchen Kriege ein groſſes Theil ſeiner Lande zugeſetzet, womit es alſo zugienge: Hertzog Georg der Reiche in Bayern hatte ſeine Tochter Eliſabeth an Chur-Fürſt Philippi Sohn, Rupertum, verheyrathet, weil er nun keine männliche Lehns-Erben hatte, richtete er ein Teſtament auf, darinnen er dieſer ſeiner Tochter die geſammte Lande zum Heyraths-Gut vermachte. Allein der nechſte Agnate, Hertzog Albrecht von Bayern, wolte damit

Philippus Ingenuus.

nicht

nicht zufrieden ſeyn, ſondern prætendirte die Lehns-Succeſſion vor ſich. Nun ſchlug ſich zwar Kayſer Maximilianus ins Mittel und ſuchte die Sache in der Güte zu heben, geſtalt er denn in Vorſchlag brachte, daß des Verſtorbenen Lande in drey Theile getheilet, und zwey davon Pfaltzgraf Ruprechten zur Mitgifft vor ſeine Gemahlin und vor alle Anſprüche, ſo das Hauß Pfaltz bißher an Bayern gemacht, ſolten zugeeignet, der übrige Dritteil aber Hertzog Albrechten gelaſſen werden. Allein Pfaltzgraf Ruprecht verließ ſich auff der Cronen Böhmen und Franckreichs Hülffe, und ſchlug dieſe Condition zu ſeinem groſſen Schaden aus, darüber gerieth es endlich zum Kriege, in welchem Kayſer Maximilian ſelbſt Hertzog Albrechts Parthey nahm und Pfaltzgraf Ruprechten ſamt ſeinem Vater Churfürſt Philippen in die Reichs-Acht erklärete; Ob nun wohl dieſer Krieg eine Weile mit zweiffelhafftigem Glücke geführet ward, ſo gieng doch endlich das Bad über das Hauß Pfaltz aus. Die Böhmen wurden geſchlagen, die verſprochene Frantzöſiſche Hülffe blieb auſſen, Pfaltzgraf Ruprecht und ſeine Gemahlin gieng entweder an der rothen Ruhr, oder, wie etliche meynen, von beygebrachtem Giffte, mit Tode ab, und von denen

benach-

benachbarten Ständen riß jeder (auſſer Marggraf Chriſtoph von Baaden, ſo ſich in dieſes Weſen nicht miſchen wolte) von den Pfältziſchen Landen ein Stück an ſich, geſtalt denn der Landgraf von Heſſen auf ſolche maſſe Caub, Homburg an der Höhe, Umſtatt, Rheinheim, Schönberg, Odernheim, Stein und Bickenbach, der Hertzog von Würtenberg Neuſtadt am Kocher, Weinſperg, Maulbron, Meckmühl, Kintlingen, Luw und Löwenſtein, Hertzog Albrecht von Bayern Ingolſtadt, der Pfaltzgraf von Zweybrücken Landſperg, Moſcheln und andere Orte, ſo ihm vormahls Churfürſt Friedrich abgedrungen, der Graf von Leiningen etliche Schlöſſer jenſeit des Rheins, ſo obbemeldter Churfürſt ſeinen Vorfahren abgenommen; die Nürnberger Altorff, Lauffen, Herſprugk und Velden, nebſt andern Orten mehr bey dieſer guten Gelegenheit an ſich gebracht. Endlich ward der Streit auf dieſe Maſſe verglichen, daß Hertzog Albrecht Pfaltzgraf Ruprechts Kindern zu einer Ergötzlichkeit Neuburg an der Donau, Höchſtädt, Lauingen, Gundelfingen, Manheim, Hilpoltſtein, Heideck, Weide, Burgheim, Reichershoven, Labau, Allerſperg, Floß, Vohendraß, Erndorff, Kornbrunn, Heinſperg, Graßbach,

Burg-

Burgſtein, Sultzbach, Lengenfeld, Regenſtauff, Velburg, Veldorff, Calmüntz, Schweigendorff, Schmiedmühl, Hombauer überließ; dagegen blieb das übrige von denen durch Hertzog Georgens Tod erledigten Landen, zuſamt denen von den Benachbarten abgenommenen Orten im Stich. Im übrigen hat Churfürſt Philipp zu Unterdrückung der ſchwüri-gen Bauern, ſo unter dem Namen der Geſellſchafft von dem Bundſchuh ſich zuſammen verſchworen, ein Groſſes beygetragen, und iſt endlich im Jahr 1508. verſtorben. Sein Sohn und Nachfolger Churfürſt Ludwig hat nebſt ſeinem Bruder Pfaltzgraf Friedrichen ſich mit der Stadt Nürnberg wegen derjenigen Orte, ſo dieſe in dem Bayeriſchen Krieg ihrem Vater abgenommen, dergeſtalt verglichen, daß die Stadt das Schloß Heinßberg ſamt dem Cloſter Gnadenberg wieder abtreten, und 32000. fl. erlegen, dagegen aber Lauffen, Herſpruck und Altorff nebſt denen andern Schlöſſern und Dörffern, ſo ſie damahls occupiret, behalten ſolten. Als auch Frantz von Sickingen im Jahr 1523. Churfürſt Richarden von Trier zu befehden ſich unterſtanden, nahm Churfürſt Ludwig des Letztern Parthey, und belagerte den von Sickingen in ſeinem Schloſſe Landſtul,

Bauren Geſellſchafft vom Bundſchuh.

Ludovicus Pacificus.

in

in welcher Belagerung dieſer ſelbſt geblieben. Sonſt hat er bey der damahligen Reformation ſich gegen die Proteſtirenden ſehr glimpfflich aufgeführet, und ſo viel an ihm geweſen, verhindert, damit niemand der Religion wegen Uberlaſt geſchehen, oder die Sache zu einem innerlichen Kriege anſchlagen möchte, immaſſen er denn unterſchiedlichen Orten in der Ober-Pfaltz das freye Exercitium Religionis zugeſtanden; Endlich iſt er im Jahr 1544. mit Tode abgangen, und ihm ſein Bruder Fridericus II. in der Chur gefolget, ein Herr, welcher in ſeiner Jugend an Kayſer Caroli V. damahls noch Ertz-Hertzogs von Oeſterreich Hofe, und hernach auf Reiſen ſich wohl verſuchet, auch hernach Kayſer Carln in vielen wichtigen Affairen in Teutſchland groſſe Dienſte geleiſtet. Bey der Belehnung hat ihm der Kayſer, daß er und ſeine Nachfolger an der Chur in Zukunfft den Reichs-Apffel in ihrem Wapen führen ſolten, verliehen. Zwar wolte ihm Hertzog Wilhelm von Bayern die Chur ſtreitig machen, und fundirte ſich auf das ehemahls zwiſchen Kayſer Ludwig dem IV. aus dem Hauſe Bayern, und Pfaltzgraf Rudolfi Balbi Söhnen zu Pavia getroffene Pactum, unter dem Vorwand, weil in dem zwiſchen ihm und Churfürſt

Fridericus II. Sapiens

Ludwi-

Ludwigen, ſowohl deſſen Bruder Friderico, vor einiger Zeit getroffenen Vergleich alle zwiſchen beyderſeits Vorfahren aufgerichtete Verträge beſtätiget worden, ſo ſey auch oberwehnte Transaction dadurch verneuret worden; allein der Kayſer wolte darzu nicht einſtimmen, ſondern ſchützte Fridericum bey der auf ihn verfällten Chur-Würde. Dieſer hat die groſſe und kleine Pallentz, darzu die Schlöſſer Ehrenberg und Schomberg, die Vogtey zu Lindesdorff, das Schloß Broel, und das gröſte Theil von Meyenfelden gehöret, ſo nach Abgang des letzten Grafen von Vinnenburg und Neuenar ihm als Lehns-Herrn anheim gefallen war, an Churfürſt Johann Ludwigen von Trier verkaufft, welchen Contract aber ſeine Nachfolger an der Chur immer angefochten. In dem Religions-Weſen hat er ſich gegen die Proteſtirenden allezeit gar ſanfftmüthig erwieſen, ja nachdem er zur Chur kommen, die Augſpurgiſche Confeſſion in der Pfaltz einzuführen angefangen, wiewohl er durch den Schmalkaldiſchen Krieg und den von den Kayſer ausgefallenen Sieg ſolches völlig zu Wercke zu richten verhindert worden. Immaſſen er auch darüber ſowohl, als wegen der bey gedachtem Kriege dem Hertzog von Würtenberg ver

vermöge des mit ihm habenden Bündnüſſes, zugeſchickten Hülffe bey dem Kayſer in Ungnade gerathen, doch ſöhnte er ſich bald wieder aus, muſte aber dagegen das von dem Kayſer publicirte Interim annehmen. Endlich iſt er im Jahr 1556. ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen, da ihm denn ſeines Brudern Pfaltzgraf Ruprechts Sohn Otto Henrich in der Chur ſuccediret, ſo die Röm. Catholiſche Religion vollends in der Pfaltz abgeſchaffet, und die Lande in gutem Friede, aber kurtze Zeit, regieret, indem er im Jahr 1559. verſtorben; In ihm gieng Ludovici Barbati Poſterität aus, und die Chur ſamt der Pfaltz (denn das Hertzogthum Neuburg und Sultzbach hatte er Pfaltzgraf Wolffgang von Zweybrücken, die Aemter Lautereck und Veldentz aber deſſen Vaters Bruder Pfaltzgraf Ruprechten vermacht, und die Grafſchafft Lützelſtein ſamt der Stadt Trarbach dieſes letzten Sohne Georgio Johanni geſchencket,) fiel auf die Simmeriſche Linie, von welcher nunmehro zu ſagen. Otto Henrich.

§. 4. Dieſe kommt von des Römiſchen Königs Ruperti drittem Sohne Stephano her, welcher durch Heyrath mit Anna des letzten Grafen von Veldentz Tochter nicht nur dieſe Grafſchafft, ſondern Simmeriſche Linie.

auch zwey fünff Theil von der vordern Grafſchafft Sponheim, ſamt der Helffte von der hintern Grafſchafft an ſich bracht. Er ſtarb im Jahr 1444. und hat durch zwey Söhne Fridericum und Ludovicum zwey Linien gezeuget, davon die Erſte die Simmeriſche, die andere die Zweybrückiſche genennet worden. Der Urheber der Erſten war Stephani älteſter Sohn Fridericus, ſo im Jahr 1480. mit Tode abgangen; Ihm ſuccedirte ſein Sohn Pfaltzgraf Johann der Erſte, ein frommer und friedfertiger Herr, dahero er auch in dem unſeligen Bayeriſchen Kriege, ungeachtet faſt alle Benachbarte auf Chur-Pfaltz loß fielen, dennoch nicht Theil nehmen, noch den unglücklichen Churfürſten mit bekriegen helffen wollen. Er ſtarb im Jahr 1509. Sein Sohn und Nachfolger Pfaltzgraf Johann der Jüngere wird ebenfalls wegen ſeiner Liebe zur Gerechtigkeit und Unpartheylichkeit bey denen damahligen Religions-Troublen ſehr gelobt, und iſt im Jahr 1557. mit Tode abgangen, deſſen älteſter Sohn Pfaltzgraf Friedrich iſt nachdem durch Churfürſt Otto Henrichs Tod erfolgten gäntzlichen Abgang der vorigen Chur-Linie zur Succeſſion an der Chur gelanget, zu welcher er das Fürſtenthum Simmern und das Pfältziſche

Antheil an der Grafſchafft Sponheim wieder gebracht. Dieſer hat zuerſt ſich zu der Reformirten Religion bekennet, bey welcher er auch ſo ſtandhafft verharret, daß ungeachtet Kayſer Ferdinand der Erſte hart in ihn gedrungen, er ſolte ſich entweder zur Römiſch-Catholiſchen Religion oder zu der Augſpurgiſchen Confeſſion bekennen, widrigenfalls ihm die Chur-Würde genommen, und demjenigen von ſeinen Söhnen, ſo ſich zu obiger Bedingung erklären würde, gegeben werden ſolte, er doch ſich davon nicht abwendig machen laſſen, hat auch ſich ſeiner Glaubens-Genoſſen in Franckreich treulich angenommen, und ihnen zu unterſchiedlichen mahlen eine anſehnliche Anzahl Trouppen zu Hülffe geſchicket. Sonſt hat er Franckenthal, ſo bißher nur ein Kloſter geweſen, zu einer Stadt gemacht, und meiſtentheils mit Niederländern, ſo wegen der Religion ihr Vatterland verlaſſen müſſen, beſetzet. Als er aber im Jahr 1576. das Zeitliche geſegnet, ſchaffete ſein Sohn und Nachfolger an der Chur, Ludovicus, die Reformirte Religion wieder ab, und führte dagegen die Augſpurgiſche Confeſſion daſelbſt ein. Dagegen verharrete ſein jüngerer Bruder, Pfaltzgraf Johann Caſimir, welchem der Vatter das Fürſtenthum Lau-

tern ſamt etlichen andern Aemtern vermacht, bey jener beſtändig, und nahm die von dem Churfürſten vertriebene Reformirte Prediger zu ſich. Als nun Churfürſt Ludwig im Jahr 1583. verſtarb, ſetzte er zwar obbeſagten Bruder ſeinem hinterlaſſenen Sohne Churfürſt Friedrich dem IV. zum Vormunde, doch weil er wegen der Religion mit ihm nicht einerley Sinnes war, ordnete er etliche von ſeinen Räthen zu Mit-Vormunden, ohne deren Conſens jener in Kirchen-Sachen nichts ändern ſolte. Allein Pfaltzgraf Johann Caſimir kehrte ſich wenig an dieſes Teſtament, ſondern unternahm ſich unterm Vorwand, daß nach Diſpoſition der güldenen Bulle die Tutel ihm alleine gebühre, derſelben lediglich, und ließ den jungen Churfürſten in der Reformirten Religion auferziehen, in welcher ſich auch dieſer jederzeit ſehr eifrig erwieſen, auch als er zur Regierung kommen, mit der Königin von Engeland, den Vereinigten Niederländern und denen Proteſtirenden in Franckreich gar genaue Correſpondentz gepflogen, und hernachmahls zu ſtabilirung der ſo genanten Evangeliſchen Union nicht wenig beygetragen, dadurch aber ſich bey dem Hauſe Oeſterreich ziemlich verhaſt gemacht. Er hat ſonſt die Lande in gutem Friede regie-

regieret, auch Mannheim aus einem Dorffe zur Stadt gemacht und befeſtiget, und iſt im Jahr 1610. mit Tode abgangen. Er hinterließ zwey Söhne, Fridericum V. und Ludovicum Philippum, von welchen der letztere, vermöge des väterlichen Teſtaments, die Fürſtenthümer Simmern und Lautern bekam, davon er aber das letztere nach dem Weſtphäliſchen Frieden Churfürſt Carl Ludwigen wieder abtreten müſſen. Er ſtarb im Jahr 1655. ſein Sohn Ludovicus Henricus aber ohne Kinder im Jahr 1673. und durch dieſen Tod fiel das Fürſtenthum Simmern wieder an obgedachten Churfürſt Carl Ludwigen zurück. Churfürſt Friedrich der V. aber hat ſich an König Jacobi I. von Groß-Brittannien Tochter Eliſabetham verheyrathet. Als im Jahr 1618. der damalige Biſchoff von Speyer, Philipp Chriſtoph von Sötern, Udenheim, ſo nach der Zeit Philippsburg genennet worden, befeſtigen ließ, ſetzte er ſich, unterm Vorwand des ihm zukommenden Oeffnungs-Rechts, darwider, und zerſtörte die neu-angelegte Fortification. Da aber die Böhmen wider Kayſer Ferdinandum II. revoltiret, ließ er ſich durch ſeine Gemahlin, welche, als eine gebohrne Königliche Printzeßin auch gerne einen König zum Gemahl haben

wolte, ingleichen Printz Moritz von Oranien, den Hertzog von Bouillon und Ludovicum Camerarium bereden, daß er, der von seinem Schwieger-Vatter König Jacobo, Chur-Sachsen und andern gethanen wolmeynenden Remonſtrationen ungeachtet, die von denen Böhmischen Ständen offerirte Königliche Böhmische Kron annahm, wodurch er aber ſich und ſeinem Hauſe unſäglichen Schaden zugezogen. Denn nachdem ſeine Trouppen im Jahr 1620. bey Prag auf dem weiſſen Berg von der Kayſerlichen und Ligiſtischen Armee geſchlagen, ward er nicht allein aus dem Königreich Böhmen und incorporirten Landen vertrieben, ſondern es fielen auch die Spanier in die Pfaltz, und bemächtigten ſich der meiſten Oerter. Hertzog Maximilian von Bayern griff auch zu, und eroberte Heydelberg, und ward die daſelbſt befindliche herrliche Bibliothec nach Rom dem Pabſt zum Præſent geſchickt. Churfürſt Friedrich ſelbſt ward in die Reichs-Acht erkläret, und die Chur ſamt der Ober-Pfaltz und Grafſchafft Cham, ungeachtet Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg ſehr darwider proteſtirten, auf Hertzog Maximilian von Bayern transferiret. Er aber nahm ſeine Zuflucht nach Holland, und ob er wohl als König Guſtav Adolph

von Schweden, ſo groſſe Progreſſen in Teutſchland machte, gute Hoffnung hatte zu dem Verlohrnen wieder zu gelangen, ſo verſchwand doch ſolche bald, als dieſer im Jahr 1632. bey Lützen bliebe, innaſſen er ihm auch gar bald in der Sterblichkeit noch in ſelbigem Jahre folgte. Sein Sohn und Succeſſor Carl Ludwig hat Anfangs groſſe Schwierigkeiten gefunden; denn weil ſein Vatter in die Reichs-Acht, wie oben erwehnet, erkläret, er auch ſamt ſeiner Familie bey dem Pragiſchen Frieden ausgeſchloſſen worden war, befand er ſich genöthiget, ſich an die Cronen Franckreich und Schweden zu hängen, von welchen aber die erſte, weil ſie mit Churfürſt Maximilian von Bayern in heimlichem Verſtändnüß ſtund, ihn gar ſchlecht ſecundirte. Ja als im Jahr 1639. Hertzog Bernhard von Sachſen-Weimar verſtorben, und er mit vielem Engliſchen Gelde durch Franckreich nach Teutſchland gehen wolte, in Meynung, deſſen hinterlaſſene Armee, ſo Meiſter von Breyſach, Freyburg, Elſaß-Zabern, Benfelden und denen Waldſtädten war, an ſich zu ziehen, trug der König von Franckreich, ſo ebenfalls auf dieſen fetten Biſſen ſein Abſehen gerichtet, kein Bedencken, ihn anhalten und nach Bois de Vincennes

bringen zu laſſen, da er ſo lange im Arreſt blieb, biß inzwiſchen Franckreich mit den Weimariſchen Trouppen den Tractat geſchloſſen hatte, ſo dann er allererſt durch vielfältiges Anſuchen derer Cronen Engelland und Schweden ſeine Freyheit wieder erlangte. Da er auch zuvor von denen Holländern die Veſtung Meppen erkaufft hatte, in Meynung, ſich in Weſtphalen feſte zu ſetzen, ward nicht nur der Ort von denen Kayſerlichen durch Krieges-Liſt erobert, ſondern er auch ſelbſt von dem General Hatzfeld bey Flothe geſchlagen, ſein Bruder Pfaltzgraf Robert gefangen, er aber ſalvirte ſich mit genauer Noth durch die Flucht im Jahr 1638. Endlich ward ihm durch den Weſtphäliſchen Frieden die Unter-Pfaltz reſtituiret, auch die achte Chur ſamt dem Ertzſchatzmeiſter-Amt gegeben, und weil die Veſtung Franckenthal mit Spaniſcher Beſatzung belegt, ward ihm biß zu deren Evacuation zur Verſicherung die Stadt Heilbronn eingeräumet, welche er aber, nachdem die Spanier gegen Abtretung der bißher freyen Reichs-Stadt Beſancon im Jahr 1652. ihre Garniſon aus Franckenthal zogen, dem Reiche wieder eingeraumet. Im Jahr 1651. gebrauchte ſich Churfürſt Johann Philipp von Mayntz des ihm in dem Weſtphäliſchen Frie-

Frieden an der Berg-Straſſe vorbehaltenen Reluitions-Rechts, und löſete ſelbige wieder an das Ertzſtifft. Doch ward das Amt Schaumburg ſamt dazu gehörigen Dorffſchafften Heutſchisheim, Doſſenheim und Seckenheim, weil ſie Heydelberg zu nahe lagen, gegen Neuenhayn und einige andere kleine Orte Chur-Pfaltz gelaſſen. Im Jahr 1654. muſte ihm ſein Vetter, Pfaltzgraf Ludwig Philipp, das Fürſtenthum Lautern wieder überlaſſen. Im Jahr 1657. gerieth er nach Kayſer Ferdinandi III. Tode mit Chur-Bayern in Streit wegen des Reichs-Vicariats. Es entſtund auch eine groſſe Widerwärtigkeit zwiſchen Chur-Pfaltz an einem, und Chur-Mayntz und andern benachbarten Reichs-Ständen andern Theils, wegen der Wildfangs-Gerechtigkeit, ſo aber durch die zu Schieds-Leuten erbetene Cronen Franckreich und Schweden, vermittelſt des zu Heilbronn gethannen Ausſpruchs, beygeleget ward. Als hernach im Jahr 1673. Pfaltzgraf Ludwig Henrich von Simmern ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng, und Churfürſt Carl Ludwigen deſſen Lande anheim fielen, ereignete ſich wegen des Amts Böckelheim, ſo Chur-Mayntz als ein erledigtes Lehn-Stück prætendirte, ein neuer Streit, und ward das Amt inzwi-

 ſchen

ſchen von dem Kayſer ſequeſtriret. Sonderlich aber hat der um ſelbige Zeit ausgebrochene Frantzöſiſche Krieg ihm viel Beſchwerung verurſachet. Denn ob ſchon der Churfürſt anfangs ſich neutral erzeigte, ſo ward doch ſein Land von den Frantzöſiſchen Trouppen, und ſonderlich von der Beſatzung in Philippsburg gewaltig mitgenommen. Ja ſie bemächtigten ſich endlich gar der Stadt Germersheim, und ſprengten die Mauern und Thore, und als der Churfürſt ſich wegen der Urſach erkundigen ließ, ließ ihm der Marquis de Rochefort zur Antwort vermelden, daß er die Ehre hätte, ein Frantzoſe und des gröſten Königs in der Welt Unterthaner zu ſeyn, demnach auch niemand als dieſem von ſeinem Thun Rechenſchafft zu geben ſchuldig wäre, der Königliche Frantzöſiſche Hof aber erbot ſich zwar zur Satisfaction, die aber allererſt bey Endigung des Krieges von den Holländern erfolgen ſolte, wodurch denn der Churfürſt verurſachet ward der Alliirten Parthey zu nehmen; Allein da hernach die unglückliche Action bey Sintzheim erfolgte, fiel der Marechal de Turenne in die Chur-Pfältziſche Lande ein, und hauſete darinnen mit Sengen und Brennen ſo übel, daß der Churfürſt endlich vor Ungedult ihn zu einem Duell provo-

provociren ließ, welcher dieſes aber höf-
lich abſchlug, doch ward endlich durch
Eroberung Philippsburg im Jahr 1676.
und den im Jahr 1678. erfolgten Niemä-
giſchen Frieden das Land auf eine Zeit
von dieſen beſchwerlichen Gäſten be-
freyet. Es brachte auch Churfürſt Carl
Ludwig bey Gelegenheit dieſes Krieges
es dahin, daß er bey dem Ober-Rheini-
ſchen Creyß-Tage zu Friedberg Anno
1673. wegen des Fürſtenthums Sim-
mern wiederum zum würcklichen Genuß
des Condirectorii gelaſſen ward. Er ſtarb
endlich im Jahr 1680. In ſeiner Ehe war
er nicht allzuglücklich geweſen, indem er
ſich mit ſeiner Gemahlin Charlotta, aus
dem Fürſtl. Hauſe Heſſen-Caſſel, nicht
gar zu wohl vertragen, und dadurch ſich
bewegen laſſen, daß er bey deren Leben
die Baroneſſe von Degenfeld geheyrathet,
aus welcher er unterſchiedliche Kinder
gezeuget, ſo den Namen Rauhgrafen
und Rauhgräfinnen bekommen. Ihm
ſuccedirte ſein einiger Sohn, Churfürſt
Carl, ein Herr von ſanfftmüthigem und
gütigem Humeur, deſſen aber ſein gewe-
ſener Hofmeiſter Hachenberg ſo wohl,
als deſſen Hof-Prediger Doct. Lang-
hanns ſich ſehr mißbrauchet. Dieſer
gieng im 1686ſten Jahr ohne Kinder mit
Tode ab, und verfiel alſo die Chur auf
Pfaltz-

Pfaltzgraf Philipp Wilhelm von der Neuburgiſchen Linie, von welcher nunmehro zu ſagen.

Zweybrückiſche und Veldentziſche Linie.

§. 5. Es iſt bereits oben erwehnet worden, daß Pfaltzgraf Stephan zwey Söhne, Namens Fridericum und Ludovicum, gezeuget, von welchen zwey Linien, nemlich von jenem die Simmeriſche, davon bereits oben gehandelt, von dieſem die Zweybrückiſche, ſo hernachmahls wieder in unterſchiedliche Linien ſich vertheilet, entſproſſen. Ludovicus Niger, der Stamm-Vater der letztern, war ein unruhiger Herr, welcher unter andern in dem wegen des Ertz-Stifftes Mayntz zwiſchen Dietherrn von Yſenburg und Adolff von Naſſau entſtandenen Kriege des Letztern Parthey gehalten, welchem er auch gute Dienſte geleiſtet, und unter andern die Stadt Mayntz ſelbſt, ſo es bißher mit dem abgeſetzten Ertz-Biſchoff gehalten, durch Krieges-Liſt erobert und Adolfo unterwürffig gemacht; Allein er hat doch vor ſich dabey ſchlechten Vortheil gehabt, denn Churfürſt Friedrich der Sieghaffte, ſo Dietherrns Parthey erwehlet, fiel ihm auf den Halß, nahm ihm unterſchiedliche Orte hinweg, und nöthigte ihn zum Creutz zu kriechen, wie oben bereits gemeldet worden. Er iſt im Jahr 1489. geſtorben, und

folg-

folgte ihn zwar zuerſt in der Regierung ſein Sohn Caſpar, allein weil dieſer ſich aus einer ſonderlichen Devotion verſchneiden laſſen, hielte man davor, daß er nicht allerdings bey geſunder Vernunfft wäre, und ließ ihn ſein Bruder Alexander in Verwahrung bringen, in welcher er im Jahr 1481. mit Tode abgangen, die Regierung aber übernahm obbeſagter Alexander an ſeine Statt, und hat ſelbige biß auf das Jahr 1514. in welchem er geſtorben, geführet, auch aus zwey Söhnen, Ludovico und Ruperto, zwey Linien gezeuget, davon die eine die Zweybrückiſche, die andere die Veldentziſche genennet worden, davon aber die Letztere im Jahr 1694. in Pfaltzgraf Leopold Ludwig erloſchen. Denn obſchon derſelbe viele Kinder erzeuget, ſo ſeynd ſie doch alle ohne männliche Erben zu hinterlaſſen, verſtorben. Von den Ländern hat der Churfürſt zu Pfaltz anno 1697. völlige Beſitzung genommen, dargegen aber ſo wohl Zweybrücken als Birckenfeld ſich hefftig widerſetzten. Worauf der Königl. Frantzöſiſche Rath zu Colmar 1699. Pfaltzgraf Chriſtian von Birckenfeld die Grafſchafft Lützelſtein, Gemein-Herrſchafft Guttenberg, das Hauß zu Ottenbach, den Zehenden zu Weiſſenburg und Kleeburg definitive zugeſprochen,

chen, dadurch ſich aber Chur-Pfaltz gravirt befunden. Der Zweybrückiſchen Urheber Pfaltzgraf Ludwig hat bey entſtandener Reformation ſich ſo fort zu der proteſtirenden Religion bekennet, und ſelbige in ſeinen Landen eingeführet, iſt aber gar frühzeitig Anno 1532. geſtorben. Sein Sohn und Nachfolger Pfaltzgraf Wolffgang iſt ebenfalls ſolcher Religion eiffrig zugethan geweſen, wiewohl er doch im übrigen ſich weder in den Schmalkaldiſchen noch in den von Churfürſt Moritz von Sachſen und deſſen Alliirten wider den Kayſer erhobenen Krieg mengen wolte. Er hat zu ſeinen Landen das Fürſtenthum Neuburg und Sultzbach durch Schenckung Chur-Fürſt Otto Henrichs gebracht, und iſt endlich im Jahr 1569. in Franckreich, dahin er eine ſtarcke Armee denen Reformirten zu Hülffe geführet, verſtorben. Von ſeinen drey Söhnen, Philipp Ludwig, Johann, und Carl, ſeynd ſo viel Linien, neimlich die Neuburgiſche, Zweybrückiſche und Birckenfeldiſche entſtanden.

Neuburgiſche Linie.

§. 6. Der älteſte Bruder, Pfaltzgraf Philipp Ludwig, von welchem die Neuburgiſche herrühret, war ein eiffrig-Evangeliſcher Herr, und trefflicher Haußhalter. Als Churfürſt Friedrich der

der IV. mit Tode abgieng, wolte er als nechſter Agnate ſich des unmündigen Chur-Fürſtens Friderici V. Vormundſchafft unterziehen, allein Pfaltzgraf Johann von Zweybrücken, ſo von dem Verſtorbenen, weil er gleichfalls der Reformirten Religion zugethan war, darzu im Teſtament verordnet worden, kam ihm darinnen zuvor. Da hernach der letzte Hertzog von Jülich, Cleve und Berg, Johann Wilhelm, im Jahr 1609. verſtorben, ergriff er wegen ſeiner Gemahlin, ſo nur gemeldten Hertzogs zweyte Schweſter war, nebſt Chur-Brandenburg die Poſſeſs der hinterlaſſenen Lande, und trieb Ertz-Hertzog Leopolden von Oeſterreich, ſo als Kayſerlicher Sequeſter ſich der Veſtung Jülich bemächtiget hatte, durch Hülffe der Cron Franckreich und Engelland, ingleichen der vereinigten Niederlanden wieder daraus. Als aber hernach zwiſchen beyden poſſidirenden Fürſten ſich einige Streitigkeiten ereignen wolten, und er ſeinen Sohn Pfaltzgraf Wolffgang Willheim zu dem Churfürſten nach Cleve geſchicket hatte, in Meynung, daß die Sache durch eine Heyrath zwiſchen ſelbigen und der Churfürſtl. Printzeßin beygeleget werden ſolte, der junge Pfaltzgraf aber nicht nur von dar unverrichteter Sache ſehr

disgu-

disguſtiret zurück kam, ſondern auch von der Augſpurgiſchen Confeſſion zu der Römiſch-Catholiſchen Religion abtrat, alterirte ſich Pfaltzgraf Philipp Ludwig darüber dermaſſen, daß er bald darauf mit Tode abgieng, im Jahr 1614. Er hinterließ drey Söhne, obgedachten Wolffgang Wilhem, Auguſtum und Johannem Fridericum, von welchen der Letztere ohne Kinder verſtorben, von den beyden andern aber kommt die Neuburgiſche und Sultzbachiſche Linie her, von welcher Letztern zu Ende dieſes §. geſaget werden ſoll. Was nun Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelm anlanget, fiel ſelbiger mit Chur-Brandenburg in einen ſchweren Streit wegen der bißher in Gemeinſchafft beſeſſenen Jülichiſchen und Cleviſchen Lande, welcher dahin außſchlug, daß Brandenburg ſich der Feſtung Jülich, der Pfaltzgraf hingegen ſich Düſſeldorff bemächtigte; die Vereinigte Niederlande nahmen bey dieſer Unruhe des Erſten, die Spanier aber des Letztern Parthey, jedoch alſo daß keines von beyden den Anfang zur Ruptur des zwölfjährigen Stillſtandes machen wolte, ſondern nur den andern mit Beſetzung der bequemſten Orte zuvor zu kommen ſuchte; geſtalt denn auf ſolche Maße die Holländer ſich Reeß, Emmerich, Bu-

rich, Orſoy, Gennep, und andere Plätze, der Spaniſche General Spinola aber ſich der Stadt Weſel verſicherte. Weil nun die Spanier dadurch einen offenen Paß in die vereinigten Provintzen in ihrer Gewalt hatten, fiengen dieſe an es etwas näher zu geben, und ward alſo endlich die Sache durch einen Interims-Vergleich dahin vermittelt, daß die Lande getheilet, der Churfürſt von Brandenburg das Hertzogthum Cleve ſamt denen Grafſchafften Marck und Ravensberg, wie nicht weniger der Herrſchafft Ravenſtein, Pfaltz-Neuburg hingegen die Hertzogthümer Jülich und Berg behalten ſolte, die fremden Garniſonen aber wurden nicht abgeführet, ſondern jeder Theil behielt dasjenige, was er bey währenden Troublen beſetzt hatte. Als nachmahls Churfürſt Friedrich der V. von Pfaltz in die Reichs-Acht erkläret ward, proteſtirte Pfaltz-Neuburg hefftig wider die Translation der Chur an Hertzog Maximilian von Bayern, unter Vorgeben, daß er, als der nechſte Agnate, nicht übergangen werden könte; allein der Kayſerl. Hof wolte ſich daran nicht kehren. Im Jahr 1622. nahm der Marquis Spinola die Veſtung Jülich, ſo bißher die Holländer beſetzt gehalten, weg, doch hatte Pfaltz-Neuburg ſich dieſer Erobe-

rung wenig zu erfreuen, weil der Ort darauf mit Spaniſcher Garniſon belegt wurde, welches Gelegenheit gab, daß hernachmahls in dem Teutſchen Kriege ſelbige Lande von beyden Partheyen ſehr mitgenommen worden, endlich ſtarb Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelm im Jahr 1653. und ließ einen einigen Sohn, Philipp Wilhelm, welcher durch den Pyrenæiſchen Frieden die Evacuation der Veſtung Jülich endlich erhielt. Es trat ihm auch Chur-Brandenburg, weil er in der oberwehnten Theilung der Jülich- und Cleviſchen Lande lædirt zu ſeyn vermeynte, die Herrſchafft Ravenſtein ab. Als König Johann Caſimir von Polen die Regierung aufgab, bewarb er ſich ſehr, damit er zu ſelbiger Cron gelangen möchte, doch waren alle die aufgewandten groſſen Unkoſten vergebens, zumahl die Cron Franckreich, welche ihm dazu behülfflich zu ſeyn verſprochen, unter der Hand mehr vor den Printzen von Condé, von welchem aber die Polen nichts hören wolten, als vor ihn ſich bemühete, und ward endlich durch den kleinern Adel Michael Wißnowitzky zum König erwehlet. Da auch im Jahr 1672. der Krieg zwiſchen Franckreich und Holland entſtund, und der Kayſer und das Reich darein mit geflochten worden,

den, haben die Jülich- und Bergiſchen Lande wiederum ſehr herhalten müſſen, biß endlich durch den Niemägiſchen Frieden ſie wieder eine Zeitlang zur Ruhe gelanget. Als nun hernachmals Churfürſt Carl von Heydelberg ohne Kinder verſtarb, maſſete ſich Pfaltzgraf Philipp Wilhelm der Succeſſion an dieſer Chur und hinterlaſſenen Landen an, ungeachtet nicht allein der Pfaltzgraf Leopold Ludwig von Veldentz, weil er dem Verſtorbenen im nähern Grad verwandt war, ihm, welcher ſich auf Prærogativam Lineæ bezog, vorgehen wolte, ſondern auch des Verſtorbenen Schweſter, die Hertzogin von Orleans, unterm Vorwand, daß die von ihr bey ihrer Verehligung beſchehene Verzicht nur auf ihres Vatters Poſterität zu verſtehen wäre, ſich zur Succeſſion der übrigen Lande auſſer der Chur, anmeldete; Ob nun wohl der Kayſer und das Reich Pfaltz-Neuburg vor den rechtmäßigen Nachfolger erkannten, die Cron Franckreich auch wegen der Hertzogin von Orleans die Sache auf des Papſt Ausſpruch geſtellet hatte, jedoch da der damals regierende Papſt Innocentius XI. nicht eben nach Frantzöſiſcher Pfeiffe tantzen wolte, nahm dieſe Cron daher Gelegenheit das Reich von neuem mit Krieg zu überziehen, bey

welchem ſonderlich die Chur-Pfältziſche Lande viel ausſtehen müſſen, indem nicht nur im Jahr 1688. Kayſerslautern, Heydelberg, Franckenthal, Mannheim und die gantze Pfaltz von denen Frantzoſen weggenommen, ſondern auch hernachmahls dieſe Orte meiſtentheils, dem getroffenen Accord zuwider, jämmerlich verbrannt worden; Währendem dieſem Kriege ſtarb Churfürſt Philipp Wilhelm im Jahr 1690. und ſuccedirte ihm ſein Sohn Johann Wilhelm, welcher durch den Ryßwickiſchen Frieden wieder zum geruhigen Genuß ſeiner Lande gelanget, doch hat auch dieſes nicht lange gewähret, indem nach König Caroli II. von Spanien Tode ein neues Krieges-Feuer ausgebrochen, welches die Pfaltz abermahl ergriffen und ziemlich verwüſtet hat. Doch war Churfürſt Johann Wilhelm dabey ſo glücklich, daß er nach der Achts-Erklärung des Churfürſten von Bayern Maximilian Emanuel anno 1708. nicht nur die andere Weltliche Chur-Stelle, oder das Ertz-Truchſeſſen-Amt, ſondern auch die Ober-Pfaltz nebſt der Graffſchafft Cham erhalten, welches alles Bayern ſeit 1623. in Beſitz gehabt hat. Zum Andencken dieſer Sache ſtifftete der Churfürſt den Orden von S. Hubert. Und da anno 1711. der Römiſche

miſche Kayſer Joſephus durch einen früh-zeitigen Tod aus dieſer Welt abgefordert worden, verwaltete derſelbe das Vicariat im Römiſchen Reiche mit groſſer Authoritæt und Klugheit. Der Wahl und Crönung wohnete derſelbe in hoher Perſon bey, und hat alle Jura des Chur-Pfältziſchen Hauſes, wie ſie ehemahls deſſen Vorfahren beſeſſen, ungehindert exercirt. Allein nachdem gedachter Churfürſt von Bayern in dem Badiſchen Frieden anno 1714. völlig wieder hat müſſen reſtituiret werden, ſo hat derſelbe die Ober-Pfaltz mit dem Ertz-Truchſeſſen-Amt gleichfalls wieder bekommen. Dahero Chur-Pfaltz des Ertz-Schatzmeiſter-Amtes ſich wieder zu bedienen angefangen, iſt aber deswegen mit Chur-Hannover, als welches unterdeſſen mit dem Ertz-Schatzmeiſter-Amt war belehnet worden, in Strittigkeiten gerathen. Bald darauf anno 1716. iſt dieſer Churfürſt ohne Erben geſtorben, und iſt demſelben gefolget deſſen Bruder Carolus Philippus, welcher erſtlich den Geiſtlichen Stand erwehlet, aber denſelben wieder verlaſſen, und Kayſerlicher Gouverneur in Tyrol worden. Derſelbe führet jetzo die Regierung, und iſt ohne männliche Leibes-Erben. Im Jahr 1719. thate

der Churfürſt zwey Dinge, die ein groſſes Aufſehen in der Reformirten Kirchen machten. Denn erſtlich kam ein ernſtliches Verbot wider den Heydelbergiſchen Catechiſmus heraus, hernach wurde denen Reformirten die Heil. Geiſt-Kirche zu Heydelberg weggenommen, da ſie dieſelbe in der Güte nicht räumen wolten. Dieſer Sache nahme ſich Engelland, Preuſſen, Holland und Heſſen-Caſſel an, und ſchickten ihre Geſandten an den Churfürſten. Es erfolgte aber in folgendem Jahr ein Kayſerliches Reſcript, daß denen Reformirten der Heydelbergiſche Catechiſmus frey gegeben worden, doch mit der Bedingung, daß die 30. Frage, darinn die Meſſe eine vermaledeyte Abgötterey genennet wird, ſolte ausgelaſſen werden. So wurde ihnen auch die Heil. Geiſt-Kirche wieder reſtituiret, und wegen der übrigen Religions-Beſchwerden eine Commiſſion angeordnet. Wegen dieſer Strittigkeit faſte der Churfürſt den Schluß ſeine Reſidentz von Heydelberg nach Mannheim zu verlegen. Er hatte eine eintzige Printzeßin Eliſabetha Auguſta, welche anno 1717. mit ihrem nechſten Vetter Carolus Joſephus Erb-Printzen zu Pfaltz-Sultzbach vermählet worden; allein dieſelbe iſt 1728. geſtorben

ben und ihr Gemahl iſt ihr im folgenden Jahr in die andere Welt gefolget, ohne Hinterlaſſung eines männlichen Erbens. Sonſten iſt zu mercken, daß ein Churfürſt zu Pfaltz in 3. Reichs-Creyßen das Directorium führet. Im Ober-Rheiniſchen mit Worms wegen Simmern, worgegen doch Pfaltz-Zweybrücken und Heſſen-Caſſel proteſtiren. Im Nieder-Rheiniſchen mit Chur-Mayntz wegen der Chur-Pfaltz, und im Weſtphäliſchen mit dem Könige von Preuſſen, wegen Jülich. Auf dem Reichs-Tag hat er 5. Stimmen, eine als Churfürſt und 4. im Fürſten-Rath wegen Pfaltz-Lautern, Simmern, Neuburg, und Veldentz. Wegen der Sultzbachiſchen Linie iſt noch dieſes zu gedencken, daß ſelbige von Pfaltz-Graf Auguſto, Pfaltz-Graf Wolffgang Wilhelms Bruder, welchem in der brüderlichē Theilung Sultzbach und einige andere Orte zugeeignet worden, herrühre. Er war ein eifriger Bekenner der Augſpurgiſchen Confeſſion, darüber er aber von ſeinem ältern Bruder viel Drangſal erdulden müſſen, und ſtarb im Jahr 1632. Sein hinterlaſſener älteſter Sohn Chriſtian Auguſt aber hat zwar ſich wiederum zu der Römiſch-Catholiſchen Religion gewendet, in deſſen Anſehung ihm auch

Sultzbachiſche Linie.

von ſeinem Vetter Philipp Wilhelm die bißher in Zweiffel gezogene hohe Lands-Fürſtliche Obrigkeit über ſeine Landes-Portion zugeſtanden worden, jedoch ſeinen Unterthanen Augſpurgiſcher Confeſſion nichts Widriges zugemuthet, ſondern ſie bey dem Exercitio ihrer Religion ungekräncket gelaſſen, und iſt der älteſte Reichs-Fürſt geweſen. Denn er ſtarb 1708. nachdem er über 65. Jahr regieret, und hinterließ einen eintzigen Sohn Theodorus, welcher noch jetzo regierender Herr zu Sultzbach iſt. Mit ſeiner Gemahlin aus dem Hauſe Heſſen-Rheinfelß hat er unterſchiedene Kinder gezeuget. Joſeph Carl Emanuel Auguſt war Erb-Printz und Kayſerlicher General-Feld-Marſchall Lieutenant, welcher ſich mit der eintzigen Tochter des jetzigen Churfürſten zu Pfaltz Carl Philipp vermählet, welche aber beyde, die Printzeßin Anno 1728. der Printz Anno 1729. mit Tode abgegangen. Weilen er nun keine männliche Erben verlaſſen, ſo wurde Printz Chriſtian jetziger Erb-Folger von Sultzbach nach dem Chur-Pfältziſchen Hof beruffen, welcher nach Abſterben ſeiner erſten Gemahlin ſich mit einer Printzeßin von Heſſen-Rothenburg, Schweſter der Königin von Sardinien, 1730. vermählet.

§. 7.

§. 7. Letzlich iſt noch übrig, daß auch von der Zweybrückiſchen und Birckenfeldiſchen Linie gehandelt werde, wovon die erſte von Pfaltzgraf Wolfgangs anderm Sohn, Johanne, den Urſprung hat; Dieſer war ein gelehrter und curieuſer Herr, der ſonderlich in Genealogicis viel gethan, er trat von der Augſpurgiſchen Confeſſion zu der Reformirten Religion, bey welcher er auch, ſeiner Brüder Remonſtrationen ungeachtet, verblieben. Er ſtarb im Jahr 1604. und hinterließ drey Söhne, von welchen wiederum drey Zweige, und zwar von dem älteſten, Johanne II. der Zweybrückiſche, von Friedrich Caſimiren der Landesbergiſche, und von Johann Caſimiren der Kleeburgiſche entſproſſen. Pfaltzgraf Johann der Zweyte war nicht weniger als ſein Vatter der Reformirten Religion eifrig zugethan, daher er auch von Chur-Fürſt Friedrichen dem Vierdten zu Pfaltz zum Vormunde ſeines unmündigen Sohnes Friderici V. mit Ubergehung des nechſten Agnaten, Pfaltzgraf Philipp Ludwigs von Neuburg, ernennet ward, welche Tutel er auch wider dieſen behauptet. Er begab ſich nicht nur mit in die ſo genannte Evangeliſche Union, ſondern auch in den Leipzigiſchen Bund, wiewohl ihm dieſes ſchlechten

Zweybrückiſche Linie.

Nutzen brachte, vielmehr er darüber von Land und Leuten vertrieben ward. In ſolchem ſchlechten Zuſtande ſtarb er im Jahr 1634. Sein Sohn und Nachfolger Pfaltzgraf Friedrich ward durch den Weſtphäliſchen Frieden in die vätterliche Lande reſtituiret, immaſſen er auch das Cloſter Hornbach, ſo vormahls von Kayſer Ferdinand dem II. dem Ertzſtifft Trier zugeſprochen war, zuſamt dem vierdten Theil von dem Zoll zu Viltzbach wieder bekam, und gieng hernachmahls im Jahr 1661. ohn männliche Leibes-Erben mit Tode ab, daß alſo ſeine Lande auf den Landesbergiſchen Stamm fielen. Dieſer hat ſeinen Urſprung von Pfaltzgraf Friedrich Caſimiren, welcher in Theilung der väterlichen Lande Landesberg bekommen, wozu er durch Heyrath die Herrſchafft Montfort in Burgund bracht, auf welcher er ſich auch meiſtentheils bey den damahligen unruhigen Zeiten in Teutſchland aufgehalten. Nach ſeinem Tode, ſo im Jahr 1645. erfolget, ſuccedirte ihm ſein Sohn Friedrich Ludwig, ſo ſich wegen der obbeſagten Herrſchafft Montfort in Franckreich naturaliſiren laſſen, auch ſeinen Anſpruch an die Jülich und Cleviſche Lande, ſo von Pfaltzgraf Johann des Erſten Gemahlin, die des letzten Hertzogs von

Jülich

Jülich dritte Schweſter war, herrühꝛ rete, an Pfaltz⸗Neuburg vor 100000. fl. verkaufft. Nach ſeines Vettern Pfaltzꝛ graf Friedrichs von Zweybrücken Tode bekam er das Hertzogthum Zweybrüꝛ cken, welches er auch geraume Zeit regieꝛ ret, biß er endlich ſeinem Sohne Wilꝛ helm Ludwig die Regierung abtrat; Alꝛ lein weil dieſer im Jahr 1675. ohne Kinꝛ der mit Tode abgieng, muſte er ſolche wider übernehmen, auch bey denen daꝛ mahligen Frantzöſiſchen Reunionen viel Drangſal ausſtehen, biß er endlich im Jahr 1681. verſtorben. Durch welchen Fall das Hertzogthum Zweybrücken dem dritten Ramo, endlich dem Kleeburꝛ giſchen, eröffnet ward, deſſen Anfänger Pfaltzgraf Johann Caſimir, Pfaltzꝛ Graf Johann des Aeltern dritter Sohn geweſen. Dieſer reſidirte anfangs zu Kleeburg, daher auch ſeine Linie den Naꝛ men bekommen. Er hat ſich aber herꝛ nachmahls nach Schweden gewendet, allwo er durch ſeine Tapfferkeit und der Cron Schweden geleiſtete nützliche Dienꝛ ſte König Caroli IX. von Schweden Tochꝛ ter Catharinam zur Gemahlin erhielte. Aus welcher er Carolum Guſtavum und Adolf Johannem gezeuget, von welchen der erſte von der Königin Chriſtina zum Nachfolger am Reiche erkläret ward,

wozu er auch im Jahr 1654. als ſie die Regierung niedergeleget, gelanget. Weil aber von ſeinen Thaten und Nachkommen ſchon in der Schwediſchen Hiſtorie gemeldet worden, ſo wird allhier ſich dabey aufzuhalten nicht nöthig ſeyn. Sein Bruder, Pfaltzgraf Adolph Johann, ſo ſein Leben im Jahr 1689. geendiget, hat zwar zwey Söhne, Adolff Johann, und Guſtav Samuel hinterlaſſen, von welchen aber der erſte im Jahr 1701. verſtorben, der andere aber ſich zu der Römiſch-Catholiſchen Religion gewendet hat. Er hat ſich viele Jahre in Straßburg aufgehalten, da unterdeſſen die Könige von Schweden Carl XI. und XII. das Hertzogthum Zweybrücken durch ihre Stadthalter regieret haben. So bald aber König Carl XII. anno 1718. vor Friedrichshall durch eine unglückliche Kugel das Leben verlohren, ſo nahm dieſer Pfaltz-Graf Guſtav Samuel Poſſeſſion von dem gantzen Hertzogthum. Nachdem nun derſelbe in dieſem Jahr 1731. am 17. Sept. ohne männliche Leibes-Erben mit Tod abgegangen, ſo iſt wegen der Folge ein Streit entſtanden, deſſen Ausgang zu erwarten ſtehet.

Birckenfeldiſcher Linie Abſtammung

§. 8. Was letztlich den Birckenfeldiſchen Stamm anlanget, ſo ſtammet ſelbiger

biger von Carolo, Pfaltzgraf Wolfgangs dritten Sohn ab, welchem bey Theilung der vätterlichen Lande die Pfältziſche Helffte der hintern Grafſchafft Spanheim zugeeignet worden. Er ſtarb im Jahr 1600. und ließ zwey Söhne, Georgium Wilhelmum und Chriſtianum, von welchen der erſte zwar, als er im Jahr 1669. mit Tode abgieng, einen Sohn Namens Carl Otto, hinterlaſſen, allein dieſer veſtirel bald darauf im Jahr 1671. ohne männliche Leibes-Erben. Seines Vatters Bruder, Pfaltzgraf Chriſtian, hat bey dem dreyßig-jährigen Teutſchen Kriege unter denen Marggräflichen Baaden-Durlachiſchen, Nieder-Sächſiſchen, Däniſchen und Schwediſchen Trouppen gnugſame Proben ſeiner Tapferkeit und Kriegs-Erfahrenheit abgeleget. Doch ward er endlich durch den Pragiſchen Frieden mit dem Kayſer ausgeſöhnet. Ihm iſt wegen ſeiner Gemahlin, ſo aus der Zweybrückiſchen Linie und Pfaltzgraf Johann des II. Tochter erſter Ehe war, Mutter-Theils von Pfaltzgraf Friedrichen das Amt Buſchweiler ſub Pacto antichretico eingeräumet worden. Als er im Jahr 1654. mit Tode abgieng, hinterließ er zwey Söhne, Chriſtianum II. und Johann Carolum, von welchen der letztere, nachdem er bey der Cron Schweden, und

nach

nach dem geraume Zeit bey denen vereinigten Niederlanden in Kriegs-Dienſten geſtanden, im Jahr 1704. ohne Hinterlaſſung männlicher Leibes-Erben mit Tode abgangen. Der erſte Pfaltz-Graf Chriſtian der II. hingegen iſt ſeinem Vetter Pfaltzgraf Carl Otto in deſſen Landen ſuccediret, wozu er noch nach ſeines Schwieger-Vaters des letzten Grafen zu Rappoltſtein Tode von dem jetzt-regierenden Könige in Franckreich deſſen hinterlaſſene Lande, als die Herrſchafften Rappoltſtein, Hoheneck, und Geroldseck, ſo beſagter Cron als verledigtes Lehen anheim gefallen, zur Belohnung, vor ſeine geleiſtete Kriegs-Dienſte, verehrt bekommen, auch von dem Hertzog von Montauſier die Herrſchafft Werckheim durch Kauff an ſich gebracht. Er iſt anno 1717. geſtorben, und hat zum Nachfolger ſeinen Sohn Chriſtian III. bekommen, welcher noch jetzo regieret, und mit ſeiner Gemahlin aus dem Hauſe Naſſau-Saarbrücken unter andern Kindern zween Printzen Chriſtian und Friedrich erzeuget. Nach dem Tode Pfaltzgrafs Guſtav Samuel von Zweybrücken, machte derſelbe auf dieſes Hertzogthum Prætenſion. Da aber mehr Prætendenten ſich angeben, ſo wird die Zeit lehren, wem daſſelbe werde zu Theil werden.

§. 9.

§. 9. Was nun das Hauß Bayern betrifft, ſo iſt oben ſchon erwehnt, daß ſolches von Ludovici Severi jüngerm Sohn Ludovico herſtamme. Dieſer Herr iſt bey ſeiner Regierung ſehr glücklich geweſen, und hat viel Länder an ſein Hauß gebracht, wovon aber die meiſten nicht lange dabey geblieben. Er ward nach Kayſers Henrici VII. Tode von theils Churfürſten zum Kayſer erwehlet, weil aber die andern, und zwar ſein eigener Bruder, Churfürſt Rudolff von Pfaltz, ihre Stimmen Hertzog Friederich dem Schönen von Oeſterreich gegeben hatten, ſo kam es zwiſchen dieſen beyden Competitoribus zum Kriege, in welchem es ſich zwar anfangs vor Ludovicum gar mißlich anließ, doch behielt er endlich die Oberhand, und verjagte nicht nur ſeinen Bruder Rudolfum von Land und Leuten, welcher auch im Exilio ſein Leben beſchloſſen, ſondern er bekam in dem Treffen bey Mühldorff Hertzog Friederichen ſelbſt und deſſen Bruder Hertzog Henrichen gefangen, auf was Conditiones nun ſolche wieder erlaſſen worden, iſt bereits in der Oeſterreichiſchen Hiſtorie angeführet worden. Als Churfürſt Waldemar von Brandenburg im Jahr 1322. ohne Leibes-Erben mit Tod abgieng, und durch ſolchen Fall die Chur Brandenburg dem Reiche verlediget

Bayeriſchen Hauſes Abſtammung.

ward,

ward, gab er ſie ſeinem älteſten Sohn Ludovico, weil er aber auch die Uckermarck, ſo die Hertzogliche Pommeriſche Familie als ein vormahls ihnen gehöriges Stück wieder forderte, ja gar die Lehns-Herrlichkeit über das Fürſtenthum Stettin ſelbigem zueignen wolte, ſind daraus blutige Kriege zwiſchen denen Churfürſten von Brandenburg und Hertzogen von Pommern entſtanden, welche erſtlich im Jahr 1529. durch das Grimiſche Pactum beſtändig beygeleget worden. Weil hiernechſt Kayſer Ludovico ſeine erſte Gemahlin Beatrix, gebohrne Hertzogin von Glogau, geſtorben, heyrathete er im Jahr 1324. Margaretham, Graf Wilhelms von Holland und Seeland Tochter, mit welcher er nach ihres Bruders Tode, die Grafſchafften Holland, Seeland und Hennegau, imgleichen Weſt-Frießland bekommen; Als auch Herzog Johann von Bayern im Jahr 1340. mit Tode abgieng, nahm Kayſer Ludovicus das von ihm verlaſſene Nieder-Bayern allein an ſich, ungeachtet ſeines Bruders Rudolfi Söhne ſich auch dazu ziehen wolten; doch gab er ihnen endlich vor ihre Prætenſion den Strich Landes, ſo nachdem die Ober-Pfaltz genennet worden. Im folgenden Jahr ſchien dem Hauſe Bayern ein neues Glück vorzuſtehen, indem

dem die Erbin der Gefürſteten Grafſchafft Tyrol, Margaretha Maultaſch, ſich von ihrem bißherigen Gemahl, König Johannis aus Böhmen Sohn, unter dem Vorwand, als ob er zu dem Ehe-Stand untüchtig, auch nicht allerdings wohl bey Sinnen wäre, ſcheiden ließ, und dagegen Kayſer Ludovici älteſten Sohn, gleiches Namens, heyrathete; Allein der Ausgang wieſe ein gantz anders, wie wir bald hören werden. Es ſeynd auch bey ſeiner Regierung die Grafen von Hirſchberg, Graißbach, Lech-Gemünde, Canſperg und Eſchenbach, imgleichen die Herren von Weilheim und Maſſenhauſen ausgangen, deren Lande er an Bayern verknüpfft. Sonſt hat Kayſer Ludovicus die gantze Zeit ſeiner Regierung mit denen Päbſten zu ſtreiten gehabt, als welche prætendirten, weil Ludovicus nicht durch einmüthige Wahl der Churfürſten erwehlet worden, ſo hätte ihm nicht gebühret ſich der Regierung ſo fort zu unterziehen, ſondern er des Pabſts Ausſpruch zuforderſt erwarten ſollen. Es ward auch auf deren Anſtifften zuletzt Carl, König Johannis von Böhmen Sohn, von etlichen Ubelgeſinneten wider ihn, zum Kayſer erwehlet, doch kam er, ſo lange Ludovicus lebte, in Teutſchland in ſchlechte Conſideration. Kayſer Ludwig ſtarb

endlich im Jahr 1347. und meynen einige, er ſey von der Hertzogin Johanna von Oeſterreich mit Giffte vergeben worden. Von ſeinen Söhnen iſt der älteſte gleiches Namens, von ſeiner Gemahlin, obgedachter Margaretha Maultaſch, mit Gifft hingerichtet worden, immaſſen ſie auch den mit ihm erzeugten Sohn Meinhardum, der ihr ſeines Vaters Tod vorgerückt, auf gleiche Weiſe aus dem Wege geräumt, und hernach ihre Lande Herzog Rudolfo von Oeſterreich geſchencket, worüber ein blutiger Krieg zwiſchen Bayern und Oeſterreich entſtanden, welcher endlich im Jahr 1369. alſo beygelegt worden, daß Bayern Kuffſtein, Kützbühel und Rattenberg behalten, und von Oeſterreich 116000. Ducaten bekommen, das übrige Land aber Oeſterreich verbleiben ſolte. Der andere, Ludovicus Romanus, Churfürſt von Brandenburg, ſtarb ohne männliche Leibes Erben, und muſte ſein Bruder Otto dieſe Chur Kayſer Carolo IV. vor 200000. Gold-Gülden überlaſſen. Wilhelmus, und nach ihm, weil er ſich gegen ſeine Mutter nicht gebührend aufführte, Albertus, bekam Holland, Weſt-Frießland, Seeland und Hennegau; Allein des Letztern Poſterität iſt im folgenden Seculo in Jacoba, Gräfin von Holland, Seeland, Hennegau und Weſt-Frießland aus-

ausgegangen, und dieſe Lande an Herzog Philippum Bonum von Burgund gefallen. Stephanus aber, ſo Bayern bekommen, und im Jahr 1377. mit Tode abgegangen, hat das Geſchlecht beſtändig fortgepflantzet, indem er drey Söhne gezeuget, Stephanum II. Fridericum und Johannem. Dieſe Brüder haben in die zwölff Jahr lang die Bayeriſche Lande ungetheilet beſeſſen, auch in demjenigen Kriege, welcher zwiſchen den Reichs-Fürſten und Reichs-Städten entſtanden, einander treulich beygeſtanden; Allein im Jahr 1389. drunge der jüngſte Bruder Johannes auf die Theilung, welche endlich alſo beliebet worden, daß Herzog Stephan Ingolſtadt, Rattenberg, Schmiedelberg, die Berechtigung auf Liechtewerde, Kuffſtein, Kützbühel, Thierberg, Stein, Clingen, Wildenwart, Hardmansberg, Waſſerburg, Schwab, Ellenberg, Friedberg, Aicha, Schrobenhauſen, Alt-Münſter, Cubach, Ainlingen, St. Leonhard, Schildberg, Durſperg Rain, Neuburg, Gerolsfingen, Keſchingen, Kunſtain, Germersheims, Greißbach, Mannheim, Hutingen, Donawerd, Hiltpoltſtein, Freimſtädt, Landeck, Halenſtein, Stoſſenberg, Höchſtätt, Laugingen, Faymingen, Gundelfingen, Giengen, Hageln, Stauffen, Wartenſtein, Weiſ-

ſenhorn, Puech, Wolffsberg; Herzog Johannes München, Auerburg, Falckenſtein, Aiblingen, Toretz, ꝛc. den Zoll zu Mittelwalde, Wolfershauſen, Grünwalde, Starnberg, Weilhaym, Ball, Schöngau, Pritengau, Landesberg, Menſingen, Weringen, Schwabach, Riettenburg, Tachenſtein, Egersberg, Weichhauſen, Weichs, die Bayeriſche Stadt im Hof gegen Regenſpurg über, den Zoll zu Regenſpurg und die übrige Berechtigung auf ſelbigen Ort, die Herrſchafft Hirſchberg, Vohburg, Siegenburg, Neuſtadt, Pferingen, das Amt Gammersheim, Pfaffenhoven, Geißfeld, Hochenwart, Mauberg, Dachau, Hañhauſen, Regenſtauf, Schwainkendorf, Luppurg, Lengfelden, Calmüntz, Schmiedmühl, Vehlburg, Heimbaur, Leutmanſtein, Rüden; Endlich Herzog Friedrich Landshut, Hall ſamt denen Saltz-Wercken, Trauenſtein, Burgkhauſen, Braunau, Oetingen, Troſtberg, Rieden, Roſenheim, Moßburg, Otterfeld, Pfarrkirchen, Biburg, Dorfen, Neumarck, Rotenburg bekommen; Und weiln Herzog Friedrichs Looß vor wichtiger als die andern gehalten ward, verſprach er jährlich den andern beyden Brüdern 8000. Gold-Gülden heraus zu geben. Dieſe drey Brüder nun

nun haben auch ſo viel Linien, neimlich Herzog Stephan die Ingolſtädtiſche, Herzog Friedrich die Landeshutiſche, und Herzog Johann die Münchiſche gezeuget; Weil aber die beyden erſten, und zwar die erſte im Jahr 1447. in Herzog Ludwig dem Bartigen, die andere aber im Jahr 1503. in Herzog George dem Reichen erloſchen, ſo wollen wir hier nur von der dritten, neimlich von der Münchiſchen handlen.

§. 10. Dieſe nun ſtammet von Herzog Johanne her, welcher gar ein ſanfftmüthiger und gütiger Herr geweſen. Er ſtarb im Jahr 1391. und ließ zwey Söhne, Wilhelmum und Erneſtum hinter ſich, von welchen jener im Jahr 1438. mit Tod abgangen, und ſeynd ihm ſeine beyde Söhne Adolfus und Wilhelmus gar bald in der Sterblichkeit nachgefolget, Erneſtus aber hat das Geſchlecht fortgepflantzet. Als ſein Sohn Albertus ſich in eines Augſpurgiſchen Baders Tochter, Namens Agnes Bernauerin, verliebte, und ihr ſo gar die Ehe verſprochen haben ſolte, entrüſtete er ſich darüber dermaſſen, daß er den Sohn nicht nur mit Worten und Schlägen deßhalber ſtraffte, ſondern als auch dieſes nicht helffen wolte, vielmehr Agnes, ihm zum Verdruß, ſich vor eine vermählte Herzogin von Bayern öffentlich ausgab, ſelbe

Erneſtus.

Albertus und deſſen unglückliche Amaſia Agnes.

ſelbe gefangen nehmen, und in der Donau ertrăncken ließ. Worüber zwar Herzog Albert ſich anfänglich überaus entrüſtet bezeigte, und ſeiner Liebſten Tod an dem Vater, und denenjenigen, ſo zur Execution gerathen hätten, mit Feur und Schwerdt zu rächen drohete; allein er begriff ſich endlich, und gab ſich, weil es doch nunmehro nicht zu ändern ſtunde, zufrieden. Zwey Jahre darnach ſtarb Herzog Ernſt im Jahr 1438. und folgte ihm ſein Sohn, obgedachter Herzog Albert, welchen ſie insgemein den Frommen nennen. Dieſer iſt ein großmüthiger Herr und ein groſſer Liebhaber der Gelehrten geweſen. Als nach Kayſers Alberti II. Tod die Böhmiſchen Stände ihm die Crone antrugen, schlug er ſolches Erbieten aus, und wieß ſie an, des Verſtorbenen hinterlaſſenem Sohne Ladislao treu zu verbleiben, hat auch ſonſt wohl und löblich regieret. Nach ſeinem Tode, ſo im Jahr 1460. erfolget, ſuccedirten ihm anfangs ſeine zwey älteſten Söhne, Johannes und Sigismundus, ſo die Lande ungetheilet adminiſtrirten. Nachdem aber Hertzog Johann im Jahr 1463. mit Tod abgieng, übergab Herzog Sigismund die Regierung dem dritten Bruder Herzog Albrecht dem IV. und zog ſich nur auf ſeine Lebens-Zeit, Grünewald, Mentzingen und Marnhof, ſamt einer

ner jährlichen Summa Geldes aus. Albertus IV. hat mit ſeinen jüngern Brüdern Chriſtoph und Wolffgang viel Verdrießlichkeit gehabt, weil ſolche an dem Lande auch Theil haben wolten, doch hat er ſie endlich zu paaren bracht. Allein er hätte ſich anderwärts beynahe ein groß Unglück zugezogen; Dann als im Jahr 1486. der Rath und Bürgerſchafft zu Regenſpurg untereinander uneins waren, und jene Hertzog Albrechten die Stadt zu übergeben ſich erbotten, dauchte dieſes ſolchem eine erwünſchte Gelegenheit zu ſeyn, dieſen ſo wohl gelegenen Ort wieder an das Hauß Bayern zu bringen, nahm daher das Erbieten an, kam in Perſon nach Regenſpurg, und ließ ſich huldigen. Allein Kayſer Friedrich der III. empfand dieſes Unternehmen ſo übel, daß, ungeachtet der Herzog ſein Schwieger-Sohn war, er dannoch die Reichs-Stände zuſammen beruffen, und ihnen Herzog Albrechts Lande mit Feuer und Schwerd zu bekriegen befahl. Als aber Herzog Albrecht den Ernſt ſahe, kroch er zum Creutze, und trat die Stadt dem Reiche wieder ab. Dagegen war er deſto glücklicher in Erbſchafft; dann als Herzog Georg der Reiche von Bayern ohne männliche Leibes-Erben verſtarb, hat er die geſamte Lande durch Kayſerlichen Außſpruch bekommen, wie-

wohl er doch hernach davon Herzog Georgens Schwieger Sohns Pfaltzgraf Ruprechts hinterlaſſenen Söhnen das Fürſtenthum Neuburg an der Donau, oder die ſo genannte junge Pfaltz abgetreten, wie davon und dem daher entſtandenen blutigen Kriege in der Pfältziſchen Hiſtorie geſaget worden; Was er ſonſt dem Kayſer und Hauß Oeſterreich vor die geleiſtete Hülffe gegeben, iſt ebenfalls in der Oeſterreichiſchen Hiſtorie gemeldet, daher ſolches hier zu wiederhohlen nicht nöthig ſeyn will. Dieſer Herzog Albrecht hat ein Teſtament gemacht, darinnen er verordnet, daß von ſeinen Söhnen nur der erſte den Hertzoglichen Titul und die Regierung, die andern aber nur Gräfliche Titul führen ſolten. Als er nun im Jahr 1508. ſtarb, entſtund etliche Jahr hernach zwiſchen ſeinen beyden Söhnen Wilhelm und Ludwig Streit, indem der Letztere, auf Anſtifften ſeiner Mutter, bey dem väterlichen Teſtament es nicht bewenden laſſen, ſondern an den Landen Theil haben wolte; Doch ward endlich die Sache in Güte ſo verglichen, daß beyde den Hertzogl. Titul führen, Wilhelmus, als der Aelteſte, München ſamt zwey Drittheil, Herzog Ludwig aber Landshut, ſamt dem übrigen Drittheil der Lande haben ſolte; Und ſeynd nach

nach dieſem beyde Brůder jederzeit in gar gutem Vernehmen mit einander geſtanden. Herzog Wilhelm war ein Herr von hohem Geiſte, dem ſonderlich die Chur-Wůrde immer im Kopff ſtack, geſtalt er dann nach Churfürſt Ludwigs von Pfaltz Tode bey Kayſer Carl dem V. viel Bemůhung angewendet, damit dieſer ſolche ihm, mit Ausſchlieſſung des verſtorbenen Bruders, Pfaltzgraf Friedrichs, conferiren möchte, wobey er ſich dann auf das, zwiſchen Kayſer Ludwig dem Vierdten, und deſſen Bruders Pfaltzgraf Rudolfs hinterlaſſenen Söhnen, zu Pavia aufgerichtete Pactum, welches, ſeinem Vorgeben nach, ſowohl als alle andere alte Pacta Familiæ durchgehends durch zwiſchen ihm und den obgedachten beyden Brüdern anderweit aufgerichteten Vergleich wieder erneuert worden ſey, bezog, allein er konte ſolches bey dem Kayſer nicht durchbringen; Ja er ſoll gar auf die Kayſerliche Dignität ein Abſehen gehabt haben, ſolche unter dem Vorwand, weil Kayſer Carl immer auſſer dem Reiche ſich aufhielte, an ſich zu bringen, zu welchem Ende er dem Churfürſten Ludwigen von Pfaltz 100000. fl offeriret haben ſoll, damit er ihm dazu behülfflich ſeyn möchte; Es hat aber auch dieſes keinen Fortgang gehabt. Sonſt war er ſehr eifferig wider die Pro-

teſtirende, daher er auch zu dem im Jahr 1538. wider die Proteſtirende geſchloſſenen Bündnüß faſt das meiſte beygetragen. Er ſtarb endlich im Jahr 1550. Sein Sohn und Nachfolger Herzog Albrecht der V. hat im Jahr 1567. die Grafſchafft Hagen, nach tödtlichem Hintritt des letzten Grafens Ladislai, mit Bayern verknüpffet. Iſt ſonſt nicht weniger als ſein Vater ſehr eiffrig in der Römiſch-Catholiſchen Religion geweſen, geſtalt er dann nicht nur den Jeſuiten zu München, Ingolſtadt und Landshut prächtige Collegia aufgerichtet, ſondern auch als viele von Adel ſich wegen Behauptung der Religions-Freyheit zuſammen verſchworen, ſelbigen die Ringe abnehmen, und die Steine, damit ſie geſiegelt, zerſchmettern, auch im übrigen das Volck zur Andacht aufzumuntern Laurentii Surii Leben der Heiligen in die Teutſche Sprache überſetzen laſſen. Er hat das Jus Primogenituræ bey ſeiner Familie eingeführet, und hernach im Jahr 1579. ſein Leben geendiget. Von ſeinen Söhnen iſt Erneſtus, an Chur-Fürſt Gebhard Turchſeß Stelle, als dieſer ſich zu der Reformirten Religion bekennet, und Agnes von Mannsfeld geheyrathet, zum Ertz-Stifft Cölln, ſo ſint der Zeit bey dem Hauſe Bayern geblieben, erwehlet worden;

Der

Der andere, Namens Ferdinandus, hat zwar Claram von Pettenbeck, jedoch mit dem Bedinge, daß die aus ſolcher Ehe erzeugten Kinder, ſo lange der älteſte Bruder oder deſſen männliche Poſterität am Leben, nur den Gräflichen Titul führen, und an denen Bayeriſchen Landen keinen Anſpruch haben ſolten, geheyrathet, daher ſelbige Grafen von Wartenberg genennet werden; Der älteſte Bruder Wilhelmus aber übernahm die Regierung, welche er biß auf das Jahr 1596. geführt, da er ſolche ſeinem älteſten Sohne Maximiliano übergeben, und von ſolcher Zeit an ſein übriges Leben meiſtens bey denen München zugebracht, bis er endlich im Jahr 1626. mit Tode abgangen. Von ſeinen Söhnen iſt Philippus Cardinal, Ferdinandus aber Churfürſt und Ertz-Biſchoff von Cölln, auch Biſchoff von Lüttich, Münſter, Paderborn und Hildesheim worden. Albertus hat Landgraf Georg Ludwigs von Lichtenberg Tochter geheyrathet, und aus ihr zwey Söhne gezeuget, davon der eine, Maximilianus Henricus, Churfürſt von Cölln, Biſchoff zu Lüttich, Hildesheim und Münſter; der andere, Albertus, Biſchoff zu Freyſingen und Regenſpurg geweſen. Er ſelbſt aber iſt im Jahr 1666. geſtorben.

§. 11.

§. 11. Herzog Wilhelms älteſter Sohn Maximilianus aber war einer von den berühmteſten Herren ſeiner Zeit, und hat unter ſeiner Regierung das Hauß Bayern an Macht und Ehren ſehr zugenommen. Im Jahr 1607. ward ihm vom Kayſer Rudolfo II. die Execution der Reichs-Acht wider die Stadt Donawerd, ſo dem Abt zum H. Creutze daſelbſt nicht verſtatten wolte, mit fliegenden Fahnen und aufgerichteten Bildern ſeine Proceſſiones durch die Stadt zu halten, auch ſonſt bey Beſuchung der Krancken, die Stolen und angezündete Kertzen über die Gaſſen zu tragen, committiret, welche er auch willig vollſtreckte, und unterm Vorwand der darauf gewandten Unkoſten, ſo er auf 300000. fl. angab, die Stadt Unterpfands-weiſe behielt. Als nun die Proteſtirenden darüber groſſe Augen machten, und zu Verhütung fernerer beſorglichen Conſequentien die Evangeliſche Union ſchloſſen, richteten die Römiſch-Catholiſchen dagegen die Catholiſche Lige auf, zu deren Haupt Herzog Maximilian erwehlet ward. Im Jahr 1612. entſtund zwiſchen ihm und Ertz-Biſchoff Wolffgang Dietrich von Saltzburg ein Streit, weil dieſer nicht nur kein Saltz, ſondern auch kein Holtz zu den Bayeriſchen Saltz-Wercken zu Halle,

Halle, wie bißher geſchehen, ihm zukom-
men laſſen, hierüber Maximiliani Bruder
Ferdinando die Probſtey Berchtolsgaden
entziehen wolte; Allein Maximilianus
machte kurtze Arbeit, und bekam den Ertz-
Biſchoff gefangen, welcher hernach ſein
Ertz-Bißthum aufgeben muſte, und im
Gefängnüß nach fünff Jahren geſtorben.
Als auch Churfürſt Friedrich der V. von
Pfaltz, nach Kayſers Matthiæ Tode, die
Cron Böhmen, ſo ihm von denen revolti-
renden Ständen angetragen ward, an-
nahm, hielt Hertzog Maximilian Kayſers
Ferdinandi II. Parthey, gieng ihm mit ei-
ner ſtarcken Armee zu Hülffe, brachte an-
fangs Oeſterreich, ſo ziemlich ſchwürig
war, zum Gehorſam, und ſchlug hernach
des Pfaltzgrafen Trouppen auf dem weiſ-
ſen Berg bey Prag, durch welchen glück-
lichen Succeſs das gantze Königreich wie-
der Ferdinando unterwürffig gemachet
ward; dagegen ihm dieſer vor die Kriegs-
Unkoſten das Land ob der Ens zum Un-
terpfand überließ, welches er aber her-
nach, als ihn der Kayſer mit der Pfältziſ.
Chur, der Ober-Pfaltz und Grafſchafft
Cham belehnete, wieder abtrat. Er fiel
auch in die Unter-Pfaltz ein, und eroberte
im Jahr 1623. Heydelberg mit Sturm;
thate auch ferner dem Kayſer wider den
Marggrafen von Baaden-Durlach und
andere

andere, ſo des vertriebenen Pfaltzgrafen ſich angenommen, imgleichen wider den Nieder-Sächſiſchen Creyß und König Chriſtian den IV. von Dännemarck gute Dienſte. Als aber hernach ſein General Tylli den Churfürſten von Sachſen nöthigen wolte, ſich von dem Leipzigiſchen Bunde loß zu ſagen, und dem Kayſerl. Edicto reſtitutorio zu unterwerffen, darüber aber von ſelbigem und dem Könige von Schweden bey Leipzig geſchlagen ward, ging darauf der König von Schweden ſelbſt in Bayern, nahm Donawerd, Rain, und viel andere Orte, ja ſelbſt die Reſidentz-Stadt München hinweg, richtete aber dagegen vor Jngolſtadt, allwo er beynahe ſelbſt durch eine Stück-Kugel geblieben wäre, nichts aus, und muſte, als der General Wallenſtein in Bayern zum Succurs kam, ſich wieder zurück nach Nürnberg ziehen. Doch iſt nach dieſer Zeit ſein Land zu unterſchiedlichen malen hefftig mitgenommen worden, ſonderlich im Jahr 1644. da der Herzog von Enguien die Bayeriſche Armee bey Allersheim ſchlug. Weil nun nach dieſer Zeit die Kayſerl. immer mehr und mehr in die Enge getrieben wurden, entſchloß ſich endlich Churfürſt Maximilian im Jahr 1647. mit denen Cronen Franckreich und Schweden einen Stillſtand zu ſchlieſſen, welchen er aber bald

bald wieder brach, worauf dann die Frantzöſiſche und Schwediſche Armee wieder in Bayern einrückte, und darinne mit Sengen und Brennen übel hauſete, biß endlich durch den Weſtphäl. Frieden Bayern zuſamt dem gantzen Teutſchlande wieder in Ruhe geſetzet, er aber inſonderheit durch ſelbigen bey der erlangten Chur-Würde, der Ober-Pfaltz und Grafſchafft Chain, beſtättiget ward. Er hat ſonſt auch das Landgrafthum Leuchtenberg, ſo ſein Bruder Albertus nach ſeiner Gemahlin Bruders Tode bekam, ſelbigem abgetauſchet, und zu Bayern bracht. Und iſt endlich im Jahr 1651. geſtorben. Sein Sohn und Nachfolger, Churfürſt Ferdinandus Maria, verfiel nach Kayſers Ferdinandi III. Tode mit Chur-Pfaltz in einen Streit wegen der Vicariats-Gerechtigkeit, ſo noch jetzo nicht abgethan. Hat ſonſt in guter Ruhe regieret, und bey dem im Jahr 1672. zwiſchen dem Reich und der Cron Franckreich entſtandenen Kriege ſich neutral gehalten, womit aber dem Reiche nicht allerdings gedienet geweſen. Und iſt im Jahr 1679. mit Tode abgangen, nachdem er ſonderlich zwey Söhne, Maximilianum Emanuelem und Joſephum Clementem, und Mariam Annam und Violantam, hinterlaſſen, von welchem die erſte an den Dauphin von Franck-

Franckreich, die andere an den Groß-Printz von Toſcana verheyrathet worden.

§. 12. Von denen Söhnen iſt der letztere nach Churfürſt Maximilian Henrichs von Cölln Tode zum Ertzſtifft Cölln, auch hernach zu dem Stifft Lüttig, ingleichen zu der Coadjutorie an dem Stifft Hildesheim gelanget, immaſſen er auch ſchon zuvor die Bißthümer Freyſingen und Regenſpurg gehabt, von welchen er aber das erſtere wieder aufgeben müſſen. Der älteſte aber, Maximilianus Emunuel, hat nach der erlangten Mündigkeit ſich bey dem Entſatz Wien ſehr hervor gethan, und den herrlichen Sieg bey Gran erfechten helffen, auch hernach bey der Belagerung Ofen und Belgrad, wie nicht weniger in dem Anno 1688. entſtandenen Frantzöſiſchen Kriege bey der Belagerung Mayntz, Bonn und Namur, und in dem Treffen bey Nerwinden ſich ſignaliret. Nachdem er Kayſers Leopoldi, aus der erſten Ehe, mit der Spaniſchen Printzeßin Margaretha Thereſia erzeugte Tochter Mariam Antoniam geheyrathet, und aus ihr einen Sohn gezeuget, hatte dieſer Hoffnung, dermaleins nach Königs Caroli II. Tode an der Spaniſchen Monarchie zu ſuccediren; allein er ſtarb in zarter Jugend,

Maximilian Emanuel.

gend, und ſchlug alſo die Hoffnung fehl. In dem hierauf erfolgten Spaniſchen Succeſſions-Krieg haben beyde Brüder ſich zu ihrem groſſen Unglück verleiten laſſen die Frantzöſiſche Parthey zu ergreiffen. Maximilianus Emanuel Churfürſt von Bayern hatte als Königl. Spaniſcher Gouverneur gleich nach dem Tode Caroli II. die Spaniſche Niederlande denen Frantzoſen eingeräumet, und ſich nach ſeinem Churfürſtenthum zurück begeben. Joſephus Clemens Churfürſt von Cöllen aber hatte Frantzöſiſche Völcker unter dem Prætext Burgundiſcher Creyß-Völcker ſein Land zu bedecken, eingenommen. Es wurden zwar alle erſinnliche Mittel angewendet beyde Churfürſten von der Frantzöſiſchen Parthey abzuziehen. Sonderlich ſuchte man die Prætenſiones des Churfürſten von Bayern zu vergnügen; allein es war alles vergeblich, und die gethane Verſprechungen des Königs von Franckreich demſelben zur Fränckiſchen Crone zu verhelffen hatten ſein Gemüthe allzuſehr eingenommen. Dahero erklärte er ſich 1702. öffentlich vor Franckreich und eroberte Ulm mit Liſt, Memmingen aber mit Accord. Und im folgenden Jahr thate er einen Einfall in Tyrol, und brachte auch ſo

gar die treffliche Veſtung Kuffſtein unter ſeine Gewalt. Allein als ſich die Bauren zuſammen gethan, und von einigen Kayſerl. Officiern und Soldaten unterſtützet worden, muſten die Bayern Tyrol eben ſo geſchwind verlaſſen, als ſie es eingenommen. Und da in dem folgenden Jahr die Bayeriſche und die Frantzöſiſche Armee erſtlich auf dem Schellenberg und hernach bey Hochſtädt gäntzlich geſchlagen worden, muſte der Churfürſt ſein Land mit dem Rücken anſehen, welches die Kayſerl. Völcker vermöge eines mit der Chur-Fürſtin getroffenen Vergleichs eingenommen und beſetzten. Die Bayern erregten zwar anno 1705. und im folgenden Jahr einen groſſen Aufſtand, und bemächtigten ſich der Städte Braunau, Schardingen und Kehlheim; allein ſie wurden durch die Kayſerliche Völcker bald gedemüthiget. Endlich erfolgte anno 1706. gar die Achts-Erklärung derer beyden Churfürſten und die gäntzliche Zergliederung der Bayeriſchen Landen. Die Ober-Pfaltz nebſt der Grafſchafft Cham wurde dem Churfürſten zu Pfaltz zu Theil. Die Landgrafſchafft Leuchtenberg erhielte der neue Fürſt von Lamberg, die Grafſchafft Schwabeck, die Herrſchafft

Schwan-

Schwangenau und der ſogenannte Lech-Rhein ſind dem Hoch-Stifft Augſpurg wegen geſuchter indempiſation als ein Reichs-Lehn eigenthumlich überlaſſen worden, die Herrſchafft Mindelheim hat der Hertzog von Marlborough unter dem Titul eines unmittelbaren Fürſtenthums erhalten, die Herrſchafft Wieſenſtaig hat der Hertzog von Würtenberg bekommen die Herrſchafft Hals mit dem Brau-Hauß iſt als ein unmittelbares Reichs-Lehn dem Grafen von Sintzendorff übergeben worden, die Stadt Diethfurt und die Marck-Riedenburg hat der Reichs-Vice-Cantzler Graf von Schönborn auch unmittelbar bekommen, Braunau mit dem gantzen Gerichte Schardingen, Marck-Altheim und Marck-Rieden mit dem groſſen Gerichte und Caſten-Amt ſolten Ober-Oeſterreich einverleibet werden, Mauerkirchen ſamt dem groſſen Land-Gerichte nebſt dem Wildharter Forſte und Burghauſiſchen vornehmſten Caſten-Unterthanen hat der Graf von Löwenſtein als eine immediate Herrſchafft bekommen, die Marck Uttendorff und Mattighofen ſamt dem Gerichte und Brau-Hauſe iſt dem Cammer-Præſident Grafen von Stahrenberg überlaſſen worden, Frieburg und

Wilshut ſamt dem Gerichte und Caſten-Amt hat der Baron von Seiler als eine unmittelbare Herrſchafft erhalten, die Stadt Abenſperg ſamt dem ſchönen Gerichte und vornehmen Lehen iſt dem Grafen von Traun zugeſprochen worden, die Stadt am Hof ſolte die freye Reichs-Stadt Regenſpurg haben, die Stadt Wemdingen ſamt dem Gerichte kamen an das Fürſtliche Hauß Oettingen, S. Nicolas und mehr andere ſolten dem Bißthum Paſſau eingeräumet werden, die Böhmiſche Lehen Lensberg, Hohenfels, Turendorff, Hohlenberg, Strahlenfels, Auerbach, Eſchenbach, Bernau, Heinburg Hohlenſtein, Freyenſtadt, Wolfenſtein ſind wieder an die Cron Böhmen gefallen, und darauf dem Churfürſten zu Pfaltz aufs neue zur Lehen gereichet worden, die demolirte Veſtung Rotenburg und das Schloß Hartenſtein hat die freye Reichs-Stadt Nürnberg an ſich gebracht, und endlich die Stadt Donawerth iſt wiederum in ihre Reichs-Freyheit geſetzet und dem Schwäbiſchn Creyß reſtituiret worden, und andere Oerter wurden andern zu Theil, in Bayern aber iſt der Fürſt von Löwenſtein-Wertheim zum Stadthalter verordnet worden. Der Churfürſt hat ſich hier-

hierauf meiſtens in den Niederlanden aufgehalten, die Churfürſtliche Printzen aber ſind nach Klagenfurth in Kärnthen gebracht, und daſelbſt als Grafen von Wittelsbach erzogen worden. Wie ſehr ihm aber ſein Unglück zu Hertzen gangen, iſt ohnſchwer aus der Antwort zu erkennen, die er dem König von Franckreich einsmahl gegeben, wann er geſaget: Gnädigſter König, die Sünden unſerer Jugend ſind ſchuld daran, daß Ew. Majeſtät nunmehro ein König ohne Macht und ich ein Herr ohne Land worden. Endlich hat demſelben Philippus V. König in Spanien das Hertzogthum Luxenburg und die Grafſchafft Namur auf gewiſſe Bedingungen eingeräumet, darinnen er ſich biß zu ſeiner Reſtitution aufgehalten. Als anno 1711. die Wahl und Crönung eines neuen Kayſers nach dem Tode Joſephus vorgenommen worden, wurde dieſem Churfürſten keine Nachricht davon ertheilet, dahero derſelbe eine harte Proteſtation aus Luxenburg darwieder ergehen laſſen. Im Friedens-Schluß zu Utrecht 1713. wurde zwar feſte geſtellet, daß der Churfürſt ſeine Chur-Würde und Lande wieder bekommen ſolte, an ſtatt der Ober-Pfaltz aber, die bey Chur-Pfaltz

bleiben ſolte, das Königreich Sardi-nien erhalten. Allein wie dieſes nicht zum Stande gekommen, ſo war nachmahls das Bayeriſche Hauß deſto glücklicher, als in welchem der Chur-Fürſt durch den Frieden zu Raſtadt und Baaden wieder in die Beſitzung ſo wohl ſeiner hohen Würde als aller ſeiner Länder geſetzet worden, welche er auch aufs neue durch ſeine Geſandte zu Wien in Lehn empfangen. Worauf dieſer Churfürſt noch gantzer 12. Jahr in Ruh und Friede zugebracht, und endlich anno 1726. geſtorben. Da demſelben der Chur-Printz Carolus Albertus gefolget, und eine ruhige und glückliche Regierung bißhero geführet hat. Derſelbe iſt mit Ertz-Hertzogin Maria Amalia einer Tochter des Kayſers Joſephus anno 1722. vermählet worden, mit welcher er auch ſchon einige Printzen gezeuget. Er hat 1729. den Orden der unbefleckten Jungfrau Maria unter dem Schutz St. Georgens geſtifftet. Und Clemens Auguſtus Churfürſt zu Cölln iſt deſſen Herr Bruder, als welche Chur-Würde nun ſchon anderthalb hundert Jahr bey dem Hauſe Bayern geſtanden iſt. Der andere Bruder Theodorus iſt Biſchoff zu Regenſpurg und Freyßingen. So lebet

bet auch noch ein dritter Bruder Hertzog Ferdinandus Maria, welcher ſich anno 1729. mit Leopoldina Eleonora einer Tochter Philipp Wilhelm Pfaltz-Grafen zu Neuburg vermählet.

Das neundte Capitel.

Von dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Brandenburg.

§. 1.

Des Brandenburgiſchen Hauſes Urſprung.

DAß das Chur- und Fürſtliche Hauß Brandenburg von der Gräflichen Zolleriſchen Familie entſproſſen, iſt auſſer Zweiffel, immaſſen ſie auch ſeit einiger Zeit in ihrer Titulatur ſich ſolchen Prædicats gebrauchen. Aus dieſem Hauſe ſoll etlicher Meynung nach, zu erſt Conradus (dann Andere dieſes auf ſeinen Enckel Fridericum II. hinaus ſetzen) Burggraf zu Nürnberg geweſen ſeyn, und zwey Söhne, Namens Conradum und Fridericum, welchem letztern Kayſer Friderici II. Sohn Conradus Creuſſen abgetreten, hinterlaſſen haben, von denen der erſte einen Sohn Fridericum II. gezeuget, dem Kayſer Rudolfus I. im Jahr 1273. bey beſagtem

Burggrafthum beſtättiget, und ihn mit ſelbigem, ſamt dem Burggrafen-Schloſſe daſelbſt, denen Flecken Werde und Buch, der Stadt Savant, und dem Schloſſe Creuſſen, auch unterſchiedlichen Gerechtigkeiten und Zubehörungen zu Nürnberg, und der da umliegenden Gegend, belehnt, auch ihm im Jahr 1282. die Flecken Bruck, Erlbach und Leikersheim verpfändet. Wozu er noch von ſeiner Gemahlin Eliſabetha, gebohrnen Hertzogin von Meran, Barruth, Cadelsburg, und andere Oerter an der Saal und Mayn, imgleichen die Berechtigung auf die Grafſchafft Burgund bekommen, welche letztere er aber an die Familie von Chalons überlaſſen. Sonſt hat er über die bereits erzehlte Orte noch Gevolden und Ezeldorff vom Kayſer Rudolfo I. die Vogtey auf Bernheim von den Grafen von Hohentrudingen, Rauen und Culm von Landgraf Friedrich von Leuchtenberg, Egenhauſen und Feursberg von Ludwig von Uffenheim, Dachsbach von den Grafen von Oettingen erkaufft, und alſo ſeine Lande ſtattlich vermehret, biß er endlich im Jahr 1290. mit Tod abgangen. Sein Sohn und Nachfolger Fridericus der Dritte iſt nicht weniger hierinnen ſehr glücklich geweſen, indem er Winßbach und Rößlinroth im Jahr 1292. Bergel, ſamt

ſamt dem Zoll, ingleichen Kauttenberg und Leutershauſen von dem Grafen von Hohentrudingen, Grundlach und Hohenſall von dem von Brauneck, Kaſſel von Graf Hermann von Kaſſel, Mittelberg, Bergneck, Trebgaſt, Gold-Cronach, Meinau und Wiersberg von dem Grafen von Orlamünde, Schweinkern und Landeck von denen von Gundelfingen, Wonſiedel von denen von Botberg, Anſpach und Dornberg von denen Grafen von Oetingen, und anderweit Altenberg bey Nürnberg erkaufft, auch Hof und Vogtland und das Schloß Callenberg, ja auch, nach etlicher Meynung, Stauff und Erdfeld vom Kayſer Ludwig dem IV. bekommen; geſtalt er dann bey dieſem Kayſer in groſſen Gnaden geſtanden, auch ihm in dem Kriege wider deſſen Competitorn Hertzog Friedrichen dem Schönen von Oeſterreich, und ſonderlich in dem Treffen bey Müldorff nützliche Dienſte geleiſtet, immaſſen dann Hertzog Friedrich in ſolcher Schlacht von ſeinen Trouppen gefangen worden. Er ſtarb im Jahr 1330. Von ſeinen Söhnen haben zwey Johannes und Albertus regieret (von welchen der Letzte im Jahr 1360. ohne Kinder, der Erſte aber im Jahr 1357. mit Tode abgangen) und ebenfalls die väterliche Lande um ein

groſſes vermehret, geſtalt ſie Culmbach, Blaſſenburg, ſamt dem Cloſter Himmelscron von dem Grafen von Orlamünde, Weiſſenſtatt und Rudolffſtein von dem Cloſter Waldſaren, Erlreut und Burckgut von denen von Koltzau, Ebrechtſtein von denen von Seckendorff, Franckenberg bey Creuſſen, Behenſtein, Pegnitz, Lenderhar, Bech, Erlangen und Brichſenſtatt von der Cron Böhmen, Ober- und Nieder-Herruden von dem Dom-Capitul zu Aichſtädt, Kunsberg von dem von Nothhafft, Rabenſtein, Neuenhoff, Neuenbuttenheim, Altendorff von dem von Hirſchberg, Soldeneck von denen von Seußheim, Neuhauß, Selb und Plau von denen von Forſtern an ſich gebracht. So hat auch über dieſes Johannes mit ſeiner Gemahlin Eliſabetha, Fürſt Bertholds von Henneberg Tochter, die Städte Heldburg, Hilpurgshauſen und Eißfeld bekommen, welche er aber hernach ſeiner Tochter Margaretha, als er ſelbige an Landgraf Balthaſar in Thüringen verheyrathet, wieder zum Braut Schatz mitgegeben. Burggraf Johannis Sohne Friderico IV. iſt Feichtwangen von dem Reiche, und des Stiffts Würtzburg Antheil an der Stadt, Schloß und Amte Kitzingen von beſagtem Stiffte verſetzet worden.

worden. Er hat auch ferner Guntzenhauſen und Emskirchen von denen von Seckendorff, Schwabach, Cammerſtein und Kornberg von Graf Johann von Naſſau, Uffenheim und Waſſertrudingen von den Grafen von Hohenlohe, Bebenberg, Grantzfeld, Eiſelſtatt von denen von Bebenberg, Enckberchſtein von dem von Fartzſchen, Gottenau von dem von Heedeberg, Hohentrudingen und Heidenheim von dem Hertzog von Bayern, Liebenau von dem von Seinßheim, Münchsberg ſamt denen dabey gelegenen Dörffern Arnberg und Jaſſen von denen von Sparneck, Neſſelbach von dem von Rindsmaul, Merckendorff von dem von Wolden, Schauenſtein von Wolffgang Rigeln, ſowohl ferner Beyersdorff und das Eigenthum von dem Amte Mönich, Aurach und Grimsdorff erkaufft, wie nicht weniger die Stadt Hof im Vogtland, ſo bißher dem Herrn von Weyde verſetzet geweſen, wieder an ſich gelöſet, und hat endlich im Jahr 1391. ſein Leben geendet. Von ſeinen zwey Söhnen, Johanne und Friderico, hat der erſte Crailsheim, Flügelau, Roßfeld, Werdeck, Pieleureuth, Gerabronn und Lebenshauſen von Landgraf Johann von Leuchtenberg an ſich gebracht, auch nebſt ſeinem Bruder Gundelfingen, ſo bißher dem Reich ver-

verſetzt geweſen, eingelöſet. Der letztere aber, Fridericus, hat Kayſer Sigismundo in denen Hußitiſchen und Ungariſchen Kriegen gute Dienſte geleiſtet, und ſich bey ihm ſo beliebt gemacht, daß er ihn anfänglich zum Statthalter in der Marck Brandenburg verordnet, hernachmahls aber ihm im Jahr 1415. die Chur und Marck Brandenburg vor 400000. Ducaten verkaufft, jedoch mit dem Bedinge, daß wofern der Kayſer oder ſein Bruder Wenceslaus etwan noch einen Sohn zeugen möchten, er ſodann beydes gegen Erſtattung des erlegten Kauff-Geldes hinwieder abtreten ſolte. Und auf ſolche Weiſe iſt dieſe Familie zu der Chur-Würde und Marggrafthum Brandenburg gelanget. Dagegen aber hat er der Stadt Nürnberg die Burg ob der Stadt Nürnberg mit ihrem gantzen Begriff, Freyung, Beſchlieſſung der Pforten, der dabey gelegenen Brauneckiſchen Behauſung und Garten, ſamt denen Gerichten, die Dörffer Werde, Schnepfenreuth, Buch, und zum Hoßleins, vier Mühlen, der Burg-Grafen Rechte an beyde Wälder bey Nürnberg, an dem Schultzen-Gerichte, Zeidel-Gerichte, Zoll und dergleichen vor 240000. Ducaten überlaſſen, jedoch dabey ſich und ſeinen Nachfolgern die Lehn, Geleit, Wild-Bahne, Land-Gericht

des

des Burggrafthums Nürnberg, und übrigen Jura ſo nicht außdrücklich mit verkaufft, außgezogen. Alß im Jahr 1422. Churfürſt Albrecht der III. von Sachſen, der Letzte aus dem Anhaltiſchen Stamme, mit Tode abgieng, bemächtigte ſich Churfürſt Friedrich der Stadt Wittenberg und des Chur-Creyſes, und ließ ſich ſehr angelegen ſeyn die Chur vor ſeinen Sohn gleiches Namens zu erhalten. Allein Kayſer Sigismundus wolte nicht geſchehen laſſen, das Vater und Sohn zu einer Zeit zwey Churen beſitzen ſolten, ſondern belehnte Marggraf Friedrich den Streitbahren von Meiſſen, zur Belohnung vor ſeine dem Kayſer wider die Hußiten geleiſteten Dienſte, mit der Chur Sachſen, und muſte ihm jener die eingenommene Orte, gegen Erlegung 20000. Ducaten, wieder abtreten. Sonſt hat er der Stadt Angermünde, Prentzlau, ſamt denen Schlöſſern Greiffenberg, Boitzenburg und Zedenick denen Hertzogen von Pommern theils abgenommen, theils wieder erobert, und der Hertzoge Trouppen bey Prißwalck geſchlagen, auch die Grafſchafft Vierraden an ſich bracht. Dagegen hat bey ſeiner Regierung die Marck-Brandenburg von den Hußiten zu unterſchiedlichen malen viel ausſtehen müſſen,

indem

indem ſelbige Landsberg und Straßberg zerſtöret, auch Franckfurt an der Oder, wiewohl vergebens belägert. Endlich iſt er im Jahr 1440. verſtorben. Vor ſeinem Tode diſponirte er ſeinen älteſten Sohn Johannem, weil er ſahe, daß dieſer zu einem ruhigen Leben ſehr geneigt war, dahin, daß er ſich mit denenjenigen Orten, ſo ſeine Familie in Vogtland beſaß, begnügen und dagegen freywillig geſchehen ließ, daß die Chur und Marck Brandenburg auf den zweyten Sohn Fridericum Ferreum, welchem der Vater den vierdten Sohn Fridericum Craſſum zuordnete, kamen. Die Fränckiſchen Lande aber wurden dem dritten Sohne Marggraf Albrechten zugeeignet.

Friederich II. der Eiſerne/ Chur-Fürſt

§. 2. Churfürſt Friedrich der II. oder Eiſerne war ebenfalls ein Herr von einem Martialiſchen Geiſte, deßhalben ihn auch ſein Vater dem ältern Bruder Marggraf Johanßen in der Succeſſion zur Chur, wie bereits oben geſagt, vorgezogen. Er hat unter andern vom König Ladislao in Böhmen und Ungarn, Kayſer Alberti II. Sohne, die Nieder-Lausnitz bekommen, welche er aber, nach deſſen Tode, ſeinem Nachfolger an der Cron Georgio Podiebradio im Jahr 1461. wieder abtreten müſſen, jedoch die 3. Städte Peitzen, Cotbuß und Sommerfeld behal-

behalten. Nach dieſem hat er wegen des Fürſtenthums Stettin, als Herzog Otto ohne Kinder verſtorben, mit denen Hertzogen von Pommern Wolgaſtiſcher Linie Streit gehabt, denen er Vierraden, Gartz und Löckenig abgenommen, immaſſen auch nicht viel gefehlet, daß er nicht Stettin ſelbſt erobert, doch konte er des Fürſtenthums ſich nicht bemächtigen, ohngeachtet ihm Kayſer Friedrich der Dritte anfangs die Belehnung darüber ertheilet. Im übrigen hat er die neue Marck, ſo bißher dem Teutſchen Orden verſetzet geweſen, wieder an ſich gelöſet. So eifferig er aber war dasjenige, wozu er berechtiget zu ſeyn vermeynte, zu behaupten, ſo großmüthig war er auch dasjenige außzuſchlagen, was er wuſte daß es andern gehörete; im̃aſſen er dann, als nach Königs Uladislai V. von Polen und Ungarn unglücklichen Tode, in dem Treffen bey Varna wider die Türcken, das Königreich Polen ihm von denen Ständen angetragen ward, doch ſolches des verſtorbenen Bruder Caſimiro IV. nicht entziehen wollen; Auch als der Pabſt ihm die Cron Böheim, ſo damals Georgius Podiebradius beſaß, anbot, dieſe ebenfalls recuſiret. Bey ſeiner Regierung hat das Hauß Brandenburg vom Kayſer Friedrich

dem

dem III. das Privilegium bekommen, daß ſie in ihren Landen neue Zölle anzulegen, und die alten zu ſteigern berechtiget ſeyn ſolten. Er ſtarb im Jahr 1471. ohne männliche Leibes-Erben, geſtalt dann auch zwey von ſeinen Brüdern, Johannes und Fridericus Craſſus keine hinterlaſſen. Daß alſo der geſamten Lande Regierung auf Marggraf Albrechten, welchem vormals bey Theilung der väterlichen Lande die Orte in Francken zukommen, gefallen. Zu welchem letztern er die Herrſchafft Brauneck ſamt denen Schlöſſern Brauneck, Creglingen, Erlach, und denen Dörffern Obernbreit, Guetſtädt, Stoff, Sickershauſen, Kalten-Sundheim, Mertsheim, Ober-Jckelsheim und Ebenheim vom Graf Michaël von Hardeck erkaufft. Er hat auch Herzog Ludwig dem Höckrichten von Bayern wider ſeinen Vater, Ludwig den Bärtigen, Hülffe geleiſtet, und mit der Stadt Nürnberg, welcher viel andere Reichs-Städte beyſtunden, einen ſchweren Krieg, ſo aber durch Vermittelung des Kayſers verglichen worden, geführet. Jngleichen als wegen des Ertz-Stiffts Mayntz zwiſchen Dietherrn, gebohrnem Grafen von Yſenburg, und Adolfo, Grafen von Naſſau, Streit entſtanden, des letztern Parthey gehalten, worüber er aber bey

Giengen eine ziemliche Niederlage erlitten. Pabſt Pius II. legte ihm den Titul eines Herzogs von Francken bey. Als er nach ſeines Bruders Tode zur Chur gelanget, hat er ſich wegen des Fürſtenthums Stettin mit denen Hertzogen von Pommern dergeſtalt verglichen, daß die Letzteren ſelbiges durch einen Handſchlag von ihm, er aber ſolches von dem Reiche zu Lehen nehmen, auch den Hertzoglichen Pommeriſchen Titul gebrauchen, und nach Abgang der Hertzoglichen Pommeriſchen Familie die Anwartung daran haben ſolte, wiewohl doch deſſen ungeachtet hernach nach Hertzog Erichs Tode es neue Unruhe geſetzet, indem Hertzog Bogislaus die Lehn nicht von Churfürſt Albrecht nehmen wolte, ſo aber im Jahr 1479. auf die Maße abgethan ward, daß Chur-Brandenburg Löckenitz, Bernſtein, Vierraden, der Hertzog aber Gartz und Satzig behalten, und die Anwartung an denen Pommeriſchen Landen, nach Ausgang der Hertzoglichen Linie dem Hauſe Brandenburg nochmahls verſprochen worden, und dannoch hat es auch nach dieſem immer biß auf das Jahr 1529. da die Sache durch den Grimmiſchen Vergleich aus dem Grunde gehoben worden, Streit gegeben. So ſoll er auch, einiger Meynung nach, die Erb-Verbrüde-

rung mit Sachſen und Heſſen im Jahr 1473. aufgerichtet haben. Als ſeiner Tochter Barbaræ Gemahl, Hertzog Henrich von Glogau, ſo im Jahr 1476. ohne Leibes-Erben verſchieden, ſelbiger das Hertzogthum Glogau vermacht, der nechſte Agnat Hertzog Johann aber ihr ſolches ſtreitig machen wolte, kam es zwiſchen dieſem und Churfürſt Albrechten, oder ſeinem Sohne Marggraf Johann, nachmahls Churfürſten, zum Kriege, ſo aber endlich dahin verglichen worden, daß die Printzeßin Croſſen, Züllich, Sommerfeld und Boberſperg Pfand-weiſe wegen ihres Leib-Gedings überlaſſen worden, welche Orte ſeit dem bey dem Hauſe Brandenburg verblieben. Er iſt ſonſt wegen ſeiner Tapfferkeit ſo berühmt geweſen, daß ihm zu unterſchiedlichen mahlen das Commando der Reichs-Armeen anvertrauet, und er der Teutſche Achilles zugenannet worden. Bey ſeiner Zeit hat Kayſ. Friedrich der III. dem Hauſe Brandenburg die Anwartung auf das Hertzogthum Mecklenburg verliehen. Er ſelbſt aber iſt Anno 1486. mit Tode abgangen, und hat ſonderlich zwey Söhne, Johann und Friedrich, hinter ſich gelaſſen, von welchen der erſte das Chur-Hauß fortgepflantzet, der andere aber die Fränckiſche Linie gezeuget, von welchem dieſe, weil ſie

bereits ausgangen, und ohne dem zur Erläuterung der Hiſtorie von der andern, in einem oder andern Puncte es dienlich, zuerſt zu betrachten ſeyn wird.

§. 3. Es ſtammet alſo die erſte Fränckiſche Linie von Marggraf Friedrichen, Churfürſt Alberti Achillis andern Sohn her. Dieſer hat ſich in dem Bayeriſchen Kriege wider Pfaltzgraf Ruprechten tapffer gehalten, vornemlich aber in dem Treffen bey Regenſpurg wider die Böhmiſchen Trouppen, ſo dem Pfaltzgrafen zu Hülffe kamen, groſſe Ehre eingeleget, und iſt im Jahr 1536. in ſehr hohem Alter geſtorben. Von ſeinen Söhnen haben drey ſo viel Linien, nemlich Marggraf Caſimir die Culmbachiſche, Marggraf Georg die Anſpachiſche, und Marggraf Albrecht die Preußiſche Linie gezeuget, ſo aber alle ſchon wieder verloſchen. Marggraf Caſimir war ein tapfferer Herr, davon er ſchon in ſeiner Jugend, als er kaum 21. Jahr alt war, eine Probe wider die Nürnberger, mit welchen er damals in Widerwärtigkeit ſtund, abgeleget, indem er deren Trouppen, ſo denen Ihrigen, die auf die Kirchweyh zu Arfelderbach gezogen, zur Bedeckung mitgegeben waren, in einen Hinterhalt in den Wald gelocket, und eine gute Anzahl erleget, auch hernachmahls zu Stil-

Brandenb. Fränck. Linie Abſtammung.

lung des Bauern-Kriegs im Jahr 1525. nicht wenig beygetragen. Iſt aber noch vor ſeinem Vater in Ungarn, allwo er König Ferdinandi Trouppen wider den Woywoden von Siebenbürgen commandirte, im Jahr 1527. in ſeinen beſten Jahren verſtorben. Sein Sohn und Nachfolger Marggraf Albrecht, welchem etliche den Namen des Teutſchen Alcibiadis beygeleget, hat faſt die gantze Zeit ſeiner Regierung mit Krieg und Unruhe zugebracht. Als Kayſer Carl der V. die Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen mit Krieg überzog, nahm er des Kayſers Parthey, und commandirte diejenigen Trouppen, ſo Hertzog Moritzen von Sachſen wider Churfürſt Johann Friedrichen zum Succurs geſchicket worden. Allein als er ſich zu Rochlitz luſtig machte, und allzu ſicher war, ward er von dem Churfürſten daſelbſt überfallen, ſeine Leute zerſtreuet, und er ſelbſt nebſt Landgraf Georgen von Leuchtenberg gefangen; doch dauerte ſeine Gefangenſchafft nicht lange, dann als hernach der Churfürſt in dem unglücklichen Treffen bey Mühlberg geſchlagen ward, und in des Kayſers Hände kam, muſte Marggraf Albrecht wieder auf freyen Fuß geſtellet werden. Da aber nach erlangtem Siege der Kayſer der Religion und Teutſchen Freyheit allzu-

allzuſchwer fallen wolte, trat Marggraf Albrecht nebſt Churfürſt Moritzen mit König Henrich dem II. in Allianz wider den Kayſer, und brauchte ſich dieſer Gelegenheit, inſonderheit die benachbarte Stände heimzuſuchen, geſtalt er dann denen Nürnbergern, ungeachtet ſie ſich mit Churfürſt Moritzen und denen übrigen Alliirten ſchon verglichen hatten, die Veſtung Lichtenau abnahm, und ſchleiffete biß hundert Dörffer und ſiebentzig Schlöſſer und Luſt-Häuſer, ja ſo gar einen Wald von mehr als 3000. Morgen Landes in Brand ſteckte, die Stadt ſelbſt beſchoß, und zwang daß ſie ihm 200000. Ducaten erlegen muſte. Hernach traff die Reihe die Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg, welche, weil ſie weder von dem Kayſer noch ſonſt bey denen damahligen Troublen einiger Hülffe ſich zu getröſten hatten, genöthiget worden, alles dasjenige, was nur Marggraf Albrecht verlangte, einzugehen; geſtalt dann der Biſchoff von Würtzburg ihm nicht nur 200000. Ducaten baar entrichten, ſondern noch hierüber an ſeine des Marggrafen Gläubiger 300000. Ducaten zu vergnügen ſich anheiſchich machen, der von Bamberg aber ihm zwantzig Städte und Aemter abtreten, und noch über dieſes ſeine Lehen-Leute deſſen

Diſcretion überlaſſen muſte. Hiernechſt galt es des Teutſch-Meiſters Lande, welche er weit und breit verheerete, hernach den Churfürſten von Mayntz und den Biſchoff von Speyer zwang, daß ſie ihre Lande mit dem Rücken anſehen, den Biſchoff von Worms aber, daß er ihm 12000. Ducaten erlegen muſte. Ob nun wohl inzwiſchen Chur-Fürſt Moritz mit Kayſer Carln den Paſſauiſchen Vertrag geſchloſſen hatte, kehrte ſich doch Marggraf Albrecht daran nichts, wolte auch nicht in ſelbigem Vergleich begriffen ſeyn, ſondern führte ſeine Trouppen in Lothringen, unter dem Vorwand, ſich mit denen Königl. Frantzöſiſchen zu conjungiren, hatte aber indeſſen heimlich ſich bey dem Kayſer ausgeſöhnet, und als ihn der Hertzog von Aumale bey Ponta Muſſon überfallen wolte, munterte er ſeine Leute zur Tapfferkeit auf, indem er ihnen die ſchönen verchamerirten Röcke und Mäntel wieſe, darinnen die Frantzöſiſche Cavallerie prahlte, ſchlug die Frantzoſen, und bekam den Hertzog von Aumale ſelber gefangen, halff auch hernach Kayſer Carln Metz, wiewohl fruchtloß, belägern. Als aber hernach der Kayſer die zwiſchen ihm und denen benachbarten Biſchöffen aufgerichtete Vergleiche, ungeachtet er ſolche ſchon einmal beſtätiget,

wie-

wieder caſſiren wolte, der Biſchoff von Bamberg auch der meiſten vorhin abgetretenen Orte ſich wieder bemächtiget hatte, entrüſtete er ſich darüber dermaſſen, daß er wieder zu den Waffen griff, Bamberg und Schweinfurth eroberte, und hernach Hertzog Henrichen von Braunſchweig feindlich überzog. Weil aber Churfürſt Moritz von Sachſen dieſem zu Hülffe eilete, kam es zwiſchen beyden im Jahr 1553. bey Sivershauſe zum Treffen, in welchem Marggraf Albrecht zwar das Feld mit groſſem Verluſt räumen muſte, allein es blieben dagegen von der andern Seite nicht nur Hertzog Henrichs zwey Söhne, Carl Victor und Philippus Magnus, nebſt Herzog Friederichen von Lüneburg, ingleichen einem Grafen von Barby, und einem Grafen von Beichlingen auf der Wahlſtatt, ſondern es ward auch Churfürſt Moritz ſelbſt durch einen Piſtohl-Schuß in den Rücken tödtlich verwundet, davon er bald darauf den Geiſt aufgab. Doch ward durch dieſes unglückliche Treffen Marggraf Albrecht dermaſſen geſchwächet, daß er ſich nach der Zeit nicht wieder erhohlen können, ſondern endlich, nachdem er ſo wohl von dem Cammer-Gerichte zu Speyer als dem Kayſer ſelbſt in die Acht erkläret war, gantz Teutſchland räumen,

und ſich nach Franckreich wenden muſte. Inzwiſchen fielen die Nürnberger und andere Benachbarte ſeine hinterlaſſene Lande feindlich an, und eroberten alle ihm gehörige Orte, ſchleifften auch das veſte Schloß Blaſſenburg. Endlich ward Marggraf Albrecht des Tractaments, ſo er in Franckreich empfieng, überdrüßig, und wendete ſich im Jahr 1557. wieder zurück in Teutſchland, allwo von unterſchiedlichen Reichs-Fürſten an ſeiner Ausſöhnung ſtarck, jedoch vergeblich, gearbeitet ward, und ſtarb er bey noch währenden Tractaten im Jahr 1557. ohne Leibes-Erben, wodurch dann die Culmbachiſche Linie außgieng. Die andere und Anſpachiſche oder erſte Jägerndorfiſche Linie kommt von Marggraf Friedrichs Sohn Georgio her, einem Herrn der wegen ſeiner Geſchicklichkeit im Krieg und Frieden berühmt war. Er ward dem unmündigen König Ludovico von Ungarn und Böhmen zum Hof-Meiſter verordnet, bey welchem er ſich ſo beliebt gemacht, daß er ihm zum Recompens vor ſeine treue Aufferziehung das Fürſtenthum Jägerndorf in Schleſien erblich geſchencket; Als aber nach Königs Ludovici Tode die Königreiche Ungarn und Böhmen, ſamt denen dazu gehörigen Landen, an Ferdinandum I. gefallen, hat dieſer

ſolche

ſolche Schenckung zwar, jedoch nur in ſo weit beſtättiget, daß Marggraf Georg das Fürſtenthum von ihm als ein Lehn beſitzen ſolte, auch Oppeln und Ratibor an den Marggrafen vor 183333. Ducaten verſetzet. Es iſt im übrigen Marggraf Georg ein eifferiger Evangeliſcher Herr geweſen, ſo weder durch Verheiſſung noch Drohung ſich von ſeiner Religion trennen laſſen. Ihm folgte im Jahr 1546. in der Regierung ſein Sohn Marggraf George Friederich, von welchem Kayſer Ferdinand der I. die verſetzte Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor wieder an ſich nahm, jedoch ihm dagegen zu ſeiner Verſicherung wegen des obgedachten Capitals das Fürſtenthum Sagan ſamt denen Herrſchafften Sorau, Triebel und Friedland verſchriebe, ſo aber ebenfalls im Jahr 1558. wieder eingelöſet worden ſind. Als ſein Vormund Marggraf Albrecht von Brandenburg in die Reichs-Acht erkläret ward, zog Kayſer Ferdinandus auch die Adminiſtration des Fürſtenthums Jägerndorff an ſich, welches er aber ihm nach erlangter Majorennität im Jahr 1558. wieder gab. Wie nun hernachmahls ſein Vetter obgedachter Marggraf Albrecht im Jahr 1557. ohne Kinder verſtarb, fielen deſſen hinterlaſſene Lande Marggraf George Frie-

drichen anheim, die ihm auch von denen benachbarten Biſchöffen und andern Reichs-Ständen, ſo ſich deren bey Marggraf Albrechts Leben bemächtiget, durch Kayſerlichen Außſpruch abgetreten, und noch dazu vor den durch Schleiffung der Veſtung Blaſſenburg, und ſonſt denen Landen zugefügten Schaden 175000. Gold-Gülden erleget werden muſten. Nachdem auch ſein Vetter Hertzog Albrecht Friedrich in Preuſſen in Blödigkeit des Verſtands gefallen, ward Marggraf George Friedrich ſelbigem zum Curatorn verordnet, und ihm die Adminiſtration des Hertzogthums Preuſſen auffgetragen, welche er auch biß an ſein Ende, ſo im Jahr 1603. erfolget, geführet, und weil er ohne Leibes-Erben ſtarb, endete ſich mit ihm die Anſpachiſche Linie. Die Dritte oder Preußiſche kommt von Marggraf Albrechten her. Dieſer ward nach Herzog Friedrichs von Sachſen Tode zum Hoch-Meiſter des Teutſchen Ordens in Preuſſen erwählet, und nahm das ihm aufgetragene Amt im Jahr 1512. in Beſitz. Als nun hernach König Sigismund in Polen ihm zumuthete, daß er, vermöge des ehemahls, zwiſchen König Caſimirn dem IV. in Polen und dem damahligen Hoch-Meiſter Ludwig von Erlichshauſen, getroffenen Vergleichs, der Cron Polen

Polen die Lehens- und Huldigungs-Pflicht ablegen ſolte, weigerte ſich Marggraf Albrecht ſolches zu thun. Und als ihn der König mit Krieg bedrohete, ſetzte er ſich dagegen in möglichſte Defenſions-Poſitur, überließ die neue Marck, ſo eine geraume Zeit dem Teutſchen Orden verpfändet geweſen war, Churfürſt Joachim von Brandenburg gegen Erlegung des Pfand-Schillings, erließ auch dem Heer-Meiſter in Liefland, ſo bißher unter dem Hoch-Meiſter in Preuſſen geſtanden, ſolche Unterthänigkeit vor eine hohe Summa Geldes, und ließ davor in Teutſchland 12000. Mann werben. Allein der König kam ihm zu geſchwinde auf den Halß, und weil bey dem damahligen Zuſtande von Teutſchland kein Succurs zu hoffen war, befand ſich endlich Marggraf Albrecht genöthiget, daß er der Gewalt weichen, und ſich mit dem Könige vergleichen muſte, welches dann durch Vermittelung Marggraf Georgen von Brandenburg und Herzog Friedrichs von Liegnitz im Jahr 1525. auf ſolche Maſſe geſchahe, daß Marggraf Albrecht das Hoch-Meiſterthum aufgab, dagegen aber das Theil von Preuſſen, ſo er bißher als Hoch-Meiſter regieret, (worinnen nachfolgende Orte, als Schloß und drey Städte Königsberg, Lochſtetten,

ten, Wargen, Germau, Pubetten, Rudau, Schochwien, Caimen, Cromitten, Waldau, Dapiau, Dapplautzen, Narbieten, Inſterburg, Allneburg, Wenſchdorff, Gerdauen, Angerburg, Nordenburg, Labiau, Laukiſchken, Tilſit, Ragnet, Roſitten, Wientberg, Mehmel, Pillau, Brandenburg, Kreutzenburg, Friedland, Dominau, Barthen, Letzen, Balge, Heiligenpeil, Ginten, Landsberg, Preuſchelau, Bartenſtein, Sehenſtein, Sehusburg, Rein, Raſtenburg, Lick, Stradaun, Johannesburg, Holland, Liebſtahl, Mühlhauſen, Morungen, Paſſenheim, Ortelsburg, Oſterrode, Hohenſtein, Niedenburg, Sozoldau, Gilgenburg, Schippenburgk, Teuſcheilau, Preuſchmarck, Liebmühl, Sahlfeld, Rieſenburg, Marienwerder, Thierenberg, Labthau, Schönbergk, Powunden, Georgenburg, Roſenberg, Gartenſee, Neuhauß, Freyſtadt, Salau, Fiſchhauſen, Biſchoffswerder und Wedenau zu befinden,) vor ſich und ſeine Deſcendenten, als Hertzog zum Lehn von der Cron Polen beſitzen, und ſolches dafern er und ſeine Leibes-Erben dermahleins ausgehen würden, an ſeine Brüder und deren Deſcendenten fallen ſolte. Wiewohl nun der Teutſche Orden mit dieſem Vergleich

durch

durchaus nicht zufrieden war, auch es dahin brachte, daß Marggraf Albrecht in die Reichs-Acht erkläret werden ſolte, ſo erfolgte doch keine Execution, und bliebe alſo deren ungeachtet, Marggraf Albrecht im Beſitz des Hertzogthums Preuſſen, bekandte ſich auch zu der Augſpurgiſchen Confeſſion, und ſtarb im hohen Alter im Jahr 1568. an einem Tag mit ſeiner Gemahlin Anna Maria, gebohrnen Hertzogin von Braunſchweig. In ſeinem hohen Alter, als er an Leibs- und Gemüths-Kräfften mercklich abgenommen, hatten ſich einige von ſeinen Räthen und Bedienten ſeines Zuſtands gemißbraucht, und ſowol in Geiſt- als Weltlichen Dingen allerhand Neuerungen einführen wollen, welches aber als die Landſchafft ſich darüber bey dem König von Polen beſchwerete, zu der Rathgeber einigem Schaden ausſchlug, und muſte Janovius und etliche andere darüber die Köpffe laſſen. Sonſt iſt noch von ihme zu mercken, daß er die Univerſität zu Königsberg geſtifftet. Ihm ſuccedirte ſein Sohn, Hertzog Albrecht Friedrich, welcher ſich an Printzeßin Mariam Eleonoram von Cleve verheyrathet, daher das Hauß Brandenburg hernach bey Verledigung der Jülich- und Cleviſchen Lande zur Succeſſion daran ſich mit gezogen. Kurtz vor dem Beylager aber

fiel

fiel der Hertzog in eine Blödigkeit des Verſtandes, deren ungeachtet doch das Beylager vollzogen, im übrigen aber ihm ſein nechſter Agnat Marggraf Georg Friedrich, und nach deſſen im Jahr 1603. erfolgten Todes-Fall Churfürſt Joachim Friedrich, auch nach dieſes tödtlichem Hintritt Churfürſt Johann Sigismund von Brandenburg zum Curatorn und Adminiſtratorn des Hertzogthums Preuſſen verordnet ward. Hertzog Albrecht Friedrich ſtarb im Jahr 1618. und gieng in ihm Marggraf Friedrichs männliche Poſterität gäntzlich aus.

Johannes, Chur-Fürſt zu Brandenburg

§. 4. Churfürſt Alberti Achillis älteſter Sohn Johannes, von dem die Chur-Linie herſtammet, ſuccedirte hingegen ſeinem Vater in der Chur und Marck Brandenburg, und iſt wegen ſeiner Beredſamkeit der Teutſche Cicero von etlichen genannt worden. Er hat noch bey ſeines Vaters Leben, nach ſeines Schwagers Hertzog Henrichs von Glogau Tode es dahin gebracht, daß ſeiner Schweſter das Hertzogthum Croſſen überlaſſen werden muſte, ſo ſeit dem bey dem Hauſe Brandenburg geblieben. Er hat auch die alte Marck, ſo wegen der Bier-Auflagen ſchwürig war, wieder zum Gehorſam gebracht, und iſt im Jahr 1499. verſtorben. Von ſeinen Söhnen iſt der jüng-

jüngſte, Albertus, Ertz-Biſchoff von Mayntz und Magdeburg, und Biſchoff von Halberſtadt worden, hat auch vom Pabſt Leone X. die Cardinals-Würde erlanget; Der ältere Joachimus hingegen iſt in Regierung der Lande ſeinem Vater gefolget, und ein eifferiger Römiſch-Catholiſcher Herr geweſen, daher auch ſeine Gemahlin Eliſabeth, Königs Johannis von Dännemarck Tochter, weil ſie ſich zu der Augſpurgiſchen Confeſſion bekannte, viel Widerwärtigkeit bey ihm ausſtehen, auch endlich ſich gar von ihm wenden, und zu ihren Anverwandten nach Sachſen mit der Flucht ſalviren müſſen. Sonſt hat er im Jahr 1517. von dem letzten Ordens-Meiſter in Preuſſen, Marggraf Albrechten, die neue Marck wieder eingelöſet, auch nach Abgang des letzten Grafen von Ruppin, Wichmanni, im Jahr 1524. die Stadt und Grafſchafft Ruppin, ſamt denen darzu gehörigen Orten Granſee, Lindau, Wuſterhuſen, an ſich gebracht, auch den langwierigen Streit mit dem Hauſe Pommern durch den Grimmiſchen im Jahr 1528. getroffenen Vergleich geendiget, hierüber von Kayſer Carln dem V. vor ſein Hauß die Anwartung an dem Hertzogthum Hollſtein, auf den Fall, wann die Familie der Hertzoge von Hollſtein gantz abſter-

ben ſolte, erhalten. Nach ſeinem Tode, ſo im Jahr 1535. erfolget, haben ſeine beyde hinterlaſſene Söhne, Joachimus II. und Johannes, ſich zu der Augſpurgiſchen Confeſſion bekandt; der letzte von dieſen beyden, Marggraf Johann, war ein tapfferer Kriegsmann, und dabey ein trefflicher Haußhalter, welcher ſeinem Antheil Landes ſehr wohl vorgeſtanden, und unter andern die Veſtungen Peitze und Cüſtrin, mit groſſen Koſten, erbauet, auch die beyden Bieberſteiniſchen Herrſchafften Beßkau und Storkau Pfandweiſe bekommen. Bey dem Schmalkaldiſchen Kriege hat er ſamt ſeinem Bruder, weil der Kayſer ſo hoch conteſtirete, daß der Religion kein Drangſal zugefüget werden ſolte, deſſen Parthey wider die Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen genommen. Als aber Kayſer Carl, nach erhaltener Victorie, das ſo genannte Interim publiciren ließ, iſt Marggraf Johann ſtandhafftig bey der Augſpurgiſchen Confeſſion verblieben, und hat ſich davon und zu Annehmung des letzt-erwehnten Interim weder durch gute Worte noch Bedrohung bringen laſſen. Er iſt endlich im Jahr 1571. mit Tode abgangen, und weil er keine männliche Leibes-Erben verlaſſen, ſein Antheil von denen Landen ſeines Bruders Sohne Chur-

Fürſt

Fürſt Johann Georgen zugefallen, Churfürſt Joachimi I. älteſter Sohn Joachimus II. hingegen hat die Chur-Linie fortgepflantzet. Dieſer hat das Hertzogthum Croſſen, ſo die Brandenburgiſche Familie bißher nur Pfands-weiſe beſeſſen, von Ferdinando I. als Könige in Böhmen, im Jahr 1538. erblich überkommen, deſſen ungeachtet aber ſich unter die Schleſiſchen Fürſten nicht rechnen laſſen, noch auf denen Schleſiſchen Land- oder Fürſten-Tägen erſcheinen wollen, ſondern er hat ſolches Land zu der Cüſtriniſchen Regierung geſchlagen. Er hat auch von Kayſer Carln dem V. den Zoll zu Lentzen erhalten. Im Jahr 1542. ward das oberſte Commando über die Reichs-Armee wider die Türcken ihm aufgetragen, doch ward damals nicht viel ſonderliches ausgerichtet, auſſer daß die Türcken an fernerm Einbruch gehindert worden. Als hernachmahls der Schmalkaldiſche Krieg entſtand, nahm er nebſt ſeinem Bruder des Kayſers Parthey, halff auch nebſt Hertzog Moritzen den Landgrafen von Heſſen bey dem Kayſer außſöhnen, und ließ ſich in Bürgſchaft bey deſſen Kindern ein, daß er ihn frey zurück liefern wolte. Im Jahr 1569. erhielt er vor ſich und ſeine Nachkomen die Mit-Belehnſchafft an dem Hertzogthum Preuſſen, geſtalt dann auch als er ſeine

Gemahlin, Printzeßin Hedwig, König Sigismundi aus Polen Tochter, geheyrathet, ſeinen Kindern aus dieſer Ehe die Anwartung an das Zipſer-Land, wann der Printzeßin Groß-Vaters Stephani männliche Poſterität ausgehen ſolte, verſprochen worden. Im Jahr 1571. ſtarb er, und zwar wie man vermeynet, von Gift, welches ihm ein Jude Namens Lippold in dem Schlaf-Trunck unter Malvaſier beygebracht. Er hat unter andern das Schloß zu Cölln an der Spree gebauet, und Spandau befeſtiget. Sein Sohn und Nachfolger Churfürſt Johann Georg hat ſeit ſeines Vaters Bruders Marggrafs Johann Tode, die gantze Marck zuſammen bracht, auch die beyden Herrſchafften Beßkau und Storckkau, ſo bißher nur unterpfändlich bey dem Hauſe Brandenburg geweſen waren, erblich bekommen, und iſt im Jahr 1598. mit Tode abgangen. Er hat mit 3. Gemahlinnen 23. Kinder gezeuget, und ſein jüngſter Sohn Johann Georg, welcher nach ſeinem Tode gebohren, war 52. Jahr jünger als ſein älteſter Bruder. Er hat das Berliniſche Gymnaſium geſtifftet, und mit dem Churfürſten Auguſtus zu Sachſen das Concordien-Buch befördert. Von ihm ſtammen alle folgende Marggrafen von Bran-

Der Chur-

den-

denburg her, geſtalt dann aus ſeinen Söhnen der Aelteſte Joachim Friedrich die Chur-Linie fortgepflantzet, die andern beyden Chriſtian und Jochim Ernſt, der Erſte die Culmbachiſche, der Letztere die Auſpachiſche Linie gezeuget, von welchen die Chur-Linie zu erſt vorzuſtellen ſeyn wird. Linie Fortpflanzung.

§. 5. Churfürſt Joachim Friedrich, von welchem ſelbige herſtammet, hat nach ſeines Vettern Marggraf George Friedrichs Tode das Fürſtenthum Jägerndorff bekommen, und die Veſtung Drieſen in der Neuen Marck, an der Polniſchen Gräntze, angeleget. Wegen des Ertz-Stifftes Magdeburg, allda er zum Adminiſtratore erwählet worden, hat er viel Streitigkeit gehabt, indem ihn die Römiſch-Catholiſchen durchaus nicht zur Seſſion auf dem Reichs-Tage und bey der Reviſion in Cammer-Gerichts Sachen zulaſſen wolten, darüber dann auch die Reviſiones von denen Cammer-Gerichts Urtheilen insgeſamt eine geraume Zeit ins ſtecken gerathen. Nicht weniger gab es mit der Stadt ſelbſt wegen ihrer Privilegien und Freyheiten allerhand Diſputat, doch ward die Sache endlich durch Vermittelung Chur-Sachſen und ſeines Vaters Churfürſt Johann Georgens in der Güte dergeſtalt beygeleget, daß die Stadt Joachim Friedrich Churfürſt.

verſprach dem Adminiſtratorio, wann er in Perſon vorhanden, Tages ſo wohl als Nachts, ein Thor zu öffnen, und ſolte der Thor-Wärter ihm und dem Rath zugleich verpflichtet seyn; hiernechſt ſolte zu denen Ehe-Sachen der Adminiſtrator den Præſidenten, der Rath aber die übrigen Aſſeſſores ſetzen, der Stadt auch nach wie vor die Vocation der Kirchen- und Schul-Diener nebſt der Inſpection über die Kirchen und Schulen verbleiben. Wegen des Burggrafthums Magdeburg hat er ſich auch mit Churfürſt Auguſto von Sachſen verglichen, daß dieſer den Titul und Belehnung von dem Reiche, ingleichen die Aemter und Orte Gommern, Elbenau, Ranis und Gottau behielte, dagegen die Beſtellung des Bannes, Gräfengedinges, und Exercitii der peinlichen Gerichte ſich begab. Er iſt endlich im Jahr 1608. an einem Schlag-Fluſſe geſtorben, und hat ſonderlich zwey Söhne hinterlaſſen, Johann Sigismundum und Johann Georgium, von welchen der Letztere das Fürſtenthum Jägerndorff in Schleſien bekommen, auch im Jahr 1592. von denen Proteſtirenden Capitularen zu Straßburg zum Biſchoff erwählet worden. Weil aber die Römiſch-Catholiſchen dagegen Hertzog Carl von Lothringen erwählet hatten, ge-

Johann Georg.

geriethe die Sache zum Kriege, deſſen Ausgang war, daß der Marggraf endlich gegen Erlegung 130000. Gold-Gülden ſich des Stiffts begeben muſte. In ſeinem Fürſtenthum hat er auch viel Widerwärtigkeit gehabt, weil er die Reformirte Religion allda einführen, die Unterthanen aber ſich darzu nicht verſtehen wolten, ſondern ſich an das Königl. Ober-Amt wendeten. Als hernachmals die Böhmen Ferdinando II. den Gehorſam aufſagten, und dagegen Churfürſt Friedrichen von Pfaltz zum König erklärten, nahm der Marggraf des Letztern Parthey, ward aber darüber ſeines Fürſtenthums, welches die Königliche Böhmiſche Cammer, ungeachtet Chur-Brandenburg darauff Anſpruch machte, einzog, und hernach dem Fürſten von Lichtenſtein überließ, verluſtig, und ſtarb in Siebenbürgen im Jahr 1624. im Exilio. Er hinterließ einen eintzigen Sohn Namens Erneſtum, welcher im Jahr 1642. ohne Kinder mit Tode abgieng. Marggraf Johann Georgens Bruder Churfürſt Johann Sigismund hat ebenfalls ſich zu der Reformirten Religion bekandt, und ſelbige in der Marck eingeführet. Nachdem der Stamm der Hertzoge von Jülich, Cleve und Berg in Hertzog Johann Wilhelm erloſchen war, zog er wegen ſeiner Ge-

Johann Sigismund.

 mahlin,

mahlin, ſo des verſtorbenen älteſten Schweſter Tochter war, ſich nebſt Pfaltz-Neuburg, ungeachtet das Hauß Sachſen wegen ihrer darauf habenden Anwartung darwider proteſtirte, auch an dem Kayſerlichen Hofe die Belehnung erhielte, zur Succeſſion, und ergriffen mit Hülffe der vereinigten Niederlanden und beyder Cronen Franckreich und Engelland die Poſſeſs. Als auch Hertzog Albrecht Friedrich von Preuſſen ohne männliche Erben mit Tode abgieng, erhielte er bey der Cron Polen die Belehnung über das Hertzogthum Preuſſen. Ihm folgte im Jahr 1619. ſein Sohn Churfürſt George Wilhelm, bey deſſen Geburt nicht allein der Herr Vater Johann Sigismundus und Groß-Herr Vater Joachim Friedrich, ſondern auch Uhr-Groß-Vater Johann Georg noch lebete. Etliche Wochen vor ſeinem Tode hatte ihm der Vater wegen Leibes-Schwachheit, die Regierung abgetreten, welche er bey ſehr beſchwerlichen Läufften geführet, indem nicht nur die Krieges-Flamme, ſo in Böhmen entſtanden war, immer weiter in Teutſchland um ſich griffe, ſondern auch Kayſer Ferdinandus II. im Jahr 1629. das bekandte Edictum reſtitutorium promulgirte, krafft deſſen die Proteſtirende alle Kirchen-

Georg Wilhelm

chen-Güter, ſo ſie ſeit dem Paſſaui-ſchen Frieden an ſich gezogen, denen Römiſch-Catholiſchen wieder abtreten ſolten, geſtalt dann von ihm die drey Stiffter Brandenburg, Havelberg und Lebuß daraus gefordert worden. Gleich darauff brach der Schwediſche Krieg aus, und muſte der Churfürſt dem Könige von Schweden, zu Facilitirung des Entſatzes von Magdeburg, Spandau einraumen, wiewohl deſſen ungeachtet Magdeburg von denen Kayſerlichen unter dem General Tilly, mit Sturm erobert ward. Als hernach der General Tilly Chur-Sachſen ins Land fiel, und dieſer dadurch genöthiget ward den König in Schweden zu Hülffe zu ruffen, conjungirte Chur-Brandenburg ſeine Trouppen mit denen Chur-Sächſiſchen, und ward damahls die berühmte Victorie bey Leipzig wider die Kayſerliche und Ligiſten befochten. Nachdem aber der König in Schweden in der Schlacht bey Lützen blieb, und nach dem unglücklichen Treffen bey Nördlingen Chur-Sachſen mit dem Kayſer den Pragiſchen Frieden ſchloß, bequemte ſich Chur-Brandenburg auch darzu. Wie der Hertzog von Pommern Bogislaus XIV. im Jahr 1637. mit Tod abgieng, hätten deſſen hinterlaſſene Lande zwar dem

Churfürſten, vermöge des Grimmiſchen Pacti, anheim fallen ſollen; allein die Cron Schweden hatte ſelbige in Beſitz, und kunte alſo der Churfürſt zu dem würcklichen Genuß nicht gelangen, ſondern ſtarb im Jahr 1640. und hinterließ die Regierung ſeinem eintzigen Sohne Churfürſt Friedrich Wilhelmen.

Friedrich Wilhelm. §. 6. Dieſer iſt einer der berühmteſten Potentaten ſeiner Zeit geweſen, und hat den Zunamen des Groſſen mit allem Recht verdienet, welcher ihm von der gantzen Welt inſonderheit auch gar von ſeinem gröſten Feind dem Könige in Franckreich iſt beygeleget worden. Er hatte zwar anfangs groſſe Schwürigkeiten, und muſte durch den Weſtphäliſchen Frieden das gröſte Theil der Pommeriſchen Lande, nemlich das gantze Vor-Pommern, ſamt der Inſul Rügen, und aus Hinter-Pommern Stettin, Gartz, Dam und Golnau, der Inſul Wollin, den gantzen Oder-Strohm ſamt dem Ufer auf beyden Seiten, und den friſchen Haff ſamt deſſen dreyen Oſtiis, Peine, Schwiene und Dirnau, der Cron Schweden überlaſſen, welche ihm noch allerhand beſchwerliche Puncte durch den Pommeriſchen Gräntz-Receſs aufdrung, ſo der Churfürſt eingehen muſte, damit er nur dermaleins zum Beſitz ſeines Antheils von Hinter-Pommern

ge-

gelangen möchte. Doch bekam er davor von dem Reich die Stiffter Halberſtadt und Minden, benebſt der Anwartung an dem Ertz-Stifft Magdeburg, und daß ſelbiges ihm nach des damaligen Adminiſtratoris Herzog Auguſti von Sachſen Tode als ein Hertzogthum verbleiben ſolte. Als hernach König Carl Guſtav von Schweden König Johann Caſimirn von Polen mit Krieg überzog, und Anfangs beynahe ſich des gantzen Königreichs bemächtigte, muſte der Churfürſt auch Schwediſche Parthey nehmen, und halff im Jahr 1656. die berühmte Victorie bey Warſchau wider die Polniſche Armee, ſo an der Zahl faſt noch einmahl ſo ſtarck als die Schwediſchen und Brandenburgiſchen zuſammen war, befechten. Doch gieng er bald wieder von Schweden ab, und ſchloß durch Vermittelung des Kayſerlichen Geſandtens, Baron de l'Iſola, mit der Cron Polen den Bydgoſtiſchen oder Velauiſchen Vergleich, Krafft deſſen ihm und ſeinen Deſcendenten die Lehens-Pflicht wegen Preuſſen erlaſſen, und die Souverainität darüber ſamt der Staroſtey Draheim übergeben, doch ſo, daß nach unverhofftem Abgang der Chur-Linie, und Verfallung dieſes Hertzogthums auf die Brandenburg-Fränckiſchen Häuſer daſſelbe ſich wieder in ein Polniſches Lehen

ver-

verwandlen ſolte. Ferner wurden ihm die beyden Herrſchafften Lauenburg und Bütau, ſo vormahls die Hertzoge von Pommern von der Cron Polen zu Lehn beſeſſen, zu Lehn gegeben, und die Stadt Elbingen zum Unterpfande, biß ihm 400000. Rthlr. erleget, eingeſetzet worden, welcher letzte Punct aber damahls nicht erfüllet ward. Dadurch aber verfiel er in Krieg mit der Cron Schweden, und brach mit Zuziehung der Kayſerlichen Trouppen in Pommern ein, allwo er zwar Wolgaſt, Demmin, und viele kleine Orte eroberte, dagegen aber vor Stettin abziehen muſte, immaſſen er auch die eroberte Orte, vermöge des Oliviſchen Frieden-Schluſſes, wieder an die Cron Schweden abtrat. Da hernach im Jahr 1670. Graf Johann Eraſinus von Tettenbach, wegen der mit denen Ungariſchen Grafen Nadaſti, Serini und Frangipani, wider Kayſer Leopoldum angeſtellten Conſpiration, executiret ward, zog der Churfürſt die Grafſchafft Reinſtein, ſo ſelbiger von dem Fürſtenthum Halberſtadt zu Lehn beſeſſen, an ſich, worüber zwar einige Irrungen mit dem Hauſe Braunſchweig entſtanden. Bald darauf gieng der Krieg mit der Cron Franckreich und denen vereinigten Niederlanden an; weil

weil nun bey ſelbigem der König von Franckreich ſich der Cleviſchen Veſtungen, Orſoy, Burich, Weſel, Rees, Emmerich, Schencken-Schantz, ſo die Holländer bißher in dem Cleviſchen mit ihrer Beſatzung beleget hatten, bemächtiget, auch die Cleviſchen Lande mit Brandſchatzung und Durchzügen ſehr mitgenommen, ließ ſich der Churfürſt deſto mehr bewegen, daß er nebſt dem Kayſer denen vereinigten Niederlanden zu Hülffe kam. Doch wolte die Sach anfangs nicht recht fort; dann es fiel nicht nur der Biſchoff von Münſter in die Grafſchafft Ravensberg ein, und verheerete ſelbige mit Feuer und Schwerdt, ſondern der Marchall de Turrenne gieng auch mit einer Frantzöſiſchen Armee in die Grafſchafft Marck, und ob gleich die Kayſerlichen und Churfürſtlichen Trouppen ihm an Mannſchafft weit überlegen waren, ſo konte doch der Churfürſt, weil es denen Kayſerlichen kein rechter Ernſt war, nichts ausrichten, ſondern muſte endlich, damit er ſelbige Lande vor dem gäntzlichen Ruin erhielte, im Jahr 1673. mit Franckreich zu Voßem Friede ſchlieſſen, Krafft deſſen der König dem Chur-Fürſten alle in dem Cleviſchen, auch der Grafſchafft Marck und Ravensberg eroberte

eroberte Orte, auſſer Weſel und Reeß, darinnen der König biß zu Ende des Krieges das Beſatzungs-Recht ſich vorbehielt, nach deſſen Endigung aber ebenfalls ſolche reſtituiren ſolte, hinwieder abzutreten, und auf gewiſſe Termine 800000. Livres auszuzahlen verſprach, immaſſen dann auch kurtz darauf, als die Frantzoſen ihre Trouppen, um ſich deren wider die Spaniſchen Niederlande zu gebrauchen, zuſammen zogen, Reeß, Weſel und die Schencken-Schantz dem Churfürſten evacuiret worden. Weil aber dannoch die Cron Franckreich nach dieſem die Churfürſten von Trier und Pfaltz feindlich angriff, und in ihren Landen nach Belieben hauſete, ſchloß der Chur-Fürſt mit dem Kayſer, Spanien und Holland einen anderweitigen Tractat, gieng mit einer ſtarcken Armee in Perſon in das Elſaß, und conjungirte ſich mit der Kayſerl. Armee unter dem General Bournonville. Doch ward dieſe Campagne über nicht viel ausgerichtet, weil die Kayſerlichen nicht recht anbeiſſen wolten; Man kunte auch die Winter-Quartiere in dem Elſaß nicht behaupten, inzwiſchen aber ließ König Carl von Schweden eine vollſtändige Armee, unterm Commando des Reichs Feld-Herrn

Wrangel,

Wrangel, in die Churfürſtl. Lande ein-rücken, um den Chürfürſten von dem Rhein zurück zu ziehen, welches zwar, je-doch zu der Cron Schweden ſchlechtem Vortheil, geſchahe. Dann als der Chur-Fürſt von dieſem Einfall Nachricht er-hielt, gieng er nach Francken zurück, und ließ ſeine Armee daſelbſt die Winter-Quartiere beziehen. Hernach aber wen-dete er ſich mit der gantzen Armee nach Magdeburg zurücke, allwo er im Junio des 1675ten Jahres, ehe noch die Schwe-den die geringſte Nachricht von ſeinem Anmarſch hatten, glücklich ankam, über-fiel darauf den Schwediſchen Obriſten Wangelin zu Rattenau, hieb die Schwe-diſche Beſatzung nieder, und bekam den Obriſten ſelbſt gefangen, griff darauff mit der bloſſen Reuterey und Dragonern die Schwediſche Armee bey Fehrbellin mit ſolcher Hertzhafftigkeit an, daß dieſe mit Verluſt mehr als 1500. Mann das Feld ſo wol als die geſamten Churfürſt-lichen Lande räumen, und ſich nach dem Mecklenburgiſchen zurücke ziehen mu-ſten. Von dieſer Zeit an gieng dem Chur-fürſten faſt alles wider die Schweden nach Wunſch, indem noch in ſelbigem Jahre Wollin und Wollgaſt, ferner im Jahr 1676. Anclam und Demmin, in folgendem Jahre Stettin ſelbſt nach einer

lang-

langwierigen und blutigen Belagerung von 6. Monathen, und endlich im Jahr 1678. Strahlſund nach einer 16. ſtündigen Belagerung, und Greiffswalde nach einer Bombardirung von wenig Stunden in ſeine Hände kamen, und alſo die Schweden aus gantz Pommern vertrieben worden. Als er nun mit Pommern fertig und die Brandenburgiſche Soldaten die Winter-Quartier genieſſen ſolten, ſo kam Zeitung, daß die Schweden 16000. Mann ſtarck unter dem Feld-Marſchall Horn in Preuſſen eingefallen. Ob es nun ſchon im harteſten Winter war, ſo führete der Churfürſt dennoch ein Detachement ſeiner beſten Soldaten über Schnee und Eiß auf Schlitten nach Preuſſen, und jagten die Schweden eben ſo geſchwind hinaus als ſie gekommen, daß am Ende des Jan. 1679. kein Schwede mehr in Preuſſen zu finden. Allein weil die glücklichen Succeſſe der Cron Franckreich in denen Spaniſchen Niederlanden die Holländer und Spanier genöthiget hatten mit ſelbiger Cron einen abſonderlichen Frieden zu ſchlieſſen, welchen auch der Kayſer hernach, wie nicht weniger das Hauß Lüneburg, und der Biſchoff von Münſter folgeten, demnach Chur-Brandenburg und die Cron

Dänne-

Däunemarck allein gelaſſen worden, muſte Churfürſt Friedrich Wilhelm endlich ſich entſchlieſſen, die von der Cron Franckreich zu S. Germain vorgeſchlagene Conditiones einzugehen, krafft deren ihm das Land diſſeit der Oder, ausgenommen Dam und Golnau, von welchen doch das Letztere ihm vor 50000. Rthlr. zum Pfande eingeſetzet ward, verblieb, die Cron Schweden auch ſich des bißherigen Gemeinſchafft-Rechts an denen Zöllen und Licenten in Pommern begab, und 300000. Rthl. von der Cron Franckreich gezahlet, dagegen aber die übrigen Orte der Cron Schweden wieder evacuiret worden. Im 1680ten Jahr ließ der Churfürſt durch ſeine Fregatten ein Spaniſch Kriegs-Schiff vor Oſtende wegnehmen, weil dieſe Cron ihm noch 1800000. Rthl. Subſidien reſtirte, und alles Erinnerns ungeachtet, nichts darauf abtrug, und im folgenden Jahr giengen ſie gar biß nach America, und machten ſich an den Spaniern bezahlt, wo ſie nur konten. Es ward auch gar eine Brandenburgiſche Colonie auf der Cüſte von Guinea aufgerichtet, und daſelbſt Groß-Friedrichsburg erbauet. Gleich nach dem Nimwegiſchen Frieden fiel das Ertz-Stifft Magdeburg, durch des bißherigen Adminiſtratoris Her- Magdeburg kommt

an Bran denburg tzog Auguſti von Sachſen Tod, nach Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, dem Churfürſten als ein Hertzogthum anheim; Der darauf auch auf die Lehns-Herrlichkeit über die vier eximirten Aemter Querfurt, Burgk, Dahma, Jüterbock, Prætenſion machte, welcher Streit aber im Jahr 1687. auf die Maſſe beygeleget ward, daß Burgk dem Churfürſten abgetreten ward, ſelbiger hingegen ſich allen Anſpruchs auf die andern drey Aemter begab. Es ward auch im Jahr 1688. die Sache wegen des Fürſtenthums Jägerndorff, darauf der Churfürſt und ſein Herr Vater bißher Prætenſion gemacht, auch den Titul geführet, dahin verglichen, daß der Kayſer, vor alle des Churfürſten ſo wohl wegen ſolches Fürſtenthums als ſonſt habende Prætenſiones, den Schwibußiſchen Creyß in Schleſien ihm abtrat, ſo aber nach ſeinem Tode, gegen Erlegung einer Summe Geldes, dem Kayſer wieder überlaſſen worden. Im Jahr 1688. hernach ſtarb Churfürſt Friedrich Wilhelm, mit einer ungemeinen Chriſtlichen Vorbereitung zu einem ſeeligen Abſchied. Es hat ſich dieſer Churfürſt zweymahl vermählet, die erſte Gemahlin war Louiſe Henriette, die älteſte unter den Töchtern Henrich Frie-

drichs

drichs Printzens von Oranien, die andere Dorothea aus dem Hauſe Hollſtein-Glücksburg, eine Wittwe Hertzog Chriſtian Ludwigs zu Lüneburg-Zell. Mit dieſen beyden Gemahlinnen hat er viele Kinder gezeuget. Die merckwürdigſte ſind Carolus Æmilius, war Erb-Printz, ſtarb aber anno 1674. als er den Herrn Vater in dem Feld-Zug am Ober-Rhein begleitete. Ludwig war ein Printz von ungemeinen Gaben, der ſich auch mit einer Printzeßin von Radzivil vermählet, aber 1687. eines unvermutheten Todes ohne Erben geſtorben. Die Wittwe hat ſich wieder mit Pfaltz-Graf Carl Philipp, welcher nach ihrem Tode Churfürſt worden, vermählet. Und dieſe waren nebſt dem folgenden König und Churfürſt Friedrich von der erſten Gemahlin gebohren. Von der andern Gemahlin war Marggraf Philipp Wilhelm, welcher Stadthalter in dem Hertzogthum Magdeburg worden, und zu Suer in der Uckermarck reſidiret. Von ſeiner Gemahlin aus dem Hauſe Anhalt-Deſſau hat er zwey Kinder hinterlaſſen. Einen Sohn Friedrich Wilhelm, welcher ihm in der Stadthalterſchafft gefolget, und eine Tochter Henrietta Maria, welche an Friedrich Ludwig Erb-Printzen zu Würtemberg-

Stuttgardt zwar vermählet, aber in dieſem Jahr 1731. durch deſſen tödtlichen Hintritt eine Wittwe worden. Er ſelbſt iſt 1710. mit Tod abgangen. Marggraf Albrecht Friedrich war Heer-Meiſter des Johanniter-Ordens zu Sonnenburg und Stadthalter in Hinter-Pommern und hat mit ſeiner Gemahlin aus dem Hauſe Churland 3. Söhne Carl, Friedrich, und Friedrich Wilhelm gezeuget und iſt 1731. geſtorben. Marggraf Carl Philipp war Heer-Meiſter des Johanniter-Ordens zu Sonnenburg, und iſt 1695. vor Caſal an einem hitzigen Fieber erblaſſet. Marggraf Chriſtian Ludwig iſt Stadthalter im Fürſtenthum Halberſtadt und lebet ohne Gemahlin. Aus dieſem kurtzen Bericht erſehen wir, daß das Durchl. Brandenburgiſche Hauß in vielen Zweigen blühet. Die gröſte Zierde hat demſelben gegeben der dritte Printz aus der erſten Ehe, Churfürſt Friedrich, welcher dem Herrn Vater gefolget.

Friedrich. §. 7. Dieſer hat das Glück des Brandenburgiſchen Hauſes auf das höchſte gebracht, nachdem unter ſeiner Regierung deſſen Adler ſich biß auf den Königlichen Thron geſchwungen. Er war zu Königsberg in Preuſſen 1657. gebohren,

ren, da ein Poëte gleichſam aus einem Prophetiſchen Geiſte geſungen:

Naſcitur in REGIS Fridericus MONTE, quid iſtud?
Prædicunt Muſæ: REX Fridericus erit.

d. i. Darum wird Friederich in Königsberg gebohren,
Weil ihn der Himmel hat zum König auserkohren.

Bey dem damahligen Frantzöſiſchen Kriege im Jahr 1689. hat er die beyden Chur-Cöllniſchen Veſtungen Kayſerswerth und Bonn aus Frantzöſiſchen Händen geriſſen, auch ſonſt die gantze Zeit deſſelbigen Kriegs in Savoyen, Teutſchland, und denen Niederlanden, mit einer guten Anzahl der auserleſenſten Trouppen, wider die Cron Franckreich agiret. Hiernechſt hat dieſer Chur-Fürſt Anno 1691. dem Kayſer eine anſehnliche Hülffe nach Ungarn geſchicket, welche in der Schlacht bey Salanckement den herrlichen Sieg befechten helffen, und ſind demſelben anno 1694. noch mehrere gefolget. Im 1697ten Jahre hat er durch gewiſſen Vergleich mit König Friedrich Auguſtus in Pohlen und Churfürſten zu Sachſen, die Erb-Vogtey auf Quedlinburg,

zuſamt dem Amt Petersberg, und dem Reichs Schultzen-Amt, und übrigen Berechtigungen auf Nordhauſen bekommen. In dem Jahr 1698. ward die im Polniſchen Preuſſen gelegene Stadt Elbingen eingenommen, weilen ſich die Polen noch nicht bequemen wolten, obgedachte 400000. Thaler abzutragen; allein nachdem dieſelben zulänglich Unterpfand verſichert, ſo wurde die Stadt wieder verlaſſen. Anno 1701. lieſſe ſich dieſer Churfürſt die Königliche Crone von Preuſſen auffſetzen, ohngeachtet der Proteſtation des Pabſtes und des Teutſchen Ordens. Doch haben Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen deswegen zu Warſchau eine gewiſſe Aſſecurations-Schrifft offentlich publiciren laſſen, um der Cron Polen alle widrige Gedancken zu benehmen, als ob die Annehmung der Königl. Würde und Tituls denen Gerechtſamen der Republic Polen præjudiciren könne. Denn dieſe Königl. Regierung ſoll nur ſo lange währen, als das Reich von einem Printzen aus der Chur-Linie wird beherrſchet werden. Dann ſolte dieſelbe nach GOttes Willen erlöſchen, ſo muß das Land an die Cron Polen zurück fallen, jedoch denen Fürſtl. Brandenburgiſchen Häuſern Fränckiſcher Linie als

als ein rechtes Mann- und Fahn- Leben bekennet und gereichet werden. Die Crönung geſchahe den 18. Jan. in der Königl. Haupt-Stadt Königsberg mit recht Königl. Pracht, und den Tag vorhero ward der Ritter-Orden des Preußiſchen Adlers aufgerichtet. Inzwiſchen entſtunde der Spaniſche Succeſſions-Krieg, in welchem der König in Preuſſen durch ſeine Völcker am Rhein, an der Donau, Maas, Schelde und Po dem Hauſe Oeſterreich gute Dienſte gethan. Wie denn dieſelben gleich anfangs anno 1702. die Veſtung Kayſerswerth erobert, und in denen bey Hochſtädt, Audenarde, Malplaquet und anderswo vorgefallenen Schlachten ſich ſonderlich ſignaliſiret, auch zu dem unvergleichlichen Sieg vor Turin unter Commando des Fürſten von Anhalt-Deſſau vieles beygetragen. Seine Lande hat König Friedrich trefflich vermehret. Nach dem Tode Königs Wilhelm. III. in Engelland iſt demſelben das Fürſtenthum Orange zugefallen. Nun ſind zwar wegen dieſer Erbſchafft unterſchiedene Diſputen entſtanden, die noch nicht völlig beygeleget ſind; doch hat man unterdeſſen Brandenburgiſcher Seits in der Grafſchafft Lingen und Mörs, welches letztere in ein Fürſtenthum er-

hoben worden, Beſitz genommen. Als ferner anno 1707. die Hertzogin von Nemours als letzte Beſitzerin des Hertzogthums Neufchatel, und der Grafſchafft Valangin, zwiſchen der Schweitz und Burgund gelegen, geſtorben, entſtunde zwar ein weitläufftiger Succeſſions-Streit, allein da die Stände beſagter Lande dieſelbe dem Könige von Preuſſen zugeſprochen, ſo hat ſie derſelbe alſobald durch den Grafen von Metternich in Beſitz nehmen laſſen. Eben zu der Zeit erhielte er die Grafſchafft Tecklenburg, welche Graf Wilhelm Moritz von Solms-Braunfels dem Könige verkauffte, darüber aber noch mit dem Grafen von Bentheim-Tecklenburg Proceſs zu Wien geführet wird. Noch vorhero und zu Ende des verwichenen Jahrhunderts kam die gantze Grafſchafft Hohenſtein an Preuſſen, nachdem man die Grafen von Wittgenſtein abgefunden. So ſehr aber dieſer kluge Monarch ſeine Lande erweitert; eben ſo ſehr hat ſich derſelbe angelegen ſeyn laſſen, dieſelbe in einen blühenden Stand zu ſetzen. Denn zugeſchweigen der vielen Städte, die durch das gantze Land angebauet worden, ſo hat Berlin unter deſſen Regierung dergeſtalt zugenommen, daß es mit Recht Paris in Teutſchland mag

genen-

genennet werden. Durch die angelegte Manufacturen aber iſt die Handlung mercklich verbeſſert, und vielen Unterthanen Nahrung geſchaffet worden. Wie hoch endlich derſelbe Künſte und gelehrte Wiſſenſchafften zu ſchätzen wuſte, zeigen die geſtifftete Academien. Die Univerſität zu Hall, deren Einweyhung derſelbe in hoher Perſon beygewohnt; die Academie der Künſten in Berlin und die Societæt der Wiſſenſchafften. Nachdem Friedrich III. nun 25. Jahr regieret, und 13. Jahr den Churfürſtlichen Scepter geführet, 12. Jahr aber die Preußiſche Crone getragen, iſt er anno 1713. im Febr. geſtorben, und kan ihm mit Recht nachgerühmet werden, was auf deſſen Caſtro doloris zu leſen geweſen: Extinctus amabitur.

§. 8. Ihm iſt auf dem Königlichen und Churfürſtlichen Thron gefolget der eintzige Printz Friedrich Wilhelm, welcher die Regierung zwiſchen Frieden und Krieg angetretten. Zu Utrecht wurde vom Frieden gehandelt, welcher zwiſchen Preuſſen und Franckreich den 23. April. alſo geſchloſſen worden, daß ſich jenes des Furſtenthums Orange auf ewig begeben, dagegen aber das gröſte Theil von dem Spaniſchen Geldern, darinnen die Haupt-Stadt Geldern gelegen, als

Friedrich Wilhelm.

ein Æquivalent erhalten; Krieg aber wurde in Pommern geführet. Denn nachdem der König in Schweden die Neutralitæt verworffen, und die Nordiſche Alliirten Stettin weggenommen, wurde zwiſchen denſelben und dem Könige von Preuſſen ein gewiſſer Tractat geſchloſſen, krafft deſſen der König in Preuſſen die Schwediſche Veſtungen in Pommern in Sequeſtration nehmen, und dem Czaar vor ſeine aufgewandte Unkoſten 400000. Rthlr. zahlen ſolte. Allein der König in Schweden wolte bey ſeiner Zurückkunfft aus der Türckey ſich an dieſe Sequeſtration nicht kehren, ſondern wolte kurtzum Stettin wieder haben, und vertrieben die Preuſſen aus Wollgaſt und Uſedom. Dies ſahe der König in Preuſſen vor einen Friedens-Bruch an, und vereinigte ſich mit Dännemarck, Sachſen, Moſcau und Hannover wider Schweden. Der König befande ſich in hoher Perſon bey ſeiner Armee, und halff die Inſul Rügen, das feſte Retranchement vor Stralſund und die Stadt ſelbſt erobern. Und endlich hat derſelbe vermöge des zu Stockholm Anno 1720. geſchloſſenen Tractats das gröſte Theil von Vor-Pommern nebſt dem Randowiſchen, Anclamiſchen, Demminiſchen und Treptowiſchen Crayß mit der

Haupt-

Haupt-Stadt Stettin und den Inſuln Uſedom und Wollin gegen Erlegung einer Summa von 2. Millionen Thaler erhalten. Im Jahr 1725. wurde zwiſchen Engelland, Franckreich und Preuſſen die Hannoveriſche Allianz geſchloſſen. Doch entſtunden bald darauf zwiſchen dem Groß-Brittanniſchen als Chur-Hannoveriſchen und Preußiſchen Hofe Strittigkeiten wegen einiger in dem Hannoveriſchen in Verhafft genommenen Preußiſchen Unter-Officiers und Soldaten, welche aber von denen hierzu erſuchten beyden Herren Arbitris Hertzogen zu Sachſen-Gotha und Hertzogen zu Braunſchweig-Wolffenbüttel Anno 1730. völlig beygeleget worden. Und wie inmittelſt Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen den König Auguſtus von Pohlen zu Dresden Anno 1728. mit ihrer hohen Gegenwart beehrete, erfreuete dieſer das folgende Jahr Berlin mit ſeiner Anweſenheit, welches ſehr gute Verſtändnuß noch mehr geſtärcket worden, da Anno 1730. der König von Preuſſen mit einem anſehnlichen Gefolge ſich in dem angeſtellten Königlichen prächtigen Luſt-Lager bey Mühlberg eingefunden. Ubrigens iſt zu mercken, daß der Churfürſt von Brandenburg auf den Reichs-Tägen 8. Vota beſitzet, eines im Chur-

fürſten-und 7. im Fürſten-Rath, wegen Magdeburg, Hinter-Pommern, Halberſtadt, Minden, Camin und Mörs. Im Nieder-Sächſiſchen Crayß-Directorio alterniret der Churfürſt mit Bremen wegen des Hertzogthums Magdeburg, und im Weſtphäliſchen mit Chur-Pfaltz wegen des Hertzogthums Cleve. Die Gemahlin des jetzigen Königs und Churfürſten iſt Sophia Dorothea, eine Tochter Georg Ludvvigs Königs von Groß-Britannien und Churfürſten von Hannover, von welcher Fridericus der jetzige Cron-Printz 1712. gebohren worden, welchen GOtt mit ſchönen Gaben des Verſtandes und mit allen vortrefflichen Tugenden ſeiner Durchl. Vor-Eltern gezieret hat.

§. 9. Es iſt aber oben erwehnet worden, daß Chur-Fürſt Johann George von Brandenburg ſonderlich drey Söhne hinterlaſſen, von welchen ſo viel Linien entſtanden. Aus dieſen nun iſt bißher des älteſten Sohns Joachimi Friderici Linie oder die Chur-Linie vorgeſtellet worden. Nunmehr will vonnöthen ſeyn, daß auch die andern beyden, nemlich die Culmbachiſche oder Bayreutiſche und Anſpachiſche kürtzlich berühret werden. Demnach kömmt die Culmbachiſche Linie von Churfürſt Johann Georgens

Culmbachiſche oder

zwey-

zweytem Sohne Chriſtiano her, ſo bey Theilung der våterlichen Landen das Fürſtenthum oberhalb Gebürges in Francken, wozu Culmbach, Bayreuth, Wohnſiedel, Hof im Vogtlande, und Neuſtadt an der Ayß, Dachsbach, Schanzſtein, Münchsberg, Weiſſenſtatt, Neuſtådtel, Gold-Cronach, Berneck, Gefreß, Artzberg, Streitberg, Hoheneck, Pegnitz, Creuſſen, Oſternah, Beyers-Dorff, Erlangen, Thurſtein, Selb, Hohenberg, Biberſtein, Leutern, Kirchen-Leimitz, Wonſes, Wirſperg, Raven-kulen, Stockerode gerechnet worden, bekame, zu welchen Marggraf Chriſtian noch die Aemter Lauenſtein, Lichtenberg und Dornbach gekaufft. Er war ein ſtandhaffter Bekenner der Augſpurgiſchen Confeſſion, hat auch Kirchen und Schulen viel Gutes gethan, und iſt im Jahr 1655. verſtorben. Er hat zwey Söhne gezeuget, Erdmannum Auguſtum und Georgium Albertum, von welchen der Letzte ſich zu Culmbach aufgehalten, und als er im Jahr 1666. mit Tod abgangen, Erdmann Philippum, Chriſtian Henricum, Carolum Auguſtum und Georgium Albertum, welcher Letztere zehen Wochen nach ſeines Vaters Tode erſt gebohren worden, hinterlaſſen, von welchen der Erſte durch einen unglücklichen Fall

Bayreutiſche Linie.

mit

mit dem Pferde Anno 1678. ums Leben kommen, der andere Chriſtian Henrich hingegen aus einer Gräfin von Wolffſtein unterſchiedliche Kinder gezeuget, Marggraf Chriſtian älteſter Sohn, Erdmann Auguſtus aber hat noch vor ſeinem Vater im Jahr 1651. die Welt geſegnet, nachdem er aus ſeiner Gemahlin, Prinzeßin Sophia von Anſpach, einen Sohn, Namens Marggraf Chriſtian Ernſt, gezeuget. Nach des Groß-Vaters Tode war dieſer Printz erſt im 11ten Jahr. Es ward aber von dem damahligen Churfürſt zu Brandenburg Friedrich Wilhelm, und von dem nechſten Anverwandten zu Culmbach Georg Albrecht die Vormundſchafft verwaltet. Und ſo lange dieſelbe gewähret, hat ſich der Printz auſſerhalb Landes aufgehalten biß anno 1661. da er die Regierung angetretten. Im Jahr 1659. hielte derſelbe zu Straßburg mit ungemeinem applauſu eine Oration de Principatus bene gerendi artibus, und hierauf übernahme er ſeine Reiſe durch die Schweitz, Franckreich, Italien und Holland. So bald derſelbe die Regierung angetretten, wendete er ſeine Sorge dahin, wie die Auferziehung der Jugend beſſer möchte beſtellet werden, dahero ward 1664. zu Bayreuth das berühmte

Gymna-

Gymnaſium Illuſtre angeleget, welches von ſeinem Stiffter Chriſtian-Erneſtinum genennet wird. In eben dieſem Jahr wurde derſelbe zum Obriſten des Fränckiſchen Creyſes erwählet, welches hohe Amt derſelbe dergeſtalt geführet, daß er ſich dem Frantzöſiſchen Einfall in Francken anno 1673. tapffer widerſetzet und anno 1676. als General-Feld-Marſchall bey der Eroberung der Veſtung Philippsburg commandiret. Wie denn auch demſelben anno 1683. bey dem Entſatz von Wien ſeine Tapfferkeit ſo wohl bewieſen, daß er zum Kayſerl. General über die Cavallerie erklärt worden. Hierauf hat dieſer groſſe Held bey dem anno 1688. geſchehenen Einfall der Frantzoſen in Francken die Stadt Rothenburg an der Tauber vor der Einäſcherung befreyet. Und im letztern Spaniſchen Succeſſions-Krieg hat derſelbe die Reichs-Armee am Rhein commandirt; wie er denn im Jahr 1707. nachdem Marggraf Louis von Baaden geſtorben, demſelben in der Reichs-General-Feld-Marſchalls-Stelle gefolget. Allein weilen er ſchon von einem hohen Alter war, muſte Churfürſt Georg Ludwig von Hannover dieſe Stelle übernehmen. Endlich iſt er an. 1712. geſtorben, nachdem er ſich zu

drey-

dreymahlen vermählet. Jhm iſt gefolget ſein eintziger Sohn Marggraf Georg Wilhelm, welcher ebenfalls dem Teutſchen Reiche tapffere Dienſte im Kriege erwieſen und des Fränckiſchen Creyſes General-Feld-Marſchall worden. Derſelbe hat ſich zwar mit Sophia Hertzogs Johann Adolfs von Sachſen Weiſſenfelß Tochter vermählet, iſt aber anno 1726. ohne männliche Erben und nur eine eintzige Printzeßin hinterlaſſende mit Tod abgangen, und hat die Bayreuthiſche Linie beſchloſſen. Hierauf iſt die Culmbachiſche Neben-Linie zur Regierung und Nachfolge zu Bayreuth gelanget. Es erhielte aber dieſelbe obgedachten Marggraf Chriſtian Henrichs, der anno 1708. geſtorben, älteſter Sohn Georg Friedrich Carl. Seine Gemahlin iſt Dorothea eine Printzeßin Hertzogs Ludwigs Friedrichen von Hollſtein-Beck, welche aber von ihm geſchieden worden, und nun auf der Veſtung Wilsburg im Anſpachiſchen ihren Auffenthalt hat.

Anſpachiſche Linie.

§. 10. Der Anſpachiſche Stamm hingegen kommt von Chur-Fürſt Johann Georgens drittem Sohne Joachimo Erneſto her, ſo nach ſeines Vaters Tode das Fürſtenthum unterhalb Gebür-

bürges bekam, worzu Anſpach, Schwabach, Creylßheim, Burckta, Waſſertrudingen, Brichſenſtadt, Mainbernheim, Schönberg, Cammerſtein, Caſtell, Uffenheim, Colmberg, Wirdsbach, Cadelsburg, Hohentrudingen, Feuchtwangen, Cronberg, Guntzenhauſen, Creyglingen, Geyern, Heydenheim, Stauff, Landeck, Roth, Reckingen, Triesbach, Langenzenn und Stephansberg gerechnet worden. Als der Spaniſche General Spinola im Jahr 1620. in die Unter-Pfaltz einfiel, ward Marggraf Joachim Ernſten das oberſte Commando über der Evangeliſchen Union Trouppen auffgetragen, allein, wiewohl er jenem an Mannſchafft weit überlegen war, ward doch nichts ausgerichtet, welches bey vielen groſſes Nachdencken verurſachte, ja es muſte endlich die Union gar auffgehoben werden. Er ſtarb bald hernach im Jahr 1625. und folgte ihm in der Regierung ſein Sohn Marggraf Albrecht, bey deſſen Minderjährigkeit der Biſchoff von Würtzburg, Stadt, Schloß und Amt Kitzingen ſamt dem Cloſter durch Ausſpruch des Reichs-Hof-Raths an ſich zog, und obwohl Marggraf Albrecht, nach Anleitung des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes das Stifft Würtzburg deßhal-

deßhalber in Anſpruch nahm, ſo hat er doch vom Kayſerl. Reichs-Hof-Rath ein widriges Urtheil erhalten, und iſt im Jahr 1665. mit Tode abgangen. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Marggraf Johann Friedrich, ſo im Jahr 1686. geſtorben, und iſt nach ſeinem Tode die Regierung an ſeinen hinterlaſſenen älteſten Sohn Chriſtian Albrecht gekommen, welcher vor dem Antritt ſeiner Regierung eine Reiſe nach Holland gethan. Als er aber auf der Heim-Reiſe begriffen war, ſo ſtarb er 1691. zu Franckfurt im 17. Jahr ſeines Hoffnung-vollen Alters. Ihm ſuccedirte ſein Bruder Marggraf Georg Friedrich, und als derſelbe bey letztern Kriege durch einen in einer Action Anno 1703. bey der Nab wider die Chur-Bayeriſchen Trouppen empfangenen Schuß geblieben, iſt die Regierung auf Marggraf Wilhelm Friedrichen gefallen, welcher ein Halb-Bruder deſſelben geweſen. Er ſtarb plötzlich Anno 1723. und deſſen Schweſter iſt Wilhelmina Charlotta, vermählet an Georg Auguſt, nunmehro König von Groß-Brittannien und Churfürſten von Hannover. Er hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Carl Wilhelm Friederich, welcher erſt Anno 1712. gebohren war, und dahero unter der Vor-

mundſchafft ſeiner Frau Mutter geſtanden biß anno 1729. da derſelbe nach eingelangter Kayſerl. Diſpenſation die Regierung angetreten, in welchem Jahr derſelbe ſich mit Friderica Louiſa Königs Friedrich Wilhelms in Preuſſen anderer Printzeßin zu Berlin vermählet, und nun glücklich regieret.

Das zehende Capitel.

Von dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Braunſchweig-Lüneburg.

§. 1.

Das Chur- und Fürſtliche Hauß Braunſchweig-Lüneburg ſtammet von denen Areſtinis her, aus welchen in dem zwölfften Seculo Azo die Erbin der Guelfiſchen Familie Cunegundin geheyrathet, und aus ſelbiger Guelfum, wie auch nach Cunigundis Tode aus ſeiner andern Gemahlin des Grafen von Maine Tochter Fulconem gezeuget, wovon der erſte ein Stamm-Vater des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg, der Letztere der Hertzog von Ferrara, nunmehr von Modena, geweſen. Abſtammung dieſes Hauſes.

Guelfus, von deſſen Nachkommen wir hier zu handeln haben, hat ſich bey Kayſer Henrico IV. ſo beliebt gemacht, daß er ihm, als Hertzog Otto von Bayern wegen Rebellion wider den Kayſer ſeines Landes entſetzet ward, dieſes Hertzogthum verliehen, da er denn anfangs ſelbigem wider die auffrühriſchen Sachſen gute Dienſte gethan. Als aber der Kayſer hernach von Pabſt Gregorio VII. in Bann gethan ward, ſtellte Welfo die von jenem empfangene Wohlthat gantz in Vergeſſenheit, und wendete ſich auf des Pabſt Seite, wiewohl ihm ſolches ſchlecht bekam; denn der Kayſer fiel ihm auf den Halß, bemächtigte ſich ſeiner Lande und bekam ihn ſelbſt gefangen. Nun entwiſchte er zwar durch Hülffe ſeiner Wächter, die er mit Gelde beſtochen hatte, aus der Hafft, nahm Augſpurg und Freyſingen hinweg, und that groſſen Schaden, muſte aber doch, weil ihm des Kayſers Macht allzu ſchwer war, ſich mit der Flucht ſalviren, und in die zwantzig Jahr in dem Elend herum ziehen, da er denn Zeit gnug hatte ſeinen Fehler zu bereuen, biß er endlich ſich mit dem Kayſer ausſöhnete, welcher ihm und ſeinen Söhnen das Hertzogthum wieder gab, worauff er nebſt andern einen Zug nach dem gelob-

ten Lande wider die Saracenen antrat, darinnen er aber nichts ſonderliches ausgerichtet, ſondern das meiſte Theil ſeiner Leute eingebüſſet, und ſelbſt auf der Zurückreiſe in der Inſul Cypern im Jahr 1101. mit Tode abgangen. Er hat zwey Söhne hinterlaſſen, Guelfum und Henricum Nigrum, von welchen der Erſte im Jahr 1119. ohne Kinder verſtorben, der Letzte aber hat Hertzog Magni von Sachſen Tochter Wulfildim geheyrathet, daher er auch nach ſeines Schwieger-Vaters Tode auf das Hertzogthum Sachſen, wiewohl vergebens, Anſpruch gethan. Er ſtarb an. 1125. und hinterließ 2. Söhne, Henricum Superbum und Welfum. Hertzog Welf hat ſich anfangs nebſt ſeinem Bruder Kayſer Conrado III. hefftig widerſetzet, und ward darüber von ſelbigem zu Weinſperg belagert, allwo er in groſſer Gefahr ſchwebte, weil der erbitterte Kayſer durchaus keine gütliche Vorſchläge annehmen, ſondern vielmehr an ihm und den Seinigen ein Exempel ſtatuiren wolte, doch entgieng er dem Unglück durch Treue ſeiner Gemahlin, welche, als ſie vor ſich und das bey ſich habende Frauenzimmer, und was ihnen von ihren Gütern am liebſten, ſo viel ſie mit ſich tragen könten, einen freyen Abzug erhalten, ihren Gemahl, wie auch die übrigen

Weiber ihre Ehemänner auf den Rücken heraus getragen, unter dem Vorwand, daß dieſe Schätze ihnen am liebſten wären, welches denn dem Kayſer ſo wohl gefallen, daß er auch denen Männern verziehen, (wiewohl einige andere ſagen, daß Hertzog Welf in dem belagerten Ort nicht einmahl zugegen geweſen, ſondern nur derer andern, ſo in der Beſatzung gelegen, Eheweiber dieſe merckwürdige That verrichtet.) Es hat aber Hertzog Welf dieſe an ihm erwieſene Treue ſeiner Gemahlin gar ſchlecht vergolten, indem er ſolche von ſich nach Italien geſchicket, und ſich indeſſen in Teutſchland in allen Wollüſten herum geweltzet. Als Kayſer Friedrich I. den Streit wegen des Hertzogthums Bayern zwiſchen Hertzog Henrich den Löwen von Sachſen und Marggraf Henrich von Oeſterreich beylegte, ward dieſer Welf mit Hetrurien, Spoleto und Sardinien beliehen. Nachdem er nun ſeinen Sohn gleiches Namens verlohren, verkauffte er ſeine Lande anfangs an ſeines Bruders Sohn, obgedachtem Hertzog Henrich den Löwen, hernach aber, als derſelbe mit Auszahlung des verglichenen Geldes, in Hoffnung, daß er, der Verkäuffer, wegen hohen Alters nicht lange mehr leben würde, ſich ſäumig erzeigte,

zeigte, an Kayſer Friedrich. Endlich nachdem er das Geſichte verlohren, hat er das bißherige wüſte Leben fahren laſſen, das gröſte Theil ſeines Vermögens unter die Armen ausgetheilet, und im Jahr 1191. ſein Leben beſchloſſen. Von ihm ſind diejenigen, ſo es mit dem Pabſt wider den Kayſer hielten, Guelfi, gleichwie hingegen die, ſo gut Kayſerlich waren, Gibellini genennet worden, welche Factiones ſonderlich in Italien etliche hundert Jahr geſtanden, und groß Unglück und Jammer verurſachet. Sein Bruder Henricus Superbus Hertzog von Bayern hat das Geſchlechte fortgepflantzet, und Kayſer Lotharii II. Tochter Gertraud geheyrathet, mit welcher er Braunſchweig ſamt dem dazu behörigen Lande, ingleichen Göttingen und das Land an der Weſer benebſt der Grafſchafft Northeim bekommen, auch hernach von ſeinem Schwieger-Vater mit dem Hertzogthum Sachſen beliehen worden. Als Kayſer Lotharius verſtorben, machte der meiſte Theil von denen Reichs-Fürſten auf Hertzog Heinrichen bey Erſetzung der verledigten Kayſerlichen Würde groſſe Reflexion, und ſcheinet, daß wenn der zu Mayntz deßhalber angeſetzte allgemeine Reichs-Tag ſeinen Fortgang erreichet, und es zu einer ordentlichen Wahl gediehen wäre,

er ſolche davon getragen haben ſolte, allein die Schwäbiſchen und etliche andere Reichs-Stände, ſo ihm nicht günſtig waren, betagten ſich, ohne den obbemeldten Reichs-Tag zu erwarten, zu Coblentz zuſammen, und erwählten daſelbſt Hertzog Conrad von Francken zum Kayſer, ſo nachmahls Conradus III. genennet worden. Weil nun Hertzog Henrich, wie einige meynen, aus Anſtifften des Pabſtes, dem neu-erwählten Kayſer die Reichs-Inſignia auszuantworten verweigerte, enſtund zwiſchen beyden eine groſſe Feindſchafft. Und weil Hertzog Heinrich zwey Hertzogthümer, Bayern und Sachſen, zugleich beſaß, gab der Kayſer vor, daß dieſes denen Reichs-Satzungen zuwider lieffe, und ſolte er demnach eines von beyden aufgeben, und nur das andere, welches er wehlen wolte, behalten. Allein gleich wie ſolche Prætenſion gantz ungegründet, und nur vom Zaune gebrochen war, alſo ſchlug der Hertzog auch dieſes Zumuthen ſchlechter Dings ab. Der Kayſer hingegen erklärte ihn in die Reichs-Acht, und belehnte mit dem Hertzogthum Bayern Marggraf Leopold von Oeſterreich, und mit dem Hertzogthum Sachſen Albertum Urſum Grafen von Anhalt. Hertzog Henrich aber kehrte ſich daran nichts,

nichts, ſondern wolte ſeine einmahl erlangte Länder mit Gewalt behaupten, geſtalt er denn Albertum wieder aus Sachſen jagte, und in ſeinem eigenen Lande heimſuchte, welches mit Feuer und Schwerd jämmerlich verheeret ward, allein er ſtarb im Jahr 1139. zu Quedlinburg; und meynen viele, daß er von ſeinen Widerwärtigen mit Gifft vergeben worden. Er hinterließ einen eintzigen Sohn gleiches Namens, ſo nach der Zeit der Löwe zugenamet worden. Weil nun ſelbiger bey ſeines Vaters tödtlichem Hintritt noch ſehr jung war, ſeine Mutter auch ſich anderweit an Marggraf Henricum Illuſtrem von Oeſterreich, des obgedachten Leopoldi Sohn verheyrathete, ließ er ſich von dieſer bereden, daß er die vormahls von dem Kayſer ſeinem Vater angetragene Condition annahm, zu dem Hertzogthum Sachſen kieſete, und dagegen Bayern ſeinem Stieff-Vater abtrat, mit welchem Vergleich aber ſeines Vaters Bruder Hertzog Welf nicht zufrieden war. Immaſſen auch Hertzog Heinrich der Löwe, nachdem er zu ſeinen mündigen Jahren kommen, und Kayſer Conrad mit Tode abgangen, dabey nicht acquieſciren wollen, ſondern auf das Hertzogthum Bayern Anſpruch gethan,

welcher Streit endlich durch Kayſer Friedrich den I. alſo beygeleget worden, daß Hertzog Henrich der Löwe Bayern wieder bekam, dagegen aber das Marggrafthum Oeſterreich, ſo bißhero Bayeriſch Lehn geweſen, zu einem Hertzogthum und unmittelbaren Reichs-Lehn gemacht worden. Hertzog Henrich der Löwe hat ſonſt Kayſer Friedrichen auff ſeiner Reiſe nach Rom groſſe Dienſte gethan, und die Römer, ſo dem Kayſer die Stadt nicht öffnen wolten, geſchlagen, davor er von dem Kayſer die Berechtigung erhalten, daß er in denen von ihm oder ſeinen Vorfahren eroberten Sclaviſchen Landen Bißthümer auffrichten, und die Biſchöffe darzu verordnen möchte. Er hat die Sclaven weit und breit bezwungen und ſich unterthänig gemacht, auch die Grafſchafft Lauenrode, ſamt der Stadt Hannover, die Grafſchafft Stade, Ditmarſen und andere mehr an ſich gebracht, ſo muſte ihm auch Graf Adolf von Hollſtein die Stadt Lübeck abtreten, und iſt er ſo mächtig worden, daß er bey nahe bey dem Adriatiſchen Meere biß an die Oſt-See, und von der Elbe biß an Rhein geherrſchet, welches Glück die andern Reichs-Stände, und ſonderlich die benachbarte Ertz- und Biſchöffe von Cölln, Bremen, Magdeburg, Hildes-

heim

heim und Halberſtadt mit neidiſchen Augen anſahen, jedoch konten ſie ihm lange Zeit nichts anhaben, biß er endlich in Kayſers Friderici Ungnade verfiel, weil er ſelbigen, ungeachtet ihm der Kayſer zu Fuſſe fiel, auf ſeinen Zug nach Italien nicht begleiten wollen, wovon die Urſache unterſchiedlich erzehlet wird, indem etliche vorgeben, der Hertzog habe davor die Stadt Goßlar von ihm verlangt, ſo aber dieſer ihm nicht abtreten wollen: andere ſagen, er habe ſich vor dem Bann, welchen der Pabſt wider den Kayſer und ſeine Helffers-Helffer ergehen laſſen, gefürchtet, jedoch ſich erbotten, daß er ihm Volck zugeben wolte, und nur vor ſeine Perſon von der Reiſe entſchuldiget, kan auch wohl ſeyn, daß er auf den Kayſer einen Widerwillen gefaſt, weil dieſer ſeines Vaters, Hertzogs Welfen in Italien habende Lande durch Kauff an ſich gebracht, und alſo ihm die verhoffte Succeſſion entzogen hatte, daß er alſo ſelbigen davor wieder verzappeln laſſen wollen. Der Kayſer aber entrüſtete ſich über ſolcher abſchläglichen Antwort dermaſſen, daß er nach ſeiner Zurückkunfft nicht allein Hertzogs Heinrichs Widerwärtigen Gehör gab, ſondern auch ihn des Criminis feloniæ und læſæ Majeſtatis auf öffentlichem Reichs-Tage beſchuldig-

te, und weil der Hertzog, ungeachtet er zu unterſchiedlichen mahlen ſeine Verantwortung zu thun vorgeladen ward, jedesmahl ungehorſamlich ausblieb, ward er endlich aller ſeiner Reichs-Lehn verluſtig erkant. Worauf es denn an ein Zugreiffen gieng, und obwohl Hertzog Heinrich ſich einige Zeit tapffer wehrete, ſo muſte er doch endlich der Macht weichen, und riß ein jeder von denen Benachbarten, was ihm von des Hertzogs Lande am beſten gelegen war, an ſich, immaſſen denn der Ertz-Biſchoff von Cölln das Hertzogthum Engern und Weſtphalen, der Ertz-Biſchoff von Bremen die Grafſchafft Stade, der Landgraf von Thüringen die Pfaltz, Sachſen, und andere Stücke an ſich brachten. Mit dem Hertzogthum Sachſen ward Graf Bernhard von Anhalt, mit Bayern Otto von Wittelsbach belehnet. Der Graf von Hollſtein zog ſich zur Reichs-Immedietät, ſo ward auch Lübeck zu einer freyen Reichs-Stadt gemacht, daß alſo dem Herzoge nichts mehr als ſeine Erblande Braunſchweig, Lüneburg und das Land um Göttingen übrig blieb, und muſte er noch darzu das Reich auf eine Zeitlang räumen, da er ſich denn zu ſeinem Schwager dem König von Engelland indeſſen begeben. Als er nun

von dar wieder zurücke kam, ſuchte er zwar bey Abweſenheit Kayſer Friedrichs, ſo damahls in Orient wider die Saracenen gezogen war, die verlohrne Lande wieder zu gewinnen, immaſſen er denn unter andern Bardewick mit Gewalt eroberte, und, weil die Bürger währender Belägerung ſich gegen ihn, als ihren vormahligen Landes-Herrn, ſchimpfflich bezeiget, zerſtörete, auch einige andere Orte in ſeine Gewalt bekam, allein weil er dem Werck zu ſchwach war, bemühete er ſich bey Kayſer Henrich dem VIten wieder zu Gnaden, und zum wenigſten zu einem Theil der von denen benachbarten occupirten Orte zu gelangen, es ſchlug aber auch dieſe Hoffnung fehl. Doch hat er die Herrſchafft Sichelſtein, wegen eines Verbrechens, ſo der letzte Beſitzer Bodo begangen, eingezogen, und endlich im Jahr 1195. ſein Leben beſchloſſen, und drey Söhne hinterlaſſen, Henricum Longum, Ottonem und Wilhelmum, von welchen der Erſte bey Theilung der väterlichen Lande, Zelle, Bremen und Stade, welche beyde Orte er zuvor erobert gehabt, das Letztere aber hernach dem Ertz-Biſchoff von Bremen wieder abgetreten; der andere Braunſchweig ſamt darum gelegenen Lande, der dritte Lüneburg, Leichtenberg, Gandersheim, Gieſel-

Gieſelwerder und Oſen bekommen. Der Aelteſte von dieſen, Henricus, hat Pfaltzgraf Conrads Tochter Clementiam geehliget, und durch dieſe Heyrath die Pfaltz am Rhein erlanget, aber nur zwey Töchter gezeuget. Der andere Otto, ſo auch in Engeland die Grafſchafft Jorck beſeſſen, ward nach Kayſer Heinrichs des VI. Tode von einem Theil der Reichs-Fürſten, auf Anſtifften des Pabſts, welcher die Römiſche Cron gerne von dem Hertzoglichen Schwäbiſchen Geſchlechte auf ein ander Hauß bringen wolte, zum Kayſer erwählet, wodurch langwierige und blutige Kriege zwiſchen ihm und des verſtorbenen Bruder Philippo, welchen die übrigen Stände zum Kayſer ernennet, entſtunden, doch als Philippus im Jahr 1208. von Ottone von Wittelsbach zu Bamberg ermordet ward, kam er endlich zu geruhigem Beſitz des Reichs. Er hat unter andern mit König Philippo Auguſto in Franckreich Krieg geführet, weil dieſer vormahls, als er zu der bevorſtehenden Kayſer-Wahl durch Franckreich nach Teutſchland reiſete, ihn verſpottet, und unter andern ſich gegen ihm vernehmen laſſen, er ſolte ihm ein ſchön Pferd, ſo er bey ſich führte, überlaſſen, ſo wolte er ihm, wenn er Kayſer würde, dagegen

Paris,

Paris, Orleans und Poitiers, abtreten, worauf Hertzog Otto ihm das Pferd gegeben. Als er aber auf den Kayſerlichen Thron befeſtiget war, forderte er von dem König die drey Orte, und weil dieſer ihm ſolche zu geben abſchlug, griffen beyde Theile zum Waffen, allein Otto verlohr die Schlacht bey Bovines, und muſte alſo ſeinen Anſpruch fahren laſſen. Bey dem Pabſte war er anfangs gar ein lieber Sohn, wie denn nicht zu läugnen, daß der Päbſtliche Hof aus Haß wider die Schwäbiſchen Kayſer zu ſeiner Wahl das meiſte beygetragen. Da er aber das Patrimonium Mathildis und andere dem Reich entzogene Orte von der Römiſchen Kirche wieder forderte, hatte er das Kalb auch in die Augen geſchlagen, und brachte es der Pabſt durch ſeine Helffers-Helffer dahin, daß er des Reichs entſetzet, und Kayſer Heinrichs des VI. Sohn Friedrich der II. an ſeine Stelle erwählet ward. Weil nun Otto ſahe, daß dieſem alles zufiel, begab er ſich nach Hartesberg, woſelbſt er ſein Leben vollends zubracht, biß er im Jahr 1218. mit Tode abgieng. Er ſoll vor ſeinem Ende, zu Bezeugung ſeiner Reue wegen des mit dem Römiſchen Stuhl gehabten Widerwillens, befohlen haben, daß alle ſeine Küchen-Jungen

gen herauff kommen und ihn mit Füſſen treten ſolten, welches aber von andern mit gutem Grunde widerſprochen, und als ein erdichtetes Mährlein verworffen wird. Der dritte Bruder Wilhelmus, ſo, wie oben erwehnet, Lüneburg bekommen, iſt im Jahr 1213. verſtorben, und hat nach ſich einen Sohn, Namens Ottonem Puerum, hinterlaſſen, welcher das Geſchlecht fortgepflantzet.

§. 2. Dieſer Otto Puer hat ſich im Kriege wohl gehalten, wiewohl er dabey auch unterſchiedliche mahl unglücklich geweſen. Als im Jahr 1226. die Stadt Lübeck die Dähniſche Beſatzung ausgetrieben, und ſich wiederum zur Reichs-Immedietät gezogen, und darüber die Sache zum Kriege ausgeſchlagen, nahm Otto des Königs von Dännemarck Parthey, war aber unglücklich, und ward in dem Treffen bey Bornhövede gefangen, kam auch erſtlich im Jahr 1228. wieder auf freyen Fuß, und muſte dabey Hitzacker Chur-Fürſt Albrechten von Sachſen abtreten. Im folgenden Jahre ward er abermals nebſt Chur-Fürſt Albrecht von Brandenburg in einem Treffen wider den Ertz-Biſchoff von Bremen gefangen, kam aber bald wieder loß. Bey Kayſer Friedrich dem

II. fiel er auch in Ungnade, weil er ſich der Stadt Braunſchweig, ſo ſeines Vaters Bruders Henrici hinterlaſſene zwey Töchter dem Kayſer verkaufft, bemächtiget, doch ward die Sach durch des Kayſers Gemahlin Iſabellen, ſo Ottoni nahe verwandt, in der Güte ſo beygeleget, daß ihm der Kayſer nicht nur die Stadt ließ, ſondern auch ihn wegen Braunſchweig und Lüneburg zur Hertzogl. Dignität erhub, und damit als ein Reichs-Lehn beliehe, da es bißher nur ein Allodium geweſen war, dagegen der neue Herzog ſeiner Prætenſion auf das Hertzogthum Sachſen und ſolchen Tituls ſich begab im Jahr 1235. ja der Kayſer ſchenckte ihm auch den Rammelsberg und die andere Bergwercke auf dem Hartz, ingleichen die Stadt Minden. Im Jahr 1252. ſtarb Herzog Otto, und hinterließ ſonderlich zwey Söhne, Johannem und Albertum, welche eine Weile die hinterlaſſene Lande in Gemeinſchafft beſeſſen, hernach aber ſich dergeſtalt darein getheilet, daß Hertzog Johann das Hertzogthum Lüneburg, Albertus aber das Hertzogthum Braunſchweig bekommen, und ſind von dieſen beyden zwo Linien entſtanden, von welchen wir zuerſt die Lüneburgiſche, ſo von Hertzog Johann gezeuget, und nicht lange gedauret, betrachten wollen. Dieſer Lünes. Linie.

Johan-

Johannes hat der Stadt Lüneburg viel Privilegia ertheilet, auch das Saltz-Werck daſelbſt ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen, und in guten Friede biß auf das Jahr 1270. da er ſein Leben beſchloſſen, regieret. Sein Sohn Otto Strenuus hat die Stadt Hannover zu paaren gebracht, hat auch die Grafſchafft Dannenberg von dem letzten Grafen Nicolao im Jahr 1303. gegen Verſprechung einer jährlichen Penſion auf ſeine Lebens-Zeit von viertzig Marck Silbers Lüneburgiſcher Währung, ſo wohl im Jahr 1320. die Grafſchafft Luchau von Graf Günthern von Everburg vor eine Summa Geldes bekommen, und iſt im Jahr 1330. geſtorben. Von ſeinen Söhnen haben zwey, Otto und Wilhelmus die väterliche Lande in Gemeinſchafft beſeſſen, auch mit unterſchiedlichen Stücken vermehret, geſtalt ſie denn im Jahr 1347. das Amt Bodenteich von der Familie gleiches Namens vor ſiebenthalbhundert Marck Pfennig Lüneburger Währung; im folgenden Jahre von ihren Vettern Braunſchweigiſcher Linie das Schloß Campen um dreyzehenthalb hundert Marck erkaufft, auch im Jahr 1350. vom Chur-Fürſt Ludwig von Brandenburg das Städtlein Wirtingen bekommen, biß endlich Hertzog Otto, nachdem er zuvor ſeinen

eintzigen Sohn gleiches Namens durch einen unglücklichen Zufall, indem er als ein Kind in einem Rollwagen auff die Brücke gelauffen, und von dar hinunter in die Elmenau geſtürtzet, verlohren, im Jahr 1354. mit Tode abgangen. Von welcher Zeit an Wilhelmus biß an ſein Ende, ſo im Jahr 1368. erfolget, alleine regieret. Er hat mit ſeiner vierdten Gemahlin aus dem Hauſe Sachſen-Lauenburg die Reiffenburg bekommen, und iſt mit ihm die Lüneburgiſche Linie ausgangen. Weil er nun keine Söhne hinterließ, hatte er anfangs ein Teſtament gemacht, darinnen er ſeiner älteſten Tochter Eliſabethä, Hertzog Ottonis zu Sachſen Gemahlin, Sohn Albertum zum Nachfolger an ſeinen Landen ernennet. Allein nach genauer Uberlegung, hat er nachmals ſolches geändert, und ſeinen andern Schwieger-Sohn, Herzog Ludwigen zu Braunſchweig, und deſſen Bruder Herzog Magnum Torquatum, darzu ernennet, worüber hernachmals ein blutiger Krieg zwiſchen beyden entſtanden, wie in folgendem zu hören ſeyn wird.

Braunſchweig. Linie.

§. 3. Die Braunſchweigiſche Linie hingegen ſtammet von Ottonis Pueri erſtem Sohne Alberto, mit dem Zunamen dem Groſſen her, welcher ſich in Kriegen

wohl verſuchet, und ſonderlich hat er, als er nebſt andern Fürſten König Ottocar von Böhmen wider den König Belam in Ungarn zu Hülffe kommen, in dem Treffen an der Marck groſſe Ehre eingeleget. Als hernach im Jahr 1255. die Herren von Wolffenbüttel ſich wider ihn auflehnten, hat er Wolffenbüttel zerſtöret und geſchleifft, auch da die Adeliche Familie von Aſſeburg ſich Ihres Vermögens überhub, und ihm als Landes-Herrn nicht den gebührenden Reſpect gaben, vielmehr ihm zu Schimpff ihr Wapen, darinnen ein Wolff ſtund, geändert hatten, und darein einen Löwen, welchen der Herzog im Wolf in den Rücken biſſe, deren Stamm-Hauß Aſſeburg biß in das dritte Jahr belägert, und ſolches endlich im Jahr 1258. erobert. Zwar wolte Churfürſt Gerhard von Mayntz und Graf Dietrich, oder wie andere meynen, Conrad von Eberſtein, den Ort entſetzen, und fielen zu dem Ende gantz unvermuthet ohne eintzige vorgehende Befehdung das Land um Göttingen feindlich an, allein mit ihrem ſchlechten Nutzen, indem ſie beyde gefangen und ihre Völcker zerſtreuet wurden, und muſte ſich der Ertz-Biſchoff mit einer groſſen Summe Geldes löſen, den Grafen von Eberſtein aber ließ der Herzog, weil er ſich an ihm, als ſeinem Lehn- und Lan-

des-

des-Herrn ſo gröblich vergriffen, bey den Füſſen an den Galgen auffhängen, an welchem er biß auf den dritten Tag gelebet. Es hat auch Hertzog Albertus der Stadt Lübeck wider die Grafen von Hollſtein, ingleichen König Erich dem VI. in Dännemarck, Königs Chriſtophori I. Sohn, ſo damahls noch unter ſeiner Mutter Vormundſchafft ſtund, wider König Abels Sohn Ericum, welchem die Grafen von Hollſtein anhiengen, Beyſtand geleiſtet, davor ihm denn bey des Königs Unmündigkeit die Stadthalterſchafft über Langeland, Laland, Schonen, Fühnen, Femern, Falſter, Moen, und Wendland anvertrauet worden. Gegen das Ertz-Stifft Bremen hat er die ruinirten Schlöſſer Hornburg und Ottersberg wieder angerichtet, auch die Prætenſion auf die Grafſchafft Stade wieder hervor geſucht. Er hat auch im Jahr 1260. die Stadt Hameln, ſo der Abt von Fulda wider der Bürger Willen dem Biſchoff von Minden verkaufft, ingleichem nach Abgang der Adelichen Familie von Gruben das Berg-Schloß Grubenhagen im Jahr 1272. und in eben ſelbigem Jahre die Stadt Einbeck, ſo bißher denen Grafen von Daſſel gehöret, allein wegen unerträglicher Preſſuren ſelbigen den Gehorſam aufgeſaget, und

dagegen an Herzog Albrechten gutwillig ſich ergeben, an ſich gebracht; wie nicht weniger Graf Gunzelin von Schwerin wegen getriebener Rauberey, alle ſein Lande, ſo er diſſeits der Elbe beſeſſen, abgenommen. Allein in dem Kriege wider Marggraf Heinrich den Erleuchten von Meiſſen iſt er unglücklich geweſen. Denn als zwiſchen dieſem Letztern und Hertzogin Sophien von Braband, wegen der durch Henrici Raſponis Tod verledigten Landgrafſchafft Thüringen, Streit entſtand, nahme Hertzog Albrecht darinnen Sophien Parthey, und fiel mit einer Armee in Thüringen ein, ward aber im Jahr 1263. von Marggraf Heinrichs Lehnmann Rudolf Schencken von Vargula überfallen, geſchlagen, und ſelbſt nebſt Fürſt Heinrichen und Otten von Anhalt, Graf Heinrichen von Schwerin, Graf Johann von Eberſtein, neun Rittern und einer groſſen Anzahl Reuter und Fuß-Knechten gefangen, muſte auch vor ſeine und der Seinigen Befreyung acht Orte an der Werre, Eſchwege, Allendorff, Witzenhauſen, Fürſtenſtein, Arnſtein, Beilſtein, Wannfried und Ziegenberg, (etliche ſetzen an ſtatt der vier letzten Orte Ludwigſtein, Biſchoffſtein, Sontra und Volſtein)

dem

dem Marggrafen abtreten, und noch darzu 8000. oder wie andere wollen 18000. Marck Silber zahlen. Dieſer groſſe Fürſt iſt endlich im Jahr 1279. verſtorben, und hat ſonderlich drey Söhne hinter ſich gelaſſen, Henricum den Wunderlichen, Albertum den Feiſten, und Wilhelmum, welche die väterliche Lande alſo unter ſich getheilet, daß Herzog Henrich den Strich Landes, darinnen Grubenhagen, Einbeck, Oſterrode, Hertzberg, Lutterberg, Gibelhauſen und Duderſtadt, Saltz der Helden und Catlenburg gelegen, ferner die halbe Stadt Hameln, den dritten Theil an dem geiſtlichen Lehn zu Braunſchweig, den dritten Theil an dem Rammelsberge vor Goßlar, und das gantze Bergwerck und Forſt zur Clauß auf dem Hartze; Herzog Albrecht Göttingen, die Grafſchafft Northeim, die Herrſchafft Sichelſtein, Minden, Brackenberg, Ottensburg, Gieſelwerder, Lauenberg und die Helffte von Moringen; endlich Herzog Wilhelm Braunſchweig ſamt der Burg Wolffenbüttel, Aſſeburg, Schöningen, Gebershagen, Lichtenberg, Seeſen, Stauffenburg, Gandersheim, den dritten Theil der geiſtlichen Lehn zu Braunſchweig, den dritten Theil von dem Rammelsberge, und der Helffte zur Zelle auf dem Hartze be-

kommen. Von dieſen drey Brüdern iſt Hertzog Wilhelm ohne Kinder im Jahr 1492. verſtorben, von denen andern ſind zwo Linien, die Grubenhagiſche oder Einbeckiſche, und die Braunſchweigiſche entſtanden, von welchen wir jene zu erſt erklären wollen.

Gruben hagiſche Linie.

§. 4. Die Grubenhagiſche Linie ſtamt von Hertzog Heinrich dem Wunderlichen her, welcher dieſen Zunamen wegen ſeines ſeltſamen Humeurs, und daß er ſich mit ſeinem Geſchwiſter nicht wohl vertragen können, bekommen. Es iſt aber dieſe Uneinigkeit ſonderlich daher entſtanden, daß Hertzog Heinrich im Jahr 1288. ſich der Stadt Helmſtädt allein anmaſſen wolte, und mit denen Bürgern einen Vergleich getroffen, daß er innerhalb zwey Jahren keine Schatzung von ihnen fordern ſolte, welches die andern Brüder ihm nicht zugeſtehen wolten, darüber es zum Kriege kommen, in welchem Hertzog Heinrichs Veſtung Herlingsberg, daraus er ſeinen Brüdern und andern Benachbarten groſſen Schaden gethan, zerſtöret worden. Als der jüngſte Bruder Herzog Wilhelm im Jahr 1292. mit Tode abgienge, hätte Herzog Heinrich ſich gern zur Succeſſion der hinter-

hinterlaſſenen Lande mitgezogen, allein Herzog Albrecht der Feiſte, ſo einen Widerwillen auf ihn gefaſt, weil er bey Wilhelmi Leben in deſſen Landes-Portion allein unterzogen, bemächtigte ſich der Stadt Braunſchweig, und ſchloß Herzog Heinrichen davon aus, welcher auch niemahls zu ſelbiger gelangen können, und endlich im Jahr 1322. ſein Leben geendiget. Er hinterließ zwey Söhne, Henricum und Erneſtum, von welchen zwar der Erſte wieder drey Söhne gezeuget, ſo aber alle ohne Leibes-Erben blieben; und zwar ſoll der älteſte, Otto, ein trefflicher ſtreitbarer Herr geweſen, und in viertzig Schlachten den Sieg davon getragen haben; er hat auch Königin Johannam von Napoli geheyrathet, und von ihr das Prædicat eines Fürſten von Tarento erhalten; allein endlich iſt er von Carolo Dyrrachino gefangen worden, und in der Hafft im Jahr 1387. verſtorben. Es ſoll dieſer Otto einiger Meynung nach (denn von andern ſolchem Vorgeben wiederſprochen wird) die Stadt Duderſtadt zuſamt dem Eißfelde dem Ertzſtifft Mayntz verkaufft haben. Herzog Heinrichs anderer Sohn Erneſtus aber, ſo im Jahr 1344. mit Tode abgangen, hat fürnehmlich zwey Söhne, Albertum und Fridericum hinterlaſſen,

laſſen, von welchen der letztere im Jahr 1397. die Grafſchafft Lutterberg ſamt dem Bergſchloſſe Schartzfeld durch Abſterben der Gräflichen Familie dieſes Namens bekommen, ſo er aber nachgehends denen Grafen von Hohenſtein vor eine Summa Geldes verpfändet, und iſt im Jahr 1407. ſein Sohn Otto aber ohne männliche Leibes-Erben im Jahr 1411. verſtorben. Friderici Bruder Albertus hingegen hat das Geſchlechte fortgepflantzet, und insgemein zu Saltz der Helden, welches ihm durch Abgang der Adelichen Familie der Helden anheim gefallen, ſeine Hofſtatt gehalten. Er war ein kriegeriſcher und muthiger Herr, kam aber mit Friderico Strenuo Landgrafen von Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen darüber übel an. Denn als des Herzogen Leute immer in Thüringen ſtreifften, und ſo wohl die Reiſenden auf der Straſſe als Dörffer und Flecken plünderten, ja endlich Herzog Albrecht ſelbſt etliche des Landgrafen Lehn-Leute feindlich angriff, ließ dieſer ſich darüber durch Geſandten beſchweren, und den Herzog ermahnen, daß er von ſeinem Vornehmen abſtehen möchte, weil ſonſt widrigen falls der Landgraf ſich der Seinigen nothwendig würde annehmen müſſen. Als aber Herzog Albrecht dieſe

Abgeord-

Abgeordneten mit der ſpöttiſchen Antwort: Er hätte dieſen Zug dem Landgrafen zu gefallen nicht vorgenommen, würde alſo auch denſelben ihm zu gefallen nicht unterlaſſen, und wenn es gleich drey Tage an einander Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen ſchneyen ſolte, wolte er doch vor ihnen unbekümmert ſeyn, zurück ſchickte, entrüſtete ſich der Landgraf dermaſſen, daß er in des Herzogs Lande einfiel, Hindenburg, Pippingesburg, Wandhauſen, Clauenburg, Leichtenſtein, Saltza und andere Orte hinweg nahm, und das Land weit und breit verheerete. Der Herzog, wieder ſahe, daß die Sache gantz anders lieffe, denn er vermeynet, zog darauf gelindere Seiten auf, und ward endlich durch Vermittelung etlicher benachbarten Fürſten auf dieſe Bedingung Friede geſchloſſen, daß Herzog Albrecht alle Kriegs-Unkoſten bezahlen, und denenjenigen von des Landgrafen Lehn-Leuten, die er feindlich angegriffen, die zugefügten Schäden erſetzen ſolte; wobey denn etliche Stände, daß der Herzog dieſen Articuln nachleben ſolte, Bürgſchafft leiſteten, und behielt Landgraf Friedrich biß zu deren Erfüllung die eroberten Orte. Wie aber dieſer ſelbige proviantiren wolte, fuhr der Hertzog zu, und

nahm den Proviant weg, worauf der Landgraf die Bürgen zu Leiſtung ihres Verſprechens aufforderte, welche denn nebſt ihm, zu Bezeugung, daß ſie an dieſem des Hertzogs Unternehmen keinen Theil hätten, demſelben den Krieg ankündigten, wodurch er endlich genöthiget ward, zum Creutze zu kriechen, und nach Eiſenach zu dem Landgrafen zu kommen, woſelbſt die Sache gäntzlich verglichen ward. Herzog Albrecht ſtarb im Jahr 1397. ſein Sohn Herzog Erich verfiel mit denen Grafen von Hohenſtein, wegen der von ſeinem Vetter Herzog Friedrichen verſetzten Grafſchafft Lutterberg, ſo er wieder einlöſen, dieſe aber ihm keine Reſolution davon geſtehen wolten, in einen Krieg, und kam es darüber zu einem Treffen bey Oſterhagen, darinnen Hertzog Erich einen blutigen Sieg erhielte, doch ward dieſer Streit hernachmahls beygeleget. Herzog Erich ſtarb im Jahr 1431. und ließ ſonderlich zwey Söhne Henricum und Albertum, von welchen ſo viel Linien abſtammen. Hertzog Heinrich gerieth mit dem Landgrafen zu Heſſen, wegen des Vogts zu Geißmar, Hanß Weiluths, ſo von dem Herzog ſchimpfflich geredet, dieſer aber ſelbigen, als er ihn gefangen bekommen, aufhängen laſſen, in Wiederwillen, worinnen

innen ſeine Vettern von der Braunſchweigiſchen Linie ſelbſt des Landgrafen Parthey nahmen, doch ward auch dieſer Streit beygeleget. Er verglich ſich auch mit denen Grafen von Hohenſtein wegen der Grafſchafft Lutterberg, ſo ſie bißher nur unterpfändlich beſeſſen, und gab ihnen ſolche zu Lehn. Im Jahr 1469. gieng er mit Tode ab. Ihm folgte ſein Sohn Herzog Ernſt, ein eifriger Bekenner der Augſpurgiſchen Confeſſion und guter Soldat. Immaſſen er denn anfangs bey Churfürſt Johann Friedrichen in Sachſen in Dienſten geſtanden, auch mit ſelbigem in dem unglücklichen Treffen bey Mühlberg gefangen worden. Hernachmals nahm er bey König Philippo II. in Spanien Beſtallung an, und hat ſich ſonderlich in dem Treffen bey S. Quintin wol gehalten, und endlich im Jahr 1569. ſein Leben beſchloſſen. Er hat ſonderlich ſich des Bergwercks zum Clauß eifrig angenommen, und ſolches ſtarck bauen auch zum Claußthal nennen laſſen. Herzog Erichs anderer Sohn Albertus iſt im Jahr 1469. geſtorben, und hat zwar männliche Poſterität gelaſſen, von welcher unter andern Herzog Wolfgang im Jahr 1571. nach tödtlichem Hintritt des letzten Herrn von Pleſſe Dieterici das Schloß Rudolphhauſen bekommen: Es iſt

iſt aber ſelbige in Herzog Philipp, ſo im Jahr 1596. geſtorben, welchem nebſt Herzog Wolffgang die Grafſchafft Lutterberg ſamt der Stadt Andreasberg und dem Amte Schartzfeld durch Abgang des Grafen von Hohenſtein anheim gefallen, ausgegangen, und hat alſo die Einbeckiſche oder Grubenhagiſche Linie ſich geendiget. Dahero wir uns nunmehro zu der Braunſchweigiſchen wenden wollen.

Braunſchweig. Linie. Stamm Herr.

§. 5. Dieſe nun kam von Herzog Albrechten dem Feiſten her, welcher nach des dritten Bruders Herzog Wilhelms Tod deſſen hinterlaſſene Lande, mit Ausſchlieſſung des älteſten Bruders, Herzog Heinrichs des Wunderlichen zu Grubenhagen, allein an ſich gezogen, und weil die Zunfftmeiſter zu Braunſchweig die Stadt Herzog Heinrichen in die Hände zu ſpielen trachteten, deren eilffe durch den Scharffrichter hinrichten laſſen. Er ſtarb im Jahr 1318. Von ſeinen Söhnen hat Herzog Otto der Freygebige mit ſeiner Gemahlin Agnes, Marggraf Conrads von Brandenburg Tochter, Soltwedel und unterſchiedliche andere Orte in der alten Marck bekommen, ſo er aber wieder abtreten müſſen; er ſtarb im Jahr 1334. ohne männliche Erben; zwey andere aber, Herzog

Herzog Ernſt und Herzog Magnus, haben zwo Linien gezeuget, davon aber des erſten Poſterität nicht lange gewähret. Herzog Ernſten ſein Sohn, Herzog Otto, ward der Quade zugenamet, er hat im Jahr 1380. die Aemter Hardeyſen und Horſte, als der letzte Beſitzer Chriſtoph von Roßtorff ſeinen Bruder entleibet, an ſich gezogen. Er nahm ſich hernach ſeines unmündigen Vetters Herzogs Friedrichs Vormundſchafft an, allein als dieſer erwuchſe, jagte er Herzog Ottens Beſatzung aus Wolffenbüttel. Es ward auch dieſer von dem Ertz-Biſchoff von Mayntz in Bann gethan, in welchem er auch im Jahr 1394. ſein Sohn Otto Cocles aber im Jahr 1463. und zwar ohne Leibes-Erben verſtorben. Herzogs Alberti dritter Sohn Magnus der Fromme hingegen iſt ein Stamm-Vater aller noch lebenden Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg. Er bekam mit ſeiner Gemahlin Sophia, Marggraf Heinrichs von Brandenburg Tochter, Sangerhauſen und Landsberg, und iſt im Jahr 1368. und zwar, wie man meynet, aus Betrübnüß über ſeines Sohns Magni Torquati unfertige Händel, mit Tode abgangen. Von ſeinen Söhnen ſeynd vor andern Ludovicus und Magnus Torquatus zu mercken; der Erſte

hatte

hatte Herzogs Wilhelms von Lüneburg Tochter zur Ehe, und ward nebſt ſeinem Bruder Magno Torquato von ſeinem Schwieger-Vater in ſeinem letzten Willen zum Nachfolger und Erben eingeſetzet, ſtarb aber vor ihm im Jahr 1258. Sein Bruder, obgedachter Magnus Torquatus, war ein unruhiger Kopff, der mit ſeinen Benachbarten immer Widerwärtigkeit hatte, ja mit ſeinem eigenen Vater ſich nicht vertragen kunte, geſtalt dann dieſer Letzte einen ſolchen Haß auf jenen geworffen, daß er ſich hoch vermeſſen, wo er ihn in ſeine Hände bekäme, wolte er ihn an den erſten Baum mit einem Stricke, welchen er zu dem Ende bey ſich zu führen pflegte, aufhängen laſſen. Allein der Sohn ſpottete nur des Vaters Drohungen, und hieng ſelbigem zur Bravade eine ſilberne Kette an Halß, unterm Vorwand, daß wenn er ja hängen ſolte und müſte, ſo wäre es als ein gebohrner Fürſt noch wohl ſo viel werth, daß er nicht an einem gemeinen Strick, ſondern an die ſilberne Kette gehencket würde, und daher iſt er Torquatus genennet worden. Er hat aber auch bey ſeiner Regierung wenig Stern und Glück gehabt. Indem er wegen des obgedachten Herzog Wilhelms hinterlaſſener Lande in einen ſchweren Krieg mit Herzog Albrecht

brecht von Sachſen verwickelt worden, deſſen Ende er aber nicht erleben können. Kayſer Carl der IV. that vor Herzog Albrechten den Ausſpruch, und belehnte ſelbigen und ſeinen Vetter Churfürſt Wenceslaum von Sachſen mit Herzog Wilhelms hinterlaſſenen Landen, inmaſſen denn Hertzog Albrecht ſich vieler Orte bemächtigte, auch nahm die Bürgerſchafft zu Lüneburg Herzog Albrechts Parthey, und bemächtigte ſich des Kalckberges, welcher ſeit der Zeit biß auf den dreyßig jährigen Krieg im letzt verwichenen Seculo von der Stadt beſetzet worden. Zudem ward Herzog Magnus im Jahr 1367. vom Biſchoff Gerhard von Hildesheim in einem blutigen Treffen bey Dinkler geſchlagen und ſelbſt gefangen, da er denn, damit er die verglichene Ranzion bezahlen könte, die Herrſchafft Landsberg an Marggraf Friedrich von Meiſſen verkauffen müſſen. Nicht beſſern Succeſs hatte er im Jahr 1371. da er mit Hertzog Albrecht von Mecklenburg wegen der Gräntzen in einen Streit gerieth, indem er eine Schlacht an der Elbe verlohr, wobey unter andern von ſeiner Seite zwey Grafen von Diepholtz auf dem Platze geblieben, und nur an Adelichen Perſonen allein ſechs hundert gefan-

gefangen worden, damit er nun dieſelben wieder löſen könte, veräuſſerte er auch die Herrſchafft Sangerhauſen an obgedachten Marggraf Friedrichen von Meiſſen. Nach dieſem entſtand ein Krieg zwiſchen Hertzog Magno und Graf Otto von Schaumburg, welcher Hertzog Magni Bruders, Herzog Ludwigs, Wittbe geheyrathet, weil Magnus ſeiner Schwägerin allen ihren Schmuck und Kleinodien mit Gewalt abnehmen laſſen. Als nun beyde Theile einander eine Schlacht lieferten, geriethen der Hertzog und Graf ſelbſt an einander, und warf jener dieſen vom Pferde, fiel auch darauff auff ihn, in Meynung ihn vollends hinzurichten; allein einer von des Grafen Leuten kam ſeinem Herrn zu Hülffe, und erſtach den Herzog auf ſeinem Leibe im Jahr 1378. Er hat ſonderlich drey Söhne hinterlaſſen, Fridericum, Bernhardum, und Henricum, von welchen der Erſte im Jahr 1400. an Wenceslai Stelle zum Kayſer zwar erwehlet, aber als er von Franckfurt zurückreiſete, bey Frietzlar von dem Grafen von Waldeck, wie einige meynen, auf Anſtifften des Chur-Fürſten von Maynꜩ, mit einer guten Anzahl bewehrter Mannſchafft angegriffen und erſchlagen worden. Andere meynen, daß

die

die Feindſchafft aus demjenigen Proceſſe, welchen Graf Otto von Waldeck wegen ſeiner Gemahlin, ſo Herzog Ottonis von Lüneburg, Wilhelmi Bruders, Tochter war, Mitgifft und anderer Prætenſionen wider Herzog Wilhelm und deſſen Succeſſores geführet, entſtanden ſey. Von denen andern beyden Brüdern ſeynd zwey Linien, nemlich von Bernhardo die Lüneburgiſche, von Henrico die Braunſchweigiſche entſtanden; denn ob gleich anfangs Herzog Bernhard das Herzogthum Braunſchweig, und dagegen Herzog Henrich das Herzogthum Lüneburg bey Theilung der väterlichen Lande überkommen, ſo iſt doch hernach im Jahr 1428. ſolches dahin geändert worden, daß Herzog Bernhard und ſeine Söhne das Herzogthum Lüneburg, Herzog Heinrichs Söhne Wilhelm und Heinrich dagegen das Herzogthum Braunſchweig regieren, die Berechtigung auf die Stadt Braunſchweig aber beyden Theilen gemein ſeyn ſolte. Wir wollen zuförderſt die Braunſchweigiſche Linie, ſo bereits ausgangen, betrachten.

§. 6. Selbige nun kommt, wie oben gedacht, von Herzogs Magni Torquati Sohne Henrico her. Dieſer war ein kriegiſcher Herr, worbey er aber doch nicht al- Magnus Torquatus.

lezeit glücklich geweſen, geſtalt er denn unter andern im Jahr 1404. von dem Grafen von der Lippe gefangen worden, und 100000. Goldfl. zur Rantzion verſprechen muſte, wovon aber nur 15000. ſollen bezahlt worden ſeyn, und noch darzu nicht von ihm, ſondern von denen, ſo ſich vor ihn in Bürgſchafft eingelaſſen. Er hat nebſt ſeinem Bruder Wilhelmo Marggraf Procopio und Jodoco von Mähren und Brandenburg das Amt Schnackeburg und Klotze abgenommen. Als ſein Bruder Herzog Friedrich erwählter Römiſcher König von dem Grafen von Waldeck, wie oben gemeldet, ermordet worden, nahm er ſamt ſeinem Bruder Herzog Bernharden ſich vor, deſſen Tod zu rächen, und überzogen demnach beyderſeits die Chur-Mayntziſchen und Gräfl. Waldeckiſchen Lande. Nun ward zwar Gebeshauſen erobert, und das Land weit und breit verheeret, es kam auch derjenige, ſo Herzog Friedrichen entleibet, Namens von Hortinshauſen, in Herzog Heinrichs Gewalt, und ward geviertheilet, ſonſt aber ward nicht viel ausgetheilet, ſonſt aber ward nicht viel ausgerichtet, vielmehr geriethen beyde Herzoge über dieſem Zug in groſſe Schulden, deßhalben ſie denn die Müntze,

tze, die Altenwick, Sack, und das Schloß Aſſeburg der Stadt Braunſchweig vor eine groſſe Summe Geldes verſetzen muſten. Im Jahr 1412. nahmen beyde Brüder das Schloß Hartesburg weg, welches eine Adeliche Familie von Schwicheld bißher beſeſſen, und daraus das umliegende Land mit Streiffen und Rauben ſehr unſicher gemacht hatte, und ward dieſes Raubneſt zerſtöret. Herzog Heinrich ſtarb im Jahr 1416. und hinterließ zwey Söhne, Wilhelm den Sieghafften, und Henricum, welcher ſpottweiſe Lappenkrieg zugenahmet worden, weil er zwar viel anzufangen, aber nichts auszuführen pflegte. Doch bemächtigte er ſich in ſeines Bruders Abweſenheit der Veſtung Wolffenbüttel, und ward dieſe Sache durch die Benachbarten dahin verglichen, daß Herzog Heinrich gegen Erlegung 14000. fl. Wolffenbüttel, Herzog Wilhelm aber Gornburg, Calenberg und Hannover behalten ſolte. Herzog Heinrich ſtarb im Jahr 1473. ohne männliche Leibes-Erben, Wilhelmus der Sieghaffte aber hat das Geſchlechte fortgepflantzet. Dieſer war ein treflicher Soldat, welcher in ſieben groſſen Treffen die Oberhand behalten, und die benachbarten Stiffter, Hildesheim, Bremen und Verden wohl exerciret, auch die Fürſtlichen Lan-

de ſehr vermehret, geſtalt dann bey ſei-
ner Zeit, auſſer denen obbemeldten Or-
ten Schnackeburg und Klotze, auch die
Graf- und Herrſchafften Welpe, Wün-
ſtorf, Eberſtein, Hallermünde und
Homburg dazu kommen, und hat er end-
lich im Jahr 1482. in hohem Alter, in-
dem er das neuntzigſte Jahr erreichet,
ſein Leben beſchloſſen. Sein Sohn Her-
zog Wilhelm der jüngere hat Helmſtedt
von dem damahligen Abt zu Werda
und Helmſtedt, Antonio, als ein Lehn an
ſich gebracht, endlich aber ſeinen Söhnen
die Regierung noch bey ſeinem Leben
abgetreten, und haben dieſe die Lande
alſo unter ſich vertheilet, daß der älteſte
Herzog Heinrich Wolffenbüttel ſamt
dem Lande um Braunſchweig, der
jüngere Erich, Hannover und Göttin-
gen ſamt dem Lande zwiſchen der Dieſter
und Leine bekommen, und ſind von
ihnen zwey Linien, als von Herzog
Heinrichen die Wolffenbüttelische, von
Herzog Erichen die Göttingiſche ent-
ſtanden, von welchem wir die Letzte zu
erſt vorſtellen wollen.

Göttingiſche Linie.

§. 7. Herzog Erich der Aeltere, der
Stamm-Vater der Göttingiſchen Li-
nie, war ein martialiſcher Herr, welcher
in Reiſen und Kriegen ſich wohl verſucht,
im-

immaſſen er in zwölff Schlachten und zwantzig Stürmen ſich ſoll befunden haben. Sonderlich hat er im Jahr 1504. in dem Bayeriſchen Kriege bey der Schlacht bey Regenſpurg wider Pfaltz-Graf Ruprechten und die Böhmen Kayſer Maximiliano das Leben erhalten; denn als einer von den Feinden den Kayſer mit einer Streit-Kolbe dergeſtalt in den Rücken ſchmiß, daß er vom Pferde ſanck, halff ihm Herzog Erich wieder in den Sattel, ungeachtet er darüber zwey gefährliche Wunden bekommen. Von welcher Ritterlichen That der Kayſer ihm in ſeinem Wapen einen güldenen Stern in dem Pfauenſchwantz des Helms zum ewigen Andencken zu führen gegeben. Er hat auch ermeldtem Kayſer Maximiliano in dem Kriege wider die Venetianer, ingleichen Herzog Georgen von Sachſen wider die rebelliſche Frieſen groſſe Hülffe gethan, und unter andern dem Letzten die Veſtung Dam erobern helffen. Allein im Jahr 1519. iſt er ſamt ſeinem Vettern Braunſchweigiſcher Linie, mit Biſchoff Johann von Hildesheim, gebohrnen Herzog von Sachſen-Lauenburg, in einen blutigen Krieg durch folgende Gelegenheit verfallen. Es hatte des Biſchoffs Vorfahr Biſchoff Berthold de-

nen von Saldern das Schloß Lauenſtein vor 9960. Gold-Gulden verſetzt. Als nun Biſchoff Johann ſolches wieder einlöſen wolte, die Pfand-Innhaber aber ſich unter allerhand Vorwand der Abtrettung weigerten, ward endlich die Sache durch das Capitul und Stände des Stiffts Hildesheim dahin vermittelt, daß der Biſchoff denen von Saldern über das verſchriebene Capital vor die meliorationes noch 3000. Gold-Gulden geben, dieſe hingegen das Schloß ihm wieder einräumen ſolten, welches denn auch geſchehen, es beſchwerten ſich aber die von Saldern, daß der Biſchoff auſſer dem Verpfändeten ihnen noch unterſchiedliche Erb-Güter, unterm Vorwand, als ob ſolche zu dem vormahls verſetzten Schloſſe Lauenſtein gehörten, entzogen hätte, und ſtreifften aus den Braunſchweigiſchen Landen in das Stifft, braunten das Städtgen Lauenſtein und unterſchiedliche andere Orte ab, und thaten groſſen Schaden. Weil ihnen nun in dem Braunſchweigiſchen Auffenthalt verſtattet wurde, auch Herzog Heinrichs von Braunſchweig Bruder Biſchoff Franciſcus von Minden öffentlich der von Saldern Parthey genommen, das dem Stifft Hildesheim zuſtändige Schloß Ertel-

ſen

ſen belagert, und die darzu gehörigen Dörffer außgeplündert, ergriff Biſchoff Johann die Waffen, zog Herzog Heinrichen von Lüneburg an ſich, und fiel Anfangs in das Stifft Minden, hernach in das Göttingiſche ein, und verheerete beyde Lande mit Feuer und Schwerdt. Erlegte auch der Herzoge zu Braunſchweig und Göttingen Armee bey Soltau in einem blutigen Treffen, in welchem 3000. Mann von beyden Seiten auf der Wahlſtadt geblieben, und Herzog Erich ſelbſt, Herzog Wilhelm von Braunſchweig, ein Graf von Wünſtorf, ein Grafe von Reinſtein, zwey Herren von Pleſſe, und hundert und neunzehen von Adel gefangen worden; Herzog Erich kam gegen Erlegung 10000. oder wie andere wollen, 30000. Gold-Gulden wieder loß, und Kayſer Carl der V. befahl beyden Partheyen, daß ſie die Waffen niederlegen, und ihre gegen einander habende An- und Zuſprüche durch den Weg Rechtens erörtern, inſonderheit der Biſchoff Herzog Wilhelm und die übrigen Gefangenen auf freyen Fuß ſtellen ſolte. Als aber der Biſchoff dem Kayſerlichen Befehl nicht pariren wolte, ſondern nur über die angedrohete Reichs-Acht ſpottete, und ſich vernehmen ließ, acht und aber acht machten

ſechzehen, ward er in die Reichs-Acht erkläret, und die Execution dem Hauſe Braunſchweig aufgetragen. Welche denn den Biſchoff mit einer groſſen Macht überzogen, und nahmen ihm ſein gantzes Land, biß auf die Stadt Hildesheim, und die drey Aemter Marienburg, Peine und Steuerwalde ab, daß alſo auf dieſe maſſe neunzehen Aemter, ſechzehen Adeliche Schlöſſer, ſieben Städte und acht Clöſter an das Hauß Braunſchweig kamen, welche ſie auch biß auf das Jahr 1645. behalten. Herzog Erich ſtarb im Jahr 1540. und ſuccedirte ihm ſein Sohn Herzog Erich der Jüngere, welchen ſeine Frau Mutter zwar in der Augſpurgiſchen Confeſſion erziehen ließ, die er aber hernach quittiret, und ſich wieder zu der Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet. Er war ein unruhiger Herr, und hat viele Dinge, wiewohl mit ſchlechtem Nutzen, angefangen. In dem Schmalkaldiſchen Kriege nahm er des Kayſers Parthey, erlitte aber im Jahr 1547. von denen Chur-Sächſiſchen Trouppen eine groſſe Niederlage bey Drackenburg. Nach dieſem hielt er es mit Marggraf Albrechten von Brandenburg, allein als dieſer vom Chur-Fürſt Moritzen von Sachſen und Herzog Heinrich von Braunſchweig im

Jahr

Jahr 1553. bey Siverſhauſen geſchlagen ward, muſte Hertzog Erich ſich auch zur Ruhe begeben. Trat jedoch hernach in der Cron Spanien Dienſte, in welchen er ſich in dem Treffen bey S. Quintin wider die Frantzoſen ſo wohl, nach dem anderweit wider die vereinigten Niederlande und Portugieſen gebrauchen laſſen. Im Jahr 1563. nahm er einen Zug nach Preuſſen vor, ſo aber fruchtloß abgieng. Im Jahr 1583. fiel ihm die Grafſchafft Spiegelberg anheim, mit welcher er die Grafen von Gleichen beliehen. Im folgenden Jahre 1584. hat er ſein Leben zu Pavia in Italien geendiget, und weil er keine ehlich gebohrne männliche Erben hinterlaſſen, ſo iſt die Göttingiſche Linie in ihm erloſchen.

§. 8. Gleichwie nun oben erwehnet worden, was maſſen von Herzog Wilhelm des Jüngern älteſten Sohne Herzog Heinrichen die Braunſchweigiſche Linien herkommen, alſo wird nunmehr von derſelben zu ſagen ſeyn. Herzog Heinrich der Urheber davon wird insgemein der Aeltere, ingleichen wegen ſeines unruhigen Geiſtes der Quade genennet. Er hat im Jahr 1492. mit der Stadt Braunſchweig, wegen der Ländereyen, ſo dieſe in denen Fürſtl. Landen

Heinrich der Quade.

beſaß, gleichwohl aber keine Gaben davon entrichten wolte, einen ſchweren Streit gehabt, darinnen Braunſchweig ſelbſt hart belägert worden. Weil aber die Stadt Hildesheim und andere Hanſee-Städte ſich der Braunſchweiger annahmen, des Herzogs Trouppen ſchlugen, und die Stadt entſetzten, ſo ward endlich nach vielem diſputiren die Sache durch die erwählte Schieds-Leute dahin verglichen, daß Campen, Thun und Neubrücken, ſo bißher der Stadt gehöret, dem Herzoge, der Stadt hingegen ihre übrige eingezogene Güter und alte Gerechtigkeiten verbleiben, auch dieſer die Aemter Eich und Aſſeburg wieder eingeräumet, jedoch das Schloß Aſſeburg geſchleiffet werden ſolte; er hat auch ſeinem Sohn Ertz-Biſchoff Chriſtoph von Breme, wider ſeine rebelliſche Unterthanen, und Herzog George von Sachſen wider die Frieſen Hülffe geleiſtet, in welchem letztern Zuge er in der Belägerung des veſten Schloſſes Ort mit einer Stück-Kugel im Jahr 1514. erſchoſſen worden. Sein Sohn und Nachfolger Herzog Heinrich der Jüngere hat faſt die gantze Zeit ſeines Lebens im Krieg und Unruhe zugebracht. Er hat in ſeiner Jugend Herzog Georgen von Sachſen wider die Frieſen, inglei-

chen

chen Kayſer Carln den V. wider die Cron Franckreich in Italien Hülffe geleiſtet, wiewohl er in der letzten Expedition nicht viel ausgerichtet, und meynen einige, daß die Spanier ſelbſt ihn heimlich verhindert, aus Beyſorge, er möchte ſonſt auf das Königreich Neapolis, wegen Herzogs Otten von Braunſchweig-Lüneburg, ſo der unglückl. Königin Johannæ letzter Gemahl geweſen, Prætenſion machen; von dem Hildesheimiſchen Kriege und deſſen Außgang iſt ſchon im vorigen §. Meldung gethan worden. In dem Bauern-Kriege hat er ſamt Herzog Georgen von Sachſen und Landgraf Philipp von Heſſen eine groſſe Menge Bauern bey Franckenhauſen geſchlagen, in welchem Treffen der Bauern Aufwiegler Thomas Müntzer ſelbſt gefangen, und hernachmahls executiret worden. Wider das Reformations-Werck hat er ſich hefftig geſetzet, daher er auch, weil er zumahl die benachbarten Städte, Goßlar, Braunſchweig und andere moleſtirte, und über das die Proteſtirende ihn im Verdacht hatten, als ob die vielen Feuers-Brünſte, ſo ſich eine Zeit her in ihren Landen ereignet, durch ſein Anſtifften verurſachet worden, nachdem beyde Theile einander geraume Zeit in öffentlichen Schrifften hefftig angegriffen, wor-

bey

bey dann ſonderlich jene die Hiſtorie von ſeiner Concubinen Even von Trottin die er ſeiner eyferſüchtigen Gemahlin halber vor todt ausgegeben, und ihr eine ordentliche Leich-Begängnüß mit Seel-Meſſen und dergleichen halten laſſen, gleichwohl aber aus dieſem vermeyntlich todten Cörper hernach noch unterſchiedliche Kinder gezeuget, nicht vergaſſen, mit Churfürſt Johann Friedrichen von Sachſen und Landgraf Philipp von Heſſen in einen ſchweren Krieg verwickelt worden. Jnmaſſen denn die letztern beyde ihn im Jahr 1542. überzogen, und ſich aller ſeiner Lande bemächtigten. Ob er nun wohl im Jahr 1545. durch Vorſchub der Cron Franckreich eine Armee zuſammen brachte, und das Verlohrne wieder zu erobern ſuchte, ſo wurden doch ſeine Trouppen zerſtreuet, und muſte er ſelbſt ſamt ſeinem Sohn Carl Victor ſich gefänglich ergeben, und ward nach Ziegenhayn geführet; jedoch als Kayſer Carl der V. die Schmalkaldiſchen Bundes-Genoſſen über den Hauffen warff, hinwieder auf freyen Fuß geſtellet. Doch genoſſe er der Ruhe nicht lange, ſondern ward von Marggraf Albrechten von Brandenburg im Jahr 1553. feindlich überzogen, welchen er aber mit Hülffe Chur-Fürſt Moritzens von Sachſen bey

Sivers-

Siverſhauſen ſchlug, wiewohl er dabey nicht nur ſeinen Bundes-Genoſſen Chur-Fürſt Moritzen, ſondern auch zwey Söhne, Hertzog Carl Victorem und Philippum Magnum, und ſeinen Vetter Herzog Friedrichen von Lüneburg einbüßte. Endlich ſtarb er im Jahr 1568. nachdem er zuvorher, ungeachtet des groſſen Haſſes, den er ehemahls wider Lutherum und ſeine Adhærenten ſpüren laſſen, ſich zu der Augſpurgiſchen Confeſſion bekandt. Er hat den Rammelsberg wiederum durch Vergleich mit der Stadt Goßlar an ſich, auch ſonſt die Oberhartziſchen Bergwercke in gutes Aufnehmen, wie nicht weniger das Amt Vogts-Dahlum, ſo die Familie von Wenden bißher beſeſſen, an ſich gebracht. Sein Sohn Herzog Julius hat die Römiſch-Catholiſche Religion in ſeinen Landen abgeſchafft, und dagegen die Augſpurgiſche Confeſſion darinnen eingeführet, auch die berühmte Univerſität Helmſtedt geſtifftet. Mit der Stadt Braunſchweig hat er ſich im Jahr 1569. dergeſtalt verglichen, daß die Stadt ihm das Schloß Aſſeburg abgetreten, er dagegen ſeiner Prætenſion auf den Alten Wieck und Sack welche er, als ob ſie von ſeinen Vorfahren der Stadt nur wären verſetzt worden, in Anſpruch genommen, ſich begeben, auch die Bürgermeiſter im Namen

der

der Stadt mit denen Aemtern Eich und Wendhauſen beliehen. Als der Grafen von Hoya Stamm im Jahr 1582. verloſchen, ſeynd Herzog Julio die Aemter Stoltzenau, Ehrenburg, Bahrenburg, Sieck, Steigeberg, Siegeburg und Diepenau, wie nicht weniger nach ſeines Vettern Herzog Erich des jüngern Tode deſſen hinterlaſſene Lande anheim gefallen. Im Jahr 1589. gieng Herzog Julius mit Tode ab, und ſuccedirte ihm ſein Sohn Herzog Heinrich Julius, welcher, da er kaum zwey Jahr alt, zum Bißthum Halberſtadt, auch hernachmahls im Jahr 1593. zum Adminiſtratore des Stiffts Walckenriedt, welches Letztere ſeit dem bey dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg geblieben, poſtuliret worden. Als im Jahr 1596. die Grubenhagiſche Linie abgeſtorben, maſſete er ſich der Succeſſion an, allein ſeine Nachkommen haben ſolche der Lüneburgiſchen Linie, vermöge dißfalls ergangenen Kayſerlichen Ausſpruchs wieder abtreten müſſen. Immaſſen denn auch die Herrſchafft Lohr und Klettenberg, ſo er vermöge der ſeinem Vater Herzog Julio von dem Stifft Halberſtadt verliehenen Anwartung nach Abgang der Grafen von Hohenſtein im Jahr 1593. bekommen, als ſeine Linie abgangen, wieder an be-

ſagtes Stifft zurück gefallen. Als auch im Jahr 1599. der letzte Graf von Blanckenburg und Rheinſtein mit Tode abgieng, hat Herzog Heinrich Julius die erſte Grafſchafft an ſich gezogen. Sonſt hat er mit der Stadt Braunſchweig viel Widerwärtigkeit gehabt, auch ſelbige im Jahr 1605. wiewohl vergebens belägert. Im Jahr 1613. iſt er mit Tode abgangen, und hat ſonderlich zwey Söhne Fridericum Ulricum und Chriſtianum hinterlaſſen, von welchen der letztere zum Adminiſtratore des Stiffts Halberſtadt poſtuliret worden. Dieſer war ein Ertz-Feind der Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichkeit, wie ſolches die von ihm geſchlagene Müntze mit der Beyſchrifft, **Gottes Freund, der Pfaffen Feind,** ſattſam bezeuget. Als Pfaltz-Graf Friedrich der V. nach dem unglücklichen Treffen bey Prag aus Böhmen und derſelbigen Cron incorporirten Landen vertrieben worden, wolte Herzog Chriſtian ſelbigem wieder dazu verhelffen, geſtalt er denn deſſen Gemahlin einen Handſchuch abgezogen, und auf ſeinen Hut geſtecket, mit Verſprechen, ſolchen nicht eher abzulegen, biß er ihren Gemahl wieder auf den Böhmiſchen Thron geſetzet hätte. Nun brachte er zwar eine ſtarcke Armee zu ſolchem Ende zuſammen, mit wel-

welcher er anfangs Paderborn, Münſter und andere daherum gelegene Stiffter brandſchatzte, auch in Heſſen und ins Ertz-Stifft Mayntz einbrach. Allein er ward von dem Ligiſtiſchen General Tilly bey Höchſt am Mayn geſchlagen, und büſte faſt ſeine gantze Infanterie ein. Mit denen übrigen Trouppen ſtieß er hernach zum Mannßfelder, und gieng mit ihm nach Holland, muſte aber zuvor ſich bey Fleury durch die Spaniſche Armee unter dem Don Gonzalez de Cordua ſchlagen, in welcher Action er den lincken Arm einbüſte, doch hat ihm ein Bauer aus Nord-Holland an deſſen ſtatt einen eiſernen ſo künſtlich verfertiget, daß er denſelben ziemlich brauchen können. Als er aber im Jahr 1623. wieder in Nieder-Sachſen kam, und um die Creyß-Obriſten-Stelle anhielte, ward er von denen Kayſerlichen bey Stattlo überfallen, und ſein Volck zerſtreuet. Darauf begab er ſich bey König Chriſtian den Vierdten in Dännemarck, ſo zum Nieder-Sächſiſchen Creyß-Obriſten war erwählet worden, und damals im Kriege wider den Kayſer begriffen war, in Dienſte, und ward ihm von dem Könige nicht allein das Commando über ein Theil der Königl. Trouppen, ſondern auch die Adminiſtration ſeines Bruders Herzog Friedrich

Ulrichs

Ulrichs Lande von dem Könige anver-trauet, deren er aber nicht lange genoſſen, indem er im Jahr 1626. und zwar nicht ohne Argwohn beygebrachten Gifftes mit Tode abgieng. Sein Bruder, letzt-erwehnter Herzog Friedrich Ulrich, hingegen iſt ſeinem Vater Herzog Heinrich Julio in der Regierung ſuccediret, und hat ebenfalls mit der Stadt Braunſchweig Widerwärtigkeit gehabt, auch ſolche im Jahr 1615. belägert; weil aber die vereinigten Niederlande ſamt denen Hanſee-Städten ſich der Stadt annahmen, und einen ſtarcken Succurs ſchickten, ward endlich die Belägerung auffgehoben, und die Sache in der Güte beygeleget, immaſſen auch im folgenden Jahre die Stadt dem Herzoge mit Vorbehalt ihrer Privilegien und Freyheiten gehuldiget. In dem Nieder-Sächſiſchen Kriege hat er viel ausſtehen müſſen, indem nicht allein der Kayſerliche General Wallenſtein ſeine Lande ſehr mitgenommen, ſondern auch der General Pappenheim ſich der Veſtung Wolffenbüttel durch Aufſchwellung des Ocker-Strohms bemächtiget, der König von Däunemarck hingegen ihm die Adminiſtration ſeiner Lande entzogen, und dieſe ſeinem Bruder, Herzog Chriſtian, wie bereits vorhin erwehnet worden, aufge-

tragen. Doch als Hertzog Chriſtian bald darauf ſtarb, gelangte Hertzog Friedrich Ulrich wieder zu ſeinen Landen, und hat biß auf das Jahr 1634. da er ſein Leben geendiget, wiewohl wegen des beſtändig anhaltenden verderblichen Kriegs unter vieler Unruhe regieret. In ihm iſt Herzog Heinrichs, Herzog Magni Torquati jüngern Sohns, männliche Poſterität gäntzlich ausgegangen, und ſeynd die hinterlaſſene Lande auf die Lüneburgiſche Familie verfallen, von welcher wir nunmehro zu ſagen haben.

Hertzog Bernhard Lüneb Linie.

§. 9. Herzog Bernhard, Herzogs Magni Torquati älterer Sohn, von welchem die Lüneburgiſche Linie herſtammet, iſt ebenfalls ein ſtreitbarer Fürſt geweſen. Er hat anfangs die Lande mit ſeinem Bruder Herzog Heinrichen ungetheilt beſeſſen, als aber beyde zur Theilung ſchritten, bekam er anfangs das Herzogthum Braunſchweig, allein bey der anderweitigen Theilung, ſo er im Jahr 1428. mit ſeines Bruders Kindern angetreten, ward ſolches geändert, und ihm das Herzogthum Lüneburg übergeben, dagegen er dieſem das Herzogthum Braunſchweig abgetreten. Er hat nebſt ſeinem Bruder, wegen des älteſten Bruders Friderici, erwählten Römiſchen Königs, Tod, den Chur-Fürſten von

Maynts

Maynt und Grafen von Waldeck feindlich überzogen, wobey er aber keine Seide geſponnen, wie oben bereits erwehnet; ſo hat er auch nebſt offterwehntem ſeinem Bruder Schnackeburg und Klotze von der Marck Brandenburg, die damals Procopius und Jodocus Marggrafen von Mähren beſaſſen, abgeriſſen, auch Biſchoff Johann von Hildesheim und die Grafen von Spiegelberg bekrieget, welches aber, als beyde Theile des Krieges überdrüßig waren, durch Vermittelung anderer Reichs-Stände auf ſolche Maſſe beygeleget worden, daß der Herzog das Schloß Burgtorf, ſo er dem Stiffte abgenommen und befeſtiget, ſamt aller Zugehör behalten, dagegen aber die übrigen eroberten Orte reſtituiren, und dem Grafen von Spiegelberg Hachmöln abtreten ſolte. Er ſtarb im Jahr 1434. und hat ſonderlich zwey Söhne gelaſſen Herzog Otten von der Heyde, und Friedrich den Gottesfürchtigen, von denen der Erſte nebſt ſeinem Vetter, Herzog Wilhelm dem Sieghafften von Braunſchweig, im Jahr 1425. die ſchöne Grafſchafft Eberſtein, dazu die Aemter Forſt, Fürſtenberg, Ottenſtein, Oſen, Gron, Artzem und Poll, ingleichen die Städte Hamelungen und Böhmenwerder gerechnet worden, als der letzte Beſitzer Graf Otto den letz-

ten Grafen von Homburg entleibet, und deßhalber flüchtig werden müſſen, an ſich gezogen, und iſt im Jahr 1445. ohne Kinder mit Tode abgangen. Sein Bruder Herzog Friedrich ward, als er dem Biſchoff von Münſter wider den Chur-Fürſten von Cölln zu Hülffe zog, von dieſem gefangen, jedoch bald wieder auf freyen Fuß geſtellet. Er übergab die Regierung noch bey ſeinem Leben an ſeine Söhne, weil aber ſolche noch vor ihm mit Tode abgiengen, muſte er bey ſeiner Enckel Unmündigkeit ſelbige wieder übernehmen, biß er im Jahr 1478. verſtorben. Sein Sohn Otto Victorioſus hat ſonderlich ſeinen ſchwierigen Adel gedemüthiget, und Hitzacker, ſo Werner von Bülau beſaß, wieder an ſich gebracht, aber noch vor ſeinem Vater ſein Leben im Jahr 1471. geendiget. Ihm folgete ſein Sohn Herzog Heinrich der Mittlere, welcher nebſt ſeinen Vettern, Herzog Heinrichen und Herzog Erichen von Braunſchweig, im Jahr 1512. Graf Jodoci von Hoya hinterlaſſene Wittbe und Kinder von der Grafſchafft verjaget, jedoch auf inſtändiges Bitten ihnen ſelbige mit dem Beding wieder gab, daß ſie ſolche von ihm und ſeinen Vettern zu Lehn nehmen muſten. In eben dieſem Jahre verglich er ſich auch mit

obbe-

obbenanten ſeinen Vettern wegen des Fürſtenthums Göttingen, daß er ihnen ſolches überließ, dagegen ihm aber die Schlöſſer June, Mederſen und Campen ſamt den Zollen zu Hitzacker und Schnackenburg verblieben. In dem Hildesheimiſchen Kriege hat er des Biſchoffs Parthey wider ſeine Vettern genommen, auch in der Schlacht bey Soltau Herzog Erichen den Aeltern gefangen bekommen, den er aber gegen Erlegung einer Summa Geldes wieder loß gelaſſen. Er übergab im Jahr 1522. ſeine Lande ſeinen Söhnen, Ottoni und Erneſto, und ſtarb zehen Jahr hernach im Jahr 1532. Von ſeinen Söhnen hat der Aelteſte, Herzog Otto, weil er mehr Luſt zur Ruhe als zur Regierung hatte, ſeinem Bruder Herzog Ernſten ſelbige abgetreten, und ſich nach Harburg begeben, ob er nun wohl aus einer Adelichen Damen Mechtild von Campen Kinder gezeuget, ſo iſt doch ſeine männliche Poſterität in ſeinem Enckel Wilhelmo im Jahr 1642. ausgangen, und Harburg ſamt dem Amte Moßburg und dem Obertheil der Grafſchafft Hoja, welche ſelbiger beſeſſen, an Herzog Ernſts Nachkommen zurück gefallen. Herzog Ernſt aber hat die proteſtirende Religion in ſeinen Landen eingeführet,

und iſt im Jahr 1546. mit Tode abgangen. Von ſeinen Söhnen iſt der älteſte Franciſcus Otto im Jahr 1559. nachdem er kaum drey Monathe mit Chur-Fürſt Joachim des II. von Brandenburg Tochter das Beylager vollzogen, ohne Kinder verſtorben, die andern beyden, Namens Henricus und Wilhelmus, haben zwey Linien gelaſſen, wovon die erſte die Dannenbergiſche, oder nunmehro Wolffenbütteliſche, die andere die Zelliſche genennet wird, und beyde noch heut zu Tage floriren.

Hertzog Heinrich Dannenbergiſche oder Wolffenbütteliſ. Linie.

§. 10. Herzog Heinrich, von welchem die Dannenbergiſche und Wolffenbütteliſche Linie herſtammet, hat eine Zeitlang die Lande mit ſeinem Bruder Herzog Wilhelm in Gemeinſchafft behalten; hernach aber überließ er dieſem das Fürſtenthum Lüneburg, und behielt er vor ſich nur die Aemter Dannenberg ſamt dem Cloſter Schönebeck, worzu hernach nach ſeines Bruders Herzog Wilhelms Tode noch die Aemter Hitzacker, Lüchau, Warbke und Gumſe, unter gewiſſer Bedingung gekommen. Er ſtarb im Jahr 1598. von ſeinen Söhnen iſt der älteſte Herzog Julius Erneſtus, nachdem er zuvor von der Braunſchweigiſchen Linie die Abtretung des

Für-

Fürſtenthums Grubenhagen, dem Kayſerl. Außſpruch zu Folge, erhalten, im Jahr 1638. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen. Der andere Herzog Franciſcus iſt im Jahr 1601. in der Rench bey Straßburg ertruncken; der Dritte aber, Herzog Auguſt, hat nach des älteſten Bruders Tode die Regierung angetreten, und mit groſſem Ruhm geführet. Er brachte nach langwierigen Tractaten es an dem Kayſerlichen Hofe dahin, daß ihm endlich die Veſtung Wolffenbüttel wieder eingeräumet ward, im Jahr 1643. zu deſſen Andencken er die berühmten Glockenthaler ſchlagen laſſen. In eben ſelbigem Jahre ward der langwierige Streit wegen des Stifftes Hildesheim, und davon in dem Kriege im Jahr 1522. abgeriſſenen Orten zwiſchen dem Chur-Fürſten von Cölln als damahligen Biſchoff von Hildesheim und Herzog Auguſto ſamt ſeinen Herrn Vettern Zelliſcher Linie auf ſolche Maſſe beygeleget, daß dem Fürſtl. Hauſe die Aemter Coldingen, Luttern, Bährenberg und Weſterhof verbleiben, ihm auch etliche Clöſter, als Wittenburg, Wulfingshauſen, 2c. in Beſitz, jedoch was dieſe Letzten anlangt, mit Vorbehalt der Außführung in petitorio vor das Stifft gelaſſen, das übrige alles aber dem Stifft

reſtituiret worden. Bey denen Weſtphäliſchen Tractaten ward ihm und ſeinen Nachkommen auf dem Fall, wenn die Zelliſche Linie abgehen ſolte, die Alternativ an dem Stifft Oßnabrück verſprochen. Und hat er nach der Zeit in guter Ruhe regieret. Er war ein ſehr gelehrter und curiöſer Herr, wie dieſes ſeine unter dem Namen Guſtavi Seleni heraus gegebene Schrifften ſattſam bezeugen, wie er denn auch im 25. Jahr ſeines Alters nach Roſtock gegangen, und daſelbſt Rector Magnificus worden, auch 3. offentliche Reden gehalten, worauf er nach Tübingen und Straßburg gezogen und daſelbſt Rector Academiæ und Canonicus des Stiffts worden. Er hat auch die herrliche Bibliothec zu Wolffenbüttel angeleget, welche ſchon vor vielen Jahren in 1600000. Bücher beſtanden. Endlich hat er in ſehr hohem Alter, indem er das 87. Jahr erreichet, ſein Leben im Jahr 1666. beſchloſſen, und hat den Ruhm, daß er unter den gelehrten Fürſten der Frömmſte, und unter den frommen Fürſten der Gelehrteſte geweſen. Von ſeinen drey Söhnen hat der Jüngſte, Namens Ferdinand Albrecht, zu Bevern reſidiret, und ſich mit Christina einer Tochter Landgraf Friedrichs zu Heſſen Eſchwege vermählet, mit wel-

welcher er unterſchiedliche Fürſtl. Kinder gezeuget, von welchen am meiſten bekannt worden Herzog Auguſt Ferdinand, General der Wolffenbüttelischen Trouppen, ſo anno 1704. in der Schlacht bey Schellenberg geblieben. Herzog Ferdinand Albrecht, welcher in Kayſerlichen Dienſten als General-Feld-Marſchall ſtehet, und nach ſeines Herrn Vaters Tode, welcher 1687. erfolget, die Beveriſche Linie fortſetzet, auch mit ſeiner Gemahlin einer Tochter Herzogs Ludwig Rudolphs zu Braunſchweig-Blanckenburg und Schweſter der jetzo regierenden Römiſchen Kayſerin ſechs Printzen erzeuget, unter welchen der Aelteſte Carolus Kayſerl. Obriſter über ein Regiment Dragoner iſt. Endlich Herzog Ernſt Ferdinand, welcher Dom-Probſt zu S. Blaſii in Braunſchweig worden, und ſich mit einer Tochter Herzogs Friedrich Caſimirs in Churland vermählet, welche ihm ſchon 6. Printzen gebohren, daß alſo dieſe Linie in den beyden Herrn Brüdern Herzog Ferdinand Albrecht und Herzog Ernſt Ferdinand eine zahlreiche Poſterität vor ſich hat. Mit deſſen anderer Printzeßin Tochter Chriſtina Sophia hat in dieſem 1731. Jahr Marggraf Friedrich Ernſt von Brandenburg-Culmbach, des jetzo regie-

renden Marggrafen Herr Bruder und Däniſcher Obriſter des Jütländiſchen Regiments zu Fuß ſich vermählet. Der Aelteſte, Herzog Rudolf Auguſt, hat dem Vater in der Regierung gefolget. Er verfiel im Jahr 1670. nachdem der Graf von Tettenbach, wegen vorgehabter Conſpiration wider den Kayſer Leopoldum executiret ward, wegen der durch ſeinen Tod eröffneten Grafſchafft Reinſtein mit Chur-Brandenburg, welcher ſelbige als ein Lehn vom Fürſtenthum Halberſtadt einzog, in Streit, indem er vorgab, daß Warnſtedt, Wederſtedt, Nienleben, die Helffte von Weſterburg und unterſchiedliche andere Stücke Braunſchweigiſch Lehn wären, und iſt dieſe Controvers noch biß dato nicht beygeleget. In eben ſelbigen Jahre entſtund auch zwiſchen ihm und dem Biſchoff von Münſter Chriſtoph Bernhard von Galen, ſo zugleich Abt zu Corvey war, wegen der zu dem letzten Stifft gehörigen Stadt Hörter, darüber jener ſich der Schutz-Gerechtigkeit anmaßte, und auf der Bürgerſchafft Anſuchen einig Volck hinein gelegt hatte, eine Widerwärtigkeit, die ſich anfänglich gar gefährlich anſehen ließ, immaſſen denn beyde Theile ſich ſtarck rüſteten, und ihre Völcker zuſammen zogen. Allein

im

im folgenden Jahre ward ein gütlicher Vergleich getroffen, und die Beſatzung aus Höxter wieder abgeführt. Und bediente ſich das geſamte Fürſtl. Hauß ihrer damahls auf den Beinen habenden Macht, die Stadt Braunſchweig, die ſo lange Zeit ſich denen Hertzogen widerſe⸗ſetzet, damahls aber in ſich ſelbſt wegen einiger zwiſchen der Bürgerſchafft und Rath entſtandenen Mißhelligkeiten gantz ſchwürig, und ohne dem zu einer Beläge⸗rung, weil ſie ſich deren im geringſten nicht verſehen, gantz nicht gefaſt ware, zum Gehorſam zu bringen, wie denn auch glücklich geſchahe, und muſte die Stadt ſich ergeben, und Herzogs Ru⸗dolfs Auguſti, welchem die Zelliſche Linie ihre Jura zuſamt dem Stifft Walcken⸗ried, gegen anderweit durch die Danne⸗bergiſchen Aemter erhaltene Satisfaction cediret, Beſatzung einnehmen. Als nun hernachmahls der Krieg zwiſchen dem Kayſer und der Cron Franckreich entſtund, und die Cron Schweden ſich darein miſchte, auch die Chur⸗Fürſt⸗lichen Brandenburgiſchen Lande über⸗zogen hatte, fiel Herzog Rudolf Auguſt ſamt ſeinen Herrn Vettern in das Stifft Bremen ein, nahmen daſelbſt Buxtehude und Stade weg, welches aber durch den darauf erfolgten Frieden

denen

denen Schweden reſtituiret ward; doch blieb das Amt Tedinghauſen ſamt dem Strich Landes zwiſchen der Aller und Dover Herzog Rudolf Auguſto. Weil er nun keine männliche Erben hatte, nahm er ſeinen Bruder Herzog Anton Ulrichen, welchem ſonſt die Aemter Schöningen, Jenxheim, Voigt, Dahlen und Calvörde, ausgeſetzet waren, zum Conſorten in der Regierung an, welche ſie auch mit ſonderbarer Brüderlichen Einigkeit geführet. Im Anfang dieſes Jahrhunderts hatte dieſes Hauß ſeine Macht biß auf 12000. verſtärcket, wie man meynte, die Fürſtl. Rechte gegen die neunte Chur zu behaupten. Allein Zell und Hannover kamen allen beſorglichen Folgerungen zuvor, und ruckten, wie es mit dem dem Kayſerl. Hof concertiret, nach vergeblich verſuchten Vergleich 1702. im Martio ins Wolffenbüttelische, huben eine gute Parthey Reuter auf, und beſetzten Peine und Goßlar, ſchloſſen auch Braunſchweig und Wolffenbüttel enge ein. Daher endlich die Sache zu Tractaten kam, darinn verglichen worden, daß Herzog Rudolf Auguſt nicht mehr als eine gewiſſe Anzahl von Mannſchafft halten, und dieſelbe ohne Kayſerl. Erlaubnuß nicht vermehren ſolte. Herzog Anton Ulrich hatte

hatte anfangs nicht in dieſen Tractat willigen wollen, ſondern ſich nach Gotha retiriret, doch aber nachgehends einen Brief an den Kayſer abgehen laſſen, und den Tractat unterſchrieben. Anno 1704. ſtarb der rühmliche Fürſt Rudolph Auguſt im 77. Jahr ſeines Alters, darauf Herzog Anton Ulrich die Regierung allein geführet. Nachdem er zu Wolffenbüttel eine berühmte Ritter-Academie geſtifftet, auf welcher viele Jahre nach einander die vornehmſten Standes-Perſonen ſtudiret haben; hat er ſich anno 1710. im 77. Jahr ſeines Alters unvermuthet zur Catholiſchen Religion zu Bamberg bekennet. Als nun deſſen Geſandten zu Regenſpurg von der Evangeliſchen Geſandſchafft zu verſtehen gegeben worden, daß derſelbe bey dieſen Umſtänden ihren Conferenzien nicht beywohnen könne, declarirte derſelbe, daß ſein geheimes Raths-Collegium alle Sachen, die Evangeliſche Religion betreffende, beſorgen würde. Er hat bald darauf anno 1714. im 81. Jahr ſeines Alters ſein Leben beſchloſſen. Ihm iſt gefolget Auguſt Wilhelm, welcher ſich zwar zum dritten mahl vermählet, aber keine Nachkommen bey ſeinem Abſterben, welches in dieſem 1731. Jahr erfolget, hinterlaſſen hat. Dahero

hero demſelben deſſen Herr Bruder Ludwig Rudolph in der Regierung gefolget, ſo bißhero die Grafſchafft Blanckenburg beſeſſen, welche ihm zu Gefallen 1707 zu einem Reichs-Fürſtenthum vom Kayſer Joſephus erhoben, auch ihm von dem Churfürſten von Hannover das Grubenhagiſche Votum in dem Fürſten-Rath auf dem Reichs-Tag Lebenslang zu führen 1715. überlaſſen worden. Er hat das Glück gehabt, daß ſeine älteſte Printzeßin Eliſabetha Chriſtina anno 1708. an den Römiſchen Kayſer Carolus VI. vermählet worden; iſt aber noch ohne männliche Erben.

Zelliſch. Linie Abkunfft.

§. 11. Die Zelliſche Linie kommt von Herzog Wilhelm Herzog Heinrichs Bruder her, welchem nach tödtlichem Abgang der Grafen von Hoya im Jahr 1582. die Aemter Hoya, Nienburg, Lewenau, Alt- und Neu-Bruchhauſen, ingleichen im Jahr 1585. als die Gräfl. Diepholtziſ. Linie in Graf Friedrichen erloſchen, ſelbige gantze Grafſchafft anheim gefallen. Er ſelbſt ſtarb im Jahr 1592. und hat zwar unterſchiedliche Söhne hinterlaſſen, welche aber allerſeits zu Erhaltung der Lande, und damit ſolche nicht weiter durch Theilung geſchwächet werden möchten, ſich verglichen, daß

nur

nur einer aus ihnen, welchen das Looß treffen würde, ſich verheyrathen ſolte, da denn ſolches auf Herzog Georgen kommen, deſſen wir alſo auch allein hier Meldung thun wollen. Dieſer nun, nachdem er ein gut Theil von Europa durchreiſet, nahm bey dem damahligen, zwiſchen König Chriſtian dem IV. von Dännemarck, und König Carl dem IX. von Schweden entſtandenen Kriege unter dem erſten Kriegs-Dienſte an, und half Calmar erobern. Als aber einige Zeit hernach König Chriſtian der IV. das Creyß-Obriſten-Amt in dem Nieder-Sächſiſchen Creyß angenommen, und darüber mit Kayſer Ferdinando II. zerfallen war, nahm Herzog George, aus Beyſorge, daß der König auf ſeines Vetters Herzog Friedrich Ulrichs Succeſſion ein Abſehen haben möchte, die Kayſerl. Parthey, immaſſen er denn in ſelbigem Kriege dem Kayſer groſſe Dienſte geleiſtet. Nichts deſtoweniger, als hernachmals der Kayſer das ſogenannte Edictum Reſtitutorium wegen der geiſtl. Güter publiciret, und daſſelbe mit Gewalt zur Execution wider die Proteſtirenden bringen laſſen wolte, begab ſich Herzog George mit in den Leipzigiſchen Bund, ſchloß auch hernachmahls mit dem Könige in Schweden eine Allianz, ſchlug im

Jahr 1633. die Kayſerlichen unter dem General Merode und Bönnigshauſen bey Hameln, und eroberte nicht nur gedachtes Hameln, ſondern auch Oßnabrück und Petersburg. Im folgenden Jahre recuperirte er nicht nur Nienburg und Neuſtadt, ſondern nahm auch Hammen, Hildesheim und Münden weg. Allein das unglückliche Nördlingiſche Treffen verrückte ihm den gefaſten Concept, daß er alſo vor gut befande ſich mit dem Kayſer wieder auszuſöhnen. Geſtalt er denn im Jahr 1637. als der Schwediſche Feld-Marſchall Bannier ſich aus Meiſſen über Halß und Kopff zurücke ziehen muſte, ſeine Trouppen mit dem Kayſerlichen General Gallas conjungirte, und bey dieſer guten Gelegenheit, die von denen Schweden in ſeinen Landen noch beſetzte Orte, ſonderlich aber den Kalckberg zu Lüneburg, deſſen ſeine Vorfahren ſo lange entrathen müſſen, wieder in ſeine Gewalt bekam. Doch blieb er nicht lange auf der Kayſerlichen Seite, ſondern wendete ſich bald wieder zu den Schweden, und belägerte unter andern Wolffenbüttel, welches er durch Dämmung und Auffſchwellung des Ockers-Strohms, wie es zuvor der Kayſerliche General Pappenheim

penheim gemacht, zu erobern vermeynte. Allein er ſtarb darüber im Jahr 1641. Unterſchiedliche haben dafür gehalten, daß ihm ſo wohl als dem Schwediſchen Feld-Marſchall Bannier, auf einer von dieſem letztern zu Hildesheim angeſtellten Gaſterey, von einem Mönch, ſo ſich verkleidet, unter die Auffwärter gemenget, und eine Flaſche mit vergifftetem Wein unter die übrigen parthieret, ſey vergeben worden, welches wir in ſeiner Ungewißheit dahin geſtellet ſeyn laſſen.

§. 12. Er hinterließ vier Söhne, Namens Hertzog Chriſtian Ludwig, George Wilhelm, Johann Friedrich und Ernſt Auguſt, von welchen der Erſte, dem nach Anleitung des väterlichen Teſtaments die Wahl unter denen darinn gemachten zweyen Landes-Portionen zukam, das Hertzogthum Zell und Grubenhagen, ſamt demjenigen Theil der Untern-Grafſchafft Hoya, ſo der Zelliſchen Linie gehöret, und der Grafſchafft Diepholdt; der andere Hertzog George Wilhelm aber das Hertzogthum Calenberg ſamt den Herrſchafften Homburg und Eberſtein, und denjenigen Orten, welche durch des letzten Grafen von Schaumburg Ottonis im Jahr 1640. erfolgten Todes-Fall dem Fürſtl. Hauſe erlediget worden, bekom-

men. In dem Oſznabrückiſchen Friedens-Tractat erhielt Hertzog Chriſtian Ludwig auch das Stifft Walckenried, ingleichen vor ſein gantzes Hauß die Alternativ an dem Stifft Oſznabrück. Als aber Hertzog Chriſtian Ludwig im Jahr 1665. ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng, bemächtigte ſich der dritte Bruder Hertzog Johann Friedrich, ſo inzwiſchen zu der Römiſch-Catholiſchen Religion ſich bekennet hatte, ſeiner hinterlaſſenen Lande, und wolte dem nunmehr älteſten Bruder Herzog George Wilhelm kein Jus optionis zugeſtehen. Worüber denn zwiſchen beyden Brüdern groſſer Unwillen entſtund, welcher aber durch Vermittelung unterſchiedlicher benachbarten Reichs-Stände endlich alſo beygeleget ward, daß Hertzog George Wilhelm daß Fürſtenthum Zelle zuſamt der gantzen Grafſchafft Hoya und Diephold, Hertzog Johann Friedrich aber das Calenbergiſche und Grubenhagiſche Fürſtenthum zuſammen behalten ſolte. Dieſer Hertzog Georg Wilhelm hat ebenfalls ſich in Kriegen wohl hervor gethan, geſtalt er denn im Jahr 1683. in eigener Perſon dem Reich zum beſten mit einer Armee zu Felde gieng, und mit dem Frantzöſiſchen Marechall de Turrenne bey Holtzkirchen ſchlug, in welchem Treffen der Verluſt

von

von beyden Theilen faſt gleich war, und keines vor dem andern ſich ſonderlicher Avantage berühmen konte, woran am meiſten der Kayſerliche General Bournonville ſchuld war, welcher die Lüneburgiſchen nicht ſec ndirte, ſondern nur einen Zuſeher bey dem Treffen abgab. Im Jahr 1675. hernach befochte Hertzog George Wilhelm, nebſt ſeinem Bruder Hertzog Ernſt Auguſt, und Hertzog Carl den Vierdten von Lothringen, einen vollkommenen Sieg gegen den Marechall de Crequi, welcher eben ſeine Cavallerie zum fouragiren ausgeſchicket hatte, und kam darauf die Stadt Trier in der Alliirten Gewalt, auch ward der Marechall de Crequi ſelbſt darinnen von denen Lüneburgiſchen gefangen. Als hernach die Cron Schweden, um Franckreich Lufft zu machen, mit einer Armee in die Chur-Brandenburgiſche Lande einrückte, und darüber nach dem Treffen bey Fehrbellin vor einen Reichs-Feind erkläret ward, fiel Hertzog George Wilhelm ſamt den Wolffenbütteliſchen in das Hertzogthum Bremen, worinnen er ſich Buxtehude, Stade und anderer Orte bemächtigte, welche aber hernach durch den zwiſchen denen Cronen Franckreich, Schweden und dem Hoch-Fürſtl. Hauſe Braunſchweig-Lüneburg getroffenen Vergleich biß auf das

Amt Tedinghauſen und den Strich Landes zwiſchen der Aller und Dover an Schweden gegen Erlegung 300000. Rthl. wieder abgetreten worden. Da hernachmahls die Unruhe von der Schnitguer- und Jſtramiſchen Faction in Hamburg ſich anſponne, ward Hertzog George Wilhelmen die Execution derer am Kayſerlichen Hofe ergangenen Verordnungen auffgetragen, deren er ſich auch unterzogen, und weil die Güte nichts verfangen wolte, der Mohrburg, Mohrwerders und andere um Hamburg herum gelegenen Poſten ſich bemächtigte. Als aber die Cron Dännemarck inzwiſchen im Jahr 1686. vor Hamburg rückte, verglich jener ſich mit der Stadt, und warff eine ziemliche Anzahl der beſten Trouppen hinein, und ward die Belägerung unverrichteter Dinge wieder aufgehoben, bey welcher Gelegenheit denn auch die Rädelsführer bey denen bißherigen Unruhen zur Straffe gezogen worden. Als im Jahr 1689. die Sachſen-Lauenburgiſche Familie in Hertzog Julio Franciſco ausgienge, ließ zwar Churfürſt Johann Georg III. von Sachſen, vermöge einer vom Kayſer Maximil. I. verliehene Expectanz die Poſſeſſion ergreiffen, allein Hertzog Georg Wilhelm, ſo auch darauf Prætenſion machte, bemächtigte ſich unter Vorwand ſeines

Creyß-

Creyß-Obriſten Amts, und ihm daher obliegenden Sorgfalt, daß nicht etwa eine Unruhe in dem Creyſe daher entſtehen möchte, Ratzeburgs und der übrigen Orte. Endlich iſt demſelben anno 1697. das gantze Hertzogthum Lauenburg nebſt dem Hadler Land vom Churfürſten zu Sachſen gegen eine Summa von 1100000 Rheiniſcher Gulden überlaſſen worden. Als aber beſagtes Ratzeburg hernach fortificiret ward, wolte ſolches die Cron Dännemarck nicht geſchehen laſſen; dahero dem dißfalls beſchehenen Vergleich zu folge, die Fortification endlich wieder geſchleifft wurde. Sonſt hat Hertzog Georg Wilhelm ſeit dem bey denen mit Franckreich entſtandenen Kriegen jederzeit dem Reich mit einer guten Anzahl Völcker beygeſtanden, weil er aber aus ſeiner Gemahlin keine männliche Erben gezeuget, ſo hat er geſchehen laſſen, daß die Chur-Würde, welche der Kayſer demſelben zu ertheilen Willens ware, nicht ihm, ſondern ſeinem jüngern Bruder Hertzog Ernſt Auguſten, deſſen Nachkommen ohne dem dermahleinſt ſeine Lande anheim fallen, aufgetragen worden, worbey zugleich verglichen worden, daß nach Abſterben Hertzog Georg Wilhelms, die Fürſtenthümer Zelle, Calenberg und Grubenhagen ſamt dabey befindlichen Grafſchafften und Landen

unter einer Regierung beyſammen ſtehen, und auf Hertzog Ernſt Auguſt und deſſen Hochfürſtl. Poſterität kommen ſolte, welches auch bey ereignetem Fall ins Werck gerichtet worden. Denn nachdem dieſer groſſe Fürſt anno 1705. im 82. Jahr ſeines Alters ſein Leben beſchloſſen, ſo hat Churfürſt Georg Ludwig deſſen Lande überkommen. Er war ein Sohn Hertzog Ernſt Auguſts, welcher ſeinem Bruder Hertzog Johann Friedrich, der anno 1679. ohne männliche Erben auf der Reiſe nach Italien zu Augſpurg geſtorben, in der Regierung zu Hannover gefolget.

Ernſt Auguſt. §. 13. Dieſer Hertzog Ernſt Auguſt iſt im Jahr 1662. nach des damahligen Biſchoffs zu Oßnabrück, Frantz Wilhelms Tode zu ſelbigem Bißthum, nach Anleitung des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes gelanget. Er hat auch ſo wohl in der Schlacht bey Trier wider den Marechall von Crequi, und bey Eroberung ſolcher Stadt, als auch hernachmahls bey dem folgenden Frantzöſiſchen Kriege dem Reiche groſſe Dienſte geleiſtet. Zu deren Belohnung er vom Kayſer Leopoldo mit Conſens des mehrern Theils des Chur-Fürſtlichen Collegii zum Chur-Fürſten gemacht, und mit der neundten Chur in höchſtbeſagtem

Collegio

Collegio beliehen worden. Er hatte 6. Printzen und eine Printzeßin, von welchen Hertzog Friedrich Auguſt als Kayſerlicher General-Wachtmeiſter von einer Türckiſchen Parthey 1690. in Siebenbürgen erſchoſſen worden; Hertzog Maximilian Wilhelm zu Wien 1726. ohne Gemahlin geſtorben, nachdem er vorhero die Römiſch-Catholiſche Religion angenommen; Hertzog Carl Philipp iſt als Kayſerl. Obriſter in Bulgarien in einem Treffen 1690. geblieben; Hertzog Chriſtian iſt als Kayſerl. General-Wachtmeiſter in der 1703. bey Munderkingen vorgefallenen Action in der Donau ums Leben kommen. Hertzog Ernſt Auguſt iſt anno 1715. zum Biſchoff zu Oßnabrück erwählet worden, aber anno 1728. wieder mit Tode abgangen. An deſſen Stelle Clemens Auguſtus Churfürſt von Cölln aus dem Hauſe Bayern gekommen. Die eintzige Printzeßin Sophia Charlotta war Friedrichs I. Königs in Preuſſen, und Chur Fürſten von Brandenburg Gemahlin und iſt 1705. geſtorben. Churfürſt Ernſt Auguſt aber hat im Jahr 1698. dieſe Welt verlaſſen, und dieſe neue Würde zuſamt denen geſamten Landen, auſſer dem Stifft Oßnabrück, zu welchem wieder ein Biſchoff Römiſch-Catholiſcher

ſcher Religion, nemlich Hertzog Carl von Lothringen, erwählet worden, auf ſeinen älteſten Sohn Chur-Fürſt Georg Ludwig gebracht, welcher bey dem letztern Frantzöſiſchen Kriege dem Römiſchen Reiche, nach ſeines Herrn Vaters ruhmwürdigem Exempel mit einer guten Anzahl auserleſener Trouppen an die Hand gegangen. Wie er denn anno 1708. und 1709. die Reichs-Armee am Ober-Rhein perſönlich commandiret, und in denen Nieder-Landen haben die Hannoveriſche Trouppen zu denen Siegen bey Audenarde und Tanieres nicht ein geringes beygetragen. Er hat auch das Glücke gehabt, daß ſeine Frau Mutter, Sophia, Churfürſt Friedrich des V. von Pfaltz Tochter, und deren Nachkommen, durch einhelligen Schluß des Engliſ. Parlaments zur rechtmäßigen nechſten Nachfolgerin an den Königreichen Engelland und Irrland, dafern die jetztregierende Königin Anna ohne Leibes-Erben verſterben ſolte, durch eine Parlaments-Acte anno 1701. erkläret worden. Wie aber dieſe Durchlauchtigſte Fürſtin dieſes groſſe Glück nicht erlebet, indem ſie Anno 1714. im Junio geſtorben, ſo war hergegen ihr Sohn Georg Ludvvig ſo glücklich, daß er nach dem Tode der Königin Anna auf den Groß-

Bri-

Britanniſchen Thron erhaben, und noch am Tage der Konigin Abſterben den 22. Auguſti 1714. zum König von Groß-Britannien proclamiret, und den 31. Octobr. darauf in Londen gecrönet worden. Er wird gerühmet, daß er dieſes Reich mit ſolcher Weißheit und Auctorität regieret, daß die Groß-Britanniſche Nation und deren Commercia in groſſem Flor geſtanden, alle zum Behuff des Prætendenten angeſtifftete Conſpirationes zunichte gemacht, hingegen die heilſamen Unternehmungen des Königes von dem Parlament mit allen Kräfften unterſtützet, mächtige Allianzen mit andern Potentaten geſchloſſen, und dieſe Reiche vor allem auswärtigen Uberfall in genugſame Sicherheit geſetzet worden. So hat auch dieſer kluge Regent erlebet, daß alle wegen der ſeinem Hauſe verliehenen Chur-Würde gemachte Schwierigkeiten endlich gehoben, und er ſolenniſſime auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg zu Sitz und Stimme in dem Churfürſtlichen Collegio anno 1708. am 7. Sept. introduciret, und anno 1710. mit der hohen Würde eines Ertz-Schatzmeiſters des Heil. Römiſchen Reichs iſt belehnet worden. In welcher Dignität auch derſelbe durch Dero Geſandten der Kayſerlichen Wahl und Crönung anno 1711. mit bey-

gewohnet, und Dero hohes Amt verrichtet. Allein als der Churfürſt von Bayern im Badiſchen Frieden 1714. in alle ſeine Dignitäten und Länder wieder eingeſetzet worden, mithin auch das Ertz-Truchſeſſen-Amt, welches Chur-Pfaltz gehabt, wieder bekommen, ſo entſtunde eine neue Strittigkeit. Denn Chur Pfaltz verlangte dagegen ſein Ertz-Schatzmeiſter Amt wieder, welches aber der Churfürſt von Hannover nicht fahren laſſen wolte. Es wurden zwar andere Aemter in Vorſchlag gebracht, und von einem Ertz-Poſtmeiſter, Ertz-Hofmeiſter, Ertz-Stallmeiſter, Ertz-Jägermeiſter und andern Aemtern, auch von einem Ertz-Generalat geredet, welches aber endlich möchte beliebet werden, iſt noch ungewiß. Sonſten hat Churfürſt Georg Ludvvig ſeine Lande mit dem Herzogthum Bremen und Verden vermehret. Die Dänen hatten daſſelbe denen Schweden abgenommen, und gegen eine gewiſſe Summa Geldes an den Churfürſten abgetretten, welcher anno 1715. davon Poſſeſſion genommen, und in dem anno 1719. mit Schweden geſchloſſenen Frieden iſt ihm daſſelbe gegen eine Summa Geldes überlaſſen worden. Endlich hat dieſer weiſe Monarch a. 1727. in einem höchſtrühml. Alter von 68. Jahren auf der Reiſe nach

ſeinen

ſeinen Erb-Landen zu Osnabrück, und zwar in eben dem Zimmer, wo derſelbe 1660. als deſſen Herr Vater Biſchoff zu Osnabrück geweſen, gebohren, gantz unvermuthet ſein Leben beſchloſſen. Zur Gemahlin hatte er gehabt Sophia Dorothea, eine eintzige Printzeßin Tochter Herzog Georg Wilhelms zu Zelle, von welcher er ſich aber durch des Hannoveriſchen Conſiſtorii Ausſpruch 1694. geſchieden hat, nachdem er einen Sohn und Tochter mit ihr gezeuget. Die eintzige Tochter iſt Sophia Dorothea, heutige Königin von Preuſſen.

§. 14. Ihm iſt ſo wohl in der Königlichen als Churfürſtlichen Dignität gefolget ſein eintziger Printz Georg Auguſt, welcher denen Fußſtapffen ſeines Herrn Vaters glücklich nachgehet, und ſich angelegen ſeyn läſſet, ſeine Lande in blühendem Wohlſtande zu erhalten, dahin gehen die Tractaten, welche derſelbe an. 1729 mit Spanien zu Sevilien, und 1731. zu Wien mit dem Römiſchen Kayſer geſchloſſen. Es äuſſerten ſich zwar zwiſchen dem Chur-Brandenburgiſchen und Chur-Hannoveriſchen Hofe inzwiſchen einige Zwiſtigkeiten, wegen Anhaltung einiger Preußiſchen Unter-Officiers und Soldaten, und ſchienen dieſelbe weitläufftig zu werden, maſſen

ſchon

ſchon beyde Theile ſich in gute Verfaſſung ſetzten. Doch dieſelben wurden von denen Arbitris, Herzogen von Sachſen-Gotha und Herzogen von Braunſchweig-Lüneburg 1729. völlig gehoben. Seine Gemahlin iſt Wilhelmina Dorothea, eine Tochter Johann Friedrichs Marggrafen von Brandenburg-Anſpach, welche nebſt ihrem Gemahl 1727. gecrönet worden. Der Cron- und Chur-Printz iſt Friedrich Ludwig, welcher anno 1729. zum Printzen von Wallis erkläret worden, deſſen groſſer Verſtand und ungemeine Gaben von jedermann gerühmet und bewundert werden.

Das eilffte Capitel.

Von dem Hoch-Fürſtlichen Hauſe Würtenberg.

§. 1.

DEr erſte Urſprung dieſes Hoch-Fürſtlichen Hauſes wird unterſchiedlich erzehlet: und berichten bewährte Autores, daß ſolches aus dem alten Königlichen Stamm Clodovæi, woher auch der Gibelliniſche Stamm derer Hertzogen in Schwaben hergeführet wird, herrühre, daraus einer, Emmerich genannt, ſo ein Vetter des Königs und Major domus geweſt, ein Stück Land unfern Waiblingen nebſt der Landhauptmannſchafft über gantz Schwaben von beſagtem König Clodovæo erhalten; dieſer ſoll, wie einige melden, das Schloß Beutelſpach erbauet, und ſich einen Frey-Herrn von Beutelſpach genennet haben, welche Familie ſich nachmahls in verſchiedene Ramos getheilet, und dahero die Grafen von Calve, Gröningen, Landau und andere entſproſſen ſind. Aus dieſem nun iſt Conradus, Alberti Sohn, ſo im dem eilfften Seculo gelebet, herkommen, welcher bey dem Kayſer Henrico IV. wegen ſeiner bey denen innerlichen Unru-

Urſprung von Clodovæus.

Von den Herrn zu Beutelſpach.

Unruhen geleiſteter treuen Dienſten ſich ſo beliebt gemacht, daß er ihme die Grafſchafft entweder erblich gegeben, oder, wie andere ſchreiben, Fürſtenmäſſig gemacht habe; von ſeinen Nachkommen ſind die erſten gradus biß auf Eberhard. I. einen Sohn Henrici, welcher zuerſt das Beutelſpachiſche Prædicat in ſeiner Titulatur ausgelaſſen, ebenfalls zweiffelhafftig, dahero gnug ſeyn kan, daß hier nur berühret werde, wie dieſer Eberhardus nebſt ſeinem Bruder Ulrico das Land um ein merckliches vermehret; geſtalt Ulricus Wittlingen vom Stifft Coſtnitz vor 110. Marck Silbers erkaufft, auch von Wilhelmo die Vogtey über das Cloſter Denckendorff (welches zwar andere ſeines Bruders Sohn Graf Ulrichen mit dem groſſen Daumen zuſchreiben wollen) bekommen. Eberhardus hingegen hat die Grafſchafft Aurach an ſich gebracht; denn als die beyden Grafen von Aurach Berchtold und Cuno von ihrem Vetter Hertzog Berchtold in Zähringen zu Bürgen zu Cölln am Rhein eingeſetzt worden, und wegen ſolcher Bürgſchafft eine geraume Zeit daſelbſt in Arreſt verbleiben muſten, ſollen ſie ein Gelübde gethan haben, daß, wann ihnen GOtt wieder

Eberhardus I.

zu

zu ihrer Freyheit helffen würde, ſie ſich in den geiſtlichen Stand begeben wolten. Als ſie nun endlich, und zwar, wie man meynet, durch Vorſchub ihres Stieff-Vaters Graf Eberhards von Würtenberg, ſo zu ihrer Befreyung eine ziemliche Summe Geldes vorgeſchoſſen, ihren Wunſch erlanget, haben ſie auch ihrem Verſprechen zu folge ſich in den Mönchs-Stand begeben, da dann Bertholdus ſein Antheil an beſagter Grafſchafft Graf Eberhardo überlaſſen, Cuno aber ſeine ratam dem Prediger-Cloſter zu Eßlingen vermacht, dem aber Graf Eberhard auch dieſe gegen Abtretung einiger anderer Güter und Renten in dem Ulbach, ſo dem Cloſter gelegener geweſen, abgetauſchet, wiewohl einige davor halten, daß Aurach, erſtlich nach der verwittibten Gräfin Agathæ Tod im Jahr 1265. vom Graf Henrichen von Fürſtenberg an dieſes Eberhardi Sohn Graf Ulrichen von Würtenberg vor 310. Marck Silbers verkaufft worden ſey, wiewohl aus dem geringen Preiſe leicht zu ſehen, daß allenfalls dieſer Kauff nicht die gantze Grafſchafft, ſondern nur das Schloß, ſo vielleicht der Gräflichen Wittwe vormahls ausgeſetzt blieben, angegangen ſeyn mag. Uber dieſes hat beſagter Graf

Eberhard

Eberhard Leonberg erbauet. Es ſind aber dieſe zween Brüder, und zwar Graf Eberhard im Jahr 1258. Graf Ulrich aber Anno 1264. verſtorben, und hat der erſte einen Sohn, Namens Graf Ulrich mit dem groſſen Daumen, weil er ſolchen an der rechten Hand ungleich gröſſer als an der lincken gehabt, ſonſt den VI. dieſes Namens hinterlaſſen, welchem das Schloß Aurach von dem Grafen von Fürſtenberg obbemeldter maſſen ſoll durch Kauff ſeyn überlaſſen worden. Er hat auch das Collegiat-Stifft Beutelſpach geſtifftet, und iſt im Jahr 1265. mit Tode abgangen, und hat ſonderlich zwey Söhne hinterlaſſen, Ulricum, ſo im Jahr 1315. geſtorben, und durch Heyrath Wildberg, Nagold, Heyterbach und andere Orte an das Hauß Würtenberg gebracht, (wiewohl andere ſagen, daß allererſt im Jahr 1363. Graf Otto von Hohenberg, Graf Eberhard dem Greiner, und ſeinem Bruder Ulrico Nagold, Heyterbach, ſeinen Antheil an der Vogtey über Rohrdorff ſamt den Dörffern und Weylern, Bondorf, Schüttingen, Jßelhauſen, Boßingen, Schwandorff und Vayhingen vor fünff und zwantzig tauſend Gulden verkaufft habe) und Eberhardum II. ſo auch der Durchläuchtige, ingleichen der Zäncker genennet, und von

Ulrich mit dem groſſen Daumen.

Eberhardus II. Illuſtris

von ihm erzehlet wird, daß er ſeiner Mutter aus dem Leibe geſchnitten werden müſſen, und dieſe, als ihr der junge Printz noch vor ihrem Tode gezeiget worden, geſaget haben ſoll: Man ſolte dieſes Kind auf die Seite ſchaffen, denn ſo lang es lebte, würde eitel Unruhe in Schwaben ſeyn; welches denn auch ziemlich eingetroffen, geſtalt er ein kriegeriſcher Herr geweſen, der ſich um ſeiner Benachbarten Gewogenheit nicht ſehr bekümmert, und zum Wahlſpruch gebraucht: **GOttes Freund und aller Welt Feind.** Nach Enthauptung Conradini des letztern Herzogs in Schwaben und Freyherrn von Hohenſtauffen vermeynte er, als deſſen naher Anverwandter, mehrern Anſpruch zu deſſen Lande zu haben, bemächtigte ſich dahero der Herrſchafft Hohenſtauffen, Ruderberg und Ebersbach, theils durch Waffen, theils durch Geld. Uber dieſes gerieth er mit der Stadt Eßlingen, ſo ihn bey dem noch währenden unruhigen Interregno zum Schutz-Herrn angenommen; hernachmals aber, nachdem Rudolphus Habſpurgicus zum Kayſer erwehlet war, und alſo das Reich dermaleins ein gewiſſes Ober-Haupt wieder überkommen hatte, ihn davor nicht weiter erkennen wolte, im Jahr 1281. in einen Krieg, in welchem

die von Eßlingen, ſo das Schloß Kal-
ckenthal belagert, von ihm geſchlagen
und ihr Lager geplündert worden.
Nun ward zwar dieſer Streit durch
Kayſer Rudolphi Authorität beygeleget,
allein weil Graf Eberhard deſſen un-
geachtet, nicht unterließ die Stadt
Eßlingen und ihre Helffers-Helf-
fer anzufeinden, verfiel er darüber
in des Kayſers Ungnade, welcher in
Perſon wider ihn zu Felde gieng, Stut-
gardt nach einer blutigen Belägerung
eroberte, die Mauren zum Theil ſchleiff-
te, doch nachmahls wieder auffbauen
lieſſe, nahm auch Canſtadt und viel
andere Orte ein, biß endlich Graf
Eberhard zum Frieden mit denen von
Eßlingen und ihrem Anhang unter
gewiſſen Conditionen genöthiget wor-
den. Als hernachmahls nach Kayſers
Rudolphi tödtlichem Hintritt Graf
Adolph von Naſſau zum Römiſchen
König erwählet ward, wider dieſen aber
Hertzog Albrecht von Oeſterreich ſich
aufflehnte, nahm Graf Eberhard des
letztern Parthey, wordurch denn jener
bewogen ward die Würtenbergiſchen
Lande feindlich anzugreiffen und un-
ter andern Waiblingen und Beu-
telſpach zu plündern; als aber Alber-
tus die Oberhand behielte, und Adol-
phum

phum bey Ruffach mit eigener Hand erſchlug, bekam Graf Eberhard von ihm zur Belohnung die Grafſchafft Gröningen vor 12000. Pfund Heller, welche aber Hertzog Friedrich der Schöne von Oeſterreich im Jahr 1316. wieder eingelöſet, und dem Reiche zugewendet hat. Es ward auch Graf Eberhard von Kayſer Alberto zum Land-Vogt in Schwaben gemacht, wiewohl dieſe Land-Vogtey Graf Eberharden und ſeine Lande in groſſes Unglück gebracht; denn als nach Alberti Tode Kayſer Henrich der VII. zu der Kayſerlichen Dignität gelangte, Graf Eberhard aber denen Schwäbiſchen Reichs-Städten unterm Vorwand offterwehnter Vogtey ſchwer fiel, davon auch auf des Kayſers Zureden nicht abſtehen wolte, beſchloß endlich der Kayſer ſamt denen Reichs-Ständen ihn mit Krieg zu überziehen, und ward das oberſte Commando der Armee, weil der Kayſer eben auf der Reiſe nach Italien begriffen war, Conrad von Weinſperg anvertrauet. Da denn in dem Jahr 1310. es gewaltig über Graf Eberharden hergieng, immaſſen von denen Alliirten Rothberg und das Schloß Würtenberg geſchleifft, Waiblingen und Schorndorff verheeret, biß in zwey

und ſiebentzig Städte und Dörffer einge-
nommen, und viele davon verbrennt wor-
den; alſo daß Graf Eberhard nicht mehr
als Neiffen, Neuburg, Aurach und
Wittlingen übrig behielt, und ſich ſelbſt
zu dem Marggrafen von Baaden retiri-
ren muſte. Doch als inzwiſchen Kayſer
Heinrich in Italien mit Tode abgieng,
bekam Graf Eberhard die verlohrne Lan-
de wieder, und zog auch noch darzu einige
andere benachbarte Stücke an ſich. Ge-
ſtalt er auch im Jahr 1291. von dem Clo-
ſter Lorſch zum Schirmherrn angenom-
men worden; hierüber ferner Neiffen
ſamt der Burg und Collatur der Kirchen
daſelbſt von Conrad von Weinſperg An-
no 1301. vor ſieben tauſend Pfund Hel-
ler, wie nicht weniger das halbe Theil
der Grafſchafft Calve, von Pfaltzgraf
Wilhelm von Tübingen ebenfalls um
ſieben tauſend Pfund, und die Helffte
von Stadt und Schloß wurden vor vier
tauſend fünff hundert und ſechzig Pfund
Heller von denen von Weinſperg gekauf-
fet, auch die Grafſchafft Vayhingen, nach
Abgang Graf Heinrichs, ſo vor den letz-
tern dieſer Familie gehalten wird, im
Jahr 1311. an ſich bracht. Es ſtarb aber
Graf Eberhard der II. im Jahr 1325.
Ulrich IX. ſein Sohn und Nachfolger Ulrich der IX.
aber hat Kayſer Ludovici IV. Parthey
treu-

treulich gehalten, auch als der Pabſt denſelben in Bann gethan, die davon in ſeinen Landen angeſchlagene Exemplaria abreiſſen laſſen, und ſeinen Unterthanen ſolche zu reſpectiren bey Straffe der Lands-Verweiſung verbotten, daher ihn auch der Kayſer zur Vergeltung nicht nur zum Land-Vogt in Schwaben und Elſaß gemacht, ſondern auch verwilliget, daß der letzte Beſitzer der Grafſchafft Gröningen, Conrad von Schlüſſelburg, ihme ſolche verkauffen mögen, welches auch Anno 1336. gegen Erlegung ſechs tauſend Pfund Heller erfolget, und er Graf Ulrich vom Kayſer Ludovico Bavaro wegen dieſer Grafſchafft, und des Römiſchen Reichs Sturm-Fahne belehnet worden. Er hat auch ſonſt ſeine Lande trefflich erweitert, indem er von Walthern und Burckharden, Herren von Harburg, die Herrſchafft Harburg, Grafſchafft Wieckelſack, Stadt Cellenbach und das Land-Gericht in dem Leurenthal, und im Jahr 1337. von denen von Brenhauſen vor 5000. Pfund Heller Grützingen, im Jahr 1342. Stadt und Schloß Tübingen von Pfaltzgraf Gozzone vor fünff tauſend acht hundert ſieben und funffzig Gulden, vier Schillinge, und im Jahr 1344. Weilheim von Bruno von Kirchberg vor ſieben tauſend

fünff hundert Gülden erkaufft, auch im Jahr 1343. die Schutz-Gerechtigkeit über das reiche Cloſter Bebenhauſen überkommen; doch war er im Jahr 1337. unglücklich, denn als er von einem Thurnier, ſo zu Metz gehalten worden, nach Hauſe kehren wolte, ward er unverſehens, und ohne einige vorhergehende Abſagung, von den Herren von Vinſtingen überfallen und gefangen genommen, auch nicht eher wieder loß gelaſſen, biß er zur Ranzion 100000. Marck Silber erlegte. Sein Tod wird insgemein in das Jahr 1344. geſetzt. Seine zwey hinterlaſſene Söhne, Ulricus X. ſo Anno 1366. verſtorben, und Eberhard der Greiner, verglichen ſich nach Kayſer Ludwigs des IV. tödtlichem Hintritt mit deſſen Wider-Part Kayſer Carln dem Vierdten, und nahmen gegen Erlegung ſiebenzig tauſend Gülden, deſſen Parthey, und machte ſich der letztere bey ihm dermaſſen beliebt, daß er ihn zum Reichs-Vogt über Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Gemünde, Weil, Schwäbiſch-Hall, Heilbronn, Biberach, Memmingen, Kauffbeuern, Kempten, Wangen, Leutkirch, Ravenſpurg, Lindau, Buchorn, Coſtnitz, Uberlingen, Pfullendorff, Rothweil, Dinckelſpiel, Nördlingen, Bopfingen und Donawerth, (wor-

Eberhard III der Greiner.

(worzu noch etliche Augſpurg zehlen) ſatzte, wodurch aber Graf Eberhard in einen ſchweren Krieg verwickelt worden; denn weil er von ihnen groſſe Summen Geldes erzwingen, dieſe aber ſolche nicht erlegen wolten, brach es zwiſchen beyden Theilen im Jahr 1352. zum Krieg aus, in welchem zwar die von Ulm bey Wideſtetten von Graf Eberharden geſchlagen worden; allein die Städte insgeſamt beſchwerten ſich bey Kayſer Carln über ihn, und würckten bey ihm eine Verordnung aus, daß Graf Eberhard die Reichs-Vogtey niederlegen und Pfaltzgraf Ruprechten abtreten ſolte. Weil aber ſelbiger ſich darzu in Güte nicht verſtehen wolte, vielmehr zu Behauptung ſeines Rechts mit dem Hauſe Oeſterreich ein Bündnüß, ohne den Kayſer darinne auszunehmen, geſchloſſen hatte, fielen der Kayſer, Pfaltzgraf Ruprecht und obbenennte Reichs-Städte mit einer groſſen Macht in die Würtenbergiſchen Lande, und thaten darinnen mit Plündern und Brennen groſſen Schaden. Doch ward die Sache endlich auf folgende Conditiones verglichen, daß Graf Eberhard die mit dem Hauſe Oeſterreich getroffene Allianz wieder caſſiren, die Reichs-Vogtey über die 24. Reichs-

Städte aufgeben, und die Stadt Alen, ſo ihme die Grafen von Oettingen vor 20000. Gülden verſetzt hatten, dem Reich abtreten muſte; Es hat auch bey dieſer Gelegenheit Pfaltzgraf Ruprecht die Vogtey über das Cloſter Maulbronn von dem Hauſe Würtenberg abgeriſſen, und an ſeine Familie gebracht. Als nun hernach im Jahr 1360. der Kayſer zu Eßlingen war, und das gemeine Volck einen Aufruhr wider ihn angerichtet hatte, entwich der Kayſer aus der Stadt, erklärete ſelbige in die Reichs-Acht, und trug die Execution Graf Eberharden auf, welcher darauf die Stadt belagerte, und zwang, daß ſie dem Kayſer 70000. Gülden, ihm aber 30000. Gülden zur Straffe erlegen muſte. Es ward ihm auch vom Kayſer verwilliget, daß er von den Schwäbiſchen Reichs-Städten eine Summa Geldes vor die Kriegs-Unkoſten eintreiben möchte, weil aber dieſe in Güte nichts erlegen wolten, ſchlug die Sache wieder zum Kriege aus, worinnen Graf Eberhard der Städte Volck bey Altheim ſchlug, und ihren General, Graf Ulrichen von Helfenſtein, gefangen bekam, welcher hernach im Gefängniß geſtorben, oder wie andere wollen, enthauptet worden, und muſten die Städte endlich um ſchön Wetter bitten, und Graf

Eber-

Eberharden groſſe Summen Geldes erlegen, geſtalt denn Ulm 52000. Gülden, und die Juden daſelbſt 27000. fl. Eßlingen 15000. fl. Rothweil 10000. fl. Lindau 6000. fl. Coſtnitz 40000. fl. Memmingen 2000. fl. Donawerth, Dinckelſpiel, Bopfingen, Nördlingen, und noch acht andere 55000. Gülden ſollen gegeben haben. Deſſen ungeachtet aber entzündete ſich im Jahr 1377. der Krieg von neuem zwiſchen Graf Eberharden und der Stadt Reutlingen, ſamt ihren Bunds-Genoſſen, und litte unter andern jenes Sohn Graf Ulrich zwiſchen Achalm und Reutlingen eine groſſe Niederlage, worbey unter andern auf ſeiner Seite ein Graf von Hohenzollern, ein Pfaltz-Graf von Tübingen, ein Graf von Schwartzenberg, und viel andere Herren und Adeliche Perſonen auf dem Platze blieben, und zog ſich dieſe Unruhe biß in das Jahr 1388. da es bey Weil wieder zu einem blutigen Treffen kam, und war der Sieg lange zweiffelhafftig, immaſſen denn viele von denen Würtenbergiſchen, und unter andern Graf Eberhards einiger Sohn Graf Ulrich blieben, doch ließ der Vater über dieſem betrübten Zufall den Muth nicht ſincken, ſondern munterte vielmehr die Seinigen auf, und ſchrie ihnen zu: Erſchrecket nicht, Er iſt

 wie

wie ein ander Mann! ſtehet tapffer, ſehet, die Feinde fliehen! und befochte alſo endlich, ſonderlich durch Beyſtand Wolffs von Wimpſtein, eine groſſe, wiewohl blutige Victorie, geſtalt er auſſer Graf Ulrichen drey Grafen, einen von Löwenſtein, einen von Hohenzollern, und einen von Werdenberg, ſamt ſechzig Rittern und Adelichen Perſonen eingebüſſet, worauf dann endlich im 1389ſten Jahr durch Kayſer Wenceslai Vermittelung ein beſtändiger Friede, ſo wohl zwiſchen Würtenberg, als anderen Reichs-Fürſten an einem, und denen Städten andern Theils geſchloſſen worden. Es iſt aber Graf Eberhard auch mit Hertzog Albrecht von Oeſterreich wegen der Stadt Ehingen, ſo dieſer von dem Grafen von Schälcklingen erkaufft, jener aber ſich darwider ſetzte, bald bey Anfang ſeiner Regierung in Streit gerathen, ſo aber bald in der Güte beygeleget worden. Bey ſeiner Regierung ſind die Würtenbergiſchen Lande um ein merckliches vermehret worden, immaſſen nicht nur ſein Sohn, obbemeldter Graf Ulrich, durch die Heyrath mit Kayſers Ludovici IV. Tochter Eliſabeth im Jahr 1362. Gundelfingen bekommen, ſondern auch das Schloß Hohenſtauffen, ſo das Hauß Oeſterreich denen

von

von Rietheim verſetzt gehabt, vor 12000. Ducaten an ſich gelöſet, auch nach Abgang der Gräflichen Achalmiſchen Familie, Achalm, Pfullingen, und die Berechtigung ſo die Grafen von Achalm zu Reutlingen gehabt, an ſich gezogen, ſondern es hat auch Graf Eberhard von denen Pfaltz-Grafen von Tübingen im Jahr 1348. die andere Helffte der Grafſchafft Calve, im Jahr 1357. Amt und Stadt Böblingen vor 13500. Pfund Heller, und im Jahr 1369. Sindelfingen und Zabelſtein, im Jahr 1382. Herrenberg von denen von Hoffwarth, im Jahr 1361. Lauffen am Neckar, ſamt dreyen Theilen des Dorffs Kirchen, vor 5960. Pfund Heller und noch drüber 800. fl. von denen Hertzogen zu Urßlingen, im Jahr 1363. das Städtgen Waltenbuch, und zu anderer Zeit im Jahr 1389. die Städte und Flecken Blattenherd, Dietmansweiler, Guttenhauſen, Reinfelden, Reichenbach, Schönaich, Waltersbach, um 13000. Pfund Heller, und wiederum im Jahr 1389. Schilttach ſamt denen dazu gehörigen Dorffſchafften vor 6000. Gold-Gülden, und Hertzog Friederich von Teck im Jahr 1376. die Helffte von Stadt und Amt Kirchheim und dem Schloſſe Teck vor 17500. fl. Auen und

Gu-

Gutenberg aber im Jahr 1378. vor 6000. Gůlden, denn von andern im Jahr 1386. den übrigen Theil von Bietigheim, ſamt darzu gehörigen Dorffſchafften, und im Jahr 1378. oder wie andere wollen 1387. die Herrſchafft Blochingen bekommen. Dieſer tapfere Fürſt ſtarb im Jahr 1392. und folgte ihm in der Regierung ſein Enckel aus ſeinem in dem Treffen bey Weil gebliebenen Sohn Ulrico, Eberhardus Mitis. Bey deſſen Zeiten ſcheinen die Herrſchafften Beulſtein und Klein Botwar aus Wolff von Winneſtein, ſo im Jahr 1413. mit Tode abgangen, letztem Willen, dem Hauſe Würtenberg anheim gefallen zu ſeyn. Es ſtehen auch etliche in denen Gedancken, daß er mit ſeiner zweyten Gemahlin die andere Helffte des Hertzogthums Teck überkommen habe, welches aber von andern, ſo von dieſer Heyrath nichts wiſſen wollen, mit beſſerm Grunde widerſprochen wird, dannenhero etwan nicht unbillig zu vermuthen, daß ein ſolches per Jus Belli und hierauf erfolgte gütliche Vergleiche geſchehen ſeye. Weilen er nun einer gar gütigen und ſanfftmůthigen Natur war, wolte ſich der Adel um Würtenberg derer wegen einiger Schuldforderung zu ihrem Vortheil bedienen, mit Aufwerffung einiger Haupt-Leute aus ihrem

Eberhardus IV. Mitis.

Mittel, und Ergreiffung der Waffen: allein Graf Eberhard wieſe ihnen, daß er, wenn es die Noth erforderte, auch den Ernſt vorkehren könne, denn als ſie zu Heimßheim beyſammen waren, belagerte er unverſehens die Stadt, zwang den Ort durch Feuer zur Ubergabe, und nöthigte zu ſolcher auch die darinn geweſene von Adel. Wegen ſeines friedfertigen Gemüths ward er von denen übrigen Ständen meiſtentheils, wann zwiſchen einigen ein Streit entſtunde, zum Schiedsmann angenommen. Man ſagt ſonſt von ihm, daß er eine ſo prächtige Hofſtatt geführet habe, daß die Hertzoge von Teck und Urßlingen, der Marggraf von Baaden oder Hochberg, acht Grafen, fünff Freyherren, und mehr als ſiebenzig von Adel, (etliche ſetzen noch den Biſchoff von Coſtnitz und Augſpurg und den Abt von Ellwangen darzu,) ſich darunter befunden. Er ſtarb im Jahr 1417. und folgte ihm in der Regierung ſein Sohn Eberhardus Junior, welcher durch Heyrath mit Henrietta, Graf Heinrichs von Mömpelgradt Tochter, dieſe Grafſchafft an das Hauß Würtenberg gebracht. Er hat aber nicht lange nach ſeines Vaters Tode gelebet, ſondern iſt im Jahr 1419. mit Tode abgangen, nachdem er aus ſeiner Gemahlin zwey unmün-

Eberhardus V. Junior.

mün-

unmündige Söhne Ludovicum und Ulricum hinterlaſſen, deren Vormundſchafft die Mutter mit groſſem Ruhm geführet. Nachdem nun beyde ihre Mündigkeit erlanget, haben ſie ſich alſo getheilet, daß Graf Ludwig die oberen Lande ſamt der Grafſchafft Mömpelgardt bekommen, und zu Aurach reſidiret, Ulricus aber die unteren Lande bekommen, und zu Stuttgardt Hof gehalten. Weil nun von dieſen zwey Brüdern auch ſo viel Linien, nehmlich die Aurachiſche und Stuttgardtiſche entſproſſen, wovon zwar die Erſte nicht gar lange gedauret, ſo wird zuforderſt von ſelbiger zu ſagen ſeyn.

Aurachiſche Linie.

§. 2. Graf Ludwig, Eberhardi Mitis Enckel aus ſeinem Sohne Eberhardo Juniori, von welchem die Aurachiſche Linie herſtammet, war ein friedfertiger Herr, der den Kirchen und Clöſtern viel guts gethan, auch im Jahr 1447. Graf Conrad von Helfenſtein die Stadt Blaubeuren ſamt denen Schlöſſern Gernhauſen und Ruck, wie nicht weniger 13. Dörffern und der Collatur der Kirchen zu Rintzingen und Aſche vor 40000. fl. und 200. fl. jährlichen Unterhalts auf ſeine Lebens-Zeit abgekaufft, und iſt im Jahr 1450. verſtorben. Sein Sohn,

Eberhardus Barbatus.

Eberhardus Barbatus, ſo bey des Vaters

Able-

Ableben noch unmündig war, iſt in ſeiner Jugend von dem bekandten Johann Nauclero unterwieſen worden, doch wolte der Adel nicht zugeben, daß er die Lateiniſche Sprache lernen ſolte, unter dem Vorwand, es wäre vor einen Herrn von ſo hohem Stande ſchon genug, wenn er nur in ſeiner Mutter-Sprache wohl beſchlagen wäre, welche Verſäumnüß er hernach, nachdem er zu ſeinen Jahren kommen, öffters bereuet, auch etliche der beſten Bücher ſich aus der Lateiniſchen Sprache zu ſeinem Gebrauch in die Teutſche überſetzen laſſen. Im 1465ſten Jahr that er eine Reiſe in das gelobte Land. Im 1477ſten Jahr ſtifftete er die Univerſitæt zu Tübingen. Im Jahr 1480. hat er Sultz am Neckar von denen von Geroltzeck bekommen. Im Jahr 1495. ward er vom Kayſer Maximiliano dem Erſten zum Herzoge von Würtenberg und Teck gemacht, genoß aber dieſer neuen Ehre nicht lange, ſondern ſtarb in folgendem Jahr zu des Kayſers groſſem Betrübnüß, welcher ihm das Zeugnüß gegeben, daß er in dem gantzen Reiche nicht leichtlich jemand wüſte, ſo ihm an Klugheit und anderen Tugenden zu vergleichen wäre. Geſtalt er auch bey den Seinigen ſo beliebt geweſen, daß er ſich öffentlich berühmte, daß er keinen einzigen

Univerſitæt zu Tübingen.

zigen

zigen Unterthanen habe, in deſſen Schooß er nicht mitten in einem wüſten Walde ohne eintzige Beyſorge ſchlaffen wolte. Mit ihm gieng die Aurachiſche Linie aus, dahero wir uns nunmehro von ſelbiger zu der Stutgardiſchen zu wenden haben.

Stutgardiſche Linie. Ulricus Adamatus.

§. 3. Dieſe kommt von Eberhardi Mitis Enckel Ulrico her, welcher wegen ſeiner lobwürdigen Holdſeligkeit den Beynamen Adamati, oder des Wohlgeliebten, ſich erworben hat. Dieſer hat im Jahr 1450. von Herzog Ludwig von Bayern die Herrſchafft Heydenheim ſamt denen Schlöſſern Hellenſtein, Uffhuſen, Herbrechtingen und Königsbrunn, und fünff und zwantzig Flecken und Dörffer vor 60000. Gold-Gülden gekaufft. Er ſoll auch im Jahr 1465. das Amt Dornſtedt ſamt ſeiner Zugehör von dem Cloſter Lorſch gegen Abtrettung der Helffte von der Kirche und Zehenden zu Ober-Ryxingen ertauſchet haben (wiewohl andere davor halten, daß beſagtes Dornſtedt unter Eberhardo Rixoſo an Würtenberg kommen, wie auch oben gedacht worden.) In Kriegen iſt er gar unglücklich geweſen, dann als obgedachter Herzog Ludwig das an ihn von Kayſer Friedrich dem Dritten abgelaſſene Schreiben verächtlich zuriſſen hatte, und dar-

darüber in die Reichs-Acht erkläret worden, nahm Graf Ulrich des Kayſers Parthey, und grieff nebſt Churfürſt Albrecht von Brandenburg den Hertzog feindlich an, welcher ſich aber dieſer Gelegenheit bediente, und Heydenheim ſamt Zugehörungen wieder an ſich zog. Als er auch im Jahr 1462. nebſt Biſchoff Georgen zu Metz und Marggraf Carl von Baaden Churfürſt Friederich den Sieghafften von Pfaltz überfiel, ward er von dieſem bey Seckingen geſchlagen, und nebſt obbemeldten beyden Fürſtlichen Perſonen gefangen, muſte auch, als er ein Jahr hernach ſeine Freyheit wieder erlangte, davor dem Chur-Fürſten Meckmühl abtreten, Marlbach aber von ihm zu Lehen nehmen, und 100000. Gulden auf gewiſſe Termine bezahlen. Im Jahr 1480. iſt er mit Tode abgangen, und hat zwey Söhne hinterlaſſen, Eberhardum den Jüngern, und Henricum, von welchen der erſte ſich mit ſeinem Vetter, Eberhardo Barbato, wegen der Würtenbergiſchen Lande dergeſtalt verglichen, daß er Nürtingen, Weilhauſen, Auen, Kirchheim und Winden, ſamt einer Summe Geldes überkommen, dabey aber bedungen worden, daß er von obbeſagten Orten nichts zu veräuſſern oder zu verpfänden befugt ſeyn ſolte. Als hernach

Eberhardus Junior.

nach der obbemeldte Hertzog Eberhardus Barbatus ohne Kinder ſtarb, ſuccedirte ihm Eberhardus Junior, weil er aber mit ſeinen Ständen ſich nicht vertragen konte, und dieſe viel Beſchwerden wider ihn Kayſer Maximiliano übergaben, muſte er die Regierung im Jahr 1498. niederlegen, und iſt auf dem Schloß Lindenfels in dem Odden-Walde im Jahr 1504. mit Tode abgangen. Sein Bruder, Graf Heinrich, ſo zu ſeinem Antheil die Grafſchafft Mömpelgardt bekommen, ward von Hertzog Carln von Burgund, welchen er auf Kayſer Friedrichs des III. Befehl feindlich angegriffen, gefangen und ſehr hart gehalten. Immaſſen er denn zu unterſchiedlichen mahlen auf einen Berg, dem Schloſſe zu Mömpelgardt gegen über, geführet worden, und daſelbſt auf einen ſchwartzen ſammeten Teppich niederknien müſſen, als ob er den Augenblick geköpfft werden ſolte, indem der Hertzog von Burgund durch dieſe Bedrohungen den Commendanten des Schloſſes zur Ubergabe zu nöthigen vermeynte. Nun ſchlug zwar dieſer Anſchlag fehl, indem der Commendant ſich entſchuldigte, daß er nicht nur Graf Heinrichen, ſondern dem gantzen Hauſe Würtenberg mit Eyd und Pflichten verwandt, und ihnen zum

Henricus.

beſten

beſten die Veſtung biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu behaupten ſchuldig wäre; Allein Graf Heinrich entſetzte ſich doch über der bevorſtehenden Todes-Gefahr dermaſſen, daß er ſeit dem blöden Verſtandes geweſen, und daher in leidlicher Verwahrung gehalten werden muſte, darinnen er endlich im Jahr 1519. die Welt geſegnet, und iſt auch um dieſer Urſach willen, als ſein Bruder Eberhardus der Jüngere, die Regierung der Lande übergeben müſſen, nicht er, ſondern ſein Sohn Ulricus darzu im eilfften Jahre ſeines Alters beſtättiget worden. Es hat aber Graf Henrich zwey Söhne hinterlaſſen, nemlich jetzt gedachten Ulricum und Georgium, von welchen zwey Linien, die Stuttgardiſche und Mömpelgardiſche, abſtammen, von denen jene nunmehro zuerſt vorzuſtellen ſeyn wird.

Stuttgardiſche Linie. Ulricus.

§. 4. Hertzog Ulrich, von welchem die Stuttgardiſche Linie herſtammet, hat beyderley Glück wohl erfahren. Denn anfangs zwar lieff ihm alles nach Wunſch, indem er in ſeinem eilfften Jahr durch Kayſers Maximiliani Verordnung die Lande überkam, auch als er kaum das ſechzehende Jahr ſeines Alters zurück geleget, von dem Kayſer veniam ætatis erhielte, und die freye Adminiſtration erlangte. Als auch im 1504ten

Jahre zwiſchen Chur-Fürſt Philipp von Pfaltz und deſſen Sohn Pfaltzgraf Ruprechten an einem, und Hertzog Albrechten von Bayern, andern Theils, wegen Hertzog Georgen des Reichen Succeſſion Krieg entſtand, und jene von dem Kayſer in die Reichs-Acht erkäret, und Hertzogen Ulrich vom Kayſer anbefohlen worden, Chur-Pfaltz mit denen Waffen heimzuſuchen, erzeigete er ſich gegen denſelben feindlich, nahme Neuſtadt am Kocher, Weinſperg, Meckmühl, Kintlingen, Beßigheim ſamt dem Cloſter Maulbronn und der Grafſchafft Löwenſtein ein, welche Orte ihm auch hernachmahls durch den darauf erfolgten Frieden verblieben, und bekam er noch darzu von Hertzog Albrechten von Bayern vor die geleiſtete Hülffe die Herrſchafft Heydenheim ſamt dem Schloß Hellenſtein und übrigen darzu gehörigen Orten wieder. Doch trat er die obbemeldte Grafſchafft Löwenſtein im Jahr 1510. an die Grafen dieſes Nahmens wieder ab, jedoch mit dem Bedinge, daß ſie ſolche von ihm hinfort zu Lehen nehmen ſolten. Im Jahr 1506. kauffte er von Graf Ferdinand von Neuſchatel und Claudio und Marco von Cuſance die Herrſchafften Blamont, Hericourt, Clermont,

mont, Chaſtelot, l'Isle, Clerval und Paſſavant. Es ward auch die Bauren-Aufruhr, ſo wegen Veränderung des Maſſes und Gewichtes, und Abforderung eines Pfennings von jedem Gülden, unter Anführung des ſogenannten Armen-Convents, im Jahr 1514. entſtanden war, glücklich geſtillet. Allein im Jahr 1519. verfiel er in groß Unglück durch folgende Gelegenheit: Es war des Hertzogs Förſter von Achalm zu Reutlingen von etlichen Bürgern erſchlagen worden. Als nun der Hertzog verlangte, daß ihm die Thäter zu gebührender Beſtraffung ausgelieffert werden ſolten, die Stadt hingegen ſich deſſen, unterm Vorwand der Freyheit, darein ſelbige geflohen waren, verweigerte, zog jener etliche Trouppen zuſammen, und bemächtigte ſich der Stadt. Weil aber dieſe in dem Schwäbiſchen Bunde mit begriffen war, nahmen ſich die übrigen Confœderirten deren an, und brachten eine ſtarcke Armee zuſammen, darüber Hertzog Wilhelm von Bayern, ſo ohne dem Hertzog Ulrichen, wegen ſeiner Schweſter, des letztern Gemahlin, ſo ſeiner Meynung nach, von ihm nicht allzu wohl gehalten worden, und deßhalben ſich von ihrem Gemahl abgeſondert, und wieder nach Bayern begeben hatte,

nicht günſtig war, zum General geſetzet ward, welcher darauf in das Würtenbergiſche einfiel, und nicht nur Reutlingen wieder eroberte, ſondern auch das gantze Hertzogthum unter des Schwäbiſchen Bundes Gewalt brachte, alſo daß Hertzog Ulrich anfangs nach Mömpelgardt, und hernach, als er auch da nicht ſicher war, nach Lucern in der Schweitz ſich ſalviren muſte, und ward darauff von denen Bundes-Genoſſen das Land, auſſer Tübingen und Neiffen, ſo zu Hertzog Ulrichs Sohnes Chriſtophori Unterhalt ausgeſetzet bleiben ſolten, an Kayſer Carln den Fünfften vor 100000. Ducaten und Ubernehmung der darauf hafftenden Schulden überlaſſen, welcher ſolches hernach bey Theilung der Groß-Väterlichen Lande ſeinem Bruder, König Ferdinando von Ungarn und Böheim, zugeeignet, dieſer aber Beßigheim davon dem Hauſe Baaden abgetreten. Ob nun wohl Hertzog Ulrich ſich eilfertig bemühete ſolches wieder zu recuperiren, und bald bey dem Hauſe Pfaltz, bald bey dem Hertzoge von Lothringen um Hülffe anſuchte, ſo war doch alles vergebens, indem niemand ſich ſeinethalben den Kayſer zum Feinde machen wolte, doch glückte es ihm, daß er im Jahr 1520. die

impor-

importante Veſtung Hohentwiel durch Kauff von der verwittibten Frau von Klingenberg überkommen. Als er aber im Jahr 1525. etliche tauſend Schweitzer mit groſſen Koſten zuſammen brachte, durch deren Hülffe er wieder zum Beſitz ſeines Hertzogthums zu gelangen vermeynte, inmaſſen er denn der Vorſtädte bey Stuttgardt ſich bemächtigte, und die Stadt ſelbſt belagerte, muſte er, als des Schwäbiſchen Bundes Trouppen wider ihn im Anzuge waren, und ſeine Schweitzer wegen nicht richtig bezahlten Soldes ſchwürig worden, ſich unverrichteter Sachen zurück begeben; Es lieff auch die Vorbitte, ſo die Proteſtirenden Stände auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg im Jahr 1530. vor ihn einlegten, fruchtloß ab. Allein im Jahr 1534. nachdem der Schwäbiſche Bund wieder aufgehoben war, verpfändete Hertzog Ulrich Mömpelgardt an König Franciſcum von Franckreich vor 120000. Rthlr. welches er nachgehends wieder eingelöſet, ſchlug darauf mit Zuziehung Landgraf Philipps von Heſſen Ferdinandi Völcker bey Lauffen, und bemächtigte ſich in kurtzer Zeit ſeines verlohrnen Landes, löſete auch hernach Mömpelgardt von der Cron Franckreich wieder ein. Ob nun

wohl der Kayſer und König Ferdinand über dieſen unvermutheten Streich nicht wenig entrüſtet worden, ſo ward doch die Sache durch den Cadeniſchen Tractat im Jahr 1534. auf ſolche Maſſe beygeleget, daß König Ferdinand den Hertzoglichen Würtenbergiſchen Titul ſo wohl als Hertzog Ulrich führen, dieſer aber die Lande behalten, ſolches Fürſtenthum hinführo des Hauſes Oeſterreich After-Lehen ſeyn, und von ſelbigem von Fällen zu Fällen zu Lehen genommen werden, jedoch Hertzog Ulrichen und ſeinen Succeſſoribus ihr Stand und Stimme im Reich, wie er ſolches vormahls gehabt, vorbehalten ſeyn ſolte. Wiewohl dieſer Punct wegen der Subinfeudation dem Hertzog ſehr ſchwer eingegangen, ſo gar, daß er eine Zeitlang bey ſich angeſtanden, ob er den Vergleich ratificiren wolte. Von dieſer Zeit an hat Hertzog Ulrich einige Jahre lang in gutem Friede regieret, deſſen er ſich denn ſonderlichen bedienet, die Proteſtirende Religion in ſeinen Landen einzuführen, und die Stadt Meckmühl, ſo der Biſchoff von Würtzburg bey vorigem unglücklichen Zuſtand an ſich gezogen, im Jahr 1542. vor 40000. Gülden wieder an ſich zu löſen; doch hat dieſe Ruhe nicht länger gewähret als biß

auf das Jahr 1546. Denn als der Schmalkaldiſche Krieg ausbrach, traff ſolches Ungewitter auch Hertzog Ulrichen, als welcher bereits zehen Jahre zuvorhero ſich in das Schmalkaldiſche Bündnüß begeben hatte, auch mit ſeinen Trouppen faſt zuerſt zu Felde gegangen war. Als es nun Kayſer Carln glückte, daß die Proteſtirende ihr Lager vor Jngolſtadt aufheben, und der Chur-Fürſt von Sachſen wegen der von Hertzog Moritzen ihm gemachten Diverſion ſich nach ſeinen Landen zurück begeben muſte, der Kayſer hingegen Meiſter im Felde blieb, ward der Hertzog von Alba mit einem guten Theil von der Kayſerlichen Armee in das Würtenbergiſche geſchickt, welcher das gantze Land, auſſer denen drey feſten Plätzen Kirchheim, Schorndorff, und Hohen-Aſperg in des Kayſers Gewalt brachte, der Hertzog ſelbſt retirirte ſich nach Hohentwiel, und konte kaum durch Vermittelung Chur-Fürſt Friedrichs von Pfaltz bey dem Kayſer ausgeſöhnet werden, wobey er doch ſich von dem Bündnüß loß ſagen, 300000. Ducaten erlegen, in obgedachte drey Veſtungen Kayſerliche Guarniſon einnehmen, das von denen Alliirten bey ihm hinterlaſſene Geſchütz dem Kayſer ausantworten, ihm den

freyen Durchzug durch ſein Land benebſt Verſchaffung des benöthigten Proviants verſtatten, ſofort durch ſeine Abgeordnete, und innerhalb 40. Tagen in Perſon den Kayſer um Verzeyhung bitten, auch verſprechen muſte, in Zukunfft kein Bündnüß zu machen, darinnen nicht der Kayſer, König Ferdinand und das Hauß Oeſterreich ausgenommen wäre, und doch ward noch dabey bedungen, daß König Ferdinando ſein Recht wider den Hertzog vorbehalten ſeyn ſolte, immaſſen derſelbe auch unter dem Vorwand, daß der Hertzog den Cadeniſchen Tractat ſelbſt nicht gehalten, die vorige Prætenſion wieder hervor ſuchte. Als auch hernachmahls Kayſer Carl auf dem Reichs Tag zu Augſpurg das ſogenannte Interim publicirte, muſte der Hertzog mit ſeinem gröſten Widerwillen in Theils ſeiner Landen, wo die Kayſerliche und Spaniſche in Guarniſon lagen, ſolches auch annehmen. Bey dem unglücklichen Zuſtande nun ſtarb Hertzog Ulrich im 1550. Jahr. Ihm folgte in der Regierung ſein Sohn, Hertzog Chriſtoph, welcher in ſeiner zarten Jugend, als ſein Vater von Land und Leuten vertrieben ward, eine Zeit lang von ſeiner Mutter Bruder Hertzog Wilhelm von Bayern, her-

Chriſtophorus.

nach-

nachmahls aber an dem Kayſerlichen Hofe auferzogen worden, und ſtehen einige in denen Gedancken, daß man ihn mit nach Spanien nehmen, und daſelbſt anhalten wollen, daß er in den Geiſtlichen Stand treten ſolte. Zum wenigſten ſcheinet wohl, daß Hertzog Chriſtoph dergleichen Tractament beſorget habe, weil er doch, als der Kayſer im 1532ſten Jahr nach Spanien gieng, ſich heimlich abſentiret, und nach Bayern, hernachmahls aber, da ſein Vatter inzwiſchen ſich des Hertzogthums wieder bemächtiget hatte, von dar nach Franckreich ſich gewendet, und daſelbſt bey König Franciſco Dienſte genommen, bey dem er auch in ſolchen Gnaden geſtanden, daß etliche von denen Frantzoſen ſelbſt darüber auf ihn einen tödtlichen Haß geworffen, ſo endlich dahin ausbrach, daß, als er einsmahls zu Chatelleraud bey Nacht ſich von dem Königl. Hofe wieder nach ſeinem Quartier begeben wolte, und nicht mehr als zwölf Teutſche bey ſich hatte, er von 60. Frantzoſen, ſo noch darzu vierzig bewaffnete Bürger bey ſich hatten, hämiſcher Weiſe überfallen worden, gegen welche er ſich aber dermaſſen gewehret, daß, ungeachtet ihm die güldene Kette vom Halſe gehauen, und er in die lincke Hand verwundet worden, ſie dennoch

noch ihm und ſeinen Leuten nichts anhaben konten, ſondern mit Hinterlaſſung etlicher Todten die Flucht nehmen muſten. Der König empfund aber dieſe mörderiſche That ſo übel, daß er die Thäter mit ſonderlichem Fleiß aufſuchen, und als zehen davon gefangen worden, ſolche dem Hertzoge überliefern ließ, daß er mit ihnen nach ſeinem Gefallen verfahren ſolte, allein dieſer verziehe ihnen großmüthig, und ſtellte ſie ohne einige Beſtraffung wieder auf freyen Fuß. Als er zur Regierung gelanget, glückte es ihm bald anfangs, daß, weil der Kayſer ſeiner Völcker zu dem Kriege in Italien benöthiget war, die Spaniſchen Beſatzungen in Kirchheim, Schorndorff und Hohen-Aſperg wieder abgefordert worden, worauf denn Hertzog Chriſtoph auch das Interim, welches er ſchon vormahls bey ſeines Vaters Leben durchaus nicht hatte annehmen wollen, wieder abſchaffte, und die Augſpurgiſche Confeſſion in ſeinem Lande einführte. Er hat auch im Jahr 1551. Wendlingen von Wolff Heinrichen von Wortenau vor 25000. Gülden gekaufft. Im folgenden Jahr hatte er mit dem damahligen Teutſchmeiſter einen Streit; Denn als ein neuer Probſt zu Ellwangen erwählet werden ſolte, und beſag-

beſagter Teutſchmeiſter ſich zu ſolchem fetten Biſſen Hoffnung gemacht, ſolche aber fehl ſchlug, und ein anderer bey der Wahl ihm vorgezogen ward, verdroß es ihn dermaſſen, daß er die Stadt Ellwangen mit Liſt einnahm; Allein Hertzog Chriſtoph, welchen die Canonici als ihren Schutz-Herrn zu Hülffe geruffen hatten, kam dem neuen Probſt zu Hülffe, jagte des Teutſchmeiſters Trouppen aus Ellwangen, und nahm unterſchiedliche dem Teutſchen Orden zugehörige Oerter weg, vor deren Abtretung ihm der Teutſchmeiſter hernach 30000. Ducaten erlegen muſte. Im 1551ſten Jahr verglich ſich Hertzog Chriſtoph mit ſeines Vaters Bruder, Hertzog Georgen, welcher bißher ſich mit der Herrſchafft Reichenweyer hatte müſſen begnügen laſſen, und trat ihm darzu das Amt Neuenburg benebſt denen Grafſchafften Horburg und Mömpelgardt ab. Sonſt hat er das Land mit vielen ſchönen Gebäuden gezieret, immaſſen man denn zehen Schlöſſer rechnet, ſo er mit groſſen Koſten aufgeführet, und iſt endlich im Jahr 1568. mit Tode abgangen. Sein Sohn Hertzog Ludwig hat im Jahr 1586. die Grafſchafft Löwenſtein, weil der damalige Graf wegen der Lehns-Herrlichkeit ihm einige Schwürigkeit machen wol-

Ludovicus Pius.

wolte, wieder an ſich gezogen, und das berühmte Collegium Illuſtre zu Tübingen, ſo ihm über 60000. Ducaten gekoſtet, geſtifftet. Er ſtarb ohne Kinder im Jahr 1593. und verfiel alſo die Succeſſion auf die Mömpelgardiſche Linie, von welcher nunmehro zu ſagen ſeyn wird.

Mömpelgardiſcher Linie Stamm-Herr. Georg.

§. 5. Dieſe nun kommt von Hertzog Ulrichs Bruder, Hertzog Georgen, her, ſo in der Theilung mit ſeinem Bruder die Herrſchafft Reichenweyer bekommen, worzu ihm jenes Sohn, Hertzog Chriſtoph, hernachmahls, wie oben bereits erwehnet, noch die Grafſchafft Horburg und Mömpelgardt, nebſt dem Amte Neuenburg gegeben. In dem Schmalkaldiſchen Kriege hat er unter denen Allirten Dienſte genommen, deßhalben er auch von Kayſer Carolo in die Reichs-Acht erkläret, und als ſein Bruder ſich mit ſelbigem verglich, von der Amneſtie ausgeſchloſſen, jedoch endlich im Jahr 1552. bey dem Kayſer ausgeſöhnet worden. Er ſtarb im Jahr 1558. und ließ nach

Friderich.

ſich ſeinen Sohn, Hertzog Friedrichen, bey deſſen Unmündigkeit ſein Vetter, Hertzog Chriſtoph, die Vormundſchafft geführet, und dem Herrn von Rye, welcher auf die Burgundiſchen Lehenſchafften Anſpruch that, und Hericourt und Chatelot ſich bemächtiget hatte, ſolche

ſolche mit Gewalt wieder abnahm. Als nun Hertzog Friedrich endlich ſeine mündige Jahre erlanget, und die Regierung ſelber angetretten, hat er ſolche bey denen damahligen Läufften mit groſſem Ruhm geführet, wiewohl er doch im Jahr 1587. einen harten Sturm ausſtehen müſſen. Denn als in ſelbigem Jahr die groſſe Armee, ſo von den Proteſtirenden Ständen unterm Commando des Burggrafen Fabiani von Dona, denen Hugenotten zu Hülffe nach Franckreich geſchicket ward, ſich mit groſſem Verluſt aus ſelbigem Königreich zurück ziehen muſte, fiele der Hertzog von Guiſe und der junge Hertzog von Lothringen, oder wie er damahls genennet ward, Marggraf von Pont à Muſſon, Carl der II. unter dem Vorwand ſelbige zu verfolgen, in die Grafſchafft Mömpelgardt ein, und hauſeten daſelbſt gantz barbariſch mit Morden, Sengen und Brennen, geſtalt dann über 300. Dörffer von ihnen in kurtzer Zeit in Brand geſtecket worden. Als hernach ſein Vetter Hertzog Ludwig ohne Leibes-Lehens-Erben im Jahr 1593. mit Tode abgieng, ſuccedirte ihm Hertzog Friedrich in denen geſammten Würtenbergiſchen Landen, und iſt ſeine Regierung ſonderlich glücklich geweſen, indem er nicht nur unterſchiedliche ſchöne

Schlöſ-

Schlöſſer mit groſſen Koſten, entweder von neuem aufbauen, oder doch ſtattlich repariren laſſen, das Collegium zu Mömpelgardt geſtifftet, und die Freudenſtadt erbauet, worein er meiſtentheils ſolche Perſonen, ſo vom Ertz-Hertzog Ferdinand der Proteſtirenden Religion halber aus der Steyermarck vertrieben waren, geſetzet, ſondern auch von dem Hauſe Baaden Beßigheim, Altenſtaig, Langenſteinbach ſowohl, anderweit Falckenſtein an ſich gebracht, auch vom König in Franckreich das Hertzogthum Alenſon, von dem Stifft Straßburg aber Oberkirch Pfands-weiſe, und zwar das letztere durch den Vergleich vom Jahre 1604. daß es ſo lange, biß es mit 400000. fl. wieder eingelöſet würde, bey dem Hochfürſtl. Hauſe bleiben ſolle, bekommen, über diß hat er auch bey Kayſer Rudolfo II. es durch die Pragiſche Transaction von Anno 1599. dahin gebracht, daß die Affter-Lehenſchafft wegen des Hertzogthums Würtenberg aufgehoben, ſolches wie vormahls zum unmittelbahren Reichs-Lehen gemacht, jedoch dem Ertz-Hauſe Oeſterreich auff den Fall, dafern der geſamte Stamm der Hertzoge von Würtenberg dermahleins abgehen ſolte, die Succeſſion daran vorbehalten worden. Es iſt aber dieſer vortreff-

treffliche Fürſt im Jahr 1608. verſtorben, und hat drey Söhne, Johann Friedrichen, Ludwig Friedrichen, und Julium Friedrichen, nach ſich gelaſſen, deren der Erſtere die Stuttgardiſche, der Andere die Mömpelgardiſche, und der Dritte die Brentziſche Linie gezeuget, von welchen wir die Stuttgardiſche zuerſt zu betrachten haben.

§. 6. Hertzog Johann Friedrich, von welchem die Stuttgardiſche Linie herſtammet, trat die Regierung nach ſeines Vaters Tode an, und begab ſich mit in die Evangeliſche Union, halff auch nebſt Chur-Pfaltz, und dem Marggrafen von Baaden, die von dem damaligen Biſchof von Speyer neu angelegte Fortification zu Udenheim ſchleiffen. Als aber hernach die Böhmiſche Unruhe entſtand, und Chur-Fürſt Friedrich von Pfaltz nicht nur nach dem unglücklichen Treffen bey Prage die Cron Böhmen ſamt denen incorporirten Landen quittiren muſte, ſondern auch die Spaniſche Armee unterm Marquis Spinola ſich der meiſten Orte in der Chur Pfaltz bemächtiget hatte, wurden endlich die Unions-Verwandten, und unter ſolchen Herzog Johann Friedrich, genöthiget, die Union wieder aufzuheben. Es hat ſonſt gedachter Herzog nach der Zeit die Erhaltung der Ruhe in dem

Stuttgardiſcher Linie Stamm-Herr. Johann Friedrich.

Schwäbiſchen Creyſe, deſſen Obriſter er war, bey denen damahligen unglücklichen Zeiten ſich eifferigſt angelegen ſeyn laſſen, biß er endlich im Jahr 1628. mit Tode abgangen, und drey Söhne hinterlaſſen, Eberhardum, Fridericum und Ulricum, von welchen der Letztere unter Chur-Bayern Krieges-Dienſte angenommen, und groſſen Ruhm ſeiner Tapfferkeit erlanget, ſonderlich bey Augſpurg im Jahr 1648. als die Frantzöſiſche und Schwediſche Armeen die Arriere-Garde von den Kayſerlichen und Bayeriſchen geſchlagen, und biß an den Fluß Schmutter verfolgten, allwo Hertzog Ulrich mit 800. Reutern und 1200. Muſquetirern beyden obgedachten Armeen, ungeachtet der groſſen Macht und hefftigen Canonirens, dadurch ein groſſer Theil, zumahl von ſeiner Reuterey, erleget worden, die Paſſage den gantzen Tag und folgende Nacht verwehret, und dardurch denen Kayſerlichen und Bayeriſchen Lufft gemacht, daß ſie ihre Trouppen in Sicherheit bringen konten. Nach dem Weſtphäliſchen Frieden hat er bey unterſchiedlichen Potentaten ſich in Kriegs-Dienſte begeben, und darinnen groſſe Ehre eingeleget, biß er endlich im Jahr 1671. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen. Der

Deſſen 3. Söhne. Ulrich.

zwey-

zweyte Bruder Hertzog Friedrich hat ebenfalls ſeine Tapfferkeit unter denen Frantzöſiſch-Weymariſchen Trouppen zur Gnüge erwieſen, und nach dem Weſtphäliſchen Frieden Neuſtadt, Weinſperg und Meckmühl von ſeinem Bruder überkommen, und dahero eine beſondere Neuſtädtiſche Linie geſtifftet. Als im Jahr 1672. der Krieg zwiſchen dem Reich und der Cron Franckreich ausbrach, ward ihm von jenem die General-Lieutenants-Stelle bey der Infanterie, ſamt der General-Feld-Zeugmeiſter-Charge aufgetragen, welche er mit groſſem Ruhm verwaltet, biß er im Jahr 1682. mit Tode abgangen, da denn ſeine drey hinterlaſſene Söhne, weilen der Vater wegen der Erb-Folg im Teſtament keinen Unterſchied gemacht, in der Succeſſion derer drey appanagirten väterlichen Aemtern, Neuſtadt, Meckmühl und Weinſperg, ihme gefolget. Der älteſte, Hertzog Friedrich Auguſtus, hat ſchon in ſeinen jungen Jahren ſeine Tapfferkeit gegen Franckreich ſehen laſſen. Er hat zu Neuſtadt an der Linde reſidiret, und iſt anno 1716. ohne männliche Erben geſtorben. Hertzog Ferdinand Wilhelm hat biß an ſeinen Tod, ſo im 1701ſten Jahr erfolget, in Dähniſchen und Holländiſchen, imgleichen der jüngere Bruder,

Friedrich.

Neuſtädiſche Neben-Linie.

Hertzog Carl Rudolf, ebenfalls in Königl. Dähniſchen Kriegs-Dienſten ſich ſignaliret. Er ſuccedirte aber ſeinem Herrn Bruder 1716. und ward 1729. Kayſerl. General Feld-Marſchall. Er lebet ohne Gemahlin und dürffte alſo dieſe Linie wieder eingehen. Hertzog Johann Friedrichs älteſter Sohn Hertzog Eberhard aber ſuccedirte dem Vater in der Regierung der hinterlaſſenen Lande bey einer höchſt gefährlichen Zeit, da nicht nur Teutſchland in voller Lohe brannte, ſondern auch Kayſer Ferdinand II. das ſogenannte Edictum Reſtitutorium, deſſen Verfaſſer der Reichs-Hof-Rath Juſt Gebhard geweſen ſeyn ſoll, zu groſſer Beſtürtzung der geſamten proteſtirenden Reichs-Stände promulgirte. Nun that zwar des damals noch unmündigen Hertzog Eberhards Vormund, Herzog Ludwig Friedrich, Mömpelgardiſcher Linie, wegen des ſeinem Unmündigen daraus erwachſenden groſſen Præjudiz, als von welchem die Clöſter Lorſch, Maulbronn, Bebenhauſen, Königsbrunn, Herprechtingen und andere mehr, ſo der Hertzoglichen Cammer einiger Meynung nach jährlich 170000. Rthl. eintrugen, gefordert worden, dawider bewegliche Remonſtration an dem Kayſerl. Hofe, welche aber zumal, da er alles GOtt und der Zeit anheim

heim zu ſtellen ſich erklåret, nicht wohl aufgenommen, vielmehr mit Execution des Kayſerl. Edicts fortgefahren, auch dabey auf der Proteſtirenden Stånde Einwenden ſo wenig Conſideration gemacht ward, daß der Kayſerl. Reichs-Hofraths-Præſident, Graf von Fürſtenberg, ein- und anderm auf ſeine darwider angeführte Beſchwerung den bekandten Vers:

Fronte capillata eſt, poſt hæc occaſio calva,

zur Antwort ertheilen durffte. Hierdurch nun ward der Fürſtl. Vormund Hertzog Julius Friedrich, ſo nach Hertzog Ludwigs Friedrichs im 1631. Jahre erfolgtem Todes-Fall die Vormundſchafft übernommen, genöthiget, ſich in den Leipzigiſchen Bund im Jahr 1631. zu begeben. Doch ſchiene ſolches Vornehmen nicht allzuwohl auszuſchlagen; Indem noch in ſelbigem Jahre die Kayſerl. Armee unter Graf Ego von Fürſtenberg, und dem General Altringer in die Würtenbergiſche Lande einfiel, und ihn nöthigte den Leipzigiſchen Bund aufzugeben, und der Kayſerl. Armee Quartier und Proviant zu verſprechen, dagegen zwar alle Exorbitantien abzuſchaffen, Vertröſtung gethan, jedoch dieſer Punct ſchlecht genug gehalten ward. Ob nun wohl, nachdem die Kayſerliche und Ligiſtiſche Armee von dem König von Schweden und Chur-

Sachſen bey Leipzig geſchlagen worden, die Würtenbergiſche Lande etwas Erleichterung auf einige Zeit bekamen, ſo währte doch ſolches nicht lange, ſondern als die Schwediſche Armee nach dem unglücklichen Treffen bey Nördlingen den Schwäbiſchen Creyß quittiren muſte, ward Würtenberg von denen Kayſerl. gantz überſchwemmet, und mit Feuer und Schwerd darinnen erbärmlich gehauſet. Hertzog Eberhard muſte ſamt ſeinem Vormunde ſich aus ſeinem Lande nach Straßburg retiriren, ward auch von dem Pragiſchen Frieden ausgeſchloſſen, jedoch endlich wieder bey dem Kayſer ausgeſöhnet, und auf gewiſſe Conditiones (darunter die Vornehmſten waren, daß es mit denen Geiſtlichen Gütern nach dem Kayſerl. Edict vom Jahr 1629. gehalten werden, die von dem Kayſerl. Hofe über ein und andere Orte vorgenommene Donationes und Veräuſſerungen in ihrem Stande verbleiben, die Herrſchafften Achalm und Hohenſtauff, ſamt der Veſtung Hohentwiel, dem Hauſe Oeſterreich abgetreten werden ſolten, und wegen der Herrſchafft Heydenheim, ſo der Kayſer an den Chur-Fürſten von Bayern vor 500000. Reichs-Gulden verſetzt hatte, der Kayſerl. Hof ſich nähere Erklärung, wie es damit gehalten werden ſolte, zu thun

vorbe-

vorbehielt) in ſeine Lande reſtituiret. Weil aber der Commendant in Hohentwiel, Obriſter Wiederhold, des Hertzogs Ordre wegen Evacuation beſagter Veſtung nicht reſpectiren wolte, ſo ward ſo lange an deſſen ſtatt Hohen-Aſperg denen Kayſerl. eingeräumet. Es haben aber die Hertzogliche Lande deſſen ohngeachtet von dieſer Zeit an von denen kriegenden Partheyen viel Ungemach ausſtehen müſſen, biß endlich durch den Weſtphäliſchen Frieden die Feindſeligkeiten auffgehoben worden, und Hertzog Eberhard zu völligem Beſitz der geſamten Lande einſten gelangte, immaſſen ihm nach deſſen Inhalt die Herrſchafften Weinſperg, Neuſtadt und Meckmühl, Blaubeuren, Achaln und Stauffen, Heydenheim und Oberkirch, Stadt Göppingen ſamt den Flecken Pflummern, Bahlingen, Dutlingen, Ebingen, Roſenfeld, Schloß und Dorff Neidlingen, Hohentwiel, Hohen-Aſperg, Hoben-Aurach, Hohen-Tübingen, Albeck, Hornberg, Schilttach, die Stadt Schorndorff, die Collegial-Stiffter, Stuttgardt, Tübingen, Herrenberg, Göppingen, Backnang, benebſt denen Abteyen und Clöſtern, Bebenhauſen, Maulbronn, Anhauſen, Lorch, Adelberg, Denckendorff, Hirſchau, Blaubeuren, Herprechtingen, Murrhard,

Albersbach, Königsbrunn, Herrn-Alb, S. Georg, Reichenbach, Pfullingen und Lichtenſtern reſtituiret worden. Von dieſer Zeit an hat Herzog Eberhard in gutem Friede regieret, und ſich ſonderlich angelegen ſeyn laſſen, die bey dem langwierigen Kriege verwüſtete Orte wieder in guten Stand zu bringen. Im Jahr 1664. löſete der Biſchoff von Straßburg die Herrſchafft Oberkirch gegen Erlegung des darauf hafftenden Pfand-Schillings von ihm ein. Endlich im Jahr 1674. gieng dieſer berühmte Fürſt mit Tode ab, und kam alſo die Regierung an ſeinen älteſten Sohn Hertzog Wilhelm Ludwigen, welcher aber deren nicht lange genoſſen, indem er kaum 3. Jahr hernach ſeinem Hn. Vater im Tode gefolget, und die Lande auf ſeinen einigen hinterlaſſenen Printzen Hertzog Eberhard Ludwigen verfället. Dieſes Vormundſchafft führete ſeines Vaters Bruder Hertzog Friedrich Carl biß auf das Jahr 1693. da jener von dem Kayſerl. Hofe veniam ætatis erhielt. Bey ſeiner Zeit ſind die Würtenbergiſche Lande durch die Frantzöſiſchen Kriege ziemlich mitgenommen worden. Immaſſen denn ſonderlich, als die Cron Franckreich im Jahr 1688. ohne einige vorhergehende Kriegs-Declaration das Reich angriff,

Wilhelm Ludwig.

Eberhard Ludwig.

und dahero alles ohne ſonderliche Verfaſſung ſtund, dieſes Hertzogthum ſehr herhalten, und ſo gar die Veſtung Hohen-Aſperg denen Frantzoſen eingeräumet werden müſſen, welche ſie hernachmahls geſprenget. Es hat aber Hertzog Eberhard Ludwig deſſen ungeachtet jederzeit ſtandhafft bey dem gemeinen Vaterlande gehalten, auch vornemlich bey dem letzten Spaniſchen Succeſſions-Kieg ſeine Tapfferkeit und Eiffer vor das Reich, unter deſſen Armee ihm die General-Lieutenant - Stelle anvertrauet, zur Gnüge erwieſen. Derſelbe hat anno 1723. nach Abſterben Hertzogs Leopolds Eberhards die gefürſtete Grafſchafft Mömpelgardt an ſich gebracht, wovon wir unten ein mehrers gedencken werden. Mit ſeiner Gemahlin Johanna Eliſabetha, aus dem Hauſe Baaden-Durlach, hat er den Erb-Printzen Friedrich Ludwig erzeuget, welcher aber zu gröſter Betrübnüß des gantzen Landes zu Ende dieſes 1731. Jahres ſein Leben mit ungemeiner Standhafftigkeit und Gottſeligkeit beſchloſſen, und keine Erben hinterlaſſen hat. Allein Hertzog Friedrich Carl, welcher, wie gedacht, die Adminiſtration von anno 1677. biß 1693. geführet, und 1698. in Kayſerlichen Dienſten geſtorben, hat un-

unterſchiedene Printzen, die ſich im Kriege ſonderlich ſignaliſirt, nach ſich gelaſſen. Der älteſte iſt Hertzog Carl Alexander, welcher als Kayſerlicher General ſo wohl in denen Niederlanden als Italien ſeine Tapfferkeit ſehen laſſen. Nachdem er zum Commendanten in der Veſtung Landau geſetzet worden, hat er dieſe Veſtung in der letzten Belagerung anno 1713. ſo lange es möglich geweſen, Helden-müthig defendiret. Nachgehends hat derſelbe in dem Türcken-Kriege ſo wohl in denen Schlachten bey Peterwardein als Belgrad, wo er den lincken Flügel mit groſſer Klugheit angeführet, ſich einen unſterblichen Ruhm erworben. Dahero dieſer tapffere Printz das Gouvernement über das Königreich Servien und zugleich über die Veſtung Belgrad zu Belohnung ſeiner treuen Dienſten davon getragen. Er hat ſich bereits anno 1712. zur Römiſch-Catholiſchen Religion begeben, und ſich anno 1727. mit einer Printzeßin von Thurn und Taſſis vermählet. Der andere Bruder Hertzog Heinrich Friedrich iſt Kayſerlicher General und Obriſter über ein Regiment Curaſſierer. Der dritte Maximilian Emanuel war Obriſter bey der Schwediſchen Armee, und wurde in der Schlacht bey Pultavva anno 1709.

von

von denen Ruſſen gefangen, ſtarb aber zu Dubno an einem hitzigen Fieber noch in demſelben Jahr. Der vierdte Bruder Hertzog Friedrich Ludwig iſt Kayſerlicher General-Feld-Zeugmeiſter, und Königlich-Pohlniſcher und Chur-Sächſiſcher General-Major von der Infanterie.

Mömpelgardiſche Linie. Ludwig Friedrich.

§. 7. Was hiernechſt die Mömpelgardiſche Linie anlanget, iſt ſolche von Hertzog Ludwig Friedrich, Hertzog Friedrichs mittlern Sohn, entſproſſen, als welcher bey Theilung der väterlichen Lande die gefürſtete Grafſchafft Mömpelgardt bekommen. Dieſer Herr iſt ein trefflicher Haußhalter geweſen, hat auch ſeine Cameral-Einkünffte durch Anlegung unterſchiedlicher Eiſen-Hämmer um ein merckliches vermehret. Als ſein älterer Bruder, Hertzog Johann Friedrich, mit Tode abgieng, übernahme er bey deſſen hinterlaſſenem Sohn Eberhardo die Vormundſchafft, welche er auch mit Ruhm geführet, biß er endlich im Jahr 1631. mit Tode abgangen. Er hat zwey Söhne hinterlaſſen, Leopoldum Fridericum und Georgium, von welchen der erſte bey dem damahligen Teutſchen Kriege ſich unter Frantzöſiſche Protection begeben, und in das Schloß zu Mömpelgardt Frantzöſiſche Beſatzung eingenommen, biß er endlich

Leopold Friedrich.

lich durch den Weſtphäliſchen Frieden wieder zu ruhigem Beſitz ſeiner Lande, und inſonderheit der zwey Burgundiſchen Lehen-Güter Clerval und Paſſavant gelanget. Er hat auch auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg im Jahr 1653. wegen des Fürſtlichen Mömpelgardiſchen Voti, welches ihm und ſeinem Herrn Vater von denen Römiſch-Catholiſchen Ständen bißher immer war in Zweiffel gezogen worden, es endlich zum Stande gebracht, daß ihm ſolches Votum bekennet und eingeräumet worden. Er ſtarb im Jahr 1662. ohne Leibes-Erben, und ſuccedirte ihm demnach ſein Bruder Georgius, ſo ſich biß dahin zu Horburg aufgehalten. Dieſer hat mit ſeiner Gemahlin aus dem Hauſe Châtillon viel Güter in Franckreich bekommen, von welchen er Châtillon ſur Louve verkaufft, Coligny aber behalten. Er hat auch zu Mömpelgard ein anſehnlich Gymnaſium mit groſſen Unkoſten geſtifftet. Allein in dem Frantzöſiſchen Kriege im Jahr 1677. bemächtigte ſich die Cron Franckreich der Stadt und Schloſſes, ſamt der gantzen Grafſchafft. Nun hätte man zwar meynen ſollen, daß durch den Nimwegiſchen Frieden alles wieder in vorigen Stand würde geſetzt werden, allein dieſe Hoffnung war vergebens, indem die Frantzoſen

Georgius.

ſen unterm Prætext der Reunion ſich der Ober-Herrſchafft über Mömpelgardt, Horburg und Reichenweyer annaßten, daß alſo der Hertzog zuletzt gar aus ſeinen Landen entweichen muſte. Doch ward er endlich durch den XIII. Articul des Ryßwickiſchen Friedens in ſeine Lande und Reichs-Immedietät reſtituiret, und iſt hernach im Jahr 1699. mit Tod abgangen, da ihm dann ſein eintziger hinterlaſſener Sohn, Hertzog Leopold Eberhard, in der Regierung gefolget. Dieſer Hertzog hatte von 3. Gemahlinnen, die er bald neben bald nacheinander gehabt unterſchiedene Kinder gezeuget. Die erſte war Anna Sabina eine Tochter Johann Georg Hedwigers Erb-Herrn auf Golzdorff in Schleſien, welche zu einer Reichs-Gräfin von Sponeck erhaben worden. Von derſelben hat ſich der Hertzog ordentlich durch das Mömpelgardiſche Conſiſtorium anno 1714. ſcheiden laſſen, nachdem er mit ihr 4. Kinder erzeuget, davon noch zwey am Leben ſind. Die andere hieß Henrietta Hedvvig, eines Kayſerl. Hauptmanns Tochter, welche zu einer Freyin von Eſperance erkläret worden, mit welcher er 5. Kinder gezeuget, ob ſie ihm gleich niemahl ehlich angetrauet worden. Es war dieſelbe vorhero an Johann Ludwig von Sandersleben verheyrathet,

Leopold Eberhard.

rathet, mit welchem ſie vor der Eheſcheidung mit derſelben 3. Kinder gezeuget, welchen der Hertzog nicht nur adoptirete, und ihnen die Grafſchafft Coligny in Franckreich ſchenckte; ſondern auch mit ſeinen eigenen von der Gräfin von Sponeck erzielten Kindern verheyrathete. Die dritte Gemahlin war der vorigen leibliche Schweſter Eliſabetha Charlotte, Freyin von Eſperance mit welcher er vor und nach der Vermählung 7. Kinder erzeuget. Von allen dieſen Kindern nun, konte ſich keines der Erb-Folge in der Grafſchafft Mömpelgardt anmaſſen; Vermöge der Verträge des Hauſes Würtenberg. Wie er denn noch anno 1715. mit dem Herzoge von Stuttgardt den Wildtbadiſchen Vergleich getroffen, welchen auch die Sponeckiſche Kinder theuer beſchworen. Dem ohngeachtet hat der Hertzog eine Legitimation ſeiner Kinder, ſo wohl erſter als letzter Ehe an dem Frantzöſiſchen Hof geſucht und auch anno 1719. erhalten. Darwider aber der regierende Hertzog von Stuttgardt bey dem Kayſerl. Hofe ſich ſehr beſchwerte, und ein Mandatum Caſſationis der von Franckreich erlangten Legitimation ausgewürcket. Indeſſen erfolgte anno 1723. der Tod Hertzog Leopold Eberhards, da zwar deſſen Sohn Georg Leopold Graf von Sponeck als

præ-

prætendirter Erb-Printz die Poſſeſſion vom Lande ergriffen. Er wurde aber genöthigt, da neue Mandata vom Kayſerl. Hofe ihm alles Recht abſprachen, ſich mit den Seinigen nach der Herrſchafft Clarival zu begeben. So bald dieſes geſchehen, nahme der regierende Hertzog zu Stuttgardt Eberhard Ludwig ſelbſt die ſolenne Huldigung von der gantzen gefürſteten Grafſchafft ein. Weilen auch die übrigen Linien des Hauſes Würtenberg, ſonderlich die Schleßiſche zu Oels, Anſpruch auf dieſelbe machten, ſo wurde mit dem Hertzog Carl Friedrich ein Vergleich zu Stande gebracht. Der Frantzöſiſche Hof hat ſich dieſer Sache nicht angenommen, ſondern auch ſeine ertheilte Legitimation widerruffen. Dahero der Hertzog Hofnung hatte, endlich die übrigen Stücke dieſer Grafſchafft Grange Hericourt und Clermont, welche vermöge des Ryswickiſchen und Badiſchen Friedens ſolten reſtituiret werden, von Franckreich wieder zu erhalten.

§. 8. Der dritte oder Brentziſche Zweig, welcher auch der Julianiſche und Weiltingiſche genennet wird, iſt von Hertzog Friedrichs drittem Sohn, Hertzog Julio Friedrich, dem nach des Vaters Tod etliche Orte an der Brentz zu ſeinem Unterhalt aſſigniret worden, entſtanden. Es iſt (Brentziſcher Zweig. Julius Friedrich.)

von

von ſelbigem oben erwehnet worden, was maſſen, nachdem der zweyte Bruder, und Hertzog Eberhards bißheriger Vormund, Herzog Ludwig Friedrich von Würtenberg, im Jahr 1631. verſtorben, dieſe Tutel auf ihn, Hertzog Julium Friedrich, gefallen, welche er auch übernommen, und bey denen damahligen innerlichen Troublen ſich in den Leipzigiſchen Bund begeben, welchen er doch als die Kayſerl. Generalen von Fürſtenberg und Altring in die Würtenbergiſche Lande einrückten, bald wieder abſagen muſte. Als aber hernach die Kayſerlichen bey Leipzig geſchlagen worden, ließ ſich Herzog Julius Friederich ſamt denen übrigen Proteſtirenden in eine Allianz mit der Cron Schweden ein. Im Jahr 1633. trat Hertzog Eberhard die Fürſtl. Regierung an, und ließ das Jahr hernach, als Nördlingen von dem Könige in Ungarn belagert war, ſeine Land-Miliz mit denen Königl. Schwediſchen Völckern unter Hertzog Bernhard von Sachſen-Weymar, und dem Feld-Marſchall Guſtav Horn conjungiren, welche auch bey der darauf erfolgten groſſen Niederlage meiſtentheils drauf gegangen ſind. Und weil nach dieſem unglücklichen Streich das gantze Hertzogthum Würtenberg von denen Kayſerlichen gleichſam überſchwem-

met ward, muſten ſich beyde Hertzoge nach Straßburg ſalviren, allwo der geweſte Vormund, Hertzog Julius Friedrich, im folgenden Jahr dieſes Zeitliche geſegnet hat. Von ſeinen Söhnen hat ſonderlich Hertzog Manfredus ſich, zu Waiblingen niedergelaſſen, allwo er auch endlich im Jahr 1662. ſein Leben geendiget, und einen Sohn, Hertzog Friedrich Ferdinand, hinterlaſſen, ſo im 1705ten Jahr ohne männliche Erben verſtorben, und alſo die beſondere Weiltingiſche Linie beſchloſſen.

Manfredus.

Friedrich Ferdinand.

§. 9. Ein anderer Sohn Hertzog Julii Friedrichs, Namens Sylvius Nimrod, hat ſich in Schleſien gewendet, und daſelbſt des letzten Hertzogs von Münſterberg und Oelß, Hertzog Carl Friedrichs Tochter und Erbin, Printzeßin Marien Eliſabeth, geheyrathet. Als nun hernach ſein Schwieger-Vater im Jahr 1648. mit Tode abgieng, wolte zwar anfangs Kayſer Ferdinandus III. das Fürſtenthum Oelß, als ein der Königlichen Böhmiſchen Cammer angefallenes Lehen einziehen, jedoch ließ er ſich endlich behandeln, daß er gegen Abtretung der Herrſchafft Jaiſchwitz in Mähren, mit beſagtem Fürſtenthum Oelß, und denen beyden

Oelßiſche Linie. Sylvius Nimrod

Herrſchafften Steinberg und Medzi-bor, Hertzog Sylvium Nimrod und deſſen Gemahlin, auch beyderſeits Erben, männlichen und weiblichen Geſchlechts beliehen, es ſtarb aber dieſer Hertzog im Jahr 1664. und ließ nach ſich vier Söhne, Hertzog Ferdinand Carl, Hertzog Sylvium Friedrich, Hertzog Chriſtian Ulrich, und Hertzog Julium Sigismund, welche nunmehro allerſeits ebenfalls mit Tode abgangen, und zwar Hertzog Ferdinand Carl, und Hertzog Sylvius Friederich zu Oelß, ſeynd ohne Kinder, jener im Jahr 1668. dieſer 1697. verſtorben, Hertzog Julius Sigismund aber, ſo zu Juliusburg reſidiret, hat im Jahr 1684. ſein Leben beſchloſſen, und einen Sohn, Namens Hertzog Carl hinterlaſſen, welcher jetzo zu Bernſtadt reſidiret, und ſich zwar mit Wilhelmina Louiſa aus dem Hauſe Sachſen-Meynungen vermählet, aber noch ohne Kinder iſt. Was endlich Hertzog Chriſtian Ulrich, ſo erſtlich zu Bernſtadt, hernach zu Oelß Hof gehalten, anlanget, ſo hat derſelbe zwey Printzen Hertzog Carl Friedrich, und Chriſtian Ulrich gezeuget. Der Letztere hat anno 1723. ſich zu Rom zum Römiſch-Catholiſchen Glauben bekennet. Der erſte aber, welcher zu Franck-

furt

furt ſtudiret und auch daſelbſt Rector Magnificentiſſimus geweſen, folgte ſeinem Herrn Vater, welcher anno 1704. mit Tod abgangen, in der Regierung, und hat dieſelbe anno 1709. angetreten, in welchem Jahr er ſich auch mit Hertzog Friedrichs Ferdinands in Weiltingen Tochter Juliana Sibylla Charlotta vermählet, aber noch keine Kinder gezeuget. Derſelbe hat wegen der Prætenſion auf Mömpelgardt ſich mit dem regierenden Hertzögen zu Stuttgardt verglichen und die gantze Mömpelgardiſche Erbſchafft dieſem überlaſſen.

Das zwölffte Capitel.

Von denen Marggrafen von Baaden.

§. 1.

Des Hauſes Urſprung.

Es ſeynd viele in denen Gedancken geſtanden, daß dieſes Fürſtl. Hauß ſeinen Urſprung aus Italien von Verona habe, allein ſolche Meynung iſt vorlängſt von andern zur Gnüge widerlegt und gewieſen worden, daß ſelbiges eigentlich von denen alten Hertzogen von Zäringen herſtamme, und daß der erſte Hertzog von Zäringen Bertholdus I. ſo bey Kayſer Henrici IV. Zeiten geſtorben, zwey Söhne, Bertholdum und Henricum, hinterlaſſen, von welchen der Erſte die folgende Hertzoge zu Zäringen und Teck, deren Stamm in dem fünffzehenden Seculo ausgangen, gezeuget, der Letztere aber zu ſeinem Antheil Hochberg, und etliche andere in Brißgau gelegene Orte bekommen. Allein nachdem er eine Zeitlang die Regierung darüber geführet hatte, gab er mit Einwilligung ſeiner Gemahlin Judith, gebohrner Grafin von Calwe, ſelbige zu ſamt dem Weltlichen Stan-

de auf, und wandte ſich in das Cloſter Clugny in Franckreich, allwo er auch im Jahr 1074. ſein Leben geendiget. Sein Sohn Hermannus I. ſo ſich anfangs Marggrafen von Limburg geſchrieben, bekam mit ſeiner Gemahlin Judith, welche einiger Meynung nach aus dem Gräflichen Hohenbergiſchen Stamme ſoll geweſen ſeyn, die Herrſchafft Baaden. Dieſes Sohn war Hermannus der II. welcher einiger Meynung nach zuerſt den Marggräflichen Baadiſchen Titul geführet haben ſoll, (wiewohl andere dieſes ſchon ſeinem Vater Hermanno I. zuſchreiben.) Er war ein ſtreitbarer Herr, hat auch Kayſer Conrad dem III. wider Hertzog Wolffen von Bayern, ſonderlich in der Belagerung Weinſperg, gute Dienſte geleiſtet, und iſt endlich auf der Reiſe nach Syrien im Jahr 1160. mit Tode abgangen. Deſſen Sohn Hermannus III. iſt einer von denen berühmteſten Teutſchen Fürſten zu ſeiner Zeit geweſen, und hat ſonderlich Kayſern Friderico Barbaroſſæ wider die Rebelliſchen Mayländer ſo tapffer beygeſtanden, daß er auch die Stadt Verona von ihm zur Belohnung bekommen; dahero dann die irrige Meynung, als ob dieſes Fürſtliche Hauß von Verona her-

Hermannus I. erſter Marggraf.

ſtamme, ihren Urſprung genommen haben mag. Als obbemeldter Kayſer kurtz vor ſeinem Tode eine Expedition nach Syrien antrat, folgte ihm Marggraf Hermann auch dahin nach, wiewohl dieſer Zug vor beyde gar unglücklich abgelauffen, indem nicht nur der Kayſer ſelbſt in Cilicien, in dem Fluß Cydno, darinnen er baden wollen, ertruncken, ſondern auch Marggraf Hermann im Jahr 1190. zu Antiochia verſtorben. Von ſeinen zweyen Söhnen, Marggraf Heinrichen und Hermannen, ſeynd zwey unterſchiedliche Linien, von jenem die Hochbergiſche, von dieſem die Baadenſiſche entſtanden, von welchen die Erſte zuförderſt zu betrachten ſeyn wird.

Hochbergiſche Linie. Henricus.

§. 2. Es ſtammet demnach die Hochbergiſche Linie von Marggraf Hermanni des III. älteſten Sohn Henrico her. Dieſer Herr hat ſonderlich beym Kayſer Friedrich den II. in groſſen Gnaden geſtanden, daher er auch nach Abgang der Hertzoglichen Zäringiſchen Familie, diejenigen Orte, ſo ſelbige in Brißgau beſeſſen, von ihm überkommen. Er ſtarb um das Jahr 1221. und hinterließ ſonderlich einen Sohn, Marggraf Rudolphen, welcher Marggraf Heinrichen den II. dieſer aber Marggraf Heinrichen

den

den III. Hermannen und Rudolf gezeuget, von denen der erſte Kayſer Rudolfo I. in dem Kriege wider König Ottocar von Böhmen tapffer beygeſtanden, und den Johanniter-Ritter-Orden angenommen, auch nach etlicher Meynung, Heytersheim, wo noch heut zu Tage der Johanniter-Meiſter reſidiret, beſagtem Orden geſchencket haben ſoll. Von ſeinen zwey Söhnen, Marggraf Heinrichen und Rudolf, ſeynd wieder zwey Linien entſtanden, davon die Erſte, ſo von jenem herſtammet, die Hochbergiſche, die Andere die Sauſenbergiſche genennet worden. Marggraf Heinrich bekam bey Theilung der vätterlichen Lande Hochberg, worzu ſein Sohn gleiches Namens hernach durch Heyrath mit Anna, Burcardi, Herrn von Uſenberg, Tochter, den Untertheil der Herrſchafft Uſenberg und Kentzingen, ſamt dem Schloß Kirnberg gebracht. Dieſer Letztere hat zwar unterſchiedliche Söhne gezeuget, aus welchen aber nur einer, Namens Heſſo, das Geſchlecht fortgepflantzet, und von des letzteren Herrn von Uſenberg Schweſtern, nach deſſen Tode, den obern Theil der Herrſchafft Uſenberg, worzu Endingen, Rugel, Baalingen, Ihringen, Hechingen, Biſchoffingen, und andere Orte mehr gerechnet worden, erkaufft, und iſt im

Jahr 1409. mit Tode abgegangen. Sein Sohn Marggraf Otto aber ſtarb unverheyrathet im Jahr 1415. nachdem er ſchon bey ſeinem Leben Hochberg zuſamt der Herrſchafft Uſenberg ſeinem Anverwandten, Marggraf Bernharden, Baadiſcher Linie, vor eine Summa Geldes überlaſſen hatte, und gieng in ihm die inſonderheit ſo genannte Hochbergiſche Linie aus.

Sauſenbergiſche Linie.

§. 3. Die Sauſenbergiſche hingegen, ſo wie oben gemeldet, vom Marggraf Rudolfen gezeuget worden, hat länger gedauret: Der Urheber davon, Marggraf Rudolf, ſo im Jahr 1413. ſein Leben geendigt, hinterließ Marggraf Heinrich den VI. welcher von dem letzteren Herrn von Röteln, Leopoldo, Probſten von Baſel, die Herrſchafft Röteln durch eine Ubergabe auf den Todes-Fall überkam, daher er auch ſeine Reſidentz dahin verleget, und ſich Marggraf von Röteln nennen laſſen. Er ſtarb im Jahr 1334. Ihm folgte ſein Sohn Rudolfus V. ſo im Jahr 1356. ſein Leben geendiget, und Rudolfum VI. gezeuget, welcher die Landgrafſchafft Brißgau, ſo wohl die Lehenſchafften, die die Grafen von Freyburg von dem Stifft Baſel gehabt, an ſich gebracht, jedoch die erſte wieder an Graf Conradum von Frey-

Rudolf.

Freyburg abgetreten haben ſoll. Er ſtarb im Jahr 1428. und hinterließ zwar drey Söhne, von welchen aber nur der älteſte, Namens Wilhelmus, geheyrathet, und die Familie fortgepflantzet, auch dasjenige Antheil an der Herrſchafft Bregentz, ſo er von ſeiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Montfort bekommen, an das Hauß Oeſterreich verkaufft hat. Nach ſeinem Tode, ſo im Jahr 1444. erfolget, ſuccedirte ihm ſein Sohn Marggraf Rudolf der VII. welchem das Glück ſonderlich darinnen wohl wolte, daß er vom Grafen Johann von Freyburg, die Grafſchafft Neufchâtel, und die Herrſchafft Baadenweiler bekam. Er ſtarb im Jahr 1487. und folgte ihm ſein Sohn, Marggraf Philipp, der Letzte von dieſer Linie; dieſer, weil er keine männliche Leibes-Erben gezeuget hatte, ſchloß mit ſeinem Anverwandten, Marggraf Chriſtophen, Baadiſch. Linie ein Pactum Succeſſorium, ſo auch von Kayſer Maximiliano I. beſtätiget ward, Krafft deſſen er ſich vor ſeine Tochter Johannam, Ludwigs, Hertzogs von Longuevil Gemahlin, die obbemeldte Grafſchafft Neufchâtel, die Herrſchafft S. George in Burgund, und den Anſpruch auf das Fürſtenthum Oranien vorbehielt, die übrigen Lande aber dermaleinſt nach ſeinem

Tode erwehnten Marggraf Chriſtophen zufallen ſolte, immaſſen er auch nach dem 1503ten Jahre ſein Leben geendiget, geſchehen, wie im folgenden mit mehrern zu ſehen.

Baadeniſche Linie. Hermann IV.

§. 4. Die Baadeniſche Linie hingegen ſtammet, wie bereits oben erwehnet, von Marggraf Hermanns des III. älterem Sohne, Marggraf Hermann dem IV. her. Dieſer Fürſt hat Kayſer Friedrich dem II. wider ſeine Widerwärtigen tapffern Beyſtand geleiſtet, und unter andern deſſen ungerathenen Sohn, König Heinrichen, in Hafft bringen helffen, daher er auch bey dem Kayſer in ſonderlichen Gnaden geſtanden. Er hat durch Heyrath mit Irmengard oder Irmentrudis, Pfaltz-Graf Heinrich des Langen am Rhein, gebohrnen Hertzogs zu Sachſen Tochter, Durlach Pfortzheim, Ettlingen, Heydelsheim und andere Orte an ſich gebracht, und darüber Kayſerliche Belehnung erlanget. Er ſtarb im Jahr

Heinrich V.

1242. und hinterließ 2. Söhne, Henricum V. und Rudolfum, von denen der Erſte Hertzog Heinrich des III. von Oeſterreich Tochter Gertraud geehlichet, und mit ihr ein beſtändiges Recht auf die Oeſterreichiſchen Lande bekommen, immaſſen er dann auch mit Hülffe des Hauſes Bayern einen guten Theil davon unter ſich gebracht,

bracht, und einen Sohn, Namens Hertzog Friedrich, gezeuget, welcher aber in dem 1268. Jahre, als er dem unglücklichen Conradino, Hertzogen zu Schwaben, ſo ſein väterlich Königreich Napoli und Sicilien zu recuperiren mit einer Armee nach Italien gieng, bey ſolcher Expedition Geſellſchafft leiſtete, nebſt dieſem von dem Uſurpatore gedachten Reichs, Carolo Andegavenſi, gefangen und hingerichtet worden. Allein ſeines Vaters Bruder Marggraf Rudolf hat das Geſchlecht fortgepflantzet, und bey denen nach Abſetzung Kayſer Friedrichs des II. entſtandenen Unruhen, Landgraf Heinrichs in Thüringen, ſo vorneinlich von denen Geiſtl. Ständen wider Kayſer Friedrich erwählet, und daher Spott-weiſe der Pfaffen-König genennet worden, ſo wohl nach der Zeit Graf Richards von Cornuwal, König Heinrichs des III. von Engeland Bruders, der von denen Chur-Fürſten von Mayntz, Cölln und Pfaltz, zum Kayſer ernennet worden, Parthey gehalten; Als hernach der letzte Herzog von Schwaben Conradinus in dem Kriege wider Carolum Andegavenſem ein unglückſeliges Ende genommen, wolte Marggraf Rudolf ſich der Succeſſion von ſeinen hinterlaſſenen Landen annaſſen, innaſſen er dann viel Orte in Schwaben unter ſeine Rudolf.

Bottmäßigkeit brachte; Allein Kayſer Rudolf der I. ſo das Hertzogthum Schwaben ſeinem Sohn gleiches Namens deſtiniret hatte, zwang ihn durch Kriegs-Gewalt, daß er ſelbige wieder abtreten muſte, und muſten die Baadenſchen Lande damahls viel ausſtehen, immaſſen dann die Stadt Durlach bey ſelbigem Kriege in die Aſche geleget worden. Doch hat er mit ſeiner Gemahlin Cunegunda, gebohrnen Gräfin von Eberſtein, ein Recht an ſolche Grafſchafft überkommen, dahero einige von ſeinen Nachkommen ſich Herren von Alt-Eberſtein geſchrieben, immaſſen auch ſein Sohn Hermannus VI. von ſelbiger Grafſchafft Raſtadt und Küppenheim zu denen Marggräflichen Landen gebracht, und noch jetzo ein gut Theil davon dieſem Fürſtlichen Hauſe gehöret. Marggraf Rudolf ſtarb im Jahr 1288. Von ſeinen Söhnen hat der jüngſte Rudolfus Stolhofen durch Kauf erlanget; der Mittlere, Namens Heſſio hat zwar zwey Söhne hinterlaſſen; ſo aber ohne männliche Erben mit Tode abgangen; dagegen hat der älteſte Hermannus V. den Stamm erhalten, indem er drey Söhne nach ſich gelaſſen, Fridericum II. Rudolfum und Hermannum VII. von welchen gleichwohl nur der andere, ſo zu Pfortzheim

heim Hof gehalten, beſtändige Poſterität gehabt. Denn als er im Jahr 1333. ſein Leben geendiget, folgte ihm in der Regierung ſein Sohn Marggraf Friedrich der III. welcher im Jahr 1353. verſtorben, und Rudolfum VII. oder den Groſſen gezeuget. Dieſer Fürſt iſt ungemein glücklich geweſen, indem er nicht nur nach ſeines Vaters Bruders Rudolfi Heſſionis Ableiben im Jahr 1361. alle die Lande, ſo die Baadenſche Linie bißher zertheilet beſeſſen, an ſich gebracht, ſondern auch vom Kayſer Carolo IV. bey dem er in ſonderlichen Gnaden geſtanden, die Belehnung über die Grafſchafft Löwenſtein erhalten, ferner von Graf Eginone von Freyburg als deſſen Lehnſchafft ſo dieſer unter der Bleich zwiſchen dem Rhein und Schwartzwald beſeſſen, vermittelſt eines Kauffs überkommen, und durch die mit Mechtild, gebohrner Gräfin von Sponheim, getroffene Heyrath die Berechtigung auf die Grafſchafft Sponheim erhalten, und auf ſeine Nachkommen verfället. Er ſtarb im Jahr 1373. und hinterließ Bernhardum I. welchen ſein Vetter Otto III. von der Hochbergiſchen Linie Hochberg, benebſt der Herrſchafft Uſenberg, vor eine Summe Geldes abgetreten, er ſelbſt aber iſt mit Chur-Fürſt Ludwig von Pfaltz, und dem Grafen

Friedrich III.

Bernhardus I.

Grafen von Freyburg in Krieg verfallen, ſo aber durch Vermittelung Kayſers Sigismundi beygeleget worden. Nach ſeinem Tode, ſo im Jahr 1431. erfolget,
Jacobus ſuccedirte ihm ſein Sohn Marggraf Jacobus. Dieſer Herr iſt ſonderlich wegen ſeines Eifers, den er die Straſſen reine zu halten angewendet, berühmt geweſen. Geſtalt man dann von ihm erzehlet, daß er, wann jemand in ſeinen Landen beraubt worden, ſelbigem das Verlohrne gegen eydliche Beſtärckung des Werths jederzeit wieder erſtattet habe. Bey ſeiner Zeit iſt das Gräfliche Sponheimiſche Hauß ausgegangen, und ihm davon die Helffte von der vordern, und zwey Fünff-Theil von der hintern Grafſchafft angefallen. Es ſoll auch ein Antheil an denen Herrſchafften, Lohr und Mahlberg von denen Grafen von Sarwerden an ihn durch Kauff kommen ſeyn. Er ſtarb endlich im Jahr 1453. und folgte ihm ſein
Carolus. Sohn Marggraf Carl, ein tapferer, aber unglücklicher Herr, geſtalt er dann, als er in dem wegen des Ertz-Stiffts Mayntz, zwiſchen Graf Diethern von Yſenburg, und Graf Adolfen von Naſſau, entſtandenen Kriege, des Letztern Parthey gegen Abtrettung der Dörffer Algesheim und Gaubickelheim genommen, und nebſt ſeinem Bruder Biſchoff Georgen von

Metz,

Metz, und Graf Ulrichen von Würten-berg, wider Graf Dietherrns Adhærenten, Churfürſt Friedrich den Sieghafften, von Pfaltz, zu Felde gieng, von ſelbigem im Jahr 1462. nebſt obbemeldten andern beyden Fürſtlichen Perſonen bey Seckenheim an dem Neckar überfallen, geſchlagen und gefangen, auch nicht eher als im Jahr 1468. wieder auf freyen Fuß geſtellet worden, nachdem er vor ſeine Rantzion dem Churfürſten ſeine Berechtigung an Heydelsheim und Eppingen, imgleichen zum Unterpfand vor die veraccordirte Summe Geldes die Helffte der forderen Grafſchafft Sponheim, Beſigkheim, und die Lehens-Herrlichkeit über Stadt und Amt Pfortzheim abgetreten. Und iſt er hernach im Jahr 1475. mit Tode abgangen. So unglücklich aber als er bey ſeiner Regierung geweſen, ſo glücklich war hingegen ſein Sohn und Nachfolger Marggraf Christoph. Dann als der letzte Marggraf von der Hochberg-Sauſenbergiſchen Linie, Marggraf Philipp, keine männliche Leibes-Erben hatte, richtete Marggraf Chriſtoph mit ihm einen Vergleich auf, Krafft deſſen jenes Tochter Johannæ, Hertzog Ludwigs von Longueville Gemahlin, die Grafſchafft Neufchâtel, die Herrſchaft S. George in Burgund, und die Berechtigung an Christophorus.

dem

dem Fürſtenthum Oranien ausgeſetzt, dagegen aber bedungen worden, daß nach Marggraf Philipps Tode, Marggraf Chriſtophen das Marggrafthum Röteln, die Landgrafſchafft Sauſenberg, und Herrſchafft Baadenweiler zukommen ſolte, welcher Tractat auch vom Kayſer Maximiliano I. confirmirt ward. Als nun im 1503ten Jahre Marggraf Philipp die Welt geſegnete, ergriff Marggraf Chriſtoph die Poſſeſs der letzt bemeldten Lande, und ob es gleich darüber einigen Streit gab, indem jener vormals mit ſeiner Gemahlin eine Ehe-Stifftung aufgerichtet hatte, darinnen er denen aus ſelbiger Ehe erzeugten Kindern männlichen und weiblichen Geſchlechts die Succeſſion an den geſamten Landen verſprochen, ſo ward doch die Sache endlich dahin verglichen, daß das Hauß Longueville vor ſeine Prætenſion 250000. Gold-Gulden nehmen, und ihnen der Titul von dem Marggrafthum Röteln mit dem Hauſe Baaden gemein ſeyn ſolte. Weil auch Marggraf Chriſtoph von obbemeldtem Kayſer Maximiliano zum Gouverneur in dem Hertzogthum Luxenburg ernennet ward, und er dabey viel Unkoſten aufgewendet hatte, ſo ward ihm vor ſolche das Gouvernement von beſagtem Hertzogthum erblich, inglei-

ingleichen die Graf- und Herrſchafften Roncy, Roulant, Reigerſperg, Rodemachern, Herſpringen und Uſeldingen Pfands-weiſe überlaſſen, von welchen die Letztern drey ſeit dem bey dem Hauſe Baaden geblieben, das übrige aber gegen Erlegung des Pfand-Schillings wieder nach und nach eingelöſet worden. Sonſt hat er ſich gegen ſeine Nachbarn gar friedfertig erwieſen, und ſonderlich als Chur-Fürſt Philipp von Pfaltz, ſamt ſeinem Sohn Pfaltzgraf Ruprechten wegen der prætendirten Succeſſion an Hertzogs George des Reichen von Bayern hinterlaſſenen Land und Leuten, von dem Kayſer in die Acht erkläret worden, und alle die andere umliegende Stände auf das Hauß Pfaltz zuſtürmetē, bey ſolchem Kriege ſich neutral gehalten, und den Churfüſten wieder bey dem Kayſer ausſöhnen helffen. Es ſtarb aber Marggraf Chriſtoph im Jahr 1527. und hinterließ 6. Söhne, von welchen 3. den geiſtlichen Stand erwählet, die 3. übrigen waren Bernhardus, Philippus und Erneſtus, unter welche er die Lande durch eine väterliche Diſpoſition alſo eingetheilet, daß Marggraf Bernhard die halbe hintere Grafſchafft Sponheim, ſamt denen in dem Hertzogthum Luxenburg gelegenen Herrſchafften, Marggraf Philipp die Marggrafſchafft Baaden, und

Marggraf Ernſt die Marggrafſchafft Hochberg haben ſolte. Dieſen Brüdern hat der damahlige Beſitzer des Hertzogthums Würtenberg, König Ferdinand von Ungarn und Böhmen, Beſigkheim im Jahr 1529. wieder abgetreten. Weil aber der Mittlere von ihnen, Marggraf Philipp, im Jahr 1533. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgieng, und ſein Antheil auf die überlebende beyde Brüder verfällete, ſo ward im Jahr 1535. durch Vermittelung Chur-Fürſt Ludwigs zu Pfaltz eine anderweitige Theilung gemacht, und das gantze Land in zwey Theile geſetzet, da dem Marggrafen Bernhard das Baadeniſche Antheil, als Baaden, Schloß, Stadt und Amt, ſamt der Kaſten-Vogtey und Schirms-Gerechtigkeit über das Kloſter Liebenthal, das Marggräfliche Theil von Marck und Amt Bühel, ſamt den Gefällen der angeſtorbenen Stauffenberger Lehen-Stücken, und dem erkaufften Zehenden zu Appenweiler, Stadt und Amt Steinbach, ſamt dem Schloß Iberg, Stadt und Amt Stollhofen, ſamt der Schirms-Gerechtigkeit über das Kloſter Schwartzbach, Schloß, Stadt und Amt Beinheim, dem Marck Raſtadt und Reinau, ſamt allen Pertinentien, den Marggräflichen Theil an denen

Herr-

Herrſchafften Lohr, Mahlberg und Gerolds-Eck, Stadt und Amt Kuppenheim, Schloß, Stadt und Amt Ettlingen, ſamt dem Dorff Stupperich, dem Scheibenhardter See, und der Schutz-Gerechtigkeit über das Kloſter Herren-Alb, und deſſen Dörffer, ferner die Dörffer Mörß, Forchheim, Dachslanden, Beurtheim, Bulach, nebſt dem Hof Krayenwinckel, zuſamt der Oberhardt, Gerſpach, Stadt und Amt, Marggräflichen Theils, ſamt der Oeffnung zum neuen Eberſtein, und der Vogtey und Schirms-Gerechtigkeit über die Klöſter Frauen-Alb und Reichenbach, und dem Jure reluendi an Neuburg, ſo wohl die Rheinfahrt und Zoll daſelbſt; Marggraf Ernſt hingegen das Pfortzheimiſche oder Durlachiſche Theil, nemlich Schloß und Amt Pfortzheim, ſamt der Vogtey über das Frauen-Kloſter daſelbſt, Schloß, Marck und Amt Stain, ſamt Gabrichingen und dem Zehenden daſelbſt, wie auch der Kirchen zu Aich, Schloß, Stadt und Amt Durlach, ſamt der Kaſten-Vogtey über das Kloſter Gottes-Au und dem Zehenden allda, Schloß Mahlberg und die Dörffer Künlingen, Neuenried, Eckenſtein, Schrack, Linckheim, Hochſtadt, ſamt der Fehre und Zollen, auch der Niederhardt und denen von dem Commenthor zu Haun-

bach erkaufften Zehenden und Güthern, Schloß, Dorff und Amt Graben, Schloß Staffney, ſamt denen Dörffern Staffney und Spock, und den erkaufften Gottauer Höfen, und neu-gemachten Wieſen an der Hardt, Schloß, Städtgen und Dorff Liebenzell, Schloß, Stadt und Amt Altenſteig, Schloß, Stadt und Amt Beſigkheim, ſamt dem Dorffe Heſigkheim, und dem Jure reluendi an Ingersheim, und denen Berechtigungen auf die Reichenbacher Güter zu Gemerckheim, Burg und Dorff Mundelsheim überkommen. Weil nun von dieſen zweyen Brüdern zwey Linien, nemlich die Baaden-Baadeniſche, und Baaden-Durlachiſche entſtanden, ſo will vonnöthen ſeyn, daß beyde abſonderlich, und zwar jene zuerſt vorgeſtellet werde.

Baaden-Baaden. Linie. Bernhard.

§. 5. Marggraf Bernhard, von welchem die Baaden-Baadeniſche Linie herſtammet, hat ſich eine Zeitlang an König Philippi von Spanien, Kayſers Maximiliani I. Sohns Hofe aufgehalten, immaſſen er auch bey deſſen Zeit Stadthalter in dem Hertzogthum Luxenburg geweſen. Nachdem die Lande zwiſchen ihm und ſeinem Bruder getheilet, hat er ſeine Reſidentz nach Baaden verleget, auch die proteſtirende Religion daſelbſt eingeführet, und als er im 1537. Jahre mit Tode abgan-

abgangen, zwey Söhne, Philibertum und Christophorum hinterlaſſen, von welchen der Erſte im Jahr 1569. in Franckreich in dem blutigen Treffen bey Moncontour geblieben, nachdem er einen Sohn, Namens Philippum, gezeuget, ſo von ſeinen Vettern, denen Hertzogen in Bayern, in der Römiſch-Catholiſchen Religion auferzogen worden, welche er auch in ſeinen Landen wieder eingeführet, und dargegen die Proteſtirende ausgeſchafft; weil er aber unverheyrathet ſtarb, fiel die Succeſſion auf Marggraf Chriſtophs älteſten Sohn, Eduardum Fortunatum. Dieſer hat ſich ebenfals zu der Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet, und ſeine meiſte Zeit in der Fremde, ſonderlich zu Brüſſel zugebracht, darüber dann ſeine Einkünffte gar bald erſchöpffet, und das Land in groſſe Schulden geſteckt ward. Uber dieſes lebte er mit ſeinem Vetter, Marggraf Ernſt Friedrichen, dem regierenden Herrn, Durlachiſcher Linie, in groſſer Widerwärtigkeit, immaſſen dann dieſer jenen unter andern beſchuldigte, als ob er gefährliche Anſchläge wider ſeine Perſon gemacht hätte. Als nun die Creditores auf ihre Bezahlung trungen, ward das Land vom Kayſer Rudolfo II. denen Hertzogen in Bayern und Lothringen zur Sequeſtration übergeben; allein

Philibertus.

Philippus.

Eduardus Fortunatus.

weil Marggraf Ernſt Friedrich, als Agnate näher darzu zu ſeyn vermeynte, ergriff er die Poſſeſs, wiewol es darüber viel ſcheele Augen ſetzte. Marggraf Eduard Fortunatus aber heyrathete zu Brüſſel des Spaniſchen Colonels und Gouverneurs von Breda Jodoci von Eicken Tochter, Mariam, und nahm endlich im Jahr 1600. ein unglücklich Ende. Dann als er daſelbſt von ſeines Secretarii Hochzeit ziemlich ſpat ſich nach Hauſe begeben wolte, fiel er die Treppe herab, und brach den Halß. Er hat aus ſeiner Gemahlin drey Söhne gezeuget, Wilhelmum, Hermannum Fortunatum, und Carolum Wilhelmum, welchen aber Marggraf Ernſt Friedrich, weil ſie, ſeinem Vorgeben nach, aus ungleicher Ehe gezeuget, keine Succeſſion an denen vätterlichen Landen zugeſtehen wollen. Daher dann ein langwieriger Proceſs entſtund, welcher aber endlich auf Anhalten des Churfürſten von Mayntz, und des Päbſtl. Nuncii Caroli Caraffæ, vom Kayſer Ferdinando II. vor die Marggräfflichen Kinder decidiret, und dem Hauß Baaden-Durlach die Abtretung der Ober-Marggrafſchafft, ſamt allen vormahls in Beſitz genommenen Mobilien, auch Erſetzung derer fructuum perceptorum und percipiendorum auferleget worden.

worden. Jnmaſſen dann auch Marggraf Friedrich der V. von Baaden-Durlach ſich mit jenen im Jahr 1629. vergliechen, und ihnen ſamt dem Baadeniſchen Antheil Landes vor die Nutzungen die zwey Aemter, Stein und Renchingen, abtreten muſte, (wiewohl dieſer letztere Punct hernach in dem Weſtphäliſchen Frieden geändert, und beyde Aemter dem Hauſe Baaden-Durlach wieder reſtituirt worden.) Worauf denn Marggraf Eduardi Fortunati mittler Sohn, Hermannus Fortunatus, Rodemachern, der Aelteſte aber, Marggraf Wilhelm, ſo auch allein das Geſchlecht fortgepflantzet, und zu Speyer Cammer-Richter worden, die übrigen Lande bekommen, welche er auch biß auf das 1677ſte Jahr regiert, in welchem er bey ſehr hohem Alter, immaſſen er das 84ſte Jahr erreichet, ſein Leben geendiget. Von ſeinen Söhnen iſt Marggraf Philipp Sigismund in dem Treffen bey Orbitello im Jahr 1647. geblieben, Marggraf Chriſtoph Wilhelm aber durch ein Rohr, ſo ihm unverſehens loßgangen, ums Leben kommen; geſtalt dann auch Marggraf Carl, ein Herr von ungemeinen Qualitäten, in der unglücklichen Action bey Rheinfelden, als der Marechal de Crequi die Kayſerliche Trouppen unterm General Stahrenberg

Hermannus Fortunatus. Wilhelmus.

berg überfiel, verlohren worden, und vermuthlich entweder in dem Rhein ertruncken, oder in dem Feuer, als man, der Frantzoſen ferneren Einbruch abzuhalten, die Brücke in Brand ſtecken muſte, verdorben. Marggraf Hermann aber hat ſo wohl in dem Türcken-Kriege Anno 1663. als hernach im Jahr 1673. wider die Cron Franckreich, unter des Reichs Trouppen, ſich ſonderlich ſignaliret, auch durch ſeine Meriten das Gouvernement zu Raab, und die Kriegs-Præſidenten-Stelle an dem Kayſerl. Hofe erhalten. Endlich ward er nach Regenſpurg, als Kayſerl. Principal-Commiſſarius abgeordnet, woſelbſt er aber im Jahr 1691. die Welt geſegnete. Zwey andere aber, nehmlich Marggraf Ferdinand Maximilian, und Leopold Wilhelm, haben Poſterität gelaſſen. Und der Letztere zwar hat dem Hauſe Oeſterreich, ſowohl in dem Schwediſchen Kriege, Anno 1659. in Pommern, als auch hernachmals in Ungarn wider die Türcken ſtattliche Dienſte geleiſtet, und an dem Kayſerlichen Hofe die Hatſchierer- und Trabanten-Hauptmann-Stelle bekleidet, biß er im Jahr 1671. mit Tode abgegangen. Durch Verehligung mit der verwittibten Gräfin von Zſchernin hat er die Herrſchafft Lobeſchitz in Böhmen bekommen, aus der anderen Ehe

mit

mit Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelms von Neuburg Wittwe, gebohrnen Gräfin von Fürſtenberg, aber einen Sohn gleiches Namens gezeuget, ſo noch jetzo am Leben. Marggraf Wilhelms älteſter Sohn, Marggraf Ferdinand Maximilian, aber hat Printz Thomæ von Carignan, aus dem Hauſe Savoyen, Tochter, Ludovicam Chriſtinam, geheyrathet. Allein weil er mit der Schwieger-Mutter nicht allerdings übereinkommen konte, ſeine Gemahlin auch ihm nach Teutſchland nicht folgen wolte, hat er ſelbige in Franckreich zurück, den mit ihr erzeugten einigen Sohn, Marggraf Ludwig Wilhelm, aber nach Teutſchland zu ſich bringen laſſen, allwo er in ſeinen Landen ſein übriges Leben zugebracht, und endlich im Jahr 1669. gleich ſeinem Bruder Marggraf Chriſtoph Wilhelm, durch einen unglücklichen Schuß, als ihm ein Rohr auf der Jagd ungefehr loß gegangen, umkommen. Sein Sohn und Nachfolger, Marggraf Ludwig Wilhelm, hat ſchon im Jahr 1677. bey damaligem Kriege wider Franckreich ſtattliche Proben ſeiner Tapfferkeit abgeleget, nach dem Nimwegiſchen Frieden aber, wegen der unförmlichen Frantzöſiſchen Reunion, von welcher die Frantzöſiſche Geſandten auf den Ryßwicki-

Ferdinand Maximilian.

Ludwig Wilhelm.

ſchen Frieden-Tractaten ſelbſt geſtehen müſſen, daß die, ſo ſolche Arreſte gemacht, ſelbige nicht verſtanden, viel leiden müſſen. Als hernach im Jahr 1683. der Türcken-Krieg ausbrach, hat Marggraf Ludwig dabey abermahls ſeine Tapfferkeit ſehen laſſen, und die Feinde bey Niſſa und Salankement geſchlagen. Nachgehends hat der Marggraf das Commando über die Reichs-Armee übernommen, doch iſt nichts ſonderliches ausgerichtet worden, indem anno 1697. der Friede zu Ryßwick erfolget, in welchem zwar das geſammte Marggräfliche Hauß wieder reſtituiret worden, doch aber in dem letztern Krieg abermahl viel ausſtehen müſſen. In dieſem Krieg hat derſelbe zweymahl die Belagerung vor Landau commandiret, welchen beyden Belagerungen der damahlige Römiſche König Joſephus beygewohnet, und die Veſtung erobern helffen. Die Jahr-Zahl der letztern Belagerung ſtehet in den Worten: HæC sCanDIt bIs MœnIa Ioſeph. Im Jahr 1705. eroberte der Printz die Linien vor Hagenau und die Stadt ſelbſt, und bloquirte Fort Louis, welches doch im folgenden Jahr von den Frantzoſen entſetzt, und jenes wieder eingenommen worden, und der Printz hat im

Anfang

Anfang des Jahrs 1707. ſein Ruhm-volles Leben geendiget. Er hat ſonſt des letzten Hertzogs von Sachſen-Lauenburg, Julii Franciſci, älteſte Tochter, Franciſcam Sibyllam Auguſtam, geheyrathet, mit welcher er nicht nur die Herrſchafft Schlakawerda in Böhmen bekommen, ſondern auch ihrenthalber auf die Lauenburgiſchen Reichs-Lande Anſpruch gemacht. Hierüber ſeynd ihm von dem Reiche, zur Belohnung ſeiner geleiſteten Dienſte, das Eigenthum von der Kehler-Schantze am Rhein, jedoch mit Vorbehalt des Beſatzungs-Rechts, von dem Kayſerlichen Hofe aber etliche Lehenſchafften in der Ortenau abgetreten, und die Herrſchafft Guntzburg in Schwaben in der Marggrafſchafft Burgau zwiſchen Augſpurg und Ulm gelegen, geſchencket worden. Der Erb-Printz Wilhelmus Georgius war noch nicht 4. Jahr alt, dahero ſeine Frau Mutter, die, wie gedacht, eine gebohrne Hertzogin von Sachſen-Lauenburg iſt, die Vormundſchafft und Regierung geführet. Sie hat das Glück gehabt, daß in ihrem Lande auf dem Schloſſe Raſtadt 1714. der Friede zuerſt entworffen, und hernach zu Baaden in der Schweitz ausgearbeitet worden. Anno 1719. thate ſie eine Reiſe mit ihrem

Printzen

Printzen nach Italien, und hielte ſich im Sommer eine geraume Zeit zu Loretto auf. Sie ſoll nicht nur das wunderthätige Bild herrlich beſchencket, ſondern auch eine gantze Nacht in der Capelle geblieben und auf den Knien ihre Andacht verrichtet haben. Bald darauf trat der Printz die Regierung an, und vermählte ſich mit der Printzeßin von Schwarzenberg des Kayſerl. Obriſt-Hof-Marſchalls eintzigen Tochter. Sonſten hat, wie bekandt, dieſes Hauß einen Antheil an der am Hundsrück gelegenen Grafſchafft Sponheim. Bey denen öfftern Kriegs-Unruhen war eine Unordnung in der Eintheilung vorgangen, dahero anno 1723. der Pfaltzgraf von Birckenfeld dem Hauſe Baaden-Baaden ihr gehöriges Antheil an gedachter Grafſchafft abtreten, und auch das Marggräfliche Hauß wegen aller daraus gezogenen Nutzungen auf Kayſerl. allerhöchſten Befehl Klagloß ſtellen muſte.

Baaden-Durlachiſche Linie. Ernſt.

§. 6. Die Baaden-Durlachiſche Linie hingegen hat Marggraf Ernſt, Marggraf Chriſtophs dritter Sohn, gezeuget. Dieſer Herr hat nebſt ſeinem Bruder, Marggraf Bernharden, die Proteſtirende Religion angenommen, und in ſeinen

Landen

Landen eingeführet, auch bey Kayſer Carln dem V. erhalten, daß er mit Hochberg als einem abſonderlichen Fürſtenthum beliehen, und ihm deſſenthalber noch ein Votum auf dem Reichs-Tage verſtattet worden. So ſoll er auch mit ſeinen Vettern ſich im Jahr 1537. verglichen haben, daß, wann von einem Theil dieſelbigen überwieſene, oder ſonſt gemachte Schulden nicht richtig gemacht, und dem andern dadurch einige Beſchwerung zugezogen würde, dieſem frey ſtehen ſolte, ſich etlicher Aemter des daran ſchuldigen Theils ſo lange zu verſichern, biß ihm Satisfaction geſchehen. Marggraf Ernſt ſtarb im Jahr 1553. und folgte ihm in der Regierung ſein Sohn, Marggraf Carl, Carl. ſo ebenfalls ſich ſehr eifferig bey der Proteſtirenden Religion erwieſen, und die Reſidenz von Pfortzheim nach Durlach verleget, auch daſelbſt das ſchöne Schloß Carlsburg gebauet, das Schloß Hochberg aber befeſtigen laſſen. In denen innerlichen Kriegen in Franckreich hat er bey dem Könige Dienſte wider die ſogenannte Hugenotten genommen, und dem berühmten Treffen bey Moncontour beygewohnet. Endlich iſt er im Jahr 1577. mit Tode abgangen, und hat drey Söhne, Ernſt Friedrich, Jacob und George Jacobus. Friedrichen, hinterlaſſen, von welchen

der

der Mittlere ſich von dem bekannten Johanne Piſtorio bereden laſſen, daß er von der Augſpurgiſchen Confeſſion abgetreten und ſich zu der Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet, welche er auch in ſeiner Lands-Portion eingeführet; allein es hat dieſe Veränderung keinen Beſtand gehabt, weil Marggraf Jacob bald darauf von dem Durchlauff im Jahr 1590. hingeriſſen worden, und nachdem der Poſthumus, welchen er aus ſeiner Gemahlin hinterlaſſen, Namens Marggraf Ernſt Jacob, in zarter Kindheit verſtorben, die Succeſſion auf den älteſten Bruder Marggraf Ernſt Friedrichen gefallen, welcher die Augſpurgiſche Confeſſion wieder daſelbſt reſtituiret, und das Exercitium der Römiſch-Catholiſchen dagegen abgeſchafft; Auch hernach, als Marggraf Eduard Fortunatus von der Baadenſchen Linie ſich in Schulden vertiefft, deſſen Landes-Antheil an ſich genommen, doch ſoll er ſich in ſeinen letzten Jahren zu der Reformirten Religion haben bekennen, und dieſe in ſeinen Landen einführen wollen, woran er aber durch ſeinen Tod, ſo in dem 1604ten Jahre erfolget, verhindert worden. Er hat ſonſt Beßigheim und Mundelsheim an Hertzog Friedrichen von Würtenberg verkaufft. Durch ſeinen Tod iſt endlich die

Ernſt Friedrich.

die Regierung der geſamten Lande an den jüngſten Bruder, Marggraf Georg Friedrichen, gediehen, welcher ein Herr von groſſer Tapfferkeit und Klugheit, auch ungemeiner Beredſamkeit, und deßhalber bey Kayſer Rudolfo II. in groſſem Anſehen geweſen. Als die ſogenannte Union von denen meiſten Proteſtirenden Ständen in Teutſchland aufgerichtet ward, begab ſich Marggraf Georg Friedrich darein, nahm auch, als Chur-Fürſt Friedrich der V. von Pfaltz aus dem Königreich Böhmen vertrieben ward, deſſen Parthey, und brachte ſelbigem zum beſten eine ſtarcke Armee auf die Beine, mit welcher er zu Felde gieng, nachdem er zuvor die Regierung der Lande ſeinem Sohne, Marggraf Friedrichen dem V. übergeben. Und kam es darauf zwiſchen ihm und dem Ligiſtiſchen General Tilly zu dem blutigen Treffen bey Wimpfen, darinnen der Sieg zwar anfangs ſich auf des Marggrafens Seite zu lencken ſchiene, als aber durch Unglück die Marggräfliche Munition in Brand gerieth, kamen ſeine Trouppen darüber in Unordnung, und wurden endlich mit groſſem Verluſt aus dem Felde geſchlagen. Von ſolcher Zeit an hat Marggraf George Friederich ſeine Lande mit dem Rücken anſehen müſſen, und ſich bald bey dem Könige

Georg Friedrich.

ge

ge von Dännemarck, bald anderwärts aufgehalten, biß er endlich im Jahr 1637. ſein Leben geendiget. Sein Sohn und Nachfolger Marggraf Friedrich der Fünffte erhielte gleich zu Anfang ſeiner Regierung, in dem mit ſeinen Vettern Baadeniſcher Linie, Marggraf Eduardi Fortunati hinterlaſſenen Söhnen, geführten Proceſſe, ein widriges Urtheil, dadurch er zu Abtrettung dererſelbigen Linie vormahls zugetheilten Lande cum fructibus perceptis & percipiendis condemnirt ward, geſtalt er dann auch ſich vergleichen, und jenem die Aemter Stein und Renchingen, an ſtatt der prætendirten Nutzungen überlaſſen müſſen. Als hernach die Schwediſche Waffen in Teutſchland florirten, nahm Marggraf Friedrich deren Parthey, welches der Kayſerl. Hof ſo übel empfund, daß im Jahr 1634. bey dem Pragiſchen Frieden er von der Amneſtien ausgeſchloſſen ward. Doch gelangte er durch den Weſtphäliſchen Frieden wieder zu ſeinen Landen, und ward zugleich nicht nur wieder in ſeine durch oben angezogenen Vergleich veräuſſerte zwey Aemter, Stein und Renchingen, geſetzt, ſondern auch die jährliche Penſion, ſo aus der untern Marggrafſchafft ſonſt jährlich dem oberen Theile an ſtatt einer Zulage gereichet worden, auffgehoben,

Friedrich V.

ben. Er hat ſonſt von ſeiner vierdten Gemahlin, ſo aus dem Hauſe Geroltz-Eck geweſen, und ihn zum Erben einge-ſetzt, die Allodial-Güter beſagten Hau-ſes, ingleichen die auf der Herrſchafft Lohr hafftende Poſt von 100000. fl. Capital ererbet, derentwegen hernach ſein Sohn Marggraf Friedrich der VI. in die Poſſeſs der Herrſchafft biß zu völliger Vergnügung an Capital und Intereſſe durch des Cammer-Gerichts Aus-ſpruch eingewieſen worden. Der An-ſpruch an die Herrſchafft Geroltz-Eck ſelbſt aber iſt in dem Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſe zu rechtlicher Erörte-rung ausgeſetzt blieben. Er ſtarb endlich im Jahr 1659. und hinterließ Marggraf Friedrichen den VI. und Guſtav Adol-fen, von welchen der Letztere die Rö-miſch-Catholiſche Religion an- und an-fangs unter den Kayſerlichen Trouppen bey dem Türcken-Kriege 1663. Dienſte genommen, hernach aber ſich in den Geiſtlichen Stand begeben, und die Ab-teyen Fulda und Kempten, ja auch end-lich die Cardinals-Würde erlanget, der Aelteſte hingegen hat nicht nur in ſeiner Jugend bey währendem Teutſchen Kriege, unter denen Weymariſchen und Schwediſchen Trouppen ſeine Tapffer-keit ſehen laſſen, ſondern auch hernach-

mals bey dem zwiſchen König Carl Guſtav in Schweden, und König Johann Caſimir in Pohlen entſtandenem Krieg dem Erſten ſtattliche Dienſte geleiſtet, und nachdem er durch ſeines Vaters Tod zur Regierung gelanget, bey dem Türcken-Kriege im Jahr 1663. nebſt dem Biſchoff von Münſter das Directorium geführet, auch hernach wider die Cron Franckreich die Reichs-Armee als General-Feld-Marſchall commandiret, und ſonderlich die Haupt-Veſtung Philippsburg im Jahr 1676. recuperirt. Das folgende Jahr aber iſt er mit Tode abgangen, und hat Marggraf Fridericum Magnum, und Marggraf Carl Guſtaven, hinterlaſſen. Uber welche er auch noch aus eines Colonels Tochter zwey natürliche Söhne, ſo Frey-Herren von Müntzenheim genannt worden, gezeuget haben ſoll. Marggraf Carl Guſtav war Kayſerlicher General-Feld-Zeugmeiſter, und General-Feld-Marſchall des Schwäbiſchen Creyſes, und iſt 1703. zu Pfortzheim geſtorben. Der ältere Marggraf Fridericus Magnus iſt dem Herrn Vater in der Regierung gefolget, und da er ſein Land 20. Jahr glücklich regieret, hat die Flamme des Frantzöſiſchen Krieges dieſe Gegend ſonderlich ergriffen, und die meiſten Oerter zu Stein-

hauffen

hauffen gemacht. Das gantze Marggräfliche Hauß begab ſich nach Baſel und hielte ſich daſelbſt biß zum Roßwickiſchen Frieden auf. In dem folgenden Spaniſchen Succeſſions-Krieg hatten dieſe Lande abermahl nicht wenig auszuſtehen. Endlich iſt dieſer Löbl. Regente anno 1709. im 62. Jahr ſeines Alters geſtorben. Er hat ſonderlich zween Printzen hinterlaſſen, Marggraf Carl Wilhelm und Chriſtoph. Marggraf Chriſtoph dienete denen Holländern und wurde anno 1713. General-Major des Schwäbiſchen Creyſes, iſt aber 1729. mit Tode abgangen. Marggraf Carl Wilhelm iſt dem Herrn Vater gefolget, nachdem er Kayſerl. General-Feld-Marſchall und des Schwäbiſchen Creyſes General-Feld-Zeugmeiſter worden, und hat von ſeinem Erb-Printzen Friedrich bereits einen Enckel Carl Friedrich erlebet.

Das dreyzehende Capitel.

Von denen Land-Grafen von Heſſen.

§. 1.

Ur-ſprung dieſes Hau-ſes.

DAs Hoch-Fürſtliche Hauß Heſſen ſtammet urſprünglich von väterlicher Seiten von denen Hertzogen von Braband, von mütterlicher aber von denen alten Land-Grafen von Thüringen her. Denn Hertzog Heinrich der II. von Braband, hat aus ſeiner andern Ehe mit Sophia, Landgraf Ludwigs des Friedfertigen von Thüringen Tochter, Henrichen das Kind, wie er insgemein zugenahmet worden, gezeuget. Als nun im Jahr 1246. Sophiæ Vaters Bruder, Landgraf Henricus Raſpo von Thüringen, nachdem er ſich auf inſtändiges Anhalten Pabſts Innocentii IV. und der Cleriſey bewegen laſſen die Kayſerliche Dignität wider Kayſer Friedrich den II. welchen der Pabſt in Bann gethan hatte, zu übernehmen, in der Belägerung Ulm ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen war, wolte ſich dieſe Sophia der Succeſſion der hinterlaſſenen Lande anmaſſen. Allein Marggraf Heinrich von Meiſſen, ſo des Ver-

Verſtorbenen Schweſter Judithæ Sohn war, und ſchon bey Landgraf Heinrichs Leben von Kayſer Friedrichen die Anwartung an Thüringen erhalten hatte, wolte ſelbiges Land nicht fahren laſſen. Darüber dann endlich zwiſchen beyden Theilen ein blutiger Krieg entſtund, in welchem Hertzog Albrecht der Groſſe von Braunſchweig Sophiæ Parthey annahm, und in Thüringen übel hauſete. Deſſen ungeachtet aber bemächtigte ſich Marggraf Heinrich der Stadt Eiſenach und der vornehmſten Orte, es ward auch Hertzog Albrecht, als er abermahls im Jahr 1263. in Thüringen einfiel, von Rudolf von Vargula unverſehens überfallen, geſchlagen, und ſelbſt, nebſt Fürſt Heinrichen und Otten von Anhalt, Graf Heinrichen von Schwerin, und Graf Johann von Eberſtein gefangen, muſte auch hernach zur Ranzion nicht nur 18000. Marck Silber erlegen, ſondern auch acht Plätze an der Werre, nemlich Eſchwege, Allendorff, Witzenhauſen, Fürſtenſtein, Eichburg, Arnſtein, Wanfried und Ziegenberg dem Marggrafen abtreten. Dieſer unglückliche Streich brachte Sophiam zu friedlichen Gedancken, und ward im Jahr 1264. die Sach endlich nach neun-jährigem Kriege auf folgende Conditiones verglichen, daß Marggraf Hein-

Heinrich Thüringen, Sophia und ihr Sohn aber Heſſen behalten, und dieſe noch darzu die acht obbenahmten Orte an der Werre, und 7000. Marck Silbers bekommen, dagegen aber aller Anſprach an Thüringen ſich begeben, und zwiſchen beyden Häuſern eine ewige Erb-Vereinigung ſeyn ſolte. Auf ſolche Maſſe iſt nun Thüringen von Heſſen geſondert, und Sophiæ Sohn, Heinrich das Kind, nach der Zeit Landgraf von Heſſen genennet worden. Dieſer Herr hat ſeine Regierung mit groſſem Ruhm geführet, indem er nicht nur ſeinen Adel, der bey denen vorigen Unruhen ſich groſſer Freyheiten anmaſſen wollen, zu paaren gebracht, auch die Raub-Schlöſſer hin und wieder zerſtöret, hiernechſt das Schloß zu Caſſel und Zierenberg erbauet, das zu Marpurg verbeſſert, Beilſtein durch Kauff an ſich gebracht, und Eſchwege zum Reichs-Lehen gemacht, ſondern auch den Biſchoff von Paderborn, welcher in Heſſen eingefallen war, geſchlagen, und dem unruhigen Ertz-Biſchoff von Mayntz, ſo bißhero ihn und ſeine Unterthanen mit dem Kirchen-Bann weidlich geplaget, ſamt denen Grafen von Ziegenhayn und Battenberg gezwungen, daß ſie ſich mit ihm vergleichen, und inſonderheit jener verſprechen müſſen,

Heinrich das Kind

daß

daß er in Zukunfft keinen Synodum mehr in des Landgrafen Landen halten, und keinen Heßiſchen Unterthanen weltlicher Händel halber vor das Geiſtliche Gericht fordern laſſen wolte. Als auch ſein Sohn gleiches Namens, aus Urſachen, weil der Vater die Lande in zwey Theile theilen, und ihm nur das eine davon zueignen wolte, ſich wider ihn mit Hülffe des Grafen von Ziegenhayn auflehnete, verjagte er ihn aus dem Lande; als aber der Sohn dannoch bey des Vaters Unpäßlichkeit zurück kam, und ſich viel Orte, unter dem Vorwand, als ob der Vater bereits mit Tode abgangen, huldigen ließ, griff dieſer ihn von neuem an, und zwang ihn, mit Hülffe Kayſers Adolfi, daß er zum Creutze kriechen, und biß zu des Vaters Tode, welchen er doch nicht einmal erlebte, ſich mit Homburg an der Ohm und Bidenkap begnügen laſſen muſte, bey welcher Gelegenheit d nn auch Stauffenberg denen Grafen von Ziegenhayn abgenommen und zu Heſſen gebracht worden. Endlich hat dieſer tapffere Fürſt ſein Leben im 1380ſten Jahr geendiget. Wiewohl er nun das Land unter ſeine zwey überlebenden älteſten Söhne in zwey Theile, das Caſſeliſche und das Fürſtenthum an der Lohn, eingetheilet,

let, wovon das Erſte Landgraf Johann, das Letztere Landgraf Otto bekommen, dem dritten Sohne, Landgraf Ludwigen aber, ſo hernach Biſchoff von Münſter worden, zu ſeinem Unterhalt Marpurg, und die Helffte von Wetter angewieſen, ſo ſeynd doch der übrigen Theile insgeſamt an Landgraf Otten gefallen, welcher auch im Jahr 1311. verordnet, daß hinführo das Recht der erſten Geburt bey ſeinem Hauſe ſtatt haben, und der Erſtgebohrne allein Landgraf und gnädiger Herr, die übrigen aber nur Landgrafen und gnädige Junckern genennet werden ſolten. Er war ſonſt ein friedfertiger Herr, deſſen ungeachtet aber hat er doch nicht unangefochten bleiben können. Dann als ſein Bruder, Landgraf Johann, im Jahr 1311. verſtarb, machte Chur-Mayntz an unterſchiedliche Stücken Landes, ſo derſelbige beſeſſen, Anſpruch, unter dem Vorwand, als ob ſolche von dem Ertz-Stifft zu Lehen giengen, und nunmehro dieſem wieder anheim gefallen wären. Nun ward zwar die Sache Anfangs auf gewiſſer Schiedsleute Ausſpruch geſtellet: Allein als Chur-Mayntz ſahe, daß die Sachen vor ihn daſelbſt nicht allzuwohl lieffen, ſprung er von dem Compromiſs wieder ab, und brauchte ſo wohl das Geiſtliche

als

als Weltliche Schwerdt wider ſeinen Antagoniſten, welchen er nicht nur in Bann that, ſondern auch das Land weit und breit verheerete, und ſich unterſchiedlicher Orte, darunter auch Gieſſen war, bemächtigte, und muſte der Landgraf, weil ihm das Glück zuwider lieff, ihm endlich vor Abtretung der eroberten Orte, und vor die Kriegs-Koſten, eine groſſe Summa Geldes bezahlen, die Haupt-Sache wegen der prætendirten Lehen-Stücken aber ward ausgeſetzet. Sonſt hat er mit dem Hertzog zu Braunſchweig wegen Gudenſperg, ſo dieſer als ein Pfand-Schilling beſeſſen, Krieg geführet, in welchem der Hertzog unten gelegen, und den Ort dem Landgrafen abzutreten gezwungen worden; hat auch die Helffte der Stadt Borcken, ſo der Graf von Ziegenhayn an ſich gezogen, wieder zu Heſſen gebracht, und im Jahr 1310. die Lehns-Herrlichkeit über Wolckersdorff erlanget. Er ſtarb im Jahr 1326. und hinterließ vier Söhne, Heinrich den Eiſernen, Ludovicum, Hermannum und Ottonem, von welchen der letztere Ertz-Biſchoff zu Magdeburg worden, die anderen drey aber haben ſich dergeſtalt miteinander verglichen, daß Landgraf Ludwig Grebenſtein, und jährlich 300. Marck Silbers, worzu ihm her-

hernach noch 100. Marck jährlich zugeleget worden, Landgraf Hermann Nordeck und Homberg, und ebenfalls 300. Marck Silbers alle Jahr bekommen, und wann einer von beyden ſtürbe, deſſen Antheil auf den anderen, und nach deſſen Tod allererſt an den Aelteſten zurück fallen, die übrigen Lande insgeſammt aber Landgraf Heinrichen verbleiben ſolten, worbey dann zugleich Landgraf Ludwig verſprach, daß er nicht heyrathen wolte, welchem er aber nicht nachgekommen, ſondern ſich mit einer gebohrnen Gräfin von Spanheim verehlichet, und aus ihr Landgraf Hermann und Otten gezeuget, von welchen der erſte Landgraf Henrichen, wie wir bald hören werden, in der Regierung gefolget. Dieſer Landgraf Heinrich iſt ein ſtreitbarer Herr, und von ſolcher Leibes-Stärcke geweſen, daß er mit freyer Fauſt Huf-Eiſen zerbrechen können. Er hat ſonderlich mit denen Ertz-Biſchöffen von Mayntz viel Ungelegenheit gehabt, und zwar anfangs mit Ertz-Biſchoff Matthia, deſſen Parthey auch Graf Johann von Naſſau hielte; Allein als die Mayntziſchen Völcker bey Wetzlar geſchlagen wurden, und Graf Johann ſelber auf dem Platze blieb, muſte der Ertz-Biſchoff ſich wieder zum Frieden bequemen. Da aber hernachmahls

Heinrich der Eiſerne.

Ertz-

Ertz-Biſchoff Heinrich von Mayntz ihn wieder feindlich angriff, belagerte ihn der Landgraf in Fritzlar, und ob er gleich wegen ſtarcker Gegen-Wehr die Belägerung aufheben muſte, ſo ſchlug er doch des Ertz-Biſchoffs-Völcker bey Gudensperg, und nöthigte ihn ſelbſt, daß er ſich auf folgende Conditiones vergliche: Daß die ſtreitigen Lehenſchafften dem Landgrafen bleiben, der Ertz-Biſchoff die Veſtungen Heldershauſen und Denſpurg ſchleiffen laſſen, das Ertz-Stifft keine Veſtungen oder Schlöſſer in Heſſen in Zukunfft anlegen, und in weltlichen Dingen ſich aller Eingriffe enthalten ſolte. Es währete aber auch dieſer Friede nicht allzulange, dann Ertz-Biſchoffs Heinrichs Succeſſor, Gerlach, miſchte ſich in die Streitigkeiten, ſo Landgraf Ludwig mit ſeinem Bruder hatte, legte aber eben ſo wenig Ehre ein als ſein Vorfahrer, und ward ſamt ſeinen Helffers Helffern, den Grafen von Naßau, bey Hohen-Solms geſchlagen, und das Schloß Hohen-Solms geſchleifft. Sonſt iſt bey dieſes Landgraf Heinrichs Zeit Heſſen um ein merckliches vermehret worden. Dann im Jahr 1320. halff er nebſt Chur-Mayntz und dem Landgrafen in Thüringen, Trefurt, weil die Herren von Trefurt bißher in Thüringen und

Heſ-

Heſſen, mit Streiffen und Rauben viel Schaden gethan, wegnehmen, und iſt ſeit dem ſolcher Ort dieſen dreyen Potentaten in Gemeinſchafft verblieben. Im Jahr 1350. hat er Graf Philippen von Solms das Schloß Königsberg vor 2000. fl. abgekaufft. Im Jahr 1360. hat er die Helffte von dem Amt, Stadt und Schloß Schmalkalden und Scherpfenberg, ingleichen die Vogtey zu Herren-Breitingen, die Gerichte und den halben Zehenden zu Benshauſen, Burggraf Albrechten von Nürnberg vor 4300. fl. abgehandelt. Im folgenden Jahre nahm er mit Zuziehung Chur-Mayntz und des Grafens von Waldeck die Herrſchafft Itter weg, weil der damahlige Beſitzer ſeinen Vetter ermordet hatte, damit er zur Lehns-Succeſſion gelangen möchte, und iſt dieſe Herrſchafft zwar anfänglich von allen dreyen in gemein behalten worden, aber doch endlich mit der Zeit gantz an Heſſen kommen. So hat auch in eben ſelbigem Jahre Gottfried von Arnsberg ihm Ebersberg und Friedberg zu Lehn aufgetragen. Ingleichen ſoll er die Herrſchafft Dinwerde, ſamt dem Städtgen Spangenberg erobert, und zu Heſſen gebracht haben. Allein mit ſeinen Söhnen war er unglücklich; dann weil er zwey Söhne hatte, Henricum und

Otto-

Ottonem, wolte er die Regierung dem Aelteſten überlaſſen, und den Jüngſten zum Geiſtlichen Stande widmen. Dieſer aber hatte vor dem Geiſtlichen Stande ſo einen Abſcheu, daß er ſich lieber auf die Flucht, und unbekandter Weiſe an des Grafen von Cleve Hof begab, und ließ ſich daſelbſt vor einen Schützen unterhalten, inzwiſchen ſtarb ſein älteſter Bruder, und war der Vatter darüber um ſo viel mehr betrübet, weil er in ſo vielen Jahren von dem Jüngſten keine Nachricht, ob er lebendig oder todt wäre, haben können. Es trug ſich aber zu, daß ein Heßiſcher von Adel ungefehr an des Grafen von Cleve Hof kam, und des jungen Landgrafen daſelbſt anſichtig ward, welchen er ſofort kannte. Als er nun ſolches dem Grafen hinterbrachte, verehlichte dieſer ſeine Tochter an ihn, und ſchickte ihn ſeinem Vatter wieder heim, von welchem er mit groſſen Freuden empfangen ward. Allein es ſtarb auch Landgraf Otto vor ſeinem Vatter ohne Kinder, und muſte alſo der betrübte Vatter ſeine Poſterität noch vor ſeinem Ende verloſchen ſehen. Nun war er zwar Anfangs gemeynet, ſeinem Schwieger-Sohn, Hertzog Otten dem Quaden, von Braunſchweig-Lüneburg, die Lande zuzuwenden, allein weil dieſer ſich allzu

zeit-

zeitlich mercken ließ, daß er des Schwiegervaters Tod mit Schmertzen erwartete, ward Landgraf Heinrich anders Sinnes, und nahm ſeines Bruders Ludovici Sohn Marggraf Hermannen, welchen er bißher nicht einmal an Grebenſtein und Nordeck, unterm Vorwand des ehemahls getroffenen Vergleichs, Krafft deſſen Landgraf Ludwig ſich verbindlich gemacht, daß er nicht heyrathen wolte, ſuccediren laſſen, zum Nachfolger an, immaſſen es dieſem ohne dem von Rechts wegen gehörte. Ja er übergab ihm gar wegen ſeines hohen Alters die Regierung noch bey ſeinem Leben im Jahr 1368. und brachte ſeine übrige Lebens-Zeit in Ruhe zu, biß er endlich im Jahr 1376. die Welt geſegnete.

Hermann. §. 2. Landgraf Hermann hatte in ſeiner Jugend aus Noth, und weil er von ſeinem Vetter Landgraf Heinrich dem Eiſernen keinen Unterhalt bekam, ſich in den Geiſtlichen Stand begeben müſſen, daher er auch in ſeiner Jugend ſich auf die Studia gelegt, und darinnen, nach damaliger Art derſelben, ziemliche profectus gehabt. Hernachmahls aber glückte es ihm, wie obgedacht, dermaſſen, daß er zur Regierung der geſammten Heßiſchen Lande gelangte, wovon er ſeinem

Bru-

Bruder Landgraf Otten mehr nichts als Grebenſtein und Nordeck zu ſeinem Unterhalt angewieſen. Gleichwohl hat er die gantze Zeit durch viel Widerwärtigkeit ausſtehen müſſen. Geſtalt dann gleich Anfangs Hertzog Otto von Braunſchweig, zugenahmet der Quade, weil er nicht verdauen konte, daß ihme dieſer fette Biſſen entgangen war, mit denen meiſten benachbarten Ständen ein Bündniß, ſo, weil die Confœderirten zur Loſung einen güldenen oder ſilbernen Stern trugen, der Sterner genennet ward, wider ihn aufrichtete, darein ſich auch viel von dem Heßiſchen Adel ſelbſt begaben, und ſolte es mit Landgraf Hermann ſchlecht ausgeſehen haben, wofern nicht die Heßiſchen Städte ſo treulich bey ihm gehalten hätten, durch deren Beyſtand er gleichwol bey denen Landen ſich erhielt, und die Abtrünnigen vom Adel endlich wieder zu paaren brachte; doch ward darüber Heſſen jämmerlich verheeret, geſtalt dann, als endlich der Sterner Bund zergangen war, jedennoch nach einander die Geſellſchafften der alten Männer, der Flegler oder Bengler, ingleichen derer vom grimmigen Löwen entſtanden, welche alle denen Heßiſchen Landen unſäglichen Schaden zugefüget,

daß

daß endlich der Landgraf, um von dem beſchwerlichen Kriege ſich loß zu würcken, ſich mit ſeinen Feinden dahin verglichen, daß er ihnen 200000. fl. erlegte, geſtalt er dann zur Verſicherung vor dieſe Summe dem Ertz-Biſchoff von Mayntz Wolffhagen, Grebenſtein und Zierenberg zur Hypothec übergab, ja die Mayntziſchen Scribenten geben vor, er ſey von dem Ertz-Biſchoff Adolfo gezwungen worden, daß er als Marſchall des Ertz-Stiffts in eigener Perſon den Hafer zur Fütterung vor deſſen Pferde zu Fritzlar öffentlich zumeſſen müſſen, welches man aber in ſeinem Werth und Unwerth beruhen läſt, dieſes aber iſt gewiß, daß ſelbiger Friede nicht lang gedauret, ſondern Chur-Mayntz ſamt andern Benachbarten ihn wieder feindlich angegriffen, daß er alſo ſeine gantze Lebens-Zeit mit dieſer Unruhe zugebracht, biß er endlich im Jahr 1413. verſtorben. Er hat im Jahr 1389. die Helffte von Wolkersdorff Friedrich von Buchern abgekaufft, welches nach der Zeit vollends gantz an das Hauß Heſſen kommen. Es iſt auch bey ſeiner Regierung die Erb-Verbrüderung zwiſchen Heſſen und denen Marggrafen von Meiſſen und Landgrafen von Thüringen im Jahr 1373. aufgerichtet worden. Sein Sohn und

Nach-

Nachfolger Landgraf Ludwig der Fried-fertige aber war deſto glücklicher, dann ob er wohl die Succeſſion an dem Hertzog-thum Braband wider den mächtigen Hertzog von Burgund nicht behaupten können, auch der Marggraf zu Meiſſen, unterm Vorwand, als ob er wegen übler Leibes-Conſtitution zur Regierung untüchtig wäre, Heſſen an ſich ziehen wolte, ſo ward doch dieſer, weil ſein Vorgeben gantz unerfindlich, vom Kay-ſer Sigismundo abgewieſen, und der durch Abgang der Brabandiſchen Lande erlittene Verluſt, durch anderweitigen Zuwachs erſetzet. Anfangs im Jahr 1432. ward der Streit, den er bißher mit dem Hauſe Sachſen, wegen der zwey Städte Eſchwege und Sontra gehabt, vermittelſt der mit Chur-Fürſt Fried-richs von Sachſen Tochter getroffenen Heyrath beygeleget, und blieben dieſe Orte bey Heſſen. Hernachmahls wur-den ihm die Grafſchafften Waldeck, Lip-pe, und Ritberg, ingleichen im Jahr 1446. von Bernhard von Buchern, das Schloß und Amt Ringelſtein zu Lehen aufgetragen. Im Jahr 1451. kauffte er von Hanß und Ernſt von Uß-lar das Amt Nenengleichen, ſamt aller ihrer Gerechtigkeit, an den Ußlariſchen Dörffern. Im Jahr 1453. bekam er nach

Ludwig der Friedfertige.

des letzten Grafen von Ziegenhayn und Johannis tödtlichem Hintritt die beyde Grafſchafften Ziegenhayn und Nidda, und ob wohl die Grafen von Hohenloh ihm die Succeſſion ſtreitig machen wollen, ſo iſt doch dieſer Diſputat im Jahr 1495. vom Kayſer Maximiliano geſchlichtet, und die Lande dem Hauſe Heſſen gelaſſen worden. Er war auch bey denen Reichs-Ständen in ſolchem Anſehen, daß ihm nach Kayſers Alberti II. Tode die Kayſerliche Würde angetragen ward, ſo er aber ausſchlug. Er hat ſeit ſeiner Regierung, vornemlich mit Chur-Mayntz, und Graf Johann von Naßau-Dillenburg Krieg geführet, und wider beyde die Oberhand behalten. Endlich iſt er im Jahr 1458. mit Tode abgangen, und hat ſonderlich zwey Söhne hinterlaſſen, Ludovicum und Henricum, von welchen der erſte Caſſel und das Nieder-Fürſtenthum, der andere aber Marpurg, ſamt dem Fürſtenthum an der Lahn bekommen. Unter dieſen beyden Brüdern ſind die Heßiſche Lande wieder um ein groſſes vermehret worden. Dann als im Jahr 1462. wegen des Ertzſtiffts Mayntz, zwiſchen Dietherrn, Grafen von Yſenburg, und Adolfen, Grafen von Naſſau, Krieg entſtund, machten ſich die beyde Brüder deſſen meiſterlich

Ludwig und Henrich.

lich zu Nutze, indem Landgraf Heinrich des erſten, Landgraf Ludwig aber des letztern Parthey nahm, beyde aber ſich ihre geleiſtete Hülffe ſo wohl bezahlen lieſſen, daß durch dieſe Gelegenheit Baltenberg, Roſenthal, Mölnau, Schöneberg und Geiſſelwerder von dem Ertz-Stifft an Heſſen gekommen. So brachte auch Landgraf Heinrich durch die Heyrath mit Anna, Philippi, des letzten Grafen von Catzenelnbogen, Tochter, dieſe Grafſchafft, und das gröſte Theil von der Grafſchafft Dietz zu Heſſen an ſich, immaſſen er auch das Schloß Friedenwalde gekaufft. Landgraf Ludwig hingegen hat Trendelburg, ſo das Stifft Paderborn vor einiger Zeit von Heſſen abgeriſſen, recuperiret. Sonſt aber haben ſich dieſe beyde Brüder nicht allzu wohl mit einander vertragen. Worzu dann ſonderlich Hanß von Dornberg, ein geſchickter, aber boßhaffter Mann, ſo bey Landgraf Heinrichen alles vermochte, viel beygetragen, und ſchlug die Sach endlich zu einem öffentlichen Kriege aus, darinnen Heſſen wieder von beyden Theilen ſehr mitgenommen, jedoch endlich die Sache im Jahr 1467. durch Vermittelung etlicher benachbarten Fürſten dergeſtalt beygeleget ward, daß zwey Regierungen in Heſſen ſeyn,

dem dritten Bruder Landgraf Hermann aber ein jährlicher Unterhalt ausgemachet werden, und der älteſte Bruder allein vor ſich, und die andern die Lehen an dem Kayſerl. Hofe empfangen ſolten. Landgraf Ludwig ſtarb im Jahr 1471. und hinterließ zwey Söhne, ſo beyde Wilhelm hieſſen, deren Vormundſchafft Landgraf Heinrich zwar übernommen, jedoch nicht zum beſten geführet, ſondern Kiſten und Kaſten ziemlich leer gemachet haben ſoll. Er ſelbſt gieng im Jahr 1483. mit Tode ab, und folgte ihm in der Regierung ſein Sohn, ſo auch Wilhelmus hieſſe, welcher ein Theil von der Herrſchafft Epſtein, ſamt Klingenberg vor 46000. Goldgülden erkaufft, und im Jahr 1500. ohne Kinder verſtorben, indem er auf der Jagd mit dem Pferde geſtürtzet, und den Halß gebrochen, daß alſo in ihm die Marpurgiſche Linie erloſchen. Von Landgraf Ludwigs beyden Söhnen hingegen that der ältere Wilhelmus eine Reiſe nach dem gelobten Lande. Als er aber in der Zurück-Reiſe durch Italien gieng, ward ihm ein Liebes-Tranck beygebracht, dadurch er an Gemüths-Kräfften dermaſſen abnahm, daß er endlich, weil er ſelbſt bey ſich befand, daß er der Regierung nicht mehr vorſtehen könte, ſolche an ſei-

Wilhelmus.

ſeinen Bruder gleiches Namens, welchen er vormahls gern in den Geiſtlichen Stand bringen wollen, abtrat, und ſich dafür 12000. fl. baar Geld, Spangenberg, und 2000. fl. jährliche Einkünffte auf ſeine Lebens-Zeit bedung. Sein Bruder Landgraf Wilhelm aber war ein tapfferer Soldat, welcher ſchon zuvor Kayſer Maximiliano I. in Ungarn gute Dienſte gethan, und ſonderlich zur Eroberung Stuhl-Weiſſenburg das meiſte beygetragen hatte. Als ſein Vetter Landgraf Wilhelm, Landgraf Heinrichs Sohn, im 1500ten Jahr ſein Leben durch einen unglücklichen Fall mit dem Pferde endete, fiel auch das Marpurgiſche Antheil an ihn, daß er alſo die geſamte Lande wiederum zuſammen brachte. Wie nun hernach Churfürſt Philipp von Pfaltz, ſamt ſeinem Sohn Pfaltzgraf Ruprechten vom Kayſer Maximiliano I. wegen Hertzogs George in Bayern Succeſſion, welche ſie mit Gewalt wider den nechſten Lehns-Folger Hertzog Albrechten von Bayern behaupten wolten, in die Acht erkläret ward, brauchte ſich Landgraf Wilhelm der guten Gelegenheit, griff den Chur-Fürſten, auf welchen er ohne dem wegen etlicher ſchimpflichen Reden, ſo dieſer von ihm ausgeſtoſſen haben ſolte, einen Wi-

Wilhelm Ludwigs Sohn.

derwillen gefaßt hatte, mit Krieg an, verheerete die Pfältziſchen Lande mit Feuer und Schwerd, und nahm unterſchiedliche Orte weg, von welchen Homburg an der Höhe, Bickenbach und Umſtadt bey Heſſen geblieben. Dargegen verfiel er mit Johann von Naſſau-Dillenburg, ſo ſeines verſtorbenen Vetters Land-Graf Wilhelms Schweſter geheyrathet hatte, wegen der Grafſchafften Catzenelnbogen und Dietz in einen Proceß, welcher erſt im Jahr 1557. beygeleget worden. Er ſtarb im Jahr 1509. und folgte ihm in der Regierung ſein Sohn, Landgraf Philipp der Großmüthige, von deſſen Leben nunmehro zu ſagen.

Philippus Magnanimus. §. 3. Landgraf Philipp war zu der Zeit, als ſein Vater ſtarb, noch unmündig, daher auch wegen der Vormundſchafft ein Streit entſtunde. Dann es hatte zwar Landgraf Wilhelm in ſeinem letzten Willen Graf Philippum von Waldeck, ſamt etlichen andern Perſonen darzu ernennet, allein als nach ſeinem Tode das Teſtament geöffnet ward, wolten etliche von denen Prælaten und der Ritterſchafft ſelbige durchaus nicht darzu laſſen, ſondern erwehleten etliche andere, ſo die Regenten genennet worden, und bey des jungen Herrn Unmündigkeit die Regierung führen ſol-

ſolten, immaſſen auch dieſe Letzteren vom Kayſer Maximiliano I. beſtätiget worden. Nachdem aber auch dieſe dem Lande nicht allzuwohl vorſtunden, auch unter ſich ſelbſt zum öfftern uneins waren, ſo iſt endlich die Sache dahin gediehen, daß die Regenten ihres Amts erlaſſen, und die Vormundſchafft der hinterbliebenen Fürſtlichen Wittwe aufgetragen ward, welche auch ſolche biß auf das Jahr 1518. da Landgraf Philipp ſelbſt die Regierung mit Verwilligung des Kayſers übernommen, geführet. Als nun Landgraf Philipp kaum ſelbſt zu regieren angefangen, gerieth er mit Frantzen von Sickingen, einem unmittelbahren von Adel, ſo unter der Soldatesque und ſonſt groſſen Anhang hatte, wegen einer Wieſen und etlicher Gefälle, darauf der Letztere Anſpruch machte, in Streit, ſo aber durch Kayſer Maximilianum auf ſolche Maſſe beygeleget ward, daß der Landgraf dem von Sickingen vor ſeine Anforderung 35000. fl. erlegen ſolte, wie auch geſchehen. Da aber hernach der von Sickingen Chur-Fürſt Richarden von Trier feindlich überzog, auch dem Churfürſten von Pfaltz feindlich abſagte, nahm Landgraf Philipp der Letztern Parthey, und halff des von Sickingen zwey Veſtungen, Landſtuhl und

Ebernburg, bey deren erſtern Belägerung Sickingen ſelbſt blieb, erobern, nahm auch das Schloß Cronberg, weil Hartmann von Cronberg es mit Sickingen gehalten, weg, welches er hernach in die 20. Jahr beſeſſen, da er es endlich denen von Cronberg auf ſolche Maſſe wieder abgetreten, daß ſie dagegen ihm eine ewige Eröffnung daran versprechen, und etliche Hufen Landes zu Egſtborn, ihm zu Lehn auftragen muſten. Als hernach der Bauren-Krieg angieng, hat Landgraf Philipp dieſen gefährlichen Aufſtand zu dämpffen ſich eiferigſt angelegen ſeyn laſſen, immaſſen er dann nicht nur eine groſſe Anzahl Bauren, ſo ſich in dem Stifft Fulde verſammlet, zerſtreuet, ſondern auch hernachmahls, nebſt Hertzog Georgen von Sachſen, Thomam Müntzern mit ſeinem Anhange bey Franckenhauſen geſchlagen, gefangen, und nebſt etlichen andern Rädleinsführern zu gebührender Straffe ziehen laſſen. Bald darauf bekannte er ſich zu der Proteſtirenden Religion, und ſchaffte die Römiſch-Catholiſche in ſeinen Landen ab, zog die Clöſter ein, und ſtifftete dagegen die Univerſität zu Marpurg, ſo aber erſt im Jahr 1541. von dem Kayſer confirmiret worden, ingleichen vier groſſe Hoſpitäle zu Hofheim,

heim, Gruna, Heina, und Marhauſen. Als hernach im Jahr 1529. das Gerüchte gieng, als ob Hertzog George zu Sachſen, und andere Römiſch-Catholiſche Stände ein Bündniß wider ihn, und den Chur-Fürſten zu Sachſen, zu Unterdrückung der Proteſtirenden gemacht hatten, immaſſen dann Hertzog Georgens Vice-Cantzler, Otto Pack, ein Formular davon vorzeigte, ſo er mit dem Original zu beſtärcken verſprach, ſetzte er ſich nebſt dem Chur-Fürſten in Poſitur, die angedrohete Gewalt abzuwenden. Als aber die Römiſch-Catholiſchen durchaus verneinten, daß dergleichen unter ihnen vorgangen, Pack auch das Original ſeiner Zuſage gemäß nicht vorzuzeigen vermochte, vielmehr ſich ſo viel äuſſerte, daß er nur durch ſolch Vorgeben ein Stück Geld zuwege zu bringen vermeynet, legten ſie die Waffen wieder nieder; doch muſte der Churfürſt von Mayntz, und die Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg, dem Landgrafen 100000. fl. vor die aufgewendeten Unkoſten erlegen. Hernach begab er ſich mit in das Schmalkaldiſche Bündniß. Im Jahr 1534. ſchlug er Königs Ferdinandi Trouppen bey Lauffen, und ſetzte Hertzog Ulrichen von Würtenberg wieder in ſein Land ein. Im folgenden Jahre halff er dem

Biſchoff von Münſter die Stadt Münſter, deren die Widertäuffer ſich bemächtiget, und einen Schneider von Leyden, Namens Johann Buccold, zu ihrem Könige aufgeworffen hatten, wieder erobern, wiewohl doch die Sache ſich biß in das 1536te Jahr verzog. Nach dieſem verfiel er mit Hertzog Heinrichen dem Jüngern von Braunſchweig in einen Krieg im Jahr 1542. dann weil dieſer ein abgeſagter Feind der Proteſtirenden war, auch der Stadt Goßlar, ſo in dem Schmalkaldiſchen Bunde mit ſtunde, allerhand Beſchwerniß zufügte, hiernechſt den Landgrafen ſelbſt in einigen Schreiben an Chur-Mayntz, ſo man bey ſeinem Secretario (welcher auf der Durchreiſe durch Heſſen, da er ſeinen Namen verläugnet, und ſich vor eine andere Perſon ausgegeben hatte, angehalten worden) gefunden, hart angegriffen, ja gar von denen Proteſtirenden in Verdacht gehalten ward, als ob er Mordbrenner in ihre Lande ausgeſchicket hätte, ſo kam die Sache endlich, nachdem lange gnug von beyden Partheyen hefftige Schrifften gewechſelt worden, zum Kriege, in welchem aber Hertzog Heinrich den Kürtzern zog, und alle ſeine Lande verlohr. Als er auch drey Jahr hernach ſolche zu

recupe-

recuperiren verſuchte, ward er abermahls von dem Landgrafen geſchlagen, und ſelbſt ſamt ſeinem älteſten Sohn Carl Victor gefangen; immaſſen er dann von ſolcher Zeit an im Arreſt verblieben, biß er durch den Schmalkaldiſchen Krieg, als die Proteſtirenden darinnen unterlagen, ſeine Freyheit wieder erlanget. Im 1546ten Jahre brach endlich der Krieg zwiſchen dem Kayſer und denen Proteſtirenden, welcher ſo lange gleichſam unter der Aſche geglimmet, in volle Flammen aus, und giengen beyde Partheyen gegen einander zu Felde, worbey es aber die Proteſtirenden gleich anfangs hauptſächlich verſahen, daß da ſie eine Armee von 100000. Mann beyſammen hatten, und dem Kayſer an Anzahl der Troupen weit überlegen waren, ſie gleichwohl die gute Gelegenheit, ihn in ſeinem Lager bey Ingolſtadt anzugreiffen verſäumeten, und ihm Zeit lieſſen ſolches zu verſchantzen, welcher Fehler von denen Kayſerl. Scribenten dem Landgrafen ſelbſt, von andern aber insgemein dem Chur-Fürſten von Sachſen beygemeſſen wird. Dadurch nun gewann der Kayſer Zeit ſich in gute Poſitur zu ſetzen, und dem Chur-Fürſten durch ſeinen Vetter Hertzog Moritzen eine Diverſion zu

Hauſe

Hauſe zu machen, wodurch derſelbe mit ſeinen unterhabenden Trouppen ſich nach ſeinen Landen zurück zu ziehen genöthiget ward. Als nun hernach dem Kayſer das Glück dermaſſen gefüget, daß er nicht nur ſofort den Fräunckiſchen, Schwäbiſchen, und guten Theils den Ober-Rheiniſchen Crayß wieder zum Gehorſam gebracht, ſondern auch in dem folgenden Jahr den Churfürſten in dem Treffen bey Mühlberg geſchlagen, ihn ſelbſt gefangen bekommen, und Wittenberg mit Accord erobert, alſo Landgraf Philipp wohl ſahe, daß die gantze Laſt ihm auf den Halß fallen würde, er aber ſolcher allein zu widerſtehen zu ſchwach wäre, ließ er durch Chur-Fürſt Joachim zu Brandenburg, und ſeinen Schwieger-Sohn, Hertzog Moritzen, um Ausſöhnung bey dem Kayſer anhalten, und ward endlich die Sache dahin vermittelt, daß der Land-Graf dem Kayſer einen Fußfall thun, und ihn um Verzeyhung bitten, den gefangenen Hertzog Heinrich von Braunſchweig, ſamt deſſen Sohn auf freyen Fuß ſtellen, alle ſeine Veſtungen, auſſer eine, davon er die Wahl haben ſolte, ſchleiffen, und die in denen übrigen vorhandene Artillerie und Munition dem Kayſer ausantworten, die Catzenelnbogiſche Sache

des

des Kayſers Ausſpruch anheim geben, und hierüber 150000. Gold-Gülden erlegen, der Kayſer aber dagegen ihn wieder zu Gnaden annehmen, und ohne einiges Gefängnüß von ſich laſſen ſolte. Weil aber der Landgraf wegen ſeiner Perſon immer in Sorgen ſtund, ließ ſich Churfürſt Joachim von Brandenburg, und Hertzog Moritz, dißfalls in Bürgſchafft ein, daß ſie ihn wieder zurück liefern wolten. Allein des Kayſers Miniſter Granvellanus hatte in dem Formular von dem Tractat, an ſtatt der Worte: Ohne einig Gefängnüß ꝛc. ohne ewig Gefängnüß ſetzen laſſen, welches man in der Eil nicht ſo genau attendiret hatte. Als nun der Landgraf hernachmahls dem Kayſer zu Halle die verſprochene Submiſſion geleiſtet, ward er wider alles Vermuthen in Arreſt genommen, und bezoge ſich Granvellanus zu Beſchönung dieſer Action auf die eigentliche Worte des Tractats, meynte auch, wann der Kayſer den Landgrafen gleich zwantzig Jahr in Arreſt behielte, würde er doch ſeinem Verſprechen hierunter nicht zuwider handeln. Darauf ward auch mit Schleiffung der Veſtungen verfahren, und weil der Landgraf Ziegenhayn erwehlet, wurden zu Caſſel und Gieſſen die Wälle niedergeriſſen, und über 200.

Stück

Stück grobes Geſchütz von denen Kayſerl. fortgeführet, ja man hätte auch gern mit Ziegenhayn eben die Tragœdie geſpielet, geſtalt dann der Kayſerliche General Graf Reinhard von Solms, von dem Commendanten Heintzen von Lüder die Ubergabe des Orts verlangte, und ſich dißfalls auf die ſchrifftliche Ordre, ſo der Landgraf ausſtellen müſſen, bezog; allein der Commendant gab ihm zur Antwort: So lange der Landgraf gefangen wäre / könte er dergleichen Ordre von ihm nicht reſpectiren / er wäre jetzo Herr der Veſtung / und wann der Graf ſich nicht in gutem zurück begeben würde / wolte er ihm den Weg mit den Carthaunen weiſen. Wordurch dann der Graf unverrichteter Dinge abzuziehen genöthiget, und dieſe importante Veſtung erhalten ward. Hernachmahls ſprach auch der Kayſer in der ſtreitigen Sache mit dem Hauſe Naſſau, wegen der Grafſchafften Catzenelnbogen und Dietz ein Urtheil, darinnen das gantze ſtreitige Land denen von Naſſau zuerkannt, und ward der Landgraf, der vielen Remonſtrationen, ſo von beyden Chur-Fürſten von Brandenburg und Sachſen geſchahen, ungeachtet, von einem Ort zu dem andern gefangen herum geführet, biß endlich Chur-Fürſt Moritz,

nach-

nachdem er ſamt deſſen Kindern, inglei- chen Marggraf Albrechten zu Branden- burg mit König Heinrich dem II. von Franckreich ein Bündniß geſchloſſen, und den Kayſer aus Inſpruck verjaget hatte, es in dem Paſſauiſchen Vertrage dahin brachte, daß ſelbiger wieder auf freyen Fuß, und die Catzenelnbogiſche Sache auf unpartheyiſcher Chur- Fürſten und Stän- de, ſo jeder Theil in gleicher Anzahl benen- nen ſolte, Ausſpruch ausgeſtellet, auch dem Landgrafen zugelaſſen ward, die Re- ſidentz-Stadt Caſſel wieder zu fortifici- ren Auf dieſe Maſſe nun gelangte Land- graf Philipp endlich nach ausgeſtande- nem fünff-jährigen Gefängniß wieder zu ſeiner Freyheit, und verglich ſich her- nachmahls im Jahr 1557. mit dem Hauſe Naſſau auf dieſe Maſſe, daß er demſelben den vierdten Theil der Graf- ſchafft Dietz abtrat, und 450000. Gold- Gülden bezahlete, dagegen dieſe ſich von ihrer Anforderung loß ſagten, jedoch den Catzenelnbogiſchen Titul ſo wohl als das Hauß Heſſen behielten. Wobey dann ferner bedungen ward, daß wenn das Letztere dermahleins gantz ausgehen möchte, deſſen Succeſſores entweder denen von Naſſau 300000. Gold-Gülden erle- gen, oder ihnen gedachte Grafſchafft über- laſſen ſolten. Nach dieſem hat Landgraf Philipp

Philipp vollends in guter Ruhe regieret, und ſich angelegen ſeyn laſſen, den Schaden, welchen ſeine Lande bey währendem Kriege erlitten, wieder auszuwetzen. Geſtalt er dann Gieſſen, Caſſel und Rüſſelsheim wieder befeſtigen, auch die Fortification zu Ziegenhayn verbeſſern laſſen, biß er endlich im Jahr 1657. verſtorben. Er hat auſſer denen Kindern, ſo er aus Margarethen von der Sahle, die er bey ſeiner Gemahlin Leben ſich an die lincke Hand trauen laſſen, gezeuget, und Gebohrne aus dem Hauſe Heſſen, Grafen von Dietz, Herren von Lisberg und Bickenbach genennet worden, vier Söhne, Wilhelmum, Ludovicum, Philippum und Georgium hinterlaſſen, unter welche er die Lande dergeſtalt vertheilet, daß Landgraf Wilhelm, weil er der Aelteſte war, und des Vaters Befreyung aus der gefänglichen Hafft ſich ſo treulich angelegen ſeyn laſſen, die Helffte, nemlich Nieder-Heſſen, ſamt der Grafſchafft Ziegenhayn, der Herrſchafft Itter, und der Berechtigung auf Schmalkalden, Ludwig ein Viertheil, nemlich das Fürſtenthum an der Lohn, nebſt der Grafſchafft Nidda, Philippus das Untere, und Georgius das Obertheil der Grafſchafft Catzenelnbogen, alſo beyde zuſammen ebenfalls

ein Quart bekommen, von welchen vier Brüdern dann zwey, neinlich Landgraf Ludwig, ſo im Jahr 1595. das Königſteiniſche Antheil an der Stadt Butzbach, ſamt der Collatur der Geiſtlichen Lehn, dem Chur-Fürſten von Mayntz abgekaufft, und Philippus ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen, von denen andern beyden hingegen ſeynd zwey Linien, von Wilhelmo die Caſſeliſche, von Georgio aber die Darmſtädtiſche entſtanden, von welchen jene zuerſt zu betrachten ſeyn wird.

§. 4. Es ſtammet demnach die Caſſeliſche Linie von Landgraf Philipps älteſtem Sohne Wilhelmo her. Dieſer war ein Herr von ungemeinem Verſtande, daher er von den gröſten Potentaten offtmals in denen wichtigſten Affairen zu Rath gezogen worden. Dabey war er von groſſer Erudition, und hatte ſonderlich in Matheſi und der Aſtronomie es ſo weit gebracht, daß es ihm wenig darinn gleich thun konten. Es iſt auch ſeine Regierung gar glücklich geweſen, indem nicht nur die Lande unter ihm beſtändigen Friede genoſſen, und alſo ſich von denen vorigen unglücklichen Zeiten völlig wieder erhohlet, ſondern er hat auch ſelbige durch unterſchiedliche Anfälle, ſo ſich unter ſeiner Regierung Caſſeliſche Linie. Wilhelm.

ereignet, um ein merckliches vermehret. Dann im Jahr 1571. ſtarb der letzte Herr von Pleſſe, Dietericus, und ward durch ſeinen Tod dieſe Herrſchafft an Landgraf Wilhelm verfallet. Und ob gleich hernachmahls Hertzog Julius von Braunſchweig ihn darinnen in etwas beeinträchtigen wolte, und des darzu gehörigen Cloſters Höckelheim ſich bemächtiget, ſo ward doch ſolches auf ernſtliches Zuſchreiben des Kayſers, und Churfürſtens Auguſti von Sachſen, Landgraf Wilhelmen im Jahr 1587. reſtituiret. Als auch im 1582ſten Jahr das Geſchlecht der Grafen von Hoja in Graf Otten ausgieng, bekam der Landgraf von deſſen hinterlaſſenen Landen Auberg, Vecht und Freudenberg. Das folgende Jahr ſtarb der letzte Fürſt von Henneberg, Georgius Erneſtus, da dann durch Abgang dieſer Linie die Herrſchafft Franckenſtein, und die andere Helffte der Stadt und Amt Schmalkalden Landgraf Wilhelmen anheim fiel. Nicht weniger hat er ſein Land mit vielen ſchönen Gebäuden gezieret, geſtalt er dann die Schlöſſer zu Caſſel, Spangenberg, Homburg, Friedewald, Salaburg, Milſungen, Eſchwege, Rotenburg, Schmalkalden und Wanfried, theils gantz von neuem erbauet, theils mit groſ-

ſen

ſen Koſten repariret, auch die Fortification zu Caſſel mercklich verbeſſert. Dieſer vortreffliche Fürſt hat endlich im Jahr 1592. ſein Leben geendiget, und einen eintzigen Sohn, Namens Landgraf Moritz hinterlaſſen, welcher ſich zu der Reformirten Religion bekennet hat. Er war ebenfalls ein Herr von groſſen Gaben, geſtalt er dann der Griechiſchen, Lateiniſchen, Frantzöſiſchen, Italiäniſchen und Spaniſchen Sprache mächtig, auch in der Matheſi, Aſtronomie, Geographie und Muſic wohl erfahren, und wegen ſeines Verſtandes, in- und auſſerhalb des Reichs bey allen Europæiſchen Potentaten in groſſem Anſehen geweſen. Als die Spaniſche Trouppen unter dem Admirante von Arragon im Jahr 1599. in den Weſtphäliſchen Creyß einrückten, hat er eine gute Anzahl Trouppen denen Bedrängten zu Hülffe gehen laſſen, und obſchon damals wegen ſchlechter Anſtalt und Uneinigkeit der hohen Officierer nicht viel ſonderliches ausgerichtet worden, ſo hat doch dieſer Zug zum wenigſten den Nutzen gegeben, daß die Spanier auch nicht länger den Ernſt erwarten wollen, ſondern des Reichs Boden wieder quittirt. Nachdem auch im Jahr 1604. Landgraf Ludwig der Aeltere ſtarb, zuvor aber ein Teſtament

Mauritius.

aufgerichtet hatte, darinnen er Landgraf Moritzen die eine, und dem Hauſe Darmſtadt die andere Helffte vermacht, (wiewohl die Darmſtädtiſchen, weil ihrer drey Brüder am Leben, mit ſolcher Verordnung nicht wohl zufrieden waren, ſondern in denen Gedancken ſtunden, daß, weil ſie alle dem Verſtorbenen in gleichem Grad verwandt, die Vertheilung nicht nach denen Linien, ſondern der Anzahl der Häupter hätte gemacht werden ſollen) bekam Landgraf Moritz auf ſein Antheil, Marpurg, Rauſchenberg, Schönſtein, Wetter, Bidencap, Battenberg, Königsberg ſamt denen Bellersheimiſchen Lehn-Gütern, Hotzfeld, Blanckenſtein, Viermund, Itter, Heſſenſtein, Allendorf an der Lohn, Gemünde an der Werre, den Breitenbacher Grund, Limburg, Epſtein, Roſenthal, Wolckersdorff Franckenberg und Wieſenfeld; alleine es ereignete ſich bald hernach eine neue Schwürigkeit. Dann weil Landgraf Ludwig in ſeinem letzten Willen verordnet hatte, daß in Religions-Sachen keine Aenderung vorgenommen, ſondern alles in dem Stande, wie es bey ſeinem Abſterben geweſen, gelaſſen werden, welcher Theil aber darwider handeln würde, alles desjenigen, ſo ihm aus

dieſer

dieſer Verordnung zukommen, verluſtig ſeyn, und ſolches dem gehorſamen Theil zufallen ſolte, gleichwohl Landgraf Moritz hernachmahls die Bilder aus den Kirchen ſchaffte, und das Heil. Abendmahl nach Art der Reformirten zu halten befahl, auch andere Neuerungen vornahm, ſo meynte Landgraf Ludwig von Darmſtadt, daß Landgraf Moritz ſich ſeines Antheils verluſtig gemacht hätte, und ward die Sache an dem Kayſerl. Hofe anhängig gemacht, von deren Ausgang zu ſeiner Zeit geſaget werden ſoll. Als hernachmahls die meiſten von denen Proteſtirenden die Evangeliſche Union unter ſich aufrichteten, begab ſich Landgraf Moritz auch in ſolches Bündnüß, welches an dem Kayſerl. Hofe groſſe Ombrage verurſachte, doch als im Jahr 1621. der Spaniſche General Spinola in die Unter-Pfaltz einfiel, iſt er einer von den Erſten geweſen, ſo ſich davon wieder loß geſaget. Im Jahr 1623. ward er durch Ausſpruch des Kayſerlichen Reichs-Hof-Raths wegen der Marpurgiſchen Succeſſion Sach-fällig erkannt, und die durch Landgraf Ludwigs des älteren Tod verledigten Lande insgeſamt Landgraf Ludwigen von Heſſen-Darmſtadt zugeſprochen, ja als hernach die Kayſerliche Macht in gantz Teutſchland über-

überhand nahm, muſte Landgraf Moritz zu Abwendung der Kayſerl. Waffen, ſo ſchon in Heſſen eingedrungen waren, und Caſſel zu belagern droheten, ſeinem Sohn Landgraf Wilhelm die Regierung abtreten, worauf er im Jahr 1632. verſtorben. Er hat ſonderlich zwey Söhne hinterlaſſen, Wilhelmum und Erneſtum, von welchen jener die Caſſeliſche Linie fortgepflantzet, dieſer aber die Heſſen-Rheinfelſiſche gezeuget, von welcher hernach zu ſagen ſeyn wird.

Wilhelm. §. 6. Landgraf Wilhelm verglich ſich nach übernommener Regierung der väterlichen Lande ſo fort im Jahr 1627. mit Landgraf Georgen von Darmſtadt wegen der Marpurgiſchen Succeſſion, daß ſolche insgeſamt dem Letztern verbliebe, und ſelbigem noch hierüber vor die erhobenen Nutzungen und andere Anſprüche das Untertheil der Grafſchafft Catzenelnbogen, ſamt dem Heſſen-Caſſeliſchen Antheil von Stadt und Amt Umſtadt, ingleichen der Stadt Schmalkalden und darzu gehörigen Vogteyen, Herren-Breitungen, Broterodt, Steinbach und Hallenberg abgetreten ward. Ebenermaſſen fand er auch ſeine jüngere Brüder dergeſtalt ab, daß dieſen, jedoch mit Vorbehalt

der

der hohen Landes-Obrigkeit, ſo ihm alleine verbliebe, Schloß, Stadt und Amt Rotenberg, Stadt und Amt Sontra, Schloß, Stadt und Amt Eſchwege, mit dem Gerichte Beilſtein und Germerode, Schloß, Stadt und Amt Wanfried, das Heßiſche Antheil an Trefurt, nebſt der neu-erbauten Mühle, und denen Mühlhäuſiſchen Hufen, Schloß und Amt Ludwigſtein, ſamt der Stadt Witzenhauſen, Schloß und Herrſchafft Pleſſe, das Amt Gleichen und der vierte Theil von dem Land-Zoll zugeeignet ward. Als hernachmahls König Guſtav Adolf mit ſeiner Armee auf den Teutſchen Boden kam, und in Pommern und denen angräntzenden Landen groſſe Progreſſen wider die Kayſerlichen machte, war Landgraf Wilhelm nach dem Hertzoge in Pommern der erſte, ſo ſich mit ihm in Alliantz einließ. Immaſſen er dann hernachmahls ſo fort dem Ligiſtiſchen General Tilly, welcher von ihm, daß er den Leipzigiſchen Bund aufgeben, ſeine Völcker dem Kayſer überlaſſen, und eine Summa Geldes zum Behuf der Kayſerl. Armee erlegen ſollte, mit einer harten Antwort, daß er ſeine Völcker ſelbſt brauchte, auch kein Geld vor die Kayſerliche Armee hätte, doch wann ſie ſolches ſo gar nöthig brauchten, ihm den

Rath geben wolte, daß ſie es bey denen benachbarten Römiſch-Catholiſchen reichen Geiſtlichen ſuchen möchten, abwieſe, und nach dem Leipzigiſchen Treffen Warburg mit Sturm eroberte, auch Stadthagen und Amöneburg einnahm, und das gantze Stifft Paderborn in Contribution ſetzte. Im folgenden 1633ten Jahre breitete er ſeine Waffen noch mehr durch Weſtphalen aus, und brachte Dortmund, Recklingshauſen, Dorſten, Coßfeld, Ludwigshauſen, Borcken, Paderborn, Werl, Lippſtadt, Soeſt, Hamm, Lünen und andere Orte in ſeine Gewalt, halff auch Hameln erobern, und wurden die Kayſerliche unter dem General Merode und Bönigshauſen, ſo den Ort entſetzen ſolten, bey Oldendorp mit groſſem Verluſt aus dem Felde geſchlagen. Allein des folgenden Jahrs entſtund zwiſchen ihm und Hertzog Georgen von Lüneburg einige Jalouſie, dadurch auf einige Zeit jenes fernere Progreſſen gehindert, Landgraf Wilhelm auch ſo ungedultig ward, daß er bey nahe in Willens hatte ſich mit dem Kayſer zu vergleichen. Doch als hernachmahls die Schwediſche Macht durch das unglückliche Nördlingiſche Treffen ſehr geſchwächt ward, Chur-Sachſen auch mit dem Kayſer den

Pragi-

Pragiſchen Frieden geſchloſſen, und faſt gantz Teutſchland denſelben angenommen hatte, blieb Landgraf Wilhelm allein beſtändig bey der Schwediſchen und Frantzöſiſchen Parthey, wiewohl er anfangs, damit er Zeit gewinnen möchte, ſich ſtellte, als ob er mit dem Kayſerl. Hofe zu tractiren nicht ungeneigt wäre; Aber ehe man ſichs verſahe, zoge er ſeine Trouppen zuſammen, und nöthigte die Kayſerlichen die Bloquade vor Hanau aufzuheben, ſetzte auch nach der Zeit den Krieg hefftiger als jemahls fort. Doch ließ es ſich in der erſt nicht zum beſten vor ihn an, indem der General Götze in Weſtphalen Paderborn, Soeſt, Hamm, Dortmund und Werl eroberte, und hatte es das Anſehen, als ob die Heßiſchen gantz Weſtphalen würden quittiren müſſen, wofern nicht die Niederlage bey Wittſtock die Kayſerl. genöthiget hätte, daß ſie einen Theil ihrer Trouppen aus Weſtphalen zurück ziehen, und alſo denen Heßiſchen Zeit ſich zu erholen geben müſſen. Im 1637. Jahr brach Landgraf Wilhelm in Oſt-Frießland ein, und nöthigte den Grafen, daß er mit ihm ſich auf 15000. Reichsthaler monatlicher Contribution vergleichen muſte, bald darnach aber gieng er mit Tode ab, und haben etliche muthmaſſen

wollen, als ob er durch ſeinen General Melander, ſonſt Holtz-Apffel genannt, wäre vergeben worden, welches wir in ſeinem Werth und Unwerth dahin geſtellet ſeyn laſſen. Weil nun ſeine hinterlaſſene Söhne noch unmündig waren, ſo übernahm deren Vormundſchafft die hinterlaſſene Wittwe, Amelia Eliſabetha, gebohrne Gräfin von Hanau, eine Fürſtin von ungemeinen Qualitäten, von welcher ein auswärtiger Scribent mit Recht ſaget: quod virilibus curis fœminarum vitia exuerit. Etliche meynen, daß zwiſchen ihr und Hertzog Bernhard von Sachſen-Weimar, ſo Briſach, die vier Waldſtädte, Freyburg in Brißgau, und das gantze Elſaß, auſſer Straßburg unter ſeine Gewalt gebracht hatte, eine Heyrath obhanden geweſen, und dabey das Abſehen dahin gangen ſey, daß beyderſeits Trouppen conjungiret werden ſolten, und ſie mit Zuziehung des Hauſes Lüneburg bey dem damahligen Kriege die dritte Parthey in Teutſchland formiren wollen. Allein als dieſes Vorhaben zunicht gieng, weil der Hertzog bald darauf verſtarb, ſetzte ſie den Krieg deſto eifferiger wider den Kayſer und die Ligiſtiſchen fort, und ſchlug unter andern im Jahr 1642. nebſt denen Frantzoſen unter dem Marcchal de Gvebri-

Amelia Eliſabetha.

Gvebrian den General Lamboy bey Kempen, bekam auch den General ſelbſt, nebſt fünffzehen Obriſten, eilff Obriſt-Lieutenanten und vielen Officirern, ſamt drey tauſend Gemeinen gefangen. Anno 1645. legten die Heßiſchen Trouppen unter dem General Geiſen in dem Treffen bey Allersheim groſſe Ehre ein, indem ſie, da bereits die Frantzöſiſchen Trouppen geſchlagen, und der Marchal de Gramont gefangen war, in die Bayeriſchen mit ſolcher Furie ſetzten, daß ſelbige endlich die Victorie und Wahlſtatt ihnen überlaſſen muſten. Als nun die Schwediſchen und Frantzöſiſchen Waffen wieder anfiengen die Oberhand zu behalten, brauchte ſich die Landgräfliche Wittwe der guten Gelegenheit, die Prætenſion wegen der Marpurgiſchen Succeſſion wieder hervor zu ſuchen, und eroberte unter andern das Schloß zu Marpurg, aus Zaghafftigkeit des Commendanten, welcher auch deßhalber hernach zu Gieſſen decolliret ward. Hernachmahls ward auch die Untere Grafſchafft Catzenelnbogen recuperiret, worbey aber der Heßiſche General Mortaigne, in der Belagerung Caub, durch eine Stück-Kugel blieb. Endlich ward der bißherige Streit mit Heſſen-Darmſtadt, durch Vermittelung Hertzog Ernſts zu Sachſen, im Jahr 1647.

1647. auf folgende Maſſe beygeleget, daß dem Hauſe Caſſel die untere Grafſchafft Catzenelnbogen, ſamt dem Amte und Stadt Schmalkalden, und darzu gehörigen Vogteyen, ingleichem von der Marpurgiſchen Succeſſion ein Viertheil, und noch darüber 5000. fl. jährlichen Einkommens, benebſt Stadt und Schloß Marpurg abgetreten, dagegen aber dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt 60000. fl. erleget, und das übrige von obbemeldter Succeſſion gelaſſen ward. Im folgenden Jahr ſchlugen die Heſſen den General Lamboy bey Grevenbruck, bey welcher Action über 1500. von denen Kayſerlichen gefangen worden, und als hernachmahls der Weſtphäliſche Friede geſchloſſen ward, bekam Heſſen-Caſſel durch ſelbigen die gefürſtete Abtey Herßfeld erblich, ingleichem die vier Schaumburgiſchen Aemter Schaumburg, Saxenhagen, Statthagen und Bickenburg, und an Gelde 600000. Rthl. zur Satisfaction. Es ſtarb aber dieſe großmüthige Fürſtin im Jahr 1657. und übernahm ihr älteſter Sohn Landgraf Wilhelm die Regierung, welcher ſolche in guter Ruhe geführet, biß er endlich im Jahr 1663. mit Tode abgieng, da denn ſolche auf ſeinen älteſten Sohn gleiches Namens, und nachdem dieſer im Jahr

Wilhelm.

1670.

1670. ohne Leibes-Erben verſtarb, auf deſſen Bruder Landgraf Carln verfiel, Carl. deſſen Vormundſchafft ſeine Mutter Hedwig Sophia aus dem Hauſe Brandenburg übernahm. Nachdem aber dieſelbige geendiget, und er die Regierung ſelbſt angetreten, hat er inſonderheit bey dem Frantzöſiſchen Kriege gnugſame Proben ſeiner Tapfferkeit abgeleget, und ſonderlich den Comte de Tallard mit groſſem Verluſt von der Belägerung Rheinfelß abgetrieben. Jnmaſſen denn auch ſeine Trouppen bey dem letztern Spaniſchen Succeſſions-Krieg dem Reich und geſamten Hohen Alliirten am Ober-Rhein, in Jtalien und den Niederlanden ſtattliche Dienſte geleiſtet. Anno 1708. hat derſelbe ſelbſten mit ſeinem Erb-Printzen den Feld-Zug in den Niederlanden und der Belagerung der unvergleichlichen Veſtung Ryſſel beygewohnet. Jn dem hierauf erfolgten Türckiſchen Kriege überließ er dem Kayſer ein auserleſenes Regiment, mit welchem ſein dritter Printz Maximilianus anno 1717. in Ungarn gegangen. Als ſich der Nordiſche Krieg in Pommern und benachbarten Provintzien gezogen, lieſſe ſich der Landgraf ſonderlich angelegen ſeyn, den Frieden daſelbſten wieder herzuſtellen, und das Verderben ſo vieler

Teut-

Teutſchen Landen abzuwenden. Zu dem Ende übernahm er ſelbſt eine Reiſe in Pommern, und gab ſich viele Mühe die Uneinigkeit zwiſchen Schweden und Preuſſen beyzulegen. Allein er kunte ſeinen Endzweck nicht erhalten, vielmehr gerieth er ſelbſt in einen harten Streit mit dem Hauſe Heſſen-Rheinfelß wegen der Veſtung Rheinfelß, welche der Herr Landgraf im vorigen Krieg nicht nur mit ſeinen Völckern beſetzen, ſondern auch mit groſſen Koſten in weit beſſern Zuſtand geſetzet hatte. Als nun anno 1713. der Friede zu Utrecht geſchloſſen worden, ſo wurde ausdrücklich bedungen, daß Heſſen-Caſſel die Stadt S. Goar und die Fortreſſe Rheinfelß behalten, aber dem Printzen ſelbiger Linie ein Æquivalent davor geben ſolte. Allein wie in dem folgenden Raſtadter und Baadeniſchen Frieden von dieſem Articul nichts gedacht worden; ſo beſtunde Landgraf Wilhelm zu Rothenburg darauf, daß dieſe Veſtung ſeinem Hauſe wieder möchte zugeſtellet werden. Endlich wurde von dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath dem Landgrafen von Caſſel auferleget, die Veſtung an Heſſen-Rothenburg abzutreten. Und da ſich derſelbe hiezu nicht verſtehen wolte, wurde dem Ober-Rheiniſchen

Creyß

Creyß die Execution aufgetragen, und auf allen Fall der Fränckiſche, Nieder-Rheiniſche, Weſtphäliſche und Ober-Sächſiſche dazu aufgeboten. Es ruckten auch würcklich etliche 1000. Mann Creyß-Völcker unter der Anführung des Chur-Pfältziſchen General-Feld-Zeugmeiſters von Iſſelbach an die Heßiſchen Gräntzen. Dahero endlich Heſſen Caſſel zu Erhaltung der allgemeinen Ruhe ſich gefallen lieſſe, die Veſtung zu evacuiren, nachdem er vorhero alle Kriegs-Munition abführen laſſen. Seine übrige Lebens Zeit hat dieſer Durchlauchtigſte Fürſt in Ruhe zugebracht, biß er anno 1730. aus dieſer Zeitlichkeit abgefordert worden. Er hatte noch einen Bruder Landgraf Philipp, welcher ſich zu Creutzberg ein Schloß gebauet, und daſſelbige Philippsthal genennet, woſelbſt er biß an ſein Ende, welches 1721. zu Aachen erfolget, reſidiret. Dieſer hat zwey Söhne nachgelaſſen, Landgraf Carl und Wilhelm, welche ſich auch ſchon vermählet. Nebſt dieſem Bruder hatte der Landgraf zwey Schweſtern Charlotta Amalia und Eliſabetha Henrietta, deren jene an Chriſtian den V. König in Dännemarck vermählet worden und 1714. geſtorben, dieſe aber eine Gemahlin Friedrichs I. Königs

nigs in Preuſſen und Churfürſten zu Brandenburg worden, aber anno 1683. mit Tod abgangen. Mit ſeiner Gemahlin Maria Amalia, einer Churländiſchen Printzeßin, hat er 14. Kinder gezeuget. Von welchen zu mercken, nebſt dem Erb-Printzen Friedrich, von welchem bald wird zu gedencken ſeyn, Printz Carl, welcher 1702. an denen vor der Lütticher Citadelle empfangenen Wunden geſtorben. Printz Wilhelm, welcher General-Lieutenant unter der Holländiſchen Cavallerie und 1723. Gouverneur zu Maſtricht worden: Er hat mit ſeiner Gemahlin aus dem Hauſe Sachſen-Zeitz einen Printzen Friedrich 1720. gezeuget, welcher ſchon Rector Magnificentiſſimus zu Marpurg und 1729. als Obriſter ein Regiment von denen in Groß-Brittanniſchen Sold ſtehenden Heßiſchen Trouppen erhalten. Ferner Printz Ludwig, welcher 1706 in der Schlacht bey Rameilles geblieben. Printz Maximilian, welcher Obriſter unter der Holländiſchen Infanterie und 1720. Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant worden. Mit ſeiner Gemahlin aus dem Hauſe Heſſen-Darmſtadt hat er zwar einen Printzen Carl erzeuget, der aber bald wieder erblaſſet. Endlich Printz Georg, welcher General iſt

von

von der Königl. Preußiſchen Infanterie und Gouverneur zu Minden. Unter dieſen Printzen iſt keiner glücklicher als der Erb-Printz Friedrich, welcher ſeinem Herrn Vater in der Regierung gefolget, nachdem er ſchon vorher zur Belohnung ſeiner Tapfferkeit eine Crone erlanget hat. In dem Spaniſchen Succeſſions-Krieg hat er bey vielen Gelegenheiten ſich ſonderlich hervorgethan, und am Rhein, in Italien und den Niederlanden ſeinen Heldenmuth ſehen laſſen. Denn ob er ſchon, da er Landau 1703. entſetzen wollen, unglücklich geweſen, von dem Marchal de Tallard geſchlagen zu werden, ſo hat er doch dabey eine ſonderbahre Vorſichtigkeit und Tapfferkeit erwieſen, und im folgenden Jahr in dem berühmten Treffen bey Hochſtädt zu dem ſtattlichen Sieg ein Groſſes beygetragen, auch das Glücke gehabt, den Marchal de Tallard als ſeinen Gefangenen zu ſehen. Noch gegen das Ende dieſes Jahrs hat derſelbe das feſte Berg-Schloß Trarbach an der Moſel nach einer eifrigen Belagerung weggenommen, und alſo dem Feld-Zug ein erwünſchtes Ende gemacht. In Italien hat er bey Caſtiglione mit weniger Mannſchafft gegen eine weit ſtärckere ſich ſonderbahr

defendiret, und Toulon belagern helfſen. Nachgehends hat er denen Feld-Zügen in den Niederlanden mit groſſem Ruhm beygewohnet. Nachdem ihm ſeine erſte Gemahlin, die eine Schweſter des jetzigen Königs in Preuſſen geweſen, geſtorben, hat er ſich mit Ulrica Eleonora einer Tochter Königs Carl XI. in Schweden 1715. vermählet, und iſt anno 1717. zum Königlichen Schwediſchen Generaliſſimus zu Land und Waſſer, auch Regenten in Abweſenheit Königs Carl XII. beſtellet worden. Als nun dieſer durch einen unglücklichen Schuß vor Friedrichshall ſeinen Heldenmüthigen Geiſt aufgegeben und Ulrica zu einer Königin erwählet worden, ſo iſt dieſes Glück auch bald hernach ihrem Gemahl auf dem Reichs-Tag 1720. wiederfahren, nachdem ſich derſelbe zur Schwediſchen Kirche bekennet. Und nach dem tödtlichen Hintritt Dero Herrn Vaters folgte ihm derſelbe auch in den Teutſchen Provintzien, welche er in dieſem Jahr 1731. mit ſeiner hohen Gegenwart erfreuet, und nach einigen Monathen wieder glücklich in Dero Königreich angelanget, welches er nach getroffenem Frieden mit allen Potentaten, die wider daſſelbe aufgeſtanden waren, in höchſter Glückſeeligkeit beherrſchet.

herrſchet. Die anſehnliche Grafſchafft Hanau iſt dem Heßiſchen Hauſe bey erfolgendem tödtlichen Hintritt des Herrn Grafens zuerkant, und iſt ſchon 1730. das Leib-Regiment des Königs in Hanau verleget worden, nachdem es in Hochgräfliche Hanauiſche Pflichten genommen worden.

§. 6. Was die Rheinfelſiſche Linie anlanget, ſo ſtammet ſelbige von Land-Graf Moritzens jüngerm Sohne, Land-Graf Ernſten, her. Dieſer Herr hat bey dem damahligen dreyßig-jährigen Kriege ſich wohl verſucht, allein zuletzt ward er von dem Kayſerlichen General Lamboy bey Geiſeck im Jahr 1648. gefangen. Da denn Zeit währenden Arreſts die Jeſuiten und andere Römiſch-Catholiſche Geiſtlichen ihm wegen ſeiner Religion dermaſſen zugeſetzt, daß er nach wieder erlangter Befreyung, ungeachtet er ſelbſt auch hernach bekannte, daß er bey denen Römiſch-Catholiſchen viel Mißbräuche und Mängel fände, deren Abſtellung und Verbeſſerung er wünſchte, dannoch zu dieſer Religion ſich bekannte, nachdem er vorhero zu Rheinfelß ein Religions-Colloquium hatte halten laſſen. Er war ſonſten von eben ſo groſſer Gelehrſamkeit als Tapfferkeit, wie die von demſelben in Druck gegebene Schrifften

Rheinfelſiſche Linie.

Erneſtus.

ten und ſonderlich ſein verus, ſincerus & diſcretus Catholicus, ſo 1566. von ihm edirt worden, bezeuget. Er hat zu ſeinem Unterhalt Rheinfelß ſamt etlichen dabey gelegenen Orten auf gewiſſe Conditiones überkommen, und im übrigen ein ſehr hohes Alter erreichet, geſtalt er allererſt im Jahr 1693. verſtorben. Bey ſeinem Leben noch legte Landgraf Carl von Heſſen-Caſſel bey dem damaligen Frantzöſiſchen Kriege Beſatzung in Rheinfelß, weil ſolches das gemeinſchafftliche Intereſſe erforderte, und hat auch dieſelbe 1692. wider die Frantzoſen dergeſtalt beſchützet, daß ſie die Belagerung unverrichteter Sachen aufheben müſſen. Hernachmahls iſt dieſer Beſatzung halber zwiſchen Land-Graf Carln, und des Verſtorbenen älteſtem Sohn Landgraf Wilhelm, groſſe Uneinigkeit entſtanden, welche endlich durch den Ryßwickiſchen Frieden geendiget worden, vermöge deſſen ihm dieſe Veſtung wieder eingeräumet werden müſſen. Es hat ſonſt Landgraf Ernſt zwey Söhne hinterlaſſen, Wilhelmum und Carolum, ſo beyde ihre Lande zuſammen beſeſſen, und deswegen zu Rotenburg eine gemeinſchafftliche Cantzeley unterhalten. Landgraf Wilhelm reſidirte zu Rotenburg und Landgraf Carl zu Wanfried, und iſt der erſtere anno

1725. dieſer aber anno 1711. geſtorben. Jenem folgte ſein eintziger Printz Ernſt Leopold, deſſen Printzeßin Polyxena Chriſtiana an Carl Emanuel heutigen König von Sardinien und Hertzogen von Savoyen vermählet worden. Die andere Carolina iſt eine Gemahlin Ludovici Henrici Hertzogs von Bourbon. Er hat auch 3. Printzen, Joſephus, Franciſcus Alexander und Conſtantinus. Bey der andern Linie zu Wanfried ſetzte es nach dem Tode Landgraf Carls einen Streit. Der älteſte Printz Wilhelm hatte den Geiſtlichen Stand angenom̄en, allein er erlangte Diſpenſation ſich zu vermählen, und da der jüngſte Bruder Land-Graf Chriſtian auf eine Theilung nach dem väterlichen Exempel dringen wolte, ſo verlangte dieſer hæres ex aſſe zu ſeyn. Nun war dazumahl kein Kayſer im Römiſchen Reich, alſo machte der Reichs-Vicarius Churfürſt zu Pfaltz, daß Wilhelm bey der Succeſſion bleiben ſolte. Eine Schweſter von dieſen beyden Herrn Brüdern iſt Charlotta Amalia, eine unglückliche Gemahlin des Siebenbürgiſchen Fürſten Ragoczy, welche 1722. zu Paris geſtorben. Sonſten hat ſich Landgraf Chriſtian in dieſem Jahr 1731. mit der älteſten Gräfin Tochter des Herrn Grafen von Hohen-

lohe-Bartenſtein geweſenen Kayſerlichen Reichs-Cammer-Richters und Geheimen Raths vermählet.

Darmſtädtiſche Linie.

§. 7. Nachdem wir nun die Heſſen-Caſſeliſche und daher abſtammende Rheinfelßiſche Linie vorgeſtellet, wollen wir uns anjetzo zu der Darmſtädtiſchen wenden. Dieſe nun kommt von Landgraf Philipps des Großmüthigen jüngſtem Sohne Georgio her, welchem der Vater das Obertheil von der Grafſchafft Catzenelnbogen aſſigniret. Er ſtarb im Jahr 1596 und hat drey Söhne, Ludovicum, Philippum und Fridericum hinterlaſſen, von welchen der Mittlere in einer Badſtube jämmerlich um das Leben kommen, von denen andern beyden aber hat Landgraf Ludwig die Darmſtädtiſche Linie fortgepflantzet, Landgraf George aber die Homburgiſche gezeuget, von welchen wir jene zuerſt betrachten wollen. Landgraf Ludwig, ſo wegen ſeiner Treue gegen die bey ſeiner Zeit regierende Kayſer und das Ertz-Hauß Oeſterreich Fidelis zugenahmet worden, hat im Jahr 1601. von Graf Heinrichen von Iſenburg die Landſchafft Drey-Eich, darinnen Kelſterbach, Langen, Mönfeld, Engelbach, Neuheim, Grießheim und andere Orte gelegen, vor 356177. Gulden gekaufft, welchen Handel aber des Verkäuffers nechſte An-

Georgius I.

Ludwig.

ver-

verwandte nicht gelten laſſen wollen, daher die Sache zum Proceſs gediehen, ſo allererſt nach Landgraf Ludwigs Tode bey deſſen Sohns Landgraf Georgen Zeiten verglichen worden, wie wir unten hören werden. Als Landgraf Ludwig der Aeltere zu Marpurg im Jahr 1604. ſein Leben endigte, bekam Landgraf Ludwig von deſſen hinterlaſſenen Landen Nidda, Homburg an der Ohm, Ulrichſtein, Burggemünden, Roßbach, Grebenau, Lißberg, Effhelderbach, Butzbach, Grünberg, Morlau, Bergen, Gieſſen, Stauffenberg, Buſeckerthal, Altzfeld, Romroth, Stromdorf und das Gericht Schwarga, that auch nachmahls, als Landgraf Moritz in ſeinem Antheil die Reformirte Religion einführen wolte, auf die geſamte hinterlaſſene Lande, Krafft der in des Verſtorbenen letztem Willen enthaltenen Clauſul, davon oben Meldung gethan worden, Anſpruch, und erhielt im Jahr 1623. in dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath ein beyfälliges Urtheil, welches aber bey ſeinem Leben nicht zur Execution gebracht worden. In eben ſelbigem Jahr ſchenckte ihm Kayſer Ferdinandus das Gräfliche Solms-Braunfelſiſche Antheil an Butzbach, ſamt vier Dörffern, Grödel, Chambach, Holtzheim und

Dorſtgull, allein dieſe Donation iſt durch den Weſtphäliſchen Frieden wieder aufgehoben worden. Er ſtarb im Jahr 1626. und ließ nach ſich drey Söhne, Georgium, Johannem und Fridericum, von welchen der Letztere die Römiſch-Catholiſche Religion angenommen, und das Johanniter-Meiſterthum in Teutſchland, die Cardinals-Würde und Protection der Teutſcheu Nation in Rom, zuletzt auch das Bißthum Breßlau ſamt dem Kayſerl. Ober-Amt in Schleſien überkommen, und im Jahr 1682. die Welt geſegnet. Der Andere, Landgraf Johann, bekam durch den brüderlichen Vergleich die Herrſchafft Epſtein, ſo weit ſolche dem Hauſe Heſſen-Darmſtadt gehöret, als die Städtgen und Dörffer Epſtein, Lorſchbach, Langenhäim, Wildenſachſen, Medenbach, Oberliederbach, Unterliederbach, Diedenberg, Wallau, Werckenheim, Moſſenheim, Deckelheim, Needenſtadt und Jckſtadt, ſowohl ferner unterpfändlich vor 40000. Rthlr. Braubach, Schloß, Stadt und Amt ſamt Zugehör, nemlich dem feſten Hauſe Marxburg, Dachſenhauſen, Gemmerich, und halb Eins, und das Kirchſpiel Catzenelnbogen, nebſt denen darein gehörigen Orten, als Catzenelnbogen, Kliegelbach, Schönborn, Allendorff,

dorff, Oberfiſchbach, Mittelfiſchbach, Niederfiſchbach, Ebershauſen und Gutacker, worzu er hernach durch Heyrath mit Johannen, Graf Ernſts von Sayn und Wittgenſtein Tochter, die halbe Grafſchafft Sayn brachte. Allein weil er keine Erben mit ihr zeugte, ward nach ſeinem Tode, ſo im Jahr 1657. erfolget, dieſe Helffte von der hinterlaſſenen Wittib durch anderweitige Verehligung mit Hertzog Johann Georgen von Sachſen-Eiſenach dieſem Fürſtlichen Hauſe zugewendet. Landgraf Ludwig älteſter Sohn Georgius aber überkam die Regierung der väterlichen Lande, und hat nicht weniger als ſein Vater bey denen damahligen gefährlichen Zeiten die Kayſerliche Parthey ſtandhafftig gehalten, wiewohl er darüber von denen Frantzöſichen, Schwediſchen und Heſſen-Caſſeliſchen Vöickern offtermahls viel ausſtehen müſſen. Gleich nach ſeines Vaters Tode verglich er ſich im Jahr 1627. mit Landgraf Wilhelm von Heſſen-Caſſel der Marpurgiſchen Succeſſion halber auf gar vortheilhafftige Conditiones, welche aber von Heſſen-Caſſel nach der Zeit, als die Frantzöſiſche und Schwediſche Waffen in Teutſchland die Oberhand hatten, wieder retractiret worden, wie oben gemeldet. In eben Georg II.

ſelbigem Jahre löſete Chur-Mayntz das Städtgen Renſe, ſo bißhero Pfands-weiſe bey der Grafſchafft Catzenelnbogen geweſen, gegen Erlegung des darauf hafftenden Pfand-Schillings wieder ein. Im Jahr 1635. ſchenckte Kayſer Ferdinandus II. Landgraf Georgen die Grafſchafft Yſenburg, als ein verwürcktes und dem Reich anheim gefallenes Lehn. Weil aber die Grafen deſſen nicht geſtändig ſeyn wolten, ward endlich die Sache im Jahr 1642. dahin verglichen, daß Landgraf George viertehalb Dorffſchafften davon, darunter Kelſterbach mit war, behielt, auch ſich die Titulatur und Anwartung auf die Grafſchafft bedunge, im übrigen aber ſelbige wieder abtrat. Im Jahr 1643. ſuchte die verwittibte Gräfin von Heſſen-Caſſel als Vormunderin die Prætenſion wegen der Marpurgiſchen Succeſſion wieder hervor, und nahm Stadt und Schloß Marpurg auch unterſchiedliche andere Plätze weg. Es iſt aber auch dieſer Streit endlich im Jahr 1648. durch Vermittelung Hertzog Ernſtens von Sachſen-Gotha in Güte beygeleget worden, wovon die Conditiones bereits oben gemeldet. In eben ſelbigem Jahre verglich ſich auch Landgraf Georg mit Landgraf Friedrichs von Heſſen-Homburg hinterlaſſenen

Söhnen,

Söhnen, daß dem Aelteſten auf gewiſſe Bedingung das Amt Bingenheim eingeräumet ward. Weil nun auch damahls der langwierige Krieg in Teutſchland durch den Weſtphäliſchen Frieden ſeine Endſchafft erreichte, ſo hat Land-Graf George die folgende Zeit in guter Ruhe biß auf das Jahr 1661. in welchem er dieſe Welt geſegnete, regieret. Ihm folgte ſein Sohn Landgraf Ludwig, ſo ebenfalls ſeine Regierung gar ruhig und friedlich geführet, auſſer daß bey dem im Jahr 1672. wider die Cron Franckreich entſtandenen Kriege ſeine Lande durch die Marche und Einquartierungen ein und andermahl ziemlich mitgenommen worden. Er ſtarb im Jahr 1678. und ſuccedirte ihm ſein Sohn Landgraf Ernſt Ludwig, bey deſſen Minderjährigkeit die hinterlaſſene Wittib, Eliſabetha Dorothea, eine Tochter des frommen Hertzogs Ernſt zu Gotha, die Vormundſchafft übernommen, nach deren Endigung aber hat er ſelbſt die Regierung angetreten, ſo er auch noch itzo führet. Er iſt 1722. zum Obriſten des Ober-Rheiniſchen Crayſes erwehlet worden, und ſein eintziger Printz Ludwig hat ſich mit Charlotta Chriſtina, einer Tochter Johann Reinhards Grafen zu Hanau vermählet, die aber

Ludwig.

1726.

1726. geſtorben, nachdem ſie das Hoch-fürſtliche Haus mit einigen Erben erbauet. Sonſten hat der Herr Land-graf noch unterſchiedene Herrn Brüder, deren wir zu gedencken nicht vorbey kön-nen. Printz Georg hat die Catholiſche Religion angenommen und iſt Vice-König in Catalonien geweſen biß Anno 1701. da er dieſe Würde niedergelegt und hernach mit dem Spaniſchen Köni-ge Carl III. nach Catalonien übergangen, woſelbſt er 1705. im erſten Angriff des Forts Mont Jouy vor Barcellona durch einen Schuß ſein Leben verlohren. Printz Philipp ward Kayſerlicher General-Feld-Marchall und Gouverneur zu Mantua. Printz Heinrich war als General bey der Armee Königs Caroli in Spanien und ward Gouverneur zu Lerida, quit-tirte aber wegen eines Mißverſtändnüſ-ſes mit dem Grafen Guido von Stah-renberg die Spaniſche Dienſte und reſidirte zu Butzbach. Printz Friedrich ward Catholiſch und erwählte den geiſt-lichen Stand, verließ aber denſelben wieder und tratt in Czaariſche Dienſte, in welchen er auch 1708. an denen in der Schlacht bey Lezno empfangenen Wunden geſtorben, und hat ihm zu Eh-ren der Czaar eine gantz neue Catholi-ſche Kirche aufbauen laſſen, damit ſein

Cörper

Cörper darinnen hat können begraben werden.

§. 8. Was nun endlich die Homburgiſche Linie anlanget, iſt deren Anfänger Landgraf Friedrich, Landgraf Georgen des Erſten jüngſter Sohn geweſen, welcher im Jahr 1638. verſtorben, und drey Söhne, Wilhelmum Chriſtophorum, Georgium Chriſtianum, und Fridericum hinterlaſſen, deren Mutter und Vormündere ſich obbemeldter maſſen mit Landgraf Georg dem II. in dem 1648ten Jahre dahin verglichen, daß ihnen auf gewiſſe Bedingung das Amt Bingenheim abgetreten ward. Von dieſen nun iſt der Mittelſte zu der Römiſch-Catholiſchen Religion getreten, und hat Graf Friedrichs von Ahlefeld hinterlaſſene Wittib geheyrathet, iſt aber im Jahr 1677. ohne Kinder geſtorben, geſtalt denn auch der älteſte Bruder Landgraf Wilhelm Chriſtoph, als er im Jahr 1681. mit Tode abgieng, keine männliche Leibes-Erben hinterlaſſen. Der dritte Bruder Landgraf Friedrich aber hat wegen ſeiner Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit ſich ſonderlich berühmt gemacht. Zu Anfangs hatte er Königliche Schwediſche Kriegs-Dienſte angenommen, geſtalt er denn der Belägerung Coppenhagen mit beygewohnet,

Homburgiſ. Linie. Friedrich I.

wohnet, und in ſelbiger ein Bein durch einen Canon-Schuß verlohren. Nach der Zeit hat er bey Chur-Brandenburg ſich engagiret, ſich zu der Reformirten Religion bekennet, und die Statthalterſchafft in Pommern erhalten, die Herrſchafft Werelingen in der Marck durch Kauff an ſich bracht, und ſonderlich in dem Treffen bey Fehrbellin groſſe Ehre eingeleget. Als im Jahr 1681. ſein älteſter Bruder Land-Graf Wilhelm Chriſtoph mit Tode abgieng, bemächtigte er ſich Bingenheim, und ob ſchon die Fürſtliche Heſſen-Darmſtädtiſche Wittib in Vormundſchafft ihres Sohns dawider hefftig proteſtirte, ward doch die Sache endlich dahin vermittelt, daß Landgraf Friedrich Bingenheim behielte, dagegen aber an Darmſtadt 100000. Rthl. entrichtete. Er ſtarb anno 1708. nachdem er mit 3. Gemahlinnen unterſchiedene Kinder gezeuget, von welchen Printz Carl Chriſtian vor Namur 1695. und Printz Philipp in der Schlacht bey Speyerbach 1703. geblieben. Printz Caſimir Wilhelm und Ludwig Georg haben ſich vermählet. Printz Friedrich Jacob aber iſt dem Herrn Vater gefolget. Mit ſeiner Gemahlin, einer Schweſter des regierenden Landgrafen

von

von Heſſen-Darmſtadt, hat er 3. Printzen Ludovicus Johannes, Johannes Carolus und Fridericus erzeuget, wovon der Mittlere als Rußiſcher General 1728. geſtorben. Der erſtere aber iſt Rußiſcher General-Lieutenant und Obriſter bey der Gardes Prebrecensky.

Das vierzehende Capitel.

Von Dem Hertzoglichen Hauſe Mecklenburg.

§. 1.

Vom Urſprung dieſes Fürſtlichen Hauſes hegen die meiſten Scriptores ſeltzame Gedancken. Es ſoll nehmlich nach Alexandri Magni Tode einer von deſſelben Generalen, Namens Anthyrius, mit einer Anzahl ſeiner Leute ſich auf ein Schiff, in deſſen Flagge des Bucephali Kopf, auf dem Spiegel aber ein güldner Greiff im blauen Felde zu ſehen geweſen, geſetzet haben, und nach langem Reiſen end-

Urſprung dieſes Hauſes.

endlich in der Gegend, wo jetzo das Hertzogthum Mecklenburg liegt, ausgeſtiegen ſeyn. Allein es ſcheint wohl das glaublichſte, daß die Vorfahren dieſes hohen Hauſes ſo wohl als die Obotriten ſelbſt aus Sarmatia Europæa, gleich vielen Wendiſchen Nationen, in die Teutſchen Gräntzen, ſo wegen der ſtarcken Colonien, die man in die Provinzien des Occidentaliſchen Römiſchen Reichs, welches ſich damahls zum Untergang neigte, geſchicket, ziemlich an Mannſchafft entblöſſet waren, eingedrungen, und ſich in demjenigen Strich Landes, ſo jetzo das Hertzogthum Mecklenburg genennet wird, niedergelaſſen haben. Und iſt nach Abgang der Hertzoge von Pommern dieſes die eintzige Fürſtl. Familie in Teutſchland, ſo aus denen alten Wenden entſproſſen. Die erſten Regenten der Obotriten nun haben zwar den Königlichen Titul geführet, allein im 12ten Seculo nach Chriſti Geburt hat Hertzog Heinrich der Löwe von Sachſen und Bayern, Pribislaum, Nicloti Sohn, durch einen blutigen Krieg dahin gebracht, daß er den Königlichen Titul aufgeben, die Chriſtliche Religion annehmen, und mit einem Theil der väterlichen Lande, indem die Grafſchafft Schwerin davon abgeriſſen und Guncelino gegeben worden, zufrieden

Pribislaus.

ſeyn

ſeyn müſſen. Und ſollen Pribislai Nachkommen biß auf Kayſers Caroli IV. Zeiten ſich Herren von Strelenberg genennet haben. Pribislaus ſelbſt aber hat ſich nach dieſem eiffrig angelegen ſeyn laſſen, den Chriſtlichen Glauben in ſeinen Landen fortzupflantzen; immaſſen er auch das Cloſter Dobran geſtifftet. Als Hertzog Heinrich der Löwe, von Sachſen und Bayern, nach dem gelobten Lande reiſete, hat er ihm dahin Geſellſchafft geleiſtet, auch den Anfang zu Erbauung Roſtock gemacht. Zuletzt iſt er unglücklich umkommen, indem er im Jahr 1215. zu Lüneburg auf einem Ritterſpiel in vollem Rennen von dem Pferde geſtürtzet, und den Halß gebrochen. Sein Sohn Henricus Burvvinus iſt ſonderlich bemüht geweſen, damit das durch die langwierigen Kriege erödete Land wieder zum Anbau möchte gebracht werden. Er ſtarb im Jahr 1227. und hinterließ zwey Söhne, Henricum den jüngern und Niclotum, von welchen der Letzte zu Gadebuſch durch einen Fall ums Leben kommen, und keine Kinder gezeuget. Sein Bruder Henricus aber iſt im Jahr 1228. mit Tode abgangen, und hat vier Söhne, Johannem, Burvvinum, Pribislaum und Niclotum nach ſich gelaſſen, von welchen der älteſte Mecklenburg,

der Andere Roſtock, der Dritte Reichenberg, Goldberg, Plan, Sternberg und Parchim, der Letzte Güſtraw ſamt dem da herum gelegenen Diſtrict bekommen. Von dieſen vier Brüdern iſt Burvvinus von zweyen ſeiner Söhne, Erico und Henrico, der Augen beraubt worden, ſeine Poſterität auch in ſeinem Enckel Nicloto, welcher insgemein der Knabe von Roſtock genennet wird, und ſich König Erico von Dännemarck unterwürffig gemacht, erloſchen. Der dritte, Pribislaus, iſt hartnäckig bey dem Heydniſchen Glauben geblieben, und hat etlicher Meynung nach einen Sohn gleiches Namens gezeuget, in welchem ſein Geſchlecht ausgangen. Er ſelbſt iſt mit dem Biſchof von Schwerin in Uneinigkeit gerathen, indem er das Schloß zu Bützow, ſo der Biſchoff bauen ließ, niederreiſſen laſſen, auch den Biſchoff gefangen genommen, ſo ſich mit einer groſſen Summa Geldes löſen müſſen. Allein dieſe Freude währete nicht lange, ſo ward er ebenfalls von des Biſchoffs Leuten überfallen, gefangen, und genöthiget, daß er ſeinen Vettern, damit ſie das zu ſeiner Ranzion benöthigte Geld vorſchieſſen möchten, ſein gantzes Land biß auf die eintzige Stadt Sternberg ſamt ihrer Zugehör, abtreten muſte. Hernach hat er auch beſagtes Sternberg an

an ſeinen Vetter Henricum zu Mecklenburg überlaſſen, und ſich ſamt ſeinem Sohn gleiches Namens zu dem Hertzog von Pommern begeben, allda der Sohn deſſen Tochter geheyrathet, und Belgardten zum Brautſchatz bekommen, allwo er nach dem Vater ohne Kinder verſtorben. Von denen andern beyden hingegen ſtammen zwey Linien her, davon die eine die Mecklenburgiſche, die andere die Wendiſche genannt wird, von welchen wir die Letzte, ſo in dem funfzehenden Seculo bereits ihre Endſchafft erreichet, zuerſt betrachten wollen.

§. 2. Niclotus, von welchem die Wendiſche Linie herrühret, war ein tapfferer verſtändiger Herr, der unter einem verſtelleten Schertz ſeine Sachen wohl zu incaminiren wuſte. Er ſtarb im Jahr 1277. und hinterließ zwey Söhne, Henricum und Johannem, von welchen der Erſte, als er zur dritten Ehe ſchreiten wolte, von ſeinen leiblichen Söhnen ermordet, die Thäter aber hernachmahls von ihren Vettern Mecklenburgiſcher Linie zu wohlverdienter Straffe von Land und Leuten vertrieben worden. Nicloti jüngerer Sohn, Johannes, mit dem Zu-Namen der Friedfertige, aber hat das Geſchlecht fortgepflantzet, und Niclotum gezeuget. Welcher wider die Marg- Wendiſche Linie.

grafen von Brandenburg und die Rugianer glücklich gekriegt, und als er im Jahr 1316. mit Tode abgieng, zwey Söhne hinterlaſſen, Johannem den Jüngern und Niclotum, von welchem der Letztere zwar einen Sohn, Namens Johannes, nach ſich gelaſſen, ſo aber ohne Kinder ſein Leben geendiget. Johannes der Jüngere aber hatte zwey Söhne, Niclotum und Bernardum, von welchem auch ſo viel Linien herſtammen; denn der ältere Bruder Niclotus hat Laurentium, ſo im Jahr 1393. verſtorben, dieſer Laurentius aber Balthaſarn, ſo im Jahr 1421. und Johannem, ſo im Jahr 1414. ihr Leben geendiget, gezeuget, in welchen beyden Brüdern Nicloti Nachkommen erloſchen. Deſſen Bruder Bernhardus aber hinterließ einen Sohn, Namens Johannem, welcher viel Orte, ſo ſein Vater verſetzet gehabt, wieder eingelöſet, und mit Gifft ſoll ſeyn hingerichtet worden, nachdem er drey Söhne, neimlich Niclotum, ſo wegen ſeiner Gottesfurcht, Klugheit und Sparſamkeit ſonderlich gerühmet wird, Johannem und Wilhelmum, gezeuget, ſo aber alle, und zwar Wilhelmus zuletzt im Jahr 1430. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen, und dadurch das Wendiſche Fürſtenthum an die Mecklenburgiſche Linie gefallen.

§. 3.

§. 3. Wir wenden uns nunmehro zu der Mecklenburgiſchen Linie, welche von Henrici des jüngern älteſtem Sohne Johanne gezeuget worden. Dieſer war ein gottsfürchtiger und gelehrter Herr, welcher in ſeiner Jugend eine geraume Zeit zu Paris ſtudiret; und daſelbſt den Gradum Doctoris in Theologia angenommen hat, daher ihn dann einige der Seinigen ſpottweiſe nur Knees Janick genennet. Bey ſeiner Regierung hat er ſich ſonderlich angelegen ſeyn laſſen, daß der Chriſtliche Glaube fortgepflantzet, und das Land von denen Räubern geſäubert werden möchte. Er that auch einen Zug wider die Liefländer, und hat endlich im Jahr 1260. ſein Leben geendet. Sein Sohn und Nachfolger Henricus Hieroſolymitanus that mit König Ludovico IX. von Franckreich den unglückſeligen Zug nach dem gelobten Lande. Als nun ein Theil der Armee durch die Peſt hingeriſſen, und der König ſich zurück zu ziehen genöthiget ward, auch keine Hoffnung etwas nützliches auszurichten mehr übrig war, nahm Henricus von dem Könige Abſchied, und that eine Reiſe nach Jeruſalem, das heilige Grab zu ſehen, allein er ward unter Wegens von denen See-Räubern, ungeachtet des Paſſes, den er bey ſich hatte, gefangen, und an-

Mecklenburgiſche Linie.

Johannes Theologus.

Henricus Hieroſolym.

anfangs nach Damaſcum, hernachmals nach Alcair zu dem Sultan gebracht, allwo er im Gefängnüß 26. Jahr in groſſem Elend zugebracht. Doch kam ihm noch sehr zu ſtatten, daß ſein Bedienter Martin Bleger, ſo auch mit ihm gefangen worden, ſich auf das Seiden-würcken verſtund, und alſo durch ſeiner Hände Arbeit etwas zu ihrer beyden Unterhalt verdienen konte. Als aber endlich nach unterſchiedlichen Veränderungen, ſo in ſo langer Zeit ſich unter denen Sultanen zugetragen, einer an dieſe Stelle kam, ſo vormahls, da er noch ein Chriſte war, unter ſeinem Vater auf dem Zuge in Liefland gedienet hatte, ſtellte dieſer ihn ſo fort ohne eintzige Ranzion auf freyen Fuß, beſchenckte ihn reichlich, und ließ ihn wieder nach Hauſe ziehen, doch war ihm das Glück anfangs dermaſſen zuwider, daß er auf ſolcher Rückreiſe abermahls gefangen, und nach Alcair gebracht worden, der Sultan aber ließ ihn ſo fort wieder loß, und beſchenckte ihn noch mehr, worauf er dann endlich nach ſo langer Abweſenheit glücklich wieder nach Hauſe gelanget. Allwo er die Stadt Wißmar im Jahr 1301. zum Gehorſam gebracht, und darauf im folgenden Jahre ſein Leben beſchloſſen. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Henricus, welcher wegen ſeiner Tapfferkeit

Henricus Leo.

keit der Löwe zugenahmet worden. Dieſer hat Marggraf Johannſen von Brandenburg, von welchem er feindlich angegriffen worden, geſchlagen, und genöthiget, daß er ihm gegen Erlaſſung der Prætenſion, ſo er wegen ſeiner Gemahlin Mitgifft an Brandenburg hatte, und der Ranzion vor diejenigen, ſo in ſelbigem Treffen gefangen worden, die Landſchafft Stargard abtreten müſſen. Wiewohl deſſen ungeachtet das Hauß Brandenburg noch immer Prætenſion an Stargard gemacht, biß endlich die Sache zwiſchen Hertzog Albrecht von Mecklenburg, und Chur-Fürſt Ludovico Romano von Brandenburg gäntzlich verglichen worden, wie wir unten hören werden. Er hat auch mit denen andern benachbarten Fürſten viel Streit gehabt, jedoch alle glücklich zurück getrieben. Im Jahr 1323. hat ihm König Chriſtoph von Dännemarck Roſtock, Gnojon und Schwan, ſamt der darzu gehörigen Landſchafft zu Lehen gegeben. Endlich iſt er im Jahr 1329. verſtorben, und hat zwey Söhne nach ſich gelaſſen, Albertum und Johannem, welche vom Kayſer Carolo IV. der ihrer Hülffe wider Churfürſt Ludwig von Brandenburg, Kayſer Ludwigs des IV. Sohn, benöthiget war, im Jahr 1349. zu Her-

tzogen von Mecklenburg gemachet worden. Von dieſen Brüdern hat der Jüngere, Namens Johannes, ſo bey Theilung der väterlichen Lande Stargard bekommen, zwar unterſchiedliche Söhne gezeuget, es iſt aber gleichwohl ſeine Poſterität in ſeinem Pronepote Ulrico im Jahr 1471. erloſchen. Der ältere Bruder Albertus aber hat ſich in Kriegen wider ſeine Nachbarn tapffer hervor gethan. Immaſſen er nicht nur Chur-Fürſt Ludwigen den Römer von Brandenburg, ſo die alte Prætenſion auf Stargard wieder hervor ſuchen wolte, tapffer zurück getrieben, und endlich dieſem Streit dergeſtalt abgeholffen, daß er dem Chur-Fürſten ſeine Tochter Ingeburgim zur Ehe, und dieſer die Stadt Lentzen an der Elbe zum Braut-Schatz gab, auch 400. Soldaten, ſo er von des Chur-Fürſtens Leuten gefangen hatte, ohne Entgelt loß ließ; dagegen der Chur-Fürſt vor ſich und ſeine Nachfolger an der Chur Brandenburg auf den Stargardiſchen Diſtrict einen ewigen Verzicht leiſtete. Als auch die Hertzoge von Hinter-Pommern ſich der Stadt Grimme, ſo damahls Hertzogs Alberti Anverwandter, Niclas von Werle, beſaß, durch Verrätherey bemächtiget hatten, belagerte Hertzog Albert auf ſeines

Alber-tus.

Vet-

Vettern Anſuchen den Ort, und eroberte ihn mit Sturm. Hernachmahls zerſtörete er die Raub-Schlöſſer in denen Grafſchafften Wittenburg und Ratzeburg, und ob gleich Hertzog Erich von Sachſen-Lauenburg ſich dieſer Leute annahm, ſo kehrete ſich doch Hertzog Albert nichts daran, ſondern nahm Ratzeburg weg, und zwang Hertzog Erichen, daß er um Frieden bitten muſte. Nach dieſem erhub ſich zwiſchen ihm und denen Hertzogen von Pommern ein Krieg, wegen der Gräntzen, in welchem Hertzog Albrecht die Pommeriſchen Trouppen bey Wolgaſt totaliter geſchlagen, es war auch Hertzog Magnus Torquatus von Braunſchweig, der ſich der Gelegenheit, daß Hertzog Albrecht im Kriege wider die Pommern begriffen war, zu gebrauchen vermeynte, daher unvermuthet über die Elbe geſetzet, und die Mecklenburgiſche Lande überfallen hatte, von Hertzog Albrechts Leuten mit Schimpff und Verluſt zurück getrieben. Dieſer tapffere Fürſt ſtarb im Albertus II.
Jahr 1380. und hinterließ drey Söhne, Albertum, Henricum und Magnum, von welchen der Erſte nach des letzten Grafen von Schwerin, Ottonis von der Roſe, ſeines Schwieger-Vaters Tode, die Grafſchafft Schwerin bekommen, auch von

Wird König in Schweden. denen Schwediſchen Reichs-Ständen wider den König Magnum Smeek zum König erwählet worden. Allein die Schweden waren mit ſeiner Regierung nicht zufrieden, weil er nicht nur mit König Waldemaro dem Dritten von Dännemarck einen ſchimpfflichen Vergleich eingegangen, darinnen er ſelbigem Gotland, halb Helſingen, das Schloß Elburg, Warberg und andere Orte gegen Verzicht der Dähniſchen Prætenſion auf Roſtock abgetreten, ſondern hierüber ſeinem Verſprechen zuwider die vornehmſten Aemter mit Teutſchen beſetzte, und groſſe Schatzungen dem Lande auflegte, immaſſen er unter andern von dem Adel und Geiſtlichen den dritten Theil ihrer Land-Güter forderte, unter dem Vorwand, daß ſelbige meiſtentheils zuvorhero der Crone gehöret, davon aber durch allerhand Practiquen wären abgeriſſen worden, durch welches üble Tractament die Schweden endlich ſo erbittert worden, daß ſie ſich an Königin Margarethen von Dännemarck und Norwegen ergaben. Ob nun wohl Albertus dieſe gar ſehr verachtete, und nur den König ohne Hoſen nannte, auch ihr einen Wetzſtein zuſchickete, darauf ſie an ſtatt der Waffen, Scheren und Nadeln ſchleiffen ſolte, und ſonſt allerhand unnützliche

nützliche Reden, als ob ſie mit dem Abt von Sora in unziemlicher Gemeinſchafft lebte, von ihr ausſtieß, zog er doch, als es zum Kriege kam, den Kürtzern, ward ſelbſt in einem blutigen Treffen gefangen, und zur Revange ſchimpflich tractiret, immaſſen ihm dann unter andern die Königin zu den Kindern, ſo ſie mit dem Abt von Sora gezeuget, zu Gevattern gebetten, auch als er ſie zu heyrathen ſich anerbote, ihn an Händen und Füſſen gebunden in ihr Bette legen laſſen. Endlich nachdem Albertus ſieben Jahr gefangen geſeſſen, ward die Sache dahin verglichen, daß er der Königin entweder 60000. Marck Silber erlegen, oder Stockholm, ſo noch ſeine Parthey hielte, abtreten, und ſeines Anſpruchs auf die Cron Schweden ſich begeben ſolte. Weil er nun mit dem Gelde nicht aufkommen konte, übergab er Stockholm, und reterirte ſich wieder nach den Mecklenburgiſchen Landen, allwo er endlich in dem Cloſter Dobram im Jahr 1394. ſein Leben geendiget, geſtalt auch ſeine beyde Söhne ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen. Sein Bruder Henricus hingegen hat ſonderlich wegen ſeines Eiffers die Räuber abzuſchaffen, und die Straſſen reine zu halten groſſes Lob erworben, geſtalt er dann alle diejenigen, ſo ſich

Henricus.

der

der Raubereyen theilhafftig gemacht, ohne Anſehen des Standes hinrichten laſſen; worbey er zu ſagen pflegen, es wäre ihnen beſſer, daß ſie jetzund auf ſolche Maſſe ſtürben, als wann ſie bey ihren Unthaten von den Reiſenden entleibet würden, daher er auch wegen dieſer Strenge von etlichen der Hencker zugenahmet worden. Dieſer Fürſt ſtarb im Jahr 1400. ingleichen ſein einiger Sohn Albertus ohne Kinder im Jahr 1470. Der dritte Bruder aber, Namens Magnus, hat das Geſchlechte fortgepflantzet, und als er im Jahr 1384. mit Tode abgangen, einen Sohn, Namens Johannes, hinterlaſſen, welcher nebſt ſeinem Vetter Alberto, Königs Alberti in Schweden Sohn, die Univerſität zu Roſtock im Jahr 1419. geſtifftet, und im Jahr 1423. verſtorben, deſſen Sohn, Henricus der Fette, hat im Jahr 1430. nachdem die Wendiſche Linie in Hertzog Wilhelm in ſelbigem Jahre erloſchen war, das Fürſtenthum der Wenden, darinnen unter andern Güſtrau, Plaue, Parchim und Malchum gelegen, ingleichen im Jahr 1471. als Hertzog Ulrich ohne männliche Erben mit Tode abgangen, die Herrſchafft Stargard an ſich gebracht. Er ſtarb im Jahr 1477. und folgte ihm ſein Sohn Hertzog Magnus der Andere,

Magnus

Johannes.

Univerſität zu Roſtock.

Henricus der Fette.

Magnus II.

ſo

ſo wegen ſeiner Klugheit und Großmüthigkeit ſehr gerühmet wird. Er hatte mit denen Roſtockern viel Widerwärtigkeit, ſonderlich weil ſie in der Kirche zu St. Jacob kein Collegium Canonicorum wolten aufrichten laſſen, und zuletzt, als der Hertzog, ihres Widerſprechens ungeachtet, ſelbiges eingeſetzet, einen Auflauff erreget, den Probſt erſchlagen, den Decanum gefangen geſetzet, und die übrigen aus der Stadt verjaget. Worüber es dann endlich zum öffentlichen Kriege kam, welcher aber, als die Belagerung Roſtock nicht allerdings von ſtatten gieng, hingegen die Bürgerſchafft auch ihres Orts der Unruhe müde ward, in Güte dergeſtalt beygeleget worden, daß die Roſtocker eine Summe Geldes zur Straffe erlegen, das Collegium, davon der gantze Streit ſeinen Urſprung genommen, in ſeinem Stande verbleiben, und diejenigen, ſo bey dieſen Troublen aus der Stadt vertrieben worden, zwar in ihre vorige Ehren-Stellen wieder eingeſetzt, jedoch auch nebſt ihnen die andern, ſo an ihre ſtatt inzwiſchen verordnet worden, zugleich auf ihre Lebens-Zeit dabey gelaſſen werden ſolten. Bald hernach ſtarb Hertzog Magnus im Jahr 1503. und ließ vornehmlich zwey Söhne nach ſich, Henricum und Alber-

Henricus Pacificus und Albertus Formoſus.

tum,

tum, welche ſich alſo miteinander verglichen, daß ſie die Aemter und Schlöſſer zwar miteinander theilten, die Jurisdiction aber über den Adel, und zehen Städte in Gemeinſchafft behielten. Dieſe beyde Brüder verfielen zu anfang ihrer Regierung in einen Krieg mit denen Lübeckern, welcher aus geringen Urſachen entſtanden. Dann als die Lübecker zu Behauptung ihrer Gerechtigkeit wegen der Fiſcherey, ſo ſie bis nach Daſſau hatten, mit einigen Schiffen daſelbſt fuhren, begegneten ihnen drey volle Bauren, ſo der Frau von Buckwald Unterthanen waren, und ſchryen ihnen ſchimpflich nach, die Lübecker ſtiegen darauf aus, verfolgten die Bauren, erhaſchten zwey von ihnen, und führten ſie zu denen Schiffen, thaten ihnen aber kein Leid, ſondern ſchenckten ihnen ſo viel Wein und Bier, als ihnen zu einem vollkommenen Rauſch noch mangelte. Indeſſen war der dritte zu ſeiner Gerichts-Frau gelauffen, und hatte daſelbſt ausgeſprenget, als ob zwey von ſeinen Nachbarn nach Lübeck wären geführet worden, und daſelbſt juſtificiret werden ſolten. Die Gerichts-Frau ſtellte dem liederlichen Vogel Glauben zu, und ruffte die Benachbarten von Adel um Hülffe an, welche auch ſo fort nebſt

ihren

ihren Dienern ſich aufmachten, und denen Lübeckern auf ihrer Zurückkehr bey der Daſſauer Brücke auf den Dienſt warten wolten. Als ihnen aber unter Weges die beyden trunckenen Bauern begegneten, und erzehlten, daß ihnen von denen Lübeckern nicht allein kein Leid wiederfahren, ſondern ſie vielmehr auf das beſte wären tractiret worden, begaben ſie ſich auch wieder zurück. Inzwiſchen war das Geſchrey nach Lübeck kommen, als wann der Mecklenburgiſche Adel die Brücke bey Daſſau beſetzt hatte, und denen Lübeckiſchen Abgeordneten den Rückpaß diſputiren wolten. Darauf ſchickte der Rath etliche Reuter zu recognoſciren aus, welche bey der Brücke niemand funden. Allein als ſie muthwilliger Weiſe in dem Getrayde herum ritten, kam einer von Adel darzu, und befahl ihnen mit harten Worten, daß ſie der Frucht ſchonen und zurück reiten ſolten; weil aber dieſe wieder loſe Worte gaben, kam es zun Streichen, und ward einer von denen Lübeckern erſchlagen, die übrigen aber mit blutigen Köpffen zurück gejaget. Selbige nun machten bey ihrer Anheimkunfft ein ſolch Lermen, daß das Handwercks-Volck hauffenweiſe hinaus fiel, unterſchiedliche Adeliche Höfe plünderte und verbrann-

brannte, auch alles Vieh, ſo viel ſie bekommen konten, hinweg trieben. Dieſe That nahmen die beyden Hertzoge vor einen Friedens-Bruch an, und kündigten denen Lübeckern den Krieg an, plünderten ihre Land-Güter, und ſteckten ſolche in Brand, dagegen die Bürger auf einmal dreyßig Dörffer in dem Mecklenburgiſchen, und etliche Ritter-Sitze anzündeten. Es muſten auch die beyde Hertzoge die Belägerung vor Möllen unverrichteter Dinge aufheben. Endlich ward durch Vermittelung der Benachbarten Friede gemacht, die Schäden gegen einander aufgehoben, und behielt ein jedes Theil, was es im Beſitz hatte. Dieſes nun iſt der erſte und letzte Krieg geweſen, ſo Hertzog Heinrich geführet; dann von ſolcher Zeit an hat er ſich nichts mehr angelegen ſeyn laſſen, als ſeine Lande im Frieden zu regieren, daher er auch Heinrich der Friedfertige genennet worden. Er hat ſonſt die proteſtirende Religion angenommen, und in ſeinen Landen eingeführet, jedoch aber in das Schmalkaldiſche Bündnüß ſich nicht mit begeben wollen, vermuthlich, weil er zuvor ſahe, daß es zu einer innerlichen Unruhe Anlaß geben würde. Er ſtarb im Jahr 1552. und hinterließ zwar einen Sohn, Namens

Philip-

Philippum, ſo aber wegen blöden Verſtandes zur Regierung untüchtig war. Hertzog Heinrichs Bruder Albertus hingegen war der ſchönſte Fürſt ſeiner Zeit, und hat ſich ſonderlich in denen Dähniſchen Kriegen, darinnen er des gefangenen Königs Chriſtierni II. Parthey wider König Chriſtian den Dritten gehalten, hervor gethan, wiewohl er doch darinnen zuletzt den Kürtzern gezogen, und iſt noch vor ſeinem Bruder im Jahr 1547. mit Tode abgangen, und hat unterſchiedliche Söhne nach ſich gelaſſen, von welchen ſonderlich der älteſte, Hertzog Johann Albrecht, hier zu melden. Dieſer hat nebſt ſeinem Bruder Ulrico ſich ſonderlich befliſſen, gute Geſetze und Policey, ſo wohl die Augſpurgiſche Confeſſion vollends im gantzen Lande einzuführen. Allein im Jahr 1554. entſtund zwiſchen beyden Brüdern ein Wider-Wille, indem Hertzog Ulrich auf Theilung der Lande drunge, dagegen Hertzog Johann Albrecht ſich auf den damaligen Vergleich, Krafft deſſen er zehen Jahr alleine adminiſtriren ſolte, bezog, worwider aber Hertzog Ulrich anführte, daß dieſer nur die väterlichen Lande, keineswegs aber die von beyderſeits Vettern, Hertzog Heinrich, angefallene Portion angienge. Die Sache kam endlich zum Kriege, und hieng ſich

Johann Albrecht und Ulricus.

Hertzog Ulrich an Hertzog Heinrich von Braunſchweig, welcher in die Mecklenburgiſche Lande einfiel, und ſich Boitzenburg bemächtigte. Doch ward bald darauf die Sache zwiſchen beyden Brüdern dahin verglichen, daß Hertzog Ulrich das Bißthum Schwerin behalten, und die Lande unter beyde vertheilet werden ſolten. Als hernach zu Roſtock der Rath und Burgerſchafft im Jahr 1565. mit einander uneins waren, unternahm Hertzog Johann Albrechts, als Kayſerlicher Commiſſarius, ſich der Entſcheidung, und ſchaffte zwar die Sechziger ab, allein es muſten die Roſtocker ihm und ſeinem Bruder, jedem 60000. Gold-Gülden zahlen, und ward noch darzu ein Theil der Mauer geſchleifft, und eine Citadelle aufgerichtet, gegen welche aber die Roſtocker ſich beſt-möglichſt verſchantzten, und kam die Sache endlich zum öffentlichen Kriege, ward aber doch zuletzt im Jahr 1573. dahin vermittelt, daß die Stadt zwar denen Hertzogen öffentlich eine Abbitte leiſtete, dagegen aber die Citadelle wieder geſchleifft ward. Drey Jahre hernach ſtarb Hertzog Johann Albrecht, und hinterließ zwey Söhne, Johannem und Sigismundum Auguſtum, von welchen der Jüngſte ohne Kinder mit Tode abgangen, der Aelteſte aber nebſt ſeines

Johan. nes.

Va-

Vaters Bruder die Regierung in Gemeinſchafft geführet, bis er im Jahr 1592. in Melancholie verfallen, und bald darauf geſtorben, nachdem er zwey Söhne gezeuget, Adolf Friedrichen und Johann Albrechten, welchen nach ihres Vetters Hertzog Ulrichs Tode, ſo im Jahr 1603. erfolget, weil dieſer keine männliche Leibes-Erben hatte, die geſamte Lande zugefallen, die ſie alſo miteinander getheilet, daß Hertzog Adolf Friedrich das Schweriniſche, Hertzog Johann Albrecht hingegen das Güſtrauiſche Antheil bekommen, daher auch die von beyden entſtandene Linien, jene die Schweriniſche, dieſe die Güſtrauiſche genennet worden, von welchen jegliche nunmehro abſonderlich zu betrachten ſeyn wird.

§. 4. Es ſtammet demnach die Schweriniſche Linie von dem ältern Bruder Hertzog Adolf Friedrich her. Dieſer war nebſt ſeinem Bruder eine Zeitlang ſehr unglücklich. Dann als im Jahr 1625. die Kayſerl. und Ligiſtiſchen Trouppen ſich in dem Nieder-Sächſiſchen Creyß ausbreiteten, und darinnen nach Belieben hauſeten, auch der Stände Geſandten, als ſie ſich beym General Tilly darüber beſchwerten, keine andere Antwort erhielten, als des Kayſers Soldaten wären keine Vögel, daß ſie durch die Lufft fliegen,

Schweriniſche Linie. Adolf Friedrich.

oder davon leben könnten, reſolvirte ſich endlich der Creyß dawider in Verfaſſung zu ſtellen, und König Chriſtian den Vierdten von Dännemarck zum Creyß-Obriſten zu erwählen, welches beydes der Kayſerl. Hof nicht zugeben wolte, daher dann ein blutiger Krieg entſtund. Als nun der König darinnen unten lag, brauchte ſich der Kayſerliche Hof, ſo verlängſt gern an der Oſt-See einen feſten Fuß gehabt hätte, dieſer Gelegenheit, und ſchützte vor, daß die beyden Hertzoge von Mecklenburg des Königs Parthey darinnen gehalten hätten, deßhalben ſie des gantzen Landes verluſtig erkläret, und der General Wallenſtein, Herzog von Friedland, unter Vorwand der dem gantzen Reich geleiſteten groſſen Dienſte, auch dem Kayſer vorgeſchoſſener groſſen Summen Geldes, zum Hertzog von Mecklenburg und Kayſerlichen General-Admiral in der Oſt-See gemacht, die Land-Stände aber ſelbigem zu huldigen gezwungen worden, dagegen beyde Herzoge ihre Lande mit dem Rücken anſehen muſten. Als aber hernachmahls König Guſtav Adolf auf den Teutſchen Boden kam, und die Kayſerlichen aus dem gröſten Theil von Pommern vertrieben hatte, bedienten ſich die Herzoge dieſer Conjunctur, und

recupe-

recuperirten im Jahr 1631. mit geringer Mühe das gantze Land, biß auf Roſtock, Wißmar, und Dömitz, welche drey Orte aber doch ebenfalls in ſelbigem Jahre, nachdem die Kayſerlichen die groſſe Niederlage bey Leipzig erlitten, von denen darinn liegenden Kayſerlichen Garniſonen übergeben worden, daß alſo die beyde Hertzoge über alles Vermuthen in kurtzer Zeit in ihr gantzes Land, Wißmar ausgenommen, ſo mit Schwediſchen Trouppen beſetzt ward, wieder eingeſetzt, auch hernach durch den Pragiſchen Frieden mit dem Kayſer ausgeſöhnet, und beym Beſitz der Lande gelaſſen worden. Als hernachmahls Herzog Johann Albrecht, ſo ſich zu der Reformirten Religion gewendet, im Jahr 1636. verſtarb, wolte zwar die Fürſtliche Wittwe des hinterlaſſenen eintzigen Sohns, Guſtav Adolfi, Vormundſchafft ſich anmaſſen, immaſſen ſie auch an dem Kayſerl. Hofe ein Tutorium ausgewürcket hatte, allein Hertzog Adolf Friedrich, welcher beſorgte, daß ſie den jungen Printzen ebenfalls in beſagter Religion auferziehen möchte, nahm ſelbigen unter dem Vorwand, daß ihm, als nechſtem Lehnsfolger, die Vormundſchafft gehörte, zu ſich, und erhielte ihn bey der Augſpurgiſchen Confeſſion. Als es nun endlich zum Weſtphäliſchen

Frieden kam, und die Cron Schweden die Stadt Wißmar, ſamt denen beyden Aemtern, Pöhl und Neu-Closter, zu einem Theil ihrer prætendirten Satisfaction verlangte, ward zwar dagegen ſeinem Geſandten zur Erſetzung unter andern das Stifft Minden angetragen, allein dieſer entſchuldigte ſich, daß er wegen ermanglender Ordre ſolches nicht acceptiren könte, und ließ alſo dieſe gute Gelegenheit aus Händen gehen, daher hernachmahls Chur-Brandenburg ſolches bekam, dem Hertzoge hingegen wurden zur Compenſation vor die cedirte Stadt und Aemter, die beyden Bißthümer Schwerin und Ratzeburg, und zwar dergeſtalt, daß nach der damahls lebenden Canonicorum tödtlichem Hintritt ihre Stellen ſupprimiret, und die Einkünffte ihm verbleiben ſolten, imgleichen die Johanniter-Commende Mirow und die Zölle zu Dömitz und Boitzenburg, ſo ihm ehemahls nur auf zwantzig Jahr verwilliget waren, auf ewig zugeeignet, auch ſolten hierüber dem geſamten Fürſtl. Hauſe an zukünfftiger Reichs-Contributionen 200000. Reichs-Thaler zu gute gehen. Nach dieſem hat Hertzog Adolf Friedrich im Jahr 1658 die Welt geſegnet, und hinterließ 12. Fürſtliche Kinder, 6. Printzen und eben ſo viel

Prin-

Printzeßinnen. Hertzog Carl ſolte nach der väterlichen Verordnung das Fürſtenthum Ratzeburg und auf erfolgten Fall den Güſtrauiſchen Antheil haben. Allein er ſtarb zu Mirow anno 1670. ohne Erben, und eben ſo erblaßten auch Hertzog Johann Georg, welcher das Fürſtenthum Schwerin haben ſolte, und Hertzog Guſtav Adolf. Es waren alſo noch übrig der älteſte Hertzog Chriſtian Ludwig, Friedrich, und Adolf Friedrich. Der Mittlere that erſtlich Kriegs-Dienſte unter Chur-Brandenburg, und nachdem er mit ſeinem älteſten Bruder Chriſtian einen Vergleich getroffen, ſchlug er zu Grabau ſeine Reſidentz auf. Mit ſeiner Gemahlin einer Tochter Landgrafens Wilhelm Chriſtoph zu Heſſen in Bingenheim hat er 3. Söhne gezeuget Friedrich Wilhelm, Carl Leopold und Chriſtian Ludwig, von welchen bald wird zu gedencken ſeyn, und eine Printzeßin Sophia Louiſe, eine höchſt gottſeelige Fürſtin, welche König Friedrichs I. in Preuſſen Gemahlin worden, bey welcher Gelegenheit die alte Erb-Verbrüderung zwiſchen Brandenburg und Mecklenburg erneuret ward. Er ſtarb zu Grabau 1688. Der dritte Hertzog Adolf Friedrich hat ſich zu Strelitz aufgehalten,

und wird von demſelben bald mehrers vorkommen. Der älteſte aber Hertzog Chriſtian iſt dem Herrn Vater in der Regierung gefolget. Dieſer hat ſeines Vaters Bruders Tochter, Chriſtianam Margaretam, geheyrathet, mit welcher er aber eine unfriedliche Ehe geführet, ſo gar, daß er endlich ſich gäntzlich von ihr, und nach Franckreich gewendet, allwo er des Hertzogs von Chatillon hinterlaſſene Wittwe, des Marechal de Luxenburg Schweſter, welcher zu gefallen er auch die Römiſch-Catholiſche Religion angenommen haben ſoll, ſich antrauen laſſen, und dabey dem Könige von Franckreich zu Ehren den Namen Ludwig bey der Confirmation angenommen, allein er hat mit dieſer andern Gemahlin eben ſowohl nicht allzu vergnüget gelebet, jedoch ſich die meiſte Zeit ſeines Lebens in Franckreich aufgehalten, ungeachtet er daſelbſt nicht allezeit zum beſten tractiret, ja Anno 1684. gar mit Arreſte beleget worden. Als aber im Jahr 1688. die Cron Franckreich das Römiſche Reich feindlich überzog, und darauf die Kayſerlichen Avocatorien ergiengen, muſte Hertzog Chriſtian Ludwig ſolchen zufolge endlich ſelbiges Königreich quittiren, geſtalt er ſich dann daraus, und nach Holland begab, allwo er im Jahr 1692. ohne Leibes-Erben

Chriſtian.

ben

ben geſtorben, und fiel durch ſeinen Tod das Schweriniſche Antheil an dem Hertzogthum Mecklenburg, und darzu gehörigen Landen, auf ſeines Bruders Friderici, ſo zu Grabau reſidiret, und wie gedacht im Jahr 1688. mit Tode abgangen war, älteſten Sohn, Herzog Friedrich Wilhelmen. Wie aber drey Jahr hernach auch Herzog Guſtav Adolf zu Güſtrau ebenfalls ohne männliche Leibes-Erben ſein Leben beſchloſſen, prætendirte Herzog Friedrich Wilhelm auch die von ſelbigem hinterlaſſene Lande, darwider ſich aber ſeines Vaters jüngſter Bruder, Herzog Adolf Friedrich, zu Strelitz ſetzte, und ward die Sache endlich im Jahr 1701. verglichen, daß Herzog Friedrich Wilhelmen die Güſtrauiſche Succeſſion, jedoch auf folgende Maſſe verbleiben, dagegen Herzog Adolf Friedrichen zum Fürſtlichen Unterhalt jährlichen 40000. Reichsthaler conſtituiret, und zu ſolchem Ende das Fürſtenthum Ratzenburg, ſamt darauf hafftendem Voto auf den Reichs-Tägen, die Herrſchafft Stargard, ſamt denen dazu gehörigen Aemtern und Städten, Stargard, Brode, Strelitz, Wandke, Feldberg, Fürſtenberg, Weſenberg, Neu-Brandenburg, Friedland, Wolbeck, wie nicht weniger die beyden in den Weſtphäliſchen Friedens-Tractaten

Friedrich Wilhelm

dem Hauſe Mecklenburg zugeeigneten Johanniter-Commenthureyen, Mirau und Nemerau, und zwar Mirau und Ratzenburg frey von Schulden, und wie es durch obgedachten Weſtphäliſchen Frieden an Mecklenburg kommen, cum omni jure Principum Imperii, eingeräumet, auch weil der Ertrag dieſer Stücke nur auf 31000. Rthl. jährlich ſich belieffe, zu Erfüllung des Quanti der 40000. Rthl. noch alle Jahr 9000. Rthl. aus dem Zolle zu Boitzenburg auf drey Termine entrichtet, auch vor jetzo 8000. Rthlr. zu Anrichtung einer Fürſtl. Reſidentz erleget werden ſolten, welches hernach alſo vollzogen worden.

Güſtrauiſche Linie. Johann Albrecht

§. 5. Was die Güſtrauiſche Linie anlanget, ſo kommt ſelbige von Hertzog Johannis jüngerm Sohn, Hertzog Adolf Friedrichs Bruder, Johann Alberto her. Dieſer Herr hat durch Gelegenheit des Dähniſchen Krieges einerley Glück und Unglück mit ſeinem Bruder ausſtehen müſſen, indem er gleichfalls ſeines Fürſtenthums verluſtig erklärt, und der General Wallenſtein, Hertzog von Friedland, an ſeine ſtatt geſetzet worden, hernachmals aber er nebſt jenem, bey König Guſtav Adolfs von Schweden glücklichen Progreſſen wider die Kayſerlichen, ſeine Lande recuperiret hat, auch durch

den

den Pragiſchen Frieden mit dem Kayſer wieder ausgeſöhnet worden. Er hat ſich zu der Reformirten Religion bekennet, allein als er im Jahr 1636. ſtarb, nahm ſein überlebender Bruder, Hertzog Adolf Friedrich zu Schwerin den hinterlaſſenen einigen Printzen, Guſtav Adolfen zu ſich, und ließ ihn in der Augſpurgiſchen Confeſſion auff-erziehen, bey welcher er hernachmahls auch jederzeit ſtandhafftig verharret. Guſtav Adolf. In den Weſtphäliſchen Friedens-Tractaten, wurden ihm wegen des Stiffts Ratzenburg, zu deſſen Adminiſtratore er zwar deſigniret, anjetzo aber ſolches ſeinem Vetter Hertzog Adolf Friedrichen zugeeignet ward, zwey Canonicate zu Magdeburg, und unter gewiſſer Bedingung zwey zu Straßburg aſſigniret, immaſſen er auch die Johanniter-Commenthurey Nemerau bekommen. Als bey ſeiner Zeit im 1657. Jahre zwiſchen König Friedrichen dem III. von Dännemarck, und König Carl Guſtav von Schweden Krieg entſtund, haben die Güſtrauiſchen Lande dabey viel ausſtehen müſſen. Da aber hernach ſolcher Krieg durch den Coppenhagiſchen Frieden beygeleget war, verfiel er mit der Cron Schweden in einige Diſputen wegen des Warnemünder Zolles, welchen er dieſer nicht geſtat-

geſtatten, die Cron Schweden hingegen durchaus davon nicht abſtehen wolte, und weil der Herzog zu ſchwach war, ſeine Prætenſion mit Gewalt durchzutreiben, hat er endlich es dabey bewenden laſſen müſſen, daß er ſich mit einer Proteſtation verwahrte. Als hernach im Jahr 1675. die Cron Schweden Franckreichs Parthey genommen, und darum von Dännemarck, Brandenburg, Lüneburg, und dem Biſchoff von Münſter zugleich angegriffen ward, haben Herzog Guſtav Adolfs Länder wieder ein hartes ausſtehen müſſen, indem ſie von beyden kriegenden Partheyen mit Marſchen und Einquartierungen geplaget worden. Doch hat auch dieſem Elend der darauf im Jahr 1678. erfolgte Friede abgeholffen, Herzog Guſtav Adolf aber von dar an in guter Ruhe regieret, biß er endlich im Jahr 1695. mit Tode abgangen, und weil ſein eintziger Sohn Carolus vor ihm im 1688ſten Jahr verſtorben, die Güſtrauiſche Linie geendiget.

Neue Schwerinische und Streliziſche Linie.

§. 6. Wie nun hierauf Hertzog Friedrich Wilhelm mit Herzog Adolf Friedrich ſeines Vaters jüngſten Bruder ſich in die Güſtrauiſche Verlaſſenſchafft alſo getheilet, daß erſterer das gantze Hertzogthum Mecklenburg cum Voto & Seſſione, wie auch das Fürſtenthum Güſtrow-

ſtrow cum Voto & Seſſione, nicht weniger das Fürſtenthum Schwerin, und die Grafſchafft dieſes Namens, und Herrſchafft Roſtock behalten: Letzterer aber das Fürſtenthum Ratzeburg, wie es im Weſtphäliſchen Frieden an das Hauß Mecklenburg kommen cum Voto & Seſſione & omni jure Principum imperii erblich und eigen, nebſt anderen ſchon bemerckten Stücken bekommen; ſo entſtunden im Mecklenburgiſchen zwey neue Häuſer und Linien, nemlich die Schweriniſche und Streliziſche.

Die Schweriniſche hat alſo angefangen Herzog Friedrich Wilhelm, er vermählte ſich zwar mit Sophia Charlotta aus dem Hauſe Heſſen-Caſſel, allein es iſt kein Erbe erfolget Gegen das Ende ſeiner Regierung entſtunden zwiſchen dem Herzogen und der Ritterſchafft ſchwere Mißhelligkeiten, daß auch an. 1708. der Herzog Preußiſche Soldaten ins Land nahm, und die Adeliche Ritter-Güter damit belegte. Doch wurde die Sache in folgendem Jahr alſo vermittelt, daß zu Boitzenburg ein gewiſſer Vergleich zwiſchen dem Hertzog und der Ritterſchafft iſt getroffen worden. In dem bald darauf erfolgten Pommeriſchen Kriege iſt Mecklenburg ſehr mitgenommen worden, als woſelbſt

Die Schweriniſche.

auf

auf einmahl die Schweden, Dänen, Sachſen und Ruſſen Hauß hielten. Der Hertzog aber hat das Ende von dieſem Land-verderblichen Krieg nicht erlebet, denn an. 1713. iſt er zu Mayntz, wohin er ſich aus dem Schlangenbad hatte bringen laſſen, geſtorben. Weilen er nun kein Erben hatte, ſo iſt ihm ſein Herr Bruder Hertzog Carl Leopold in der Regierung gefolget, welcher ſich etliche Jahr bey der Schwediſchen Armee aufgehalten. Unter ſeiner Regierung ſind die Streitigkeiten zwiſchen ihm und der Ritterſchafft nicht nur aufs neue ausgebrochen, ſondern auch ſo weit kommen, daß der Herzog an. 1728. Krafft eines Reichs-Hof-Raths-Concluſi der Regierung ſeiner Lande verluſtig erkläret worden. Mit dieſen Mißhelligkeiten aber hat es folgende Beſchaffenheit. Die Land-Stände und Ritterſchafft hat in dem Mecklenburgiſchen ſo viel zu ſagen, daß ohne deren Einwilligung der Hertzog keine neue Auflagen machen kan. Wie nun dieſe Vorrechte denen Hertzogen jederzeit beſchwerlich geweſen, ſo entſtunden ſchon unter dem vorigen Hertzogen Chriſtian Wilhelm groſſe Bewegungen, die aber doch wieder, wie bereits erwehnet, beygeleget worden. Als aber Hertzog Carl

Leo-

Leopold zur Regierung kommen, ſo wolte derſelbe bey damahligen gefährlichen Läufften Volck anwerben, und ſchriebe zu dem Ende neue Contributiones aus, worzu ſich aber weder die Ritterſchafft noch die Stadt Roſtock verſtehen wolte. Nun ſtunden damahls die Ruſſen in Pommern, welcher ſich der Hertzog bediente, ſeine Vaſallen zum Gehorſam zu zwingen, allein die Vornehmſten von der Ritterſchafft, ſonderlich die von dem ſo genannten Engern Ausſchuß verlieſſen ihrer Güter und wendeten ſich an den Kayſerl. Hof, von welchem viele Reſcripta und Befehle an den Herzogen wegen Reſtitution des Adels ergiengen. Allein dieſer kehrte ſich nicht nur an dieſelben nicht, ſondern behielte noch zwey Regimenter von den Ruſſen, da ſie den Teutſchen Boden verlaſſen, in ſeinen Dienſten, und brachte ſelbſten in kurtzer Zeit eine ziemliche Mannſchafft zuſammen. Es erfolgte demnach ein Kayſerl. Commiſſions-Decret, und die Execution wurde dem Churfürſten zu Hannover und Hertzogen zu Wolffenbüttel aufgetragen. Dieſe brachten eine Armee Creyß-Völcker zuſammen, nahmen das gantze Land in Beſitz, daß dem Hertzoge nichts als die Veſtung Dömitz übrig geblieben, wohin

hin ſich derſelbe noch einige Zeit, und endlich gar aus dem Lande begeben. Es wurde darauf die hohe Kayſerl. Commiſſion zu Roſtock eröffnet, vor welcher zwar die Deputirte von der Ritterſchafft, aber niemand Hertzoglicher Seiten erſchienen. Inzwiſchen gerieth der Hertzog auch mit ſeinem Herrn Bruder Hertzog Chriſtian Ludwig in Uneinigkeit, zu deſſen appanage der regierende Hertzog ſich nicht verſtehen wolte. Daher eine beſondere Kayſerl. Commiſſion deswegen verordnet worden; allein weilen der Hertzog durch keinen Gevollmächtigten davor erſcheinen wolte, ſo iſt die Hofnung zu einem gütigen Vergleich verſchwunden. So wurde auch um dieſe Zeit anno 1723. eine vorgehabte Conſpiration wider den regierenden Hertzogen entdecket, wovon aber weiter nichts bekannt worden, als daß zu Dömitz viele Perſonen und unter andern auch der Geheime Rath von Wolffrath hingerichtet worden. Unterdeſſen aber gienge die Commiſſion immer fort, der Hertzog aber beharrte auf ſeiner Widerſetzlichkeit, und wann die Commiſſion einen Befehl ergehen laſſen, hat Derſelbe alſobald das Gegentheil bey groſſer Straff und hoher Landesfürſtlicher Ungnade anbefohlen, dahero

end-

endlich Jhro Kayſerl. Majeſtät bewo-gen worden die Regierung demſelben ab-zuerkennen, und deſſen Herrn Bruder Herzog Chriſtian Ludwig aufzutragen. Der Herzog Carl Leopold bewegte we-gen dieſer auf ſein Herrn Bruder erkan-ten Lands-Verwaltung Himmel und Erden, und ließ Befehle ausgehen, ſich weder an die Kayſerl. noch ſeines Herrn Bruders Ordre zu kehren, ohngeachtet unterſchiedene Potentaten denſelben nachdrücklich ermahnet, den allerhöchſten Kayſerl. Verordnungen ſich zu unter-werffen. Wie ſich aber der Herzog an die Reichs-Verſammlung nach Regen-ſpurg gewendet, nachdem derſelbe wie-der in ſeine Lande angelanget; ſo iſt nun der weitere Ausgang dieſer Weitläuff-tigen Streitigkeiten mit der Zeit zu er-warten. Sonſten iſt von dem Ehe-Stand dieſes Herzogs zu mercken, daß derſelbe ſich anfangs mit Sophia Hed-wig aus dem Hauſe Naſſau-Dietz ver-mählet, aber ſich bald von derſelben ſcheiden laſſen, und darauf eine Rußi-ſche Printzeßin Catharina Ivanovna eine Tochter des Czaars Jvan Alexievviz ge-heyrathet, mit welcher derſelbe eine Printzeßin gezeugt. Deſſen noch leben-der Bruder aber und jetziger Admini-ſtrator Herzog Chriſtian Ludwig hat

mit ſeiner Gemahlin aus dem Hauſe Mecklenburg-Strelitz zween Printzen Friedrich und Ludwig erzeuget.

Streli-tziſche Linie.

Die Strelitziſche Linie nun betreffend, ſo hat dieſelbe ihren Anfang von Herzog Adolf Friedrich II. dem jüngſten Sohn Herzog Adolf Friedrichs I. Derſelbe iſt anno 1708. mit Tod abgangen, und hat zween Printzen Adolf Friedrich und Carl Ludwig hinterlaſſen. Seine eintzige Printzeßin aber Guſtava Carolina iſt an obgedachten Herzog Chriſtian Ludwig Schweriniſcher Linie vermählet. Die Regierung überkam der älteſte Printz Adolf Friedrich der III. welcher ſich mit einer Printzeßin aus dem Hauſe Hollſtein-Plön verbunden, die ihm aber noch keinen männlichen Erben gebohren.

Das fünffzehende Capitel.

Von Dem Fürſtlichen Hauſe Anhalt.

§. 1.

Das Hauß Anhalt iſt ohne Zweiffel eines von denen älteſten Fürſtl. Häuſern in Teutſchland; denn obwohl dasjenige, was einige von einem, Namens Bernhold, und deſſen Sohn Beringero, ingleichen von der Verwandtſchafft der Fürſten von Anhalt, mit denen Urſinis in Italien vorgeben, in denen Hiſtorien keinen gnugſamen Grund hat, ſo kan doch hingegen mit deſto beſſerm Fundament behauptet werden, daß das Hauß Aſcanien, aus welchem die Fürſten von Anhalt entſproſſen, ſchon in dem eilfften Seculo nach Chriſti Geburt floriret habe. Aus dieſem nun hat Graf Otto, ſo insgemein der Reiche zugenahmet wird, bey Kayſer Heinrichs des IV. und V. Zeiten regieret, und mit ſeiner Gemahlin Helice, Herzogs Magni zu Sachſen Tochter, die Marggrafſchafft Soltwedel, ſo ſeine Vorfahren ſchon ehemahls beſeſſen, und ſein Schwieger-Vater denen Wenden wieder abgenom-

Alter dieſes Hauſes.

Otto der Reiche.

nommen hatte, bekommen, auch nach deſſen Tode, ſo im Jahr 1106. erfolget, auf das Hertzogthum Sachſen wider Graf Lotharium von Suplinburg, welchen Kayſer Heinrich der V. damit belehnet, Anſpruch gethan, jedoch nichts ausgerichtet, doch ward er von dem damahls regierenden Kayſer Heinrich dem V. mit der obgedachten Marggrafſchafft Stolwedel beliehen; Hernachmahls, als der Kayſer von dem Pabſt in Bann gethan ward, hat Marggraf Otto des Letzteren Parthey gehalten, darüber er auch gefangen worden, und eine groſſe Summa Geldes erlegen müſſen, da er aber wieder auf freyen Fuß kam, begab er ſich in das Bündnüß, ſo die Sächſiſchen Fürſten wider obbeſagten Kayſer Heinrichen auf Anſtifften des Pabſts von neuem geſchloſſen, und ſchlug im Jahr 1115. die Wenden, ſo auf Anhetzung des Kayſers ihm in ſeine Lande gefallen, Bernburg zerſtöhret, und alles um Cöthen herum jämmerlich verwüſtet hatten. Er hat ſonſt das Schloß Anhalt, ſo ſein Vetter Eſico angefangen, vollends zum Stande gebracht, von welchem heute zu Tage dieſes Fürſtliche Hauß genennet wird. Sein

Tod

Tod wird insgemein in das 1123ſte Jahr geſetzet. Unter ſeinen Söhnen, deren er unterſchiedliche hinterlaſſen haben ſoll, iſt ſonderlich Albertus Urſus berühmt. Dieſer hat Kayſer Lothario II. wider die Böhmen, von welchen er auch gefangen, jedoch nach geſchloſſenem Frieden wieder loß gelaſſen worden, und wider die rebelliſchen Römer, ſo Pabſt Innocentium vertrieben, und an ſeine ſtatt Petrum Leonem erwehlet hatten, gute Dienſte geleiſtet, daher er auch von ihm mit der Grafſchafft Hollſtein beliehen worden, ſo er aber nicht behaupten können. Nach Kayſers Lotharii Tode meynte er, ſich die zwiſchen Kayſer Conrad dem III. und Hertzog Heinrich dem Stoltzen von Sachſen und Bayern entſtandene Streitigkeiten zu Nutze zu machen, und bey dieſer Gelegenheit das Hertzogthum Sachſen an ſich zu bringen, geſtalt er dann auch Lüneburg, Bardewick, Bremen und unterſchiedliche andere Orte eroberte. Allein Hertzog Heinrich war ihm zu ſtarck, und ob dieſer wohl bald darnach zu Quedlinburg ſtarb, ſo ſetzten doch deſſen hinterlaſſenen Sohns Henrici Leonis Vormündere mit Zuziehung anderer Sächſiſchen Fürſten, den Krieg eifferig gegen Albertum fort, fielen in ſein Land, ſchleifften Bernburg,

Albertus Urſus.

Plötzke, Anhalt, Gröningen, Witecke, Göbelitz, und verheereten das Land weit und breit, daß alſo Albertus endlich, woferne er anders den gäntzlichen Ruin ſeines Landes abwenden wolte, von ſeiner Prætenſion abſtehen muſte. Dagegen bekam er vom Kayſer Conrado die verledigte Marck Brandenburg, welche er auch wieder in guten Stand gebracht, Berlin, Bernau, Bernwalde, Bernſtein und andere Orte theils gebauet, theils repariret, und erweitert, auch das Land an ſtatt der Wenden mit Teutſcher Colonien angefüllet, inſonderheit die Stadt Brandenburg, derer ſich der Wendiſche Fürſt Jackovi bemächtiget hatte, Anno 1157. wieder erobert, und die Wenden gedemüthiget. Es iſt ihm auch nach ſeines Vetters, Graf Bernhards von Plötzke Tode dieſe Grafſchafft zugefallen. Sonſt hat er mit Hertzog Heinrich dem Löwen viel blutige Kriege geführet, darinnen er aber nichts ſonderliches ausgerichtet, und iſt endlich im Jahr 1170. Todes verfahren. Von ſeinen Söhnen haben Otto und Bernhardus, jener die Brandenburgiſche, dieſer die Sächſiſche Chur-Linie gezeuget, von welchen wir die Brandenburgiſche zuerſt betrachten wollen.

§. 2.

§. 2. Es folgte demnach Alberto Urſo in der Marggrafſchafft Brandenburg ſein Sohn Otto, welcher mit Ertz-Biſchoff Wichmann zu Magdeburg in Krieg gerathen, darinnen er anfangs gefangen worden, als er aber hernach wieder auf freyen Fuß kam, revangirte er ſich bald wieder, und bekam den Ertz-Biſchof gefangen, doch ward die Sache in der Güte beygeleget. Nach dieſem entſtund zwiſchen ihm und König Canuto von Dännemarck ein Krieg, weil der Marggraf etlicher Schlöſſer in Pommern ſich bemächtiget, die der König vorgab, daß ſie der Cron Dännemarck zugehörten. Als aber der König mit einer groſſen Flotte ankam, und landete, ward er von des Marggrafen Armee geſchlagen, der General Torberrn erleget, und deſſen Bruder Biſchoff Peter von Rotſchild gefangen. Nun hatte ſich Marggraf Otto zwar die Hoffnung gemacht, daß er vor deſſen Ranzion ein Stück von Pommern bekommen wolte, allein der Biſchoff beſtach ſeine Wächter mit Gelde, und entwiſchte alſo aus dem Gefängniß, Marggraf Otto aber ſtarb im Jahr 1198. und ließ zwey Söhne, Ottonem II. und Albertum, von welchen der Erſte mit Ertz-Biſchoff Ludolf von Magdeburg in Streit gerieth, und von ihm in Bann

Brandenburgiſche Linie. Otto.

Otto II.

gethan ward, welches er aber anfangs verächtlich aufgenommen. Als er nun einsmahls über Tiſche ſaß, ſoll er geſagt haben, er habe gehöret, daß von einem Verbannten kein Hund ein Stück Fleiſch nehme, und ſolches zu verſuchen, ein Stück aus der Schüſſel genommen, und einem Hunde vorgeworffen haben; als aber dieſer ſolches nicht freſſen wolte, habe er ihn einſperren, das Stücke Fleiſch zu ihm legen, und in drey Tagen keine andere Speiſe geben laſſen, nachdem man aber hernach gefunden, daß dennoch der Hund das Stücke Fleiſch nicht berühret, ſoll er in ſich gangen ſeyn, und ſich mit dem Ertz-Biſchoffe ausgeſöhnet haben. Er hat ſonſt auch mit ſeinem Bruder Alberto Widerwärtigkeit gehabt. Dann dieſer konte nicht verdauen, daß ſein Bruder alleine die väterliche Lande geerbet, ihn hingegen davon gantz ausgeſchloſſen, und hatte daher eine Anzahl Volcks auf die Beine gebracht, in Meynung Marggraf Otten unvermuthet damit zu überfallen, allein dieſer merckte den Streich, zog ihm entgegen, ſchlug ſeine Völcker, und bekam Marggraf Albrechten ſelbſt gefangen, welchen er aber doch, weil er ſelbſt keine Leibes-Erben hatte, wieder auf freyen Fuß geſtellet, und zu ſeinem Nachfolger erkläret. Er iſt im Jahr 1206. mit

mit Tode abgengen, und ſuccedirte ihm obgedachter ſein Bruder Marggraf Albrecht der II welcher ein ſtreitbahrer Fürſt geweſen, und ſonderlich denen benachbarten Pommeriſchen Fürſten den Daumen ſehr auf dem Auge gehalten, auch das Schloß Oberbergk wider ſie aufgerichtet. Er hat auch mit dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg Krieg geführet, und wider ſolchen Wolmerſtedt gebauet. Endlich hat er im Jahr 1221. ſein Leben geendiget, und zwey Söhne hinterlaſſen, Marggraf Johann den Erſten dieſes Namens, und Otten den Dritten, welche ſich ſehr wohl miteinander vertragen, und in die 40. Jahr lang dieſe Lande in Gemeinſchafft regieret, nach deren Ablauff ſie allererſt ſolche getheilet. Weil aber beyde jeder eine abſonderliche Linie gezeuget, ſo wollen wir zuerſt von Marggraf Johannſen und deſſen Nachkommen handeln. Albrecht II. Otto III.

§. 3. Dieſer Marggraf Johann iſt wegen ſeiner Klugheit und Tapfferkeit ſehr berühmt geweſen, immaſſen er denn unter andern mit Hertzog Barnim von Pommern Krieg geführet, welcher aber endlich dergeſtalt beygeleget worden, daß jener dieſes Tochter Printzeßin Hedwig heyrathete, und mit ihr die Stadt Prentzlau, ſamt der Ucker-Marck, Johannes und ſeine Nachkommen.

wie auch denen in der Neumarck eroberten Orten zum Braut-Schatz beytelte. Er hat auch mit Marggraf Henrico Illuſtri von Meiſſen, wegen der Städte Cöpenick und Mittelwalde Widerwärtigkeit gehabt, darinn ſich auch der Ertz-Biſchoff von Magdeburg gemenget, und Marggraf Heinrichs Parthey genommen, doch ward auch dieſer Streit verglichen, und verblieben beyde Orte dem Hauſe Brandenburg. Etliche wollen auch ſagen, daß er ſich in die Streitigkeiten zwiſchen Landgraf Albrecht dem Unartigen von Thüringen, und ſeinen Söhnen, Marggraf Friedrichen mit dem Biß, und Marggraf Dietzmannen gemiſchet habe, allein dieſes trifft mit der Chronologie nicht überein. Er hat zuerſt den Chur-Fürſtl. Titul geführet, und iſt im Jahr 1266. geſtorben. Von ſeinen Söhnen ſeynd ſonderlich drey, ſo ihm auch alle in der Regierung gefolget, Johannes II. Marggraf Otto der IV. oder mit dem Pfeile, und Marggraf Conrad zu mercken, von welchen der Erſte in dem Kriege, welchen Hertzog Heinrich der Fromme von Breßlau, wider Boleſlaum Calvum, Hertzog von Liegnitz geführet, jenem beygeſtanden, und von ihm Croſſen Pfands-weiſe überkommen, welches aber noch bey ſeinem Leben wieder eingelö-

Johannes II.

gelöſet worden. Er hat im übrigen drey Söhne gezeuget, ſo aber alle vor ihm geſtorben, daher als er im Jahr 1285. ſein Leben geendiget, der zweyte Bruder, Marggraf Otto, mit dem Pfeil, die Regierung überkommen. Derſelbe iſt alſo genennet worden, weil er in der Belagerung Staßfurth mit einem Pfeil in den Kopff geſchoſſen worden, welchen er über Jahr und Tag ſo getragen. Dieſer gerieth in einen unglücklichen Krieg mit Ertz-Biſchoff Günthern zu Magdeburg, von welchem er bey Froſe an der Elbe geſchlagen, und nebſt drey hundert von Adel gefangen worden. Nachdem er aber gegen Erlegung einer Summe Geldes wieder auf freyen Fuß gekommen, ſetzte er den Krieg mit deſto gröſſerem Eifer, aber ſchlechtem Glücke fort, indem er ſelbſt in der Belägerung Staßfurth, wie oben gedacht, verwundet, ſeine Trouppen geſchlagen, und die Marck von des Ertz-Biſchoffen Leuten biß nach Stendel verheeret worden. Er iſt auch mit denen Polen wegen des Städtgens Santock, und darinn gelegener Landſchafft in Streit gerathen, und hat den Polniſchen König Premislaum, als er die Faſtnacht zu Ragoſcz hielte, überfallen und erſchlagen, auch bey dieſer Gelegenheit ein gut Stück Landes von Po-

Otto IV.

Polen abgeriſſen, und zu der neuen Marck gezogen, hernachmahls iſt er ohne Leibes-Erben im Jahr 1298. mit Tode abgangen, und hat ihm ſein Bruder

Conradus. Marggraf Conrad in der Chur ſuccediret, welcher durch Heyrath mit Conſtantia, obgedachten Königs Primislai in Polen Schweſter, einen Strich Landes an der Wart an das Hauß Brandenburg bracht (wiewohl es faſt ſcheinet, eben dasjenige zu ſeyn, ſo anderer Meynung nach, Churfürſt Otto mit dem Pfeil, nachdem er Primislaum, wie obgedacht, erleget, von den Polen abgeriſſen haben ſoll) und iſt im Jahr 1304. in hohem Alter mit Tode abgangen. Er hat

Johannes III. ſonderlich drey Söhne hinterlaſſen Johannem III. Woldemarum und Henricum, von welchen der Erſte zwar ſeinem Vater in der Regierung gefolget, aber kaum ein Jahr nach ihm gelebet. Er ſoll, einiger Meynung nach, ſich in die Streitigkeiten, ſo zwiſchen Landgraf Albrechten, dem Unartigen in Thüringen, und deſſen Söhnen, Friedrich und Dietzmann, über dem Marggrafthum Meiſſen und Oſterland entſtanden, gemenget, und Alberti Parthey genommen, allein ſchlechte Seyde dabey geſponnen haben, indem er von Marggraf Dietzmann in zwey Haupt-Treffen bey Luca

und Hayn geſchlagen worden ſeyn ſoll, allein die Jahre, da die Schlachten vorgangen, treffen mit Churfürſt Johannſen Regierung nicht überein. Als er im Jahr 1305. ſtarb, fiel die Regierung an den mittlern Bruder Waldemarum. Dieſer hat mit Hertzog Heinrich, dem Löwen, von Mecklenburg, wegen der Herrſchafft Stargard, ſo dieſer an ſtatt des ſeiner Gemahlin, Marggraf Albrechts von Brandenburg Tochter, gehörigen Braut-Schatzes behalten wolte, Krieg geführet, worinn er aber unten gelegen, und das Land bey Mecklenburg laſſen müſſen. nicht weniger war er unglücklich wider Churfürſt Rudolfen zu Sachſen, von welchem er bey Treuen-Britzen geſchlagen ward. Allein gegen Marggraf Friedrichen mit dem Biß von Meiſſen war er glücklicher. Denn als er ſelbigen feindlich überzog, und Hayn belagert hatte, zog Marggraf Friedrich ſeine Völcker zuſammen, den Ort zu entſetzen. Als er aber mit wenigen zu recognoſciren voraus ritte, ſtieß er unvermuthet auf die Chur-Brandenburgiſche Armee, und ward gefangen, muſte auch, als er gern wieder loß ſeyn wolte, harte Conditiones eingehen, nemlich daß er alle, ſo er von des Churfürſten Völckern gefangen hatte, ohne Entgelt auf freyen Fuß ſtellen,

Waldemarus I.

ſtellen, 30000. Marck Silber erlegen, Chur-Brandenburg die Orte, ſo er biß-her noch in der Nieder-Laußnitz inne gehabt, ingleichem Eckhardsberge, Landsberg und Naumburg, ferner des Churfürſten Vetter die Aemter, Meiſ-ſen und Freyberg, abtreten, und ſeine eintzige Tochter Eliſabeth an des Chur-Fürſten Schweſter Sohn Albrecht Gra-fen von Cöthen verheyrathen, und ihr zum Braut-Schatz die gantze Landſchafft an der Pleiſe mitgeben ſolte. Nun ward zwar die Printzeßin, ſo damahls nur 6. Jahr alt war, dem vermeynten Bräuti-gam ausgeantwortet, damit ſie bey deſſen Anverwandten, biß zu Vollziehung der Heyrath aufferzogen werden ſolte. Im-maſſen auch die bedungenen Orte an Brandenburg würcklich eingeräumet worden. Allein die Lehns-Leute und Be-fehlichhaber in dem Graf Albrechten ver-ſprochenen Strich Landes weigerten ſich dergleichen zu thun, wofern ihnen nicht Marggraf Friedrich ſolches perſöhnlich anbefehle. Dieſen Scrupel abzuhelffen, ward beliebet, daß Churfürſt Walde-mar den gefangenen Marggrafen auff einen gewiſſen Tag unter ſicherer Ver-wahrung bey Altenburg ſtellen wolte, damit die Stände deſſen Willen aus ſeinem eigenen Munde hören ſolten. Al-

lein

lein die Oſterländer hatten inzwiſchen einen Hinterhalt beſtellet, und als Graf Albrecht von Cöthen mit ſeinem verhofften Schwieger-Vater ſelbſt angezogen kam, ward er überfallen, geſchlagen, und ſelbſt ſamt zwey hundert von Adel gefangen, Marggraf Friedrich hingegen wieder aus der Feinde Gewalt geriſſen. welcher nach dieſer unvermutheten Befreyung an die vorigen Conditiones nicht mehr gebunden ſeyn wolte, und muſte der Chur-Fürſt, damit er ſeiner Schweſter Sohn loß machte, die abgetretene Orte insgeſamt, auſſer die Plätze in der Nieder-Laußnitz, ſo dem Chur-Fürſten verblieben, wieder fahren laſſen, Graf Albrecht auch über dieſes eine groſſe Summe Geldes erlegen. Sonſt hat Chur-Fürſt Waldemar nach Hertzog Weſtwini in Pommerellen Tode, weil er ſeiner Schweſter Sohn war, der Succeſſion ſich anfangs angemaſſet, doch weil ſich dabey viel Difficultäten ereigneten, ſo verkauffte er anfangs ſein Recht an demjenigen Landesſtrich, darinnen Dantzig, Dirſchau und Schwetz liegen, vor 10000. gute Schock, und hernach auch ſein Recht an das übrige Land vor 100000. Marck breiter Groſchen an den damahligen Hochmeiſter in Preuſſen. Da auch nach Kayſers Henrici VII. Tode, die Churfürſten

ſten einen andern Kayſer zu wählen bey- ſammen waren, ſoll er ſeinem Geſandten Nicolao Bock befohlen haben, Hertzog Friedrichen dem Schönen von Oeſter- reich die Stimme zu geben, nachdem aber ſelbiger dieſen Befehl überſchritten, und Hertzog Ludwig von Bayern darzu ernennet, habe der Churfürſt ſolches ſo hoch empfunden, daß er den Ge- ſandten nach ſeiner Zurückkunfft in ein Gefängniß ſetzen, und die delicateſten Speiſen, alleine nur von ferne, daß er dieſelben unmüglich erreichen konte, vorſetzen, im übrigen aber nicht das ge- ringſte von Speiſe und Tranck reichen laſſen, dadurch dann der unglückliche Menſch genöthiget worden, daß er vor Hunger ſich ſelbſt die Arme und Schen- ckel, ſo weit er ſolche erreichen können, abgefreſſen, und endlich gantz raſend verſtorben. Allein dieſer gantzen Rela- tion, ſo umſtändlich ſie auch von einigen vorgeſtellet wird, iſt von andern mit gu- tem Nachdruck widerſprochen und ge- wieſen worden, daß Churfürſt Walde- mar auf dem Wahl-Tage in Perſon zu- gegen geweſen, und Ludovico ſein Vo- tum gegeben habe. Er iſt im Jahr 1319. mit Tode abgangen, und weil er keine männliche Leibes-Erben hinterlaſſen, ſo kam die Succeſſion an des dritten Bru- ders

ders Marggraf Heinrichs Linie. Selbiger iſt Heinrich ohne Land genennet worden, weil anfangs er von denen Väterlichen Landen nichts bekommen, doch iſt ihm endlich nach des älteſten Bruders Abgang von Chur-Fürſt Waldemar, Landsberg eingeräumet worden. Er ſtarb im Jahr 1318. und hat zwar zwey Söhne nach ſich verlaſſen, Waldemarum II. und Johannem IV. welche nacheinander nach ihres Vetters Churfürſt Waldemar des Erſten Tode zur Chur-Brandenburg gelanget, allein beyde im Jahr 1322. ohne Kinder die Welt geſegnet, daß alſo in ihnen der Stamm der Churfürſten von Brandenburg aus dem Anhaltiſchen Hauſe ſich geendiget. Dann ob gleich lange Zeit nach ihrem Tode ſich einer gefunden, ſo ſich vor Churfürſt Waldemar den Erſten ausgegeben, welcher nicht im Jahr 1319. wie man darvor gehalten, geſtorben, ſondern aus Reue, daß er ſeine nahe Bluts-Verwandtin Agnes, denen Päbſtlichen Rechten zuwider, geheyrathet, bißher in der Welt herum gereiſet wäre, ſo iſt doch dieſer nur ein Betrüger, Namens Jacob Rehbock, ſeiner Profeſſion ein Müller geweſen, welchen Kayſer Carl der IV. nebſt etlichen andern benachbarten Fürſten, Churfürſt

Waldemarus II.

Ludovico Romano, den ſein Vater Kayſer Ludwig der IV. mit der Chur-Brandenburg beliehen hatte, zum Verdruß unterſtützten, biß er endlich zu Deſſau ſein Leben geendiget. Und dieſes iſt alſo von Chur-Fürſt Johannis des Erſten Poſterität; nunmehro erfordert die Ordnung, daß wir uns zu deſſen Bruder Ottone III. und derjenigen Linie, ſo von ihm abſtammet, wenden.

Otto III. mit ſeiner abſtammenden Linie.

§. 4. Marggraf Otto der III. iſt ſonſt auch der Gütige oder Fromme zugenahmet worden, aber deſſen ungeachtet ein ſtreitbarer Fürſt geweſen, welcher unter andern Marggraf Heinrichen zu Meiſſen ein gut Theil von der Nieder-Laußnitz abgenommen, auch dem Teutſchen Orden in Preuſſen wider ihre rebelliſche Unterthanen ſtattliche Dienſte geleiſtet, und Neu-Brandenburg daſelbſt wider ſie erbauet. Sonderlich aber hat er mit denen benachbarten Ertz- und Biſchöffen zu Magdeburg und Halberſtadt viel Streit gehabt. Nun war er zwar anfangs unglücklich, und ward im Jahr 1238. von Biſchoff Rudolf von Halberſtadt gefangen, muſte auch vor ſeine Freyheit 1600. Marck Silbers erlegen, und Alvensleben dem Biſchoff abtreten, immaſſen auch Hadmersleben ihm bey ſolcher Gelegenheit abgenommen ward.

Allein er erholte ſich bald wieder, ſchlug im Jahr 1240. nebſt ſeinem Bruder Churfürſt Johannſen, beyder Prälaten Trouppen bey Oſterburg, und bekam den Biſchoff von Halberſtadt in ſeine Gewalt, der ihm ſo dann Alvensleben, ſamt denen vormahls erlegten 1600. Marck wieder zur Ranzion bezahlen und abtreten muſte, es ward auch dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg ſeine Veſtung Calbe abgenommen und zerſtöhret. Als nun der Ertz-Biſchoff den erlittenen Schimpff zu revangiren vermeynte, und im Jahr 1244. wiederum in die Marck einfiel, auch mit Sengen und Brennen übel hauſete, ſchlugen ihn die beyden Marggrafen abermahls zwiſchen Brandenburg und Plaun an der Havel, und kam er ſelbſt mit groſſer Mühe davon. Nachdem nun dieſer Krieg zu beyderſeits Landen groſſem Schaden eine gute Zeit gewähret hatte, ward endlich durch Vermittelung zweyer Vornehmen von Adel, Gottfried von Weddingen, und Burckard von Arxleben, zwiſchen denen kriegenden Partheyen Friede geſchloſſen. Wegen dieſer ſeiner Tapfferkeit iſt Marggraf Otto bey denen Reichs-Ständen in ſolchem Anſehen geweſen, daß ihm im Jahr 1256. nach des Römiſch. Königs Wilhelm Grafens von Holland, Tode die Kayſerl.

 Digni-

Dignität angetragen worden, ſo er aber ausgeſchlagen. Im Jahr 1266. hat er einen Zug wider die Unglaubigen in Syrien gethan, darinnen er aber, weil die Feinde keinen Stand halten wollen, wenig ausgerichtet, und als er wieder zurück kommen, im folgenden 1267. Jahr der meiſten Scribenten Meynung nach, ſein Leben geendiget. Er hat zwar viel Söhne gezeuget, von welchen aber bloß Marggraf Otto der Lange hie zu melden. Dieſer ſoll, einiger Meynung nach, die Neue Marck, ſo an die Creutz-Herren in Preuſſen verſetzet geweſen, wieder eingelöſet haben, darüber er aber mit Polen in einen ſchweren Krieg verfallen. Er iſt im Jahr 1298. verſtorben, und hat nach ſich gelaſſen Marggraf Herrmann, welchem ſeiner Mutter Bruder, Graf Poppo von Henneberg, die Coburgiſche Pflege ſamt dazu gehörigen zwey und zwantzig Flecken und Schlöſſern verehret. Er iſt im Jahr 1308. mit Tode abgangen, und hat einen eintzigen Sohn Johannem nach ſich gelaſſen, welcher aber in der Blüte ſeiner Jahre Anno 1312. ohne Kinder verſtorben, da dann die Hennebergiſche Lande ſeiner Schweſter Brigitta, ſo Graf Heinrichen von Henneberg geheyrathet, zum Braut-Schatz gelaſſen worden, die übrigen Lande aber auf Chur-Fürſt

Otto Longus.

Herrmann.

Wal-

Waldemaren gefallen. Und ſo viel von der Brandenburgiſchen Linie.

§. 5. Es iſt bereits oben gedacht worden, daß Albertus Urſus zwey Söhne, Ottonem und Bernhardum, hinterlaſſen habe, wie auch, daß von dem Erſten die Marggrafen und Churfürſten von Brandenburg, von dem letzten die Hertzoge und Churfürſten von Sachſen Anhaltiſcher Linie, Hertzoge von Lauenburg, und Fürſten von Anhalt herſtammen. Nachdem nun von jenen bereits gemeldet worden, ſo wollen wir auch anjetzo von Hertzog Bernharden, und ſeinen Nachkommen handeln. Dieſer Bernhardus hat in ſeiner Jugend das Land um Wittenberg, welches Hertzog Heinrich der Löwe denen Wenden abgenommen, von ſelbigem verehrt bekommen, daher er auch ſeine Hofſtatt meiſtens zu Wittenberg gehalten, hernachmahls aber als Hertzog Heinrich ſeiner Reichs-Lehn vom Kayſer Friedrich dem Erſten verluſtig erkläret ward, verliehe ihm dieſer Kayſer das Hertzogthum Sachſen, darüber er aber mit beſagtem Hertzog Heinrich langwierigen Krieg führen müſſen. Geſtalt er dann auch wider ſelbigen Lauenburg an der Elbe erbauet, und dagegen Erdenburg, oder wie es heute zu Tage genennet wird, Altenburg, ſo Hertzog Heinrich auf der andern

Sächſiſche Linie

Bernhardus.

Seite des Fluſſes aufgeführet, zerſtöret. Als Kayſer Heinrich der VI. das Reich erblich auf ſeine Familie bringen wolte, dagegen er die Königreiche Napolis und Sicilien dem Reiche zuzuwenden verſprach, auch bereits etlich fünffzig Reichs-Stände ihren Conſens darzu ertheilet hatten, ſetzte ſich Hertzog Bernhard, ſamt denen andern Sächſiſchen Fürſten dieſem præjudicirlichen Vornehmen ſo eifrig entgegen, daß endlich der Kayſer, wiewohl nicht ohne Widerwillen, davon abſtehen muſte. Hertzog Bernhard aber ſtarb im Jahr 1211. und hinterließ zwey Söhne, Albertum und Henricum, von welchen der Erſte den Chur-Sächſiſchen Stamm, und Hertzoge von Lauenburg, der andere aber die Fürſten von Anhalt gezeuget, von welchen wir jene zuerſt zu betrachten haben.

Albertus I. Albertus I. Hertzog Bernhards älteſter Sohn hat Kayſer Friedrichen dem II. auf dem Zuge in das gelobte Land, und ſonderlich in der Belägerung Damiata, groſſe Dienſte geleiſtet. Als auch hernachmahls die Stadt Lübeck die Dähniſche Beſatzung ausgetriebe, und ſich wieder zu dem Reich gewendet hatte, König Waldemar aber ſie, mit Zuziehung Hertzogs Ottonis von Braunſchweig mit Gewalt wieder zur Cron Dännemarck bringen wolte, nahm Hertzog

Hertzog Albrecht, nebſt andern auff Kayſerlichen Befehl ſich der Stadt an, und hat die blutige Victorie bey Bornhöveden, in welcher Hertzog Otto ſelbſt von dem Grafen von Schwerin gefangen worden, mit befechten helffen. Als auch der Hertzog gerne wieder auf freyen Fuß geſtellet seyn wolte, hat Hertzog Albrecht nicht ehe darein gewilligt, biß ihm jener Hitzacker abgetreten. Anno 1235. ward der Streit, ſo bißher zwiſchen ſeinem Hauſe und Hertzog Heinrichs des Löwen Nachkommen, wegen des Hertzogl. Sächſiſchen Tituls geweſen, von Kayſer Friedrichen dem II. dergeſtalt beygeleget, daß ſolches Prædicat Hertzog Albrechten und ſeiner Familie verbliebē, dagegen aber Braunſchweig und Lüneburg, ſo bißher Erbe geweſen, zum Reichs-Lehn und Hertzogthum gemacht, und Hertzog Otto damit beliehen werden ſolte. Im Jahr 1246. hat Hertzog Albrecht, Landgraf Heinrichen von Thüringen, ſo insgemein der Pfaffen-König genennet worden, wider Kayſer Friedrich den II. zum Römiſchen Könige erwählen helffen. Hingegen hat er nach Henrici Tode die Wahl Graf Wilhelms von Holland zu dieſer Dignität nicht approbiren wollen. Im Jahr 1260. hat er endlich ſein Leben beſchloſſen, und zwey Söhne vornehmlich

hinterlaſſen, Albertum II. und Johannem, von welchem der Erſte die Sächſiſche Chur-Linie fortgepflantzet, von dem andern aber ſtammen die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg her, von welchen wir unten mit mehrerm handlen wollen.

Sächſiſche Chur-Linie. Albrecht II.

§. 6. Hertzog Albrecht der II. iſt zuerſt vom Kayſer Rudolfo I. deſſen Tochter er zur Ehe hatte, mit der Chur-Würde, wie nicht weniger mit der Pfaltz-Sachſen, und dem Burggrafthum Magdeburg, ſo bißhero bey dem Geſchlechte derer von Schrapelau geweſen, belehnet worden. Im Jahr 1277. wandten ſich Acken und Glendtorf von dem Ertzſtifft Magdeburg ab, und ergaben ſich an Hertzog Albrechten, allein es entſtunde daraus ein blutiger Krieg zwiſchen ihm und Ertz-Biſchoff Günthern von Magdeburg, in welchem dieſe beyde Orte von denen Magdeburgiſchen wieder erobert worden. Von ſeinem Tode kan man nichts gewiſſes melden; dann etliche ſagen, er ſey bey Kayſer Alberti I. Crönung von der Menge des Volcks erdrucket worden, welches aber eine Fabel zu ſeyn ſcheinet, andere, er ſey an einer empfangenen Wunden umkommen, wie dann auch das Jahr ſeines Todes gantz unterſchiedlich geſetzet wird, doch ſcheinet am glaublichſten, daß er um das Jahr 1311. ſein Leben

geendi-

geendiget habe. Ihm folgte in der Chur ſein Sohn Hertzog Rudolf der Erſte, welcher noch bey ſeines Vaters Leben, von deſſen Schweſter Eliſabeth, ſo den letzten Grafen von Brene zur Ehe gehabt, nach deſſen tödlichen Hintritt dieſe Grafſchafft, mit Kayſers Rudolfi I. Bewilligung, im Jahr 1290. bekommen. Als auch Chur-Fürſt Waldemar von Brandenburg, im Jahr 1319. ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen, und mit ihm der Stamm der Chur-Fürſten von Brandenburg Anhältiſchen Geſchlechts erloſchen war, wolte Churfürſt Rudolf als nechſter Anverwandter die verledigte Chur an ſich ziehen, immaſſen er denn zu dem Ende in die Marck fiel, und ſich vieler Orte bemächtigte, allein Kayſer Ludwig der IV. wolte dieſen fetten Biſſen lieber ſeinem Hauſe zuwenden, und belehnte damit ſeinen Sohn gleiches Namens, welcher auch endlich ſolches Land wider Churfürſt Rudolfen behauptet, daher dann der Letztere einen hefftigen Groll auf Kayſer Ludwigen und deſſen Hauß gefaſt, und weidlich mit zuſchieren helffen, daß nachmahls Carolus IV. wider Kayſer Ludwigen noch bey deſſen Leben, von theils Churfürſten zum Römiſchen Kayſer erwählet worden. Als auch lange Zeit hernach ein Müller, Namens

Rudolf I.

Jacob Rehbock, ſich vor Churfürſt Waldemar, welcher zu obbemeldter Zeit nicht geſtorben, ſondern nur freywillig zu Verbüſſung ſeiner Sünde, daß er ſeine nahe Bluts-Freundin geheyrathet, ins Elend gegangen, und biß auf dieſe Zeit darinnen unbekannter Weiſe herum gezogen ſey, ausgab, nahm unter andern Chur-Fürſt Rudolf ſeine Parthey, fiel nebſt andern benachbarten Ständen im Jahr 1348. in die Marck, und muſte Chur-Fürſt Ludwig ſich nach Franckfurt an der Oder retiriren, darinnen er auch belagert ward, die Städte fielen inzwiſchen häuffig von ihm ab, und waren nicht mehr als drey, nehmlich beſagtes Franckfurt, Treuen-Britzen und Spandau, ſo noch bey ihm hielten, deſſen ungeachtet wehrete ſich Churfürſt Ludwig ſo tapffer, daß nicht allein die Belagerung vor Franckfurt unverrichteter Dinge aufgehoben werden muſte, ſondern er auch hernach die verlohrnen Oerter wieder recuperirte. Churfürſt Rudolf ſtarb im Jahr 1356. und ließ drey Söhne nach ſich, Rudolfum II. Ottonem und Wenceslaum, von welchen der Mittlere drey Jahr nach dem Vater verſtorben, und Hertzog Albrechten gezeuget, welchen Kayſer Carl der IV. weil ſeine Mutter Hertzog Wilhelms von Lüneburg, ſo ohne

Rudolfus I.

ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen, Tochter war, mit dem Groß-väterlichen Hertzogthum Lüneburg beliehen, worüber ein hefftiger Streit zwiſchen ihm und Hertzog Wilhelms Agnaten, denen Hertzogen von Braunſchweig, entſtunde, in welchem zwar Hertzog Albrecht das Land, ſo lang er lebte, maintenirte, auch Danneberg, ſo vorhero eine Zeitlang davon getrennet geweſen, dazu bracht, endlich aber darüber in Belagerung des Schloſſes Recklingen, von einem Wurff aus einer Schleuder, ſo ihm ein Bein zerſchmettert, daß Leben einbüßte. Auf ſeinem Todtbette ſoll er denen Ständen ſelbſt gerathen haben, daß ſie zu Abkommung des beſchwerlichen Krieges Hertzog Bernharden von Braunſchweig zu ihrem Landes-Herrn annehmen möchten, welches dieſe aber gleichwohl nicht gethan. Churfürſt Rudolf des I. andere beyde Söhne aber haben nach einander die Chur erlanget. Und zwar ſuccedirte anfangs dem Vater der älteſte Rudolfus II. darinnen, und obwohl ſein Vetter Hertzog Erich von Sachſen-Lauenburg ihm darunter Eintrag thun wolte, ſo iſt doch dieſer durch Kayſer Carls des IV. Ausſpruch mit ſeinem Suchen abgewieſen, und Rudolfus bey der Chur geſchützet worden. Er ſtarb im

Jahr

Jahr 1370. ohne Kinder, und folgte ihm ſo dann ſein Bruder Wenceslaus, welcher nach Hertzog Albrechts Tode den Krieg wider das Hauß Braunſchweig, wegen des Hertzogthums Lüneburg eifrig fortſetzte, aber mit ſchlechten Glücke, geſtalt er im Jahr 1388. bey Belägerung des Schloſſes Zell eine tödtliche Wunde einpfangen, an welcher er auch ſein Leben geendiget. Er hinterließ vornehmlich zwey Söhne, Rudolfum III. und Albertum III. ſo auch beyde nacheinander, und alſo jener zuerſt zur Chur gelanget. Dieſer Herr wird wegen ſeiner Klugheit und andern rühmlichen Qualitäten ſehr gelobet, iſt aber dabey ſehr unglücklich geweſen. Als im Jahr 1400. Hertzog Friedrich von Braunſchweig, wider Kayſer Wenceslaum zum Römiſchen Könige war erwählet worden, und von dem Wahl-Tage wieder nach Hauſe ziehen wolte, wobey ihm dann Churfürſt Rudolf begleitete, wurden beyde bey Fritzlar auf Anſtifften des Churfürſten von Mayntz, von dem Grafen von Waldeck überfallen, Hertzog Friedrich erſchlagen, und Chur-Fürſt Rudolf gefangen, der aber bald wieder hernach auf freyen Fuß kam. So hat er auch mit Ertz-Biſchoffen Albrechten von Magdeburg viel Verdrießlichkeiten gehabt, welcher ihm

Wenceslaus.

Rudolf III.

ihm nicht nur Acken abgenommen, ſondern auch das Land um Rabenſtein, Beltzig und Niemeck greulich verwüſtet, wiewohl er auch bey dieſem letzten Zuge von dem Churfürſten eine groſſe Niederlage erlitten. Im Jahr 1406. wurden ſeine beyde Söhne, Wenceslaus und Sigismundus, zu Schweinitz im Schlaffe durch Einfall eines Thurns erſchlagen. Er ſelbſt aber ſtarb im Jahr 1418. und meynet man, daß ihm bey der Geſandtſchafft in Böhmen, ſo er die Hußiten zu beſänfftigen gethan, von etlichen, ſo beſorgten, daß er bey denen Böhmiſchen Ständen allzugut Gehör finden, und die Unruh, von welcher ſie noch groſſen Vortheil zu erhalten hofften, gedämpffet werden möchte, mit Giffte ſey vergeben worden. Ihm ſuccedirte ſein Bruder Albertus III. welcher aber wenig Zeit hernach ebenfalls unglücklich mit Tode abgieng. Dann als er in der Lochauiſchen Heyde auf der Jagd war, und in einem Bauren-Hauſe übernachtete, kam Feuer darinnen aus, daß er mit ſeiner Gemahlin ſich kaum ſalviren konte, worüber er ſich ſo ſehr alterirte, daß er davon in eine Kranckheit fiel, an welcher er bald hernach ſein Leben beſchloſſen, und weil er keine Kinder gezeuget, ſo gieng in ihm der Stamm der Chur-

Albertus III.

Fürſten

Fürſten von Sachſen Anhältiſcher Linie zu Ende.

Sachſen Lauenburgiſche Linie.

§. 7. Der Stamm der Hertzoge von Lauenburg aber ſtammet von obbemeldter Chur-Sächſiſcher Linie her; dann Chur-Fürſt Albertus I. hat, wie bereits gemeldet, zwey Söhne, Albertum II.

Johannes I.

und Johannem hinterlaſſen, von welchen der Erſte die Chur-Linie fortgepflantzet, Johannes hingegen die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg gezeuget. Dieſer Hertzog Johann hat nach ſeines Vaters Tode auch auf die Chur-Würde Prætenſion gemacht, immaſſen er dann in ſolcher Qualität ſich bey Kayſers Rudolfi I. Wahl eingefunden. Er ſoll das Land um Triebuß dem Stifft Schwerin geſchencket haben, und iſt im Jahr 1285. mit Tode abgangen.

Johannes II.

Er hat drey Söhne hinterlaſſen, Johannem II. Albertum und Ericum, von welchen der Erſte mit ſeinem Vettern, Chur-Sächſiſcher Linie, ſcharff wegen der Chur-Würde geſtritten, doch endlich ſich mit ihnen dahin verglichen haben ſoll, daß beyderſeits Lande und Gerechtigkeiten, wann das eine Hauß abgienge, auf das andere verfallen ſolten. Er ſtarb ohne Leibes-Erben im Jahr 1315. Von

Albertus II.

denen andern beyden Brüdern hat Hertzog Albrecht, ſo im Jahr 1314. ſein Leben geendiget, zwar zwey Söhne,

Alber-

Albertum und Ericum gezeuget, ſo aber beyde ohne Kinder verſtorben. Ob nun dieſe Hertzogen, Albertus und Ericus, diejenigen geweſen, von welchen das Städtgen Möllen, ſamt einem Theil von der Wackeniße und See bey Ratzenburg der Stadt Lübeck verpfändet worden, kan ich nicht eigentlich ſagen, weil die Jahr-Zahl nicht allzuwol damit eintrifft. Hertzog Johannis I. dritter Sohn, Ericus I. aber hat das Geſchlecht fortgepflantzet. Er war ein tapfferer Fürſt, und hat bey der, nach Kayſer Ludwigs des IV. Tode, entſtandenen Unruh, Graf Günthers von Schwartzburg Parthey wider Kayſer Carl den IV. gehalten, jedoch endlich ſich mit dieſem ausgeſöhnet, und die Belehnung wegen der Lauenburgiſchen Lande von ihm empfangen. Einige wollen vorgeben, als ob Kayſer Carl der IV. die Streitigkeit zwiſchen ihm und Churfürſt Rudolf von Sachſen dergeſtalt verglichen habe, daß beyde Häuſer Wechſels-weiſe die Chur-Gerechtigkeit in Zukunfft gebrauchen ſolten, allein dieſes Vorgeben wird von andern verneinet; man ſiehet auch nicht, daß in folgenden Zeiten das Fürſtliche Lauenburgiſche Hauß jemahls zum Genuß dieſer Alternativæ gelanget. Sonſt hat Hertzog Erich auch mit Hertzog Wilhelm

helm von Lüneburg Widerwärtigkeit gehabt, welcher ihm die Reiſſenburg, ſamt daherum gelegenem Lande abgenommen, und Chammerort dahin bauen laſſen. Endlich hat er im Jahr 1306. die Welt geſegnet, und einen Sohn, Namens Ericum II. hinterlaſſen. Dieſer hat

Ericus II. ſeinem Vetter Churfürſt Rudolf dem II. die Churwürde wieder ſtreitig gemacht; allein Kayſer Carl hat vor den Letztern den Außſpruch gethan. Er iſt auch mit ſeinem Vetter, Hertzog Albrecht, (deſſen oben gedacht worden) denen Lübeckern und Hamburgern in einen ſchweren Krieg gerathen, weil er unterſchiedliche von Adel, und ſonderlich die von Scharpfenberg, ſo weidlich auff die Straſſe griffen, und die nach Hamburg und Lübeck, oder von dar abgehende Kauff-Leute plünderten, hegete, in welchem Kriege ſein Land ſehr mitgenommen worden. Allein zuletzt hat er ſich ſelbſt beſtens angelegen ſeyn laſſen, die Freybeuterey in ſeinen Landen abzuſchaffen, zu welchem Ende er obbeſagten von Scharpffenberg ihr Schloß Linow abgekaufft. Weil aber etliche von Adel, deſſen ungeachtet ihr Handwerck forttrieben, ſich wider den Hertzog ſelbſt auflehnten, und obgedachten Schloſſes wieder bemächtigten, rückten die von Lübeck

davor,

davor, und zerſtörten ſolches, wiewohl man doch dadurch dem Ubel nicht abhelffen können. Dann es retirirten ſich dieſe Leute zu Hertzog Albrecht von Mecklenburg, und ſetzten dar ihre Handthierung fort. Als auch die Lübecker ſich darüber bey ſelbigem beſchwerten, gab er ihnen kaltſinnige Antwort: weil er ſo viel Feinde hätte, müſte er ſich böſer Leute bedienen, um durch ihre Hülffe andere böſe Leute von ſeinen Landen abzuhalten. Dieſer Hertzog Erich ſoll Bergedorf und Gamme, ſamt darzu gehörigem Lande an die Stadt Hamburg und Lübeck verſetzet haben. Er ſtarb im Jahr 1376. Sein Sohn Ericus IV. hat den ehemahligen Erb-Vergleich mit ſeinem Vettern Churfürſt Wenceslao und Alberto III. erneuert, und iſt im Jahr 1411. mit Tode abgangen. Von ſeinen Söhnen ſind inſonderheit Hertzog Erich der V. und Bernhardus zu mercken. Der erſte Hertzog Erich hat nach Chur-Fürſt Albrechts des III. zu Sachſen, in welchem der Anhaltiſche Stamm der Churfürſten von Sachſen ausgangen war, tödtlichem Hintritt ſich ſehr bemühet, die verledigte Chur zu erhalten. Immaſſen er dann auch einen Lehns-Brieff, als ob er von Kayſer Sigismundo bereits damit beliehen worden, fürzeigte, allein der Kayſer

Ericus IV.

Ericus V.

wolte von dieſer Belehnung nichts wiſſen, und äuſſerte ſich vielmehr ſo viel, daß Hertzog Erich durch ſeinen Schwieger-Vater, Graf Conrad von Weinſperg, bey dem damahligen Reichs-Vice-Cantzler Georgen, Grafen von Hohenloh, Biſchoffen von Paſſau, es dahin gebracht hatte, daß dieſes Inſtrument ohne des Kayſers Wiſſen ausgefertiget, und acht Jahr zurück datiret worden. Alſo gieng Hertzog Erich hinter hin, und ward Marggraf Friedrich der Streitbare von Meiſſen, vom Kayſer Sigismundo, mit dem Ertz-Marſchall-Amt, Chur- und Pfaltz Sachſen, der Grafſchafft Brene, und Burggrafthum Magdeburg beliehen. Hertzog Erich appellirte zwar an das Concilium zu Baſel, allein daſſelbige wolte ſich in dieſe Sache nicht miſchen, und verblieb demnach die Chur Marggraf Friedrichen, Hertzog Erich aber gieng ohne Kinder mit Tode ab im Jahr 1435. Ihm folgte in der Regierung ſein Bruder Hertzog Bernhard, welcher mit Churfürſt Friedrich dem I. von Brandenburg in Streit gerathen, in die Prignitz gefallen, und viel Schaden gethan, allein er ward von des Chur-Fürſten Leuten geſchlagen, und ſeine Völcker zerſtreuet. Dagegen fielen die Brandenburgiſchen ihm wieder in das Land, brand-

Bernhard II.

brandten vierzehen Dörffer zwiſchen der Elbe und Netzen ab, und zerſtörten ſeine Veſtung Ertenburg, im Jahr 1337. Nach dieſem unglücklichen Kriege hat Hertzog Bernhard gar ruhig regieret, biß auf das Jahr 1463. in welchem er ſein Leben geendiget. Sein Sohn und Nachfolger Hertzog Johann, hat den Streit wegen des Churfürſtenthums Sachſen wieder rege gemacht, und zwar mit ſolcher Hefftigkeit, daß er durchaus von dem Kayſer keine Lehn-Brieffe annehmen wolte, wofern dieſe Stücke ſelbigen nicht einverleibet würden, iſt aber von Kayſer Friedrichen dem III. nochmahls damit abgewieſen, und ihm bey Vermeydung Kayſerlicher, und des Reiches Ungnade, auch Straffe 200. Marck löthigen Goldes, ſich der Titulatur und Wapens zu enthalten, denen andern Ständen aber, ſo ihm ſolch Prædicat nicht zu geben, noch Schreiben, darinnen er ſich deſſen gebraucht, von ihm anzunehmen, ebenfalls bey Straffe befohlen worden. Er hat auch wider die Lübecker, welchen er Möllen wider abnehmen wollen, nichts außgerichtet. Er ſtarb im Jahr 1507. und ließ vornehmlich zwey Söhne, Hertzog Magnum und Johannem, von welchen der letztere Biſchoff von Hildesheim worden, allein über de-

Johannes IV.

nen von Saldern mit dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg in einen ſchädlichen Krieg gerathen, in welchem er bey Kayſer Carls des V. Regierung, alle zu dem Stifft gehörige Lande, auſſer der Stadt Hildesheim, und denen drey Aemtern, Marienburg, Peine und Steyerwalde verlohren. Hertzog Magnus überkam nach ſeines Vaters Tode deſſen hinterlaſſene Lande. Dieſer hat ſich der Chur, Titul und Wapens enthalten, und vom Kayſer Maximiliano I. einen Lehn-Brief in gewöhnlicher Form angenommen. Mit denen benachbarten Biſchöffen aber viel Widerwärtigkeit gehabt. Geſtalt er dann mit Ertz-Biſchoff, Johann von Bremen, und deſſen Nachfolger, Ertz-Biſchoff Chriſtophen, wegen der Lande Hadeln, und zu Wurſten Krieg geführet. Sonderlich aber verfiel er mit Biſchoff Heinrich von Ratzeburg in einen Streit, weil er als Schirmherr des Stiffts nicht nur die Atzungs-Gerechtigkeit immer weiter extendiren wolte, ſondern auch verlangte, daß der Biſchoff und Stifft, gleich andern Unterthanen, die von dieſen verwilligte Land-Betē entrichten ſolten. Als nun der Biſchoff ſolches zu thun verweigerte, überfiel ihn Hertzog Magnus unvermuthet im Jahr 1517. zu Ratzeburg, nahm ihn ſamt denen

Magnus I.

Dom-

Domherren gefangen, und zwang ihn, daß er ſamt dem Stifft ſchrifftlich bey Straff 40000. Ducaten verſprechen muſte, daß ſie ihm die Landbeten, und die Atzungs-Gerechtigkeit zuſtehen, ihn allein vor ihren Landes- und Schutz-Herrn erkennen, und aller Kayſerlichen und Päbſtlichen Privilegien, ſo weit ſie dem Hertzog oder deſſen Unterthanen nachtheilig, ſich begeben wolten. Allein als das Stifft hernachmahls über dieſe Procedur ſich beſchwerte, ward er von dem Ertz-Biſchoff von Bremen in Bann gethan, und endlich die Sache dahin verglichen, daß er die Verſchreibung (welche hernach in ſeinem Beyſeyn in das Feuer geworffen und verbrannt wurde) wieder aushändigen, und über dieſes dem Stiffte den zugefügten Schaden wieder zu erſetzen verſprechen muſte. Die Puncta wegen der Landbeten und Atzungs-Gerechtigkeit aber wurden zur Erörterung an das Cammer-Gericht gewieſen. Er ſtarb im Jahr 1543. Sein Sohn Hertzog Franciſcus I. hat die alte Prætenſion wegen der Chur-Würde zwar wieder hervor geſucht, jedoch endlich ſich mit Churfürſt Auguſto von Sachſen verglichen, und die Chur-Schwerdter aus dem Wapen zu laſſen verſprochen, zuletzt aber hohen Alters und Unvermögens halber die Franciſcus I.

Regierung ſeinem Sohne Franciſco II. aufgetragen, und iſt drey Jahr hernach im Jahr 1587. mit Tode abgangen.

Franciſcus II. Hertzog Franciſcus II. hat mit ſeinem Bruder, Hertzog Magno, welcher als der Aelteſte die Succeſſion an dem Hertzogthum Lauenburg prætendirte, groſſen Streit gehabt, geſtalt dann dieſer im Jahr 1574. etliche abgedanckte Soldaten, ſo aus denen Niederlanden zurück kamen, zuſammen zog, die Stadt Ratzeburg überfiel und plünderte, auch das Schloß belägerte. Doch weil er die Nachricht erhielt, daß der Nieder-Sächſiſche Creyß ſich der Sache annahm, und die Creyß-Trouppen ſeinem Bruder zu Hülffe marchirten, über diß ſeine Soldaten meiſtentheils ſich verlauffen hatten, muſte er die Belagerung wieder aufheben, und ſich nach Schweden retiriren. Als er aber von dannen wieder zurück kam, und neue Händel anfangen wolte, ward er vom Hertzog Franciſco II. gefangen, und in ziemlich genauer Verwahrung biß an ſein Ende, ſo im Jahr 1603. erfolget, behalten. Sein eintziger Sohn, welchen er aus Königs Guſtavi in Schweden Tochter, Sophia, gezeuget, war eilff Jahr vor ihm im Jahr 1592. geſtorben, daß alſo Hertzog Franciſcus endlich zu geruhigem

Poſſeſs

Poſſeſs der Lande gelangte, ſo er auch in guten Friede vollens regieret biß auf das Jahr 1619. da er mit Tode abgangen. Von ſeinen Söhnen haben Hertzog Ernſt Ludwig im Jahr 1620. ſo von etlichen truckenen Bauren bey Lintz erſchlagen worden, Hertzog Franciſcus Julius, Hertzog Frantz Carl, Hertzog Rudolf Maximilian, (ſo in dem Treffen bey Leipzig im Jahr 1631. den Ligiſtiſchen General Tilly, welchen ein Schwediſcher Officier, der lange Fritze genannt, gefänglich hinweg führen wollen, wieder frey gemacht) Hertzog Frantz Albrecht, (der in dem Treffen bey Lützen, als König Guſtav Adolph recognoſciren außgeritten, und darüber ums Leben kommen, bey ſelbigen ſich befunden, und daher von einigen, als ob er an des Königs Tode Schuld hätte, in Verdacht gezogen worden, und hernach im Jahr 1642. an ſeiner in dem Treffen bey Schweidnitz empfangenen Wunden geſtorben) keine Kinder, Hertzog Franciſcus Heinrich aber nur zwey Printzeßinnen nach ſich gelaſſen. Der älteſte aber Hertzog Auguſtus iſt dem Vater in der Regierung gefolget, welche er auch in denen gefährlichen Zeiten, da alles in Teutſchland bund über gieng, mit groſſem Ruhm und Klugheit geführet, und ſeine Auguſtus.

Lande von dem gäntzlichen Ruin conſerviret, biß er endlich, nachdem er noch das Glücke gehabt, nach ſo langwieriger Unruhe den längſt erwünſchten Frieden in Teutſchland wieder zu erleben, im Jahr 1656. geſtorben, und weil er keine männliche Leibes-Erben hatte, die Succeſſion auf ſeinen Bruder, Hertzog Julium Henricum verfället. Dieſer hat bey der Böhmiſchen Unruhe Kayſer Ferdinando II. gute Dienſte gethan, und hernachmahls ſich zu der Römiſch-Catholiſchen Religion begeben. Nach ſeines Bruders Hertzogs Auguſti Tode, hat er die Regierung des Hertzogthums Lauenburg übernommen, welche er auch biß auf das Jahr 1665. da er ſein Leben geendiget, geführet, und durch Heyrath die Herrſchafft Schlackenwerde, und unterſchiedliche andere Güter in Böhmen an ſich gebracht. Von ſeinen 2. Söhnen iſt der älteſte Hertzog Franciſcus Erdmann, welchen der Vater in der Augſpurgiſchen Confeſſion auferziehen laſſen, ſo fort das Jahr darauf ihm in der Sterblichkeit nachgefolget. Der andere Hertzog Julius Franciſcus hingegen, ſo in der Römiſch-Catholiſchen Religion erzogen worden, hat ſo wohl in dem Türcken-Kriege, als wider die Cron Franckreich erſprießliche Dienſte geleiſtet,

Julius Henricus.

Franciſcus Erdmann.

Julius Franciſcus.

auch

auch mit Churfürſt Johann George dem II. von Sachſen ſich wegen des alten Streits, wegen der Chur-Würde, dergeſtalt verglichen, daß er die Schwerdter zwar, jedoch unter ſich gekehret, in ſeinem Wapen führen, im übrigen aber der Titulatur ſich enthalten ſolte, wobey dann zugleich ein Pactum Succeſſorium, und Erb-Verbrüderung aufgerichtet worden. Von denen Lübeckern hat er das Städtgen Möllen, ſamt darzu geſchlagenen Dorffſchafften, gegen Erlegung des Pfand-Schillings wieder abgelöſet, und in Beſitz genommen, und iſt hernachmahls im Jahr 1689. verſtorben, da dann, weil er keine männliche Leibes-Erben hinterlaſſen, mit ihm der Hertzogliche Sachſen-Lauenburgiſche Stamm erloſchen, und wegen der Succeſſion an denen hinterlaſſenen Reichs-Lehen zwiſchen den Chur- und Fürſtlichen Häuſern Sachſen-Anhalt, Braunſchweig, Lüneburg und andern Competenten ein weitläufftiger Streit entſtanden. Denn Chur-Sachſen machte Prætenſion auf dieſes Fürſtenthum nicht nur wegen einer Erb-Verbrüderung, ſondern auch vornehmlich wegen eines Kayſerl Expectanz-Brieffs, ſo Kayſer Maximilianus I. der Chur-Linie mitgetheilet, Kayſer Carl V. erneuret,

und Kayſer Leopold bekräfftiget haben. Die Fürſten von Anhalt bemüheten ſich darum, und ſchützten das Jus Sanguinis ac inveſtituræ primi acquirentis vor. Die Hertzoge von Mecklenburg meynten ein Recht zu haben, wegen uhralter Succeſſions-Verträge. Das Hochfürſtliche Hauß Lüneburg ſuchte gedachtes Hertzogthum als ein peculium oder Antheil ihrer Vorfahren, inſonderheit Heinrich des Hoffärtigen und Heinrich des Löwen, wieder ihren Landen einzuverleiben. Wie denn auch Hertzog Georg Wilhelm das ſtreitige Fürſtenthum in poſſeſſion genommen, und bißhero in beſtändiger Beſitzung geblieben. Denn Chur-Sachſen hat ſein Recht auf die geſamte Lauenburgiſche Verlaſſenſchafft anno 1697. an gedachten Hertzog gegen Auszahlung einer Summa von 1100000. Rheiniſchen Gulden abbgetretten, wobey jedoch hochgedachtes Chur-Hauß Sachſen die Mitbelehnſchafft, und allenfalls die Lehns-Folge ſich vorbehalten hat, auch hierauf 1728. um einen Muth-Schein wegen der reſervirten Mitbelehnſchafft, und daraus flieſſenden künfftigen Succeſſion bey dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath eingekommen. Uber diß haben ſich auch die Hertzoge von Sachſen Erneſtiniſcher Linie angegeben, und obgedach-

dachten von Kayſer Maximilianus ertheilten Expectantz-Brief vor ſich allegiret. Die Hochfürſtliche Gottorfiſche Linie begehret zwar nicht die völlige Succeſſion, ſondern nur 8. zu dem Amt Rheinbeck gehörige Dörffer. Frau Eleonora Charlotta, Hertzog Frantz Heinrichs zu Lauenburg Tochter, und Hertzog Chriſtian Adolfs zu Hollſtein-Sonderburg Gemahlin, gab nebſt des letzt-verſtorbenen Hertzogs nachgelaſſenen Frau Töchtern vor, daß Sachſen-Lauenburg eine Frey-Erbe oder Sohn-und Töchter-Lehn ſeye. Sonderlich ſuchten die Frau Töchter das Hadeler Land und deſſen Zugehör als Erbe. Und die Cron Schweden ſuchten eben daſſelbe, als ein Ertz-ſtifftiſch Bremiſch Pertinentz-Stücke. Allein nach der nunmehro an Chur-Braunſchweig-Lüneburg 1697. ertheilten Inveſtitur hat krafft eines 1728. ergangenen Reichs-Hof-Raths-Concluſi aller hohen Prætendenten Geſuch in Poſſeſſorio nicht mehr ſtatt, ſondern ſelbige müſſen ihre befugt glaubende Anſprüche ad petitorium einrichten, und ſo dann fernere Reſolution erwarten. Was aber das Land Hadelen anlanget, ſo hat daſſelbe der Kayſer biß auf den heutigen Tag in Sequeſtration genommen.

§. 8.

Anhaltiſche Linie. §. 8. Was nun endlich das Fürſtliche Anhaltiſche Hauß inſonderheit anbelanget, ſo iſt bereits oben gemeldet worden, daß Hertzog Bernhard, Alberti Urſi Sohn, ſo nach Hertzog Heinrich des Löwen von Sachſen und Bayern Degradation das Hertzogthum Sachſen vom Kayſer Friedrichen erhalten, zwey Söhne hinterlaſſen habe, Namens Albertum und Henricum, und daß von jenem die Churfürſten von Sachſen Anhaltiſchen Geſchlechts, von dieſem aber die Fürſten von Anhalt herkommen. Zwar wollen einige vorgeben, als habe Hertzog Bernhard zwey Söhne gehabt, ſo beyde Heinrich geheiſſen, von welchen der Erſte die Fürſten von Anhalt, der andere die Grafen von Aſcanien gezeuget habe. Allein es findet ſolches keinen gnugſamen Grund in denen alten Scribenten, welche vielmehr nur von einem Henrico, ſo Hertzog Bernhardi Sohn geweſen, wiſſen wollen, bey welcher Meynung wir alſo billig verharren. Henricus. Dieſer Henricus nun hat nach ſeines Vaters Tode die Graffſchafft Anhalt und Aſcanien bekommen. Als Kayſer Otto der IV. vom Pabſt in den Bann gethan, und Fridericus II. wider ihn erwählet ward, hielte Henricus anfangs des erſten Parthey, jedoch als er ſahe, daß dieſem das Glücke

den

den Rücken zukehrte, trat er auf Friderici Seite, worüber Kayſer Otto ſo unwillig ward, daß er die Anhaltiſche Lande mit Feuer und Schwerdt verheerete, auch Staßfurt, ſo damals dazu gehöret haben ſoll, einnahm, und hernach Hertzog Albrechten von Sachſen übergab, welchem es aber Kayſer Friedrich wieder abnahm, und dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg zueignete. Graf Heinrich aber ward von Kayſer Friedrichen in den Fürſtenſtand erhoben, und zum Fürſten von Anhalt erkläret. Er hat ſonſt ſonderlich wegen des Abts zu Mönch-Neuburg Gerundi, welchen er wegen ſeines, zumahl einer Geiſtlichen Perſon unanſtändigen Lebens hatte gefangen nehmen, ihm die Augen ausſtechen, und die Zunge aufſchlitzen laſſen, mit der Cleriſey viel Widerwärtigkeit gehabt, immaſſen er darüber von dem Pabſt in Bann gethan worden; doch ward die Sache endlich verglichen, und der Abt wieder auf freyen Fuß geſtellet; Fürſt Heinrich aber ſtarb im Jahr 1257. und ließ ſonderlich drey Söhne, Ottonem, Siegfried und Bernhard, von welchen der Erſtere die Grafſchafft Aſcanien, ſamt der Stadt Aſchersleben, und denen an dem Hartz gelegenen Orten, wie auch der Vogtey über das Cloſter Otto.

Cloſter

Cloſter Gernrode bekommen, und das Schloß und Stadt Wegeleben dem Ertz-Stifft Magdeburg zu Lehn aufgetragen, hernachmahls aber an das Stifft Halberſtadt verſetzet. Als im Jahr 1267. zwiſchen Ertz-Biſchoff Günthern von Magdeburg, und dem Marggrafen von Brandenburg Krieg entſtund, nahm Otto des Erſten Parthey, von welchem er hingegen unterſchiedliche Güter, und unter andern das Dorſten-Amt im Ertz-Stifft Magdeburg, ſamt 80. Marck Silber jährlichen Einkommens zur Belohnung erhalten. Im Jahr 1311. hat er das Schloß Eversberg an einen von Adel, Namens Heinrich von Langenhauſen, und zwey Jahr hernach an Graf Ulrichen von Regenſtein das Hauß und Dorf Gersdorf, das Gerichte zu Hoſickenberge, die Marck und Straſſe Dietfort, Vallersleve, klein und groß Wörden, das Dorf Binningen und andere Güter mehr verſetzet. Im Jahr 1315. hat er ſich König Erich dem II. von Dännemarck zum Lehnsmann gemacht, und verſprochen dem Könige die Städte Aſchersleben, Hatzgerode und Brück, zwey Schlöſſer zu Sarenburg, Hoja, Svetingen, Wedeſtorp und Anhalt zu Dienſt zu halten, dagegen ihm dieſer 500. Marck

See-

Seeländiſcher Währung jährlich verſprach. In eben ſelbigem Jahre ſtarb Otto ohne männliche Leibes-Lehns-Erben (denn ſein eintziger Sohn gleiches Namens, war ſchon zehen Jahr vorher mit Tode abgangen) ſeine hinterlaſſene Wittwe aber hat dem Hauſe Anhalt groſſen Schaden gethan, indem ſie die Grafſchafft Aſcanien, allwo ſie ihr Leibgedinge gehabt, dem Stifft Halberſtadt übergeben, wovon hernach mit mehrerm zu ſagen ſeyn wird, und ſo viel von Ottone. Von ſeinen beyden Brüdern Siegfried und Bernhard hingegen ſind zwey Linien, nemlich die Zerbſtiſche und Bernburgiſche entſtanden, von welchen wir dieſe zuerſt betrachten wollen.

§. 9. Es kommt aber die Bernburgiſche Linie von Bernhardo her: Dieſer hat nebſt ſeinem Bruder Siegfried ſich in einen Krieg mit denen Marggrafen zu Meiſſen eingelaſſen, worinne aber das Fürſtliche Anhaltiſche Hauß ſchlechte Seiden geſponnen. In welchem Jahr er geſtorben iſt ungewiß. Von ſeinen Söhnen ſeynd ſonderlich Bernhardus II. und Albertus berühmt, von welchen der letzte Biſchoff zu Halberſtadt worden, und ſeinem eigenen Hauſe die Grafſchafft Aſcanien, ſamt der Stadt Aſchersleben

Bernburgiſche Linie. Bernhard.

Bernhardus II.

leben entzogen, dagegen aber dem Stifft zugewendet. Sein Bruder Bernhardus II. aber hat im Jahr 1309. das Schloß Wolfesberg Gerharden, Herrn von Querfurt verpfändet. Im Jahr 1314. iſt er von der Aebtiſſin zu Quedlinburg mit Hoym, Roßlau und Bürow beliehen worden. Als hernach ſein Vetter Otto ſtarb, zog er deſſen hinterlaſſene Grafſchafft Aſcanien an ſich, und nahm ſie von Kayſer Ludwig dem IV. zu Lehn, worüber er mit ſeinem Bruder Alberto, Biſchoff zu Halberſtadt, welcher verlangte, daß er ſie von ihm und dem Stiffte zu Lehn tragen ſolte, in groſſe Widerwärtigkeit verfiel, deren Endigung er aber nicht erlebet, indem er im Jahr 1318. ſein Leben geendiget. Von ſeinen zwey Söhnen iſt der jüngſte, Namens Heinrich, ein Prediger-Mönch worden, und hat gegen Bedingung 60. Marck jährlichen Einkommens ſich der väterlichen Lande verziehen. Der Aeltere aber Bernhardus III. wird Spoliatus genennet, weil ſeines Vaters Bruder Albertus durch Beyhülffe Fürſt Ottonis hinterlaſſener Wittwen im Jahr 1322. Aſcanien, ſamt der Stadt Aſchersleben vollends gäntzlich an ſich geriſſen, und ob gleich Kayſer Ludovicus IV. ſich der Sa-

Bernhardus Spoliatus.

che

che eifrig annahm, und dem Stifft anbefahl, daß ſie Bernhardo die Grafſchafft wieder einräumen ſolten, ſo hat er doch zu dero Beſitz nicht wieder gelangen können, ſondern es iſt ſolche von dieſer Zeit an bey dem Stifft verblieben. Bernhardus III. ſtarb im Jahr 1348. und hinterließ drey Söhne, Bernhardum IV. Henricum und Ottonem, von welchen der Erſte ohne Kinder im Jahr 1354. die Welt geſegnet, der andere iſt im Jahr 1374. mit Tode abgangen, und hat zwey Söhne gezeuget, Bernhardum V. und Rudolfum, von welchen dieſer zum Biſchoff von Halberſtadt erwählet worden, der Andere aber dem Vater zwar in der Regierung gefolget, jedoch im Jahr 1411. ohne Kinder verſtorben, daß alſo die Regierung auf Bernhardi II[I]. jüngſten Sohn Ottonem gefallen, von welchem aber auch nichts merckwürdiges zu ſagen. Er ſtarb im Jahr 1468. und ſuccedirte ihm ſein Sohn Otto, ſo im Jahr 1498. ſein Leben beſchloſſen, und die Bernburgiſche Linie geendiget.

§. 10. Die Zerbſtiſche hingegen kommt von Siegfried Fürſt Heinricus älteſtem Sohne her. Dieſer bekam bey Theilung der Väterlichen Lande die Herrſchafft Zerbſt, Deſſau und Cöthen. Er hat Burow dem Teutſchen Orden ge- *Zerbſtiſche Linie. Siegfried.*

ſchencket, dagegen aber vom Ertz-Biſchoffen Rudolfen die Stadt Jeſſen, ſamt Schloß und Stadt Zorbeck Pfands-weiſe vor 1000. Marck Silber, ſo er ihm geliehen, überkommen. Im Jahr 1282. gerieth er auf Anſtifften Ertz-Biſchoff Erichs von Magdeburg, mit dem Marggrafen zu Meiſſen in einen ſchädlichen Krieg. Dann als der Graf von Falckenſtein ihm das Schloß Rama abgenommen, beſchwerte er ſich darüber, nicht nur bey beſagtem Ertz-Biſchoff, ſondern berufte auch die Marggrafen von Meiſſen zu Hülffe, geſtalt ihm dann auch Marggraf Dietrich und deſſen Bruders, Landgraf Albrechts von Düringen Sohn, Fridericus, mit einer ziemlichen Anzahl Volcks zum Succurs kamen. Allein Siegfried überfiel dieſe beyden Fürſten, ſo ſich zu ihm nichts Böſes verſahen, des Nachts, und nahm beyde gefangen, geſtalt dann auch Marggraf Dietrich eine groſſe Summe Geldes zur Ranzion erlegen muſte. Als er aber wieder auf freyen Fuß kommen, und ſein Vetter Fridericus aus dem Gefängniß entwiſchet war, überzogen ſie zuſammen die Anhältiſchen Lande, und thaten darinnen groſſen Schaden, ſchleifften unter andern die Mauren von Cöthen, und nahmen Delitſch

und

und Bitterfeld weg, welche beyde Orte auch ihnen hernach vor die Kriegs-Unkoſten abgetreten worden. Fürſt Siegfried aber gab endlich die Regierung auff, und begab ſich in das Dominicaner-Cloſter zu Magdeburg, allwo er im Jahr 1310. verſtorben. Auf ihn folgte ſein Sohn Albertus Senior, welcher ſich durch Brandenburg aufhetzen ließ, daß er ſich in die Streitigkeiten zwiſchen Landgraf Albrechten von Düringen und deſſen Söhnen, Marggraf Friedrich mit dem Biß, und Marggraf Dietzmann mengete, und bey ſolcher Gelegenheit ein Stück Land an ſich zu reiſſen vermeynte. Allein die Sache gewann einen gantz andern Außgang. Dann Marggraf Friedrich ließ Fürſt Albrechten nicht lange Zeit, ſondern griff ihn in ſeinem Lager an, und eroberte ſolches, wobey dann einiger Meynung nach der Anhältiſchen in die 4000. erſchlagen, und näher 5000. worunter der Fürſt ſelbſt mit war, gefangen worden. Doch als es hernachmahls zwiſchen Brandenburg und Marggraf Friedrichen zum Vergleich kam, ward auch Fürſt Albrecht gegen Erlegung einer Summe Geldes wieder auf freyen Fuß geſtellet. Bey ſeiner Zeit iſt die Wendiſche Sprache in denen Anhältiſchen Gerich-

Albertus Senior.

ten gäntzlich abgeſchaffet worden, er aber im Jahr 1316. mit Tode abgangen. Von ſeinen beyden Söhnen iſt der Jüngſte, Namens Waldemar, im Jahr 1367. in dem Treffen zwiſchen Hertzog Magno Torquato von Braunſchweig / und Biſchoff Gerhard von Hildesheim, umkommen, und ob er ſchon einen Sohn gleiches Namens hinterlaſſen, ſo hat doch auch dieſer zwölff Jahr hernach ohne Kinder ſein Leben geendiget. Allein Al-

Albertus II. berti Senioris älteſter Sohn, Albertus II. hat das Geſchlechte fortgepflantzet. Als Marggraf Friedrich der Freudige vom Chur-Fürſt Waldemaren von Brandenburg gefangen war, bedunge der Chur-Fürſt unter andern, daß des Marggrafen eintzige Tochter Eliſabeth an dieſen Albertum, ſo des Churfürſten Schweſter Sohn war, verheyrathet, und ihr die gantze Landſchafft an der Pleiſſe zur Mitgifft gegeben werden ſolte. Weil aber die Stände ſich entſchuldigten, daß ſie zuforderſt deßhalben mündlichen Befehl von ihrem Herrn haben müſten, ward Albertus mit einer ziemlichen Convoy abgeordnet, daß er den gefangenen Marggrafen gen Altenburg bringen ſolte, damit die Oſter-Länder die Ordre von ſelbigem unmittelbar empfangen könten. Allein dieſe hatten ei-

nen

nen Hinterhalt beſtellet, und überfielen Albertum ſamt denen Seinigen, nahmen ihn ſelbſt gefangen, und machten dagegen Marggraf Friedrichen wieder loß, daß alſo das Bad unvermuthet über Albertum ausgieng, als welcher, wolte er anders wieder loß ſeyn, nicht nur die verhoffte Braut und Brautſchatz fahren laſſen, ſondern auch eine nahmhaffte Summe Geldes zur Ranzion erlegen muſte, immaſſen er dann auch hernach, als im Jahr 1382. der Stamm der Churfürſten von Brandenburg erloſchen, und er auf die dadurch verledigte Chur und Lande Anſpruch that, dennoch weil Kayſer Ludwig ſolche ſeinem Sohne gleiches Namens zugedacht hatte, dahinter hin gieng, und ob gleich Kayſer Carl der IV. hernachmahls ihn, und Chur-Fürſt Rudolfen von Sachſen, im Jahr 1348. mit der Marck Brandenburg beliehen, hat doch ſolches keinen Effect gehabt, noch er jemahls zum würcklichen Beſitz dieſes Landes gelangen können. Sonſt aber hat er im Jahr 1337 von Johann von Gattersleben die Dörffer Portz, Naſere, Glotzk und Rodendorp, ingleichen von dem Abt zu Ballenſtedt das Dorff Niendorff, wie nicht weniger im Jahr 1347. von Conrad von

 Redern,

Redern, das Dorff Mertzin, und im Jahr 1357. von denen Grafen von Lindau Roßlau durch Kauff an ſich bracht. Es ſcheinet auch gar probabel, daß ihm die Städte, Gartz, Prentzlau und Templin, von dem damahls regierenden Churfürſten von Brandenburg zum Unterpfande vor eine vorgeſtreckte Summe Geldes übergeben worden. Dagegen aber hat er im Jahr 1342. das Schloß Arnsleben an der Boda an Ertz-Biſchoff Otten von Magdeburg vor 1700. Marck Brandenburgiſch überlaſſen. Endlich iſt er im Jahr 1362. verſtorben, und ihm

Johannes. sein Sohn Johannes in der Regierung nachgefolget, welcher in ſeiner Heyrath gar unglücklich geweſen, indem er Printzeßin Eliſabeth aus Fürſtl. Hennebergiſchen Geſchlechte zur Ehe genommen, ſo ihm aber das Leben ſo ſauer gemacht, daß er lieber freywillig ſich in das Exilium begeben, als bey ihr länger bleiben wollen. Geſtalt er dann würcklich vom Jahr 1328. biß 1362. auswerts geweſen, allein nach Verlauff dieſer Zeit hat er ſich wieder zurück in ſeine Lande gewendet, und zu Zerbſt reſidiret. Im Jahr 1367. hat er von Friedrich Balthaſar und Wilhelmen, Landgrafen zu Düringen und Marggrafen zu Meiſſen, daß Schloß Albrechtsheyn wieder käuflich an ſich bracht.

Da-

Dagegen aber ſeynd nicht nur von Churfürſt Otten von Brandenburg die Städte Gartz, Prentzlau und Templin wieder abgelöſet worden, ſondern es hat Fürſt Johann noch über das im Jahr 1370. das Schloß Lindau, ſamt darzu gehörigem Lande, Graf Albrechten von Lindau, ingleichem Graf Otten und Bothen von Eylenburg, im Jahr 1377. das Schloß und Städtgen Heynichen (ſo vermuthlich derjenige Ort, ſo jetzo Gräfen-Heynichen genennet wird) verſetzet. Im folgenden Jahre iſt er mit Hertzog Wartislao in Pommern in Streit gerathen, darinnen er aber die Oberhand behalten, und viel adeliche Perſonen von des Hertzogs Leuten gefangen bekommen, ſo ſich hernach mit groſſem Gelde löſen müſſen. Hernachmahls iſt er im Jahr 1382. verſtorben, und hat drey Söhne nach ſich gelaſſen, Albertum III. oder Claudum, Sigismundum und Waldemarum, von welchen der Letzte im Jahr 1392. ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen, von denen andern beyden aber ſtammen zwey Linien, nemlich von Alberto die Cöthiſche, von Sigismundo die Zerbſtiſche her, von denen wir jene zu erſt vorſtellen wollen.

§. 11. Albertus III. Fürſt Johannis älteſter Sohn, verfiel ſamt ſeinem Bruder Cöthiſ. Linie. Albertus.

in einen ſchädlichen Krieg mit dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg, in welchem die Anhältiſche Trouppen zu zweymahlen geſchlagen, die Stadt Cöthen ſelbſt belagert, und die Lande ſehr mitgenommen worden, geſtalt dann der Ertz-Biſchoff auch Worpzigk und Thuin einbekam, und mit Beſatzung belegte, doch ward endlich durch Vermittelung Hertzog Bernhards von Braunſchweig, die Sache in der Güte beygeleget. Im Jahr 1408. hat er vom Biſchoff Thiemone zu Meiſſen Jeßnitz zu Lehn bekommen, ſo hat ihm auch Ruprecht von Schierſtadt im Jahr 1413. das Schloß Dornburg verſetzet. Im Jahr 1424. aber hat er ſein Leben geendiget, und drey Söhne, Waldemarum, Adolfum, und Albertum hinterlaſſen, von welchen der Aelteſte einen eintzigen Sohn, Namens Johannes hinterlaſſen, der aber ſich in den Geiſtlichen Stand begeben, und im Jahr 1463. ſeinem Vater in der Sterblichkeit gefolget, Albertus, ſo, weil ſein Bruder gleiches Namens noch bey des Vaters Leben mit Tode abgangen, der Fünffte genennet worden, iſt im Jahr 1475. verſtorben, und hat zwar einen Sohn Philippum nach ſich gelaſſen, welcher aber im Jahr 1500. zu Dreßden auf einem Tournier dermaſſen verwundet

worden,

worden, daß er davon zu Halle, wohin er ſich bringen laſſen, ſeinen Geiſt aufgeben müſſen. Adolfus hingegen hat das Schloß Hundeluſft der Adelichen Familie von Zerbſt verkauffet, und im Jahr 1472. ſein Leben geendiget. Von ſeinen Söhnen haben ihn drey, Wilhelmus, Magnus und Adolfus überlebet, aber keine Poſterität hinterlaſſen, indem der Erſte ſich in den Franciſcaner-Orden begeben, und in ſelbigem im Jahr 1504. verſtorben, der andere Magnus, ſo eine Zeit lang Cammer-Gerichts-Aſſeſſor geweſen, hernachmahls aber, weil ihm Graf Eitel Friedrich von Hohen-Zollern in der Præſidenten-Stelle vorgezogen worden, dieſes Amt aufgegeben, hat ebenfalls nicht geheyrathet, ſondern iſt zuletzt Probſt in dem Ertz-Stifft Magdeburg worden, und hat im Jahr 1524. ſein Leben beſchloſſen. Der letzte Adolfus iſt zum Biſchoff von Merſeburg erwählet worden, und im Jahr 1526. mit Tode abgangen, und hat alſo die Cöthiſche Linie in ihm ihre Endſchafft erreichet.

§. 12. Die Zerbſtiſche hingegen stammet von Sigismundo Fürſt Johannis jüngerm Sohne her. Dieſer hat ſich mit ſeinen Vettern dahin verglichen, daß ſie insgeſamt ihre Lande wieder in ein Corpus zuſammen geben wolten, ſolche Zerbſtiſche Linie Sigismundus

auch nicht weiter getheilet werden, ſondern welcher ſich deſſen unterſtehen würde, ſeines Antheils am Schloß und Stadt Hatzgerode verluſtig ſeyn ſolte. Als Hertzog Friedrich von Braunſchweig, erwählter Römiſcher König, bey Fritzlar von dem Grafen von Waldeck und ſeinen Helffers-Helffern überfallen und erſchlagen ward, hat er ſich in Friderici Comitat mit befunden, und iſt mit genauer Noth ſelb dritte davon kommen. Nach ſeinem Tode, ſo im Jahr 1405. erfolget, hat er zwar unterſchiedliche Söhne hinterlaſſen, von welchen aber Georgius alleine den Stamm fortgepflantzet. Dieſer hat ſich mit Churfürſt Friedrich dem Streitbaren von Sachſen verglichen, daß wann dermaleinſt das Gräfliche Hauß Barby abgehen möchte, ſo dann Walter Nienburg dem Hauſe Anhalt übergeben werden ſolte, wie auch hernachmahls in dem ſiebenzehenden Seculo erfolget. Es hat ihm auch Wenceslaus von Biberſtein, wann er ohne Leibes-Erben abgehen ſolte, die Succeſſion an ſeinen Herrſchafften, Sorau, Storckau und Beßkau verſprochen, welch Zuſage aber keinen Effect gehabt. Im Jahr 1474. hat er in ſehr hohem Alter ſein Leben beſchloſſen, und fünff Söhne nach ſich verlaſſen, Georgium II. Sigismundum II. Rudol-

Georgius I.

dolfum, Waldemarum und Erneſtum, von welchen der ältere Georgius II. von ſo ungemeiner Leibes-Stärcke geweſen, daß er einen Pfal, ſo kaum acht Perſonen erheben können, allein aus der Mulde gezogen. Er hat vom Churfürſt Johann von Brandenburg, Cotbuß und Peitze Pfand-weiſe überkommen, und iſt im Jahr 1504. ohne Kinder, ſein Bruder Sigismundus II. aber im Jahr 1487. unverehlicht verſtorben. Rudolfus iſt bey Kayſer Maximiliano I. wegen ſeiner Tapfferkeit und Treu in groſſem Anſehen geſtanden, im Jahr 1488. hat er Maximilianum aus dem Arreſt zu Brügge loß gebürget, und ſich an ſeine Stelle zum Geiſſel eingeſetzet, daher auch Kayſer Friedrich ihn und das gantze Hauß Anhalt befreyet, daß ſie zu der Reichsſteuer, ſo damals, die von Brügge zum Gehorſam zu bringen, verwilliget war, nichts contribuiren dürfften. Hernachmahls hat er im Jahr 1490 in dem Ungariſchen Kriege erſprießliche Dienſte geleiſtet. Im Jahr 1507. hat er dem Kayſer die Herrſchafft Kitzbühel in Tyrol, ſo dieſer ihm vormahls auf gewiſſe Bedingung eingeraumet gehabt, wieder abgetreten, und in dem Kriege wider Hertzog Carolum Egmondanum von Geldern, die Kayſerl. Trouppen commandiret, und das

Rudolfus.

feſte

feſte Schloß Budroy erobert, bey welcher Belägerung, einiger Meynung nach (ſo aber nicht gegründet) die Feuermörſel zu erſt ſollen gebraucht worden ſeyn. Nach dieſem hat er in dem Krieg wider die Venetianer ſich ſehen laſſen, Vicenza, ſo ſich an ſelbige ergeben, recuperiret, und Verona wider die Venetianiſche Armee ſo tapfer defendiret, daß ſie endlich die Belägerung mit groſſem Verluſt aufheben müſſen. Geſtalt er dann auch den Venetianiſchen General Alviano hernach zweymahl geſchlagen. Allein im Jahr 1513. ſtarb dieſer heldenmüthige Fürſt, und wird insgemein darvor gehalten, daß er von denen Italiänern mit Gifft vergeben worden. Sein Bruder Waldemarus hat im Jahr 1492. nach Fürſt Bernhard des IV. Tode ſich der Stadt und Schloſſes Bernburg, ſo deſſen hinterlaſſener Wittwen zum Leibgeding geſetzet war, bemächtiget, weil die verwittibte Fürſtin den Ort dem Ertz-Stifft Magdeburg zu übergeben geſonnen war, auch nach der Zeit im Jahr 1495. bey Kayſer Maximiliano I. eine Verordnung ausgewürcket, krafft deſſen ihm und ſeinen Brüdern, die Grafſchafft Aſcanien, ſamt aller Zugehör von dem Stifft Halberſtadt wieder eingeraumet werden ſolte, ſo aber doch nicht erfolget.

Waldemarus.

Er

Er iſt im Jahr 1500. mit Tode abgangen, und iſt ihm ſein eintziger Sohn Fürſt Wolffgang ſuccediret, welcher hernach, nachdem er mit ſeinem Vettern getheilet, zu ſeiner Landes-Portion Cöthen, Ballenſtädt, Bernburg und Sandersleben überkommen. Er hat ſich, als die Reformation der Religion in Teutſchland angegangen, zu den Proteſtirenden geſchlagen, deren Parthey er auch hernach ſtandhafftig gehalten, und auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg im Jahr 1530. Kayſer Carln die Augſpurgiſche Confeſſion mit übergeben helffen, auch ſich hernach in den Schmalkaldiſchen Bund begeben. Als aber hernach der Kayſer die Oberhand behielte, und der Churfürſt von Sachſen bey Mühlberg geſchlagen und gefangen ward, bey welchem Treffen ſich Fürſt Wolffgang auch befunden, und mit genauer Noth davon kommen, bat Graf Sigmund von Lodron ſich deſſen Lande bey dem Kayſer aus, cedirte aber hernach ſein Recht an Burggraf Heinrichen zu Meiſſen, welcher auch ungeachtet der übrigen Fürſten von Anhalt Contradiction bey dem Kayſer einen Lehnbrief darüber auswürckte. Allein als etliche Jahr hernach Churfürſt Moritz von Sachſen, den Kayſer von Inſprug verjagte, und den

Wolffgang.

den Paſſauiſchen Vertrag einzugehen nöthigte, ward Fürſt Wolffgang, krafft ſolches Frieden-Schluſſes wieder in ſeine verlohrne Lande eingeſetzet, und hat von dar biß in das Jahr 1562. regieret, in dieſem Jahre aber, weil er keine Kinder hatte, die Regierung gegen Vorbehalt einer jährlichen Penſion übergeben, und ſich anfangs nach Coßwick, hernach nach Zerbſt begeben, allwo er im Jahr 1564. ſein Leben geendiget, und alſo von Fürſt Georgii Söhnen der eintzige Erneſtus das Geſchlecht beſtändig fortgepflantzet.

Erneſtus. §. 13. Dieſer Erneſtus hat im Jahr 1511. Cotbuß und Peitze Chur-Fürſt Joachim von Brandenburg, gegen Erlegung des Pfand-Schillings wieder abgetreten, und iſt fünff Jahre hernach mit Tode abgangen. Von ſeinen Söhnen iſt Fürſt

Joachimus. Joachim, ſo bey Theilung der väterlichen Lande Deſſau bekommen, unverehlicht im Jahr 1561. verſtorben. Der andere

Georgius. Fürſt Georgius, ſo Hatzgerode ſamt denen Grafſchafften Warmsdorff und Plötzke erhalten, und wegen ſeiner Gelehrſamkeit in Theologicis, Gottesfurcht und Eifer zu der Proteſtirenden Religion, ſehr beruffen geweſen, hat ebenfalls unverheyrathet im Jahr 1553. ſein Leben geendiget. Lutherus hat denſelben zu einen Prediger ordiniret, nach welcher Zeit er fleißig ge-

pre-

prediget. Daher ein Päbſtlicher Geſandter zu Rom von ihm ſagte: Vidi & audivi miraculum, natus Princeps ſubditis verbum Dei prædicavit: Ich habe ein Wunder geſehen und gehört: Ein gebohrner Fürſt hat ſeinen Unterthanen das Wort GOttes geprediget. Der dritte Fürſt Johann, welchem Zerbſt bey der obgedachten Theilung zukommen, iſt gleichfalls ein ſehr frommer und gütiger Herr geweſen, und wird unter andern von ihm erzehlet, daß er ſeinen Unterthanen das zum bauen benöthigte Holtz jederzeit aus denen Fürſtlichen Höltzern willigſt folgen laſſen, auch als etliche ihm ſolches widerrathen und vorgewendet, daß des Wildprets Stand dadurch geſtöret, und die Jagden ruiniret würden, darauf zur Antwort gegeben: Es wäre ihm lieber/ daß Menſchen um ihn wohneten, als daß die wilden Beſtien in den Wäldern ſich aufhielten. Er ſtarb zu groſſem Leidweſen ſeiner Unterthanen im Jahr 1551. Nun hat er zwar drey Söhne hinterlaſſen, Carolum, Bernhardum und Joachimum Erneſtum, allein die beyden Erſtern ſeynd ohne Kinder, jener im Jahr 1561. dieſer 1570. mit Tode abgangen. Der dritte Joachimus Erneſtus aber, ſo in dem Treffen bey S. Quintin ſeine Tapfferkeit wider

Johannes.

Joachimus Erneſtus.

wider die Frantzoſen ſehen laſſen, hat endlich die Reformirte Religion angenommen, und 1582. das berühmte Gymnaſium zu Zerbſt angelegt, welches biß auf dieſen Tag floriret. Er iſt ein Stamm-Vater aller noch lebenden Fürſten von Anhalt, nachdem er das gantze Fürſtenthum wieder zuſammen gebracht, und als er im Jahr 1586. ſein Leben geendiget, hat er auſſer Bernhardo und Johanne Erneſto, ſo beyde ohne Kinder geſtorben, fünff Söhne hinterlaſſen, von welchen ſo viel Linien, nemlich von Johanne Georgio die Deſſauiſche, von Chriſtiano die Bernburgiſche, von Auguſto die Plötzkoiſche, von Rudolfo die Zerbſtiſche, und von Ludovico die Cöthiſche herſtammen, welche wir nach der Reihe betrachten wollen.

Deſſauiſche Linie. Johann Georg I.

§. 14. Fürſt Johann Georg der I. ſo die Deſſauiſche Linie gezeuget, bekam von den väterlichen Landen Deſſau, Ragun, Jeßnitz, Schandersleben, Vreckleben, Wörpzig und Radegaſt, und ſtarb im Jahr 1618. nachdem er die Reformirte Religion allenthalben mit groſſem Eiffer ausbreiten laſſen. Von ſeinen Söhnen hat der Jüngſte, Georgius Aribertus, nach des Vaters Tode Wörpzig und Radegaſt erhalten, und wegen der damaligen kümmerlichen Zeiten in Teutſchland, ſich mit keiner Fürſtlichen Perſon, ſondern einer

Adeli-

Adelichen Dame von Kroſigk verehliget, aus welcher Ehe ein Sohn gleiches Namens gezeuget worden, welcher nach ſeines Vaters Tode deſſen hinterlaſſene Landes-Portion zwar übernommen, allein wegen des Tituls mit ſeinen Vettern groſſen Streit gehabt; geſtalt dann dieſe ihm den Fürſtlichen Anhaltiſchen Titul nicht zugeſtehen wollen, daher er auch anfangs nur Herr von Radegaſt genennet worden. Als er aber hernach die Religion geändert, und ſich zu der Römiſch-Catholiſchen gewendet, hat ihn der damals regierende Kayſer Leopoldus in den Grafen-Stand erhoben, daß er alſo nachdem ſich Grafen zu Beringen, Fürſt Georgii Ariberts zu Anhalt eheleiblichen Sohn, Herrn zu Waldenſee und Radegaſt geſchrieben, ſo ward auch im übrigen die Sache dergeſtalt verglichen, daß er zwar die geſamte Hand an denen Anhaltiſchen Landen haben, jedoch zur Succeſſion nicht eher als wann der gantze männliche Stamm der Fürſten von Anhalt ausgegangen, gelangen ſolte, iſt aber im Jahr 1677. zu Coblentz unverehlichet geſtorben. Johannes Georgii älteſter Sohn, Fürſt Johann Caſimir, hingegen iſt dem Vater in denen übrigen zum Deſſauiſchen Antheil gehörigen Landen gefolget. Und hat die Regierung bey denen damahligen beſchwerli- *Johann Caſimir*

ſchen Zeiten des dreyßig-jährigen Kriegs rühmlich geführet, biß er endlich, nachdem er gleichwohl den edlen Frieden durch den Weſtphäliſchen Frieden-Schluß wieder hergeſtellet geſehen, im Jahr 1660. ſein Leben geendiget. Sein Sohn Fürſt

Johann George II.

Johann George der II. hat bey Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg die Feld-Marſchall-Stelle, zuſamt der Statthalterſchafft der Marck Brandenburg erhalten, auch im Jahr 1672. und 73. unter höchſt-ermeldtem Chur-Fürſten die Brandenburgiſchen Trouppen wider die Cron Franckreich commandiret, hernachmahls aber ſich wieder in ſeine Lande zurück begeben, und endlich im Jahr 1693. ſein Leben beſchloſſen, und einen eintzigen Sohn Fürſt Leopold hinterlaſſen, derſelbe iſt Ihro Königl. Majeſtät zu Preuſſen General-Feld-Marſchall, Geheimder Kriegs-Rath, auch Gouverneur der Stadt und Veſtung Magdeburg und Obriſter über ein Regiment zu Fuß, ferner Johanniter-Ritter zu Sonnenburg und Ritter des Schwartzen Adlers. Er iſt ein ſonderbarer Kriegs-Held, und hat bey unzehlichen Gelegenheiten Proben ſeiner heldenmüthigen Tapfferkeit ſehen laſſen. Bey dem Entſatz der Veſtung Turin commandirte derſelbe die Preußiſche Infanterie, und trug zu dem

preiß-

preißwürdigen Sieg ein Groſſes bey. Nachgehends hat er in den Niederlanden die Preußiſchen Trouppen commandirt, und in Belagerung der Veſtungen Dovay und Aire ſeine vorſichtige Tapfferkeit an Tag geleget. Im Nordiſchen Kriege aber hat er die Inſul Rügen und Veſtung Strahlſund erobern helffen. Seine Gemahlin betreffend, ſo iſt dieſelbe bürgerlichen Standes aus Deſſau, eine gebohrne Fößin, die aber nebſt ihren Printzen 1707. in den Fürſten-Stand erhoben worden. Mit derſelben hat er 5. Printzen, welche insgeſamt in Preußiſchen Kriegs-Dienſten ſtehen. Denn Wilhelm Guſtav der Erb-Printz iſt Königl. Preußiſcher General-Major und Obriſter über ein Regiment Cavallerie; Printz Leopold Maximilian iſt gleichfalls General-Major und Obriſter über ein Regiment Infanterie; Printz Dieterich iſt Königl. Preußiſcher und Holländiſcher Obriſter von der Infanterie; Printz Friedrich Heinrich Königl. Preußiſcher Obriſt-Lieutenant; und Printz Mauritius Königl. Preußiſcher Capitain. Und dieſes iſt alſo der Zuſtand der Deſſauiſchen Linie, daher wir uns nunmehro von ſelbiger zu der Bernburgiſchen wenden wollen.

Bernburgiſ. Linie. Chriſtian I.

§. 15. Selbige kommt von Joachimi Erneſti zweyten Sohne, Fürſt Chriſtian her, welcher von denen väterlichen Landen die Herrſchafft Bernburg, Grafſchafft Ballenſtedt, ſamt dem Amt Hartzgerode, und dem Cloſter Gernrode, zu ſeinem Antheil bekommen. Dieſer Herr hat ſich auf Reiſen, ſo wohl im Kriege und Staats-Affairen wohl verſucht. Anfangs iſt er nach Conſtantinopel gereiſet, die Beſchneidung des Türckiſchen Kayſers Printzen mit anzuſehen. Als er nun von dar wieder zurück kommen, hat er ſich an Churfürſt Chriſtian des I. von Sachſen Hof begeben, von welchem er auch das oberſte Commando über die Auxiliar-Trouppen, ſo ſelbiger König Heinrich dem IV. in Franckreich zuſchickte, erhalten, geſtalt er dann auch dem Könige ſtattliche Dienſte geleiſtet. Als aber inzwiſchen im Jahr 1592. ſich Unruhe wegen des Stiffts Straßburg, allwo nach Biſchoff Johannis, gebohrnen Grafen von Manderſcheid Tode, die Proteſtirenden Domherren Marggraf Johann Georgen von Brandenburg zu Jägerndorff, die Römiſch-Catholiſchen hingegen Hertzog Carl von Lothringen, Biſchoffen von Metz erwählet, ereignete, gieng er aus Franckreich nach Straßburg zurücke, und nahm bey der Stadt Straßburg, ſo des Marggra-

grafen Parthey hielte, Kriegsdienſte an, brachte auch den Lothringiſchen Trouppen unterſchiedliche empfindliche Streiche an, und eroberte unter andern die Stadt Moltzheim. Hernachmahls ward er im Namen der Evangeliſchen Union nach Prage geſchickt, daſelbſt Erörterung der Gravaminum, ſo die Proteſtirenden angaben, zu ſuchen, als auch nach tödtlichem Hintritt des letzten Hertzogs von Jülich, Cleve und Berg, Johann Wilhelms, der Streit wegen der Jülichiſchen Succeſſion entſtand, und Ertz-Hertzog Leopold ſich der Veſtung Jülich bemächtiget hatte, wohnete er der Belägerung ſolchen Ortes bey, und halff denſelben wieder erobern. Von Churfürſt Friedrich dem V. von Pfaltz, ward ihm die Statthalterſchafft in der Ober-Pfaltz aufgetragen, deſſen Parthey er auch bey denen Böhmiſchen Unruhen gehalten, und unterſchiedlichen Conventen in ſeinem Namen beygewohnet, auch bey dem Treffen vor Prage auf dem Weiſſen-Berge Friderici Armee commandiret, allwo er aber, weil die Ungariſchen Trouppen ſo liederlich durchgiengen, auch etliche andere hohe Officirer ſich nicht allzuwohl hielten, eine groſſe Niederlage erlitten, in welcher auch ſein Sohn Fürſt Chriſtian gefangen, er ſelbſt aber hernach vom Kayſer Ferdinando II. in die Reichs-

Acht erklåret worden. Doch hat er ſich einige Zeit hernach mit dem Kayſerl. Hofe wieder ausgeſöhnet, und iſt im Jahr 1630. mit Tode abgangen. Von ſeinen dreyen Söhnen, ſo er hinterlaſſen, iſt der mittlere Fridericus Ludovicus im Jahr 1632. in dem Treffen bey Lützen geblieben, von denen andern beyden, Chriſtiano und Friderico aber ſtammen zwey Linien ab, wovon die Erſte die Bernburgiſche, die andere die Hartzgerodiſche genennet wird.

Chriſtian II.

§. 16. Fürſt Chriſtian der Andere, ſo den Bernburgiſchen Stamm gezeuget, iſt ein tapfferer Herr geweſen, geſtalt er nicht nur bey Hertzog Carl Emanuel von Savoyen wider die Cron Spanien Kriegs-Dienſte angenommen, ſondern auch ſeine Tapfferkeit in dem Treffen bey Prag gnugſam erwieſen, allwo er nebſt dem jungen Grafen von Thurn die Kayſerlichen Trouppen anfangs ſo furieux angegriffen, daß er einen guten Theil derſelben in Confuſion gebracht, allein weil er von denen andern nicht zu rechter Zeit ſecundiret worden, iſt er endlich übermannet und ſelbſt gefangen, jedoch von Kayſer Ferdinando II. gar gnädig gehalten, zur Tafel gezogen, und bald wieder auf freyen Fuß geſtellet worden. Worauf er ſich des Kriegs-Weſens entſchlagen, und ſeine Zeit theils auf Reiſen in Dännemarck,

Italien

Italien und andere Lande, theils zu Hauſe zugebracht, biß er im Jahr 1656. ſein Leben beſchloſſen. Von ſeinen hinterlaſſenen Söhnen hat der jüngſte Carolus Urſinus in Italien zu Parma, im Jahr 1660. in ſeiner beſten Blüte die Welt geſegnet. Der ältere Victor Amadeus hat nach dem 30jährigen Krieg gantzer 62. Jahr in erwünſchtem Friede und Ruhe regieret, und iſt 1718. mit Tod abgangen. Er hinterließ zwey Printzen, Carl Friedrich, der ihm zu Bernburg nachfolgete, und Lebrecht, der zu Zeitz eine Neben-Linie anlegte. Fürſt Carl Friedrich vermählte ſich zweymahl, erſtlich mit einer Gräfin von Solms in Sonnewald, hernach mit des Cantzley-Raths Nüßlers in Hartzgerode Tochter, welche zu einer Reichs-Gräfin von Ballenſtädt erhoben worden. Die zwey aber mit derſelben erzeugte Söhne ſchreiben ſich Grafen von Bärenfeld, und ſind von aller Succeſſion ausgeſchloſſen, welche nach dem Tode des Herrn Vaters, ſo anno 1721. erfolget, der Erb-Printz Victor Fridericus angetreten. Er hat ſich mit Louiſe Fürſt Leopolds von Anhalt-Deſſau Printzeßin Tochter vermählet, von ſeinen Kindern aber iſt noch nichts bekannt worden. Victor Amadeus.

Zeitziſche Neben-Linie.

Printz Lebrecht ſtifftete wie gedacht eine neue Neben-Linie zu Zeitz, und reſidirte nachmahls zu Hoym. Seine erſte Gemahlin war Charlotta, Adolphs Fürſtens von Naſſau in Schaumburg Tochter, die andere eine gebohrne Baroneſſe von Wede aus Breda in Braband, welche 1703. in den Fürſtenſtand erhoben worden, die dritte hieß Sophia von Ingersleben. Fürſt Lebrecht iſt 1727. geſtorben, und ihm iſt gefolget Victor Amadeus Adolphus, welcher von ſeiner Frau Groß-Mutter die Grafſchafft Holtzapffel nebſt denen Herrſchafften Schaumburg und Lauenburg geerbet. Seine Gemahlin iſt Charlotte Louiſe, eine Tochter Graf Wilhelm Moritz zu Iſenburg-Büdingen in Birſtein, welche ihm bereits 4. Printzen gebohren, Lebrecht ſo 1721. wieder verſtorben, Chriſtian, Carl Ludwig und Frantz Adolph. Er hatte noch 2. leibliche Brüder, Printz Friedrich Wilhelm, welcher in der Action bey Denain 1712. im Waſſer umkommen, und Printz Chriſtian, welcher 1720. in Sicilien, wohin ihn die Begierde zum Krieg gezogen, im 22. Jahr ſeines Alters geſtorben. So ſind auch noch einige Printzen von der andern Ehe des Herrn Vaters am Leben.

Ehe

Ehe dieſe Linie angieng, war das Bernburgiſche Hauß ſchon in der Hartzgerodiſchen Neben-Linie vertheilet, welche von Fürſt Chriſtian des I. andern Sohn Friedrich entſproſſen. Dieſer hat bey währendem Teutſchen Kriege unter denen Heſſen-Caſſeliſchen Trouppen Obriſten-Stelle vertreten, hernach aber nach deſſen Einbildung ſich zur Ruhe begeben, und zu Hartzgerode reſidiret, biß er im Jahr 1670. verſtorben. Sein eintziger Sohn Fürſt Wilhelm, ſo nach Abgang der Cöthniſchen Linie Plotzko bekommen, hat keine Kinder gezeuget, ſondern ſich mit ſeinen Vettern Bernburgiſcher Linie dahin verglichen, daß in Zukunfft das Recht der erſten Geburt darinnen gelten, und wann er ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgehen möchte, ſeine Lande auf Hertzog Victoris Amadei älteſten Sohn fallen ſolten. Nachdem nun derſelbe anno 1709. mit Tode abgegangen, ſo iſt die Hartzgerodiſche Landes-Portion der Bernbürgiſchen Linie wieder zu Theil worden. Hartzgerodiſche Neben-Linie.

§. 17. Fürſt Auguſt, Joachimi Erneſti dritter Sohn, von welchem die Plotzkoiſche Linie herrühret, iſt ein friedliebender Herr geweſen, welcher ſeine meiſte Zeitvertreib in der Chymie geſucht, und endlich im hohen Alter im 1653. Jahre ſein Leben Plotzkoiſche und Cöthniſche Linie Auguſtus.

Leben geendiget. Seine zwey überlebenden Söhne, Fürſt Lebrecht und Emanuel haben, nachdem die Cöthenische Familie ausgangen, ſelbige Lande bekommen, und iſt der Erſte im Jahr 1669. ohne Kinder verſtorben, der andere aber diente anfangs denen Schweden, und hernach denen Venetianern, und ſtarb im folgenden 1670. Jahre, nachdem er ſeine Gemahlin ſchwanger hinterlaſſen, ſo nach ſeinem Tode einen Sohn, Namens Emanuel Lebrecht zur Welt gebohren, welcher unter der Vormundſchafft Fürſt Johann Georgs zu Anhalt-Deſſau erzogen worden. Anno 1692 trat er ſelbſten die Regierung an, und vermählte ſich mit einer Adelichen Dame Giſela Agnes von Rathen, ſo aber von dem Kayſer zu einer Reichs-Gräfin von Nienburg gemacht worden. Er iſt im Jahr 1704. mit Tode abgangen, und hat zwey Printzen und zwey Printzeßinnen hinterlaſſen. Printz Leopold, welcher ihm in der Regierung gefolget, aber 1728. ohne männliche Leibes-Erben dieſe Welt verlaſſen, nachdem ſich derſelbe erſtlich mit Carl Friedrichs Fürſten von Anhalt-Bernburgs Tochter Henriette Friderica, nachgehends aber mit Charlotte Friderica Amalia aus dem Hauſe Naſſau-Siegen vermählet hatte. Die Regierung kam alſo an deſſen

Lebrecht.

Emanuel.

ſen

ſen Herrn Bruder Auguſt Ludwig, welcher 1729. die Huldigung eingenommen. Er hat ſich ſchon zweymahl verheyrathet. Die erſte Gemahlin war Wilhelmina Agnes von Wutenau in Gleßina, welche in den Reichs-Grafen-Stand erhoben worden. Die andere iſt Chriſtina Johanna Æmilia, eine Tochter Graf Erdmanns von Promnitz in Sorau, von welcher aber noch keine männliche Erben vorhanden.

§. 18. Fürſt Rudolf, Joachimi Erneſti vierdter Sohn, hat Zerbſt ſamt denen Aemtern Lindau, Coßwigk und Roßlau auf ſein Loß bekommen, und iſt im Jahr 1621. mit Tode abgangen. Sein Sohn und Nachfolger Fürſt Johannes aber, ward nach ſeines Vaters Tod bey ſeiner Mutter Bruder, Graf Anton Günthern von Oldenburg und Delmenhorſt, in der Augſpurgiſchen Confeſſion auffgezogen, dabey auch die Zerbſtiſche Linie biß auf dieſen Tag geblieben. Als die Gräfliche Barbyiſche Familie ausgangen, hat er von Churfürſt Johann Georgen dem II. von Sachſen die Herrſchafft Walther-Niendorf, ingleichem hernach aus ſeiner Mutter Bruder des obgedachten Grafen von Oldenburg Teſtament die Herrſchafft Jevern bekommen. Er iſt im Jahr 1663. geſtorben, und hat vier Söhne hinterlaſſen, Zerbſtiſche Linie Rudolf.

von

Carl Wilhelm. von welchen der älteſte Fürſt Carl Wilhelm in der Regierung gefolget. Der andere Fürſt Anton Günther hatte ſich mit einer adelichen Fräulein aus dem Hauſe von Marſchall vermählet, und iſt 1714. ohne Kinder verſtorben. Der dritte Fürſt Johann Adolf lebte ohne Gemahlin, und ſtarb 1726. Der vierdte Fürſt Johann Ludwig reſidirte zu Dornburg, und vermählte ſich mit einer Adelichen Fräulein von Zeitzſch, und ſtarb 1704. mit welcher er 12. Kinder gezeuget, unter welchen zu mercken Johann Ludwig, ſo Stadthalter in der Herrſchafft Jevern worden. Johann Auguſt war Capitain unter Sachſen-Gotha in Italien, und ſtarb zu Exilles im Dauphine. Chriſtian Auguſt iſt Königl. Preußiſcher General-Major von der Infanterie, und hat Hertzogs Chriſtian Auguſt von Schleßwig-Hollſtein und geweſenen Adminiſtratoris des Stiffts Lübeck Tochter Johanna Eliſabetha geheyrathet. Chriſtian Ludwig iſt in Preußiſchen Kriegs-Dienſten vor der Veſtung Aire geblieben. Johann Friedrich iſt am Gothaiſchen Hofe erzogen und nun Obriſter über ein Regiment zu Fuß. Was nun aber Fürſt Carl Wilhelm anlangt, ſo hat derſelbe im Jahr 1682. wegen der Herrſchafft Jevern mit der Cron

Dännemarck Streit gehabt, indem die Cron Franckreich unter dem Vorwand, als ob von denen beyden Jeveriſchen Schweſtern die Lehns-Herrlichkeit über ſolche Herrſchafft Kayſer Carln dem Fünften, als Hertzogen und Grafen von Burgund, aufgetragen worden, ihre vermeynte Berechtigung an König Chriſtian von Dännemarck überließ, welcher ſich darauf ſolcher Herrſchafft bemächtigte. Es ward aber doch die Sache im Jahr 1689. endlich dahin verglichen, daß die Cron Dännemarck etliche Vorwercke und Mühlen zuſamt einem Zoll, und 100000. Rthl. in fünff Terminen zu bezahlen bekam, dagegen aber die Herrſchafft an Anhalt-Zerbſt wieder abtrat. Nach dieſem hat Fürſt Carl Wilhelm biß anno 1718. in guter Ruhe regieret, da er geſtorbē, und von ſeiner Gemahlin Sophia, einer Tochter Hertzogs Auguſti zu Sachſen-Hall, einen Printzen und Printzeßin hinterlaſſen. Die Printzeßin Magdalena Auguſta iſt des regierenden Hertzogs Friedrichs zu Sachſen-Gotha Gemahlin worden, der Printz aber Johann Auguſt dem Herrn Vater in der Regierung gefolget. Er hat ſich ſchon zweymahl vermählet, einmahl mit Friderica, einer Printzeßin aus dem Hauſe Sachſen-Gotha, nachgehends mit Hedvvig Friderica

derica, aus dem Hauſe Würtemberg-Weiltingen, doch ſind beyde Gemahlinnen ohne Kinder.

Cötheniſche Linie. §. 19. Was endlich die Cötheniſche Linie anlanget, ſo ſtammet ſelbige von Joachimi Erneſti jüngſtem Sohn, Fürſten Ludwigen her. Dieſer hat ebenfalls in ſeiner Jugend den gröſten Theil von Europa durchreiſet. Als er aber wieder nach Hauſe kam, trat er die Regierung ſeiner Landes-Portion an, worbey er ſich ſonderlich als einen groſſen Liebhaber der Studien aufgeführet, auch im Jahr 1617. die fruchtbringende Geſellſchafft geſtifftet, in welcher ihm als Oberhaupt der Name des Nährenden beygeleget worden, und hat er ſelbſt viele ausländiſche Bücher ins Teutſche überſetzet. Als hernach die Schwediſchen Waffen den gröſten Theil von Teutſchland überſchwemmeten, ward er vom König Guſtavo Adolfo von Schweden in dem Teutſchen Kriege zum Stadthalter in Magdeburg und Halberſtadt verordnet. Nach dem Nördlingiſchen Treffen aber ſöhnte er ſich wieder mit dem Kayſerlichen Hofe aus, und ſtarb im Jahr 1650. Seine erſte Gemahlin war Amœna Amelia,

Graf Arnolds zu Bentheim Tochter, welche nebſt ihrer Mutter-Sprach Frantzöſiſch, Italiäniſch- und Hebräiſch verſtunde. Die andere war Sophia, eine Tochter Graf Simonis von der Lippe. Sein eintziger Sohn, Wilhelm Ludwig, iſt im Jahr 1665. ohne Leibes-Erben mit Tode abgegangen, und durch ſeinen Tod ſein Antheil von denen Anhältiſchen Landen auf ſeine Vettern Plotzkoiſcher Linie verfallen.

Regiſter
Der vornehmſten Sachen.

A.

ACademien geſtifftet zu Helmſtädt 653 Königsberg 573. Halle 598. Leipzig 411 Wittenberg 416. Marpurg 792. Roſtock 844. Tübingen 703. Turin 169
Achilles der Teutſche 562
Achts-Erklärung wird verſpottet 647
Adamatus wird Ulricus Hertzog von Würtenberg genannt 704
Adel zu Venedig 78
Ademarus erſter Graf von Genua 182
hat die Saracenen in einem See-Treffen geſchlagen 183
die Inſul Corſica denen Genueſern unterwürffig gemacht ibid.
Agnes Bernauerin Alberti Hertzogs von Bayern unglückliche Gemahlin 533
Aladulus von denen Türcken geſchlagen, gefangen, decolliret, und um ſein gantzes Land gebracht 248
Albrecht Hertzog dextra manus Imperii 414
Alcibiades der Teutſche 564
Alexander de Medicis zum Hertzog von Florentz erkläret 106

wegen ſeiner Grauſamkeit und Geilheit verhaßt ibid.
mit vielen Wunden umgebracht 107
Alexius Angelus beraubet ſeinen Bruder Iſaacum des Griechiſchen Kayſerthums und Geſichts zugleich 7
Alexius der junge, Iſaaci Sohn, wird auf den Thron geſetzt ibid.
wird von Murzuflo erſchlagen ibid.
Alliance der Venetianer mit dem Hertzog von Mayland 24
mit vielen Potentaten wider Franckreich 32
mit Franckreich wider Hertzog Lud. Maurum Sfortiam 34
mit dem Römiſchen Kayſer 61. 67
vieler Potentaten wider Venedig 36. 341
Alliance Savoyens mit Franckreich wider Genua 211
des Sultans in Egypten mit dem König in Perſien wider Selim, Türckiſchen Kayſer 248
Chriſtlicher Potentaten wider den Türcken 281
zwiſchen der Ottomanniſchen Pforte und den Tartarn 309
des Kayſers Maximil. I. Pabſts, Franckreichs u. Spaniens wider die Republic Venedig 341
Churfürſtens Joh. Georg. I. mit Schweden wider den Kayſer 458
Marggraf Albrechts, Churfürſt Moritzens und Königs Henrici II. wider den Kayſer 565
oder Bündnüß der Sterner 783
Quadruple-Alliance 120. 380. ſq.
Hannoveriſche Alliance 381
zwiſchen dem Kayſer und Venedig 67
wider den König in Schweden unterſchiedener Potentaten 600

Altenburg, Zwickau und Chemnitz ehedeſſen Reichs-Städte

Amalia Eliſabetha virilibus curis fœminarum vitia exuit 810

Amancebada del Turco wird Venedig genennet 312

Amaral ein Verräther 251

Andacht derer Türck.n 300

Anhaltiſchen Fürſtl. Hauſes Alter 867

Urſprung aus dem Hauſe Aſcanien ib.

aus dieſem hat Graf Otto der Reiche das Schloß Anhalt zum Stande gebracht ib. ſq.

von ſeinen Söhnen iſt Albertus Urſus berühmt 869

bekam die verledigte Marck Brandenburg vom Kayſer Conrado 870

von ſeinen Söhnen haben Otto die Brandenburgiſche, Bernhardus die Sächſiſche Chur-Linie gezeuget ib.

Brandenburgiſche Chur-Linie von Marggraf Ottone gezeuget 871

Otto hinterließ Ottonem II. u. Albertum II. ib.

deren Streit wegen der Lande 872

Ottoni II. ſuccedirte ſein Bruder Albertus II. ein ſtreitbarer Fürſt 873

dieſer hinterließ Johannem I. und Ottonem III. welche 2. Linien gezeuget ib.

Marggraf Johann hat zuerſt den Churfürſtlichen Titul geführet 874

deſſen 3. Söhne Johannes II. Otto IV. oder mit dem Pfeile, und Conradus ſuccedirten ihm alle in der Regierung ib.

Conradus, ſo das Geſchlecht fortpflantzete, hinterließ Johannem III. Waldemarum und Henricum 876

Anhaltiſche Hauß.
Johannes III. ſtarb, und ſuccedirte ihm ſein Bruder Waldemarus 877
Waldemari Begebnüſſe ib. ſeqq.
dieſer nimmt Marggraf Friedrich mit dem Biß gefangen 878
ob er ſeinen Geſandten Nicol. Bock hinrichten laſſen 880
nach Waldemari Tode kam die Succeſſion an ſeines Bruders Henrici Linie 881
mit Henrici Söhnen, Waldemaro II. und Johanne IV. ſo ohne Kinder ſturben, endigte ſich der Stamm der Churfürſten von Brandenburg aus dem Anhaltiſchen Hauſe ibid.
Marggraf Otto III. Johannis I. Bruder war ein ſtreitbarer Fürſt 882. ſq.
ſchlug die ihm angetragene Kayſerliche Würde aus 883. ſq.
nimmt einen Zug wider die Ungläubigen vor 884
ſein Sohn Otto der Lange hinterließ Hermannum ib.
deſſen Sohn Johannes ohne Kinder ſtarb, und die Brandenburgiſche Linie endigte ibid.
Bernhardus, Alberti Urſi Sohn, ſo die Sächſiſche Chur- und Fürſtliche Linie gezeuget 885
hinterließ 2. Söhne, Albertum und Henricum, davon der Erſte den Chur-Sächſiſchen Stamm und Hertzoge von Lauenburg, der Andere aber die Fürſten von Anhalt zeugete 886
Albertus I. hinterließ Albertum II. welcher die Sächſiſche Chur-Linie fortpflantzete, und Johannem den Stamm-Vater der Hertzoge von Sachſen-Lauenburg 887. ſq.

Anhaltiſche Hauß.
Chur-Sächſiſcher Stamm.
Albertus II. zuerſt vom Kayſer Rudolpho I. mit der Chur-Würde belehnet 888
ihm folgte in der Chur ſein Sohn Rudolph I. 889
deſſen Streit mit Churfürſt Ludwigen ib.
Rudolphus I. hinterließ Rudolphum II. Ottonem und Wenceslaum 890
Otto ſtarb bald nach ſeinem Vater, und hinterließ Hertzog Albrecht ib.
dieſer ward mit dem Hertzogthum Lüneburg beliehen 891
die andern zwey Brüder ſuccedirten einander in der Chur ib.
Wenceslaus hinterließ Rudolphum III. und Albertum III. 892
ſo einander auch beyde in der Chur folgten ib.
Rudolphus war unglücklich ib.
ſeine beyden Söhne im Schlaff von einem Thurn erſchlagen 893
Albertus gieng gleichfals unglücklich mit Tode ab ib.
mit ihm endigte ſich der Stamm der Churfürſten von Sachſen-Anhaltiſcher Linie ib.
Sachſen-Lauenburgiſcher Linie Stamm-Vater Johannes 894
Johannes hinterließ Johannem II. Albertum und Ericum ib.
Ericus I. ſo das Geſchlecht fortpflantzete, hinterließ Ericum II. 895. ſq.
dieſer Ericum IV. 897
Erici IV. Söhne Ericus V. und Bernhardus ſuccedirten einander 898
Bernhardo folgte ſein Sohn Johann 899

deſſen

Anhaltiſche Hauß.
deſſen harter Streit wegen des Churfürſtenthums Sachſen ib. ſq.
Johannes hinterließ Magnum u. Johannem ib.
Johannes wird Biſchoff von Hildesheim, und verliehrt faſt ſein gantzes Land ib. ſq.
Magni Streit und Krieg 900
Magni Sohn Franciſcus I. übergab endlich wegen hohen Alters die Regierung ſeinem Sohn Franciſco II. 901
Franciſcus II. hatte mit ſeinem älteſten Bruder Magno wegen der Succeſſion Streit 902
Franciſcus II. hinterließ viele Kinder, von denen der älteſte Auguſtus ſuccedirte 903. ſq.
nach Auguſti Tode fiel die Regierung auf Julium Henricum 904
er hinterließ 2. Söhne, Franciſcum Erdmann, ſo bald ſtarb, und Julium Franciſcum, welcher dem Reich gute Dienſte geleiſtet ib.
vergleicht ſich mit Chur-Sachſen wegen des Wappens 905
mit ihm erlöſcht der Sachſen-Lauenburgiſche Stamm ib.
die Prætendenten dazu werden angeführet 905 ſeqq.
Anhaltiſche Hauß inſonderheit ſtammet von Henrico Bernhardi Sohn 908. ſeqq.
er wurde vom Kayſer Friedrichen in Fürſtenſtand erhoben 909
deſſen Vorfahren wider den Abt zu Münch-Neuburg ib.
Henricus hinterließ 3. Söhne, Ottonem, Siegfrieden und Bernhardum ib.
Otto ſtarb endlich ohne Erben, die andern beyden aber zeugten 2. Linien, die Zerbſtiſche und die Bernburgiſche 911

Anhaltiſche Hauß.
Bernburgiſche Linie kommt von Bernhardo her, ſo 2. Söhne hinterließ, Bernhardum II. und Albertum, welcher letztere Biſchoff zu Halberſtadt wurde ib.
Bernhardus hatte 2. Söhne, Bernhardum III. Spoliatum und Henricum, welcher ein Prediger-Münch wurde 912. ſq.
Bernhardus III. hinterließ Bernhardum IV. Fridericum und Ottonem 913
mit deren Poſterität ſich dieſe Linie endigte ib.
Zerbſtiſche Linie ſtammet von Fürſt Heinrichs älteſtem Sohne Siegfried ib.
dieſer begab ſich endlich in das Dominicaner-Cloſter zu Magdeburg 914
ihm folgte ſein Sohn Albertus Senior ib.
war unglücklich in einem Krieg darein er ſich miſchte ib.
hat bey ſeiner Zeit die Wendiſche Sprache in ſeinen Gerichten abgeſchaffet 916
zeugete zwey Söhne, Albertum II. und Waldemarum, welcher Letztere in einem Treffen bliebe ib.
Albertus II. hinterließ Johannem, ſo in der Heyrath unglücklich war 918
gienge deswegen freywillig ins Exilium ib.
kam doch nach langer Zeit wieder ib.
hinterließ 3. Söhne, Albertum III. Sigismundum und Waldemarum, welcher Letztere ohne Kinder ſtarb, von den andern ſtammen 2. Linien, die Cöthiſche und Zerbſtiſche 919
Cöthiſche Linie von Alberto, ſo nebſt ſeinem Bruder in einen ſchädlichen Krieg verfiel, zeugete 3. Söhne, Waldemarum, Adolphum und Albertum, von welchen der Aelteſte und Jüngſte ſtarben 920

Adol-

Anhaltiſche Hauß.
Adolphus hinterließ Wilhelmum, Magnum und Adolphum, mit welchen die Cöthiſche Linie ausſtarbe 921
Zerbſtiſche Linie von Sigismundo Fürſt Johannis jüngerm Sohne ib.
deſſen Sohn Georgius hinterließ 5. Söhne, Georgium II. wegen ſeiner groſſen Stärcke berühmt 923
Sigismundum II. ib.
Rudolphum, wegen ſeiner tapffern Thaten in groſſem Anſehen ib. ſq.
Waldemarus bemächtigte ſich der Stadt Bernburg 924
deſſen einiger Sohn Wolffgang zur Proteſtirenden Religion ſich ſchlug, auch die Augſpurgiſche Confeſſion mit übergeben halff, und darnach in den Schmalkaldiſchen Bund trat, und endlich ohne Erben ſtarb 925. ſq.
Erneſtus pflantzete das Geſchlecht fort, und hinterließ Joachim, Georgium, einen eiffrigen Proteſtanten, und Johannem, einen ſehr frommen und gütigen Herrn 926
die erſten ſtarben unverheyrathet ib. ſq.
Johannes hinterließ Carolum, Bernhardum, ſo ohne Kinder ſturben, und Joachimum Erneſtum 927
dieſer nahm die Reformirte Religion an, und iſt ein Stamm-Vater aller annoch lebenden Fürſten von Anhalt 928
hinterließ auſſer Bernhardo und Johanne Erneſto 5. Söhne, die ſo viel Linien machen, von Johanne Georgio die Deſſauiſche, von Chriſtiano die Bernburgiſche, von Auguſto die Plotzkoiſche, von Rudolpho die Zerbſtiſche, und von Ludovico die Cöthiſche ib.

Anhaltiſche Hauß.
Deſſauiſche Linie von Johanne Georgio I. deſſen jüngſter Sohn Georgius Aribertus ſich mit einer Adelichen Dame von Croſigk verehligt ibid.
er zeuget einen Sohn gleiches Namens, welcher in den Grafenſtand erhoben worden 929
der ältere Sohn Johann Caſimir ſuccedirte dem Vater ib.
Johann Caſimirs Sohn, Johann Georg II. Feld-Marſchall unterm Churfürſt Friedrich von Brandenburg, hinterließ einen einigen Sohn Fürſt Leopold 930
ſo Proben ſeiner Tapfferkeit in dem Frantzöſiſchen und Nordiſchen Kriege hat ſehen laſſen ib. ſq.
ſeine Gemahlin iſt aus Bürgerlichem in den Fürſtenſtand erhoben worden 931
hat 5. Printzen in Königl. Preußiſchen Dienſten ſtehen ib.
Bernburgiſche Linie kommt von Chriſtiano, einem geſchickten und tapffern Herrn 932. ſq.
commandiret in dem Treffen vor Prag auf dem Weiſſen Berg 933
deſſen mittlere Sohn Fridericus Ludovicus blieb vor Lützen 934
die andern zwey, Chriſtianus und Fridericus, machten zwey Linien, die Bernburgiſche und die Hartzgerodiſche ib.
Bernburgiſche Linie von Chriſtiano II. gezeuget, einem tapffern Herrn ib.
deſſen älterer Sohn Victor Amadeus hat 2. Printzen, Carl Friedrichen und Lebrechten hinterlaſſen 935
Printz Carl Friedrich folgte ihm zu Bernburg ibid.
seine

Anhaltiſche Hauß.
ſeine mit der Nüßlerin erzeugte Söhne heiſſen Grafen von Bärenfeld 935
ihm folget Victor Fridericus ib.
Printz Lebrecht ſtifftete eine neue Neben-Linie zu Zeitz 936
ihm folgt Victor Amadeus Adolphus ib.
deſſen Printzen ib.
Brüder die im Krieg geblieben ib.
Hartzgerodiſche Linie von Friderico, welcher Wilhelmum zeugete 937
Wilhelmus ſtirbt ohne Kinder ib.
ſeine Lands-Portion fällt auf die Bernburgiſche Linie ib.
Plotzkoiſche Linie von Auguſto, einem friedliebenden Herrn ib.
er ſuchte ſeinen meiſten Zeit-Vertreib in der Chymie ib.
deſſen Söhne waren, Lebrecht, ſo ohne Kinder verſtorben, und Emanuel, welchem nach ſeinem Tode ein Sohn gebohren worden, Emanuel Lebrecht 938
ihm folgte Leopold, und da dieſer ohne Erben geſtorben, deſſen Bruder Auguſtus Ludovicus 939
Zerbſtiſche Linie von Rudolpho, welcher Johannem hinterließ ib.
Johannes hatte 4. Söhne, von welchen der älteſte Carl Wilhelm ſuccediret 940
deſſen Brüder ib.
hat Streit wegen Jevern 941
ihm folget Johann Auguſt ib.
Cötheniſche Linie ſtammet von Ludovico, ſo in ſeiner Jugend ſehr gereiſet 942
ein groſſer Liebhaber der Studien ib.

Anhaltiſche Hauß.
ſtifftet Anno 1617. die Fruchtbringende Geſellſchafft ib.
mit deſſen eintzigem Sohne Wilhelmo Ludovico, ſo ohne Erben ſtarb, fiel dieſes Antheil der Lande auf ſeinen Vetter Plotzkoiſcher Linie ibid.
Anſteckende Seuche von denen Wäſſern, ſo die Griechen vergifftet, entſtanden 5
Anton Farneſius Hertzog von Parma 123
Arſenal zu Venedig 76
Athen von den Venetianern erobert 242
Attila fällt in Italien ein 1
zerſtöret jämmerlich Padua und Aquilegia 2
Aufruhr in Florentz 104
in Genua 203
in Conſtantinopel der Janitſcharen wider den Türckiſchen Kayſer Oſman 269
wider Ibrahim 273
wider Mahomet IV. 282
wider Muſtafa 286
wider Achmet III. 297
Auguſtana Confeſſio 418
Aurius Maſtroperius Hertzog von Venedig 7

B.

Badiſchen Marggräflichen Hauſes Urſprung 740
ſtammet von den alten Hertzogen von Zäringen ib.
deren erſter Hertzog Bertholdus I. hinterließ Bertholdum und Henricum ib.
Henrici Sohn Hermannus I. bekam mit ſeiner Gemahlin die Herrſchafft Baaden 741

deſſen

Baadiſche Hauß.
deſſen Sohn Hermannns II. hinterließ Hermannum III. ib.
dieſer war einer der berühmteſten Fürſten ſeiner Zeit ib.
ſtarb zu Antiochia 742
ſeine zwey Söhne Henricus und Hermannus IV. theilten ſich in 2. Linien, die Hochbergiſche und Badenſiſche ib.
Hochbergiſche Linie ſtammet her von Henrico ib.
deſſen Sohn Rudolphus zeugete Henricum II. ibid.
dieſer Henricum III. ſo den Johanniter-Orden annahm, Hermannum und Rudolphum 743
von Henrici III. 2. Söhnen Henrico und Rudolpho entſtunden die Hochbergiſche und Sauſenbergiſche Linie ib.
Hochbergiſche Linie gienge unter Ottone aus 744
Sauſenbergiſche Linie von Rudolpho, welcher hinterließ Henricum VI. ib.
dieſem folgte ſein Sohn Rudolphus V. ſo Rudolphum VI. zeugete ib.
Rudolphi älteſter Sohn Wilhelmus pflantzete die Linie fort 745
ihm ſuccedirte ſein Sohn Rudolphus VII. ib.
Rudolpho VII. folgte ſein Sohn Philippus, der Letzte von dieſer Linie ib.
Baadenſiſche Linie ſtammet von Hermanno IV. 746
dieſer zeugte Henricum V. und Rudolphum ib.
Henrici Sohn Fridericus wurde gefangen und hingerichtet 747

Baadiſche Hauß.
Rudolphus aber zeugete drey Söhne, davon der älteſte Hermannus VI. den Stamm erhielt, und Fridericum II. Rudolphum, und Hermannum VII. hinterließ 748
Rudolpho, ſo die Poſterität hatte, ſuccedirte ſein Sohn Fridericus III. 749
Fridericus III. zeugete Rudolphum VII. oder den Groſſen ibid.
dieſer war ſehr glücklich wegen der Lande ibid.
er hinterließ Bernhardum I. ibid.
dieſem ſuccedirete ſein Sohn Jacobus 750
ſo die Straſſen von Räubern rein hielte ibid.
Jacobo folgte ſein Sohn Carolus, ein tapfferer, aber unglücklicher Herr ibid.
ihm folgte ſein glücklicher Sohn Chriſtoph 751 ſeq.
zeugete 3. Söhne, Bernhardum, Philippum, und Erneſtum, weil aber der Mittlere ohne Leibes-Erben ſtarb, theilten die andern zwey ſich in 2. Linien, die Baaden-Baadenſiſche und Baaden-Durlachiſche 753 ſeq.
Baaden-Baadenſiſche Linie ſtammet von Bernhardo 756
dieſer führete die Proteſtirende Religion ein ibid.
hinterließ Philibertum und Chriſtophorum, deren der Erſtere in einem Treffen blieb. 757
die Succeſſion kam von Philiberti verſtorbenem Sohne Philippo auf Chriſtophori älteſten Sohn Eduardum Fortunatum ibid.
Eduardus Fortunatus nahm zu Breda ein unglücklich Ende 758
hinterließ 3. Kinder, Wilhelmum, Hermannum Fortunatum und Carolum Wilhelmum ibid.

Wilhelm

Baadiſche Hauß.
Wilhelm wurde Cammer-Richter zu Speyer 759
Hermannus Fortunatus zeugete 6. Söhne, davon Ferdinand Maximilian und Leopold Wilhelm Poſterität gelaſſen haben, der Letztere einen Sohn gleiches Namens, der Erſtere aber Ludwig Wilhelm, gezeuget 761 ſeq.
deſſen Thaten in Ungarn 761 ſeq.
erobert Landau zweymahl 761
hinterließ einen Printzen Wilhelm Georg 762
deſſen Gemahlin 764
Baaden-Durlachiſche Linie von Marggraf Ernſten 764
deſſen Sohn Carolus 3. Söhne hinterließ, Ernſt Friedrich, Jacob und Georg Friedrich, davon der mittlere nebſt ſeinem Poſthumo ſturben 765 ſeq.
nach Ernſt Friedrichs Tode kam die Regierung an den jüngſten Bruder Georg Friedrich 766 ſeq.
übergab die Regierung ſeinem Sohne Friderico V. 768
welcher Fridericum VI. und Guſtavum Adolphum zeugete 769
deren der Letztere die Catholiſche Religion annahm, und endlich Cardinal wurde ibid.
der Erſtere, ſo groſſe Krieges-Dienſte gethan, hinterließ Fridericum Magnum, und Carl Guſtaven, ingleichen 2. natürliche Söhne, ſo Freyherrn von Müntzenheim genennet worden 770
der Erſtere folget ſeinem Vater, der andere wird Kayſerl. General ibid.

Baadiſche Hauß.
Jenes Lande müſſen im Krieg viel ausſtehen ibid. ſeq.
er hinterläſt Carl Wilhelm und Chriſtoph. Dieſer wird General-Major. Jener hat einen Erb-Printzen Friedrich 771
Baaden Frieden daſelbſt geſchloſſen 763
Balduinus Griegiſcher Kayſer 7
Barby Grafſchafft ausgeſtorben 468
Barcellona vergeblich belagert 375 ſeq.
Bayeriſche Hauß, vid. unter dem Pfältziſ. Hauß 473
ſtammet von Ludovici Severi jüngerm Sohn Ludovico her 527
Ludovici Krieg wider ſeinen Bruder Rudolph und Hertzog Friedrich den Schönen von Oeſterreich 527
wurde Röm. Kayſer ibid.
ſein älteſter Sohn ſamt deſſen Sohn mit Gifft hingerichtet 530
die andern biß auf Stephanum ſind ausgangen ibid.
Stephanus zeugete 3. Söhne, Stephanum II. Fridericum und Johannem 531
von dieſen ſtammeten 3. Linien, die Ingolſtädtiſche, Landshutiſche und Münchiſche 533 ſeq.
die 2. Erſten verloſchen, in Ludovico Barbato, und Georg divite ibid.
Münchiſche entſtund von Johanne, welcher Wilhelmum und Erneſtum hinterlieſſe ibid.
von denen Erneſtus das Geſchlechte fortgepflantzet ibid.
deſſen Sohn Albertus, ſo ſich in eines Augſpurgiſchen Baders Tochter verliebete ibid.
ſeine Söhne waren Johannes, Sigismundus, Alber-

Bayeriſche Hauß.
Albertus IV. Chriſtoph und Wolffgang 534
Albertus IV. ſo nach Johannis Tode von Sigismundo die Regierung bekam, hinterlieſſe Wilhelm und Ludwigen 536
Wilhelm war von hohem Geiſt 537
Wilhelms Sohn war Albertus V. ein eiffriger Römiſch-Catholiſcher Herr wie ſein Vater 538
hat das Jus Primogenituræ bey ſeiner Familie eingeführet ibid.
Erneſtus einer ſeiner Söhne an Churfürſts Gebhard von Cölln Stelle erwählet worden, ſo ſeint der Zeit bey dem Hauſe Bayern geblieben ibid.
der zweyte Sohn Ferdinandus Urheber der Grafen von Wartenberg 539
der älteſte Sohn Wilhelmus übernahm die Regierung ibid.
übergab doch ſolche endlich ſeinem älteſten Sohne Maximiliano ibid.
deſſen Brüder, Philippus, ſo Cardinal, Ferdidinandus, ſo Churfürſt von Cölln worden, und Albertus, deſſen erſter Sohn Maximilianus Henricus Churfürſt von Cölln, der Andere Albertus, Biſchoff zu Freyſingen und Regenſpurg worden ibid ſeq.
Maximiliani, des Wilhelms älteſten Sohns berühmten Thaten 540 ſeq.
halffe ſonderlich Ferdinando II. wider den Churfürſten von der Pfaltz zu dem Kayſerlichen Thron 541
wurde von dem Kayſer mit Pfältziſcher Chur belehnet ibid.
ſein Land von Schweden und Franckreich ſehr mitgenommen 542 ſeq.

ſein

Bayeriſche Hauß.
ſein Sohn Ferdinandus Maria verfiel mit Chur-Pfaltz in Streit wegen der Vicariats-Gerechtigkeit 543
deſſen zwey Söhne Maximilian Emanuel Chur-Fürſt in Bayern, und Joſephus Clemens Churfürſt von Cölln 544 ſeq.
jenes zwey Töchter, davon die Erſte dem Dauphin von Franckreich, die andere dem Groß-Printz von Toſcana verheyrathet 544 ſeq.
deſſen ſonderbahre Thaten ibid.
ergreifft mit ſeinem Bruder die Frantzöſiſche Parthey 545
werden in die Acht erkläret 546
ſeine Länder vertheilt 547 ſeqq.
wird in dieſelbe reſtituiret 549 ſq.
ihm folget Carolus Albertus 550
Clemens Auguſtus der andere Printz wird Chur-Fürſt zu Cölln ibid.
Theodorus der dritte, Biſchoff zu Freyſingen und Regenſpurg ibid.
Bauren-Geſellſchafft der Bundſchuh 494
Belgrad von den Türcken vergebens belagert 238
von den Türcken erobert 251
von den Kayſerl. mit Sturm eingenommen 283
von den Türcken mit Sturm erobert 283 ſq.
vom Printzen Eugenius eingenommen 294
Schlacht daſelbſt ibid.
Beneficien Geiſtl. Streit deswegen 169
Berengarius König von Ungarn 4
Bergſträß verſetzt 489
ausgelößt 543
Beringen Graf 929
Berlin klein Pariß 598
Bernhard von Galen Biſchoff von Münſter 666

Bernhardus Politianus vergibt dem Kayſer Henricus mit einer vergifften Hoſtien 192
Bibliothec die Florentiniſche wird geſtifftet 99
zu Heydelberg nach Rom geſchickt 502
zu Wolffenbüttel ſehr zahlreich 664
Blanca de Capellis wunderlicher Tod durch Gifft 113 ſq.
Blanckenburg Grafſchafft zu einem Reichs-Fürſtenthum erhoben 670
Bock Nicolaus Brandenburgiſcher Geſandter auf dem Kayſerl. Wahl-Tag 880
Böhmen fallen von Ferdinando ab 354
Brackovvana Fürſt in der Wallachey wird mit ſeiner Familie hingerichtet 65 289
Bragadinus wird lebendig geſchunden 46
Brandenburgiſche Chur- und Fürſtliche Hauß 551
von der Gräflichen Zolleriſchen Familie entſproſſen ibid.
Conradus iſt zuerſt Burggraf zu Nürnberg geweſen ibid.
deſſen Söhne Conradus und Fridericus ibid.
der Erſte zeugete Fridericum II. ibid.
dieſer Fridericum III. 552
von ſeinen Söhnen haben Johannes und Albertus regieret, welcher Letztere ohne Kinder ſtarb 553
Johannis Sohn Fridericus IV. zeugete Johannem und Fridericum 554 ſq.
dieſen Fridericum hat wegen ſeiner erwieſenen Kriegs-Dienſte der Kayſer Sigismund zum Stadthalter in der Marck Brandenburg verordnet, auch ihm ſolche nebſt der Chur vor 400000. Ducaten verkaufft 556
er bemächtigte ſich der Stadt Wittenberg und des Chur-Creyſes, um die Chur vor ſeinen

Brandenburgiſche Hauß

Sohn gleiches Namens zu erhalten, welches aber der Kayſer nicht zugab 557

Churfürſt Friedrichs älteſter Sohn kriegte die Orte im Vogtlande, der andere Fridericus Ferreus bekam die Chur, welchem vom Vater der 4. Sohn, Fridericus Craſſus zugeordnet war, der dritte aber Marggraf Albrecht bekam die Fränckiſchen Lande 558

Churfürſt Fridericus Ferreus ſchlug die ihm angetragene Cron-Pohlen und Böheim großmüthig ab 559 ſeq.

dieſer Fridericus Ferreus ſtarb nebſt ſeinen Brüdern Johanne und Friderico Craſſo, ohne Erben 560

ſuccedirte alſo ſein Bruder Albrecht in den Landen 560 ſeq.

wegen ſeiner Tapfferkeit der Teutſche Achilles genennet 562

Brandenburgiſches Chur-und Fürſtl. Hauß.

Seine Söhne waren Johann und Friderich, deren jener das Chur-Hauß fortgepflantzet, dieſer aber die Fränckiſche Linie ibid.

Fridericus, ſo die Fränckiſche Linie anfieng, zeugete 3. Söhne, Caſimiren, ſo die Culmbachiſche, Georg, ſo die Anſpachiſche, und Albrecht, ſo die Preußiſche Linie fortpflantzete, ſo aber ſchon alle wieder verloſchen 563

Caſimiri Sohn Albrecht, wegen ſeiner tapffern Thaten der Teutſche Alcibiades genennet 564 ſeq.

vom Kayſer in die Acht erkläret, muſte Teutſchland räumen, und ſich in Franckreich begeben 567

Brandenburgiſche Hauß.
durch ſeinen Tod gieng die Culmbachiſche Linie aus 568
Georg ein eiffriger Evangeliſcher Herr ibid.
ihm folgte ſein Sohn Georg Friedrich 569
welchem Marggraf Albrechts Lande anheim fielen ibid.
mit Georg Friedrichen endigte ſich die Anſpachiſche Linie 570
Albrecht, ſo die Preußiſche Linie fortgepflantzet, ſtifftete die Univerſität Königsberg, hinterließ Albrecht Friedrichen, welcher in eine Blödigkeit des Verſtandes verfiel; mit ihm gieng die männliche Poſterität aus 571. 573
Chur-Linie von Alberti Achillis älteſten Sohne Johanne fortgepflantzet 574
welcher der Teutſche Cicero genennet worden ibid.
ſein jüngſter Sohn Albertus wurde Ertz-Biſchoff, und endlich gar Cardinal 575
der ältere Joachim ſuccedirte ſeinem Vater ibid.
ein eiffrig Catholiſcher Herr ibid.
ſeine Söhne Joachimus II. und Johannes traten zur Augſpurgiſchen Confeſſion 576
Johann ein tapfferer Krigsmann ſtarb ohne Kinder ibid.
Joachimus II. pflantzte die Chur-Linie fort 577
ſtarb von Gifft 578
ſein Sohn Churfürſt Johann Georg hinterließ 3. Söhne, davon der älteſte Joachim Friedrich die Chur-Linie, Chriſtian die Culmbachiſche, und Joachim Ernſt die Anſpachiſche Linie, zeugeten 579
Churfürſt Joachim Friedrich hinterließ Joh. Sigismundum und Joh. Georgium 580

Brandenburgiſche Hauß.
Johann Georgens, ſo in Siebenbürgen im Exilio ſtarb, einiger Sohn Erneſtus gieng ohne Kinder mit Tode ab 581
Churfürſt Joh. Sigismund führete die Reformirte Religion in der Marck ein ibid.
nahm die Poſſeſs nebſt Pfaltz-Neuburg, von den Jülich, Cleve, und Bergiſchen Landen ibid.
ihm folgte ſein Sohn Churfürſt Georg Wilhelm 582
und dieſem ſein Sohn Churfürſt Friedrich Wilhelm einer der berühmteſten Potentaten ſeiner Zeit 584 ſeq.
nimmt Schwediſche Parthey in Pohlen 585
ihm wird die Lehens-Pflicht von Preuſſen erlaſſen ibid.
verfällt in einen Krieg mit Schweden 586
ſchließt Frieden mit Franckreich 587
jagt die Schweden aus Brandenburg und Preuſſen 589 ſq.
rüſtet Fregatten aus 591
leget Colonien in Guinea an ibid.
deſſen Gemahlin und Printzen 592
Ertz-Stifft Magdeburg kam unter ihm an Brandenburg 584
nach Friedrichs Wilhelms Tod folgte ihm ſein Sohn Churfürſt Fridericus III. 594
wird König in Preuſſen 596
vermehrt ſeine Lande 597
ihm folget Friedrich Wilhelm 599
dieſer vermehrt ſeine Lande mit Geldern 599
kriegt mit Schweden 600
hat Streitigkeit mit Hannover 601
beſitzt auf Reichs-Tägen 8. Vota ibid.

Brandenburgiſche Hauß.
Culmbachiſche oder Bareutiſche Linie ſtammet von Churfürſt Johann. Georg. anderm Sohne Chriſtiano her, war ein ſtandhaffter Lutheraner 603
er zeugete Erdmannum Auguſtum, und Georgium Albertum ibid.
dieſer Letztere hinterließ Erdmann Philipp, Chriſtian Henrich, Carolum Auguſtum, und Georgium Albertum einen Poſthumum ibid.
Erdmannus Auguſtus zeugete einen Sohn Chriſtian Ernſt, ſo am Rhein und der Donau ſeine Tapfferkeit ſehen laſſen 604 ſq.
ihm folget Georg Wilhelm 606
ſtirbt ohne männliche Erben und ſuccedirt Georg Friedrich Carl aus der Culmbachiſchen Linie ibid.
Anſpachiſcher Stamm von dem dritten Sohne, Churfürſt Joh. Georg. Joachimo Erneſto 606
ihm folgte ſein Sohn Albrecht 607
und dieſem ſein Sohn Johann Friedrich 608
dieſem aber ſein älteſter Sohn Georg Friedrich, ſo in einer Action wider Chur-Bayern von einem empfangenen Schuß bliebe 608
fiel alſo die Regierung auf ſeinen Bruder, Marggraf Wilhelm Friedrich ibid.
welcher plötzlich geſtorben und zum Nachfolger bekommen Carl Wilhelm Friedrich 609
Braunſchweig-Lüneburgiſches Chur- und Fürſtliches Hauß 609
ſtammet von denen Ateſtinis her ibid.
Guelfus dieſes Hauſes Stamm-Vater ib. ſeq.
deſſen zwey Söhne waren, Guelfus und Henricus Niger, welcher Erſtere ohne Kinder ſtarb 611

Braunſchweigiſche Hauß.
Henricus Niger hinterließ Henricum Superbum und Guelfum, von welchem die Guelfi in Italien genennet worden ibid. ſeq.
Henricus Superbus, Hertzog von Bayern, bekommt durch die Heyrath mit Kayſers Lotharii I. Tochter die Branſchw. Lande 613
wurde von ſeinem Schwieger-Vater auch mit dem Hertzogthum Sachſen beliehen ibid.
deſſen Streit mit dem Kayſ. Conrado III. 614 ſq.
ihm folgte ſein Sohn Henricus Leo 615
deſſen Streit und Beylegung wegen des Hertzogthums Bayern und Sachſen 616
wurde ſehr mächtig, und zerfiel mit dem Kayſer 617 ſeq.
wurde der Reichs-Lehn verluſtig, und dadurch ſeiner meiſten Lande 618
er hinterließ 3. Söhne, Henricum Longum, Ottonem und Wilhelmum 619
von denen Otto, ſo auch die Grafſchafft Yorck in Engelland beſeſſen, zum Röm. Kayſer erwählet worden 620
wurde aber durch des Pabſtes Hülffe des Reichs wieder entſetzet 621
von ihnen hat nur der 3 Bruder Wilhelmus das Geſchlecht fortgepflantzet durch ſeinen Sohn Ottonem Puerum 622
welcher vom Kayſer Friderico II. die Hertzogliche Dignität wegen Braunſchweig und Lüneburg bekam 623
er hinterließ 2. Söhne, Johannem und Albertum Magnum ibid.
davon endlich Johann das Hertzogthum Lüneburg, und Albertus das Hertzogthum Braunſchweig bekam ibid.

Lüne-

Braunſchweigiſche Hauß.
Lüneburgiſche Linie von Johanne, welcher Ottonem Strenuum zeugete 624
dieſer Ottonem und Wilhelmum, welcher erſtere mit ſeinem eintzigen Sohn ſtarb, in Wilhelmo aber gieng die Linie aus 625
Braunſchweigiſche Linie von Alberto Magno welcher groſſe Thaten gethan 625
deſſen 3. Söhne waren Henricus der Wunderliche, Albertus der Feiſte, und Wilhelmus, welche ſich in die Lande theileten 629
weil nun Wilhelm ohne Kinder ſtarb, entſtunden von den andern 2. Linien, die Grubenhagiſche oder Einbeckiſche, und die Braunſchweigiſche 630
Die Grubenhagiſche Linie ſtammet von Henrico dem Wunderlichen ibid.
hinterließ 2. Söhne, Henricum und Erneſtum 631
Henricus zeugete 3. Söhne, von welchen der älteſte Otto ein trefflich ſtreitbarer Held geweſen, indem er in 49. Schlachten geſieget ibid.
ſind alle 3. ohne Erben geſtorben ibid.
Erneſtus hinterließ 2. Söhne, Albertum und Fridericum ibid.
welcher letztere ohne Erben geſtorben 632
Albertus ein kriegeriſcher und muthiger Herr ibid.
hinterließ einen Sohn Erich 634
dieſer hinterließ Henricum und Albertum, von denen ſo viel Linien abſtammen ibid.
Henrico folgte ſein Sohn Ernſt, ein eiffriger Lutheraner und guter Soldat 635

Braunſchweigiſche Hauß.
ſtarb ohne Kinder ib.
Albertus hinterließ Wolffgang, und in dieſes Sohn Philippo gieng die Grubenhagiſche Linie aus 636
Braunſchweigiſche Linie
ſtammet von Hertzog Albrecht dem Feiſten her ibid.
deſſen Söhne waren, Otto der Freygebige, ſo ohne männliche Erben ſtarb, Ernſt und Magnus, welche 2. Linien zeugeten ibid.
Erneſti Sohn Otto der Quade, und dieſes Sohn Otto Cocles, ſo ohne Erben ſtarb 637
Magnus der Fromme iſt der Stamm-Vater aller noch lebenden Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg ibid.
deſſen Söhne Ludovicus und Magnus Torquatus, davon der Erſte ſtarb 638
der andere Magnus Torquatus war ein unruhiger Kopff ibid.
warum er Torquatus zugenennet worden ibid.
wurde endlich auf des Graf Ottonis von Schaumbug Leibe erſtochen 640
deſſen 3. Söhne waren Fridericus, ſo zwar zum Kayſer an Wenceslai ſtatt erwählet, aber vom Grafen von Waldeck erſchlagen wurde, Bernhardus und Henricus, von welchen die Lüneburgiſche und Braunſchweigiſche Linie entſtund 640 ſeq.
Braunſchweigiſche Linie entſtund von Magni Torquati Sohn Henrico 641
dieſer rächete mit ſeinem Bruder Bernhardo des Bruder Friederichs Tod 642
Henricus hinterließ Wilhelmum den Sieghafften und Henricum Lappenkrieg 643

Braunſchweigiſche Hauß.
dieſer ſtarb ohne männliche Erben, Wilhelmus aber ein tapfferer Soldat hinterließ Wilhelm den Jüngern, deſſen Söhne Heinrich der Quade, und Erich 2. Linien machten, die Wolffenbütteliſche und die Göttingiſche 644
Göttingiſcher Linie Stamm-Vater Erich war ein martialiſcher Herr 644. ſqq.
ihm ſuccedirte ſein Sohn Erich der Jüngere, ein unruhiger Herr 648. ſq.
mit ihm ſtarb die Göttingiſche Linie aus 649
Braunſchweigiſche Linie von Henrico dem Quaden ib.
er wurde mit einer Stück-Kugel in einer Belagerung erſchoſſen 650
ſein Sohn Henricus der Jüngere hat in Krieg und Unruhe gelebet ib. ſq.
Hiſtorie wegen ſeiner Concubinin Even von Trottin 652
von ſeinen Landen gebracht und gefangen, ſamt deſſen Erfolg ib.
ſein Sohn Julius hat die Lutheriſche Religion eingeführet 653
dieſem ſuccedirte ſein Sohn Henricus Julius 654
hinterließ Fridericum Ulricum und Chriſtianum 655
dieſer wurde zum Adminiſtratore des Stiffts Halberſtadt poſtuliret ib.
ein Ertzfeind der Catholiſchen ib.
ließ die Müntze ſchlagen mit der Beyſchrifft: GOttes Freund, der Pfaffen Feind ib.
deſſen Kriege und Tod 656. ſq.
Hertzog Friedrich Ulrich ſuccedirte Hertzog Julio in der Regierung 657

Braunſchweigiſche Hauß.
muſte viel im Nieder-Sächſiſchen Kriege ausſtehen ib.
mit ihme gienge die Braunſchweigiſche Linie aus 658
Lüneburgiſche Linie von Magni Torquati älterm Sohn Bernhardo ib.
er war ein ſtreitbarer Fürſt. ib.
hinterließ 2. Söhne, Ottonem von der Heyde, ſo ohne Kinder ſtarb, und Friedrichen den Gottsfürchtigen, deſſen Söhne noch vor ihm ſturben 659. ſq.
ſeiner Enckel einer, Henricus der Mittlere, folgte ihm in der Regierung 660
deſſen Söhne Otto und Erneſtus, deren Erſterer Erneſto die Regierung überließ 661
Erneſti Söhne waren Franciſcus Otto, ſo ohne Kinder ſtarb, Henricus und Wilhelmus, welche 2. Linien lieſſen, die Dannenbergiſche oder Wolffenbütteliſche, und die Zelliſche, welche noch floriren 662
Wolffenbütteliſche Linie von Henrico, deſſen älteſter Sohn Julius Franciſcus ohne Kinder ſtarb, der andere Franciſcus bey Straßburg ertruncken, der dritte aber, Auguſtus, die Regierung wit groſſem Ruhm geführet 663
Glockenthaler unter ihm geſchlagen ib.
deſſen gelehrte Schrifften unterm Namen Guſtavi Seleni herausgegeben 664
hat die Bibliothec zu Wolffenbüttel angeleget ibid.
der Jüngſte von ſeinen Söhnen, Ferdinand Albrecht, hat zu Bevern reſidiret, und verſchiedene Kinder gezeuget ib. ſq.

der

Braunſchweigiſche Hauß.
der älteſte, Rudolph Auguſt, ſuccedirte dem Vater in der Regierung 666. ſq.
hat Streit mit Bernhard von Galen, Biſchoffen zu Münſter ib.
erobert Braunſchweig 667
nimmt ſeinen Bruder mit in die Regierung 668
vermehret ſeine Macht ib.
nach ſeinem Tode führet Hertzog Anton Ulrich die Regierung allein 669
dieſer nimmt die Catholiſche Religion an ib.
ihm folget Auguſt Wilhelm ib.
und dieſem der Bruder Ludwig Rudolph 670
Die Zelliſche Linie ſtammet von Hertzog Wilhelm 670
welcher unterſchiedene Söhne hinterlaſſen, davon Hertzog Georg, weil durch ihren ſämtlichen Vergleich das Looß auf dieſen fiel, ſich verheyrathete 671
deſſen Kriegs-Dienſte ib. ſq.
ſtarb über der Belagerung Wolffenbüttel 673
hinterließ 4. Söhne, Chriſtian Ludwig, Georg Wilhelm, Johann Friedrich und Ernſt Auguſt ib.
der Erſtere ſtirbt ohne Erben 675
nach ſeinem Tode entſtehet ein Streit zwiſchen den beyden folgenden Brüdern ib.
Hertzog Georg Wilhelm thut ſich im Krieg hervor ib.
bekommt das Hertzogthum Sachſen-Lauenburg 676
thut dem Reich groſſe Dienſte 677
er ſtirbt ohne Erben, wie auch Hertzog Friedrich 678

Braunſchweigiſche Hauß.
es folget Hertzog Ernſt Auguſt 678
dieſer wird Biſchoff zu Osnabrück ib.
er thut dem Reich gute Dienſte, und wird mit der neunten Chur-Würde beliehen ib.
zeuget 6. Printzen und eine Printzeßin 679
ihm folget Georg Ludwig 680
commandiret am Ober-Rhein ib.
wird König in Engeland ib.
deſſen kluge Regierung 681
erlanget das Ertzſchatzmeiſter-Amt ib.
erkaufft das Hertzogthum Bremen 682
ſtirbt in eben dem Zimmer wo er gebohren 683
Gemahlin und Printzeßin ib.
ihm folgt der eintzige Printz Georg Auguſt ib.
deſſen Streit mit Chur-Brandenburg ib.
Gemahlin und Printzen 684
Buchdruckerey zu Conſtantinopel aufgerichtet 298

C.

Campſon Sultan in Egypten 248
Candia belagert 58. 275
erobert 60. 275
Caponi Petri eines Florentiners Standhafftigkeit 102
Carolus Magnus zerſtöret das Lombardiſche Reich in Italien 3
deſſen Vergleich mit dem Griechiſchen Kayſer Nicephoro ib.
Carolus VIII. König von Franckreich bemächtiget ſich des Königreichs Napoli 32
Carolus Guſtavus König in Schweden aus dem Pfältziſchen Hauſe 523
kriegt mit Pohlen und Brandenburg 585. ſq.

Carolus

Carolus XII. König in Schweden fliehet in die Türckey 287
dringt in Sachſen ein 465
verwirfft die Neutralität ſeiner Teutſchen Provintzien 466. 600
wird in Stralſund belagert 600
bleibt vor Friedrichshall 466. 524
Carrarius nebſt Bruder und Sohn wird gefangen 25
Catholicus verus, ſincerus & diſcretus 820
Chiozza von den Venetianern durch Hunger bezwungen 22. 197
Chozim Schlacht daſelbſt 278
Cicero der Teutſche wird Johannes Churfürſt von Brandenburg genennet 574
Codex Victorianus 169
Cölniſche Chur kommt auf die Bayeriſche Printzen 538
Comachio Streit deswegen 376
Cominæus Frantzöſiſcher Abgeſandter zu Venedig 32
Confect Sächſiſches 458
Conjuration zu Venedig 54. ſq.
Conſpirationen zu Venedig 12. 13. 17
des Marquis de la Cueva wider die Venetianer 54. 86
wider Coſmum Seniorem zu Florentz 94
des Grafen von Lavagne zu Genua 207
wider den Adel zu Genua 212
in Ungarn wider den Kayſer Leopoldus 360. 372
Conſtantinopel vergeblich belagert 237
erobert 240
Corfu ergibt ſich an Venedig 24
wird vergeblich belagert 68

Corſica

Corſica Kriege deswegen 184. ſq.
wird von den Frantzoſen erobert 208
kommt unter der Genueſer Bottmäßigkeit 191
208
Unruhe daſelbſt 209
rebelliret wider die Republic Genua 218
Coſmus Senior 93
erhält den Titul eines Vaters des Vaterlandes
96
Coſmus I. ſiehe Medices.
Crell Cantzlar enthauptet 429. 456
Croja des Scanderbegs Reſidentz vergeblich belagert 240
erobert 242
Curtius und Julius Cæſar von Selim ins Türckiſche überſetzet 250
Cypern kommt an Venedig 29
wird ihnen von den Türcken entriſſen 45

D.

DAndolo Venetianiſcher Admiral ſtöſt ſich den Kopff an der Wand entzwey 191
Dei Dieci Collegium zu Venedig 15. 82
Dominicus Michael Hertzog zu Venedig 5
Doria Befreyer ſeines Vaterlandes 206
Duelliren verlachen die Türcken 307

E.

EDictum reſtitutorium promulgiret 457. 582
deſſen Verfaſſer 724
Egyptiſches Reich von dem Türckiſchen Kayſer erobert 248
Ehe unglückſelige, vor dieſelbe wird das Exilium erwehlet 918

Embria-

Embriacus eines Genueſers Tapfferkeit 184
Engelbrecht M. Peter 339
Engelland kommt an das Hauß Hannover 680
Erbverbrüderung zwichen Brandenburg, Heſſen und Sachſen 565. ſq.
zwiſchen Heſſen und Thüringen 784
zwiſchen Brandenburg und Mecklenburg 855
Ertz-Biſchoff Salviati in ſeinem Habit aufgehenckt 97
Ertz-Marſchall wer ſich zuerſt geſchrieben 414
Ertz-Schatzmeiſter-Amt 681
Eugenius Printz, deſſen Thaten in Italien 163 369
ſchlägt die Türcken bey Zenta 285
bey Peterwardein 292
bey Belgrad 294
ſchlägt die Frantzoſen in Italien 369
hohlt den General Ville Roy aus Cremona ib.

F.

FAbel der Venetianiſchen Scribenten 3
Fabel von der Bären Haut 338
Factionen der Guelfen und Gibellinen 189. 192. 200
derſelben Urſprung 614
werden zu Genua abgeſchafft 206. ſq.
Famaguſta von den Türcken mit groſſem Verluſt erobert 46. 261. ſq.
Fert in dem Savoyiſchen Wapen was es heiſſe 137
Finale der Marggrafſchafft bemächtigen ſich die Genueſer 208
Finale den Hafen kauffen dieſelben an ſich 215
Fini Cardinal kommt in die Inquiſition 171. 180

Flo-

Florentz ehemals eine freye Reichs-Stadt 93
kommt unter die Bottmäßigkeit der Mediceiſchen Familie ib.
wird von Pabſt Sixtus IV. in Bann gethan 98
von König Ferdinandus von Neapolis bekrieget 98
die Mediceiſche Familie wird daſelbſt vertrieben 101
wird von den Frantzoſen eingenommen 102
wird ein Hertzogthum 106
ein Groß-Hertzogthum 111. 112
wegen der Erb-Folge zu Florentz Streit 110
kommt an Don Carlos in Spanien ib. ſqq.
Florentiniſche Lande 124
Beſchreibung der Stadt 125
Einkommen und Macht des Groß-Hertzogs 126
Nachbarn der Kirchenſtaat 127
Spanien und Franckreich 128
Venedig und die Staaten von Italien 130
Teutſchland ibid.
Formula Concordiæ 455
Franche Comte kommt an das Hauß Savoyen 143
Fränckiſche Crone dem Churfürſten von Bayern von Franckreich verſprochen 368
Frantzöſiſcher Sprache Feind iſt Leopoldus 358
Freyberg Bergwercke daſelbſt erfunden 371
Freyherrn von Müntzenheim 770
Friede zwiſchen den Venetianern und Genueſern gemacht 10. 189
zwiſchen den Venetianern und Ungarn 18
von Franciſco Carrario mit Geld erkaufft 19
der Venetianer mit Genua 23. 191
der Venetianer mit Mayland 27

der

der Venetianer mit dem Türckiſchen Kayſer Mahomet II. 28. 242
der Venetianer mit dem Türckiſchen Kayſer Bajazeth II. 35. 245
eben derſelben mit dem Kayſer Maximiliano I. 41. 342
mit dem Türckiſchen Kayſer Solymanno 42. 256
mit denen Türcken wegen der Inſul Cypern 48. 262
mit dem Ertz-Hertzog von Oeſterreich 54
zwiſchen dem Kayſer und den Türcken 277
zwiſchen denen Türcken und Venetianern 61. 275
zwiſchen denen Florentinern mit König Ferdinando von Napoli 98
zu Chateau en Cambreſis 146. 208
zu Vervins 150
zwiſchen Franckreich und Savoyen ib.
zwiſchen Spanien und Savoyen 153
der Pyrenäiſche ſetzt Savoyen wieder in Ruhe 159
zwiſchen Genua und dem König in Cypern 195
zwiſchen den Genueſern und Florentinern 202
zwiſchen den Genueſern und dem Hertzog von Savoyen 213
zwiſchen denſelben und dem Hertzog Carl Emanuel II. von Savoyen 214
zwiſchen Kayſer Carl und König Henrico II. von Franckreich 208
zwiſchen dem Türckiſchen Kayſer Amurath II. und König Uladislao in Ungarn und Polen auf 10. Jahr 238

ſo aber von dieſem auf Einreden des Pabſts gebrochen, darauf er in einer Schlacht wider die Türcken ſelbſt erſchlagen worden 239
zwiſchen Bajazeth II. und dem Egyptiſchen Sultan 245
zwiſchen Selim II. und Kayſer Maximiliano II. 261
zwiſchen denen Türcken und Perſern 269
zwiſchen denen Türcken und Polen 269. 278
zu Ryßwick 367
zwiſchen den Türcken und Kayſer zu Carlowitz 286
zwiſchen Kayſer Leopoldo und den Türcken 277
zu Nimwegen 362
der Pragiſche 460
der Weſtphäliſche 356. 461. 504 584
der Oliviſche 586
zu Voſſem zwiſchen Franckreich und Chur-Brandenburg 587
zu Felenitz 288
zu Utrecht 379. 599
zu Raſtadt 379
zu Alt-Ranſtadt 465
zu Paſſarowitz 380
zu Sevilien 381
zu Wien 381
Friedenſtein erbauet 443
Friedrich erſter König in Schweden aus Heßiſchem Hauß 817
Fruchtbringende Geſellſchafft 942
Fürſt von Caramanien bleibt in einem Treffen wider die Türcken 244
ſein Land kommt unter Türckiſche Bottmäßigkeit ib.

Fürſt ſo ſelbſten prediget 925. ſq.
Fürſtin gelehrte in vielen Sprachen 943

G.

GEbet Türckiſches Formular 290
Geiſtliche ſind bey den Venetianern gäntzlich ausgeſchloſſen von dem weltlichen Regiment 84
Gelübde Ferdinandi alle Ketzer zu vertilgen 353
Gemahlin warum die Türckiſchen Kayſer nicht nehmen 234
Genf wird überfallen 151
Genua, dieſer Republic Alter 182
hat ſeine Grafen ib.
helffen Balduino wider die Ungläubigen 183
Krieg mit den Piſanern 184. 185. 187. 190
mit den Venetianern 186. 188. 190. 191. 193. 196. 201
mit Cypern 194
mit Arragonien 200
mit den Florentinern 202
ſtreckt groſſe Geld-Summen dem Kayſer vor 208
wird bombardiret 214
hat Verdrießlichkeit mit dem Kayſer 216
mit dem König von Sardinien 217
wider dieſelbe rebelliret Corſica 218
innerliche Unruhen daſelbſt 189. 191. 198. 201
begiebt ſich unter Frantzöſiſche Herrſchafft 198
fällt von Franckreich wieder ab 199
ergiebt ſich an den Grafen von Montferrat ib.
nachmals an den Hertzog von Mayland 200
fällt von demſelben wieder ab und ergiebt ſich an Franckreich 201
hernach an den Hertzog von Anjou ib.

kommt wieder unter Mayländiſche Bottmäßigkeit 202. ſq.
kommt wieder an die Cron Franckreich 203
fällt wieder ab 206
Genueſer Lande 219
Humeur 220
Regierungs-Form 221
Einkommen ib.
Nachbarn Spanien 222
Florentz und Savoyen 223
Venedig 224
Franckreich 225
Teutſchland und Schweitz 226
Geſandter bey dem Türckiſchen Kayſer Audientz-Gebrauch 231
Geſellſchafft der Flegler und Bengler und vom Grimmigen Löwen in Heſſen 783
Gewiſſens-Zwang iſt eine Beſtürmung des Himmels 348
Glockenthaler 663
S. Gotthard Schlacht daſelbſt 177. 360
Gothen haben das Orientaliſche Reich übern Hauffen geworffen 182
Reich in Italien von Narſes zerſtöret ib.
Griechiſchen Kayſerthums Ende 240
Griechiſch Weiſſenburg ſiehe Belgrad.
Grumbach in die Acht erkläret 426
Guſtavus Adolphus König in Schweden 458
Guſtavus Selenus 664
Gymnaſia geſtifftet zu Bayreuth 604. ſq.
zu Berlin 578
zu Mömpelgardt 732
zu Zerbſt 928

H.

HAnau Grafſchafft kommt an Heſſen 819
Hariadeno Barbaroſſa, ein berühmter See-Räuber der Türcken 98
Henneberg kommt an Sachſen 429
Henricus Dandalus Hertzog von Venedig 6
Henricus Raſpo der Pfaffen König 397
Herold der Venetianer wird Naſe und Ohren abgeſchnitten 25
Herſchfeld kommt an Heſſen 812
Hertzoge von Venedig ſchreiben ſich auch Hertzoge von Dalmatien 5
Hertzog von Alba 422
Hertzog von Savoyen ehemals von denen Italiänern Portinajo dell' Italia genennet 174
Heßiſchen Landgräflichen Hauſes Urſprung 772
Väterl. Seiten Urſprung von denen Hertzogen von Braband ib.
Mütterl. Seiten von den alten Landgrafen von Thüringen ib.
Hertzog Heinrich II. von Braband zeuget aus Sophia, des Landgrafen von Thüringen Tochter, Heinrichen, das Kind zugenahmet ibid.
Heinrich das Kind wurde durch Vergleich nach neun-jährigem Kriege Landgraf von Heſſen 774
theilet das Land unter ſeine 3. Söhne, welche Theile doch darnach insgeſamt an den andern, Ottonem fielen, welcher das Recht der erſten Geburt bey ſeinem Hauſe verordnete 776
Otto hat mit Chur-Mayntz Strittigkeit ib. ſeq.

Heſſen Landgräfl. Hauß.
hinterließ 4. Söhne, Heinrich den Eiſernen, Ludovicum, Hermannum und Ottonem 777
Otto wurde Ertz-Biſchoff zu Magdeburg ib.
Heinrich der Eiſerne ein ſtreitbarer Herr und von ſonderbarer Leibes-Stärcke 778
hat Streit mit Chur-Mayntz ib. ſq.
vermehret ſeine Lande 779. ſq.
war unglücklich mit ſeinen 2. Söhnen Henrico und Ottone 780. ſq.
nahm ſeines Bruders Sohn Hermannum zum Nachfolger an 782. ſq.
Hermanni widerwärtiger Zuſtand 783. ſq.
Heſſen unter ihm jämmerlich verheeret ib.
die Geſellſchafft der Flegler oder Bengler, und vom grimmigen Löwen ib.
deſſen Sohn Ludwig der Friedfertige ein glücklicher Herr 784. ſq.
ſchlug die ihm angetragene Kayſerliche Würde aus 786
hinterließ 3. Söhne, Ludovicum, Henricum und Hermannum 786. ſq.
unter denſelben wurden die Heßiſchen Lande ſehr vermehret 786. ſq.
Ludovicus zeugete 2. Söhne, ſo beyde Wilhelm hieſſen 788
deren Vormundſchafft Henricus, wiewohl übel, führete ib.
mit deſſen Sohne Wilhelmo die Marpurgiſche Linie ausgieng ib.
von Ludovici Söhnen übergab der ältere, wegen eines in Italien ihm beygebrachten Philtri, ſeinem Bruder gleiches Namens die Regierung 788. ſq.

dieſer

Heſſen Landgräfliche Hauß.
dieſer jüngere Bruder Wilhelm ein tapfferer Soldat 789
ihm folgte ſein Sohn Landgraf Philipp der Großmüthige 790
was wegen ſeiner Vormundſchafft vorgegangen ib. ſq.
deſſen merckwürdige Thaten ſamt deren Erfolg 791
führte die Proteſtirende Religion ein 792
ſtifftete die Univerſität Marpurg ib.
begiebt ſich in den Schmalkaldiſchen Bund 793
deſſen Krieg mit dem Kayſer 795
wurde unrechtmäßiger Weiſe 5. Jahr vom Kayſer im Arreſt gehalten 797. ſq.
hinterließ auſſer ſeinen natürlichen Kindern 4. Söhne, Wilhelmum, Ludovicum, Philippum und Georgium, in welche er die Lande vertheilet 800
von Wilhelmo und Georgio entſtunden 2. Linien, die Caſſeliſche und Darmſtädtiſche 801
Caſſeliſche Linie von Wilhelmo entſtanden, ſo ein ſehr verſtändiger und gelehrter Herr war ib.
vermehrete ſeine Lande um ein merckliches 802. ſeq.
hinterließ einen eintzigen Sohn, Moritz, welcher die Reformirte Religion annahm 803
gleichfals ein gelehrter und verſtändiger Herr ibid.
deſſen Widerwillen mit Landgraf Ludwigen von Darmſtadt 804 ſq.
trat endlich ſeinem Sohn Wilhelm die Regierung ab 806

Heſſen Landgräfliche Hauß.
der andere Sohn Erneſtus zeugete die Heſſen-Rheinfelſiſche Linie ib.
Wilhelms Vergleich mit Heſſen-Darmſtadt wegen Marpurg ib.
deſſen Kriege 807. ſq.
deſſen Gemahlin von ungemeinen Qualitäten 810
ihre Kriege ib. ſq.
nach ihrem Tode übernahm der älteſte Sohn Wilhelm die Regierung 812
und nach deſſen Sohns gleiches Nahmens Hintritt ohne Kinder dieſes ſein Bruder Carl, welcher Proben ſeiner Tapfferkeit gnugſam abgeleget 813
deſſen Streit wegen der Veſtung Rheinfelß 814
Bruder Landgraf Philipp 815
Schweſtern ib.
Printzen 816
Nachfolger Friedrich 817
deſſen Thaten ib.
wird König in Schweden 818
deſſen Reiſen in Teutſchland ib.
Rheinfelſiſche Linie ſtammet von Moritzens jüngern Sohne Erneſto 819
hat ſich beym 30. jährigen Kriege wohl verſucht ibid.
bekannte ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion 819. ſq.
hinterließ Wilhelmum und Carolum, ſo beyde gemeinſchafftlich regieren ib.
jenem folget Ernſt Leopold, dieſem Wilhelm ib.
deſſen Schweſter iſt des Fürſten Ragoczy Gemahlin ib.

Heſſen Landgräfliche Hauß.

Darmſtädtiſche Linie von Landgraf Philippi jüngſtem Sohne Georgio 822
dieſer hinterließ 3. Söhne, Ludovicum, Philippum und Fridericum ib.
Philippus kam in einer Badſtube jämmerlich um das Leben ib.
Ludovicus pflantzete die Darmſtädtiſcher Linie fort, und Fridericus die Homburgiſche ib.
Ludovicus, Fidelis zugenahmet, zeugete Georgium, Johannem und Fridericum, welcher letztere die Römiſch-Catholiſche Religion annahm, und Cardinal wurde 824
Johannes blieb ohne Erben 825
Georgius ſuccedirte ſeinem Vater in der Regierung ib.
und dieſem ſein Sohn Ludwig 827
Ludwigen folgte ſein Sohn Landgraf Ernſt Ludwig, jetzt regierend ib.
wird zum Obriſten des Ober-Rheiniſchen Creyſes erwehlet ib.
deſſen Printz ib.
Brüdern 828

Homburgiſche Linie rühret von Friderico, Georgii jungſtem Sohne 829
Fridericus hinterließ 3. Söhne, Wilhelmum Chriſtophorum, Georgium Chriſtianum und Fridericum ib.
von dieſen ſtarb der Mittlere, ſo zur Catholiſchen Religion trat, ohne Kinder ib.
imgleichen auch der Erſtere ohne männliche Erben ib.
Fridericus iſt wegen ſeiner Tapfferkeit berühmt ibid.

Heſſen Landgräfliche Hauß.
verlohr ein Bein in der Belagerung Copenhagen 830
bekennet ſich zur Reformirten Religion ib.
hinterließ unterſchiedene Kinder, unter welchen ihm folget Friedrich Jacob ib.
deſſen Printzen, Ludovicus Johannes und Johannes Carolus in Rußiſchen Dienſten ſtehen 831
in welchen der Letztere geſtorben ib.
Heydelbergiſche Catechiſmus 518
Hugenotten ängſtigen König Henricum III. von Franckreich 149
Hunde ſollen von einem Verbannten kein Stück Fleiſch nehmen 812
Hunniades eine Geiſſel und Schrecken der Türcken defendiret Belgrad 238
bleibt bey Belgrad 241

J.

Jacobus Tiepoli wird zum Hertzog von Venedig ausgeruffen 11
Jagd-Hunde Amadei Hertzogs von Savoyen 142. ſq.
Janitſcharen Miliz von Orcan aufgerichtet 229. ſq.
auf Verordnung Kayſer Amuraths II. ſoll aus lauter Chriſten-Kindern beſtehen 240
an Tapfferkeit und Geſchicklichkeit berühmt, und auch wieder abgenommen 305
Janus König in Cypern 29
deſſen eheliche Tochter Charlotta, und unehlicher Sohn Jacobus ib.
Ibrahim Baſſa, Geſandter am Kayſerl. Hof 296
ein Liebhaber der Wiſſenſchafften 298

Jeſuiter

Jeſuiter von der Republic Venedig Gebiet ausgeſchloſſen 51
Johanniter-Orden 137
Joſephus Clemens Churfürſt zu Cölln wird in die Acht erkläret 545. 546
Juſtiniani Geſchlecht umkommen bis auf einen 5

K.

KAminieck bekommen die Türcken 278
Kauffungen von Cuntz Menſchen-Räuber 412. ſq.
Kette guldene groſſe 76
König ohne Hoſen 842
Königsberg daſelbſt der erſte König von Preuſſen gebohren und gecrönet 595. 597
Königsmarck Venetianiſcher General 62
Königsmarck Schwediſcher General erobert Prag 356
Kuchen 14. Ehlen lang und 6. Ehlen breit 467

L.

LAſcaris Jo. 99
Lauenburg wie viele darauf prætendiret 905 ſq.
Leibesſtärcke ſonderbahre 778
Lepanto groſſe Niederlage der Türcken daſelbſt 261
Lesbos und Metellino denen Genueſern verehret 194
Leipzig durch die Malcontenten erobert 396
Univerſität daſelbſt geſtifftet 411
Niederlage des General Tylli daſelbſt 458
bemächtigt ſich der General Torſtenſohn 461
wird im Weſtphäliſchen Frieden dem Churfürſten wieder abgetreten ibid.
Liga wieder die Venetianer 36

Lippold

Lippold Jud vergibt Churfürſt Joh. Georg 577
Livorno der beſte Seehafen von Florentz 126
von den Genueſern erobert 191. 199
denen Florentinern verkaufft 200
Löwenſtein Grafſchafft Urſprung 488
Lübeck wird eine Reichs-Stadt 618
Ludovicus Apitius 401
Ludovicus König in Ungarn 252
Lüneburg ſiehe Braunſchweig
Lützen Schlacht daſelbſt 459

M.

Magdeburg kommt an Brandenburg 584
Magiſtri Equitum an ſtatt der Hertzoge zu Venedig erwählt 3
Malcontenten in Ungarn Häupter Töckely 361
Ragoczy 372
mit denſelben wird ein Vergleich vergeblich geſucht 377
doch endlich zu Zatmar getroffen 378
Maltha vergeblich belagert 258
Maltheſer Streifferenen ſtifftet Unglück 57
Mantua mit deſſen Hertzogen hat Savoyen Streit wegen Montferrat 157
Hertzog Carolus IV. wird in die Acht erkläret 158
Marci Quirini Pallaſt in Venedig zu Fleiſchbäncken gemacht 14
Margaretha Hertzogin von Savoyen denen Reformirten geneigt 147 ſeq.
Marino Falieri Hertzog zu Venedig wird decolliret 17. ſeq. 81
Mayland vom Kayſer Friedrich bezwungen 185
Mayländiſcher Hertzog nimmt Padua ein 24
bemächtigen ſich der Stadt Genua 200. 202 ſq.

Mecklenburgiſchen Hertzogl. Hauſes Urſprung 831
von Pribislao Nicloti Sohn 832
deſſen Sohn Henricus Burvvinus hinterließ, Henricum und Niclotum 833
Henricus zeugete 4. Söhne, Johannem, Burvvinum, Pribislaum, und Niclotum, von welchen Burvvini und Pribislai Poſterität bald verloſchen ibid. ſeq.
von Johanne und Nicloto ſtammen zwey Linien, die Mecklenburgiſche und die Wendiſche 835
Wendiſche Linie von Nicloto, einem tapffern und verſtändigen Herrn ibid.
er hinterließ Henricum und Johann, davon der erſte von ſeinen Söhnen ermordet worden ibid.
Johannes zeugete Niclotum, und dieſer Johannem den Jüngern und Niclotum 836
Johannes der Jüngere hinterließ Niclotum und Bernhardum ibid.
Nicloti Nachkommen verloſchen ibid.
Bernh. zeugete Johannem, und dieſer Niclotum, Johannem und Wilhelmum, durch welche endlich dieſe Linie an die Mecklenburgiſche fiel ibid.
Mecklenburgiſche Linie ſtammet von Johanne, Henrici älterm Sohne 837
er war ein gelehrter und gottsfürchtiger Herr, und nahm in Pariß den Gradum Doctoris in Theologia an ibid.
Johannes hinterließ Henricum Hieroſolymitanum, der wurde zwey mahl auf der Reiſe nach Jeruſalem gefangen, kam doch noch endlich glücklich nach Hauß ibid. ſeq.
ihm ſuccedirte ſein Sohn Henricus Leo 838
dieſer

Mecklenburgiſches Hauß.
dieſer hinterließ Albertum und Johannem, ſo vom Kayſer zu Hertzogen von Mecklenburg gemacht wurden 839
Albertus, ſo die Poſterität erhielt, und Kriege führte mit dem Churfürſt Ludov. Romano von Brandenburg und andern, hinterließ Albertum, Henricum und Magnum 840 ſq.
Albertus bekam Schwerin, und wurde zum König von Schweden erwählet 842
deſſen unglückliche fata wegen dieſer Crone ibid. ſeq.
deſſen Söhne ſtarben ohne Leibes-Erben 843
Henricus hatte groſſen Eiffer wegen der Straſſen-Räuber ibid.
deswegen er der Henker zugenahmet wurde 844
deſſen eintziger Sohn Albertus ſtarb ohne Kinder ibid.
Magnus zeugete Johannem, ſo die Univerſität zu Roſtock ſtifftete ibid.
deſſen Sohn Henricus der Fette zeugete Magnum II. ibid. ſeq.
dieſes Widerwärtigkeit und Krieg mit den Roſtockern 845
Magnus II. hinterließ Henricum und Albertum 845 ſeq.
deren Krieg mit den Lübeckern 846
Henricus der Friedfertige führte die Proteſtirende Religion ein 848
deſſen Sohn Philippus wegen blöden Verſtandes zur Regierung untüchtig 849
Albertus der ſchönſte Fürſt zu ſeiner Zeit ibid.
deſſen Söhne Johann Albrechts und Ulrici Streit ibid.

Johann

Mecklenburgiſches Hauß.
Johann Albrecht hinterließ 2. Söhne, Johannem und Sigismundum 850
Johannes, ſo in Melancholie verſtarb, hinterließ Adolph Friedrichen und Johann Albrechten, von denen 2. Linien entſtunden, die Schweriniſche und die Güſtrauiſche 851
Schweriniſche Linie ſtammet von Adolph Friedrichen ibid.
deſſen Krieg mit dem Kayſer ibid. ſeq.
muſte nebſt ſeinem Bruder die Lande mit dem Rücken anſehen 852
recuperirte doch ſolche 853
Adolphus Friedericus hinterließ Chriſtianum Ludovicum, Fridericum, und Adolphum Fridericum 855
Chriſtian, ſo ſich die meiſte Zeit in Franckreich aufgehalten ſtarb endlich in Holland ohne Kinder 856
Fridericus hinterließ 3. Söhne Friedrich Wilhelm, Carl Leopold und Chriſtian Ludwig 855
der älteſte Friedrich Wilhelm ſuccedirte ſeines Vaters Bruder 857
deſſen Vergleich mit ſeinem Vetter Güſtrauiſcher Linie ibid.
Güſtrauiſche Linie ſtammet von Johanne Alberto 858
er ſtund einerley Glück mit ſeinem Bruder Adolpho Friderico aus ibid.
Johan. Alberto ſuccedirte ſein Sohn Guſtav Adolph 859
deſſen einiger Sohn Carolus, ſo noch vor ihm ſtarb, endigte dieſe Linie 860

und

Mecklenburgiſches Hauß.
und darauf entſtunden zwey neue Häuſer, das Schweriniſche und Strelitziſche 861
in dem erſteren regieret Hertzog Friedrich Wilhelm ibid.
da dieſer ohne Erben geſtorben, folgte ihm ſein Bruder Hertzog Carl Leopold 862
deſſen Streitigkeiten mit der Ritterſchafft ibid. ſeq.
deſſen Gemahlin 865
deſſen Bruder Hertzog Chriſtian Ludwig ſoll die Adminiſtration der Lande haben 865
in dem Strelitziſchen Hauſe regieret Hertzog Adolph Friedrich II. 866
welchem Hertzog Adolph Friedrich III. gefolget ibid.
Mediceiſche Familie bekommt Florentz unter ſeine Bottmäßigkeit 93
muß im Exilio leben 101
wird wieder eingeſetzt 103
im Aufruhr zu Florentz angegriffen 104
durch den Printzen von Oranien reſtituirt 104
Medices Laurentius und Julianus Conſpiration wider dieſelben 96
Julianus wird ermordet 97
Petrus 99. 101
Laurentius bringt Alexander de Medices um 106 ſeq.
wird wieder ermordet 108
Johan. und Garſias Tod 110 ſeq.
Coſmus zum Hertzog von Florentz gemacht 107
unter die berühmteſten Potentaten ſeiner Zeit gerechnet 108
vermehret ſeine Lande 109 ſeq.

ſtifftet den Ritter-Orden S. Stephani Papæ 110
groſſes Unglück mit ſeinen zwey Söhnen 110
Erhebung zum Groß-Hertzog 111
ihm ſuccedirt Franciſcus 112
welcher durch Gifft ſein Leben läſſet 114
ihm folget Ferdinandus ibid.
und dieſem Coſmus II. 116
darauf Ferdinandus II. 117
dann Coſmus III. 118
welcher den Titul Ihro Königl. Hoheit erhalten ibid.
deſſen Kinder 119
Brüder ibid.
ihm folgt Johannes Gaſto 120
und dieſem ſoll Don Carlos ſuccediren, welcher nun bereits zu Livorno ankommen 124
Miquez ein Jude macht daß Cypern verlohren geht 43. 261
Miraculum hat Leopoldus im Schubſack 369
Mocenigo Hertzog zu Venedig 71
Mohatz Schlacht daſelbſt 253
Montferrat Lehen von Savoyen 140
Prætenſion wird hervorgeſucht 152
kommt an Savoyen 165
Morea von den Venetianern eingenommen 62
geht wieder verlohren 67
Moroſini General wird Hertzog zu Venedig 62
Mühlberg Schlacht daſelbſt 422
Luſt-Lager daſelbſt 466 ſeq.
Münch von des Juſtiniani Geſchlecht allein übrig 5
Müntz ſchimpffliche von Carl Emanuel geſchlagen 149
Gegenmüntz von Henrico König von Franckreich 149
Müntz mit der Uberſchrifft: Gottes Freund der Pfaffen Feind 652

N.

NApoli das Königreich von Carolus IIX. eingenommen 32
denen Venetianern abgetreten 33
Napoli di Romania mit Sturm erobert 67
Negropont von Mahomet erobert 241
von den Venetianern vergeblich belagert 62. 283
Neufchatell kommt an Brandenburg 598
Neuheuſel mit Sturm erobert 281
Nördlingen Schlacht daſelbſt 459
Nürnberg Burggrafſchafft 556

O.

OBerhand Streit deswegen 295
Occidentaliſche Kayſerthum überkommt Carolus Magnus 3
Reich durch die Gothen übern Hauffen geworffen 182
Oeſterreichiſche Ertz-Hauß 314
deſſen Urſprung ibid.
Rudolphus Alberti Sohn hat das Fundament zu deſſen Macht und Glückſeeligkeit geleget 316
welcher in dem damahligen Interregno von denen Churfürſten zum Römiſchen Kayſer erwählet worden ibid.
hat die Raub-Schlöſſer in Teutſchland hin und wieder verſtöret 318
Rudolphi Vetter Graf Adolph von Naſſau wird Röm. Kayſer 319
von Alberto Rudolphi Sohn erleget, und Albertus alſo zum Kayſer erwählet 320
Albertus hat die Kayſerl. Erbländer ſehr vermehret ibid.

Oeſterreichiſches Ertz-Hauß.
von ſeines Bruders Rudolphi Sohn jämmerlich ermordet 323
deſſen Söhne Fridericus Pulcher, Leopold und Rudolph, Henrich und Albertus der Weiſe, welcher weil die andern alle ohne Leibes-Erben geſtorben, das Geſchlecht fortgepflantzet 326
deſſen Söhne Rudolphus Ingenioſus, ſo die Grafſchafft Tyrol geſchencket bekommen 327
Fridericus, ſo wegen Ehebruch jämmerlich hingerichtet worden ibid.
Albertus mit dem Zopffe, und Leopoldus der Fromme, welche ſich in die ſämtliche Länder und 2. Linien getheilet, Alberti Nachkommen in die Oeſterreichiſche, Leopoldi aber in die Tyroliſche 328
Alberto folgte ſein Sohn, Albertus IV. mit Gifft umgebracht 329
und dieſes Sohn Albertus V. welcher zum Röm. Kayſer erwählet worden ibid.
mit deſſen Sohn Ladislao, einem Poſthumo die Oeſterreichiſche Linie ausſtarb 330
Die Tyroliſche Linie dependiret von Leopoldo dem Frommen, ſo in einer groſſen Niederlage gegen die Schweitzer geblieben 331
deſſen Söhne, Wilhelm, Leopold der Stoltze, Erneſtus der Eiſerne, Fridericus der Aeltere, weil dann die 2. Erſtere ohne Kinder geſtorben, ſo ſind wiederum 2. Linien entſtanden, von Erneſto die Steyermärckiſche, von Friderico die Tyroliſche 333
Friderici, ſo vom Kayſer Sigismundo in die Acht erkläret worden, Sohn war Sigismun-

Oeſterreichiſches Ertz-Hauß.

mundus, mit welchem die Tyroliſche Linie verloſchen 336
Die Steyermärckiſche Linie, davon Hertzog Ernſt als der Anfänger hinterlieſſe Fridericum, welcher zum Röm. Kayſer nach Kayſer Alberti II. Toderwählet wurde, und Albertum Prodigum, ſo in die Reichs-Acht erkläret, und ohne Kinder geſtorben ibid.
Kayſer Fridericus hat ſeinem Hauß zuerſt das Ertz-Hertzogl. Prædicat conferiret 338 ſeq.
ihm folgte im Kayſerthum ſein Sohn Maximilianus I. 339
deſſen Enckel theilten ſich, davon der ältere Carolus Spanien, der andere, Ferdinandus, die Teutſchen Provinzien bekommen 343
von dieſen zweyen Brüdern entſtunden 2. Linien, deren die Erſte die Spaniſche, die Andere die Teutſche genennet worden ibid.
Ferdinandus wurde Röm. Kayſer, und hinterließ 3. Söhne, Maximilianum, Ferdinandum und Carolum 345
von Maxim. und Carolo ſind 2. Linien entſtanden, die Böhmiſche und die Steyermärckiſche 347
Maximiliani, ſo Röm. Kayſer wurde, Söhne waren, Albertus, ſo ohne Kinder ſtarb, Rudolphus II. und Matthias, ſo nach dem Vater regieret haben 349
Rudolphus ein groſſer Liebhaber der Chimie, und anderer Künſte ibid.
hat die Ubung der Augſpurgiſchen Confeſſion in Wien abgeſchafft 350
Rudolpho folgte in dem Reich ſein Bruder Matthias 351

Oeſterreichiſches Ertz-Hauß.
Steyermärckiſche Linie von Carolo 352
deſſen Söhne Ferdinandus II und Leopoldus, von welchen die Wieneriſche und Inſpruckiſche Linien herſtammen 353
die Inſpruckiſche durch Sigismundi Franciſci Hintritt verloſchen ibid.
Ferdinandus II. ſuccedirte ſeinem Vetter Matthiæ im Reich 354
ein eiffriger Römiſch-Catholiſcher Herr 353
ihm folgete Ferdinandus III. ſein Sohn 356
und dieſem ſein Sohn Leopoldus 357
deſſen Erziehung ibid.
Gottesfurcht 358
Gemahlin ibid.
Krieg mit denen Türcken 360
mit Franckreich 361
abermahl mit denen Türcken 362
mit Franckreich wiederum 366
Spaniſche Succeſſions Krieg 367
declarirt ſeinen Printzen Ertz-Hertzog Carl zum König von Spanien 371
ſtirbt 373
deſſen Nachfolger Joſephus 374
deſſen Gemahlin ibid.
ſetzt den Krieg fort 375
deſſen Streit mit dem Pabſt 376
ſtirbt 377
deſſen Ertz-Hertzoginnen 378
ihm folget der Bruder Carl VI ibid.
macht Friede zu Raſtadt 379
deſſen Krieg mit den Türcken 380
deſſen Krieg mit Spanien 380
Alliance und Tractat zu Londen und Wien 381 ſeq.

Oeſterreichiſches Ertz-Hauß.
reiſen in Böhmen und Innere Oeſterreiſche Lande 383 ſeq.
befördert die Commercia und Studia 384
deſſen Gemahlin 384
Ertz-Hertzogin 385
errichtete Sanctio Pragmatica ibid.
Ofen unglückliche Belagerung 281
erobert 282
Orange Fürſtenthum kommt an Brandenb. 597
bekommt dagegen das Spaniſche Geldern 599
Orden S. Mauritii von Amadeo VIII. Hertzog von Savoyen geſtifftet vid. Ritter-Orden 140
Ottoboni Protectorat von Franckreich 64
Oxenſtirn Schwediſcher Cantzler 459

P.

PAbſt Clemens VII. aus der Mediceiſchen Familie 104
zerfällt mit Kayſer Carolo V. ibid.
in der Engelsburg von den Kayſerl. belägert gehalten 105
mit dem Kayſer Carl wieder verſöhnet ibid.
Pabſt Paulus V. ein unruhiger und hochmüthiger Mann 48
Pabſt Felix V. aus dem Hauſe Savoyen 141
Pack Otto Sächſiſcher Vice-Cantzler 417. 739
Padua ſamt Aquilegia jämmerlich zerſtöret von Attila 2
von denen Venetianern erobert 9. 39
von dem Hertzog zu Mayland eingenommen 24
Pariſiſche Hochzeit mißbilligt Maximilianus 348
Paſſauiſcher Vertrag 452. 926

Perſien iſt der Türcken Kirchhof 308
Zerrüttung dieſes Reichs 296
wird von den Türcken angefallen ibid.
den Perſiſchen Thron erlangt Schach Thamas ibid.
Peterwardein Schlacht daſelbſt 292
Petrus Gradenigus wird vom Rath zum Hertzoge von Venedig erwählet 11
deſſen Reformirung des gantzen Staats ibid.
Petrus Urſeolus II. Hertzog der Venetianer 4
Petrus Tribunus Hertzog der Venetianer ibid.
Pfaltz die Obere kommmt an Bayern 541
wieder an Chur-Pfaltz 516
wieder an Bayern 517
Pfältziſche und Bayeriſche Hauß ſtammet von Ottone von Wittelſpach her 473
deſſen Sohn und Nachfolger Ludovicus hat das Hertzogthum Bayern ſehr verſtärckt 474
die Belehnung über die Pfaltz bekommen ib.
deſſen unglücklicher Tod 475
ſein Sohn Otto Illuſtris hat durch die Heyrath die Pfaltz am Rhein beſtändig verknüpfet, und dieſe ſo wohl als Bayern ſtattlich erweitert ib.
hinterließ 2. Söhne, Ludovicum Severum und Henricum, davon der Erſte die Pfaltz und Ober Bayern, der Andere Nieder-Bayern bekommen 476. ſq.
Ludovicus wurde Römiſcher Kayſer 527
Henrici Poſterität in Hertzog Johann verloſchen 477
Ludovicus der gemeine Stimm-Vatter beyder Häuſer 477

Pfaltziſche Hauß.
deſſen grauſame That wegen ſeiner Gemahlin ibid.
löbliche Verrichtungen 478. ſeq.
hinterließ 2. Söhne, Rudolphum Balbum, von welchem die Pfaltz-Grafen am Rhein, und Ludovicum, von dem die Hertzoge von Bayern herkommen 480.
Pfältziſche Linie.
Rudolphi Balbi Regierung gar unglücklich ibid.
von ſeinem Bruder Ludovico, ſo Röm. Kayſer wurde, verjagt 481.
retiriret ſich nach Engelland, und ſtirbt allda ibid.
ſein älteſter Sohn Adolphus überließ aus Uberdruß die Regierung ſeinem Bruder Rudolpho ibid.
Vergleich Kayſers Ludovici IV. mit Rudolpho und ſeinen Brüdern wegen der Lande und der Chur 481. ſqq.
ſein dritter Bruder Rupertus Senior ſuccedirte in der Chur 483
Nach ſeinem Tode kam die Chur auf des älteſten Bruders Adolphi Sohn Rupertum den Jüngern 484.
ihm folgte ſein Sohn Rupertus Clemm, ein Stamm-Vatter aller noch lebenden Pfaltz-Grafen ibid.
wurde zum Röm. König erwählet ibid.
deſſen Lande unter ſeine 4. Söhne getheilet, Ludov. Barbatum, ſo die Chur behalten, Johannem, Stephanum und Ottonem 485. ſq.
Ludovicus und Stephanus haben, weil der andern Poſterität abgangen, 2. Linien gemacht,

Pfältziſche Hauß.
nemlichen die Chur-Fürſtl. von Ludov. und die Simmeriſche von Stephano 487.
Ludovici 2. Söhne waren Ludovicus Manſuetus, ſo die Chur behielte, und Fridericus Victorioſus, ſo nach Ludovici Tod an ſtatt ſeines unmündigen Printzens Philippi Ingenui die Chur rühmlich adminiſtriret 488. ſq.
nach Friderici Churfürſten Tod ſuccedirte endlich der zuvor unmündige Philippus Ingenuus 491.
ware bey ſeiner Regierung unglücklich ibid.
deſſen unglücklicher Krieg mit Bayern ibid. ſq.
ſeinem Sohn Churfürſt Ludovico folgte ſein Bruder Fridericus II. 494. ſeq.
welchem der Kayſer den Reichs-Apffel in das Wapen verliehen 495.
der Schmalkaldiſche Krieg verhinderte ihn die Proteſtirende Religion einzuführen 496.
muſte das vom Kayſer publicirte Interim annehmen 497.
ihm ſuccedirte in der Chur ſeines Bruders Ruperti Sohn Otto Henricus, ſo die Römiſch Catholiſche Religion in der Pfaltz vollends abſchaffte ibid.
mit dieſem gieng die Churfürſtl. Linie aus, und fiel ſammt dem Lande auf die Simmeriſche ib.
Dieſe kommt von Stephano her ibid.
dieſer ſtifftete durch ſeine 2. Söhne Fridericum und Ludovicum 2. Linien, die Simmeriſche und Zweybrückiſche 498.
derſ erſten Urheber Friderico folgte ſein Sohn Johann der Erſte ibid.
und dieſem ſein Sohn Johann der Jüngere ibid.

Pfältziſche Hauß.
welches älteſter Sohn Friedrich nach Churfürſt Ottonis Henrici Tod und Abgang der vorigen Chur-Linie in derſelben Chur ſuccediret ibid.
hat zuerſt ſich zur Reformirten Religion bekennet 499.
deſſen Sohn Ludovicus führete an ſtatt der Reformirten die Lutheriſche Religion ein ibid.
ihm ſuccedirete in der Chur ſein Sohn Fridericus IV. ſo von ſeinem Vetter in der Reformirten Religion eifrigſt aufgezogen wurde 500
hinterließ 2. Söhne Fridericum V. und Ludovicum Philippum 501.
Churfürſt Fridericus V. in die Acht erkläret 502.
Churfürſt Friderico V. ſuccedirete ſein Sohn Carl Ludwig 503.
welcher durch den Weſtphäliſchen Frieden die Unter-Pfaltz reſtituiret bekommt 504.
ihm wurde die 8. Chur ſammt dem Ertz-Schatzmeiſter-Amt gegeben ibid.
durch Ludovici Philippi Sohn Ludovicum Henricum von Simmern, ſo ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng, kam das Fürſtenthum Simmern an Churfürſt Carl Ludvvigen 501
Marechall Turenne hauſete in denen Chur-Pfältziſchen Landen übel 506
wurde vom Churfürſten zu einem Duell ausgefordert ibid.
ihm ſuccedirete ſein einiger Sohn Churfürſt Carl, gieng aber ohne Leibes-Erben ab, und fiel alſo die Chur auff Pfaltz-Graf Philipp Wilhelm von der Neuburgiſchen Linie 507 ſeq.

Neu-

Pfältziſche Hauß.
Neuburgiſcher Linie Urſprung und Fortgang 508. ſq.
3. Linien von Pfaltz-Graf Wolffgangs 3. Söhnen: Philipp Ludwig, Johann und Carl, die Neuburgiſche, Zweybrückiſche und Birckenfeldiſche 510
Pfaltz-Graf Philipp Ludwig, ein eiffriger Evangeliſcher Herr ibid.
Philipp Ludwigs 3. Söhne waren Wolffgang Wilhelm, welcher von der Augſpurgiſchen Confeſſion zu der Catholiſchen abtrat, Auguſtus, Johann Fridericus, welcher ohne Kinder ſtarb 512
von denen andern zweyen kömmt die Neuburgiſche und Sultzbachiſche Linie ibid.
Pfaltz-Graf Wolffgang Wilhelm fiel mit Chur-Brandenburg, wegen der Cleviſchen und Jülchiſchen Lande in Streit ibid.
bemächtigte ſich Düſſeldorff ibidem
Vergleich zwiſchen Pfaltz und Brandenburg, und deren Theilung 513
Pfaltz-Neuburg proteſtiret wider die Translation der Chur an den Hertzog Maximilian von Bayern ibid.
Pfaltz-Graff Wolffgang Wilhelm hinterließ einen einigen Sohn Philipp Wilhelm 514
der bemühete ſich ſehr die Cron Pohlen zu erlangen ibid.
nach Churfürſt Carls Tod fiel die Chur auf Philipp Wilhelm 515
welcher in dem Frantzöſiſchen Kriege wider Ihn ſtarb 516
ihm ſuccedirete ſein Sohn Johann Wilhelm, der durch den Ryßwickiſchen Frieden ſein Land

Pfältziſche Hauß.
Land in Ruhe beſaß, biß auf den Spaniſchen Succeſſions-Krieg ibid.
erlangt die Ober-Pfaltz wieder und die andere Chur-Stelle 516
wird Reichs-Vicarius 517
muß die Ober-Pfaltz und Chur-Stelle wieder fahren laſſen ib.
ihm folget ſein Bruder Carl Philipp 518
hat mit denen Reformirten Mißhelligkeiten ib.
wie viele Vota demſelben zukommen 519

Sultzbachiſche Linie ſtammet vom Pfaltzgraf Auguſto 519
der war ein eiffriger Lutheraner ib.
ſein älteſter Sohn Chriſtian Auguſt wendete ſich wieder zur Römiſch Catholiſchen Religion ib.
war der älteſte Reichs-Fürſt 520
ihme folgte Theodorus ib.
deſſen Erb-Printz Joſeph Carl ſtirbt ib.

Zweybrückiſche Linie entſpringet von Pfaltz-Graf Johanne 521
hinterließ 3. Söhne, Johannem II. der die Zweybrückiſche Linie fortgepflantzet, Friedrich Caſimiren, von dem die Landesbergiſche, und Johann Caſimiren, von dem die Kleeburgiſche Linie entſproſſen ib.
Johann II. ſo wegen des Leipziger Bundes von Land und Leuten vertrieben wurde, zeugete Friedrichen, dem durch den Weſtphäliſchen Frieden die Väterliche Lande reſtituiret wurden 522
gieng ohne Kinder ab, und fielen ſeine Lande an die Landesbergiſche Linie ib.

Pfaltz-

Pfältziſche Hauß.
Pfaltz-Graf Friedrich Caſimiren ſuccedirte ſein Sohn Friedrich Ludwig ib.
ſein Sohn Wilhelm Ludwig ſtarb ohne Kinder, wodurch Zweybrücken an die Kleeburgiſche Linie kam 523
Der Kleeburgiſchen Linie Anfänger war Johann Caſimir, Pfaltz-Graf Johannis des ältern dritter Sohn ib.
bekam durch die der Cron Schweden geleiſtete Kriegs-Dienſte Königs Caroli IX. Tochter zur Gemahlin, mit welcher er Carolum Guſtavum, ſo von der Königin Chriſtina zum Nachfolger am Reiche erkläret wurde, welches auch geſchahe, und Adolph Johannem erzeugete ib.
dieſer hinterließ 2. Söhne Adolph Johann und Guſtav Samuel 524
dieſer erlangt Zweybrücken nach dem Tode Caroli XI. und XII. derer Könige von Schweden ib.
ſtirbt ib.
Birckenfeldiſche Linie ſtammet von Carolo, Wolffgangi drittem Sohne ib.
hinterließ 2. Söhne, Georg Wilhelm und Chriſtian 525
des Erſten Sohn Carl Otto verfiel ohne männliche Erben ib.
Chriſtian, ſo im 30. jährigen Kriege ſeine Tapfferkeit ſehen laſſen, hinterließ 2. Söhne, Chriſtianum II und Joh. Carln, welcher ohne männliche Erben ſtarb 525. ſq.
Chriſtianus II. iſt ſeinem Vetter Carolo Ottoni in deſſen Landen ſuccediret 526
demſelben iſt gefolget Chriſtianus III. ib.

Piſa

Piſa führet mit Genua ſchweren Krieg 184
daſelbſt ſollen die Häuſer nicht über ein Stockwerck hoch ſeyn ib.
zwiſchen derſelben und Genua entſtehet ein neuer Krieg wegen Sardinien 185
wegen Corſica 186
Piſaniſche Flotte wird geſchlagen 187
ſchreckliche Niederlage derſelben, nach welcher ſie ſich nicht wieder erhohlen können 190. ſq.
Pohlen Königreich erlangt Fridericus Auguſtus 464
Pommern kommt an Brandenburg 683. ſq.
Portugieſen ziehen der Venetianer Handlung nach Egypten und Syrien an ſich 16
Prætenſion des Hauſes Savoyen auf die Ober-Herrſchafft der Stadt Genff 140
des Hauſes Savoyen auf das Königreich Cypern Urſprung 142
auf die Grafſchafft Montferrat 152
der Cron Franckreich auf die geſamten Lande des Hertzogs von Savoyen 174
der Genueſer auf die Inſul Tenedos 196
des Hertzogs von Savoyen auf das Marggrafthum Zuccarell 153. 210. 223
der Cron Franckreich auf Genua 225
des Hauſes Bayern an Tyrol aufgegeben 329
auf das Hertzogthum Burgund und die Niederlande durch Kayſer Maximilianum I. an das Hauß Oeſterreich gebracht 343
auf die Cron Spanien durch Kayſer Maximiliani I. Sohn an das Hauß Oeſterreich gebracht 343
auf Sachſen-Lauenburg tritt Chur-Sachſen ab gegen eine Summa Geldes 463. ſq.

vieler Competenten auf Sachſen-Lauenburg 905. ſqq.
Franckreichs auf die Pfaltz 515
Chur-Pfaltz und Brandenburg auf Jülich, Cleve und Berg 511. 573
auf Zweybrücken 524. 526
Prag Schlacht daſelbſt auf dem Weiſſen Berge 355. 502
Preuſſen wird als ein Hertzogliches Lehen von Polen an Marggraf Albrecht überlaſſen 571. ſq.
wegen deſſelben wird die Lehens-Pflicht Churfürſt Friedrich Wilhelm erlaſſen 585. ſq.
wird zu einem Königreich erhoben 596

R.

Ragoczy Fürſt in Siebenbürgen wird abgeſetzt 276
Ragoczy Haupt der Rebellen 372
Raugrafen Urſprung 507
Regenten müſſen vor die Unterthanen wachen 259
Renegaten Schaum der Türckiſchen Nation 299
Rhebock Jacob ein Müller giebt ſich vor den Churfürſten Waldemarus aus 881
Rheinfelß Religions-Colloquium daſelbſt 819
Rhodis Inſul von den Türcken eingenommen 251 ſeq.
Richter dürffen nichts nehmen von den ſtreitenden Partheyen 235
Ritter-Academie zu Wolffenbüttel 669
Ritter-Orden S. Srephani Papæ von Coſino de Medicis geſtifftet 99
dell' Annunciata oder von Verkündigung Unſer Lieben Frauen von Amadeo VI. oder Viridi von Savoyen geſtifftet 139

von S. Huberto 515
der unbeſleckten Jungfrau Maria 550
der Teutſchen Redlichkeit 446
Ritterſchafft Mecklenburgiſchen Streit mit dem Hertzog 862. ſqq.
Rom von den Kayſerlichen erobert 105
Roſtock Univerſität allda geſtifftet 844
Roxolana Solymanns Gemahlin 259
Rudolff von Vargula 398
Ruſſen wehren ſich ungemein gegen die Türcken 288

S.

Sächſiſchen Chur- und Fürſtlichen Hauſes Urſprung von Wittekindo Magno 386
Wittekindus Magnus zeugete einen Sohn gleiches Namens 387
dieſer 3. Söhne, Friedericum, Wittekindum III. und Dietgremum ibid.
Dietgremus Ditmarum und Fridericum ib.
Ditmari groſſe Thaten 388. ſq.
deſſen Söhne Diettich hat Dedonem und Fridericum gezeuget 389
Dedonis Sohn war Dietrich ib.
von deſſen Söhnen Dedo und Thimo berühmt geweſen ib.
Thimo der Stamm-Vater der jetzigen Hertzogen zu Sachſen 390
deſſen Sohn Conradus Magnus unter andern Ottonem den Reichen gezeuget, ſo das Geſchlecht fortgepflantzet 391
ſeine Söhne Albertus und Dietericus bekriegten einander 393
deren merckwürdige Fata 394. ſq.
Alberto folget Dietericus ſein Bruder 395

Sächſiſche Hauß.

Dieterico folgte ſein Sohn Henricus Illuſtris 397

welcher das Landgrafthum Thüringen an Meiſſen gebracht ib.

deſſen Söhne Albertus, Dietericus, Fridericus und Hermannus 400

davon die 2. Letztern ohne Erben abgangen ib.

Dietericus hinterließ Fridericum Tuttam 401

welcher wegen beygebrachten Giffts ohne Erben ſtarb ib.

Albertus hat das Geſchlecht fortgepflantzet ib.

welcher 2. Söhne, Fridericum Admorſum und Diezmann, imgleichen einen natürlichen Sohn, Ludovicum Apitium, erzeuget 402 ſeq.

wider welche zwey Eheliche der Vater Albertus kriegete 403. ſq.

auch das Land an Kayſer Adolphum verkauffte 404

Tod Marggrafs Alberti 406

Marggraf Diezmann wird erſtochen ibid.

deſſen Tod von ſeinem Bruder Marggraf Friederichen gerochen ibid.

Marggraf Friedrichs Fata und Tod 407

deſſen Sohn Fridericus Severus die Kayſerliche Crone ausgeſchlagen 408

er hinterließ Balthaſarn, Wilhelmum Cocl. und Fridericum Stephanum 409. ſq.

von welchem letztern die jetzigen Landes-Herrn herſtammen ibid.

deſſen Söhne Fridericus Bellicoſus und Wilhelmus Dives 410

deren der Letztere die Chur- und Marggrafſchafft Brandenburg an ſich brachte, welche er her-

Sächſiſche Hauß.
nach gegen eine erlegte Summa Geldes Graf Friedrichen von Hohenzollern wieder abgetreten ibid.
der Erſtere aber dem Kayſer Sigismundo groſſe Kriegs-Dienſte gethan, und nach Churfürſt Alberti von Sachſen Tode von dem Kayſer mit der Chur begnadiget worden 410. ſq.
hat die Univerſität zu Leipzig geſtifftet 411
ſeine Armee von den Hußiten geſchlagen ibid.
deſſen 2. Söhne Fridericus Placidus und Wilhelmus bekriegten einander ibid.
deren gütlicher Vergleich 411 ſeq.
Churfürſt Fridericus, Placidus genannt, hinterlieſſe 2. Söhne, Erneſtum und Albertum, die von dem Schloß zu Altenburg durch Cuntzen von Kauffung entführet, doch wieder erlanget, deswegen Cuntz von Kauffung in Freyberg enthauptet worden 412. ſq.
von ihnen ſtammen die zwo Sächſiſchen Haupt-Linien her 413
das Schneebergiſche Bergwerck zu ihren Zeiten gefunden ib.
denen Herren von Reuſſen Plauen, Adorff und Oelßnitz, und das Burggrafftthum Meiſſen abgenommen 414
Tod Churfürſts Erneſti ib.
Hertzog Albrecht wegen ſeiner groſſen Kriegs-Dienſte Dextra manus Imperii genennet ib.
die Anwartung an die Hertzogthümer Jülich und Berg, auch Oſt- und Weſt-Frießland iſt ihm vom Kayſer eigenthümlich übergeben 415
Frießländer Boßheit wider Hertzog Albrechts jüngſten Printzen Henricum ibid.

Sächſiſche Hauß.
Hertzog Albrecht ſtarb in der Belagerung Grö-
ningen 416
2. Linien, nemlich die Erneſtiniſche und Alberti-
niſche ibid.

Erneſtiniſche Linie.
Churfürſt Ernſten 2. Söhne waren Fridericus
Sapiens und Johannes Conſtans ibid.
Fridericus Churfürſt ſtifftete die Univerſität zu
Wittenberg ib.
er ſchlug die ihm angetragene Kayſer-Würde
großmüthig ab ib.
ſtarb unverheyrathet 417
ihm ſuccedirte ſein Bruder Johannes, wegen
ſeines beſtändigen Eiffers vor die Proteſtiren-
de Religion Conſtans genennet ib.
er übergab auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg
ſamt denen übrigen Proteſtirenden Fürſten
Kayſer Carolo V. ihr Glaubens-Bekännt-
nüß 418
ſchloſſe mit andern das Schmalkaldiſche Bünd-
nüß ib.
hinterließ 2. Söhne, Johann Friedrichen und
Johann Ernſten, welcher Letztere Coburg
bekam, und ohne Kinder ſtarb ib.
Johann Friedrich mit einem Gold-gelben Creutz
auf dem Rücken gebohren ib.
jagte Hertzog Heinrich den jüngern von Braun-
ſchweig von Land und Leuten, und kriegte ihn
ſamt ſeinem Sohne gefangen 419
darauf brach der Schmalkaldiſche Krieg mit
Kayſer Carolo aus 420
er wurde ſelbſt vom Kayſer in die Acht erkläret
ibid.

Sächſiſche Hauß.
und im Krieg wider denſelben gefangen, ihm der Kopff abgeſprochen, welches doch von ſeiner Gemahlin und Kindern durch Accord mit dem Kayſer abgewendet wurde 422. ſq.
muſte darnach die Chur Hertzog Moritzen abtreten, welche nachmahls auf der Albertiniſchen Linie geblieben 423
Churfürſt Moritz kriegete wider den Kayſer 424
blieb im Treffen wider Marggraf Albrecht von Brandenburg ib.
Johann Friedrichs Anſpruch wieder auf die Chur ib.
Vergleich deswegen mit Moritzens Bruder Auguſto, da Johann Friedrich ſich der Chur begeben ib.
geſtorben, von deſſen Gemahlin das Recht auf Cleve, Marck und Ravensberg herrühret 425
deſſen 3. Söhne, Johann Friederich der Mittler, Johann Wilhelm, und Johann Friedrich der Jüngere, welcher Letztere unverheyrathet ſtarb ib.
dieſe haben mit dem Fürſtlichen Hauſe Henneberg eine Erbverbrüderung aufgerichtet 426
Hertzog Johann Friedrich der Mittlere wurde in Gotha belagert, endlich gefangen, nach dem Kayſerlichen Hof geſchickt, und im Arreſt endlich geſtorben 426. ſq.
ſeine hinterlaſſene 2. Söhne waren Johann Caſimir und Johann Ernſt, die ſich mit Hertzog Johann Wilhelm wegen der Lande theileten 427

Sächſiſche Hauß.
dieſe 2. ſind ohne Kinder geſtorben, und hat alſo Joh. Wilhelm allein die Erneſtiniſche Linie fortgepflantzet 429
er hinterließ Friedrich Wilhelm und Johann, von deren erſtem die Altenburgiſche, von dem Letztern die Weimariſche Lienie abſtammen 429
zu Friedrich Wilhelms Zeiten ſind die Hennebergiſche Lande durch Abgang dem Hauſe Sachſen zugefallen ibid.
er ließ den Cantzlar D. Crellen arreſtiren ibd.
hinterließ 4. Söhne, davon der älteſte Johann Philipp mit ſeinem Vetter Hertzog Johann von Weimar die Lande auf gewiſſe Weiſe getheilet 429
bey deſſen Zeit iſt der Præcedentz-Streit zwiſchen Altenburg und Weimar entſtanden 430
ſtarb ohne Kinder, und ſuccedirete ihm ſein Bruder, Friedrich Wilhelm ibid.
Theilung der Lande mit ſeinen Vettern 431
dieſer ſtarb nebſt ſeinem Sohne gleiches Nahmens, und mit ihnen alſo die Altenburgiſche Linie 432
Weimariſche Linie entſpringet von Hertzog Johann ibid.
deſſen Söhne waren ſonderlich Hertzog Johann Ernſt, ſo unverheyrathet geſtorben, Wilhelm Ernſt, und Bernhard, welcher Letztere ſich im 30. jährigen Krieg wohl gehalten, und endlich geſtorben 432 ſeq.
von Wilhelmo und Erneſto entſtunden 2. Linien, jene die Weimariſche, dieſe die Gothiſche 434.

Sächſiſche Hauß.
Hertzog Wilhelm hielt ſich in Kriegs-Dienſten wohl, theilte nach dieſem mit ſeinen Brüdern Hertzog Albrechten und Ernſten 434 ſq.
hinterließ 4. Söhne, Hertzog Johann Ernſt, Adolph Wilhelm, Johann Georg und Bernhard 436
Hertzog Adolph Wilhelm ſtarb ſammt ſeinem einigen Lehn-Folger Hertzog Wilhelm Auguſt 437
ihm folgte im Tod Hertzog Bernhard ſamt ſeinem unverheyratheten Printzen 439
von denen übrigen zweyen ſtammen die Weimariſche und Eiſenachiſche Linien 439
und zeugete Hertzog Johann Ernſt, Hertzog Wilhelm Ernſten, und Johann Ernſten, Hertzog Johann George aber Johann George und Johann Wilhelm ibid.
wie ſie uuter ſich getheilet 439 ſeq.
Zu Weymar regierten Hertzog Wilhelm Ernſt und Johann Ernſt zuſammen 441
jener ſtirbt ohne Kinder ib.
dieſer hinterließ Hertzog Ernſt Auguſt ib.
dieſer wird von dem alten Hertzog Wilhelm Ernſt zum Mit-Regenten angenommen ibid.
regieret ſeit 1728. allein ibid.
Zu Eiſenach ſtirbt Hertzog Johann Georg ohne Kinder ib.
ihm folgt der Bruder Johann Wilhelm 442
und dieſem ſein Sohn Wilhelm Heinrich ib.
Gothiſche Linie ſtammet von Hertzog Ernſt dem Frommen 442
ihm fiel durch Hertzog Friedrich Wilhelms von Sachſen-Altenburg Tod, deſſen Landes-Portion

Sächſiſche Hauß.

tion zu, verglich ſich deßwegen mit ſeinen Vettern Weimariſcher Linie 443

hinterließ 7. Söhne, Hertzog Friedrich von Gotha, Albrecht von Coburg, Bernhard von Meinungen, Heinrich von Römhild, Chriſtian von Eiſenberg, Ernſt von Hildburgshauſen, Johann Ernſt von Saalfeld, genennet 444 ſeq.

Zu Gotha ſtifftete Hertzog Friedrich den Orden der Teutſchen Redlichkeit 446

zeuget Hertzog Friedrich und Johann Wilhelm, dieſer bleibet vor Toulon ib.

jener folget dem Vater ib.

ließ ſeinem Groß-Vater Erneſto Pio ein Monument aufrichten ib. ſq.

Zu Coburg ſtarb Hertzog Albrecht ohne Erben und 447

Zu Römhild Hertzog Heinrich ohne Erben wie auch ibid.

Zu Eiſenberg Hertzog Chriſtian ibid.

wie derſelben Lande getheilet worden ib. ſq.

Zu Meynungen hinterließ Hertzog Bernhard 3. Söhne, Ernſt Ludwigen, Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich 448

erſterer bekam die Regierung, und nach deſſen Tode Friedrich Carl ib.

Zu Hildburghauſen folget Hertzog Ernſten Ernſt Friedrich, und dieſem ſein Sohn gleiches Nahmens ib.

Zu Saalfeld hat Hertzog Ernſt als Senior des gantzen Durchl. Hauſes Sachſen regieret 449

hinterließ Chriſtian Ernſt und Franciſcus Joſias, welche zuſammen regieren ib.

Sächſiſche Hauß.

Albertiniſche Linie ſtammt von Alberto Animoſo Churfürſt Friderici II. jüngerm Sohn 449
hinterliß 2. Söhne Georgium Barbatum, und Henricum Pium ibid.
Georgius, ſo Luthero hefftig zuwider war, ſtarb ohne Kinder 450
Henricus Pius führte mit Zuziehung Lutheri die Proteſtirende Religion ein 451
hinterließ 2. Söhne, Mauritium und Auguſtum ibid.
Mauritius nahm des Kayſers Partie im Schmalkaldiſchen Kriege ibid.
kriegte darnach ſelbſt wider den Kayſer 424. 452
bekam die Chur an ſtatt des gefangenen Chur-Fürſten Johann Friderichs 423
ſtarb an einer tödlichen Wunde in einem Treffen 454
ihm ſuccedirte ſein Bruder Auguſtus, ſo durch Vergleich mit Johann Friedrichen die Chur behielt ibid.
hat die Formulam Concordiæ aufrichten laſſen 455
einen groſſen Schatz hinterlaſſen ibid.
ihm folgte ſein Sohn Chriſtian I. Churfürſt ibid.
ſtarb in ſeinen beſten Jahren ibid.
deſſen Sohn Churfürſt Chriſtianus II. war noch unmündig ibid.
und alſo ſeine Regierung durch Hertzog Friederich Wilhelm von Sachſen-Altenburg adminiſtriret ibid.
Churfürſt Chriſtianus II. ließ bey ſeiner Regierung Cantzler Crellen enthaupten 456

Sächſiſche Hauß.
nach ſeinem Tod folgte ihm ſein Bruder Johann Georg I. ibid.
brachte die Lauſitz und Schleſien wieder zum Kayſerl. Gehorſam, darvor wurde ihm darnach die Ober- und Nieder-Lauſitz als ein Lehn eingeräumt 457
General Tilly brach in die Churfürſtliche Lande ein 458
Churfürſt Johann Georg ließ ſich in eine Alliance mit Schweden ein ibid.
deren Erfolg 459
ſamt dem Pragiſchen Frieden 460
Ruptur zwiſchen dem König von Schweden ibid.
deſſen 4. Söhne, Johann Georg II. ſo die Chur bekam 462
Auguſtus Weiſſenfels, Chriſtian Merſeburg, Moritz Zeitz und Naumburg ibid. ſeq.
von dieſen 4. Brüdern ſtammen ſo viele Linien. ibid.
Die Chur-Linie von Joh. Georg. II. ib.
wird Reichs-Vicarius ib. ſq.
ihm folgt Joh. Georg. III. 463
dieſer hilfft Wien entſetzen, und thut dem Reich gute Dienſte ib.
er tritt ſeine Prætenſion auf Sachſen-Lauenburg ab 463. ſq.
ſein Nachfolger iſt Joh. Georg. IV. 464
und dieſes ſein Bruder Friedericus Auguſtus ibid.
dieſer commandiret in Ungarn ibid.
wird zum König in Pohlen erwehlet ibid.
kriegt unglücklich mit Schweden 465
gelangt wieder zur Pohlniſchen Cron 466

Sächſiſche Hauß.
ist Vicarius Imperii 466
bekriegt die Schweden in Pommern ib.
ſchlägt bey Mühlberg ein Luſt-Lager ib. ſq.
deſſen Gemahlin und Erb-Printz 467
Weiſſenfelſiſche Linie von Hertzog Auguſt 467
wird Adminiſtrator von Magdeburg ib.
erbt die Grafſchafft Barby 468
ihm folgt Johann Adolph, und dieſem Johann Georg 469
nach deſſen Tode der Bruder Hertzog Chriſtian ib.
Merſeburgiſche Linie von Joh. Georgens drittem Sohne Chriſtian 470
dieſem folgte ſein Sohn gleiches Nahmens ib.
dann dieſes Sohn Chriſtian Moritz ib.
demſelben ſein Bruder Moritz Wilhelm ib.
und dieſem Hertzog Heinrich, ein Bruder Hertzog Chriſtians ib.
Zeitziſche Linie von Hertzog Moritz, Churfürſt Joh. Georg. vierdtem Sohne 471
ihm folgte ſein Sohn Moritz Wilhelm ib.
wird Römiſch-Catholiſch, doch begiebt er ſich wieder zur Lutheriſchen Kirchen ib.
ſtirbt ohne Erben 472
deſſen Bruder wird Cardinal ib.
Salankement Niederlage der Türcken daſelbſt 284 365. ſq.
Saluces Marggrafſchafft nimmt Savoyen weg 149
Salviati in ſeinem Ertz-Biſchofflichen Habit aufgehenckt 97
Saracenen erobern Genua
in einem See-Treffen geſchlagen ib.
Sardini Prælat 171. 180

Sar-

Sardinien Hiſtorie dieſes Königreichs 166
Krieg deswegen zwiſchen den Genueſern und Piſanern 185 ſeq.
kommt an das Hauß Savoyen 167
Savoyiſchen Hertzogl. Hauſes Urſprung 132
erſter Anfänger Beraldus ibid.
deſſen Sohn Humbertus I. Albimanus ibid.
und dieſes 2. Söhne Amadeus I. und Otto ibid.
Amadeus zeugete Amadeum II. 133
dieſer Humbertum II. deſſen Sohn Amadeus III. 134 ſeq.
und dieſes Sohn Humbertus III. Sanctus cognomine ibid.
deſſen Sohn Thomas 135
ſein Sohn und Nachfolger Amadeus IV. ibid.
und dieſes Sohn Bonifacius, wegen ſeiner ungemeinen Stärcke Roland genennet ibid.
ihm ſuccedirte ſein Bruder Petrus 136
dem folgte ſein Bruder Philippus ibid.
und dieſem ſeines Bruders Sohn Amadeus V. Magnus ibid.
ferner dieſes Sohn Eduardus 137
dem ſein Bruder folgete, Aymo, Pacificus, zugenahmet 138
und dieſem ſein Sohn Amadeus VI. oder Viridis ibid.
welcher den Ritter-Orden dell' Annunciata geſtifftet 139
nach ihm kam ſein Sohn Amadeus VII. ibid.
und dieſes ſein Sohn Amadeus VIII. 140
welcher den Orden S. Mauritii geſtifftet ibid.
von dem Concilio zu Baſel zum Pabſt erwählet, da er Felix V. genennet worden 141

trat

Savoyiſches Hauß.
trat aber die Päbſtl. Würde Nicolao V. ab ibid.
nach ihm kam deſſen Sohn Ludovicus ibid.
dann dieſes Sohn gleiches Namens 142
und weiter dieſes älteſter Sohn Amadeus IX. ibid.
ſein Sohn Philibertus 143
und dieſem ſein Bruder Carolus II. ibid.
nach ihm kam die Succeſſion auf Amadei IX. Bruder Philippum ibid.
auf ihn ſein Sohn Erſter Ehe Philibertus II. ibid.
nach ihm ſein Bruder Carl III. welcher faſt um ſein gantz Land kam 144
deſſen Sohn und Nachfolger Emanuel Philibertus 146
darauf ſein Sohn Carl Emanuel 149
und dieſes Sohn Victor Amadeus I. 155
deſſen unmündiger Sohn Carl Emanuel II. wegen deſſen Vormundſchafft viel Streit entſtanden 157 ſeq.
deſſen Sohn und Nchfolger Victor Amadeus II. 160
dieſer tritt in die groſſe Alliance 161
ſein gantzes Land wird von den Frantzoſen eingenommen 162
entſetzet Turin 163
belagert Toulon 164
erhält wichtigen Vortheil ibid.
wird König in Sicilien 165
ließ Sicilien fahren und wird König in Sardinien 166
deſſen Staats-Reguln 167
Mißhelligkeit mit Genua 168

mit

Savoyiſches Hauß.
mit den Päbſten ibid.
publiciret den Codex Victorianus 169
übergibt die Regierung ibid.
ihm folgt Carl Emanuel III. 170
deſſen Gemahlin ibid.
verfolgt die Proteſtanten ibid.
hat Streit mit dem Pabſt 171
Savoyiſche Landſchafften 172
Reſidentz 173
Nachbarn 174
Franckreich ibid.
Schweitz 176
Mayland ibid.
Mantua 177
Genua 178
Pabſt 179
Venedig und andere 180 ſeq.
Scaligeri müſſen einen ſchimpfflichen Frieden machen 15
Scanderbeg, der berühmte Fürſt von Epiro, glücklich wider die Türcken 240
Schauſpiele von den 5. klugen und 5. thörichten Jungfrauen 407
Schmalkaldiſcher Krieg 420
Schneeberg Berg-Wercke erfunden 413
Schulenburg Graf 68
Schweden fallen in Sachſen ein 460. 465
Niederlage bey Fehrbellin 589
Schweitzer Bundes Anfang 322
Scio Inſul von den Venetianern eingenommen 62
geht wieder verlohren 63
Sebaſt. Ziani Hertzog zu Venedig 6
Serini Niclas tapffere Gegenwehr in Sigeth 258

Serral del Conſeglio, daraus die Regierungs-Form zu Venedig erwachſen 12
Siebenbürgen kommt unter Kayſerl. Gewalt 364
Sing vergeblich belagert 66
Smaragdene Schalen zu Genua 184
Soltau Schlacht daſelbſt 647
Spahi von Amurath aufgerichtet 232
Spanier Kaltſinnigkeit gegen die Venetianer 48
fallen in die Pfaltz ein 502
Spaniſcher Succeſſions-Krieg 367 ſeq.
Sponeck Grafen 733 ſeq.
Stamm-Buch was in dieſelben Erneſtus Pius geſchrieben 444
Stanislaus Leſcinsky 465
Strozzi Conſpiration wider die Medicieer 106
bringt ſich ſelbſten um 108

T.

TAback bey den Türcken ſcharff verbotten 270
Tamerlan 434
Temeswar von Türcken erobert 257
von den Chriſten eingenommen 293
Tenedos Inſul von den Venetianern erobert 59
wieder von den Türcken eingenommen ibid.
Tettenbach Grafſchafft Streit deswegen 666
Thurn Graf geht vor Wien 116
Tine Inſul von den Türcken weggenommen 66
Tiſch koſtbarer 414
Töckely Haupt den Rebellen 361
wird in Arreſt genommen 364
Tomoreus Cardinal und General 252 ſeq.
Tonombejus mit demſelben höret das Reich der Mamelucken auf 249
Toſcana Erb-Folge regulirt 120 ſeq.

Toulon vergeblich belagert 164
Tractat von Londen, Wien ꝛc. 120 ſeq.
Trieſte revoltiret 18
daſelbſt wird das Commercium angelegt 78. 383
Trottin Concubina Hertzog Henrichs 652
Tunis Königreich in Africa 255. 262
Türckiſchen Reichs Urſprung 228
Einkommen 303
Landſchafften und Grántzen 301
Regierung 303
Macht 303
Nachbarn in Aſia 307
in Africa 309
in Europa ibid.
Nation humeur 299
Türcken Kirch-Hof iſt Perſien 308
Türckiſcher Kayſer Herſtammung von Ottomanno Erdaguelis Sohn 228
Ottomannus zeugete Orcan, ſo die Janitſcharen-Miliz aufgerichtet 229
Orcan ſuccedirte ſein Sohn Amurath 230
Amurath wurde erſtochen, und folgte ihm ſein Sohn Bajazeth 231 ſeq.
deſſen Thaten 232 ſeq.
wurde von dem Tartar Tamerlan übern Hauffen geworffen 234
von dieſem gefangen und in einen eiſernen Káfig geſperret ib.
Bajazeth ſtieſſe ſich endlich den Kopff wider den Káfig ein 235
Bajazeth folgte Mahometh I. ibid.
Mahometh I. ſein Sohn Amurath II. 237

Türckiſche Kayſer.
er ließ ſeines Vaters Bruder Muſtaffam, im-gleichen ſeinen eigenen Sohn Muſtaffam ſtranguliren ib.
Amurath verordnete, daß die Janitſcharen-Miliz aus lauter Chriſten-Kindern beſtehen ſolte 240
ihm folgte ſein Sohn Mahometh II. ib.
dieſer eroberte Conſtantinopel mit Sturm ib.
ihm ſuccedirte ſein Sohn Bajazeth II. 243
welcher von ſeinem Sohn Selim mit Gifft hin-gerichtet wurde 246
Selim, ſo ſich auf des Vaters Thron ſchwung, ließ ſeinen Bruder Achmeth ſtranguliren 247
überwindet den König in Perſien und den Egy-ptiſchen Sultan 247. 248 ſeq.
verknüpffte Egypten an das Türckiſche Reich 249
ihm ſuccedirte ſein Sohn Solymannus 250
deſſen Thaten 250. ſeq.
belagert Wien mit ſeiner gantzen Macht, doch vergebens 254
gehet in Perſien ib.
deſſen Tod 258
von ſeinen Söhnen ſuccedirte ihm Selim II. ein groſſer Trunckenbold 261
unter ihm geſchahe die unerhörte Niederlage der Türckiſchen Flotte bey Lepanto 261
Selim II. folgte ſein Sohn Amurath III. 262
wurde von denen Perſiern geſchlagen ib.
ihm ſuccedirte ſein Sohn Mahometh III. 264
deſſen Söhne einer nahm die Chriſtliche Reli-gion an 266
ſein Sohn Achmeth I. bekam die Regierung ibid.

war wider die Perſer unglücklich ibid.
ihm ſuccedirte ſein Bruder Muſtaffa, ſo nicht wohl bey Sinnen war 268
wurde abgeſetzt, und an ſeine ſtatt Achmeths Sohn Oſmann erhoben ib.
wider die Pohlen unglücklich ib.
von den Janitſcharen entſetzt und ſtranguliret 269
Muſtaffa, ſo vorhero abgeſetzet, kam wieder auf den Thron ibid.
wurde endlich ins Gefängniß geworffen, und Oſmanns Bruder Amurath zum Kayſer gemacht 270
Amurath ein grauſamer und dem Trunck ſehr ergebener Herr ibid.
nullius Religionis ib.
verbote den Taback ſehr ſcharff ibid.
ihm folgte ſein Bruder Ibrahim, ein wollüſtiger und unverſtändiger Herr 271
Ibrahim wurde auf Anſtifftung des Muffti gefangen genommen und ſtranguliret 273
ihm folgte ſein Sohn Mahometh IV. ſo unglücklich in der Regierung war ibid.
Wien Anno 1683. unter ihm belägert, davor aber weggeſchlagen 279
wurde vom Thron geworffen, und ins Gefängniß gebracht 282
deſſen Bruder Solymann wird an ſeine Stelle zum Kayſer ausgeruffen ibid.
hatte nicht beſſer Glück als ſein Bruder 283
ihm folgte ſein Bruder Achmeth 284
groſſe Niederlage der Türcken unter ſeiner Regierung bey Salankement ibid. ſeq.

Türckiſche Kayſer.
ihm folgte Muſtaffa Mahometh IV. älteſter Sohn ibid.
Niederlage deſſen Armee bey Zentha 285. 366
Carlowitziſcher Friede unter ihnen geſchloſſen 286. 366
Muſtaffa wird abgeſetzt 286
Achmet III. 287
deſſen Krieg mit Rußland ib.
mit Venedig 289
mit dem Römiſchen Kayſer 292
ſchließt Friede zu Pallarovviz 295
Krieg mit Perſien 296
wird abgeſetzt 297
Mahomet V. 298
Turin kommt durch einen nächtlichen Uberfall in Printz Thoma Gewalt 157
ergibt ſich an Franckreich 158
iſt die Haupt-Stadt von Piemont und Reſidentz des Hertzogs von Savoyen 173
wird von den Frantzoſen belagert und entſetzt 163
Tyrus mit Hülffe der Venetianer dem Unglaubigen abgenommen 5

V.

VAchero eines Genueſers Conſpiration 212
Varna groſſe Niederlage der Chriſten daſelbſt 239
Vater des Vaterlands wird Coſmus Senior genennet 96
Venedig, dieſer Republic Urſprung 1
Anfang derer Hertzoge daſelbſt 3
Wachsthum und Fortgang 4

Venedig.
Bündnüſſe mit dem Hertzoge von Mayland 24
mit vielen Potentaten wider Carolum VIII. König in Franckreich 32
mit Franckreich wider Hertzog Ludovicum Maurum Sfortiam 34
mit dem Pabſt und König in Spanien wider die Türcken 48
mit dem Römiſchen Kayſer wider die Türcken 61. 67
Conſpiration daſelbſt 12. 13. 17. 54. 86
Kriege der Republic mit Genua 9. 16. 19
mit denen Scaligeris 15
mit Ungarn 18
mit Franciſco Carrario Herrn von Padua 19
mit Kayſer Sigismundo 26
mit dem Hertzog von Mayland 27
mit dem Türckiſchen Kayſer Mahomet II. 28
mit Hertzog Hercule von Ferrara 31
mit dem Türckiſchen Kayſer Bajazeth II. 34
mit Kayſer Maximiliano I. 35
mit dem Türckiſchen Kayſer Solymann 41
mit den Türcken wegen Cypern 43
mit Ertz-Hertzog Ferdinand II. von Oeſterreich 52
mit den Türcken wegen Candia 56
mit eben denſelben in Morea 61
neueſter Krieg mit denſelbigen wegen Morea 67
Niederlage der Venetianer von den Genueſern 10, 20
bey Vayla 38

Venedig.
Friede der Republique mit Genua 19. 23
mit Ungarn 18
von Franciſco Carrario mit Geld erkaufft 19
mit Mayland 27
mit dem Türckiſchen Kayſer Mahomet II. 28
mit Bajazeth II. 35
mit dem Kayſer Maximiliano 41
mit dem Türckiſchen Kayſer Solymann 42
mit denen Türcken wegen Cypern 48
mit denſelben zu Carlowitz 63
zu Paſſarowitz 70
in Bann gethan von Pabſt Clemens V. 13
von Pabſt 38
von Pabſt Paulus V. 48
Schatz unſäglicher aus Conſtantinopel nach Venedig gebracht 7. 8
Handlung nach Egypten und Syrien von denen Portugieſen verderbet 16
nimmt ſich des Pabſts Alexander III. an wider den Kayſer Fridericus Barbaroſſa 6
des Pabſts Gregorius IX. wider Fridericus II. 9
Venetianer Humeur 71
Landſchafften 73
Fruchtbarkeit und Einkünffte 75
Macht 76
Commercia 77
Regierungs-Form 78
Adel ib. 79
Hertzog 80. ſq.
Groſſer Rath 82
Nachbarn 83
müſſen den Pabſt fürchten wegen der geiſtlichen Waffen 83. ſq.

Venetianer
ſehen die Macht des Kayſers in Italien nicht gern 85
haben an Spanien einen gefährlichen Nachbarn 86
wie ſie mit Franckreich ſtehen 87
ſtehen mit Savoyen und Genua nicht in gutem Vernehmen 89
wie mit andern Potentaten 90
Vertrauen eines Fürſten gegen ſeine Unterthanen 703. ſq.
Uhr koſtbare die 24. Jahr geht 296
Vicenza erſte Stadt der Venetianer auf dem feſten Lande 24
Virmond Graf Geſandter am Türckiſchen Hof 295. ſq.
Viſconti letzter Hertzog von Mayland 142
Vitalis Michael Hertzog von Venedig 5
Uladislaus König in Ungarn bey Varna geſchlagen 239
Ulrica Eleonora Königin in Schweden 818
Ungarn in Italien eingefallen 4
Unruhe daſelbſt 372. 377
Uſcocchen 52. ſq.

W.

Waldenſer werden verfolget 147. 162. 170
greiffen zu den Waffen 148
Wälder wegen derſelben Aushauung eine löbliche Antwort 927
Warſchau Schlacht daſelbſt 585
Wartenberg der Grafen Urſprung 539

Weinſperg der Weiber daſelbſt Treue gegen ihre Männer 611
Widerwillen zwiſchen den Venetianern und Bologneſern 10
Wien vergeblich belagert von Solymann 254
von Mahometh IV. 279. 363
Wittelſpach von Otto 473
Wittſtock Schlacht daſelbſt 460
Würtembergiſch Hochfürſtl. Hauß 685
deſſen Urſprung wird von dem alten Königlichen Stamm Clodovæi zugeſchrieben ibid.
wannenhero auch der Gibelliniſche Stamm entſproſſen ibid.
Emmerich ſoll das Schloß Beutelſpach erbauet, und ſich zum erſten einen Freyherrn von Beutelſpach genennet haben ibid.
Conradus Alberti Sohn hat vom Kayſer Henrico IV. die Grafſchafft Würtemberg erblich, oder Fürſten-mäßig bekommen 686
Henrici 2. Söhne Eberhardus I. und Ulricus vermehren das Land ziemlich ibid.
der Erſte hinterließ Graf Ulrichen VI. mit dem groſſen Daumen 688
Graf Ulricus VI. hinterließ Ulricum und Eberhardum II. ſo ſeiner Mutter aus dem Leibe geſchnitten wurde, war ein kriegeriſcher Herr, ſein Wahl-Spruch: GOttes Freund, und aller Welt Feind 689. ſq.
wird Land-Vogt in Schwaben 691
geräth darüber in Unglück ibid.
Eberhardus hinterließ Ulricum IX. 692
ſeine Söhne waren: Ulricus X. ſo ſtarb, und Eberhard der Greiner 694

Eber-

Würtembergiſche Hauß.
Eberhardi Thaten ibid. ſeq.
deſſen einiger Sohn Ulrich blieb in einem Tref-
fen 697
er vermehret ſeine Lande ſehr 698
Eberhardo ſuccedirte ſein Enckel Eberhardus
Mitis 700
ſo eine prächtige Hofſtatt führete 701
ihm folgte ſein Sohn Eberhardus Junior ibid.
welcher durch frühzeitigen Tod 2. unmündige
Söhne Ludovicum und Ulricum hinterliß,
deren Vormundſchafft die Mutter rühmlich
führte 702
von ihnen entſtunden die Aurachiſche und
Stuttgardiſche Linie ibid.
Die Aurachiſche entſtund von Ludovico, einem
friedfertigen Herrn ibid.
ſein Sohn Eberhardus Barbatus wurde in ſei-
ner Jugend von dem bekannten Joh. Nau-
clero unterwieſen 703
er ſtifftete die Univerſität zu Tübingen An.
1477. ibid.
wurde vom Kayſer Maximiliano I. zum Her-
tzog gemacht ibid.
deſſen Tod vom Kayſer ſehr betauret ibid.
ſein groß Vertrauen gegen jeden ſeiner Unter-
thanen 704
dieſe Linie gieng mit ihm aus. ibid.
Die Stuttgardiſche Linie von Ulrico Adamato,
welcher in Kriegen unglücklich war ibid. ſq.
Ulricus Adamatus hinterliß Eberhardum den
jüngern und Henricum 705
der erſtere ſuccedirte ſeinem Vetter Eberhardo
Barbato, muſte aber die Regierung niederle-
gen 706

Würtembergiſche Hauß.
Henricus wurde gefangen, und übel gehalten ibid.
ſtarb mit blödem Verſtande, und hinterließ Ulricum und Georgium 707
von welchen die Stuttgardiſche und Mömpelgardiſche Linien ſtammen ibid.
Stuttgardiſche Linie von Hertzog Ulrico, ſo beyderley Glück erfahren ibid. ſeq.
ſein Land unter des Schwäbiſchen Bundes Gewalt gebracht 709 ſeq.
bemächtigte ſich doch deſſen wieder mit Hülff Land-Graf Philipps von Heſſen 711
führte die Proteſtirende Religion ein 712
ſein Land im Schmalkaldiſchen Kriege durch den Duc d' Alba in Kayſerliche Gewalt gebracht 713
muſte das Interim in ſeinem Lande annehmen 714
ihm folgte ſein Sohn Chriſtoph ibid.
deſſen Fata 715 ſeq.
er ſchaffte das Interim wieder ab, und führte die Augſpurgiſche Confeſſion ein 716
ſein Sohn Ludwig ſuccedirete ihm 717
welcher das berühmte Colleg. Illuſtre zu Tübingen geſtifftet 718
nach ihm fiel die Succeſſion auf die Mömpelgardiſche Linie, weil er ohne Erben ſtarb ibid.
Mömpelgardiſche Linie von Ulrici Bruder Georgio ibid.
deſſen Sohn Friedrich nach ihm rühmlich regierte ibid.
Hertzogs Friedrichs Lande ſind ſehr verwüſtet worden 719

bauet

Würtembergiſche Hauß.
bauet viele Schlöſſer und vermehret ſeine Lande 720
ſeine 3. Söhne theilten ſich in 3. Linien, Johann Friedrich, ſo die Stuttgardiſche, Ludwig Friedrich, ſo die Mömpelgardiſche, und Julius Friedrich, ſo die Brentziſche Linie fortpflantzeten 721
Stuttgardiſche Linie von Johann Friedrichen, ſo mit in die Evangeliſche Union trat ibid.
hinterließ 3. Söhne, Eberhardum, Fridericum und Ulricum 722
von denen Ulricus, ſo unter Chur-Bayern groſſe Kriegs-Dienſte gethan, ohne Kinder ſtarb ibid. ſeq.
Fridericus, ſo groſſe Kriegs-Dienſte gethan, und vom Reich die General-Lieutenants, ſamt der General-Feld-Zeugmeiſters Stelle bekam, hinterließ Fridericum Auguſtum, ſo die Väterliche Lands-Portion adminiſtrirte, Ferdinand Wilhelm und Carl Rudolph, welche ſich in Kriegs-Dienſten wohl ſignaliſiret 723
Hertzog Eberhard ſuccedirete ſeinem Vater Johann Friedrich 724
ſein Land durch die Kayſerliche erbärmlich zugerichtet 726 ſeq.
ihm ſuccedirte ſein Sohn Wilhelm Ludwig 728
und dieſem Eberhard Ludwig ibid.
ſein Land durch die Frantzöſche Kriege ſehr mitgenommen 728 ſeq.
hat als General-Lieutenant dem Reich ſeine Tapfferkeit ſehen laſſen 729

Würtembergiſche Hauß.
er erbt die Grafſchafft Mömpelgardt 729
der Erb-Printz Friedrich Ludwig ſtirbt ibid.
Hertzog Friedrich Carl und deſſen Printzen ib.
Printz Carl Alexander deſſen Thaten 731
Mömpelgardiſche Linie von Hertzog Ludwig Friedrich, ſo ein trefflicher Haußhalter war, und hinterlieſſe 2. Söhne, Leopold Friedrich und Georgen 731
Hertzog Leopold Friedrich begab ſich unter Frantzöſiſche Protection ibid.
ſtarb ohne Leibes-Erben, und ſuccedirte ihm ſein Bruder Georg 732
der ſtifftete das Gymnaſium zu Mömpelgard ib.
ihm folgte in der Regierung ſein eintziger Sohn Leopold Eberhard 733
deſſen 3. Gemahlinnen und Kinder von demſelben 733 ſeq.
deſſen Tod 734
Brentziſche Linie von Hertzog Julio Friedrich, ſo ſich mit den Proteſtirenden und der Cron Schweden in Alliance einließ 735
von ſeinen Söhnen hinterließ Manfredus einen Sohn Fridericum Ferdinandum, ſo im 1705ten Jahre geſtorben 737
ein anderer von denſelben Sylvius Nimrod ſtifftete die Oelſiſche Linie ib.
hinterließ 4. Söhne, Ferdinand Carln, Sylvium Friedrich, Chriſtian Ulrich, und Julium Sigismundum, welche nunmehro alle geſtorben 738
von denen Julius Sigismund einen Sohn Carolum hinterlaſſen ibid.

Würtembergiſche Hauß.
Hertzog ChriſtianUlrich hat 2. Söhne gezeuget, Carolum Friedericum, und Chriſtianum Ulricum ibid.
der letzte wird zu Rom Catholiſch ibid.
der erſtere folget dem Vater 739

Z.

ZAra ergiebt ſich an König Colomannum in Ungarn 4. 15.
fällt ab 7
Zenta Schlacht daſelbſt 285. 366
Zuccarel Marggraffſchafft 210

Druckfehler

Pag. 526. lin. 6. dele: Lebet noch und.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pufendorf, Samuel von, 1632-1694

Samuelis von Pufendorff Einleitung Zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten, so jetziger Zeit in Europa sich befinden Desgleichen Mit Anmerckungen versehen, Darinnen Des Authoris Politische Gedancken nach dermahligem geänderten Zustand de4r Sachen erläutert sind
Bd.: 3

Franckfurt am Mayn 1732

Eur. 617 m-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10408191-2
VD18 12643211-001